This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Allg
K 7

Allgemeine

NICOLAUS COPERNICUS

Geb. zu Thorn d. 19. Febr. 1473. Gestorb. in Ermeland d. 24. May. 1543.

Allgemeine

Geographiſche

EPHEMERIDEN.

Verfaſſet

von

einer Geſellſchaft von Gelehrten,

und herausgegeben

von

F. J. Bertuch und C. G. Reichard.

NEW-YORK LIBRARY

Dreizehnter Band.

Mit Kupfern und Charten.

Weimar,

im Verlage des Landes-Induſtrie-Comptoirs,

1804.

Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

XIII. Bds. Erſtes Stück. Januar 1804.

ABHANDLUNGEN.

I.

Allgemeine Ueberſicht
der ſämmtlichen geographiſchen Veränderungen
und auch
der Fortſchritte der Länder-, Völker- und Staaten-Kunde im Jahre 1803. *)

Das Jahr 1802 war ſeit langer Zeit eines der fruchtbarſten an geographiſch-politiſchen Veränderungen; denn in demſelben ſahen wir auſſer anderen tiefgreifenden Aenderungen auch die Um-

*) Wir glauben den Dank unſerer Leſer zu verdienen und unſere Zeitſchrift, welche ſoviel möglich das ganze weitausgedehnte Feld der geographiſchen Wiſſenſchaften umfaſſen ſoll, dem beabſichtigten Zwecke

wandlung von einem beträchtlichen Theile des Teutſchen Reiches eintreten. Nach einem ſo tiefwirkenden, alldurchrüttelnden Kriege äuſſerten nun die Friedensſchlüſſe von *Luneville* und *Amiens* ihre vielbedeutenden Wirkungen auf das Schickſal der Staaten, vorzüglich der Europäiſchen, und dieſe Wirkungen ſtrekten ſich auch auf das nun dahingeſchwundene 1803te Jahr herüber, das jedoch nur wenige beträchtliche Veränderungen erzeugt hat; denn der Hauptſchlag, der gleich dem Umſchwunge eines Zauberſtabs die unerwartetſten Umwandlungen urplötzlich hervorrief, iſt ſchon früher geſchehen; nur die mannichfachen Folgen dieſes Zauberſchlages äuſſerten ſich noch in dem verfloſſenen Jahre und werden noch viel weiter hinauswirken. — Die wichtigſte dieſer bereits eingetretenen Folgen der groſſen Umwandlung iſt: Das Streben nach Ruhe, nach Erholung, nach Ordnung, das die Staaten nach einem ſo langen Sturme jetzt deſto lebhafter fühlen. Es iſt jetzt der Zeitpunkt gekommen, das zu benutzen, was man gerettet oder was man gewonnen hat, und ſich von den Verluſten zu erholen, die man erlitten hat.

um etwas näher zu rücken, wenn wir der jährlichen Ueberſicht der geographiſch-politiſchen Veränderungen auch einen Abriſs der Fortſchritte der Wiſſenſchaft ſelbſt und ihrer einzelnen Zweige, beifügen. Dies hat der Verfaſſer des hier mitgetheilten Aufſatzes in zweckmäſsiger Kürze gethan, und dies ſoll auch künftig jedesmal geſchehen. Es iſt ſicher ein Schritt zur Vervollkommung der A. G. E. für die wir immer möglichſte Sorge tragen werden.

D. H.

Es ist die Epoche der Organisationen, wozu dann auch noch die Ländertausche kommen. Diese Nachträge zu der vorjährigen Uebersicht der geographisch-politischen Veränderungen wollen wir hier nach den einzelnen Ländern zusammen fassen, die wenigen neuhinzugekommenen Umwandlungen und Umgestaltungen nebst den neueren Entdekkungen dabei anmerken, und zugleich auch die Fortschritte der Wissenschaft selbst, sowohl im allgemeinen, als bei den einzelnen gebildeten Nationen der Erde mit einigen Blicken überschauen.

Der wenigstens für das feste Land von Europa zurückgekehrte Friede hat die verscheuchten Musen wieder zurückgerufen, und besonders auch der Erdkunde neues Leben eingehaucht. Aber die Geographie betrauert noch immer den Verlust mehrerer der besten Erdkundiger, die in dem letzten Decennium des 18ten Jahrhunderts und in den ersten Jahren des kaum angefangenen 19ten, ihr durch den Tod oder auf andere Weise entrissen worden sind, und noch beweint sie den Verlust des schon zu Anfange des hingewichenen Jahres ihr so frühe entrissenen verdienstvollen *Sprengels* — ein Verlust, der noch nicht ganz ersetzt ist — und *Büsching*, die beiden *Forster*, auch *Kindermann* und mehrere Andere giengen ihm voran in die Ewigkeit. Andere sind für die Wissenschaft gestorben, oder scheinen es wenigstens zu seyn, da sie sich aus ihren Tempeln zurückgezogen haben. So scheint die Erdkunde in *Teutschland* von vielen ihrer gefeiertesten Priester in unseren Zeiten verlassen zu seyn — der Novizen und

unberufenen Opferdiener nicht zu gedenken — während jetzt in *Frankreich* alles in buntem Gemiſche ſich um ihre Altäre herdrängt und mit eigener Lebhaftigkeit der Göttinn huldigt. — Die *Franzoſen* wetteifern nun mit den *Teutſchen* um die Palme der *Geographie*, und gewiſs würden ſie unter ſo günſtigen Umſtänden, als die jetzigen für ſie ſind, ihnen den erſten Rang ſtreitig machen, wenn ſie die flüchtige Oberflächlichkeit ablegen könnten, wozu ihr characteriſtiſches Feuer ſie verleitet. Inzwiſchen begnügen ſich die anderen aufgeklärten Nationen von Europa, theils die Wiſſenſchaft mit einzelnen Beiträgen zu bereichern, theils die Früchte des Studiums der Teutſchen und Franzoſen auf ihren vaterländiſchen Boden zu verpflanzen; was ſie dann weiter hinzuthun, iſt nicht von Belang. Doch dürfen wir auch nicht vergeſſen, daſs jetzt zwei Nationen, die eine Zeit her zurückgeblieben waren, *Spanier* und *Ruſſen* mit den *Britten* und *Franzoſen* in der Erforſchung der Erde wetteifern. Spaniſche Gelehrte durchreiſen jetzt nicht nur Europa (wie z. B. Don *Gimbernat*) ſondern zwei edle Spanier Don *Simon de Roxas-Clemente* und Don *Domingo Badia y Leblich* haben auch eine Forſchungs-Reiſe nach Afrika unternommen, wohin unſer Dr. *Seezen* ſchon früher abgegangen iſt. *) *Ruſſen* umſchiffen nun die Erde und ihr wichtigſtes Ziel iſt *Japan*, wohin ſich zu gleicher Zeit eine Ruſſi-

*) Die Monats-Correſpondenz des Frhrn. v. *Zach* liefert von Zeit zu Zeit Nachrichten von D. *Seezen*; ſie hat auch ſeinen Reiſeplan mitgetheilt, wozu derſelbe, wie er ſagt, beſonders *Ehrmann's* Geſchichte der Reiſen benutzt hat.

ſche Reiſegeſellſchaft zu Lande begiebt. Unter der Seefahrer-Geſellſchaft befindet ſich der berühmte Naturforſcher Dr. *Tileſius* (jetzt Ruſſ. K. Hofrath) von Leipzig, und bei der Geſellſchaft der Landreiſenden Dr. *Schneegaſs* (jetzt R. K. Collegien-Aſſeſſor) von Gotha. Ueberall müſſen *Teutſche* mitwirken, wo es auf neue Entdeckungen ankömmt. — Unſer Landsmann *Hornemann* iſt von ſeiner afrikaniſchen Reiſe noch nicht zurückgekehrt. Der verdienſtvolle *A.* von *Humbold* wird von ſeiner ſo überaus fruchtbaren Amerikaniſchen Pilgerſchaft bald zurückerwartet. Der Franzöſiſche Erdforſcher *Baudin* wird nun auch nicht lange mehr auf ſeiner Entdeckungsreiſe nach *Auſtralien* verzögern. — Wie reiche Ausbeute hat nicht die Geographie von allen dieſen und anderen Unternehmungen zur Erforſchung der Erde zu erwarten!

In ſcientifiſcher Hinſicht oder was die Form betrifft, hat die allgemeine *Erdkunde* in dem hingewichenen Jahre keine ſehr glänzende Fortſchritte gemacht, beſonders unter den *Teutſchen*, welches allerdings befremdend iſt. In dem Fache der geographiſchen Vorbereitungswiſſenſchaften iſt nichts Ausgezeichnetes erſchienen (*Normanns* umgearbeitete Büſchingſche Vorbereitung gehört noch ins Jahr 1802) und in der allgemeinen Geographie vermiſſen wir noch die Fortſetzungen der Meiſterwerke von *Büſching* und *Gaſpari*. Zwar hat die totale Umwandlung, welche die Geographie des gröſsten Theils von Europa durch die letzten Friedensſchlüſſe erlitten hat, die Herausgabe mehrerer Schriften, Hand- und Lehrbücher der allgemeinen Geographie veranlaſst; aber leider ſind die Ver-

faſſer beinahe aller derſelben *illotis manibus* und *invita Minerva* an die Arbeit gegangen und haben wahrlich dadurch der geographiſchen Literatur einen unerſetzlichen Schaden zugefügt. *) — Es iſt traurig, daſs dieſe Wiſſenſchaft, die den Teutſchen ſo vieles verdankt von eben denſelben (doch freilich nur von Scriblern) auch ſo gar arg mishandelt und zu einem bloſsen Erwerbszweige ſchnellfingeriger Bücherſchreiber herabgewürdigt wird! Dies zeugt freilich auch von der lobenswürdigen Vorliebe der teutſchen Leſewelt für geographiſche Schriften; aber an Hand- und Lehrbücher, die für den Unterricht oder zum Nachſchlagen beſtimmt ſind, ſollte ſich doch der unberufene Sudler nicht wagen; denn durch ſolche verpfuſchte Verſuche wird die Wiſſenſchaft ſelbſt in Nachtheil gebracht und geſchändet. Mögen ſolche Schriftſteller, wenn ihnen ja kein anderes Erwerbsmittel übrig bleibt, immerhin Leſebücher zuſammentragen und neue Länderſchilderungen aus hundert alten compiliren; es muſs auch ſolches Mittelgut geben; nur an der Wiſſenſchaft ſelbſt vergreife ſich Keiner! —

Die Franzoſen haben in dem verfloſſenen Jahre nicht nur die Kunde ihres eigenen Landes ſehr beträchtlich erweitert, ſondern auch die allgemeine Geographie und mehrere ihrer Theile ziemlich glücklich zu bearbeiten angefangen; ob ſie gleich in dieſem Fache noch lange nicht die kritiſche Sorgfalt und zweckmäſsige Bearbeitungsart der

*) Belege dazu folgen hierunten in den Bücher-Recenſionen. D. H.

Teutſchen erreicht haben; daſs ſie jedoch auf gutem Wege ſind, beweiſen mehrere im verfloſſenen Jahre erſchienene Schriften. Wir wollen vor allen nur das geographiſche See-Lexicon von *De Grandpré* *); die allgemeine ſyſtematiſche Geographie von *Mentelle* und *Malte-Brun* **), woran noch mehrere Franzöſiſche Schriftſteller gearbeitet haben, und die von einer Geſellſchaft herausgegebene *General-* und *Special-Statiſtik* von *Frankreich* nennen ***). Auch beſitzen die Franzoſen ſchon ein ſtatiſtiſches Journal †), das ſich immermehr vervollkommnet, und überhaupt iſt jetzt Geographie und Statiſtik ſo ſehr bei ihnen zur Mode geworden, daſs dieſelben beinahe in jeder Zeitſchrift einen ſtehenden Artikel haben, und daſs die meiſten Buchhändlers-Speculationen auf Unternehmungen von geographiſchen und ſtatiſtiſchen Schriften ausgehen, die aber um des herrſchenden Geſchmacks willen immer mit hübſchen Bilderchen und Chärtchen verziert ſeyn müſſen. Doch gewinnt die Geographie immer dabei; denn mit un-

*) M. ſ. die Recenſion dieſes Werks, im XII B. der A. G. E. S. 332 u. f. D. H.

**) Wovon hierunten eine ausführliche Recenſion folgt. D. H.

***) Nächſtens wird dieſes ausgezeichnete Werk in unſeren A. G. E. kritiſch geprüft werden. D. H.

†) Nämlich die *Annales de Statiſtique* von *Ballois*; m. ſ. die Recenſion der 6 erſten Hefte im XI. B. der A. G. E. S. 50 u. f. Daſs Werk hat ſich ſeither merklich gebeſſert. Von der *ſtatiſtiſchen Geſellſchaft* zu Paris ſ. m. im XI. B. S. 504 u. 631 f. D. H.

ter werden auch manche ſchätzbare Beiträge zur Länder-, Völker- und Staatenkunde zu Tage gefördert. Von den neueſten Franzöſiſchen allgemeinen geographiſchen Hand-, Lehr- und Wörterbüchern lohnt es warlich nicht der Mühe zu ſprechen; ſie ſind immer noch das, was ſie in vorigen Zeiten waren, nämlich ſehr dürftige, und unkritiſche Verſuche und Compilationen. *)

In dem Fache der allgemeinen Geographie haben die Europäiſchen Nationen ſehr wenig geleiſtet und von allen verdient hier nur des Schweden *Djurberg's* geographiſches Werk, das jetzt zum zweitenmal aufgelegt worden iſt, eine beſondere Erwähnung. **)

Was den graphiſchen Theil der Erdkunde betrifft, ſo überflügeln jetzt die Franzoſen alle anderen Nationen der Erde, denn ihr *Kriegs-Dépôt* zu Paris giebt eine Reihe von General- und Specialcharten heraus, die in Rückſicht der Genauigkeit und pünctlichen Darſtellung wenige ihres gleichen haben. ***). Auch liefern überhaupt die Franzöſiſchen Charten-Officinen eine Zeit her eine groſse Menge von Producten, die aber zum Theile ſehr fabrikmäſsig ausfallen und manche als ſehr

*) M. ſ. z. B. die Rec. von *Vosgien's* geogr. Wörterbuch, im XII B. der A. G. E. S. 210. — f. D. H.

**) Rec. A. G. E. XI. B. S. 346. f. D. H.

***) M. ſ. die Berichte hierüber im XI. B. der A. G. E. S. 3. u. f. und im XII B. S. 694 u. f. D. H.

ſchön angekündigte Charte verdient dieſes Lobes nur in Rückſicht des Stiches, aber nicht in Hinſicht der mathematiſchen Niederlegung und genauen Zeichnung. Atlaſſe aller Arten und für alle Claſſen vom Abc-Schüler bis zum Staatsmanne wachſen wie die Pilze aus der fruchtbaren Franzöſiſchen Erde auf.

Die Charten der Engländer, beſonders von *Arrowſmith*, *Faden* u. A. zeichnen ſich hauptſächlich durch ſchönen Stich, reinen Druck, feſtes Papier und gefällige Illumination aus; aber auf die Richtigkeit iſt ſich nicht immer zu verlaſſen.

Rizzi-Zannoni zeichnet ſein Vaterland Italien durch eine von ihm herausgegebene neue vortreffliche Charte aus, von welcher bereits ein meiſterhaftes Probeſtück erſchienen iſt. *)

Auch die *Teutſchen* bleiben in ſolchen wichtigen Unternehmungen nicht hinter ihren Nachbarn zurück; einen Beweis davon liefern die neuen Charten von Schwaben und Wirtemberg, **) von Preuſsen u. ſ. w. An einzelnen und Handcharten iſt Teutſchland vorzüglich reich, und mehrere Charten-Officinen wetteifern, immer das neueſte und beſte zu liefern. Den Vorrang, den hierin

*) M. ſ. das Nähere im XII. B. S. 638 der A. G. E. D. H.

**) Ein Probechärtchen iſt dem Maihefte der A. G. E. 1803 beigefügt; auch ſind in dieſem Werke die bereits erſchienenen Blätter angezeigt. D. H.

das *Landes-Induſtrie-Comptoir* zu Weimar behauptet, dürfen wir hier nicht beſtimmen, um nicht parteiiſch zu ſcheinen; die Producte die es liefert ſind in Jedermanns Händen; ſie empfehlen ſich ſelbſt. Wir erwähnen hier bloſs des kürzlich von demſelben herausgegebenen *Reichardſchen* Atlaſſes des ganzen Erdkreiſes in der Central-Projection entworfen, als einer in jedem Betrachte ſeltenen Erſcheinung. *)

Für *Rufsland* iſt nun auch der Liefländiſche Atlas von General *Mellin* vollendet **), und für die Oeſtreichiſchen Erbländer, beſonders für *Ungarn* werden treffliche Specialcharten bearbeitet, von welchen ſchon ein Theil erſchienen iſt. ***) Auch der Atlas von *Görög* muſs hier erwähnt werden.

Die Zahl der guten, richtigen, nach aſtronomiſchen Ortsbeſtimmungen entworfenen Charten vermehrt ſich täglich; die kurze Erwähnung der wichtigſten und neueſten derſelben müſſen wir auf den Ueberblick der einzelnen Länder verſparen, zu welchem wir jetzt übergehen, ohne uns jedoch lange dabei verweilen zu können.

I. *Teutſchland.*

Das durch das Entſchädigungswerk ſo ſehr veränderte und umgewandelte Teutſche Reich, von

*) A. G. E. XII. B. S. 129 u. f. u. S. 761. D. H.

**) A. G. E. XII. B. S. 624. u. f. D. H.

***) A. G. E. XII. B. S. 738. u. f. D. H.

deſſen Veränderung in der vorjährigen Ueberſicht eine hinreichende Skizze gegeben worden iſt, hat jetzt zum Theil neue Organiſationen und Eintheilungen erhalten, die noch nicht alle vollendet ſind; beſonders da jetzt auch einige Austauſchungen von Ländern vorfallen werden. Wir wollen hier das Nöthige darzu nachtragen und die neueren Veränderungen kurz überblicken. Vorher müſſen wir aber noch die vorzüglichſten Schriften anführen, welche die, durch dieſes Entſchädigungsgeſchäft veranlaſsten Veränderungen überhaupt in geographiſcher und ſtatiſtiſcher Hinſicht abhandeln. Der erſte Rang unter denſelben gebührt dem in zwei Theilen erſchienenen ſchätzbarem Werke, das *Gaſpari* unter dem Titel: Der *Deputations-Receſs* herausgegeben hat. Der in Offenbach erſchienene *Teutſche Zuſchauer*, und das unter dem Titel: der *Provinzenwechſel* zu Hof herausgekommene Werkchen und einige andere, verdienen auch eine Auszeichnung. Dieſe, nebſt den von Prof. *Bundſchuh* in *Poſſelt's* Annalen gelieferten Tabellen (1803 Heft V u. VI.) geben ziemlich befriedigende Nachrichten über das Ganze der politiſchen Veränderungen; doch ſieht man auch mit Bedauern daraus, daſs die Specialſtatiſtik mancher Teutſchen Länder auch noch jetzt ſehr in Dunkel gehüllt iſt.

1. *Der Oeſtreichiſche-Kreis* hat im verfloſſenen Jahre keine Veränderungen erlitten, auſſer daſs die dem Groſsherzog von Toscana zur Entſchädigung überlaſſenen Bisthümer *Trient* und *Brixen* an Oeſtreich abgetreten worden ſind.

Mehrere brauchbare Schriften haben die Kunde

dieſes Landes erweitert; dahin gehören vorzüglich: das Poſtlexicon von *Cruſius*, das Archiv von *Liechtenſtern* u. ſ. w. *)

Die dem Herzoge von *Modena* zugetheilten, jetzt ſeinem Schwiegerſohn dem Erzherzog *Ferdinand* zugefallenen Entſchädigungsländer *Breisgau* und *Ortenau*, ſind in dieſe zwei Provinzen abgetheilt, und jede neu organiſirt worden.

2. Ueber den, durch den Entſchädigungs-Plan, ſo ſehr zerſtückelten *Weſtphäliſchen Kreis* haben wir jetzt weiter nichts anzumerken, als daſs die ſämmtlichen Entſchädigungen von den Entſchädigten bereits in Beſitz genommen ſind, und daſs der, durch einen Theil des Bisthums Münſter entſchädigte Herzog von *Aremberg* denſelben ſeinem Sohn überlaſſen hat und für ſich als franz. Bürger auf ſeinen Gütern in Belgien lebt.

Ferner daſs die Grafſchaft *Pyrmont* von dem Fürſten von *Waldek* an den Kurfürſten von *Heſſen* verkauft worden iſt. **)

Von denen dem Könige von Preuſsen, vorzüglich auch in dieſem Kreiſe, zugefallenen Entſchädigungsländern iſt von einem Ungenannten zu Berlin eine Beſchreibung mit einer Charte erſchienen, die aber den Beifall der Kenner nicht erhalten hat. ***)

*) Von den Charten ſ. m. die Ueberſicht im XII. B. der A. G. E. S. 738. f. D. H.

**) A. G. E. XII. B. S. 643. D. H.

***) A. G. E. XII B. S. 458. D. H.

3. Der gänzlich zerriſſene und zertrümmerte *Kurrheiniſche Kreis* hat inzwiſchen keine beſondere Veränderung erlitten, auſſer was zur Organiſation der *Heſſen-Darmſtädtiſchen* Länder und der Beſitzungen des *Kurfürſten Erzkanzlers* etc. gehört (wovon weiter unten) auch iſt der künftige Beſtand dieſes Kreiſes zur Zeit noch nicht beſtimmt.

4. Von dem *Oberrheiniſchen Kreiſe* gilt beinahe ganz daſſelbe.

Die *Heſſen-Darmſtädtiſchen* Länder ſind nun folgender Maaſsen abgetheilt:

1) Das Oberfürſtenthum *Heſſen*, wozu nun auch die neuen Erwerbungen gehören, welche zwiſchen demſelben und der Nordſeite des Mains liegen.

2) Das Herzogthum *Weſtphalen.*

3) Das Fürſtenthum *Starkenburg*, welches alle auf der linken Mainſeite gelegene alte und neue Länder umfaſst, ſo wie die auf der rechten Mainſeite gelegenen ehemals Mainziſchen Länder. *)

5. Bei dem *Schwäbiſchen Kreiſe* haben wir die neue Organiſation der Kurfürſtl. *Wirtembergiſchen* und *Badiſchen* Länder, die der Fürſtl. *Thurn*- und *Taxiſchen* Beſitzungen und die Vertheilung, des Reſtes der in Schwaben vorhandenen Entſchädi-

*) A. G. E. XII. B. S. 775. D. H.

gungsmaſſe, unter die noch zu befriedigenden Reichsgrafen, anzuführen.

1) Die Kurfürſtl. *Wirtembergiſchen* Länder in Schwaben ſind nun abgetheilt in:

(1) *Alt-Wirtemberg*; und

(2) *Neu-Wirtemberg*, und dieſes iſt in folgende drei Landvogteien zertheilt:

a) Landvogtei *Ellwangen.*

b) Landvogtei *Heilbronn.*

c) Landvogtei *Rothweil.* *)

Von den Neu-Wirtembergiſchen Ländern hat Dr. *Miller* zu Stuttgart, eine ziemlich brauchbare Beſchreibung geliefert. **)

2) Die Kurfürſtl. *Badiſchen* Länder überhaupt ſind jetzt abgetheilt in:

(1) Die *Badiſche Marggrafſchaft.*

(2) Die *Badiſche Pfalzgrafſchaft am Rhein.*

(3) Das *Badiſche Obere Fürſtenthum* oder das *Fürſtenthum am Bodenſee.* ***)

Anm. Der Kurfürſt von *Baden*, hat die ihm zugefallene Reichsſtadt *Wimpfen* nebſt einigen an-

*) A. G. E. XI. B. S. 376. D. H.

**) A. G. E. XII. B. S. 706. D. H.

***) A. G. E. XI. B. S. 488. D. H.

deren Ortſchaften an *Heſſen-Darmſtadt* vertauſcht. *)

3) Die *Fürſtl. Thurn-* und *Taxiſchen Länder* in Schwaben beſtehen aus folgenden Theilen

a) Alte Beſitzungen:

(1) Grafſchaft *Friedberg-Scheer.*

(2) Herrſchaften *Eglingen*, *Dürmentingen* und *Buſs.*

b) Neue Beſitzungen:

(3) Herrſchaft *Straſsberg* und *Buchau.*

(4) Herrſchaften *Oſtrach* und *Schemerberg*, und die Abteien *Marchthal* und *Neresheim.*

Jetzt in Oberämter abgetheilt.

4) Die zur vorjährigen Ueberſicht noch nachzutragende Vertheilung des Reſtes der Entſchädigungs-Maſse in *Schwaben*, unter die damals noch unbefriedigten *Reichsgrafen* zeigen folgende Tabellen.

a) *Zertheilte Ländereien und Beſitzungen.*

Abteien.	zugetheilt dem Grafen von
1. *Ochſenhauſen.* (Mit Ausſchluſs des Amtes *Tannheim.*)	Metternich. †
— Das Amt *Tannheim.* (Mit Ausſchluſs des Dorfes *Winterrieden.*)	Schaesberg. †

*) A. G. E. XII. B. S. 261.

Abteien.	zugetheilt dem Grafen von
— Das Dorf *Winterrieden.* (Unter der Benennung einer Burggrafschaft.) - - - -	Sinzendorf. *
2. *Roth* oder *Rodt.* - - -	Wartenberg. *
3. *Weissenau* u. 4. *Schussenried.* - - - -	Sternberg. †
5. *Heggbach.* (Mit Ausschluss des Nachbenannten.) - - - - -	Bassenheim. *
— Die Heggbachischen Orte: *Mietingen* und *Sulmingen*, nebst dem Zehenten zu *Baltringen* und 500 Juchart Wald. - - - -	Plettenberg. *
6. *Guttenzell.* - - - -	Törring-Gronsfeld.
7. *Baindt.* - - - -	Aspremont-Linden.*
8. *Isny.* (Sammt der Reichsstadt dieses Namens.) - - - - - -	Quadt. *
9. *Buxheim* (Karthause.) (Mit Ausschl. des Dorfes *Pless.*)	Ostein. †
— Das Dorf *Pless.* - - -	Sickingen.*

Anm. Die hier mit † bezeichneten Grafen müssen, weil sie Ueberschuss erhalten haben, an Andere Pensionen bezahlen; die mit * bezeichneten, sind nicht hinlänglich entschädigt worden, und erhalten welche. *Törring - Gronsfeld* ist allein geradeausgegangen. Die übrigen Grafen sind ganz mit Pensionen ausgewiesen worden.

b) *Berechnete Einkünfte dieser vertheilten Ländereien.*

Abteien.	Einkünfte.
1. *Ochsenhausen.* (Mit Ausschluss des Amtes *Tannheim.*) -	70,000 fl.
— Das Amt *Tannheim.* (Mit Ausschluss des Dorfes *Winterrieden.*)	15,300. —

Abteien.	Einkünfte.
— Das Dorf *Winterrieden.* - - - - -	2,500 —
2. *Rodt.* - - - - - - - - - -	38,850 —
3. *Weiſſenau* u. 4. *Schuſſenried.* - - - - - - - -	78,900 —
5. *Heggbach.* (Mit Ausſchluſs des Nachbenannten.) - -	12,000 —
— Die Heggbachſchen Orte: *Mietingen* und *Sulmingen*, nebſt dem Zehenden zu *Baltringen* und 500 Juchert Wald. - -	8,000 —
6. *Guttenzell.* - - - - - - - - -	13,200 —
7. *Baindt.* - - - - - - - - -	13,150 —
8. *Isny*, ſammt der Reichsſtadt. - - -	21,000 —
9. *Buxheim.* (Mit Ausſchluſs des Dorfes *Pleſs.*) - -	23,500 —
— Das Dorf *Pleſs.* - - - - - -	4,050 —

* * *

Stadt und Stift *Lindau* iſt neuerlich von dem Grafen (Fürſten) von *Brezenheim* an *Oeſtreich* abgetreten worden.

Die Herrſchaft *Immenſtadt* hat der Graf von *Königsegg* ebenfalls an *Oeſtreich* verkauft, worüber mit *Kurbaiern* ernſtliche Irrungen entſtanden ſind.

Die Grafen *Fugger* und *Metternich* ſind, in den Reichsfürſtenſtand erhoben worden, und *Ochſenhauſen* heiſst nun ein Fürſtenthum.

6. In dem *Baierſchen Kreiſe* haben ſich ſeither keine weitere erhebliche Veränderungen zugetragen, auſſer was der allgeliebte Kurfürſt von

Pfalzbaiern zur Verbeſſerung ſeines Landes und zur Beglückung ſeiner Unterthanen durch weiſe Reformen gethan hat, worüber die öffentlichen Blätter nachzuſehen ſind. Der dem Kurfürſten zugefallene Theil des vormaligen Stiftes *Paſſau* iſt dem Hofgerichte *Straubingen* untergeordnet worden.

Anm. Der Kurfürſt läſst jezt eine genaue topographiſch-ſtatiſtiſche Schilderung ſeines Landes beſorgen, und begünſtigt aufs möglichſte die Franzöſiſchen Ingenieurs, welche mit der Aufnahme der groſsen Charte von *Baiern* beſchäftigt ſind. — *Hazzi's* treffliche Aufſchlüſſe ſind in der Hand eines jeden Geographen. *)

Hier wollen wir nun auch der neuen Eintheilung der *Kurfürſt-Erzkanzleriſchen Länder* erwähnen. Sie ſind jezt in folgende drei Theile abgetheilt:

1) Das Fürſtenthum *Aſchaffenburg.*

2) Das Fürſtenthum *Regensburg* (Stadt und Stift).

3) Die Grafſchaft *Wezlar.* **)

7. Im *Fränkiſchen Kreiſe* hat ſich ſeit der Zertheilung der geiſtlichen Länder nichts Weſentliches verändert, als daſs nun auch das Gebiet der Reichsſtadt *Nürnberg* feſtbeſtimmt iſt. ***) Die

*) A. G. E. XI. B. S. 606.

**) A. G. E. B. XII. S. 521.

***) A. G. E. XII. B. S. 261. D. H.

zwiſchen *Preuſsen* und *Baiern* projectirten Austauſchungen ſind erſt neuerlich aufs Reine gebracht worden. *)

8. Im *Oberſächſiſchen Kreiſe* iſt keine auszuzeichnende Veränderung vorgefallen.

9. Desgleichen im *Niederſächſiſchen Kreiſe*; auſſer daſs der König von *Schweden* Stadt und Gebiet *Wismar* wieder an den Herzog von *Mecklenburg - Schwerin* abgetreten hat.

10. In den *Teutſchen Reichsländern* auſſerhalb der Reichskreiſe iſt keine erhebliche Veränderung vorgefallen.

* * *

Zur allgemeinen Ueberſicht der Veränderungen in den *Teutſchen Staaten* fügen wir folgende

Statiſtiſche Tabelle

bei, worin hauptſächlich auf die Macht- und Gebietsvergröſserungen der Teutſchen Fürſten Rückſicht genommen iſt, und diejenigen Teutſchen Reichsländer ganz weggelaſſen worden ſind, welche keine erhebliche Veränderung erlitten haben.

*) Der Entwurf davon folgt unten in dieſem Hefte unter den vermiſchten Nachrichten. D. H.

a) *Jetzige Teutſche Kurfürſten.*

(Länder im Teutſchen Reiche)

	Gröſse in Q. M.	Volksmenge.	Einkünfte.
1. Kur-Erzkanzler.	16	40,000	650,000 fl.
2. Kur-Böhmen oder Oeſtreich.	3800	7,000,000	20,000,000 —
3. Kur-Braunſchweig-Lüneburg.	560	1,000,000	7,500,000 —
4. Kur-Brandeburg.	1700	3,000,000	18,000,000 —
5. Kur-Sachſen.	717	2,200,000	15,000,000 —
6. Kur-Baiern.	1125	2,240,000	21,000,000 —
7. Kur-Salzburg.	230	300,000	1,170,000 —
8. Kur-Wirtemberg.	220	720,000	6,000,000 —
9. Kur-Baden.	125	400,000	3,000,000 —
10. Kur-Heſſen.	270	470,000	2,000,000 —
b) *Uebrige Reichsfürſten.*			
1. Johanniter-Meiſter zu Heitersheim.	16	30,000	400,000 —
2. Der Hoch- und Teutſchmeiſter.	6	12,000	150,000 —
3. Erzherzog, Fürſt v. *Breisgau* und *Ortenau.*	54	170,000	500,000 —
4. Landgraf von *Heſſen-Darmſtadt.*	130	400,000	1,200,000 —
5. Herzog von *Hollſtein-Oldenburg.*	60	110,000	500,000 —
6. Fürſt von *Naſſau-Uſingen.*	30	75,000	600,000 —
7. Fürſt von *Naſſau-Weilburg.*	24	50,000	500,000 —
8. Fürſt von *Naſſau-Oranien Dietz.*	70	170,000	1,500,000 —
9. Fürſt von *Thurn und Taxis.*	18	25,000	350,000 —
10. Fürſt von *Leiningen.*	24	62,000	600,000 —
11. Herzog von *Aremberg.*	$55\frac{1}{2}$	42,000	200,000 —

Anm. Von den übrigen entschädigten Teutschen Fürsten können wir keine bestimmte statistische Angaben ihrer jetzigen Besitzungen geben. Wir müssen auch überhaupt wegen des statistischen Theils der Veränderungen, welche das Entschädigungswerk veranlasst hat, auf die oben angeführten Schriften verweisen.

Dass die ganze Verfassung des teutschen Reichs durch diese Umwandlung eine beträchtliche Veränderung erlitten, liegt am Tage; da aber in dieser Hinsicht noch nicht alles im Reinen ist, so wollen wir die Anzeige des dahin Gehörigen auf eine andere Gelegenheit versparen.

2. *Oestreichische Monarchie.*

Der mächtige Staat, der zwar durch den Französischen Revolutions-Krieg beträchtlich gelitten hat, und für seinen grosen Verlust nicht hinreichend entschädigt worden ist, behauptet doch immer noch einen der ersten Plätze unter den Europäischen Staaten.

Wir wollen hier Verlust und Gewinn flüchtig überblicken und gegeneinander halten.

a) *Verlust.*	Grösse in Q. M.	Volksmenge.	Einkünfte.
1) Belgien oder die OestreichischenNiederlande.	470	2,000,000	20,000,000 fl.
2) Grafschaft Falkenstein.	2½	4,000	80,000 —
3) Das Frickthal.	8	18,000	200,000 —

	Gröſse in Q. M.	Volksmenge.	Einkünfte.
Transport	480½	2,022,000	20,280,000 fl.
4) Breisgau und Ortenau.	53	160,000	500,000 —
5) Die Oeſtreichiſche Lombardei.	210	1,300,000	3,500,000 —
Summe.	745½	3,482,000	24,280,000 —
b) *Entſchädigung.*			
Das Venetianiſche Gebiet in Ober-Italien, Iſtrien, Dalmatien und ein Stück von Albanien.	701	1,800,000	15,000,000 fl.

Von der Acquiſition von *Immenſtadt* und *Lindau* haben wir ſchon oben geſprochen.

Ueber den Oeſtreichiſchen Staat haben wir in dieſem Jahre auch mehrere nicht unwichtige geographiſche und ſtatiſtiſche Schriften erhalten. Wir rechnen dahin: *Cruſius* Poſt-Lexicon; *Grellmanns* ſtatiſtiſche Aufklärung; die merkantiliſche Erdbeſchreibung der Oeſtreichiſchen Länder; *Denrian* Darſtellung der Oeſtreichiſchen Monarchie; *Fiſchers* Reiſen, *Ungers* Reiſen u. ſ. w. Der ſpeciellen Werke und einzelnen Beiträge zur Geographie und Statiſtik der Oeſtreichiſchen Monarchie nicht zu gedenken.

3. *Preuſsiſche Monarchie.*

Die Vergröſserung derſelben durch das Entſchädigungswerk verdient hier wohl noch einen allgemeinen Ueberblick.

a) *Verluſt.*	Gröſse in Q. M.	Volksmenge.	Einkünfte.
1) Theil vom Herzogthum Cleve.	16	40,000	
2) Fürſtenth. Mörs.	6	22,000	900,000 fl.
3) Herzogth. Geldern.	24	60,000	
4) Malburg, Sevenaer und Huyſsen.	2	5,000	50,000 —
5) An Rhein- u. Maaszöllen.			450,000 —
Summe.	48	127,000	1,400,000 —
b) *Entſchädigung.*			
1) Hochſtift Hildesheim.	46	110,000	750,000 —
2) Hochſtift Paderborn.	50	124,000	900,000 —
3) Theil von Münſter.	80¾	150,000	900,000 —
4) Eichsfeld u. Treffurt.	36	75,000	450,000 —
5) Erfurt u. Unter-Gleichen.	11¾	45,000	300,000 —
6) die Reichsſtädte Mühlhauſen, Nordhauſen u. Goslar.	5	34,000	200,000 —
7) Die Abteien Herforden, Quedlinburg, Elten, Eſſen, Werden u. Kappenberg.	6	20,000	300,000 —
Summe.	235½	558,000	3,800,000 —

Die neueren Veränderungen im *Preuſsiſchen* Staate beziehen ſich bloſs auf Organiſationen und Einrichtungen, die wir hier nicht aufzählen können.

Auch über dieſen Staat ſind mehrere wichtige, ſchon beſtens bekannte Bücher erſchienen; dahin

gehören vorzüglich: *Baczko's* Handbuch, *Krugs* Wörterbuch, *Weigel's* und *Holsche's* topographisch-statistische Werke u. m. a. specielle Beiträge zur Kunde dieses Staates.

4. *Die Französische Republik*

hat sich in dem verflossenen Jahre nicht vergrösert; hingegen die augenblickliche Ruhe benüzt, um sich innerlich zu verstärken. Diesem zu Folge ist auch die Organisation des Gottesdienstes aller Religionsparteien und des öffentlichen Unterrichts vollbracht worden. Die übrigen neuen Einrichtungen, die blos in die Specialstatistik gehören, müssen wir hier übergehen. Doch müssen wir anmerken, dass die Insel *Elba* gehörig organisirt, und die 6 *Piemontesischen Departemente* in 8 Bischöfliche Kirchsprengel abgetheilt worden sind, von welchen einer unmittelbar einem Erzbischof unterworfen worden ist. Frankreich bildet nun eine furchtbare Macht; denn den neuesten Angaben zu Folge ist sein Länderbestand in Europa (ausser *Parma*) folgender: *)

	Geogr. Q.M.	Volksmenge.
1) Die 102 frühern Departem.	11589	33,104343
2) Die 6 Piemontes. Departem.	400	1,946800
3) Die Insel Elba.	4	13750
Summe	11,993	35,064893

Dies macht also zusammen beinahe 12000 geographische Quadratmeilen aus, mit einer Volksmenge von mehr als 35 Millionen Seelen! —

*) M. s. *Chanlaire Tableau de la France.* (A. G. E. XII. B. S. 237.) D. H.

Louisiana ist durch Kauf an die Nordamerikanischen Freistaaten abgetreten worden.

Dass die Statistik und Topographie von Frankreich in dem verflossenen Jahre mit vorzüglicherem Eifer von den Franzosen selbst bearbeitet worden ist, haben wir schon oben angemerkt. Die statistische Literatur ist mit Jahrbüchern und Specialstatistiken von beinahe allen Französischen Departementen bereichert worden. Dies war die Folge der Vorliebe des Ministers des Innern, der selbst Gelehrter und Schriftsteller ist, für die Statistik, und seines Befehls an die Präfecte der Departemente, von ihren unterhabenden Landschaften statistische Berichte einzuliefern. Mehrere derselben sind in den *Annales de statistique* excerpirt und gesammelt; auch sind dieselben grossentheils zu allgemeinen Beschreibungen verarbeitet worden, besonders zu der erst kürzlich in 7 Bänden erschienenen General- und Specialstatistik von *Frankreich*. Auch sind mehrere geographische Hand- und Lehrbücher über Frankreich mit und ohne Charten erschienen. An neueren General- und Specialcharten, worunter zum Theil sehr schätzbare Werke sind, fehlt es auch nicht. Von allen diesen geographisch-statistischen Schriften ist bisher nur sehr wenig auf teutschen Boden verpflanzt worden, ob es gleich zu wünschen wäre, dass unsere Geographen und Statistiker mit der ihnen eigenthümlichen Kritik die Quintessenz aus allen denselben den teutschen Geographie-Freunden mittheilten.

Der neu ausgebrochene Krieg mit England läfst auch neue Veränderungen erwarten.

5. *Die Batavifche Republik*

giebt uns diesmal keinen Stoff zu Darstellungen, auffer dafs fie nothgedrungen in den Krieg gegen England mit verflochten ift, und diefem zu Folge ihre Befitzungen in *Guiana* bereits wieder verloren hat. Die Zeit wird das Weitere lehren.

Auffer was uns der Franzofe *Eftienne* in feiner Statiftik der Batavifchen Republik über diefelbe mitgetheilt hat, haben wir wenig neue erhebliche Aufichlüffe erhalten.

Zur Ergänzung der im vorigen Jahre gelieferten ftatiftifchen Notizen, wollen wir hier die Tabelle, die *Eftienne* gegeben hat, abgekürzt beifügen:

Departemente.	Gröfse in Q. M.	Volksmenge.
1) *Gröningen.*	$36\frac{18}{25}$	93,000
2) *Friesland.*	$54\frac{9}{25}$	96,846
3) *Ober-Yffel.* (nebft *Drenthe*)	$97\frac{5}{25}$	170,330
4) *Geldern.*	$95\frac{19}{24}$	323,282
5) *Utrecht.*	$23\frac{10}{25}$	108,820
6) *Holland.*	$102\frac{24}{25}$	799,979
7) *Batavifch-Brabant.*	$82\frac{2}{25}$	207,708
8) *Seeland.*	$20\frac{22}{25}$	81,916
Summe.	513 Q. M.	1,881,881

(Die franz. Q. M. find hier fogleich auf teutfche reducirt.)

Bevölkerung der vorzüglichſten Städte:

Amſterdam.	200,000	*Dortrecht.*	18,000
Rotterdam.	53,000	*Middelburg.*	14,000
Leiden.	40,000	*Nimwegen.*	12,000
Haag.	38,433	*Herzogenbuſch*	12,000
Utrecht.	30,000	*Zirikſee.*	10,000
Harlem.	24,000	*Breda.*	9,550

6. *Die Helvetiſche Republik*

hat im vorigen Jahre von *Bonaparte's* Hand eine neue Conſtitution erhalten, kraft welcher ſie jetzt wieder ein föderativer Freiſtaat von 19 Cantonen iſt, zu welchen auch das Frickthal geſchlagen wurde, und an deren Spitze ein Landammann ſtehet. Die Ständeverſammlung hat bereits ihre erſte Sitzung gehalten und die Republik ſucht ſich nun immer mehr zu organiſiren und auf einen feſteren Fuſs zu ſetzen. Das Weitere müſſen wir von der Zukunft erwarten.

7. *Von der Republik Wallis,*

die nun ganz von dem Helvetiſchen Bunde getrennt iſt, läſst ſich nichts neues ſagen.

8. *Die Italieniſche Republik,*

die jezt neu organiſirt iſt, beeifert ſich, die Ruhe die ſie nun genieſst, zu ihrer inneren Einrichtung und zur Begründung einer dauerhaften Feſtigkeit zu benutzen.

9. *Von der Liguriſchen Republik*

können wir für jetzt auch nicht mehr ſagen.

10. *Die übrigen Italienischen Staaten*

bieten keine Veränderungen dar. Es ist noch alles auf dem alten Fusse; auch ist das Schicksal von *Parma* noch nicht entschieden, ob es gleich wahrscheinlich ist, dass wenigstens ein Theil desselben an Etrurien kommen wird, welches inzwischen seinen ersten König durch den Tod verloren hat. *Malta* ist noch immer in den Händen der Britten und der Zankapfel zwischen diesen und den Franzosen. Das Weitere hierüber wird der Ausgang des neu ausgebrochenen Krieges ausweisen.

11. *Spanien.*

Auch in diesem Lande ist keine erhebliche Veränderung vorgefallen und selbst die geographisch-statistische Literatur bietet uns nichts Wichtiges neues über dasselbe dar; es sey denn die Nachricht, dass eine neue grosse Specialcharte von diesem Lande nächstens herausgegeben werden soll. Spanien hat auch noch bis jetzt keinen wirklichen Antheil an dem neu ausgebrochenen Kriege genommen.

12. *Portugal*

hat noch weniger Veränderungen erlitten, ausser dass es noch Manches von dem Drucke der Zeitumstände zu dulden hat. (Von *Link's* Reisen ist kürzlich ein dritter Theil als Nachtrag erschienen.)

13. *Grossbritannien*

hat sich bisher in Besitze von *Malta* erhalten und um sich in demselben zu behaupten aufs neue den Krieg angefangen. Inzwischen hat es *Aegypten*

geräumt und in *Oft-* und *Weft-Indien* einige Eroberungen gemacht, von welchen wir weiter unten ſprechen werden. Die geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur bietet uns hier neben den Schriften über einzelne Gegenſtände, Pamphlets, Charten und Reiſen, unter welchen lezteren ſich die von *Küttner* vorzüglich auszeichnen, wenig erhebliches dar, auſſer *Pratts* topographiſchen Nachrichten von England, welche jetzt mit den dritten Bande geſchloſſen worden ſind, und hier eine Erwähnung verdienen. Das mit neuer Jahrzahl in *Franzöſiſcher Sprache* von *Baert* herausgegebene vollſtändige Gemälde von Groſsbritannien iſt nur ein, durch neuen Titel und beigefügte Zuſätze, aufgefriſchtes Werk, das ſchon im Jahr 1800 erſchienen iſt, und auſser den hinzugekommenen Zuſätzen wenig neue Angaben enthält. *)

14. *Dänemark und* 15. *Schweden*

bieten uns in dem verfloſſenen Jahre nichts aufzuzeichnen dar, als einige geographiſche und ſtatiſtiſche Schriften, von welchen wir bloſs die erſt jetzt in Teutſcher Sprachen erſchienenen Reiſen von *Acerbi* und des Franzoſen *La Tocnaye* erwähnen wollen; einige andere hieher gehörige Schriften ſind in dem letzten Jahre in den A. G. E. aufgeführt und zum Theil beurtheilt worden. Dahin gehört auch der *Norwegiſche Küſtenatlas.* **)

*) A. G. E. XII. B. S. 723. D. H.

**) A. G. E. XI. B. S. 725 u. f. D. H.

16. *Rußland*,

das unter der milden Regierung ſeines Künſte und Wiſſenſchaften liebenden Kaiſers *Alexander* täglich mehr ſich im Innern verbeſſert, verſtärkt und an Staatenglückſeligkeit gewinnt zeigt auſser den dahin zweckenden Verordnungen und Einrichtungen wenig neue Veränderungen. Wir bemerken nur das raſche Emporblühen der neuen See- und Handelsſtadt *Odeſſa* am ſchwarzen Meere, und die Erhebung der Provinz *Tomsk* zu einer Statthalterſchaft. *)

Von *Möller*, *Pallas*, *Pöſchmann*, *Muſſy-Pathay*, *Waxel*, *Wichelhauſen* u. A. haben wir in dieſem Jahre mancherlei Beiträge zur Kunde des Ruſſiſchen Reichs erhalten. Hieher gehört auch *Billings* und *Sauers* Reiſe. **) Von der neu veranſtalteten Geſandtſchafts-Reiſe nach *Japan* und Umſchiffung der Erde haben wir ſchon oben geſprochen. — Von den Fortſchritten der Literatur der Ruſſen, mithin auch der Geographie, liefert uns *Richter* in ſeinen Ruſſiſchen Miszellen ſchätzbare Naehrichten. **)

17. *Das Otmaniſche Reich*

ſinkt, wie alle Berichtgeber verſichern, immer tiefer in ſeinem Verfalle. In mehreren ſeiner Pro-

*) A. G. E. XII. B. S. 385. D. H.

**) Im VIII. B. von Sprengels Bibliothek der neueſten und wichtigſten Reiſebeſchreibungen. D. H.

***) A. G. E. XII. B. S. 516. D. H.

vinzen wütet Empörung. Aegypten ist beinahe ganz für die Pforte verloren.

Neuere Beiträge zur Kenntniss des Türkischen Reichs in Europa haben wir nur sehr wenige erhalten, und diese verdienen keine besondere Erwähnung.

18. *Die Sieben-Inseln-Republik*

hat durch Russische Vermittelung in dem verflossenen Jahre eine neue Einrichtung erhalten, die jetzt schon in völligen Gang gebracht ist. *) Wie lange aber dieselbe Bestand haben wird, muss die Zeit lehren.

19. *Asien.*

Von neuen geographischen Veränderungen in diesem Erdtheile wissen wir bis jetzt nur sehr wenig, und die historischen Vorfälle lassen sich, so weit sie uns bekannt sind, in wenig Worte zusammen fassen. In dem *Sinesischen Reiche* wütet ein Bürger-Krieg; in *Kochinchina* ist der Usurpator von dem rechtmäfsigen Kron-Erben vom Throne gestofsen worden; **) auf der Insel *Ceylon* hat sich ein Krieg zwischen den Britten und dem Könige von *Kandi* entsponnen, dessen Hauptstadt von den erstern erobert worden ist; ***) auch in Vorder-Indien führten die Engländer einen Krieg mit einem Maratten-Fürsten der sehr zu

*) A. G. E. XII B. S. 385. D. H.
**) A. G. E. XII. B. S. 642. D. H.
***) A. G. E. XII. B. S. 645. D. H.

ihrem Vortheile ausgeſchlagen ſeyn ſoll; in *Arabien* dauert der Religions-Krieg einer fanatiſchen Horde noch fort *). Dies iſt das Wichtigſte von den Neuigkeiten aus Aſien.

Auſser den *Aſiatic Reſearches* und einigen neu herausgekommenen Reiſen, die aber ſchon früher gethan worden ſind, bietet uns die geographiſche Literatur des verfloſſenen Jahres nichts Neues über dieſen Erdtheil dar.

20. *Afrika*

liefert uns eben ſo wenig Neues, auſser der Nachricht, daſs *Aegypten* wieder in der Gewalt der *Mameluken* iſt. Von den neueren Fortſchritten der Reiſenden welche jetzt, wie oben gedacht, mit der Erforſchung dieſes Erdtheils beſchäftigt ſind, wiſſen wir zur Zeit noch nichts.

Die Franzoſen *Durand* **) und *Labarthe* ***) haben uns Beiträge zur näheren Kenntniſs der Weſtküſte von Afrika geliefert, die aber Nachrichten aus früheren Zeiten enthalten. Die Originalcharten, welche *Durand* ſeinem Werke beigefügt hat, ſind ein ſchätzbares Geſchenk für die Geographie. *De Jong's* Reiſen nach dem *Kap* und den *Inſeln*

*) Nachrichten hierüber geben die A. G. E. XII. B. S. 646. D. H.

**) A. G. E. XI. B. S. 593, f. D. H.

***) A. G. E. XII. B. S. 319, f. *Durand's* u. *Labarthe's* Nachrichten findet man im IX. B. der Sprengel-Ehrmannſchen Bibliothek d. n. u. w. Reiſebeſchr. D. H.

des grünen Vorgebirgs gehören ebenfalls in einen früheren Zeitraum. *) Von neuerem Datum ist die Geschichte und Beschreibung der *Kanarien-Inseln*, die uns der Französische Offizier *Bory de St. Vincent* geliefert hat. **)

21. *Amerika.*

Die wichtigste Veränderung, die sich in diesem Erdtheile zugetragen hat, ist der Verkauf der Landschaft *Louisiana* an die *Nordamerikanischen Freistaaten*, welche dadurch, ohngeachtet des für sehr theuer gehaltenen Kaufpreises, doch einen beträchtlichen Gewinn gemacht haben ***). Der Negerkrieg auf *St. Domingo* und die Eroberungen der Engländer gehören nicht in unser Fach. Einer besonderen Erwähnung verdient aber die literarische Entdeckungsreise des Erd- und Naturforschers Humboldt, ****) der nun bald in seinem Vaterlande zurückerwartet wird. — Auch im nördlichsten Amerika wurden geographische Untersuchungen angestellt. †)

Ausser den in den A. G. E. angeführten neuerschienenen Schriften über *Louisiana* und über an-

*) A. G. E. XI. B. S. 217. 675. u. XII. B. S. 344. D. H.

**) A. G. E. XII. B. S. 473. Derselbe giebt auch eine Reise nach der Küste von Afrika heraus. D. H.

***) A. G. E. XII. B. S. 518. 644. M. s. auch die Schilderung von *Louisiana* im X. B. der Sprengel-Ehrmannschen Bibliothek.

****) Vorläufige Nachrichten davon findet man in den A. G. E. XII. B. S. 239. u. 640 u. s. w. D. H.

†) A. G. E. XII. B. S. 261. D. H.

dere Theile von Nordamerika, und auffer dem ſchätzbaren Werke von *Volney* über Klima, Boden u. ſ. w. der nordamerikaniſchen Freiſtaaten *) hat uns das verfloſſene Jahr wenig Neues zur Kunde von Amerika geliefert. Die neu erſchienenen Charten ſind ebenfalls in den A. G. E. aufgeführt worden; es iſt aber keine von ſolcher Bedeutung darunter, daſs ſie hier einer nochmaligen Erwähnung verdiente.

22. *Auſtralien.*

Daſs die Brittiſche Diebskolonie in *Neuholland* an Dauer und Umfang zunimmt, daſs daſelbſt jetzt auch eine Zeitung erſcheint **), daſs der Britte *Flinders* und der Franzoſe *Baudin* die Südküſte von *Neuholland* näher erforſcht, und daſelbſt auch eine neue Entdeckung gemacht, nämlich die *Kängurus-Inſel* aufgefunden haben; ***) daſs die Brittiſche Miſsionsanſtalt auf der Inſel *Otahiti* noch exiſtirt, und daſs auf dieſer Inſel ein ſchröcklicher Bürgerkrieg ausgebrochen iſt, der ſie vollends zu entvölkern droht †) — dies ſind lauter Nachrichten, die in dem letzten Jahrgange der A. G. E. ſchon ausführlicher mitge-

*) Die nähere Anzeige davon folgt hierunten. Eine planmäſsige Ueberſetzung dieſes Werks für die Sprengel-Ehrmann'ſche Bibliothek d. n. u. w. R. iſt ſchon in der Arbeit. D. H.

**) A. G. E. XII. B. S. 770. D. H.

***) A. G. E. XII. B. S. 434. D. H.

†) A. G. E. B. XII. S. 525. D. H.

theilt worden ſind, und hier alſo keiner weiteren Erwähnung bedürfen.

Auſſer dem hier genannten ſind keine neuere Entdeckungen in der Erdkunde gemacht worden. Die Erdbeſchreibung hingegen hat gewiſs nicht unbedeutende Fortſchritte gemacht, da ſie nicht nur täglich mehrere Freunde und Verehrer findet, ſondern auch an Quellen und Hülfsmitteln zunimmt und immer ſorgfältiger bearbeitet wird. Was die A. G. E. an ihrem Theile nach beſten Kräften darzu beitragen und beſonders in dem verfloſſenen Jahre dazu beigetragen haben, darüber mögen die Kenner entſcheiden; es iſt wenigſtens der Herausgeber eifrigſtes Beſtreben, dieſe den geographiſchen Wiſſenſchaften ausſchlieſſend gewiedmete Zeitſchrift, immermehr zu vervollkommen.

T. F. E.

BÜCHER-

BÜCHER - RECENSIONEN.

I.

Tableau du Climat et du ſol des Etats-Unis d' Amérique. Suivi d' éclairciſſemens ſur la *Floride*, ſur la Colonie françaiſe au *Scioto*, ſur quelques colonies Canadiennes et ſur les Sauvages. Enrichi de 4 planches gravées, dont deux Cartes géographiques et une coupe figurée de la chûte du *Niagara*. Par *C. F. Volney*, *Membre du Sénat-Conſervateur, de l' Inſtitut National de France, Membre honoraire de la ſociété philoſophique Américaine de Philadelphie; de la ſociété anglaise-asiatique de Calcutta; des Athénées d' Avignon, d' Alençon etc.* Paris bei Courcier und bei Dentu. 2 Bände (mit fortlaufenden Seitenzahlen) XVI. u. 534 S. in 8.

Die Leſer der A. G. E. erinnern ſich, daſs ſchon vor einiger Zeit angekündigt worden iſt, *Volney* ſey mit ſeiner Reiſebeſchreibung durch *Nordamerika* beſchäftigt, und man ſteche die Charten dazu. Die zwei Bände wovon hier der Titel mitgetheilt wird, ſind ein Theil des Werkes, welcher für ſich als ein Ganzes angeſehen werden und beſtehen

kann. Sie enthalten einen Theil der Reſultate von den Unterſuchungen welche der Verf. während eines Aufenthaltes von 3 Jahren in dem Nordamerikaniſchen Freiſtaat anſtellte. Als er nach einer zehnmonatlichen Verhaftung nach dem 9ten Thermidor in Freiheit geſetzt wurde, ſchiffte er ſich im J. 1795 im *Havre* ein, in der Abſicht ſich in Nordamerika anzuſiedeln, und daſelbſt ſeine übrigen Lebensjahre ruhig hinzubringen. Allein im J. 1798 wurde er der Gegenſtand der Verfolgung und des Haſſes *) von dem das Jahr zuvor gewählten Präſident *John Adams*; dieſer wuſste ihn einer angeblichen Verſchwörung zu beſchuldigen, um *Louiſiana* an das Directorium zu verkaufen, obgleich *Volney* behauptet, ſeine Meinung ſey immer geweſen, und er habe dieſelbe auch beſtändig laut geäuſsert, *Louiſiana* könne Niemanden anſtehen als dem Nordamerikaniſchen Freiſtaate. *Volney* gieng alſo damals wieder nach Frankreich zurück, wo er im Prairial des Jahres VI. (Jun. 1798) anlangte. Er nahm ſich gleich damals vor, theils ſeine eigenen Bemerkungen, theils das was vor ihm über Nordamerika geſagt worden war, und welches einige Berichtigung nöthig hätte, zuſam-

*) Der Urſprung dieſes Haſſes ſoll nach *Volney's* Aeuſserung darin liegen, daſs dieſer, *Adams's Vertheidigung der Conſtitution des Nord-Amerikaniſchen Freiſtaates* getadelt, und dabei ſich habe verlauten laſſen: *Adams* habe eine Nebenabſicht bei der Herausgabe dieſes Buches gehabt, nämlich ſeiner Nation zu ſchmeicheln und ſich die Stimmen zur Präſidentſchaft zu erwerben. Als die Prophezeihung erfüllt ward, wurde der Prophet nicht vergeſſen.

menzutragen, um ſo für diejenigen welche den Nordamerikaniſchen Freiſtaat wollten kennen lernen, ein nützliches Werk zu ſchreiben. Seine Arbeit ſchien ihm um deſto nützlicher werden zu können, da über dieſes Land zu einer Zeit wo man enthuſiaſtiſch für daſſelbe eingenommen war, Manches geſchrieben worden war, welches einer Berichtigung ſehr benöthigt wäre, beſonders für Frankreich, wo man auſser einigen allzuheftigen und gerade darum nicht den gehörigen Eindruck machenden Broſchuren von *Théophile Mandar* nichts neueres über den wahren Zuſtand des Nordamerikaniſchen Freiſtaats hat erſcheinen ſehen.

In dem Plane, den ſich der Verf. von dieſem Werke entwarf, waren ſeine *Unterſuchungen über das Clima und den Boden* gleichſam die Grundlage. (Dies iſt gerade was er jetzt in den angezeigten 2 Bänden bekannt macht.) Hierauf wollte er die übrigen Gegenſtände nach Ordnung der Materien abhandeln; da ihm dieſe Methode die reichſten Reſultate zu verſprechen ſcheint. Dieſe abzuhandelnden Gegenſtände waren: die Stärke der Bevölkerung; ihre Vertheilung auf dem Territorium; die Arten von Arbeiten mit denen die Einwohner ſich beſchäftigen; die daraus entſtehenden Sitten und Gewohnheiten; die Verbindung dieſer letztern mit den Ideen und Vorurtheilen, die aus dem Mutterlande ihren Urſprung genommen haben. Hier wollte der Verf. durch Geſchichte, Sprache, Geſetze und Sitten auf den Urſprung jedes dieſer Staaten zurückkommen und den romanti-

ſchen Irrthum ſo mancher Schriftſteller rügen, welche ſo gerne den Namen *neues Volk*, einer Vereinigung von Menſchen geben, die doch meiſtens aus dem alten Europa entſproſſen ſind, und aus Teutſchen, Holländern und beſonders aus Engländern, Schotten und Irelándern beſtehen. Hier war der Ort von der Errichtung und Gründung jeder einzelnen Colonie zu ſprechen; zu zeigen wie der Character der erſten Stifter noch immer ſichtbar iſt, und wie gerade darin die Urſache der Verſchiedenheit des Characters und der Neigungen liegt, welche man von Jahr zu Jahr mehr zwiſchen den verſchiedenen Theilen dieſes Freiſtaats bemerket.

Die Kriſe der Independenz hätte Hrn. *Volney* Gelegenheit gegeben, zwiſchen den verſchiedenen Perioden der Franzöſiſchen und Nordamerikaniſchen Revolution eine Parallele zu ziehen, wie bisher noch nicht geſchehen iſt, und welche nach dem Wenigen was *Volney* davon ſagt, gewiſs intereſſant geworden wäre.

In dem Abſchnitte, in welchem er die zu wenig bekannte Periode von dem Frieden, wodurch die Unabhängigkeit anerkannt wurde, bis zur Einführung der Föderal-Regierung, abhandeln wollte, nahm er ſich vor, den Einfluſs zu zeigen, welchen dieſe anarchiſche Epoche auf den National-Character hatte; die Verſchlimmerung des Gemein-Geiſtes und der Grundſätze, durch die Zurückkehr der miſsvergnügten *Royaliſten* und die Einwanderung einer Menge Engliſcher Kaufleute von der Partei

der *Torys*; die Verſchwindung der urſprünglichen Ehrlichkeit und Einfalt, anfangs durch das Papiergeld und den Mangel an Geſetzen und Gerechtigkeit, nachher durch den augenblicklichen Reichthum und den bleibenden Luxus, welcher durch den Europäiſchen Krieg in dieſes neutrale Land eingeführt worden iſt; hier lag es im Plane des Verf. die Vortheile zu zeigen, welche dem Nordamerikaniſchen Freiſtaate durch jeden Europäiſchen Krieg zufliefsen müſſen, und namentlich diejenigen welche ihm durch den letzten Krieg zu Theil geworden; das Intereſſe *) der verſchiedenen Staaten, ihre Tendenz ſich gegen die Antillen hin auszudehnen; die Folgen welche die Mishelligkeiten zwiſchen den verſchiedenen Staaten haben können; die Beleuchtung aus einem moraliſchen Geſichtspuncte, des Betragens der Nordamerikaner und ihrer Regierung von 1783 bis 1798, hätten eben ſo viele verſchiedene Unterſuchungen ausgemacht, die nebſt mehreren anderen, von denen wir hier keine Erwähnung thun, beſonders über die Lage in welcher ſich die Franzoſen in dieſem Lande befinden, dieſem Werke gewifs viel Intereſſe gegeben haben würde. Allein gehäufte Geſchäfte und Kränklichkeit lieſsen den Verf. befürchten, er möchte nie Zeit genug haben, ſeinen ganzen weitläuftigen Plan auszuführen. Er nahm ſich alſo vor, dasjenige was das Clima und den Boden des *Nordamerikaniſchen Freiſtaats* betrifft, beſonders zu bearbeiten, da dieſer Theil ſeiner Beobachtun-

*) Das merkantiliſche Intereſſe derer die am Meere; das landwirthſchaftliche derer die im Innern liegen.

gen wie ſchon erinnert worden iſt, als ein für ſich beſtehendes Ganzes kann angeſehen werden.

Die Gegenſtände welche der Verfaſſer in den XII Capiteln ſeines Werkes abhandelt, ſind: Cap. I. Geographiſche Lage der vereinigten Staaten, und Oberfläche ihres Territoriums, Vergleichung einiger Theile deſſelben mit Theilen des alten Continents; — Cap. II. Anſicht des Landes; es bildet eine groſse faſt zuſammenhängende Waldung, die ſich in drei groſse Regionen theilt; — Cap. III. Natürliche Eintheilung des Landes durch Gebirgketten; gröste und mittlere Höhe dieſer Bergketten; — Cap. IV. Innerer Bau und Beſchaffenheit des Bodens; verſchiedene Regionen beſtehen aus Stein und Felſen; — Cap. V. Von den alten Seen, welche verſchwunden ſind; Vermuthungen über den ehemaligen Zuſtand des Landes; — Cap. VI. Ueber den Niagara-Waſſerfall, *) und einige andere merkwürdige Waſſerfälle; — Cap. VII, über die Erdbeben und Vulkane; — Cap. VIII, über das Clima, Vergleichung deſſelben mit dem Clima Europäiſcher Länder, die unter derſelben Breite liegen; ſonderbare Verſchiedenheit der Temperatur zwiſchen den öſtlichen und weſtlichen Gegenden der Alleguenys. — Cap. IX. Syſtem der Winde in dem Nordamerikaniſchen Freiſtaate; — Urſache der Strö-

*) Von welchem hier die Charte und der Durchſchnitt (la Coupe) auf der dritten Kupfertafel mitgetheilt werden. Von dieſem Waſſerfall beſchreibt der Verf. nicht den Effect, was Liancourt und Andere gethan haben, ſondern er giebt die Topographie davon.

mung im Mexikaniſchen Meerbuſen; — Cap. X. Vergleichung des Clima's des Nordamerikaniſchen Freiſtaats mit dem Clima von Europa, in Rückſicht auf Winde, Menge des Regens, Ausdünſtung und Electricität; — Cap. XI. Unterſuchungen über die Frage, ob der Mond auf die Winde und auf den Lauf der Jahrszeiten einigen Einfluſs hat; Aenderungen die durch die Urbarmachung des Bodens in dem Clima hervorgebracht werden. — Cap. XII. von den in den vereinigten Staaten herrſchenden Krankheiten, namentlich von dem gelben Fieber.

Hierauf folgt ein Brief über die Winde in Schweden und Norwegen; nebſt fünf Zuſätzen: 1. über Florida und das Werk von *Bernard Romans* betitelt: *A Conciſe natural and moral hiſtory of Eaſt- and Weſt-Florida, New-York, b. Aitken*, 1776. in 12. — 2. Einiges über *Jérém. Belknap's* (Mitglieds der phyſiſchen Geſellſchaft zu Philadelphia) in 3 Octav-Bänden zu Boſton im Jahr 1792 herausgegebene Geſchichte von *Newhampſhire*, und über die *Geſchichte von Vermont*, bearbeitet von *Samuel Williams*, Mitglied der Philoſophiſchen Geſellſchaft zu Philadelphia und der meteorologiſchen teutſchen Geſellſchaft. — 3. Ueber Gallipolis oder die Colonie der Franzoſen am Ohio. — 4. Ueber verſchiedene Franzöſiſch-Canadiſche Colonien. — 5. Allgemeine ſehr intereſſante Bemerkungen über die Indianer oder Wilden in Nordamerika welche der Verf. während ſeines Aufenthalts auf dem Poſten Vincennes näher kennen zu lernen Gelegenheit hatte; der Verf. widerſpricht hier auf eine ſehr poſitive Art mehreren ziemlich allge-

mein angenommenen irrigen Meinungen über die ſtarke Geſundheit der Wilden u. d. gl. ihre angeblichen Tugenden etc.

Wir wollen aus dieſem Abſchnitte nur eine merkwürdige Note ausheben, worin der Verfaſſer (S. 474 u. f.) muthmaſsliche Berechnungen der Bewohner der Erde, beſonders von Amerika liefert, bei Gelegenheit deſſen was er über die muthmaſsliche Anzahl der Wilden, vorzüglich in Nordamerika, ſagt:

	Köpfe.
Die Bevölkerung des *Nordamerikaniſchen Freiſtaats* trägt bekanntlich	5,215,000
Für *Mexiko* nehmen die Spanier an	3,000,000
In *Canada* zählte man im Jahr 1798, 197000 Einwohner, um es recht hoch zu rechnen, nehmen wir an	200,000
Ober- und *Unter - Louiſiana* hat höchſtens.	40,000
Die zwei *Florida* eben ſo viel .	40,000
Die *Criks*, *Chactas* und *Chicasas* welche 8000 Krieger haben.	24,000
Alle Wilde vom *Wabaſch* u. *Michigan*, höchſtens	15,000
Alle andere Wilden auf dieſem ganzen Continent, bis ans Eis-Meer hin und an *Nutka-Sund*	600,000
	9,134,000

Nord - Amerika hat alſo kaum etwas über 9 Millionen Einwohner, und man kann rechnen daſs der letzte Artikel die Volksmenge der Wil-

den betreffend, vielleicht um die Hälfte zu ſtark angegeben iſt. *)

*) Unmittelbar vor der Note in welcher er die obige Bevölkerungs - Ueberſicht giebt, theilt der Vf. in folgender Stelle die Art mit, wie er die Anzahl der Wilden berechnet: „*Carver*, welcher im J. 1768 mehrere Monate lang bei dem Nadweſſis in den Ebenen des Miſſuri lebte, ſtellt es als eine gewiſſe Thatſache auf, „daſs die 8 Stämme aus denen dieſe Nation beſteht, „nicht mehr als 2000 Krieger enthalten; dieſe Anzahl „geſtattet nicht über 4000 Kinder, Weiber und Greiſe „anzunehmen; Die Totalſumme wäre alſo 6000. Die „unendliche Strecke Landes, welche von dieſen 8 Stämmen eingenommen wird, ſcheint 4 oder 5 mal gröſser „zu ſeyn als Pennſylvanien; nehmen wir nur 4 mal an: „Pennſylvanien hat 44813 Quadrat - Meilen, welche mit „4 multiplicirt 179242 engl. Quadrat - Meilen, oder „(mit 9 dividirt) ohngefähr 19918 franz. Quadr. M. aus„machen. Es erfolgt hieraus, daſs kaum auf 3 Qua„drat - Meilen, ein Wilder kommt. *Maupertuis*, in „ſeiner Reiſe nach Norden, ſchätzt die Bevölkerung „von Lappland auf 3 Köpfe für jede Quadrat - Meile, „und die Lappländer leben doch ruhig unter einer ci„vilifirten Regierung: dieſe letztere Angabe zeigt je„doch daſs die obige von Carver nicht aus der Luft „gegriffen iſt. Alle Canadiſche Kaufleute, die mit den „Wilden zu thun haben, ſtimmen drin mit einander „überein, daſs über den 45 Grad gegen Norden hin, „die Wilden ſo dünne geſäet ſind, und das Land ſo un„fruchtbar iſt, daſs man ſchwerlich eine ſtärkere Be„völkerung für jene Gegenden als für die Nadwessis „annehmen kann. Da indeſſen ſo wie man gegen Süden kommt der Boden fruchtbarer wird, und die Ufer „des ſtillen Oceans bevölkerter ſcheinen, ſo wollen wir „z. B. für Nordamerika einen Kopf auf zwei Quadrat„Meilen annehmen; die ganze Oberfläche dieſes Con„tinents, Mexico und die vereinigten Staaten unge„rechnet, kann ſechsmal die der vereinigten Staaten

Süd-Amerika ſcheint nicht einmal eben ſo ſtark bevölkert zu ſeyn. Wohlunterrichtete Spanier ſchätzen die Bevölkerung ihrer ſämmtlichen dortigen Beſitzungen d.h. von *Peru*, *Chili*, *Paraguay*, *Plata* und ſogar von *Caracas* nur auf 4 Millionen Seelen	4,000,000
Die unabhängigen Indianer ſind nicht in dieſer Summe begriffen.	
In Braſilien zählt man 500,000 Portugieſen und 600,000 Negern, alſo	1,100,000
Totalſumme.	5,100,000
Die unabhängig lebenden Indianer kann man nicht genau berechnen; aber nach dem von ihnen bewohnten Lande zu ſchlieſsen, können ſie nicht halb ſo	

„betragen; alſo 6 mal 112000 Quadrat-Meilen, oder „672000 Quadrat-Meilen: dies betrüge alſo 336 tauſend „Wilde; und will man faſt das Unmögliche annehmen, „nämlich einen Wilden auf jede Quadrat-Meile, ſo „hätten wir doch immer nur 672000 Köpfe, was in „civiliſirten Ländern, doch immer nur die Bevölkerung einer mittelmäſsigen Provinz von 6 bis 800 Quadrat-Meilen ausmachen würde. Dieſes Factum allein giebt den Auffchluſs über die Frage: welche Lebensart, die wilde oder die civiliſirte, die gröſten Vortheile gewährt; und ob die Wilden vernünftiger „Weiſe das Recht haben, ackerbauenden Völker, „welche nicht genug Feld haben, um ſich nähren zu „können, Land zu verweigern u. ſ. w.“

viel ausmachen als die Weiſen; ich ſchätze ſie auf	1,000,000
Die Colonien in den Antillen und auf der Landenge von Panama gehen nicht über	1,800,000
Das Holländiſche u. Franzöſiſche Guiana können höchſten eine Bevölkerung haben von	75,000
Totalſumme für Südamerika:	7,975,000

Dies wäre alſo eine Bevölkernng von beinahe 8 Millionen; nehmen wir auch 10 an; ſo bleibt es doch immer ſicher, daſs Nord- und Süd-Amerika zuſammen keine 20 Millionen Einwohner haben. *)

Dieſe Berechnung (fährt *Volney* fort) iſt ſehr von den Angaben meines ehrenvollen Collegen im Inſtitut, des Aſtronomen *Lalande*, verſchieden, welcher in den Annuaire der Jahre VIII und IX die Bevölkerung von Amerika auf 180 Millionen anſchlug; in den Jahren X und XI hat er freilich dieſe Anzahl bis auf 60 Millionen herabgeſetzt, alſo auf das Drittel. In dem Annuaire des laufenden Jahres endlich finde ich daſs er obige von mir aufgeſtellte Angabe angenommen hat, welche ihm von einigen vermittelnden Freunden, die Mitglieder des *Bureau des longitudes* ſind, mitgetheilt worden iſt. Er wird eine ähnliche Operation in

*) Einzelne unrichtige Stellen dieſer Berechnung werden unſern Leſern ſelbſt auffallen, bedürfen alſo keiner Rüge. D. H.

Rückſicht auf die 580 Millionen machen müſſen, welche er als Bevölkerung von *Aſien* angiebt; wahrſcheinlich ſchlägt er *China* für 2 bis 300 Millionen an, wie man uns ſeit mehreren Jahren berichtet hat. Allein der Zählung zu Folge welche die Engländer im vorigen Jahre bekannt machten, beträgt die Bevölkerung auf dem Lande (d. h. nicht in den Städten) nur 55 Millionen. Will man auch annehmen, die Bevölkerung der Städte ſeye eben ſo ſtark (was doch wirklich ſehr viel annehmen heiſst) ſo macht dies 110 Millionen aus, und in Vergleichung mit Europa kann die Bevölkerung dieſes Reichs nicht ſtärker ſeyn, als 120,000,000

Perſien hat nach *Olivier's* Berechnung, eine Bevölkerung von 3,000,000

Wenn ich jeden Theil der *Aſiatiſchen Türkei* beſonders in Anſchlag bringe, ſo bringe ich nicht mehr heraus als 11,000,000

Und ich glaube nicht, daſs ganz *Aſien* mehr Einwohner habe, als 240,000,000

Europa hat bekanntlich 140 bis 142 Millionen. *) 142,000,000

Afrika, mit Einſchluſs von Aegypten, hat ſchwerlich mehr Einwohner als Amerika, allein wir wollen ſogar annehmen. **) 30,000,000

*) Daſs dieſe Angabe zu niedrig iſt, das wiſſen alle teutſchen Statiſtiker. D. H.

**) Zuverläſsig viel zu wenig. Man leſe *Golberry's* merkwürdige Betrachtungen hierüber; und bedenke die ungeheure Zahl von Negerſklaven, die alljährlich aus Afrika ausgeführt werden. D. H.

Endlich wollen wir für die *Inſeln des Südmeers*, für *Neu-Guinea* u. ſ. w. die gewiſs zu ſtarke Summe von annehmen. *) 5,000,000

So haben wir für die Bevölkerung der ganzen Erde nur 437,000,000
und es iſt unmöglich ſie bis zu 500 Millionen zu bringen.

Uebrigens iſt es kein Wunder wenn man ſich in Berechnung der Bevölkerung nicht civiliſirter Länder ſehr irrt; giebt es ja ſelbſt bei uns Beiſpiele von ganz *unbegreiflichen Irrungen* dieſer Art; zum Beiſpiel: bis zum Jahre 1792 zählte Corſica immer nur 158,000 Einwohner, wie ich auf den Liſten des Directorium's zu Corte eingeſchrieben geſehen habe. Heut zu Tage figurirt Corſica in allen unſern *officiellen* Tabellen mit einer Population von 230,000 Seelen. Man wird fragen wie dies möglich iſt? Hier iſt die Erklärung dieſes Räthſels: im Jahre 1793 fanden es einige *Corſicaniſche Patrioten* für *erſprieſslich* zwei Departemente, ſtatt eines einzigen zu haben, um doppelte Beſoldungen aller Art, immer auf Koſten von Frankreich, zu erhalten. Man gab nun alſo dem *Golo*-Departement die alte Anzahl von ganz Corſica nämlich 158,000; und man fügte für das *Liamone*-Departement die 72,000 Seelen hinzu, welche in der

*) Dieſe Zahl iſt offenbar zu hoch angeſezt, man nimmt gewöhnlich höchſtens nur 3 Mill. Einwohner für Südindien an. D. H.

That in demſelben ſeyn mochten, welche aber ſchon in den obigen 158000 begriffen waren; und ſo erhielt dann Corſica, in einem einzigen Morgen, *ein Drittel Einwohner mehr*, obgleich ſeit 1790 die Bevölkerung eher ab, als zugenommen hat; und dies iſt mit alle dem doch eine *officielle Berechnung* gegen welche ſich keine Reclamation erhoben hat *)." —

Den Beſchluſs macht ein fünf Seiten ſtarkes Wörterbuch aus der Sprache der *Miámis* eines wilden Völkerſtammes, welcher an den Ufern des Wabaſch wohnt.

Von den zwei am Ende befindlichen Charten ſtellt die eine ganz Nordamerika dar, um des Verf. Winde- und Meerſtrömungs-Syſtem zu erklären, die 2te ſtellt bloſs den Nordamerikaniſchen Freiſtaat vor, um dasjenige zu erläutern was der Verf. über das Clima und den Boden dieſes Landes ſagt.

*) Hr. *Volney* vergiſst hier anzumerken, daſs dieſer Fehler jetzt verbeſſert iſt; denn nach *Chanlaire* (in ſeinem *Tableau général de la France*) wo die Volkszählungen genau ſpecificirt ſind, iſt die Volksmenge angegeben:

vom Dept. des *Golo* 103466 Seelen.
vom Dept. des *Liamone* 63347 —

Folglich für ganz *Corſica* 166,813 Seelen.
und *dieſe* Angabe darf als *zuverläſſig* angenommen werden. D. H.

2.

Géographie mathématique, phyſique et politique de toutes les parties du monde. *Rédigée d'après ce qui a été publié d'exact et de nouveau par les Géographes, les Naturaliſtes, les Voyageurs, et les Auteurs de Statiſtique des nations les plus éclairées.* Deſtinée principalement aux Maiſons d'Education, aux Profeſſeurs de Géographie, aux Négocians et aux Bibliothèques des Hommes d'Etat. Publiée par *Edme* MENTELLE, de l'Inſtitut national, *Malte* BRUN, Géographe Danois. Les détails ſur la France par *Herbin*, Employé au miniſtère du Grand-Juge, et Membre de la Société de Statiſtique de Paris. Dédiée au Consul *Cambacérès*. I—V. Voll. A *Paris*, chez *Tardieu*, 1803. (Zuſammen 2514 Seiten gr. 8.)

Bereits in dem vorjährigen Decemberhefte der A. G. E. (S. 763 u. f.) iſt eine vorläufige Anzeige von dieſem Werke und dem Inhalte der vorliegenden fünf Bände deſſelben aus einem *Briefe aus Paris* mitgetheilt worden. Wir wollen nun dieſes mit ſo vielem Pomp angekündigte geographiſche Werk etwas näher beleuchten und beſonders unterſuchen, ob es denn wahr iſt, was die Franzoſen behaupten, daſs keine Nation ein ähnliches Werk aufzuweiſen habe, wie ſelbſt auch *Mentelle* in ſeiner Vorrede dazu uns zu verſichern beliebt.

Wir wollen zuerſt nach eigener Auflage der beiden auf dem Titel genannten Herausgeber die Geſchichte der Ausarbeitung dieſes Werks, die in

den beiden Vorreden des erſten Bandes enthalten iſt, kurz mittheilen. Der Haupt-Verfaſſer iſt der Däniſche Gelehrte *Brun* *), welcher ſich zu dieſer Arbeit mehrere andere Gelehrte aſſociirt hat, z. B. die Franzoſen *Herbin*, *Henry* und *Chriſtophe*, den Engländer *Adams* und Andere die ſich bei den von ihnen ausgearbeiteten Artikeln genannt haben. Erſt ſpäter trat auch der als Mitherausgeber genannte Franzöſiſche Geograph *Mentelle* hinzu. Er hat vorzüglich die alte Geographie und die Beſchreibung von *Afrika* und *Amerika* bearbeitet, Ver-

*) Dies iſt derſelbe Däne, von welchem wir in *Schirach's Politiſchem Journal*, Jahrgang 1797 S. 1225, folgende Nachricht leſen: „Ich erwähnte in meinem letzten „Schreiben einer Königl. Reſolution, durch welche „der junge Gelehrte *M. C. Brun*, von der fiskaliſchen „Anſprache, die wegen ſeiner zu dreiſten Aeuſserungen in einer Schrift, der *Ariſtokratiſche Katechismus* „betitelt, wider ihn hat erhoben werden ſollen, entbunden worden war. Dieſer Begnadigung hat er „nicht lange genoſſen. Kaum war die Empfindung der „Dankbarkeit gegen die Regierung vorüber, als eine „Scharteke, unter dem Titel: *Tria juncta in uno*, herauskam, und *Brun* bei der Polizei-Kriminal-Kammer als Verfaſſer der letzten beiden Aufſätze in derſelben, deren Ton unter keinen Umſtänden gleichgültig aufgenommen werden konnte, genannt wurde. „Sogleich verlieſs er abermals ſein Vaterland, hinterlieſs aber weder die Achtung, die man ſeinen Talenten bisher gewidmet, noch das Mitleiden, das man „bei ſeiner erſten Entfernung ſeinem jugendlichen „Leichtſinn geſchenkt hatte.“ — *Brun* geſteht im III. Bande d. W. S. 335. in einer Anmerkung ſelbſt ganz naif ein, er ſey aus ſeinem Vaterlande vertrieben worden.

beſſerungen zu dem Werke geliefert und das Ganze durchgeſehen.

Dies alles ſagen uns die Vorreden der beiden Herausgeber; in der von *Brun* wird aber überdies noch Rechenſchaft von den gebrauchten Quellen abgelegt, in welchem Verzeichniſſe wir jedoch manche der beſten Schriftſteller vermiſſen und auch bloſse Compilationen unter den Hülfsmitteln aufgeführt finden; worüber wir bei den einzelnen Ländern noch Manches zu erinnern Gelegenheit finden werden.

Der *erſte Band* dieſes Werks enthält ein buntes Gemiſche von mancherlei planlos zuſammengereiheten Aufſätzen. Zuerſt kömmt S. 1 bis 6 eine Abhandlung von *Mentelle* über die Glaubwürdigkeit der alten Geographen; dann S. 7 bis 32 ein Auszug aus *Buffons* Theorie der Erde und S. 33 bis 63 die Darſtellung von *Deluc's* Theorie der Erde. Dann folgt S. 64 bis 74 von *Brun* eine chronologiſche Ueberſicht der *Geſchichte der Geographie*, der wichtigſten Entdeckungen, Reiſen und Seefahrten. Ein ziemlich wohlgerathener Aufſatz, welchem es aber hie und da an Genauigkeit und überhaupt an Vollſtändigkeit fehlt. Ohne Zweifel hat der Verf. *Gaſpari's* chronologiſches Verzeichniſs der geographiſchen Entdeckungen in deſſen Handbuche (erſter Band S. 37 u. f.) ſo wie *Sprengel's* Geſchichte der geographiſchen Entdeckungen und wahrſcheinlich auch den erſten Band von *Ehrmann's* Geſchichte der Reiſen zu dieſer Arbeit benützt, ob er gleich keinen dieſer Schriftſteller nennt. Man erlaube uns nur ein

paar Bemerkungen über dieſen chronologiſchen Aufſatz. Ob *Homer* mit Recht der *Vater der Geographie* genannt werden könne, möchte wohl Mancher bezweifeln; eben ſo möchten wohl Wenige, die den *Guido von Ravenna* geleſen haben, denſelben für einen *guten* Geographen erkennen. *Lobo* hat keine Geſchichte von Habeſſinien geſchrieben. Daſs die Franzöſiſchen Akademiker ſich in ihrer Meſſung eines Meridiangrads in Schweden geirrt haben, iſt jetzt erwieſen. Daſs *Büſching's* Magazin intereſſanter iſt, als ſeine Geographie, daſs dieſe allzutrocken iſt, und daſs ihr Verf. die eigentliche Topographie nicht von der Geographie zu unterſcheiden wuſste (welches unſer Herr *Brun* für einen gemeinſchaftlichen Erbfehler aller teutſchen Geographen hält) dies möchten ihm wohl wenig Kenner zugeſtehen. Auch iſt es gewiſs, daſs die Teutſchen die Statiſtik, welche *ihnen* ihr Daſeyn und ihren Glanz zu danken hat, ſchon *vor* 1780 kannten. Unter den aufgeführten teutſchen Statiſtikern vermiſſen wir ungern unſern verdienſtvollen *Sprengel*. Daſs *Arrowſmith's* Charten eben ſo in Rückſicht der Genauigkeit als der Eleganz alle andere Charten übertreffen, iſt offenbar eine Uebertreibung. Unter den neueren Reiſenden, die gegenwärtig die Erde erforſchen, ſind die Namen von *Humboldt* und *Seezen* vergeſſen, obgleich dieſe Ueberſicht bis aufs Jahr 1803 gehet; auch ſind mehrere in den Jahren 1802 und 1803 erſchienene Beſchreibungen von Reiſen, welche zur Beförderung der Erdkunde beitrugen, (z. B. *Billings*) ganz weggelaſſen.

S. 75 bis 150 folgt nun eine hiſtoriſch - politiſche Einleitung in die allgemeine Geographie von dem Engländer *Adams*. Der erſte Theil derſelben iſt bloſs hiſtoriſch, und mit Verwunderung findet man hier die Summe der Moſaiſchen Urgeſchichte, die ſo ganz buchſtäblich angenommen iſt. In dem zweiten Theile handelt der Verfaſſer folgende Hauptmomente der politiſchen Geographie in einer ſehr planloſen Ordnung ab, nämlich: 1) Sprache und Urſprung; 3) Leibesbeſchaffenheit; 3) Religion; 4) Claſſen der Staatsbürger; 5) Handwerke und Beſchäftigungen; 6) Handel und was ſich darauf bezieht; 7) Bevölkerung und Wohnung; 8) Staatsverfaſſung; 9) Staatsverwaltung; 10) Staatseinkünfte; 11) Land- und Seemacht und 12) Moraliſcher Charakter und Cultur der Einwohner. Eine ſeltſame Claſſification! Denn es iſt doch gewiſs, daſs die Unterſuchung des Urſprungs eines Volks nicht zur politiſchen Geographie gehört und daſs in einer allgemeinen präparatoriſchen Abhandlung der *geſammten* geographiſchen Wiſſenſchaften, wenn ſie planmäſsig ſeyn ſoll, die *Völkerkunde* von der *Staatenkunde* geſchieden werden muſs, wovon jedoch die Franzoſen nichts wiſſen, und daſs, wenn man die *Statiſtik beſonders* abhandelt, nicht nur ein Theil der Völkerkunde, ſondern auch ein Theil der Länderkunde in dieſelbe verwebt werden muſs; dahingegen in einer allgemeinen Einleitung zur Erdkunde überhaupt jeder ihrer drei Haupttheile: Länder-, Völker- und Staatenkunde für ſich beſonders abgehandelt werden muſs, wenn ein ſyſtematiſcher Plan befolgt werden ſoll. In *dieſem* Falle müſſen

die einzelnen Theile der Erde nicht als *Staatsgebiete*, ſondern als *Länder*, und die *Bewohner* derſelben nicht als *Bürger* eines Staats, ſondern als *Völker* betrachtet werden, und folglich bleibt dann der Staatenkunde die reine Statiſtik übrig. Wenn alſo der Verf. hätte eine vollſtändige Einleitung in die Staatenkunde beſonders liefern wollen, ſo hätte er eben ſo das Land als *Staatsgebiet*, wie das Volk als Geſellſchaft von *Staatsbürgern* betrachten ſollen, welches aber nicht geſchehen iſt. Wie der Artikel Cultur (denn von Volkscharacter ſpricht er gar nicht, ob er gleich denſelben in der Eintheilung aufführt) hinter die Land- und Seemacht eines Staats verſetzt werden konnte, dies ſehen wir nicht ein. Daſs jedoch bei diesem Abſchnitte *Gaſpari's* Einleitung treulich benützt worden iſt, fällt ſehr in die Augen.

Eben ſo liegt zuverläſsig auch *Gaſpari's* Einleitung bei der von *Brun* ausgearbeiteten ſogenannten allgemeinen mathematiſchen und phyſikaliſchen Geographhie zum Grunde, die nun von S. 151 bis 552 den Reſt dieſes Bandes einnimmt. Daſs der Verf. auch andere ſchätzbare Werke dazu benützt hat, die er zum Theil anführt, iſt nicht zu läugnen. Wir können uns aber bei der nähern Beleuchtung dieſes nicht zur *eigentlichen* Geographie gehörigen Theiles nicht verweilen, um uns den ohnehin engen Raum zur Prüfung der eigentlichen geographiſchen Theile dieſes Werkes nicht noch mehr zu verſperren. Doch müſſen wir im Vorbeigehen noch anmerken, daſs der Verf. auch einen Theil der allgemeinen Völker-

kunde in ſeiner phyſikaliſchen Geographie abhandelt und die ſämmtliche Zahl aller Erdbewohner auf 670 Millionen Seelen ſchätzt. *Volney* in ſeinem neueſten Werke nimmt ihrer nur 437 Millionen an *): die gewöhnliche Angabe geht bis auf 1000 Millionen, welche Zahl freilich für übertrieben zu halten iſt. Doch es iſt hier der Ort nicht, dieſen Gegenſtand näher zu unterſuchen. Uebrigens iſt es auffallend, daſs in einem ſyſtematiſch ſeynſollenden Werke die Einleitung in die *politiſche Geographie vor* der *phyſikaliſchen* und *mathematiſchen* hergehet.

Der *zweite Band*, welcher CXXX und 262 Seiten hat, enthält die allgemeine Einleitung zu *Europa*, das *Europäiſche Ruſsland*, *Schweden*, *Dänemark*, *Norwegen* und die übrigen *Däniſchen Beſitzungen in Europa* und iſt beinahe ganz von der Hand des Hauptverfaſſers *Brun*. Die Einleitung zur Kunde von Europa iſt nach guten Schriftſtellern und mit ziemlicher Sorgfalt ausgearbeitet; doch enthält ſie auch Dinge die wirklich nicht hieher gehören wie z. B. die Digreſſion über die Frage: ob Europa in einen einzigen Staat vereiniget werden könne? Dieſer Einleitung ſind zwei brauchbare Tabellen zur phyſikaliſchen Geographie und zur Generalſtatiſtik von Europa beigefügt. Auf dieſe letztere wollen wir einige kritiſche Blicke werfen; z. B. die Angabe daſs die Inſel *Elba* 1,800,000 Einwohner habe, iſt wohl ein bloſser Druckfehler, denn ſie hat deren bekanntlich nicht volle 14000. Uebrigens giebt die Tabelle von den

*) M. ſ. die vorſtehende Recenſion von *Volney's* Werk.
D. H.

Vergröſserungen und Verkleinerungen, die in unſeren Zeiten ſtatt gehabt haben, eine gute Ueberſicht. Unter den Acquiſitionen des Oeſtreichiſchen Hauſes iſt *Salzburg* angemerkt, aber *Eichſtädt* vergeſſen. Die Richtigkeit der Vergleichungen des Anbaues und Ertrags mehrerer Europäiſchen Länder läſst ſich ohne ſorgfältige Unterſuchung nicht genau beſtimmen. Die eigentliche ſtatiſtiſche *Ueberſichtstabelle* der Europäiſchen Mächte hat manche Unrichtigkeit, z. B. das Staatsgebiet der *Oeſtreichiſchen Monarchie* iſt hier um 5200 Franzöſiſche oder 1872 Teutſche Quadrat-Meilen gröſser angegeben als das der Franzöſiſchen Republik, welches zuverläſsig falſch iſt; ſo ſind auch 350 Millionen Livres Einkünfte zu viel, denn dieſe betragen ſchwerlich über 100 Millionen Kaiſer-Gulden (250 Mill. Liv.). Dies iſt auch der Fall bei *Ruſsland*. Die Angabe von 48000 Mann Landtruppen iſt ohne Zweifel ein Druckfehler, deren das Werk nur zu viele hat. Die Angabe des Flächenraums und der Volksmenge des *Nordamerikaniſchen Freiſtaats* iſt hier durch Nulle ausgedrückt; dies findet man auch in der Angabe der *Kurpfalz-Baieriſchen Staaten*, deren Bevölkerung nur zu 2,380,000 Seelen (alſo vor der Entſchädigung) angegeben iſt. Die Landmacht von Portugal iſt nur zu 28000 Mann angeſezt. Daſs *Wirtemberg* 7,500,000 Einwohner und 10,000 Mann Soldaten hat, iſt übertrieben. Was in beſonderen Rubriken von dem moraliſchen und politiſchen Volkscharakter geſagt wird, iſt meiſtens ſehr ſchwankend und gewagt. Die *Sachſen* kommen hier beſonders übel weg.

Die hierauf folgende hiſtoriſch-geographiſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung des *Ruſſiſchen Reichs* von M. *Brun* von S. XXXI bis CXXXI und S. 1 bis 193 iſt, wie ſchon der erſte Anblik zeigt, mit ziemlichem Fleiſse ausgearbeitet, auch ſind die beſten und neueſten Quellen beinahe alle dazu benützt worden. Der Verf. nennt die meiſten derſelben in dem kurzen Vorberichte und ſagt dabei, daſs ſeine Beſchreibung von *Ruſsland* ſchon gedruckt geweſen ſey, als er durch neuere Schriften veranlaſst wurde, dieſelbe ganz umzuarbeiten und weiter auszudehnen; daher die verſchiedenen Seitenzahlen. Der Verf. ſchickt eine allgemeine Ueberſicht des *Ruſſiſchen Reichs* voran, worin er vorzüglich die phyſiſche Beſchaffenheit des Landes ſchildert. Hierauf folgt die topographiſche Beſchreibung des Europäiſchen Ruſslands und dann auf drei Seiten eine kurze Ueberſicht der Eintheilung des Aſiatiſchen Ruſslands, worin die Statthalterſchaft *Tomsk* noch als Provinz vorkömmt. Den Beſchluſs macht von S. 177 bis 193 eine hiſtoriſche Skizze von Ruſsland. Von dem Character, den Sitten und Gebräuchen des Volkes iſt nur hie und da etwas beigebracht. Der ſtatiſtiſche Theil iſt kurz und unvollſtändig. Ueber den Handel von *Ruſsland* wird jedoch viel gutes geſagt und die Topographie iſt überhaupt genommen ziemlich gut gerathen. Wir wollen hier nur Einiges anmerken: das Kloſter des Heiligen *Sergius* heiſst nach ſeinem vollſtändigen Namen nicht *Troizkaia-Laura*, ſondern *Troiza Sergiew Lawra*, und die Beſchreibung deſſelben hätte noch aus neueren Berichten vermehrt werden können; über *Kiew* und andere Orte im

ſüdlichen Rufsland würde der Verf. in *Ismailow's* Reiſebeſchreibung Stoff zu einer Nachleſe gefunden haben. Der Artikel von *Odeſſa* lautet alſo:

„*Odeſſa* ehemals *Hadſchebi*, am ſchwarzen Meere, ſüdöſtlich von *Oczakow*. Es war bisher ein elendes Dorf; aber jetzt iſt es eine groſse und prächtige Stadt *auf dem Papiere*. Es iſt hier ein Haven; aber ſeit dem Tode der Kaiſerin *Catharina* II. zerſtreuen ſich die Einwohner und der Handel verliert ſich."

Herr *Brun* wuſste alſo noch nichts von dem hohen Aufblühen dieſer Handelsſtadt ſeit Kaiſer *Alexander's* Regierungsantritt? Zugleich mag dies ein Pröbchen ſeyn von dem Witze, den derſelbe überall auszukramen ſucht. Doch wichtiger iſt der Vorwurf, den man ihm mit Recht darüber machen kann, daſs er ſich durchaus ſehr eingenommen und parteiiſch gegen *Ruſsland* und die *Ruſſiſche Nation* zeigt.

Die Beſchreibung von *Schweden*, welche nur von S. 194 bis 238 geht und alſo nicht einmal drei ganze Druckbogen anfüllt, iſt von dem Engländer *Adams* ausgearbeitet, welcher keine andere Quellen als die Compilation von *Guthrie*, und die Reiſen von *Coxe* und *Wraxal* dazu benüzt und ein ſehr dürftiges Machwerk geliefert hat. Der Herausgeber ſah dies ſelbſt ein, und um dem Uebel doch einigermaſsen abzuhelfen, ſuchte er dieſe miſsrathene und höchſt unvollſtändige Schilderung durch zwei Tabellen zu ergänzen, zu welchen er

den Stoff, wie er ſagt, aus Teutſchen und Franzöſiſchen Schriften entlehnt hat; Schwediſche Originalwerke hat er alſo nicht zu Rathe gezogen und dieſe Tabellen reichen auch gar nicht hin, das wieder gut zu machen, was der Engländer verpfuſcht hat. Mehr bedarf es nicht von dieſem Stücke zu ſagen.

Die Beſchreibung der ſämmtlichen Länder der *Däniſchen Monarchie*, welche von S. 239 bis 362 den Reſt dieſes Bandes einnimmt und acht Druckbogen anfüllt, iſt von *Brun* ſelbſt, welcher bei derſelben keine Quellen anführt; in der Vorrede zu dieſem Werke werden jedoch einige genannt, worunter wir aber mehrere der beſſeren und neueren vermiſſen. Dieſe Beſchreibung iſt zwar im Ganzen gut gerathen; aber da der Verf. hier ſein Vaterland beſchreibt, ſo hätte man wohl dürfen ausführlichere und vollſtändigere Nachrichten von demſelben erwarten; für ein ſo weitausgedehntes Bändereiches Werk, das zugleich als Handbuch und Leſebuch dienen ſoll, iſt dieſe Schilderung, wobei auch noch *Grönland* beſchrieben wird, ſehr kurz ausgefallen. Die philologiſch-antiquariſche Unterſuchung von S. 299 bis 307 hätte man hier nicht erwarten ſollen. Die hierauf folgenden ſtatiſtiſchen Nachrichten ſind allerdings ſchätzbar. Den Beſchluſs macht eine hiſtoriſche Skizze von Dänemark, welche der Verf. mit dem Verſpruche endigt, künftig ein vollſtändigeres Werk über *dieſen Staat* herauszugeben. Angehängt iſt von einem anderen Verf. eine nach *Guthrie* entworfene Schilderung der Revolution von 1771, welche *Brun* aus

leicht zu errathenden Gründen, nicht ſelbſt darſtellen wollte.

Der *dritte Band* enthält auf 465 Seiten die Beſchreibung von *Groſs - Brittannien*, *Ireland* und der *Bataviſchen Republik*. Die ſtatiſtiſch - geographiſche Schilderung von *England*, *Schottland* und *Ireland* hat ein Herr *Chriſtophe*, wie die Vorrede beſagt, *bloſs* aus Engliſchen Schriftſtellern zuſammengetragen, die geographiſchen Compilationen von *Guthrie*, *Pinkerton* und *Andrews* dabei zum Grunde gelegt und dann noch verſchiedene Reiſen und ſtatiſtiſche Schriften darzu benützt. *Malte-Brun* hat aus dem Seinigen bloſs zwei ſtatiſtiſche Tabellen und den Artikel über die Bevölkerung der *Brittiſchen Inſeln* hinzu gethan. Wir wiſſen alſo nun ſchon was wir hier zu erwarten haben, nämlich: eine Compilation gröſstentheils aus anderen Compilationen zuſammengeſchrieben, wobei weder die in Franzöſiſcher Sprache erſchienenen Schriften über *Groſs - Brittannien*, noch vielweniger die hieher gehörigen ſo reichhaltigen Teutſchen Werke gebraucht worden ſind. Wir haben alſo nicht nöthig, uns lange bei der Prüfung dieſes Theiles aufzuhalten. Die drei Reiche ſind in der gewöhnlichen Ordnung nach einander beſchrieben. Die Nachrichten, welche *M. Brun* von S. 20 bis 26 über die Bevölkerung von *Groſs - Brittanien* giebt, ſind ziemlich gut, da ſie aus guten Quellen gezogen ſind, ſo wie die dazu gehörige Tabelle, doch enthalten ſie für den teutſchen Statiſtiker wenig Neues. Die zweite Tabelle betrifft den Zuſtand des Handels und der Fabriken, ſo wie eine Ueberſicht der Britti-

ſchen Finanzen und iſt ebenfalls von nicht zu verkennendem Werthe. Daſs der Verf. den Britten, ihrem Lande und ihrer Staatsverfaſſung ſehr viel und gar oft zuviel Lob ertheilt, iſt ſchon von Franzöſiſchen Kritikern bitter gerügt worden. Die topographiſche Beſchreibung der *Brittiſchen Inſeln* iſt ziemlich gut, aber zum Theil allzukurz gerathen; es lieſse ſich noch ſehr Vieles zu ihrer Ergänrung und zweckmäſsigen Erweiterung nachtragen. Wir merken hier nur an, daſs die Bevölkerung der Städte in England nicht nach den neueſten Zählungen angegeben iſt, ſo z. B. iſt die Volksmenge von *Mancheſter* zu 55000 Seelen angegeben, die neueſte Zählung rechnet 84020; *Liverpool* hat nicht 70000 ſondern über 77000 Einwohner. *Birmingham* hingegen hat nicht 100000 ſondern nur 73200 Einwohner; ſo auch iſt die Bevölkerung von *Norwich* zu hoch angeſetzt. Die Bevölkerung von London giebt unſer Verf. zu 712002 S. an; im Jahr 1802 aber zählte man deren 864845; doch dies ſey genug. Zum Erſatz für die Magerkeit des topographiſchen Theils nimmt dagegen die *Geſchichte* von *England* deſto mehr Raum ein, ſie geht von Seite 185 bis 287. Auf gleiche Weiſe ſind die übrigen Theile des Brittiſchen Reichs beſchrieben.

Sehr unverhältniſsmäſsig kurz iſt die *Bataviſche Republik* abgefertigt, ſie iſt von S. 389 bis Ende nur auf 5 Bogen von einem Hrn. *Henſy* beſchrieben; es fehlte ihm an Quellen, indem er keine andere anführt, als die von *Eſtienne* in Franzöſiſcher Sprache herausgegebene Statiſtik der Bataviſchen Republik und die Reiſebe-

ſchreibung der Engländerin *Radcliffe*; der Geopraph findet alſo hier ſehr wenig Troſt.

Der *vierte* und *fünfte Band* enthalten die von *Brun* ausgearbeitete Beſchreibung von *Teutſchland*, welche nicht nach den Kreiſen ſondern nach den Staaten und Beſitzern abgetheilt iſt. Eine wirklich ſehr gute Art die ſämmtlichen Teutſchen Staaten ſtatiſtich abzuhandeln; aber Hr. Brun iſt nicht der erſte, welcher dieſe Methode eingeſchlagen hat, wie er in der Vorrede anzudeuten ſcheint; denn *Norrmann* hat ſchon lange vor ihm die Teutſchen Reichsländer in dieſer ſtatiſtiſchen Ordnung beſchrieben. Auch weiſs man nicht, was man davon denken ſoll, daſs derſelbe am Schluſſe ſeiner Vorrede verſichert, er habe den *Guthrie* bei dieſer Arbeit *nicht* benüzt!!!. Er giebt jedoch hier auch keine andere Quellen an, und ſagt bloſs, er habe die beſten Teutſchen Schriftſteller gebraucht. Hie und da citirt er auch einen, aber nur ſehr ſparſam; daſs er jedoch Vieles wirklich aus Quellen geſchöpft habe, obgleich nicht immer aus den neueſten und beſten, dies ſieht man der Arbeit bei dem erſten Ueberblicke an; was aber wieder auf der andern Seite ihren Werth gar ſehr herabſetzt, dies ſind die beiden Umſtände, erſtens daſs dieſe beiden Bände ſchon zu Anfange des Jahrs 1802 gedruckt worden ſind, und folglich nicht die Folgen der groſsen und wichtigen Veränderungen enthalten, welche das Entſchädigungswerk in der Geographie und Statiſtik Teutſchlands bewirkt hat; ein Mangel, den die angehängte Abhandlung über dieſes Entſchädigungsweſen

unmöglich erſetzen kann; überhaupt iſt ein gröſſer Theil der Nachrichten, welche er uns hier mittheilt, ſchon alt. Der zweite Umſtand, der nothwendiger Weiſe einen nachtheiligen Einfluſs auf die Beſchreibung von *Teutſchland* haben muſste, iſt, daſs dieſer Däne, wie er ſelbſt geſteht, den *Teutſchen* gar nicht hold iſt.

Nach dem hier Geſagten würde es wohl überflüſſig ſeyn, dieſe nicht gelungene Arbeit genauer zu prüfen, um ſo mehr, da es der Raum hier nicht erlaubt. Wir können bloſs einige flüchtige Blicke auf dieſelbe werfen und einige Stellen zum Beweiſe ausheben, daſs der Verfaſſer weder eine vollſtändige, noch eine getreue, vielweniger kritiſch ausgearbeitete Schilderung unſers Teutſchen Vaterlandes geliefert hat, wenn derſelbe ſchon verſichert, daſs er nichts vorbringe, was er nicht mit der Autorität irgend eines trefflichen Teutſchen Schriftſtellers belegen könne.

Der *vierte* Band enthält die geographiſch-hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung der ſämmtlichen *Oeſtreichiſchen* und *Preuſsiſchen Staaten in und auſser Teutſchland*. Er beſchreibt die Oeſtreichiſchen Staaten in 5 Capiteln, worauf er ſodann eine Darſtellung des Characters und der Sitten der verſchiedenen Völker der Oeſtreichiſchen Monarchie, eine Schilderung des Religionszuſtandes, eine ſtatiſtiſche Ueberſicht und eine hiſtoriſche Skizze folgen läſst. Wir erlauben uns hier nur einige allgemeine Bemerkungen. Ob die alte Kaiſerburg zu *Wien* ein Prachtgebäude genannt

werden könne, daran zweifeln wir ſehr. Die Zahl von 280000 Einwohnern iſt zuverläſſig um 40000 zu hoch angegeben. Aehnliche Uebertreibungen finden ſich noch mehrere. Auch müſsen wir bemerken, daſs der Verf. in der Verwandlung der Teutſchen Quadrat-Meilen in Franzöſiſche nicht ſehr geübt ſeyn muſs, da er 960 teutſche Quadrat-Meilen 2500 Franzöſiſchen gleich hält *). Bei Erwähnung der *Zigeuner* hat er ihren erwieſenen Urſprung aus *Indien* anzumerken vergeſſen. Den heutigen Zuſtand der Oeſtreichiſchen Armee giebt der Verf. zu 380000 Mann an, welches nicht mit den neueren Angaben übereinſtimmt, ſo wenig als die 120 Millionen Gulden Einkünfte; auch macht dieſe Summe nicht 318,000000 Franken aus, und die Staatsſchuld überſteigt die Summe von 480 Millionen Gulden um Vieles.

Die Beſchreibung der *Preuſsiſchen Staaten* fängt S. 202 an und iſt auf gleiche Weiſe bearbeitet. Wir merken hier nur an, daſs der Verf

*) Da ſeit *Schlözer's* merkwürdigem Verſtoſſe hierin (in ſeinem Briefwechſel) noch immer manche Geographen in der Verwandlung der franz. Q. M. in teutſche, und umgekehrt, irren, ſo möchte es wohl hier nicht der unrechte Ort ſeyn, dieſe Reduction mit ein Paar Worten zu erläutern. Zwar ſind 25 franzöſiſche Längemeilen = 15 teutſchen L. M. Aber nicht ſo mit den Q. M. Das Verhältniſs iſt 5 : 3, und dieſe Zahlen ſind hier die Quadratwurzeln, folglich iſt das Quadrat 25 und 9; alſo machen 25 franz. Q. M. gerade 9 teutſche aus, und 2500 fr. Q. M. : 25 = 100 × 9 = 900 t. Q. M.; aber 960 teutſche Q. M.: 9 = 106⅔ × 25 = 2661⅓ fr. Q. M.

Krugs Wörterbuch der Preuſsiſchen Staaten und andere neuere Schriften nicht benutzt zu haben ſcheint. Der Seite 321 angebrachte witzig ſeyn ſollende Seitenblick auf *Kant* ſteht hier warlich am unrechten Orte. Eben ſo witzig iſt die Bemerkung, daſs die Studenten zu *Halle* weit geſchliffener ſind, als die zu *Wittenberg* und *Jena*. Solche wichtige Bemerkungen werfen einen Schatten auf die neben ihnen ſtehenden beſſeren Nachrichten, die dem Werke allerdings zur Zierde gereichen würden, wenn es überhaupt ſyſtematiſcher und kritiſcher ausgearbeitet wäre *).

Der dieſem Bande angehängte ſtatiſtiſche Aufſatz über die Entſchädigungen iſt aus teutſchen Schriften, die über dieſen Gegenſtand erſchienen ſind, entlehnt, doch aber voller Unrichtigkeiten, von welchen wir nur ein Paar ausheben wollen. Z. B. die Angabe, daſs Stadt und Stift *Lindau* 10000 Seelen habe; es ſind um 4000 zuviel. Aber ein noch weit ärgerer Verſtoſs iſt es, wann der Verf. S. 422 die Abtei *Wengen* zu *Ulm* für ein Dorf in dem Gebiete eines *Dom-Kapitels zu Weiſſenburg* hält; wer kann ſich hier des Lachens enthalten? Wo liegt denn wohl das Gebiet des *Dom-Kapitels von*

*) S. 306 dieſes Bandes ſagt *Brun* in einer Anmerkung: „*Gaſpari* verſichere, daſs es auf dem Fichtelberge Stellen gebe, wo der Schnee ſo hart wird, daſs er ſich in „eine ſteinartige Maſſe verwandle," und macht ſich luſtig darüber. Da Rec. alle Gaſpariſchen Schriften ſorgfältig durchgeſehen hat, und nirgends eine ähnliche Stelle fand, ſo kann er hierin nicht entſcheiden.

Weiſſenburg? Wo iſt denn eine Stadt *Weiſſenburg*, die ein Dom-Kapitel hat, oder gehabt hat? der Verf. meinte wahrſcheinlich das Dorf *Wengen* im dem Gebiete der vormaligen Reichsſtadt *Weiſſenburg*, die aber kein Dom-Kapitel hat; doch auch dieſes kann den Hrn. *Brun* nicht von dem Vorwurfe einer groben Ignoranz retten, da er doch aus den Schriften, die er zur Beſchreibung von *Ulm* benutzte, oder hätte benutzen ſollen, ja ſchon aus *Büſching* und *Gaſpari* wiſſen ſollte, daſs die Abtei *Wengen*, von der hier die Rede iſt, *in* der Stadt *Ulm* lag *). — Ueberhaupt ſind beinahe alle ſtatiſtiſche Angaben in dieſem Aufſatze unrichtig, ſo giebt z. B. unſer Verf. die ſämmtlichen Einwohner des jetzigen Kur-Erzkanzleriſchen Staats zu 178000 Seelen an, da ihrer doch nach den genaueſten Berechnungen nur 82000 ſind. Von gleicher Art ſind meiſtens die übrigen Angaben. Was ſoll man wohl von einem ſolchen Statiſtiker denken? — Von den in Schwaben entſchädigten Reichsgrafen iſt hier nur im Vorübergehen die Rede.

Der *fünfte* Band enthält die Beſchreibungen der übrigen gröſseren und kleineren Teutſchen Länder und eine allgemeine Ueberſicht von *Teutſchland*. Den Anfang macht eine nur zwölf Seiten einnehmende Darſtellung des phyſiſchen Zuſtan-

*) Aehnliche Hauptfehler lieſsen ſich mit leichter Mühe noch mehrere auffinden, wenn dies Geſchäft nicht ſchon an ſich zu ekelhaft und abſchröckend wäre.

des von *Teutſchland* und eine eben ſo kurze Schilderung der *Teutſchen*, ihrer Sprache, ihres Urſprungs, ihres Characters und ihrer Sitten. Wir finden hier am Schluſſe die Bemerkung: „Daſs die *Teutſchen* groſsen Geſchmack am Romantiſchen und Abentheuerlichen haben; daſs ſie groſse Freunde von geheimen Orden ſind; daſs der Illuminaten-Orden zwar einen politiſchen Zweck gehabt habe, aber weder auf Anarchie noch auf eine gewaltſame Revolution abzielte; daſs der Jeſuiten-Orden, der noch insgeheim in *Teutſchland* exiſtire, die gefährlichſte aller geheimen Verbindungen ſey; daſs derſelbe in einer der erſten Städte *Teutſchlands* den Hauptſitz ſeiner ſchröcklichen Machinationen habe, und daſs er auf nichts anderes ausgehe, als ganz Europa wieder in Feſſeln zu ſchlagen; daſs groſse Mächte ihn unterſtützen und Männer von groſsem Kopfe entweder ſich von ihm täuſchen laſſen, oder die ſtrafbaren Oberhäupter dieſes ſcheuſslichen Komplots ſeyen.“ — Die Leſer ſehen, daſs wir *Teutſche* viel Neues von dieſem gelehrten Dänen erfahren können.

Nun folgen nach einander die ſtatiſtiſch-geographiſchen Beſchreibungen der Länder der gröſſeren und kleineren *teutſchen* Fürſten, der Reichsgrafen, der geiſtlichen Fürſten und Abteien und endlich der Reichsſtädte, welche letztere in alphabetiſcher Ordnung beſchrieben werden.

Da *Brun*, welcher hauptſächlich die erſte Ausgabe von *Gaſpari's* Handbuch zu ſeiner Be-

ſchreibung von Teutſchland benutzt und oft buchſtäblich überſetzt hat, Teutſchland ſchildert, wie es vor dem Jahre 1802 geweſen iſt, ja ſeine Nachrichten ſich oft nicht bis dahin erſtrecken, ſondern aus älteren Schriften zuſammengetragen ſind, ſo iſt es wohl unnöthig, in ein genaues Detail einzugehen, um dieſe Compilation von Blatt zu Blatt zu prüfen. Wir wollen alſo nur einige Unrichtigkeiten rügen, ſo wie ſie uns in die Hände fallen. Was der Verfaſſer von dem Kurſächſiſchen Finanzweſen ſagt, iſt ganz richtig; aber den heutigen Beſtand der Armee hat er etwas zu hoch angegeben, denn ſie beſteht gegenwärtig aus 31613 Mann. Was der Verf. S. 44 u. f. zum Nachtheil des Characters der Sachſen ſagt, gereicht ihm nicht zur Ehre; denn um den Franzoſen zu ſchmeicheln, ſagt er, die Sachſen verdienen den Namen der *Teutſchen Franzoſen* nicht, indem ſie zwar die Fehler der Franzoſen, aber nicht ihre gute Eigenſchaften beſäſsen!!! — Was er von den Ländern der Herzoge von Sachſen ſagt, iſt gröſtentheils aus *Gaſpari* überſetzt. Wir merken hier nur an, daſs die Einwohnerzahl der Stadt *Weimar* nicht auf 7000, ſondern jetzt auf 9000 Seelen geſchätzt wird. Mit der Erziehungsanſtalt zu *Schnepfenthal* iſt er nicht zufrieden, und ſchimpft bei dieſer Gelegenheit in einer Note auf den Profeſſor *Lenz*. Den Verluſt, den *Kur-Pfalzbaiern* durch die Abtretung des linken Rheinufers erlitten hat, giebt er auch hier ziemlich unrichtig an, ſo wie überhaupt ſeinen Angaben von Flächenraum und Einwohnerzahl wenig zu trauen iſt. Hazzi's treffliche ſtatiſtiſche Schriften hat

unſer Verfaſſer nicht benützt. Mit den Niederſachſen iſt derſelbe weit eher zufrieden als mit den Oberſachſen. Er iſt auch ein groſser Freund von etymologiſchen Wortklaubereien. Von der Berühmtheit der Univerſität *Gieſsen* finden wir hier die erſte Nachricht. — In der Beſchreibung von *Wirtemberg* ſtoſsen eine Menge Unrichtigkeiten zuſammen. Die Zahl der Einwohner des Landes iſt zu niedrig und die der Hauptſtadt zu hoch angegeben. Die Spiegelfabrik zu *Spiegelberg* iſt längſt eingegangen; auch verwechſelt der Verf. an mehreren Orten die letzten vier nach einander regierenden Herzoge, und ſchreibt dem einen zu, was der andere gethan hat. Das Dorf *Kehl* gehörte nicht zum ehemaligen Marggrafthum *Baden*, ſondern das ehemalige Städtchen dieſes Namens. Die Aehnlichkeit welche *Brun* zwiſchen der Verfaſſung von *Meklenburg* und *Wirtemberg* findet, möchte wohl nur darin beſtehen, daſs beide Landſtände haben, welche in beiden die *Landſchaft* genannt werden; denn der Wirtembergiſche Bauer iſt doch nicht Sklave eines Edelmanns, wie der Meklenburgiſche, deſſen traurige Lage unſer Verf. freilich nicht eingeſtehen will. Bei *Pyrmont* benutzte derſelbe die bekannte Broſchüre ſeines Landsmanns des Dr. *Frankenau*, um ſich über die vermeinten Heilkräfte dieſes Geſundbrunnens und über die Aerzte luſtig zu machen. Sehr freigebig giebt der Verf. dem Fürſten von *Hohenzollern-Hechingen* ein jährliches Einkommen von 70 bis 80000 Gulden, und dem von *Sigmaringen* 100000 Gulden. Die Beſchreibung der ehemaligen geiſtlichen Fürſtenthümer bedarf noch mancher Be-

richtigung, ſo wie auch die Nachrichten von den Abteien. Bei Gelegenheit von *Salzburg* nennt der Verf. in einer Note *Schlözers* Staatsanzeigen ein unordentliches Gemengſel ſchlechter und guter Sachen, deſſen Herausgeber alles was man ihm zuſchickte aufgenommen hat. Bei *Augsburg* wird von dem *groſsen* Buchhandel dieſer Stadt geſprochen. Bei *Biberach* wird erwähnt, daſs dieſe ehemalige Reichsſtadt der Geburtsort unſers berühmten *Wielands* ſey, welchen *Brun* denjenigen Teutſchen nennt, der am meiſten Geſchmack und Witz beſitzt (*l'homme de l' Allemagne qui a le plus de goût et d'eſprit*). —

Daſs die Reichsſtadt *Eſslingen* nicht für ſich allein, ſondern mit Einſchluſs ihres Gebiets 7000 Einwohner enthalte, iſt bekannt. Der Verf. ſpricht zwar im Vorbeigehen von den Streitigkeiten der Bürgerſchaft mit dem Magiſtrate, aber er ſagt dabei, er wiſſe nichts genaues davon, und dies iſt *ſeine* Schuld. Daſs *Wirtemberg*, *Conſtanz* und andere Fürſten *Bezirke* in dieſer Stadt beſitzen, iſt ein grober Irrthum; es ſind hier die *Pfleghöfe* zu verſtehen. — Bei *Frankfurt* wird unſerm ehrlichen verdienſtvollen *Büſching* ganz unverdienter Weiſe eine grobe Ignoranz vorgeworfen *). Was vom Handel dieſer Stadt geſagt wird, bedarf noch vieler Zuſätze und Verbeſſerungen. Auffal-

*) Die gerügte Stelle muſs nur in der franzöſiſchen Ueberſetzung, die der Verf. benuzt hat, verunſtaltet worden ſeyn. Denn das teutſche Original iſt hier ganz richtig.

lend iſt der Gedanke des Verfaſſers bei den Frankfurterinnen ſogar viele Aehnlichkeit mit den Pariſerinnen zu finden. — Die vormalige Reichsſtadt *Schwäbiſch-Hall* hat für ſich, ohne ihr Gebiet, nicht viel über 4000 Einwohner, aber mit dem Gebiete gegen 14000. Die Zahl von mehr als 100 Salzpfannen iſt Irrthum und Uebertreibung. *Unter-Limpurg* iſt eine Vorſtadt von *Halle*. — Die geographiſche Lage von *Hamburg* iſt nach *Reinke* (nicht *Reineke*) Länge 28° 15′ Breite; 53° 32′ 40″ und nicht wie ſie unſer Verf. angiebt. Die Beſchreibung dieſer wichtigen Stadt iſt jedoch ziemlich gut gerathen. Bei Gelegenheit der *Hanſe* treibt er ſich aber wieder in mancherlei etymologiſchen und hiſtoriſchen Unterſuchungen herum. — Daſs die Reichsſtadt *Isny* keinen Zollbreit unmittelbaren Gebiets auſserhalb der Stadtmauern beſitze, iſt falſch; auch wohnt kein Bürger in dieſer Stadt, der ſich *bloſs* vom Ackerbau nähret. — Die vormalige Reichsſtadt *Lindau* hat nicht viel über 2000, und keine 7000 Seelen, wie unſer Verfaſſer angiebt. — So auch hat *Memmingen* nicht 9000 ſondern 7000 Seelen. Die ſtatiſtiſchen Angaben von den ehemaligen Reichsſtädten *Goslar*, *Mühlhauſen* und *Nordhauſen* ſind nicht ganz richtig. — Was der Verf. bei *Nürnberg* von der auſserordentlichen Genauigkeit der in der Weigeliſchen Officin erſchienenen Landcharten ſagt, möchte wohl nicht immer zutreffen; auch ſind ſeine ſtatiſtiſchen Nachrichten von dieſer Reichsſtadt nicht ganz genau, noch weniger neu. Mit eben ſo weniger Genauigkeit ſind die übrigen Reichsſtädte beſchrieben.

Seite 350 bis 450 liefert er nun eine Skizze der Teutſchen Reichsgeſchichte, in deren nähere Prüfung wir uns hier nicht einlaſſen können. Was aber der Verf. von S. 451 bis zu dem Schluſſe dieſes Bandes über den Zuſtand der Künſte und Wiſſenſchaften in *Teutſchland* ſpricht, oder um die Sache mit dem wahren Namen zu benennen, *ſalbadert*, das verdient allerdings von teutſchen Gelehrten beherzigt und . . . belacht zu werden. Es iſt hier der Ort nicht, das ganze, oft ſehr ſeichte Geſchwätze des Verfaſſers einer näheren Beleuchtung zu unterwerfen; denn der Verf., wenn er ſchon unſere beſten Schriftſteller zu kennen ſcheint und Manchem Gerechtigkeit widerfahren läſst, verräth doch zuviel Mangel an Sachkunde und zuviel Parteilichkeit. Nur ein paar Beiſpiele: *Jean Paul Richter* iſt, nach unſerm Verfaſſer, der Abgott aller teutſchen Kenner; unſer *Voſs* iſt ein kleinlichter, affectirter Dichter; *Haller*, *Hagedorn*, *Gellert* und *Matthiſſon* ſind froſtig; *Schiller* und *Göthe* haben einen ſchlechten Geſchmack; *Klopſtock's* Meſſiade iſt eine Miſsgeburt u. ſ. w. In dem Fache der Geſchichte ſind die Teutſchen, nach dem Urtheile unſers Verf., noch Schüler. Was den Zuſtand der Geographie in *Teutſchland* betrifft, ſo verweist Hr. *Brun* auf ſeine Einleitung zu dieſem Werke, hat aber wahrſcheinlich vergeſſen, daſs er dort nichts als eine ſehr unvollſtändige Liſte von Büchern aufgeführt hat, die zu der Ausarbeitung dieſes Werks benutzt worden ſeyn ſollen.

Nach allem hier Geſagten, werden nun unſere

Leſer ſelbſt im Stande ſeyn, ein treffendes Urtheil über dieſes hochgeprieſene Werk zu fällen. Sie werden uns zugeſtehen, daſs wir nicht parteiiſch aburteln, wenn wir ſagen, daſs das Ganze ein unverdautes Gemengſel von guten, mittelmäſsigen und ſchlechten Schilderungen, Nachrichten und Angaben iſt; daſs weder ein beſtimmter Plan und Zweck, noch Verhältniſs in der Ausarbeitung deſſelben beobachtet worden iſt; daſs der Hauptverfaſſer *Brun* ſeine Materialien zwar unkritiſch, doch mit Teutſchem Fleiſse geſammelt und zuſammengetragen, aber mit Franzöſiſcher Oberflächlichkeit ausgearbeitet hat; daſs er neben guten und brauchbaren Nachrichten die fehlerhafteſten Angaben darbringt; daſs er bei ziemlichen Kenntniſſen in der Geographie und Statiſtik zugleich auch die gröbſte Ignoranz verräth; daſs ſeine Mitarbeiter bisher noch weit leichtere Waare lieferten, und daſs überhaupt ſein Werk, ſo wie es da iſt, zu unkritiſch, zu planlos und zu flüchtig ausgearbeitet iſt, als daſs es auf den Namen eines für alle Stände brauchbaren Handbuchs der Geographie Anſpruch machen könnte. Es iſt eine Compilation, welche nicht die ächte Probe des Kenners aushält und auch die bloſsen Geographiefreunde in *Teutſchland* nicht befriedigen würde. Für *Franzoſen*, die es hierin ſo genau nicht nehmen, mag es ein ſehr willkommenes Buch ſeyn; aber den an beſſere Geiſtesnahrung gewöhnten *Teutſchen* ekelt vor einer ſolchen loſen Speiſe. Darum lohnt es auch wohl der Mühe nicht, das ganze Werk mit kritiſchem Auge von Seite zu Seite durchzugehen, um ſeine zahlloſen Fehler

aufzuzeichnen. Dieſe Skizze wird jedoch hinreichen, die Teutſchen Geographiefreunde zu überzeugen, daſs dieſes händereiche Werk keineswegs die Erwartungen erfüllt, welche die Lobpreiſungen der Franzoſen davon erregt haben.

3.

Reize naar de Middellandſche Zee, en door den Archipel, naar Conſtantinopolen; gedaan in de Jaar 1783 *tot* 1786, *met's Lands Schip Noordholland. Behelzende eene nauwkeurige en uitvoerige Beſchrijving van verſchelden Havens en Steden, in Spanjen, Frankrijk, Italiën, Turkijën, enz. Door N. A. van* RIJNEVELD, vorheen Lieutenant ter Zee, ten dienste dezer Landen. In twee Deelen, met Plaaten en Kaarten. Te Amſterdam, bij J. van der Hey. 1803. — Zwei Theile mit fortlaufenden Seitenzahlen, 365 Seiten in gr. 8.

Die Holländer ſcheinen jetzt wieder Geſchmack an der Lectüre von Reiſebeſchreibungen zu gewinnen, und *de Jong's* *) Beiſpiel ſcheint zur Nachahmung zu reizen, da wir hier wieder die in holländiſcher Sprache verfaſste Beſchreibung einer Reiſe anzuzeigen haben, die ſchon vor 17 Jahren

*) M. ſ. im XI. B. S. 217. u. im XII. B. S. 344. der A. G. E. D. H.

gethan und jetzt erſt durch den Druck bekannt gemacht worden iſt. Der Verf. entſchuldigt ſich damit in der Vorrede, daſs er dieſe Reiſebeſchreibung Anfangs nur zu ſeinem eigenen Gebrauche aufgeſetzt habe, aber nun von ſachkundigen Freunden aufgefordert worden ſey, dieſelbe in den Druck zu geben, und einem gröſsern Publikum mitzutheilen. Er hofft, daſs die von ihm mitgetheilten Schilderungen auch noch jetzt für ſeine Leſer Reiz genug haben werden, und merkt dabei an, daſs man von ihm als einem Seemann, in Rückſicht der Darſtellung, nicht ſo viel fordern dürfe, als von einem Gelehrten von Profeſſion.

Er machte dieſe Seereiſe auf dem Bataviſchen Linienſchiffe *Nordholland*, das ſein Vater als Kapitän commandirte, mit der Flotte von ſechs Linienſchiffen und zwei Fregatten, die im Jahre 1783 von den Generalſtaaten unter dem Commando des Viceadmirals *Reynſt* als Obſervationsflotte in das Mittelländiſche Meer geſchickt wurde.

Wir wollen hier kurz den Inhalt dieſer Reiſebeſchreibung anzeigen: *Erſter Theil.* 1. *Cap.* Fahrt des Geſchwaders bis *Malaga* und Beſchreibung dieſer Stadt und Sitten der Einwohner. 2. *Cap.* Durch einen Sturm fürchterlich zugerichtet kommt das Schiff des Verf. auf die Küſte von *Corſika.* 3. *Cap.* Das Schiff wird in die Bai von *Ajaccio* gebracht, wobei eine Beſchreibung dieſer Küſte beigefügt iſt, und von da ſegelte es nach *Toulon*, welche Seeſtadt hier beſchrieben wird. 4. *Cap.* Fahrt nach *Malaga* und dann wieder nach

Livorno, bei welcher Gelegenheit der Verf. einen kleinen Abſprung zu Lande macht und die Stadt *Piſa* beſchreibt. 5. *Cap.* Beſchreibung von *Livorno.* Fahrt nach *Iviza* und Beſchreibung dieſer Inſel. Weitere Reiſe nach *Malaga*, wo der Kapitän des Schiffs Befehl erhält, einen Holländiſchen Geſandten nach *Conſtantinopel* überzuführen. Das Schiff ſegelte daher wieder nach *Toulon* zurück. *Zweiter Theil.* 1. *Cap.* Ankunft zu *Marſeille* wo der Holländiſche Geſandte erwartet wurde; in der Zwiſchenzeit machte der Verfaſſer eine Reiſe zu Lande in *Languedoc* und beſchreibt bei dieſer Gelegenheit vorzüglich die Stadt *Nismes.* So wie der Geſandte angelangt war, gieng das Schiff unter Segel und fuhr nach *Malta*, welche Inſel hier beſchrieben wird. 2. *Cap.* Weitere Reiſe nach *Conſtantinopel*, auf welcher das Schiff in dem Canal der *Dardanellen* an der Küſte von Aſien ſtrandete; doch aber mit vieler Mühe und Koſten endlich wieder flott gemacht ward, und dann weiter nach *Conſtantinopel* ſegelte. 3. *Kap.* Ankunft in *Conſtantinopel*, und Vorfälle daſelbſt. 4. *Kap.* Ueber die Stückgieſserei, die Vertheidigungsmittel von *Conſtantinopel* und das Kriegsweſen der *Türken.* Abreiſe von da, Ankunft in *Smyrna* und weitere Reiſe. 5. *Kap.* Fahrt nach *Genua* und Nachrichten von dieſer Stadt und Republik und ihren Einwohnern. Rückreiſe nach *Malaga*, *Portsmouth* und nach *Holland.* —

Aus dieſer kurzen Ueberſicht erſehen unſere Leſer, was ſie in dieſem Buche zu ſuchen haben;

daſs es eine ſehr unterhaltende Lectüre iſt, kann Rec. verſichern; ob es gleich für die neuere Geographie und Statiſtik ſehr wenig Ausbeute giebt; da ſchon vieles von dem hier Geſagten, unter die geographiſchen Antiquitäten gehört, und das Ganze nicht für den eigentlichen Geographen geſchrieben iſt. Zwar giebt der Verf. ſehr gute und glaubwürdige Nachrichten; aber da ſie jetzt ſchon meiſt veraltet ſind, ſo lohnt ſichs der Mühe nicht, bei der Prüfung derſelben zu verweilen, wenn ſchon der Verf. angenehm und richtig ſchildert, und das was er als Augenzeuge erzählt, allerdings Dank und Aufmerkſamkeit verdient.

Die beigefügten Charten und Kupfer ſtellen das Schiff vor, wie es von einem argen Sturme ſchröcklich miſshandelt ward; ferner den Plan von *Ajaccio*; die Rheeden von *Malaga* und *Toulon*, das Meer von *Marmora*, nebſt dem Canal von *Conſtantinopel*, das Serail und die Moſchee von Soliman II. zu *Conſtantinopel*.

7.

Taſchenbuch der Reiſen, oder unterhaltende Darſtellung der Entdeckungen des achtzehnten Jahrhunderts, in Rückſicht der Länder-, Menſchen- und Productenkunde. Für jede Klaſſe von Leſern, von E. A. W. von Zimmermann. *Dritter Jahrgang für das Jahr* 1804. *Mit* 10 *Kupfern*

und 1 Charte. Leipzig bei Gerhard Fleiſcher d. Jüngern.

Seinem gut gewählten Plane getreu fährt der verdienſtvolle Verf. des vorliegenden Almanachs fort, den neueſten Zuſtand der Länder- und Völkerkunde in unterhaltenden Schilderungen darzuſtellen. Dieſer dritte Jahrgang iſt den beiden vorhergehenden *) an innerm Werthe und äuſſerer Schönheit gleich, ja in mancher Rückſicht übertrifft er ſie noch.

Der Verf. geht hier von Europa zu dem nördlichen *Amerika* über, und giebt zuerſt einen Totalanblick der nördlichen *Polarwelt*, der gewiſs jeden denkenden Leſer intereſſiren muſs. Er ſchildert die Eigenheiten und Naturwunder der Nordländer und zuerſt der Inſel *Island*. Hierauf folgt eine anziehende Beſchreibung von *Grönland* und den benachbarten Ländern, wobei auch von den *Esquimaux* und dann von den neuen Entdekkungsreiſen im nördlichſten *Amerika* gehandelt wird. Von den Wilden dieſer Gegenden werden hier nach *Hearne*, *Mackenzie* u. A. ſehr unterhaltende Nachrichten mitgetheilt. Dann kommt eine Beſchreibung von *Canada* und deſſen Ureinwohnern. Hierauf folgen Schlufsbemerkungen über die Originalbewohner des nördlichen *Amerika*; die wichtigſten Handelsproducte der weſt-

*) Die beiden erſten Jahrgänge ſind im IX. Bde der A. G. E. S. 54. u. im X. Bde S. 25 mit gebührendem Lobe angezeigt worden. D. H.

lichen arctiſchen Erde, nämlich Wallfiſchfang, Robbenfang uud Stockfichfang; die Peltereien der weſtlichen arctiſchen Erde, wobei ſchäzbare naturhiſtoriſche Notizen kurz mitgetheilt werden; der Vogelfang einiger nordweſtlichen Länder, beſonders auf *Island* und den *Orkadiſchen Inſeln*. Den Beſchluſs macht die intereſſante Biographie des erſten engliſchen Weltumſeeglers *Franz Drake*.

Beigefügt iſt: die Charte des nördlichſten Theils von *Amerika* oder die weſtliche arctiſche Erde, vorzüglich nach der Charte von *Reichard* gezeichnet, die im Jahr 1801 im Verlage des Induſtrie-Comptoirs zu Weimar erſchienen iſt. Die andern Kupfer ſind 1) das Portrait von *Franz Drake*, 2) Scenen auf dem Eismeere, 3) das Nordlicht, 4) ein Isländiſcher Bauerhof, 5) der Geyſer oder die groſse heiſse Springquelle in *Island*, 6) die Niederlaſſung *Lichtenfels* in *Grönland*, 7) die *Esquimaux* der *Hudſonsbai*, 8) die Anſicht des Waſſerfalls von *Niagara*, 9) ein Indianiſcher Krieger und 10) der Vogelfang in *Island* und auf den *Orkadiſchen Inſeln*.

Da die Manier des berühmten Verfaſſers, geographiſche Gegenſtände auf eine unterhaltende und zugleich auch den Kenner befriedigende Art zu behandeln, bekannt iſt, ſo enthalten wir uns aller weiteren Urtheile über dieſes reichhaltige Taſchenbuch, und fügen nur den Wunſch bei, daſs es in die Hände aller Leſefreunde von Geſchmack kommen möge!

CHAR-

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Generalcharte von Teutſchland, der Bataviſchen und Helvetiſchen Republik, Ober- und Mittel-Italien und dem öſtlichen Theil der Franzöſiſchen Republik, in zwey Sectionen. Nach den Beſtimmungen der neueſten Friedensſchlüſſe und Conventionen, ingl. nach aſtronomiſchen Ortsbeſtimmungen und den vorzüglichſten Hülfsmitteln, auf Koſten der Königl. Academ. d. Wiſſenſch. zu Berlin entworfen von D. F. Sotzmann etc. Berlin 1803. Subſcriptionspreiſs 2 Rthlr. 12 Gr. Ladenpreiſs 3 Rthlr.

Das erſtere dieſer beiden Blätter enthält Teutſchland bis etwas über den 48° gegen Süden, das zweite den übrigen ſüdlichern Theil Teutſchlands und die Italieniſchen Staaten nach ihrer jetzigen Beſchaffenheit und Eintheilung, ingleichem Helvetien und Theile von Frankreich und Ungarn, auch Dalmatien etc. Jedes dieſer Blätter iſt 28½ Zoll rheiniſch lang, und 20¼ Z. breit oder hoch. Sie geben eine vortreffliche Probe von dem was

Teutſcher Kunſtfleiß [illegible] auf den reinen Stich, auf den Unterſchied der Schrift, oder auf die Illumination ſehen, ſo iſt alles mit groſser Schönheit ausgeführt. Aber auch der Zeichner hat durch eine ſich immer gleichbleibende Haltung und ſorgfältige Vermeidung der Ueberladung, der Charte ein durchaus gefälliges Anſehen zu geben gewuſst. In Rückſicht der mathematiſchen Richtigkeit ſtimmen die mehreſten Orte mit dem von ihnen bekannten aſtronomiſchen Beſtimmungen überein. Nur bei folgenden hat Rec. einige zum Theil merkliche Differenzen gefunden, davon er doch nur diejenigen Orte hier anführen will, von denen im Jahre 1800, wo die Charte ſchon gezeichnet wurde, dieſe Beſtimmungen bereits bekannt waren.

Orte.	Die Charte hat			Die Ortsbeſtimmung gibt			Differ.		
1. *Bruchſal.*	L. 26°	11′	0″	L. 26	12	20	—	1	20
	B. 49	5	0	B. 44	6	45	—	1	45
2. *Cölln* a. Rhein.	L. 24	36	0	L. 24	36	0	+	1	11
	B. 50	50	15	B. 50	55	0	+	4	45
3. *Jever.*	L. 25	25	30	L. 25	35	39	—	10	9
	B. 53	31	30	B. 53	34	45	—	3	15
4. *Krulich.*	L. 34	28	30	L. 34	26	30	+	2	0
	B. 50	25	21	B. 50	4	28	+	0	32
5. *Wangeroege.*	L. 26	27	0	L. 26	32	59	—	5	59
	B. 53	44	30	B. 53	48	3	—	4	33
6. *Waradin.*	L. 34	9	45	L. 34	5	45	+	4	0
7. *Zittau.*	B. 50	54	0	B. 50	52	15	+	1	45

Da die Ortsbeſtimmungen des General-Majors, Hrn. v. *le Coq* in Weſtphalen, und die von Hrn. Piſtor in der Mark Brandenburg und Pommern erſt ſpäter bekannt worden, als daſs davon bei dem Entwurfe dieſer Charte hätte Gebrauch gemacht werden können, ſo ſind die Vergleichungen der letztern mit den Angaben der Charte hier übergangen worden.

Was oben von der Schönheit der Illumination gerühmt worden, gilt nicht immer von der Richtigkeit derſelben. Z. B. das Fürſtl. Braunſchweigiſche Amt *Thedinghauſen* in der Grafſchaft Hoya, hat auf unſerm Exemplare die Farbe des Herzogthums *Oldenburg*. Die Inſeln *Borkum*, *Juyſt* und *Norderney*, welche zu Oſtfriesland gehören, haben die Farbe der Bataviſchen Republik. Dagegen ſind diesebenfalls zu Oſtfriesland gehörigen Inſeln *Baltrum*, *Langeroeg* und *Spikeroeg*, ingleichem die Inſel *Wangeroege*, welche zu *Jever* gehöret, und die Inſel *Poel* gegen *Wismar* über, mit gar keiner Farbe gedeckt worden. Die neben der leztern weſtlich gelegene lange ſchmale Inſel, iſt wahrſcheinlich aus einem an dieſem Orte gelegenen Sande, der Hahnenberg genannt, entſtanden. Der Stadt *Paſſau* gegenüber ſollte *Ilnſtadt* in die Baieriſche Gränze mit eingeſchloſſen ſeyn. Das Sachſen-Gothaiſche Amt *Kranichfeld* ſollte nicht mit der Farbe von *Erfurt* gedeckt worden ſeyn, dagegen fehlt bei *Wandersleben* dieſe Bedeckung, und lezteres iſt ſowohl der Farbe als der Bezeichnung nach, Churſächſiſch auf dieſer Charte. Auch *Oſterfeld*, zwiſchen *Naumburg* und *Zeitz*, iſt als zum Herzoglich-Sächſiſchen gehörig bezeichnet, obgleich es auf dem vorliegenden Exemplare nicht mit der Herz. S. Farbe gedeckt worden iſt. Die unmittelbaren, zu keinem Kreiſe gehörigen Reichslande, ſind zwar in der Farben-Tabelle mit 47 und mit einer Farbe angegeben, wovon aber auf der Charte nichts vorkömmt, woſelbſt dieſe, zwar zu keinem Kreiſe gerechnet werdenden Länder, nicht illuminirt ſind, welches aber, da Teutſchland hier nicht nach ſeiner Kreisverfaſſung, ſondern nach den *Beſitzungen der hohen Landesbeſitzer* vorgeſtellt iſt, nicht ſeyn ſollte. Auch macht die Grafſchaft *Homburg*, welche faſt ganz vom Herzogth. *Berg* umgeben iſt, hiervon eine Ausnahme, indem ihr mit der Grafſchaft *Witgenſtein* einerlei Deckfarbe gegeben worden iſt. Dagegen fehlt bei *Bentheim-Steinfurt* die Illumination. Auch ſind die Herrſchaften *Jever*, *Neuſtadt* und *Gimborn*, *Rheda* und *Aſch* unbedeckt geblieben. Leztere hätte füglich mit in die Illumination von *Böheim* gezo-

gen werden können, da das Erzhaus Oeſtreich ſich in den Beſitz der Landeshoheit dieſer Herrſchaft geſetzt hat.

Verwechſelt iſt der an *Wied-Runkel* gekommene ehmals Kur-Cölniſche Ort *Neuerburg* mit *Nurburg*, welches aber auch in dem Entſchädigungs-Plane vom 8. Octb. 1802 fälſchlich *Nurburg* genannt wird. Dieſes *Nurburg* liegt aber auf der linken Seite des Rheins an der Eiffel und gehöret nicht hieher. Für *Creutzburg* (ſoll heiſsen *Creutzberg*) unweit *Vach* an der *Werra*, hätte der Name des daſigen Schloſſes *Philippsthal* geſetzt werden ſollen, da dieſer weit allgemeiner bekannt iſt, als erſterer.

Unter den intereſſant gewordenen, hier aber fehlenden Orten, iſt *Vegeſack* unterhalb *Bremen*. Für *Kislingen* iſt *Kiſsingen*, und für *Weſterberg*, *Weſterburg* zu leſen. Lezterer Ort iſt nicht durch Gränzpuncte von dem umher liegenden *Naſſauiſchen* abgeſondert worden. *Herbſtein* ſollte, als zum Fürſtenthum *Fulda* gehörig, mit der Farbe deſſelben gedeckt ſeyn. Das Städtchen *Werder* kömmt hier auf dem öſtlichen Ufer der Havel liegend vor, da es doch vielmehr auf einer Inſel dem weſtlichen Ufer dieſes Fluſſes nahe liegend erſcheinen ſollte. Wahrſcheinlich iſt es ein Verſehen des Kupferſtechers, daſs der *Po* bei *Cremona* durch einen See von beträchtlichem Umfange läuft. —

Es iſt ſchon anderswo erinnert worden, daſs durch zu häufig angebrachtes Detail ſelbſt bei Special-Charten Ueberladungen entſtehen können, wodurch das Ganze ein finſteres Anſehen erhält. Dieſes iſt nun zwar bei dieſer Charte, wie oben bereits gedacht worden, der Fall nicht. Allein man bemerkt doch öfters ein Beſtreben Specialitäten anzubringen, davon bei der Ausführung kein Gebrauch gemacht werden konnte, weil es an Raume mangelte einen Ortsnamen und Zeichen hineinzubringen; ſo daſs ein bloſser leerer umgränzter Raum erſcheint. Dergleichen kommen auf dieſer Charte unter anderen vor, in der Grafſchaft *Hohenſtein*, wo der Schwarzburgiſche

Ort *Gröſs - Bodungen*, bei *Schlüchtern*, wo das Fuldaiſche Dorf *Herolz*, bei *Calbe* in der Altenmark, wo das Kurbraunſchweigiſche Dorf *Kakerbeck* liegt, u. d. m. Jedoch dieſer kleinen Fehler ungeachtet iſt gegenwärtige Charte ein ſchätzbares Geſchenk, welches Hr. Sotzmann der Geographie gemacht hat.

2.

Charte von Süd - Preuſsen etc. von Gilly, Berlin bei S. Schropp und Comp. *Zweite Lieferung*, welche die Blätter BII, BM, CI u. CIV enthält.

Wenn dieſe Charte ganz Südpreuſsen enthalten ſoll, ſo kann ſie nicht durch den graduirten Rand ſo weit er auf den bereits erſchienenen Blättern ſichtbar iſt, in ein Viereck eingeſchloſſen werden, vielmehr muſs ſie eine Fortſetzung gegen Oſten bekommen, damit das Warſchauer C. Dept. ganz hinzukommen könne, welches auſserdem nicht möglich wäre. Von den auf den genannten 4 Sectionen vorgeſtellten Diſtricten enthält das Blatt C. 1. den nördlichen Theil des Kreiſes von *Radziejowo*, und Theile vom Netzdiſtrict, *Weſt-* und *N. O. Preuſsen*. Ein beträchtlicher Theil dieſes Blatts iſt mit Erklärung der Zeichen angefüllt, auch über die Ausſprache einiger in den polniſchen Namen vorkommenden Buchſtaben, als: das a, c, l, iſt eine Erläuterung, und über die den bezeichneten Buchſtaben hier ſubſtituirten, Rechenſchaft gegeben worden.

Die Kreiſe ſind, wie wir ſchon in der Anzeige der *ſten Lieferung* der Charte erwähnten, auf der Charte nicht genannt. Nur der Name der Kreisſtadt mit Quadratſchrift dienet den Namen des Kreiſes zu finden, welches bei einem kleinen Maaſsſtabe hinlänglich, bei dem der

vorliegenden Charte aber nicht der bequemſte Weg iſt, den Leſern eine ſchnelle Ueberſicht zu verſchaffen.

Die Meridiane ſind um $13\frac{3}{4}^{o}$ ſchief gegen Oſten, mithin der öſtliche Rand um ebenſoviel weſtlich geneigt, wodurch die unnütze Vorſtellung der Gränzländer vermieden worden iſt. Die Sect. A IV. wird wahrſcheinlich nur den Titel der Charte enthalten da auf derſelben von Südpreuſſen nichts vorkommen kann.

Uebrigens beziehet ſich Rec. auf dasjenige, was im Januarſtück dieſes Jahres über die Schönheit und Eleganz der 4 erſten Sectionen der Charte, welches auch von den vor ihm liegenden obgenannten Blättern gilt, geſagt worden iſt.

Obgleich dieſer Charte von *S. P.* weder aſtronomiſche noch trigonometriſche Beſtimmungen und Meſſungen zur Grundlage dienen, und die Aufnahme des Landes mit bloſſen gewöhnlichen Feldmeſſer-Inſtrumenten geſchehen iſt, ſo hindert dieſes doch nicht einen detaillirtern Begriff von der Beſchaffenheit dieſes Landes zu erlangen. Alle Kenntniſſe, die wir bisher von dieſen Gegenden hatten, giengen nicht viel weiter als die, welche wir von manchen aſiatiſchen Ländern haben. Bald werden wir aber das ehemalige Polen beſſer kennen, als manche teutſche Provinz. Dank ſey es der Publicität der groſſen Höfe, an die jenes Land gefallen iſt. Dagegen werden richtige Abbildungen kleiner Teutſcher Staaten aus ungegründeter Furcht ihrer Regierungen noch lange unerfüllte, fromme Wünſche bleiben.

3.

Carte réduite d'une Partie du Vieux Canal de Bahama et des Bancs adjacents, depuis la

Pointe de Maternillos juſqu'à celle d' Ycacos, publiée par Ordre du Contre-Admiral Degrès, Miniſtre de la Marine et des Colonies, au Dépôt général des Cartes et des Plans de la Marine, en l'An X.

Wir eilen, dieſen und nachfolgenden neuen vortrefflichen geographiſchen Beitrag zu Weſtindien, die ſich, aus Mangel an Zeit, hier etwas verſpätet hatten, noch nachzutragen. Wir haben ſie abermals der groſsmüthigen Denkungsart der jetzigen Franzöſiſchen Regierung zu verdanken. Dieſe Seecharte iſt 20,35 Par. Zoll hoch und 32,58 P. Z. weit. Sie gehet von 79° 17′ 30″ bis 83° 40′ weſtliche Länge von Paris, und von 21° 30′ bis 24° 2′ N. Br. und koſtet 2 Francs. Ihrem Titel iſt folgende Anzeige beigefügt: „Dieſe Charte iſt auf Befehl „des Königs von Spanien im hydrographiſchen Dépôt zu „Cadix gezeichnet; und ihr Zweck, die Schwierigkeiten „der Schiffahrt auf dem alten Bahama-Canale zu vermindern. Ihr ganzer Inbegriff oder wenigſtens die Bank „von Bahama, die Kayen an der Cubaküſte und die Bank „de los Roques, ſind aus einem Plane genommen, den „*Don Juan Enriquez de la Rigada*, ein Königlich Spa„niſcher Seeoffizier berichtiget hätte, und unter die „*durch andre Seeoffiziere* beobachteten Längenbeſtimmungen gebracht. — Auſser den Rheeden der Kayen *Con„fites* und *de Piedras*, von denen ſich auf dieſer Charte „noch beſondere Plane finden, iſt noch eine ſehr vor„theilhafte Rheede für Schiffe von aller möglichen Bau„art im nördlichen Theile der Bank *de los Roques*, die „in vielerlei Rückſichten nützlich ſeyn kann. Um zu „ihr zu gelangen, ſteuert man ſo, daſs man 2 Milles „(kleine Franzöſiſche Seemeilen) gegen Süden die Kayen „(de los Roques) vorbeigehet, und mit dem Senkblei in „der Hand, den beſten Ankerplatz auf derſelben nach „Gefallen wählt. Auch durch die Canäle der Kayen, „Oſt und Weſt von de l'Agua, läſst ſich hineinkommen. „Dieſe letzte Kaye und die von ihr am weiteſten nach

„Weſten zu entfernte, ſind die höchſten und in einer Ent-
„fernung von 5 Lieues ſchon ſichtbar.“

Die Tiefen des Seegrundes ſind in Franzöſiſchen Klaftern (Braſſes) ſonſt auch, wie gewöhnlich die Beſchaffenheit des Grundes durch Buchſtaben, die am Rande erklärt ſind, angegeben.

Auf den leeren Stellen ſtehen die in der Anzeige bereits gedachten Plane, der von den Kayen de Piedras, Mono, Monillo, und anderen umliegenden, und 2. der von den Kayen *Verde* und *Confites* gebildeten Rheeden, in einem gröſserem Maaſsſtabe; in erſterem die Seemeile (Mille marine) zu 9,3 und in letzterem zu 1,05 Zoll P. M. *)

Es wird nicht ganz ohne Nutzen ſeyn, die beiden beigefügten Notizen hieher zu ſetzen:

1. „Anſtatt in den Haven *Matanzas* einzulaufen,
„(woraus viele Unbequemlichkeiten entſtehen) kann
„man auf dieſer Rheede günſtigen Wind abwarten, um
„ſeine Fahrt durch den Bahamacanal fortzuſetzen. Auf
„keinen Fall leidet man daſelbſt vom nördlichen Meere.
„Ihr Grund iſt reiner Sand; die Tiefe 5 bis 6 Klaftern,
„und die Schiffe können ſich täglich ſeegelfertig halten.
„Um zu dieſer Rheede zu kommen, muſs man bei Er-
„blickung der benannten Kayen, den Weg ſo nehmen,
„daſs man ſich der Mitte des Canals zwiſchen zweien
„davon erwählten Kayen gegen über befindet, und läſst
„dann den Anker in der ſchicklichſten Gegend fallen.
„Bloſs von NO. her giebt es ſeichten Grund, 1½ Mille
„von der Mono Kaye, den man in Acht zu neh-
„men hat.“

*) Die Römiſchen Zahlen bedeuten die Stunde der höchſten Flut in den Tagen des Neu- und Voll-Mondes. Während der Fluth ſtrömt das Waſſer im Canal nach OSO und während der Ebbe nach ONO mit einer Geſchwindigkeit von beinahe 1 Mille (marine) in 1 Stunde.

2. „Um von Osten her auf dieſe Rheede zu gelan„gen, richtet man ſeinen Lauf in den Canal zwiſchen „beiden Kayen, hält ſich aber ein wenig näher nach „der erſten zu. Alsdann bleibt die Mitte der Kaye *Con„ſites* gegen NW¼N. und die Mitte der *Verde* Kaye gegen „S¼SO. Man wird dann an der Ancore oder nahe bei „derſelben ſeyn; ſodann läſst man das Cap bei ONO, „und folgt dieſem Windſtriche bis dahin, wo der ſüd„lichſte Theil von Confites gegen N. iſt. Von dieſer Stelle „wird nach NNO. oder auch ein wenig mehr nach N. „zu geſteuert. Wenn dann der ſüdliche Theil von *Con„ſites* ½ Mille nach NNO. entfernt iſt, ſo ankert man „in ¾ oder 4 Faden auf Sandgrund. Verläſst man dieſe „Rheede und der Wind erlaubet nicht, durch den Strich nach „SO. auszulaufen, ſo ſteuret man gegen NO¼N. bis man „der der Kaye Confites gegen NO. liegenden Klippenreihe „ausgewichen iſt, und endlich nach N. um deſto eher in „den (alten Bahama-) Canal zu fallen.“

Die Spitze *Maternillas* lieget auf dieſer Charte in 79° 21′ weſtl. v. Paris = 300° 39′ öſtl. v. Ferro, und in 21° 40′ 18″ N. Br. Die Südoſtſpitze des *Cayo Romano* in 79° 56′ 12″ w. v. P. = 300° 3′ 48″ ö. v. F. und 21° 53′ NBr. Die Spitze *Ycacos* in 83° 31′ w. L. v. P. = 296° 29′ ö. v. F. und 23° 8′ 27″ NBr. Die Mitte der *Inſel de l'Agua* (in der Bank de los Roques, nordöſtl. von der Spitze Ycacos) in 82° 16′ w. v. P. oder 297° 44′ ö. v. F. und 23° 57′ NBr. Die SO. Spitze von *Cayo Romano* iſt in der Conn. de tems zu 300° — 15″ ö. v. Ferro und 22° 1′ 30″ NBr. angegeben; demnach iſt die Länge auf dieſer Charte 3′ 33″ öſtlicher und die Breite 4′ 30″ ſüdlicher.

In der Anzeige von der *Ferreriſchen* Expedition (A. G. E. II. B. 5. St.) iſt keiner von den hier vorkommenden Puncten mitbegriffen und die Charte ſelbſt nennt die Beobachter auch nicht; es läſst ſich daher nicht ſagen, ob Ferreriſche Beobachtungen an dem Bau dieſer Charte Antheil haben. Wollte man indeſſen die Zeichnung der Inſel Cuba von Edwards und la Rochette, und

mit dieſer die Entfernung des Havens Matanzas von der Ycacosſpitze als richtig annehmen, ſo würde ſich daraus ergeben, daſs nichts Ferreriſches darunter iſt, weil ſeiner Beobachtungen zu Matanzas zu Folge die Sp. Ycacos alsdann kaum 15 Längenminuten entfernt wäre, dieſe Charte hingegen 1° 35′ 4″ Diſtanz von Matanzas nach Ferrer giebt. Dem ſey jedoch wie ihm wolle, ſo haben wir bei der Geſchicklichkeit und Genauigkeit der jetzigen Spaniſchen Seeoffiziere Urſache genug, an der Güte dieſer Charte nicht zu zweifeln, und ſie vielmehr als eine Norm anzuſehen, nach welcher die bisherigen in dieſen Strichen ſehr verſchieden ausfallenden Charten zu verbeſſern ſind.

4.

Carte particulière de l'Ile de Saint-Domingue. Dreſſée d'après divers Plans manuscrits, communiqués par le C(itoyen) Sorrel, Ingénieur des Colonies, aſſujettie aux obſervations Aſtronomiques de Chaſtenet-Puyſégur et des Officiers de la Marine d'Espagne. Publiée par Ordre du Contre-Admiral Dègrès, Miniſtre de la Marine et des Colonies, au Dépôt général de la Marine An XI.

Der zweite koſtbare Beitrag zu Weſtindien, in Par. Maafs von 19,11 Zoll Höhe und 32,12 Zoll Weite, in reducirter Projection. Ihr Flächenraum erſtreckt ſich von 70° 30′ bis 77° w. L. v. Paris, und von 17° 20′ bis 21° NBr. und der Längengrad beträgt 4,04 Zoll. Wir erblicken daher auf derſelben die groſse Inſel in ihrer ganzen Ausdehnung, mit ihren Nebeninſeln *Gonave*, *Tortue*, *Saona*, *la Vache* und *Beata*, nebſt der öſtlichen Spitze, von Cuba, der Kaye d'Argent, und Monchoir Quarré.

Die Quelle, aus welcher dieſe Charte kommt, berechtiget uns, ihre Küſten und die Situation ihrer Gebirge und Gewäſſer für richtiger zu halten, als ſie uns durch die bisherigen Charten mitgetheilt worden ſind. Obſchon die Situation der Gebirge nur im Allgemeinen angedeutet iſt, ſo ſtellet ſie doch das ganze Gerippe mit ſeinen Haupt- und Neben-Aeſten ſehr deutlich dar. Nur ſcheint der Ausdruck durchgängig zu hart und zu einförmig zu ſeyn, und die Verſchiedenheit der Höhen, unter anderen die des Pics *de Yaque* nicht genug unterſcheiden zu laſſen.

Dieſem übrigens ächtwiſſenſchaftlichen Werke liegen, wie der Titel uns ſagt, neuere aſtronomiſche Beobachtungen von Franzoſen und Spaniern zum Grunde. Nicht nur die in der de C. d. tems vom Jahr 1800 verbeſſerten ſondern auch die *Ferreriſchen* Längen und Breiten, welche bei uns durch die A. G. E. II. Bd. 5. St. bekannt worden ſind, ſind untergelegt, und die anderen vorherigen, von *Fleurieu*, darnach verbeſſert. So iſt z. B. die Kaye *d'Argent* mit Beibehaltung der Breite um 6′ 30″ öſtlicher gerückt.

C. *Bueno* oder, wie es ſonſt heiſst, die Spitze *d'Occoa* (auf der Inſel Cuba), welche unter den *Ferreriſchen* Beſtimmungen auf 303° 31′ 30″ ö. v. F. (*Cadix* nach der Mon. Crſpdz. Apr. 1800 S. 330 zu 11° 20′ 53″ ö. v. F. angenommen) angegeben wird, iſt hier in 76° 36′ 50″ w. v. P. = 303° 23′ 10″ ö. v. F. mithin 8′ 29″ weſtlicher niedergelegt, und die Ferreriſche Breite von 20° 6′ 10″ beibehalten. Die Geſtalt des öſtlichen Endes von Cuba fällt bei dieſer Chartenlänge ganz anders aus, als bei der Ferreriſchen, und der Flächeninhalt der Inſel wird dadurch um beinahe 2 geogr. Quadratmeilen verringert. Iſt bei den Ferrer. Beſtimmungen Cadix nach der älteren von 11° 22′ 15″ in der C. d. tems und nach Triesneckern in den Wiener Ephemeriden hier fortgeſetzt, ſo trägt der Unterſchied beinahe oder ganz 10′ aus, und ſo hat es den Anſchein, als ſey aus Verſehen 23′ 1″ ſtatt 33′ 1″ genommen worden, zumal da auſser der Ferreriſchen

Beſtimmung keine andere beſſere oder neuere uns bekannt worden iſt.

Demohngeachtet iſt nicht nur die Genauigkeit, mit welcher alle Fixpuncte aufgetragen ſind, ſondern auch die des ganzen Netzes, nicht genug zu rühmen. Ueberhaupt zeichnen ſich alle durch das Dépôt de la Marine zu Stand gebrachte Charten, durch dieſe und mehrere wiſſenſchaftliche Vorzüge, zur Ehre dieſes mit den geſchickteſten Männern beſetzten Collegiums, aus.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Prospectus
einer Specialcharte von Neu-Oſt-Preuſsen.

(Mit einem auf beiliegender Tafel verzeichneten Zuſammenſetzungs-Tableau und einer darauf angebrachten Probe der Triangulirung, und einer Stichprobe).

Im Jahre 1795 nach der Beſitznahme von *Neu-Oſt-Preuſſen* wurde der Königl. Major und Quartiermeiſter Herr v. *Stein* beauftragt, eine topographiſch-militairiſche Vermeſsung dieſer Provinz zu veranſtalten. *) Die bis dahin vorhandenen Charten von *Pohlen* waren über die Maaſsen elend, und daher die baldige Aufnahme und Verfertigung brauchbarer Charten höchſt nothwendig. Dieſerwegen konnte die Ausmeſſung nicht nach einer ſtrengen mathematiſchen Methode ausgeführt werden, weil die Anſchaffung der hierzu nothwendigen raffinirten Inſtrumente einen groſſen Aufenthalt verurſacht haben würde, und es muſste daher vor der Hand der gewöhnliche Feldmeſſerapparat ge-

*) Von dieſer Vermeſſung iſt ſchon im X. Bde der A. G. E. S. 385 u. f. eine vorläufige Nachricht mit einer dazu gehörigen Charte der Triangulirung geliefert worden. Die hier darüber mitgetheilte ausführliche Nachricht muſs jedem Geographen willkommen ſeyn, da ſie von dem Hrn. von *Textor* ſelbſt herrührt. D. H.

braucht werden. Auch würde es nicht geringe Schwierigkeiten gehabt haben, in dieser Provinz zusammenhängende trigonometrische Messungen zu Stande zu bringen, da dieselbe mit unüberfehbaren Waldungen und Brüchen bedeckt ist. Zu trigonometrischen Messungen sind bekanntlich nur solche Länder geeignet, worin sich eine Menge erhabener Oerter, als Berge, Thürme, Schlösser, Windmühlen etc. befinden, von denen man eine freie Aussicht erhält, um andere ebenfalls hervorragende entlegene Oerter, die man zu Standpunkten wählen kann, sehen zu können. An solchen erhabenen Oertern fehlt es aber in *Neu - Ost - Preussen* fast gänzlich, indem aufserhalb den unüberfehbaren Wäldern fast überall flaches mit einzelnen Gebüschen durchschnittenes Land angetroffen wird, wo keine sich auszeichnende, zu Standpunkten taugliche Gegenstände vorhanden sind. Man würde besondere sehr hohe Signal - Pyramiden haben bauen müssen, um in den offenen Theilen der Provinz hinlängliche Aussicht zu erhalten, und dadurch würde man doch nur kleine isolirte Stücke derselben mit Dreyecken haben überziehen können. Diese einzelnen Dreyecksreihen mit einander zu verbinden würde ganz aufserordentliche Maasregeln *) erheischt haben, welche in einem Lande, wo es so sehr an hülfreichen Armen fehlt, die ganze Vermessung vielleicht um 5 bis 6 Jahre verzögert haben würde. Astronomische Beobachtungen würden weniger Lokal-Vorkehrungen erfordert haben, und daher hier am zweckmäfsigsten gewesen seyn. Wenn nun gleich der Instrumenten-Apparat zu Bestimmung der geographischen Länge und Breite der Oerter jetzt weit compendieuser und transportabler als ehedem eingerichtet werden kann, so ist derselbe doch auch nicht sogleich beizuschaffen, wenn man nicht etwa auf gut Glück nimmt, was einem vorkommt. Selbst das Engagement der erforderlichen Geometer hatte bei der

*) Dieses hat sich bei den speciellen Vermessungen, welche einige Jahre nach der Besitznahme zur Urbarmachung der Bober - Brüche vorgenommen worden sind, bestätigt. Hier mufsten gradlinigt Wege gleichsam wie Gestelle in den Forsten durchgehauen werden, um nur mit der Messkette durchkommen und gute Hauptlinien ausmessen zu können.

Aufnahme dieser entlegenen Provinz keine geringen Schwierigkeiten, und wenn nicht das Situations-Detail durch eine Anzahl Offiziere von den Alt-Ost-Preussischen Regimentern bearbeitet worden wäre, so hätte die Aufnahme dieser Provinz nicht in dem kurzen Zeitraume von 3 Jahren beendigt werden können. Die geometrischen Messungen selbst wurden durch Civil-Conducteurs besorgt und die Situation durch Offiziere und Ingenieur-Geographen eingetragen. Der Maasstab wornach die Charte ausgearbeitet werden sollte, war zu 6 Dec. Zoll auf die Meile von 2000 Ruthen festgesetzt worden, welches schon ein sehr vollständiges Situations-Detail verstattete. Dieses ist auch bei dieser Charte in reichem Maasse zu finden, jedoch ist wohl zu ermessen, dass die Arbeit bei so vielen Personen nicht durchgehends gleichen Werth haben kann, welcher Umstand aber bei einer Reduction auf $\frac{2}{3}$ ihrer Ausdehnung nach der Linie und also $\frac{4}{11}$ nach der Fläche keinen Einfluss hat. Die Original-Charte bestehet aus 185 Sectionen von 19 Dec. Zoll in der Länge und 13 Dec. Zoll in der Höhe welche auf 13 ganze und 4 halbe Sectionen nach einem Maasstabe von $1\frac{1}{2}$ Dec. Zoll pro Meile von 2000 Rhl. Ruthen reducirt werden. Diese 17 Sectionen werden zur möglichsten Ersparung des Raumes auf 15 Blätter gebracht, indem die halben Sectionen II. a. und III. a. ingleichen V. a. und IX. a. auf ein Blatt zusammengezeichnet werden, wie man aus der hier beigefügten Zusammenstellung aller Sectionen ersehen kann. Jede ganze Section wird 11 Meilen oder $14\frac{2}{3}$ Dec. Zoll lang und 8 Meilen oder $10\frac{2}{3}$ Zoll hoch, gerade wie bei der Altostpreussischen Charte, mit Ausnahme der 13ten Section, welche um etwa $1\frac{1}{2}$" länger werden wird, als die übrigen, weil durch diese kleine Vergrösserung, welche die Gröfse des Papiers nach ganz wohl zuläfset, eine halbe Section welche das 16te Blatt ausmachen sollte, nunmehr erspart wird. Die aufwärts gehenden Sectionslinien sind mit dem Meridian von Königsberg parallel und die Projection nach eben den Grundsätzen, wie bei der Altostpreussischen Charte eingerichtet. Um diese Charte mit der Altostpreussischen an der gemeinschaftlichen Gränze desto leichter Sectionenweise zusammenzusetzen, ist die Sections-Eintheilung so eingerichtet worden, dass die

von der linken zur rechten laufenden Sectionslinien mit denen bei der Altoſtpreuſsiſchen Charte zuſammenfallen. Nur die aufrecht laufenden Sectionsränder konnten nicht mit denen bei der Altoſtpreuſsiſchen Charte übereinkommen, weil ſonſt die Anzahl der Sectionen beträchtlich hätte vergröſsert werden müſſen, und viele leere Räume auf derſelben geblieben wären. Das Situationsdetail wird in eben der Art ausgeführt werden, wie bei der Altoſtpreuſsiſchen, wovon das weiter unten beigedruckte Blättchen eine Probe giebt. In Anſehung der Orthographie der polniſchen Namen, deren Leſung einem Jeden, der nicht mit der polniſchen Sprache bekannt iſt, ſo viele Schwierigkeiten macht, iſt als Regel feſtgeſetzt worden, dieſelben der teutſchen Sprache in ſo weit zu accommodiren, daſs ſie noch für einen Polen lesbar bleiben. Bekanntlich hat die polniſche Sprache Buchſtaben, die in den abendländiſchen europäiſchen Sprachen gar nicht vorhanden ſind, nämlich *ǫ*, *ę* und *ł*. Für dieſe werden Buchſtaben der teutſchen Sprache ſubſtituirt werden, welche wenigſtens nahe kommende Laute bezeichnen. Es wird alſo ſtatt *Gonipdz Goniondz*, ſtatt *Oſtrolęka*, *Oſtrolenka*, ſtatt *Białyſtock*, *Biallyſtock* geſchrieben werden. Dagegen müſſen die zuſammengeſetzten Buchſtaben der polniſchen Sprache *sz*, *cz*, *szcz* beibehalten werden, weil ſie ſich ohne Uebelſtand nicht durch teutſche Buchſtaben erſetzen laſſen, denn ſonſt müſste man z. B. ſtatt *Szczuczyn*, *Schtschutschyn* ſchreiben. Uebrigens werden zu mehrerer Richtigkeit alle Ortsnamen mit den Landräthlichen Kreistabellen verglichen werden. Auch ſollen alle Veränderungen, welche ſeit Aufnahme dieſer Charte durch die Landescultur entſtanden ſind, ſo viel wie möglich nachgetragen werden. Des Herrn Dep. Chefs und Staatsminiſters Freiherrn *von Schrötter* Excellenz haben die Benutzung der in dem Cameralarchive vorhandenen Materialien zu dieſem Entzwecke hochgeneigt geſtattet.

Die Departements-Hauptſtädte, *Biallyſtock* und *Plock*, werden mit ſtehender Initialſchrift, die Kreis-Hauptſtädte mit liegender Initialſchrift, die übrigen Königl. Städte mit ſtehender Rotunda, die adelichen Städte mit

liegender Rotunda, Flecken und Aemter, Dörfer über und unter 15 Feuerſtellen, einzelne Gehöfte ſollen durch verſchiedene Abſtufungen der Currentſchrift bemerklich gemacht werden. Die Namen ſollen ſo deutlich und groſs geſtochen werden, als es ihre beträchtliche Menge erlaubt. Die Landräthlichen Kreiſe ſollen durch Initialbuchſtaben bezeichnet werden. Was die Berge betrifft, ſo iſt der Maaſsſtab noch zu klein, als daſs die Grundlagen der ſo mannichfaltigen Abdachungen mit geometriſcher Genauigkeit durch Striche angedeutet werden könnten. Es ſind daher nur die hervorragendſten Hügelgruppen und die merklichſten Thalränder angegeben worden, wobei, wie ſich von ſelbſt verſteht, das Maaſs nicht immer der Natur gemäſs beobachtet werden kann.

Es iſt nöthig anzuzeigen, was für Hülfsmittel angewendet worden ſind, um die 135 Originalſectionen in ein geographiſches Enſemble zu bringen. Dieſe beſtehen in folgendem:

1) Bei der trigonometriſchen Ausmeſſung von Alt-Oſt- und Weſtpreuſsen iſt eine Dreiecksreihe längs der gemeinſchaftlichen Gränze ausgemeſſen worden, die ſich zwar an einigen Stellen etwas von der Gränze entfernt, aber auch an einigen anderen derſelben ſehr nahe kommt. Dieſe Dreiecksverbindung verſichert hinlänglich eine richtige Lage der Gränze von Neuoſtpreuſsen, ſo weit ſolches mit der vorgedachten Provinz zuſammengränzt. Obgleich die Intention dahin gieng, die trigonometriſchen Beobachtungen welche bei der Alt-Oſt- und Weſtpreuſsiſchen Landesaufnahme vorgenommen wurden, auch über Neu-Oſtpreuſsen zu extendiren, ſo war ſolches mehrerer lokaler und anderer Umſtände wegen für den dortigen Trigonometer nicht möglich, weil er vorzüglich Alt-Oſt- und Weſtpreuſsen zu ſeinem Augenmerke nehmen muſste. Indeſſen iſt doch eine Dreiecksreihe von der Gegend von *Stallupöhnen* quer durch den nördlichen Theil des *Biallyſtoker* Cammer-Departements bis an den Memelſtrom zu Stande gebracht worden, wodurch mehrere Oerter dieſer Provinz ihrer gegenſeitigen Lage nach genau beſtimmt ſind.

Die Winkel dieser Dreiecke sind mit einem sehr guten englischen Spiegelsextanten beobachtet worden.

Die Standpuncte der Hauptdreiecke waren sämmtlich auf Anhöhen gewählt worden, von wo aus die sichtbaren Oerter durch Intersectionen bestimmt wurden. Eine zu dieser Dreiecksreihe gehörige Grundlinie in Alt-Ostpreussen ist mit hölzernen Messlatten ausgemessen worden.

Die Dreiecke selbst sind folgende:

	A	Endsignal der Basis bei *Simno*		30°	8′	40″	KB = 380,5 rh.Ruth.
1	B	Endsignal derselben bei *Pankowce*		68	2	40	AK = 702,7
	K	*Kallesztiky*	Sign.	81	48	40	AB = 749,89 Basis
	C	*Krasno*	Sign.	20	21	30	
2	K	*Kallesznіki*	Sign.	66	1	20	AC = 1845,5
	A	Endsignal der Basis bei *Simno*		93	37	10	CK = 2015,8
	P	*Pankowce*	Sign.	31	39	37	
3	C	*Krasna*	Sign.	24	34	39	AP = 1462,4
	A	Endsignal der Basis bei *Simno*		123	45	44	CP = 2923
	I	*Janciki*	Sign.	60	0	0	
4	P	*Pankowce*	Sign.	44	24	0	IC = 2338,3
	C	*Krasna*	Sign.	74	36	0	IP = 3222,1
	I	*Janciki*	Sign.	48	49	20	KC aus No. 2
5	K	*Kallesznіki*	Sign.	60	48	25	IC = 2338 wie No. 4
	C	*Krasna*	Sign.	70	22	15	IK = 2522,5
	L	*Lonkintany*	Sign.	39	22	55	IP aus No. 4
6	I	*Janciki*	Sign.	38	47	59	LP = 2825
	P	*Pankowce*	Sign.	106	49	6	IL = 4861
	S	*Serrey*	Sign.	43	14	35	
7	P	*Pankowce*	Sign.	78	10	17	SL = 4036
	L	*Lonkintany*	Sign.	58	35	8	SP = 3519,1

	l	*Likiszki*	Sign.	38	0	50	LI aus No. 6
8	L	*Lonkintany*	Sign.	122	49	20	Il = 6633
	I	*Janciki*	Sign.	19	9	50	Ll = 2591,1
	R	*Rzeczowo*	Sign.	84	38	50	
9	l.	*Lonkintany*	Sign.	20	16	40	IR = 1602,1
	I	*Janciki*	Sign.	75	4	30	LR = 4717,6
	l	*Likiszki*	Sign.	51	51	20	
10	L	*Lonkintany*	Sign.	102	33	0	Rl = 5855
	R	*Rzeczowo*	Sign.	25	35	40	Ll = 2591,3
	S	*Skirsobole*	Sign.	30	15	51	IC aus No. 4
11	C	*Krasno*	Sign.	103	22	6	IS = 4514
	I	*Janciki*	Sign.	46	22	3	SC = 3358
	P	*Polunce*	Sign.	59	25	5	
12	S	*Skirsobole*	Sign.	54	25	12	PC = 3172,4
	C	*Krasno*	Sign.	66	9	43	SP = 3567,9
	p	*Polucmorgi*	Sign.	47	36	35	
13	P	*Polunce*	Sign.	54	26	4	pS = 3929,6
	S	*Skirsobole*	Sign.	77	57	21	pP = 4724,5
	s	*Sleiny*	Sign.	64	7	4	
14	p	*Polucmongi*	Sign.	63	34	34	Ss = 3911,4
	S	*Skirsobole*	Sign.	52	18	22	sp = 3456,2
	P	*Polunce*	Sign.	26	8	16	
15	s	*Sleiny*	Sign.	23	38	54	PS = 3567,9
	S	*Skirsobole*	Sign.	130	15	50	Ps = 6787,8
	S	*Smolnica*	Sign.	85	18	21	PS aus No. 14.
16	p	*Polucmorgi*	Sign.	33	54	6	sS = 1934,2
	s	*Sleiny*	Sign.	60	47	33	PS = 3026,9
	S	*Szukki*	Sign.	19	19	57	
17	S	*Smolnica*	Sign.	89	9	52	Ss = 5655
	s	*Sleiny*	Sign.	70	50	11	Ss = 5342,2
	B	*Bambiniki*	Sign.	97	57	34	
18	S	*Szukki*	Sign.	30	19	52	Bs = 2724
	s	*Sleiny*	Sign.	51	42	34	BS = 4233,7
	R	der *Rabenberg* bei *Lucken*	Sign.	75	14	2	
19	B	*Bambiniki*	Sign.	51	2	56	RS = 3405
	S	*Szukki*	Sign.	53	43	2	RB = 3529,4

	W	*Wirballen*	Th.				
20	R	der *Rabenberg*	Sign.	32	58	45	WS = 1870,3
	S	*Szukki*	Sign.	64	42	45	WR = 3106,6
	N	*Neuſtadt* Kloſtergiebel					RS aus No. 19
21	R	der *Rabenberg*	Sign.	40	40	25	NS = 5433
	S	*Szukki*	Sign.	115	13	5	NR = 7541,6
	N	*Neuſtadt* Kloſtergiebel					WR aus No. 20
22	W	*Wirballen*	Th.				NR aus No. 21
	R	der *Rabenberg*		7	41	40	NW = 4478,6

Hier ſchlieſst ſich dieſe Dreiecksverbindung an die Altoſtpreuſsiſchen Dreiecke an. Die Seite WR im 20ſten Dreieck iſt daſelbſt 3101,°4 und die Seite NW im 22ſten Dreieck iſt dort 4476,°4 gefunden worden, welches gut genug übereinſtimmt.

Die übrigen nebenanliegenden Dreiecke:

	G	*Gradziszki*	Th.				RS aus No. 19
23	R	der *Rabenberg*	Sign.	67	3	0	GS = 3757,6
	S	*Szukki*	Sign.	56	22	24	GR = 3397,8
	G	*Gradziszki*	Th.				BR aus No. 19
24	B	*Bambiniki*	Sign.	70	56	33	GR = 3397,7
	R	der *Rabenberg*	Sign.	8	11	0	BG = 511,7
	b	*Bartniki*	Th.				SR aus No. 19
25	S	*Szukki*	Sign.	89	11	54	Rb = 4746,6
	R	der *Rabenberg*	Sign.	44	57	28	Sb = 3354,2
	b	*Bartniki*	Th.				sb aus No. 16
26	s	*Smolnica*	Sign.	80	37	0	bs = 2561,2
	s	*Sleiny*	Sign.	51	13		bs = 2023,6
	K	*Kalwary*	Th.				bp aus No. 16
27	s	*Smolnica*	Sign.	41	12	30	Kp = 2087,2
	p	*Polucmorgi*	Sign.	65	58	0	Kp = 2893,5
	K	*Kalwary*	Th.				ps aus No. 16
28	s	*Smolnica*	Sign.	44	6	34	Ks = 2018,5
	s	*Sleiny*	Th.	94	3	25	Ks = 2892,7

	L	*Lubowo*	Th.				ps aus No. 16
29	s	*Smalnica*	Sign.	48	16	30	Lp = 2266,4
	p	*Polucmorgi*	Sign.	46	19	50	Lp = 2196,5
	T	*Trokiany* Wohnhaus					sp aus No. 14
30	p	*Polucmorgi*	Sign.	57	17	0	Ts = 3235,2
	s	*Sleiny*	Sign.	6	43	10	Tp = 449,9
	U	*Urdominnen*	Th.				Sp aus No. 13
31	S	*Skirfobole*	Sign.	83	26	3	Up = 5232,7
	p	*Polucmorgi*	Sign.	48	18	57	Su = 3933,7
	W	*Warnupiany*	Sign.	99	5	0	SI aus No. 11
32	I	*Janciki*	Sign.	45	51	0	SW = 3279, 9
	S	*Skirfobole*	Sign.				WI = 2626,3
	W	*Warnupiany*	Sign.	40	42	30	IC aus No. 4
33	I	*Janciki*	Sign.	92	13		WC = 3582,6
	C	*Krasna*	Sign.				WI = 2625,3 in No. 32
	U	*Urdominnen*	Th.				WS aus No. 32
34	S	*Skirfobole*	Sign.	114	16	50	WU = 6066,5
	W	*Warnupiany*	Sign.	36	11	30	SU = 3929,8
	K	*Kulacken*	Sign.	55	49	39	Ss aus No. 14
35	S	*Skirfobole*	Sign.	93	37	20	KS = 4718,3
	s	*Sleiny*	Sign.	30	33	6	KS = 2403,2
	L	*Ludwinowo*	Th.				sS aus No. 16.
36	s	*Sleiny*	Sign.	157	17	15	LS = 5104,3
	s	*Smolnica*	Sign.	14	17	57	Ls = 3265,1
	D	*Dauksze*	Th.				WI aus No. 38
37	I	*Janciki*	Sign.	30	7	40	DW = 1369
	W	*Warnupiany*	Sign.	44	8	10	DI = 1899,4
	s	*Szlawant* Windmühle					
38	I	*Janciki*	Sign.	49	28	20	WS = 2181,9
	W	*Warnupiany*	Sign.	64	23	0	SI = 2588,4
	S	*Szlawant*	Wm.				RI aus No. 9
39	I	*Janciki*	Sign.	48	23	20	RS = 1934,4
	R	*Rzeczowo*	Sign.	90	46	0	SI = 2587 siehe 38
	r	*Rzeczowo*	Kapelle				
40	R	*Rzeczowo*	Sign.	60	19	0	Ir = 1552,8
	I	*Janciki*	Sign.	10	53	38	Rr = 337,8

	c	*Krasna*	Th.				IC aus No. 4
41	C	*Krasno*	Sign.	96	52	34	Cc = 412,5
	I	*Janciki*	Sign.	9	44	0	Ic = 2422,6
	c	*Krasna*	Th,				CP aus No. 12
42	C	*Krasno*	Sign.	72	39	15	Pc = 3074,8
	P	*Polunce*	Sign.	7	21	20	Cc = 412,4
	S	*Simno*	Th.				IC aus No. 4
43	I	*Janciki*	Sign.	44	20	30	CS = 1634,6
	C	*Krasna*	Sign.	44	36	30	IS = 1642,4
	S	*Simno*	Th.				PC aus No. 3
44	P	*Pankowce*	Sign.	28	29	15	Sc = 1635,6
	C	*Krasna*	Sign.	29	59	15	PS = 1713,9
	S	*Serrey* Luth.	Kirche				PL aus No. 6
45	P	*Pankowce*	Sign.	71	59	40	SL = 3817,7
	L	*Lonkintany*	Sign,	63	16	45,	SP = 3585,6
	S	*Serrey* Luth.	Kirche				PS aus No. 7
46	s	*Serrey*	Sign.	96	47	35	PS = 3585,9
	p	*Pankowce*	Sign.	6	11	0	sS = 3817,7
	M	*Miroslaw*	Th.				
47	S	*Serrey*	Sign.	53	33	0	MP = 3179,6
	P	*Pankowce*	Sign.	63	32	50	MS = 3539,1
	M	*Miroslaw*	Th.				PL aus No. 6
48	L	*Lonkintany*	Sign.	107	13	19	PM = 3176,5
	P	*Pankowce*	Sign.	14	37	30	ML = 839,7
	M	*Metellen*	Th.				
49	L	*Lonkintany*	Sign.	26	47	11	PM = 1293,5
	p	*Pankowce*	Sign.	73	50	5	ML = 2763,1
	M	*Metellen*	Th.				SL aus No. 7
50	S	*Serrey*	Sign,	40	47	15	ML = 2763
	L	*Lonkintany*	Sign,	31	47	57	MS = 2228,8
	K	*Krakopol*	Wohnhaus				Ll aus No. 8
51	L	*Lonkintany*	Sign.	101	46	5	Kl = 4320,4
	l	*Likiszky*	Sign.	42	16	42	KL = 2968,9

Die Zusammenstellung dieser Dreiecke ersiehet man aus der beiliegenden Zeichnung.

2) Ausserdem sind nun noch einige Oerter in Neu-Ostpreussen durch astronomische Hülfsmittel ihrer Länge und Breite nach bestimmt worden:

1. *Prenn.*

a) Die Länge.

Durch den Chronometer des Herrn *von Zach* wurde der Zeitunterschied dieses Orts mit *Schakühnen* 10^m und 10″ gefunden. Nimmt man nun die Länge von *Schakuhnen* zu 39° 7′ an, so wird die Länge von *Prenn* 41° 39′ 30″. Nimmt man aber die durch den Chronometer gefundene Länge von *Schakuhnen*, nämlich 39° 7′ 34″ an, so erhält man 41° 40′. Es ist aber erstere Bestimmung sicherer. *Triesnecker* findet den Zeitunterschied dieses Orts mit *Paris* aus der Bedeckung des ✶ 1 + ♒ den 22sten Sept. 1798. 1st 25^m 29″ welches von der vorigen Bestimmung um 1^m und 9″ in Zeit abweicht. Diese beträchtliche Differenz rührt von einem Fehler her, welcher in der Zeitangabe der Beobachtung des Eintritts vorgefallen. Man muss sich also hier allein an die chronometrische Bestimmung halten.

b) Die Breite fand sich aus drei gut übereinstimmenden Beobachtungen mit dem Sextanten 54° 37′ 23″.

2. *Biallyßtock.*

a) Die Länge.

Durch denselben Chronometer fand sich der Zeitunterschied zwischen *Prenn* und *Biallyßtock* 2^m 46^s und aus einer andern Combination der Zeiten 2′ 50″, also das Mittel 2′ 48″. Zieht man den zuerst gefundenen Zeitunterschied beider Oerter von der zuletzt gefundenen Länge von *Prenn* ab, so erhält man für die Länge von *Biallyßtock* 40° 58′ 30″. Wenn man aber das Mittel des Zeitunterschiedes 2′ 48″ von der Längenbestimmung von *Prenn*, die um 30″ geringer ist, abziehet, so erhält man für die Länge von *Biallyßtock* 41° 57′ 30″ welche am sichersten seyn möchte. Zwei Jahre vorher sind mehrere Abstände des Mondes von der Sonne zu *Biallyßtock* beob-

achtet worden, woraus Herr *Bürg* die Länge von *Biallystock* (MC. 7. B. Seite) 41° 59′ 7″ gefunden hat. Diese stimmt nun recht gut mit der chronometrischen Bestimmung überein und bürgt dafür, dafs letztere nicht zu grofs seyn könne, weil man sonst einen zu merklichen Fehler bei der Beobachtung der Abstände voraussetzen müfste.

b) Die Breite

fand sich aus 10 Beobachtungen mit dem Sextanten: 53° 7′ 35″.

3. *Dobrzyn* an der Weichsel.

a) Die Länge.

Aus sehr gut beobachteten Abständen des *Antares* vom Monde nach Hrn. *Bürgs* Berechnung 57° 3′ 15″

b) Die Breite mit dem Sextanten 52° 38′ 5″

4. *Plock.*

a) Die Länge.

Nach dem Chronometer d. Hrn. *v. Zach* 37° 27′

b) Die Breite.

Aus drei guten Mittagsbeobachtungen 52° 33′ 3″

5. *Brok* am Bugfluss.

a) Die Länge.

Aus beobachteten Mondsabständen von der Sonne nach *Bürgs* Berechnung (M. C. VII. B.) 39° 43′ 58″

b) Die Breite.

Aus Beobachtungen mit dem Sextanten 52° 41′ 37″

6. *Niemirow*,

ein Flecken, wo die drei Gränzen zusammenstofsen.

a) Die Länge.

Aus beobachteten Mondsabſtänden vom *Antares* nach *Bürgs* Berechnung 40° 47′ 57″

b) Die Breite.

Aus Beobachtungen mit dem Sextanten 52° 16′ 30″

7. *Tykoczyn.*

Die Breite aus Beobachtungen mit dem Sextanten 53° 12′ 14″

8. *Pultkus.*

Die Breite aus Beobachtungen mit dem Sextanten 52° 42′ 10″

Dieſe Data ſind nun auf folgende Art zur Prüfung der topographiſchen Aufnahme angewendet worden. Die Geſtalt dieſer Provinz verſtattete, daſs auf zwei groſsen, rechtwinklicht zuſammenbefeſtigten Tiſchen, das ganze geographiſche Projectionsnetz, nach dem Maaſsſtabe von 1½ Dec. Zoll auf das Papier entworfen werden konnte.

Hier wurden nun ſämmtliche feſte Puncte eingetragen. Demnächſt wurde auch ein nach eben dem Maaſsſtab reducirtes Skelett der groſsen Originalcharte gemacht. Dieſe beiden Entwürfe konnten nun mit einander verglichen werden, wobei es ſich ergab, daſs viele Entfernungen ziemlich gut übereinſtimmten, andere aber beträchtlich differirten, wie ſich ohnehin vermuthen läſst; z. B. bei der Entfernung von *Neuſtadt* bis *Serrey*, welche circa 11½ Meile beträgt fehlten 300°; von *Neuſtadt* bis *Prenn*, welches circa 9½ Meile beträgt, ungefähr ebenſoviel.

Von *Neuſtadt* bis *Niemirow*, welches ungefähr eine Entfernung von 37 Meilen beträgt, war der Fehler beinahe eine halbe Meile *minus*.

Eben ſo fand ſich, daſs die Stadt *Biallyſtock* um 72 Meilen mehr nach Oſten zu liegen kommen müſſe.

Bei *Grodno* aber fand sich eine erstaunliche Differenz. Da wollte weder die Länge noch die Breite zustimmen. Von *Serrey* nämlich bis *Grodno* war die Entfernung nach der geographischen Projection 9¼ Meile, nach der *Steinschen* Vermessung aber nur 8 Meilen, also wäre diese Entfernung beinahe um eine Meile zu klein.

Einen so grossen Irrthum kann man dieser topographischen Vermessung wohl schwerlich zumuthen, vielmehr ist es sehr wahrscheinlich, dass die astronomische Bestimmung von *Grodno* fehlerhaft sey. Dieses lässt sich aus der geradlinigten Entfernung von *Biallystock* nach *Grodno* sehr stark vermuthen. Die Bestimmung von *Biallystock* ist wohl ziemlich genau anzunehmen, weil die Breite aus 10 verschiedenen und die Länge aus 2 verschiedenen Beobachtungen bestimmt worden ist. Nun beträgt die Entfernung von *Biallystock* bis *Grodno* 11 Meilen, und da die Strasse ziemlich gerade fortläuft, so kann man höchstens eine Meile für die Krümmungen abrechnen, so dass die geradlinigte Entfernung auf 10 Meilen zu schätzen ist, wie es sich auch aus der *Steinschen* Vermessung ergiebt. Aus der geographischen Projection, worin *Biallystock* und *Grodno* nach den vorhin angezeigten Längen und Breiten eingetragen werden, ist aber die geradlinigte Entfernung kaum 8 Meilen, folglich müsste *Biallystock* um etwa ½ Grad zu weit nach Osten gelegt worden seyn, oder die obgedachte Entfernung um zwei Meilen in der *Steinschen* Vermessung eingeschrumpft seyn, wenn *Grodno* als richtig vorausgesetzt wird. Beides ist nicht anzunehmen, und es ist höchst wahrscheinlich, dass der Irrthum allein der astronomischen Bestimmung von *Grodno*, welche aus Beobachtungen des Hrn. *Sniadecky* gefolgert worden, beizumessen ist. Diese Beobachtungen sind bei sehr unruhigen Zeiten in *Grodno*, nämlich bei einem Reichstage den 5ten Sept. 1793, angestellt, wo der Beobachter vielleicht durch neugierige Zuschauer gestört oder unterbrochen worden. Auch ist nicht angezeigt worden, ob die Breite mehr als einmal observirt worden, und es könnte, wenn nur eine Mittagsbeobachtung angestellt worden, leicht ein Verse-

hen dabei vorgefallen seyn, alsdann muss nothwendig auch eine unrichtige Länge aus der Beobachtung der Sonnenfinsternifs gefolgert werden. Es ist daher auf die astronomische Beobachtung des Hrn. *Sniadecky* weiter keine Rücksicht genommen, (wobei überdem schon eine Verwechselung in Ansehung der wahren und mittleren Zeit vorgefallen), sondern *Grodno* so gelegt worden, wie es sich aus der *Steinschen* Vermessung angegeben hat, wornach es im 53° 40½′ der Breite und 41° 29½′ der Länge zu liegen kommt *).

Es sind übrigens über die Lage von *Grodno* schon im Nov. St. der Allg. Geogr. Ephem. von 1802 S. 391 ähnliche Zweifel angeführt worden.

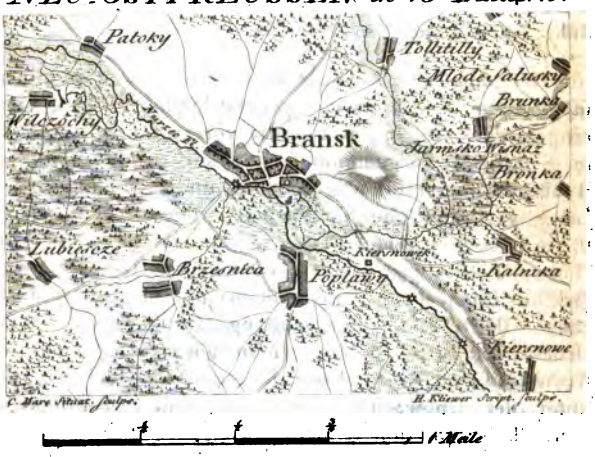
Nachdem die vorhandenen festen Puncte mit der möglichsten Kritik in das geographische Projectionsnetz eingetragen worden, wurde die vorerwähnte Eintheilung in Sectionen vorgenommen und die Situation auf den Rändern der Sectionen gezeichnet und demnächst erst das ganze geographische Skelett nach den Sectionslinien in kleinere Stücke zerschnitten, so dafs also nothwendig alle Wege, Flüsse, Seen u. s. w. an den Rändern zweier Sectionslinien so zusammenpassen müssen, als wenn die ganze Charte im Zusammenhange fertig gezeichnet und alsdann erst in Sectionen zerschnitten worden wäre. Das Reduciren und Einzeichnen des Situationsdetails geschieht unter des Unterzeichneten unmittelbarer Aufsicht und zum Theil von ihm selbst, und es wird sich nach Beendigung dieser Arbeit der Flächeninhalt, sowohl des Ganzen als auch der einzelnen Theile genau ergeben.

Der Geheime Kriegs-Secretair Herr *Sotzmann* wird den chalkographischen Theil dieser Unternehmung besorgen und gewifs keinen Fleifs und Mühe sparen, der Charte von *Neuostpreufsen* in dieser Hinsicht alle mögliche Vollkommenheit zu verschaffen.

*) Zu bemerken ist hierbei, dafs *Grodno* ganz aufser den Gränzen dieser Vermessung liegt, und daher überhaupt keine sehr grofse Genauigkeit dabei Statt finden kann.

Beigefügtes Probeblättchen welches 1½ Quadrat-Meilen die Gegend um der Stadt *Bransk* abbildet, wird zeigen, was man in Anſehung des Stichs dieſer Charte zu erwarten hat, wobei wir den Herren Subſcribenten die Verſicherung geben, daſs beide ſich darunter genannte Hrn. Kupferſtecher *Kliewer* und *Mare*, wovon der erſtere die Schrift und der andere die Situation ſticht, das Ganze noch weit ſchöner als dieſe Probe liefern werden.

Probestich der neuen Specialkarte von NEU-OSTPREUSSEN in 15 Blättern.



Die Charte erſcheint in 5 Lieferungen, jede zu 3 Blatt, für den Subſcriptionspreis von 2½ Rthlr. in Brandb. Courant. Wer 11 Exemplare beſtellt, bezahlt nur 10, wer 6 beſtellt, bezahlt nur 5½ u. ſ. w. Wenn die Unternehmer in Anſehung der Koſten durch eine hinlänhliche Anzahl von Subſcribenten gedeckt ſind, ſo wird keine Sub-

ſcription mehr angenommen, und alsdann die Lieferung nicht anders als für 3 Rthlr. 12 gr. zu haben ſeyn *).

v. Textor.

2.

Auszug, aus einem Briefe des Ober-Secretärs von St. Vincent am Wabaſch, im Innern von Nord-Amerika. **)

Das neue Gebiet von *Indiana* iſt auf der Weſtſeite von dem *Miſſiſſipi*, oſtwärts von dem *Scioto* ſüdwärts von dem *Ohio* und nordwärts von den Ländern der zur Zeit noch ununterjochten Eingebornen begränzt. Dieſes weit ausgedehnte Land wird proviſoriſch eben ſo regiert, wie es die Staaten von *Teneſſee* und *Ohio* waren, ehe ſie in den Bund der vereinigten Staaten aufgenommen wurden. Der Präſident der vereinigten Staaten hat in den Perſonen, die er zur Verwaltung dieſes groſsen Landes ernannt hat, eine treffliche Wahl getroffen. Die Talente, der Eifer, die Klugheit des Herrn *Harriſſon* ſind ſchon längſt bekannt und gleiche Eigenſchaften zeichnen auch die übrigen Staatsbeamten aus.

Das ehemalige franzöſiſche Fort *St. Vincent*, ***) heut

*) Das Landes-Induſtrie-Comptoir zu Weimar nimmt hierauf Subſcription an, und die Liebhaber können ſich deſshalb in poſtfreyen Briefen an daſſelbe wenden.

**) Aus der Boſtoner Zeitung vom 28ſten Auguſt 1803. — Man vergleiche damit *Heckenwälders* Reiſe in *Sprengels* Auswahl VIIr Thl. D. H.

***) Dieſer Poſten iſt im J. 1725 durch einen franzöſiſchen Lieutenant Namens *Saint-Vincent* angelegt worden. Eine Beſchreibung dieſes Orts findet man bei *Heckenwälder*. D. H.

am Tage *Vincennes* genannt, ist die Hauptstadt dieser Landschaft. Diese kleine Stadt, in welcher 200 bis 300 Franzosen wohnen, nimmt ungemein schnell an Gröfse und Wohlstand zu. Ihre Lage am Flusse *Wabasch*, 50 fr. Meilen von dem Ohio, die Fruchtbarkeit des umliegenden Landes, in welchem ausser dem Getraide ein Tabak gebaut wird, dessen Vortrefflichkeit bekannt ist; die Nähe des *Illineser-Postens*, einer andern sehr alten franz. Colonie, wohin jetzt ein ziemlich gangbarer Weg eröffnet ist; die schönen natürlichen Wiesen, die man hier von Zeit zu Zeit antrifft; die Milde des Klima's unter dem 39sten Parallelkreise; dies sind die beträchtlichen Vortheile, deren die Bewohner dieses schönen Landes geniessen.

Ich schweige von den Vortheilen der innern Schifffahrt, welche die zahlreichen Arme des *Wabasch's* gewähren, von welchen einige sich den Quellen des *Miamy* nähern, der sich in den See *Erie* ergiesst. Ausser dieser alten franz. Colonie liegt noch eine andere 30 Meilen von hier an demselben Flusse; sie ist unter dem inländischen Namen *Uyatanon* bekannt, ebenfalls in einer ungemein fruchtbaren Gegend; die vereinigten Staaten halten hier eine Besatzung von einer Compagnie Infanteristen.

Vor kurzem, nämlich am 4. Julius, feierten wir hier das Jahresfest der Unabhängigkeit der amerikanischen Staaten; dieses Fest wurde unter einer prächtigen und ungeheuern Laubhütte, die am Ufer des *Wabaschs* in der Mitte einer fruchtbaren und wohlangebaueten Ebene erbauet war, begangen. Sowohl die französischen als amerikanischen Bewohner dieser Gegend hatten sich hier mit ihren Weibern und Kindern versammelt und das Fest schloss sich mit Gesundheiten, die unter dem Donner der Kanonen das Fort *Knox* und den Schall einer militärischen Musik auf das Wohl seines Vaterlandes und seiner Regenten ausgebracht wurden. Dies alles geschah bei einer heitern Nacht, wo der Himmel so schön war, als ich ihn noch nie gesehen hatte; denn hier sind die Nächte weit schöner als zu *Boston*. Wir tranken zwar bei dieser

Gelegenheit keine fremden Weine; denn uns genügte an dem guten Landweine der hier in hinreichendem Ueberfluſſe wächſt, und das ganze Land gehörig damit verſieht. Die hieländiſchen Trauben ſind groſs und ſchwarz, und die Beeren haben eine ſehr dünne Haut. Vielleicht lieſse ſich dieſer Weinbau noch um Vieles verbeſſern; auch hat man ſich vorgenommen, Schweizeriſche Weinbauer aus *Kentuky* kommen zu laſſen, um dieſes zu bewerkſtelligen. Denn in *Kentuky* ſind jetzt Weinberge angelegt, die ſich ſchon einen Ruf erworben haben.

Die groſse Saline, welche 22 fr. Meilen weiter hinab an dem Fluſse liegt, und welche die Generalregierung ſich vorbehalten hat, iſt in voller Thätigkeit, und liefert den Einwohnern des Landes ſowohl, als mehreren Stämmen von Indianern, alles Salz deſſen ſie benöthigt ſind. Das Eiſen iſt zwar hier noch nicht ſehr gemein; aber da dieſes Metall in der ganzen Landſchaft ziemlich häufig iſt, ſo wird kein Mangel mehr daran ſeyn, ſobald man auf der Oſtſeite des Miſſiſſipi in der Gegend, die man *Iron-Bank* (Eiſenbank) nennt, Eiſenſchmelzen errichtet haben wird, wo man Eiſenerz von der beſten Gattung findet. Solche Werke würden für das ganze Land und ſeine Umliegenheiten von der gröſsten Wichtigkeit ſeyn; um ſo mehr da man alsdann hier das Eiſen in eben ſo wohlfeilem Preiſse haben würde, als zu *New-York* und zu *Philadelphia*.

Der vorzüglichſte Handel von *Vincennes*, von *Uyatanon* und dem *Illineſer-Poſten* beſtehet in Pelzwerk, welches die zahlreichen indianiſchen Stämme, welche zwiſchen dem Miſſiſſipi und den groſsen Seen *Michigan* und *Erie* wohnen, dahin bringen. Man lebt hier in Friede und Ueberfluſs, und denkt nur darauf, ſein Vermögen durch Urbarmachungen, beſondere Spekulationen, Erbauung von Mühlen und anderen Gewerben u. ſ. w. zu vergröſsern. Wir leben hier ſo weit von den Seeſtädten entfernt, daſs wir nur ſelten von Europa ſprechen hören, wohin doch unſere Augen beſtändig gerichtet ſind, ſeit

wir den neuen Bruch zwiſchen Frankreich und Groſsbrittannien erfahren haben."

3.

Auszug aus einem Briefe von Neu - Orléans, vom 14. Auguſt 1803.

Endlich iſt das Schickſal von *Louiſiana* feſt entſchieden. Wir ſtehen jetzt unter einer Regierung, die den Kunſtfleiſs, den Handel, und die Freiheit der Religionsübung begünſtigt. Die Freude darüber iſt allgemein. Als Mitglieder der vereinigten Staaten haben wir weder Monopolien, noch andere gewaltſame Einſchränkungen zu befürchten. Unſer Haven ſteht ſo wie die Häven von *Philadelphia*, *Boſton* und *New- York* den Schiffen aller Nationen offen. Jetzt kann man Louiſiana, und den Miſſiſſipi frei nennen. Die Ländereien, ſo wie die Kolonialwaaren, ſind ſogleich im Preiſse geſtiegen, und die Lebensmittel wohlfeiler geworden. — Eine Zeitung, die erſte, welche je an den Ufern unſeres Fluſses iſt gedruckt worden, enthält über dieſe Begebenheit folgendes: „Sobald die Einwohner von *Louiſiana* nach der Conſtitution in den Bund der vereinigten Staaten können aufgenommen werden, ſo werden ſie ſich an den Hauptörtern ihres Diſtrikts verſammeln, um daſelbſt für jeden Diſtrikt zu erwählen 1) zwei Perſonen von dreiſsig Jahren, die jährlich wenigſtens eine beſtimmte Einnahme von 1000 Piaſtern haben, dieſe ſind zu Mitgliedern des Senats oder der hohen Kammer beſtimmt, 2) ſechs Deputirte zu Repräſentanten bei der Unterkammer dieſes Staates. Auf dieſe Art wird unſer geſetzgebendes Corps gebildet. Die Regierung ernennt für dieſes einzig mal unſern Gouverneur. Sobald er ſein Amt wird angetreten haben, ernennt er in Verbindung mit dem Senate die Richter bei den Tribunalen der erſten Inſtanz und bei den Appellationsgerichten, ferner die anderen obrigkeitlichen Perſonen und die Ober-

ten der Miliz. Der Kongress wird sogleich einen Leuchtthurm und Batterien bei dem Haupteingange des Flusses errichten lassen, und die anderen Eingänge werden, sobald, als das niedrige Wasser es erlauben wird, geschlossen werden. Die Lootsen werden auf denselben Fuss, wie die der ersten amerikanischen Städte organisirt werden. Die Ausfuhrzölle werden aufhören, und die Einfuhrzölle werden nach dem Tarif bestimmt werden, der in allen Städten der übrigen amerik. Staaten eingeführt ist. Keine Willkür wird, wie ehedem, statt haben. Sowohl in den Civil- als Handels-Verhältnissen, wird dieser neue Staat denen des ganzen Bundes gleichgesetzt werden, wovon wir den 18ten Ring ausmachen werden. Man glaubt, dass das neue gesetzgebende Corps sich in Natchez versammeln werde, da dieser Ort im Mittelpunkte des am meisten bewohnten Theils von *Louisiana* liegt." —

4.

Auszug eines Schreibens aus Philadelphia vom 7ten Aug. 1803.

— „Die Geschwindigkeit, mit welcher die Städte *Philadelphia*, *New-York* und *Baltimore* in ihrer Grösse anwachsen," ist unbeschreiblich. Hier in *Philadelphia* sind in dem Laufe dieses Jahres schon 7 bis 800 neue Häuser aufgeführt worden. Die anderen beiden Städte haben in gleichem Verhältnisse zugenommen. Maurer und Zimmerleute werden dabei reich. Zu ihren Gunsten hat die Nord-Amerikanische Legislatur in ihrer letzten Sitzung das Gesetz gegeben, vermöge dessen den Bauleuten, welche die Materialien zu dem Baue des Hauses geliefert haben, eine Special-Hypothek auf dasselbe zustehen soll. Mehrere Strafsen dieser Stadt sind ansehnlich verlängert und mit schönen Gebäuden verzieret worden."

„Dies ist auch der Fall zu *New-York*, wo das *Bel-*

vedere nun ſchon ganz nahe bei der Stadt iſt. Jenſeits des Parks wird die neue Stadt *Hall* erbaut, die ſchon eine Menge Häuſer zählt. — Auf *Long-Island* verwandelt ſich jetzt *Brooklyn* in eine Stadt. — *Baltimore* hat ſeit wenigen Jahren ſeinen Umfang verdoppelt. — Eben ſo nimmt auch *Richmond* in Virginien zu. Der *Stockoe-Hill*, wo man vormals nur den Pallaſt des Gouverneurs ſah, iſt jetzt ganz mit Häuſern bedeckt.“

„Unſere Staaten ſind nun aufs eifrigſte damit beſchäfftigt, Heerſtraſsen und Canäle anzulegen, und die innere Communication zu vermehren. Alles beinahe geſchieht durch Subſcriptionen. So iſt nun auch eine Subſcription vollendet, um die Koſten zur Anlegung eines Canals zu beſtreiten, der den *Delaware* mit der *Cheſapeak-Bai* vereinigen ſoll.“

„Ueber den *Schuylkill* wird jetzt an einer Brücke gebaut, und auf der andern Seite des Fluſſes, auf einem dem Hrn. *Hamilton* gehörigen Landſtriche, erhebt ſich *Neu-Philadelphia*, das nächſten Frühling noch mit 30 neuen Häuſern vermehrt werden ſoll. Die Bauſtellen werden ſehr theuer verkauft. Ein neues *Brooklyn* entſteht in *Jerſey* auf der anderen Seite des *Delaware*, gegen *Philadelphia* über. An dem *Delaware* wird auch zwiſchen *Trenton* und *Lamberton* eine lange Reihe Häuſer aufgebaut, welche in wenig Jahren dieſe beiden Städte mit einander vereinigen wird.“ —

— „Was einen unläugbaren Beweis von dem Reichthum unſerer Capitaliſten giebt, iſt zuverläſſig der Umſtand, daſs in unſeren Städten beinahe täglich neue Bank- und Aſſekuranz-Geſellſchaften entſtehen. Wir haben hier auch eine Geſellſchaft, welche ſich die Beförderung der Manufakturen und Fabriken zum Zwecke gemacht hat. Sie unterhält einen ſehr ausgebreiteten Briefwechſel und wird nächſtens den erſten Band ihrer Verhandlungen herausgeben.“ — — —

5.

Ein Pröbchen franzöſiſcher Landeskunde. *)

Die von einem Herrn *M..... de H....* in die *Décade philoſophique*, An XII. No. 7, p. 410 u. f. eingerükte Recenſion *des Bezirks-Kalenders von Weiſſenburg* (im Elſaſse) auf das J. XII. — ſchlieſst mit folgenden merkwürdigen Worten:

„*Nous avons cru devoir rendre compte de ce petit ouvrage quoiqu'il ſoit écrit dans une langue étrangère, parcequ'il peut ſervir à faire connaître le degré de culture des habitans de l'un de nos nouveaux départemens.*“

Alſo — der *Weiſſenburger Bezirk*, im Depart. des Niederrheins (im ehmal. untern *Elſaſſe*, wie jeder Schüler weiſs, das ſchon über 150 Jahre mit Frankreich vereinigt iſt) liegt — nach dem Dafürhalten des Hrn. Recenſenten — in einem der *neu*franzöſiſchen Departemente, und ein Taſchenkalenderchen, das vielleicht der Buchdrucker ſelbſt zuſammengeſtoppelt hat, dient zu einem Maaſsſtabe von dem Culturgrade der Einwohner!!!

6.

Nachrichten von den Ruſſiſchen Erdumſeglern.

Auszug eines Schreibens des Herrn Dr. Horne, Aſtronomen am Bord des Schiffes Nadeſta bei der Ruſſiſchen Weltumſeglungs-Expedition.

Teneriffa, den 22ſten October 1803.

Die beiden Ruſſiſchen Fregatten, welche unter dem Commando des Herrn von *Kruſenſtern*, die Reiſe um die

*) Als Beleg zu dem, was ſchon verſchiedene Male, beſonders im letztverfloſſenen Jahrgange der A. G. E. von den geographiſch-ſtatiſtiſchen Kenntniſſen der Franzoſen geſagt worden iſt.

Welt machen, sind am 20sten Oktober vor *Santa-Cruz* auf Teneriffa angelangt, haben Erfrischungen eingenommen, und gedachten, in einigen Tagen nach St. Catharina abzugehen. Sie haben von *Madera* aus die traurige Nachricht erhalten, dafs daselbst vor 10 Tagen ein Wolkenbruch, von einem Orkane begleitet, gegen 100 Häuser weggeschwemmt und 1400 Menschen in den Fluten begraben hat.

Nachtrag dazu.

Von den Gelehrten, welche die Russischen Erdumsegler begleiten, sind Briefe angelangt, datirt *Teneriffa* vom 25. Oct. v. J. Hofrath *Tilesius* hat mehrere Excursionen nach dem *Pik* gemacht, aber wegen des Schnees und Eises, womit dieser Berg in gegenwärtiger Jahreszeit bedeckt ist, konnte er denselben nur bis ungefähr zur Hälfte ersteigen. Er hat einige Thierarten gefunden, die noch nicht beschrieben sind, und verschiedene Pflanzen, die er bisher nur getrocknet gesehen hatte. Diese Gelehrten bekräftigen die Wahrheit der Angabe, dafs man sehr gut erhaltene Mumien auf *Teneriffa* finde. Sie rühmen auch die wohl unterhaltenen Gärten der Engländer zu *Santa-Cruz*.

7.

Nicolaus Copernicus.

(Hiezu das Porträt desselben.)

Das Bildnifs dieses Mannes, der durch die Darstellung seines Weltsystems in der Kosmographie Epoche gemacht hat, verdient gewifs einen ausgezeichneten Rang in einer geographischen Gemäldegallerie. *Gassendi* hat sein Leben beschrieben. Er ward im J. 1473 am 19ten Februar zu *Thorn* im heutigen *Westpreussen* geboren, und studierte Philosophie, Mathematik und Medicin. Sein Hauptfach

war aber immer *Mathematik*. Um der Astronomie willen hielt er sich eine geraume Zeit zu *Bologna* auf, und lehrte dann diese Wissenschaft zu *Rom*, wo er auch seine neue Idee von dem Weltsysteme, nämlich, dass die Sonne im Mittelpuncte desselben stehe und die Erde sammt den übrigen Planeten sich um dieselbe herumwälze, zuerst mittheilte. Er wurde in der Folge Canonicus an dem Ermeländischen Domcapitel zu *Frauenberg* in *Polen* oder dem heutigen *Westpreussen*, wo er seine astronomischen Beobachtungen fortsetzte, und den Meridian von *Frauenberg* zu seinem ersten Meridian annahm. Er starb daselbst am 24sten Mai 1543 in einem Alter von 70 Jahren. Er hat folgende Bücher geschrieben, die im Druck erschienen sind: *Astronomia instaurata*; sechs Bücher *de revolutionibus orbium coelestium*; ein Buch *de lateribus et angulis triangulorum, tum planorum rectilineorum, tum sphaericorum, cum canone sinuum rectarum subtensarum linearum in circulo; Theophylacti Scholastici Simocattae epistolae morales, rurales et amatoriae cum versione latina.* Seine hinterlassenen Handschriften sind in der Bibliothek des Bischoffs von *Ermeland* aufbewahrt worden.

8.

Der Ourcq-Canal bei Paris.

(Zur Erläuterung der diesem Hefte beigefügten Charte.)

Obgleich *Paris* mit Gewässern genugsam umgeben ist, welche man zum Vortheile der Stadt sowohl in Rücksicht der Reinlichkeit, als des Bedürfnisses des Trinkens und Kochens dahin leiten könnte, so sind doch diese Vortheile noch nicht genugsam benutzt worden. Die Wasserleitung von *Arcueil* liefert nur achtzig Zoll Wasser; einige Wasserleitungen, die von den Anhöhen von *Belleville* und *Pré S. Gervais* einige nördliche Gegenden von *Paris* mit Wasser versorgen, liefern nebst den verschiedenen hydraulischen

Maſchinen etwa zweihundert Zoll Waſſer, wovon dreiſsig Privatperſonen zugehören. Der Ueberreſt iſt unter etwa fünfzig Fontainen in den verſchiedenen Quartieren der Stadt vertheilt. Dieſe Quantität Waſſers iſt für eine ſo volkreiche Stadt, wie *Paris*, ſehr unbedeutend, und kaum zum gewöhnlichen Gebrauche hinlänglich, daher auch die nahe am Fluſſe liegenden Quartiere aus dieſem ſelbſt ihr Waſſer müſſen holen laſſen *). Es war daher ein vortrefflicher Gedanke, einen Canal aus dem Flüſschen *Ourcq* nach *Paris* zu führen, um die ziemlich unreinlichen Straſsen dieſer Hauptſtadt zu reinigen, und dieſer Canal wird ſicher eines der ſchönſten und dauerhafteſten Monumente ſeyn, welches die jetzige Regierung ſich nun in Paris ſetzet, und wird noch mehr zur Verſchönerung der Stadt beitragen, als das Einreiſsen alter ſchlechter Straſsen und das Aufführen neuer Prachtgebäude.

Im Winter 1802 hat man die Grabung dieſes Canals angefangen, und nun nähert ſich dieſes ſchöne Werk immer mehr ſeiner Vollendung.

Die *Ourcq* und einige andere nahgelegene Flüſschen können der nördlichen Hälfte von *Paris* im Sommer 7000 und im Winter 13,200 Zoll Waſſer; einige Flüſschen auf der Südſeite könnten ebenfalls im Sommer 8000 und im Winter 15000 Zoll Waſſer nach der ſüdlichen Hälfte von Paris leiten; in allem alſo 15000 Zoll im Sommer und 28000 Zoll im Winter. Rechnet man nun auch ein Drittel für Waſſerverluſt durch Ausdünſtung und Durchſickern ab, ſo bleiben doch noch 10000 Zoll übrig, alſo weit mehr, als zu allen Bedürfniſſen der Stadt, ſelbſt zur Straſsenreinigung nöthig iſt, und weit mehr, als das neuere *Rom* hat, wo der Waſſerluxus ſicher am ſtärkſten iſt **).

Das Weitere wird man aus der beiliegenden Charte erſehen.

*) *London* und *Paris*, X. B. S. 234. f.

**) *London* und *Paris*, XI. B. S. 130. u. f.

9.

Auszug aus einem Briefe aus Emden in Oſtfriesland.

Die Anzahl der Einwohner in *Emden* iſt nicht, wie in der letzten Ausgabe von *Gaspari's* Erdbeſchreibung ſteht, 8000, ſondern zwiſchen 9500 - 10000 und zwar näher an letzterer Zahl. Nach einer authentiſchen Liſte waren hier im Jahr 1798: 9328 Menſchen und 2220 Häuſer, ſeitdem aber hat beides ſehr zugenommen. — Die Volksmenge in *Leer* dürfte dagegen viel zu hoch angenommen ſeyn. — Des Treckfahrtscanals zwiſchen hier und *Aurich* (er heiſst ſo, weil täglich von beiden Oertern Schiffe, die von Pferden gezogen und Treckſchuiten, wie in Holland, genannt werden, darauf fahren) iſt gar keine Erwähnung geſchehen, ohngeachtet er für ds ganze Land ſehr wichtig iſt. Man hat gegenwärtig den Plan, einen dergleichen Canal zwiſchen *Aurich* und *Witmund* anzulegen; wenn ſelbiger ausgeführt wird, ſo würde dies Land noch blühender als es jezt iſt.

10.

Tauſchvertrag zwiſchen dem Könige von Preuſſen und dem Kurfürſten von Pfalzbaiern.

(Aus öffentlichen Blättern.)

Der Tauſchvertrag wegen verſchiedener in *Franken* liegender, königl. Preuſsiſcher und Kurbairiſcher Beſitzungen, iſt nun wirklich zu Stande gekommen. Er enthält, nach einer officiellen Bekanntmachung, im Weſentlichen folgendes:

1) *Preuſsen* tritt an *Pfalzbaiern* ab:

Das Amt *Neuſtadt* am Culm, ſo weit es im Pfälziſchen eingeſchloſſen iſt; das Amt *Streitberg*, *Thünsbronn*, *Hetzelsdorf* und *Auffees*, das Amt *Oſternohe* mit dem enclavirten Gerichte *Hohenſtadt*; das Amt *Lauenſtein*, ausſchlieſslich *Kaulsdorf* (im Saalfeldiſchen, hat ein ſehr wichtiges einträgliches Koboltbergwerk); die Rendantur *Seibelsdorf*, das Amt *Solenhofen*; die Orte *Prichſenſtadt* und *Kleinlangheim* mit ihren Diſtricten; die preuſsiſchen Beſitzungen in den Condominialorten *Mainſtockheim*, *Neuſes* am Berg, *Schernau*, *Groſsmannsdorf*, *Giebelſtadt* und *Ingelſtadt*. Der Ort *Segnitz* nebſt Zubehörde, nach näherer Abrede; das Domainengut zu *Randesacker*; das Domainengut zu *Frickenhauſen*; das Amt *Inſingen* mit allen ſonſt im Rothenburgiſchen zerſtreuten Preuſsiſchen Beſitzungen.

2) *Pfalzbaiern* tritt an *Preuſsen* ab:

Das Amt *Enchenreuth*, mit Ausſchuſs der Orte *Enchenreuth*, *Bärnau*, *Biſchofsmühle*, *Brumberg* und *Büchenreuth*; das Oberamt *Kupferberg*, und das Amt *Markt-Schorgaſt*, den Diſtrict zwiſchen der Rednitz und Aurach von *Bingarten* über *Neuhaus* und *Grub*, *Hemhofen*, in die vordere Mark nach *Reichendorf* und *Hauſsen*; *Oberhochſtädt* und *Tragelhochſtädt*; das Amt *Markt-Bibert*; das Amt *Oberſchainfeld* und die würzburgiſchen Unterthanen zu *Hüttenheim*; die Stadt *Weiſsenburg* mit ihren Zugehörden, ſo weit ſie in und an dem preuſsiſchen Gebiete ſich befinden; die Stadt *Dinkelsbühl* mit ihren ſämmtlichen Unterthanen und Beſitzungen; die Stadt *Windsheim*; die 5 Eichſtädtiſchen Diſtricte: *Herrieden*, *Ohrenbau*, *Spalt*, *Abenberg* und *Pleinfeld-Sandſee*, mit Ausnahme des rechts der ſchwäbiſchen *Rezat* liegenden Diſtricts; die Orte *Forth*, *Lindenhof*, *Lindenmühl*, *Weidenmühl*, *Igensdorf*, *Mitteldorf*, *Kemmaten*, *Kappel*, *Almoos*, *Bezenſteiner-Hüll*, *Weidenſees*, *Schöferitz*, *Weinberg* und *Groſsenohe*; den Territorialdiſtrict von *Ipphofen*, nach näherer Verabredung. —

Die oberſte Leitung der Beſitznahme, nebſt der Organiſi-

rung der an *Preussen* abgetretenen Districte, ist von Sr. königl. Majestät, dem Staatsminister, Frhrn. von Hardenberg, und einer besondern Kommission, unter dem Vorsitze des Kammerpräsidenten, Herrn v. Schuckmann, und dem geheimen Legationsrath, Herrn Nagler, übertragen. Doch sollen die wechselseitig zu übergehenden, Cameral- und Forstbedienten dem bisherigen Landesherrn, bis die gänzliche Revenüen-Ausgleichung hergestellt ist, noch in so ferne mit Eid und Pflichten beigethan bleiben, dass sie für Erhaltung der zu einem bestimmten Objecte gehörigen Pertinenzien und Revenüen wachen, und für getreue und wahrhafte Anschläge, Extracte und Berichte, zum Behuf der wechselseitigen Evaluationen und Ausgleichungen, zu haften haben.

Anm. Noch im Laufe dieses Monats Januar erscheint im Verlage des *Landes-Industrie-Compt.* zu *Weimar* eine neue *Charte von Franken*, gezeichnet von Hrn. *Kreybich*, von einem Sachkundigen Gelehrten in Franken revidirt und nun auch nach vorstehendem Tauschvertrage begränzt und illuminirt, so dass sie den neuesten Zustand des Länderbestandes und der politischen Eintheilung des Fränkischen Kreises deutlich darstellt. D. H.

II.

Journalistik.

— *Russische Miszellen.* II. B. 4s Heft. 1803. — Von den neuen Einrichtungen, die Volksaufklärung in *Russland* betreffend. (*v. Karamsin*). — Neue wohlthätige Einrichtungen der Kaiserinn-Mutter. Die edle vortreffliche Dame hat selbst den Plan zur Errichtung von Wittwenhäusern, Wittwenkassen und Krankenhäusern zu *Moskwa* und *St. Petersburg* entworfen. Dieser schöne Plan ist schon durch öffentliche Blätter (z. B. den Hamburger Correspond. No. 51, 55, 57) bekannt geworden. — Schöpfung eines neuen Stands freier Bauern in *Russland*. (Die Sache ist schon aus den Zeitungen bekannt.) — Proben aus *Schali-*

kow's Reiſe: der ruſſiſche Edelmann auf ſeinem Landgute, und die Ukraine. Zu *Buda* wiederholt ein ruſſiſcher Edelmann von *Soh....* die Rolle, die der Graf *von Hodiz* vor mehreren Jahren zu *Roswalde* in Mähren (m. ſ. das teutſche Muſeum 1780) geſpielt hat, nämlich, er läſst von ſeinen Unterthanen Opern und Schauſpiele aufführen und giebt die glänzendſten Feſte u. ſ. w. Die *Ukraine* wird mit den reizendſten Farben geſchildert und gelobprieſen. —

12.

Kurze Notizen.

Espie, Direktor einer Sekundarſchule zu *Grenoble*, hat ein neues *Planetarium* erfunden, worauf nicht nur die Sonne und die ſämmtlichen Planeten mit ihren Trabanten, alle in ihrer verhältniſsmäſsigen Gröſse und Entfernungen von einander dargeſtellt, ſondern auch ihre Bewegungen, ſowohl die Axendrehung als ihr Umlauf um die Sonne nach der berechneten Zeit vorgeſtellt ſind. Die ganze Maſchine bewegt ſich von ſelbſt.

* * *

Der franz. Ingénieur-Géographe *Charles Oudiette* hat folgendes Werk angekündigt, welches nächſtens erſcheinen wird, es iſt ſchon unter der Preſſe: „Dictionnaire géographique et topographique des treize Départemens qui compoſaient les Pays-bas autrichiens, pays de Liège et de Stavelo (Stablo) les Electorats de Trèves, Mayence et Cologne, et les Duchés de Juliers, Gueldre, Clèves etc. réunis à la République françaiſe jusqu'au Rhin etc.“ etc. mit einer Charte. Der Verfaſſer iſt bei dieſer Arbeit von der Regierung unterſtützt worden und liefert ganz authentiſche Berichte.

* * *

Die ökonomiſche Geſellſchaft, die ehmals zu Chur blühte, lebt nun unter dem Präſidium des H. v. *Salis-Marſchlins* verjüngt von Neuem auf. Sie hat vom groſsen Rath Unterſtützung erhalten. Auch ein Schulrath iſt ernannt, um ein Cantons-Gymnaſium zu organiſiren. — Das Appellations-Gericht, das vorgeſchlagen war, iſt nun auch aufgeſtellt, und beſteht aus einem Präſidenten und 10 Mitgliedern.

* * *

Reichsſtadt Augsburg, 1803.

Kirchenliſten.

Neue Ehen	Katholiſche	157	167.
	Proteſtantiſche	110	
Todesfälle	Katholiſche	643	1028.
	Proteſtantiſche	385	
Gebürten	Katholiſche	618	1000.
	Proteſtantiſche	382	

* * *

Die Stadt *Nürnberg* iſt mit den angränzenden Preuſsiſchen Fürſtenthümern *Anſpach* und *Baireuth* in einer Tauſchverhandlung begriffen, um aus dem Strome der Zeit von ihrem Gebiete noch zu retten, was zu retten iſt, und daſſelbe zu arrondiren.

* * *

Zu *Petersburg* erſcheint mit Anfang dieſes Jahres eine neue Zeitung in *Ruſſiſcher* Sprache, welche nicht nur alle Verordnungen und Verfügungen der Regierung enthält, ſondern auch ſtatiſtiſche, aus der erſten Quelle geſchöpfte Notizen liefert, wozu der Miniſter der inneren Angelegenheiten, unter deſſen beſonderer Aufſicht dieſe Zeitung ſteht, die Aktenſtücke mittheilt.

* * *

Zu Folge des Präfekts *Colchen* ſtatiſtiſcher Ueberſicht hat das Dep. der *Moſel* (ein Theil des ehemaligen *Lothringen*) 62,371 Häuſer und 356,749 Einwohner. Im letzten

Jahre war die Zahl der Geburten: 12,927, worunter 646 uneheliche, der Todesfälle: 10,180 und der Ehen: 2249.

* * *

Zwischen dem Fürsten von *Leiningen* und dem Grafen von *Salm-Reifferscheid* ist eine Uebereinkunft geschlossen worden, vermöge welcher der erstere dem Grafen die Herrschaften *Gerlachsheim* und *Distelhausen* abtritt; wogegen der Graf auf die jährliche Rente von 32,000 fl., welche der Fürst ihm zahlen müsste, Verzicht thut.

* * *

Durch ganz *Frankreich* sollen nun die Markungen aller Gemeinden ausgemessen werden, um bei der neuen Eintheilung der Steuern richtiger verfahren zu können.

* * *

Die Einwohner von *Lüttich* haben ihrer Vorstadt, welche bisher *Amercöur* hiefs, den Namen *Bonaparte*, mit Einwilligung der Regierung, gegeben.

* * *

In *Rufsland* beschäftiget man sich jetzt mit der Errichtung der Kadetten-Corps-Schulen in den Gouvernements, wozu eine eigene Kommission niedersetzt ist. In *Petersburg* soll alsdann eine Central-Militär-Schule oder eine Art von Ritter-Akademie errichtet werden, wo die jungen Edelleute, nachdem sie ihren Cursus in einer der Provinzial-Kadetten-Schulen vollendet haben, ihre völlige Bildung als Offiziere, es sey für die Infanterie, Kavalerie, Artillerie oder das Ingenieur-Wesen, und zugleich praktischen Unterricht in der Taktik erhalten, und für jeden dieser verschiedenen Dienste im Grofsen geübt werden. Dies wird dann eine vortreffliche Pflanzschule von Offizieren für die ganze Armee, und unstreitig die gröfste und vollkommenste Anstalt werden, die in dieser Art bisher existirte.

INHALT.

Abhandlungen. Seite

1. Allgemeine Ueberſicht der ſämtlichen geographiſchen Veränderungen und auch der Fortſchritte der Länder-, Völker- und Staatenkunde im J. 1803. 3
2. Statiſtiſche Tabelle auf das J. 1803. Zu S. 37.

Bücher-Recenſionen.

1. *Volney*, Tableau du climat et du ſol des Etats unis d'Amérique etc. 2 Bände. 38
2. Géographie mathématique, phyſique et politique de toutes les parties du monde, etc. par E. *Mentelle* et *Malte Brun* etc. T. I. — V. 52
3. *Rijneveld's* Reize naar de Mittellandſche Zee, en door den Archipel naar Conſtantinopolen; gedaan in de Jaar 1783 tot 1786. 77
4. *Zimmermann's* Taſchenbuch der Reiſen, dritter Jahrgang, für 1804. 80

Charten-Recenſionen.

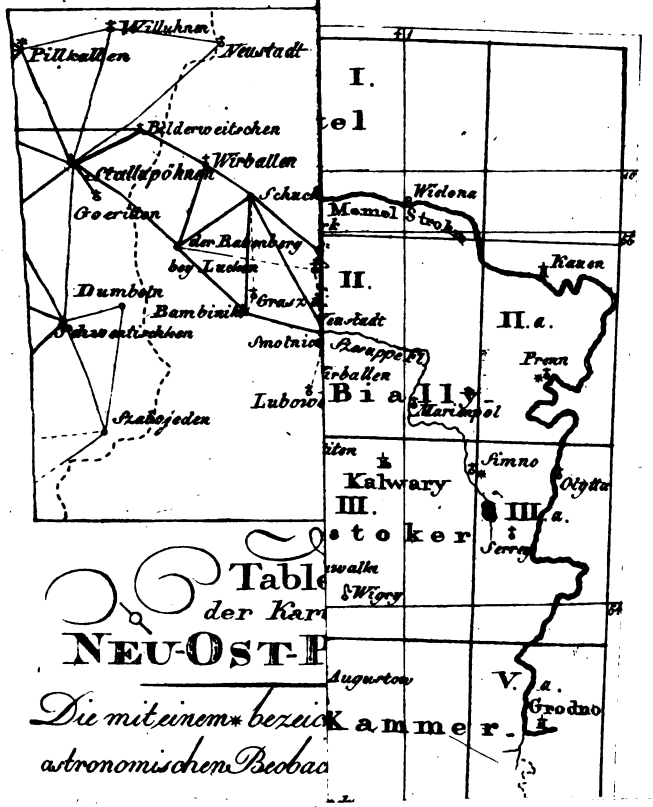
1. *Sotzmann's* Generalcharte von Teutſchland, der Bataviſchen und helvetiſchen Republik, Ober- und Mittel-Italien und dem öſtl. Theil der Franz. Republik, in zwei Sectionen. 83
2. *Gilly's* Charte von Süd-Preuſsen. Zweite Lieferung. 87
3. Carte réduite du vieux Canal de Bahama etc. 88
4. Carte particulière de l'île de Saint-Domingue etc. 92

Vermiſchte Nachrichten

1. Proſpectus einer Specialcharte von *Neu- Oſt-Preuſsen*, v. Hrn. v. *Textor.* 95
2. Auszug aus einem Briefe des Ober-Secretärs von St. Vincent am Wabasch, im Innern von Nord-America. 111
3. Auszug aus einem Briefe von *Neu-Orléans.* 114
4. Auszug eines Schreibens aus *Philadelphia.* 115
5. Pröbchen Franzöſiſcher Landeskunde. 117
6. Nachrichten von den Ruſſ. Erdumſeglern. Ebd.
7. Nicolaus *Copernicus.* 118
8. Der *Ourcq-Canal* bei Paris. 119
9. Auszug aus einem Briefe aus *Emden*, in Oſtfriesland. 121
10. *Tauſch-Vertrag* zwiſchen den Könige von *Preuſsen* und dem Kurfürſten von *Pfalzbaiern.* Ebd.
11. *Journaliſtik.* Ruſſiſche Miscellen. 4 H. Wohlthätige Anſtalten in *Ruſsland. Buda, Ukraine.* 123
12. *Kurze Notizen.* — Neues *Planetarium.* — Geogr. Wörterbuch der 13 belgiſchen und rheiniſchen Depts. — Bildungsanſtalten in *Graubünden.* Kirchenliſten von *Augsburg* — *Nürnberg* — Ruſſiſche Zeitung. — Dep. der *Moſel.* — *Leiningen* und *Salm-Reiferſcheid* — Markungs-Vermeſſungen in *Frankreich* — Kadetten-Corps-Schulen in *Ruſsland.* 124

Zu dieſem Hefte gehören:

1. Das Portrait von *Nic. Copernicus.*
2. Das Tableau der Zuſammenſetzung der neuen Special-Charte von *Neu-Oſt-Preuſsen.*
3. Die Charte von dem *Ourcq-Canal*, bei Paris.



Tabl

der Kar

NEU-OST-P

Die mit einem * bezeic

astronomischen Beobac

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX &
TILDEN FOUNDATION

Porto

THE NEW YORK
PUBLIC

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATION

PHILIPP CLUVER.

Geboren zu Danzig, im J. 1580,
gestorben zu Leiden, im J. 1623.

Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

XIII. Bds. Zweites Stück. Februar 1804.

ABHANDLUNGEN.

I.

Bemerkungen über die Inſeln Wangeroog, Spikeroog, Langeroog, Baltrum und Norderney, von Hrn. D. U. Heinemeyer, in Jever.

Jever im November 1803.

Bis dahin, daſs ein mit den gehörigen Kenntniſſen ausgerüſteter Gelehrter eine in allen Hinſichten vollſtändige Beſchreibung dieſer Inſeln liefert, muſs jedes Fragment, das etwas zur nähern Kunde derſelben beiträgt, dem Freunde der Länderkunde ein angenehmes Geſchenke ſeyn. Dieſer Gedanke hat mich beſtimmt, Ihnen meine Bemerkungen über dieſe Inſeln, die ich in den Jahren 1800, 1802 und 1803 bereiſet habe, mitzutheilen. Ich hoffe, daſs ſie ſich zur Bekanntmachung

durch Ihre, für die Verbreitung einer genauern Völker- und Länder-Kunde beſtimmte A. G. E. Auszugsweiſe eignen werden.

Die den Jeveriſchen und Oſtfrieſiſchen Seedämmen (Deichen) als Vorgebirge gegen die zerſtörenden Fluten der Nordſee dienenden Inſeln *Wangeroog*, *Spikeroog*, *Langeroog*, *Baltrum*, *Norderney*, *Juist* und *Borkum* beſtehen gröſstentheils aus unfruchtbarem Sandboden, den die Dünen, bei Orkanen, vor den tobenden Fluten ſichern.

Daſs dieſe Inſeln mit dem gegenüberliegenden feſten Lande verbunden geweſen, und nur durch fürchterliche Ueberſchwemmungen davon getrennt worden ſind, beweiſen die *Ieverland* und *Harlingerland*, nördlich, und *Oſtfriesland*, nördlich und weſtlich umgebenden Watte oder Hefte, der die Inſeln umgebende Strand, und die zwiſchen Wangeroog und dem Kirchdorf *Minſen* und zwiſchen *Norderney* und dem *Helgenrieder-Syhl* zur Ebbezeit vorhandene Verbindung, wo man dann vom Continent nach den beiden Inſeln in Wagen reiſen kann *).

*) Auch ſagen uns ja die Geſchichtſchreiber, daſs hier ehmals trockenes Land war, wo jetzt Meer iſt, indem ſich die Küſtenländer der alten Frieſiſchen Republik von Jütland an, bis zum Rheine hin erſtreckten. Bis in das 13te Jahrhundert war der Meerbuſen, der ſich vom *Enkhuizer Sand* bis zu den Inſeln *Texel*, *Vlieland*, *Schelling*, u. ſ. w. erſtreckt und mit der *Zuider-Zee* zuſammenhängt, feſtes Land. *Nordholland* oder *Weſtfriesland* war nur durch den *dritten* oder *rechten* Arm

Damit die von der Natur wohlthätig für die Inſulaner aufgehäuften dürren Sandberge nicht

des *Rheins*, den *Druſiſchen* Canal oder die *Neue Yſſel* von *Friesland* getrennt. Der Landſee *Flevo* (*Flevus*, *Vlie*) verſchlang dieſen Arm des Rheins und mehrere Flüſſe. Er ergoſs ſich durch eine *enge* Oeffnung in den Ocean. Der Ocean riſs ein und bildete den groſsen Meerbuſen und die jetzige *Zuider-Zee*.

Die Gewalt des Meers ſchuf den *Dollart*. Wo vor dem Jahre 1278 ein groſser Marktflecken, 46 reiche Dörfer und 3 Klöſter ſtanden, iſt jetzt Waſſer und die kleine Inſel *Neſſerland*.

Borkum, *Juiſt*, *Bandt* und *Büſe* waren vormals *eine* Inſel, deren *Strabo* unter dem Namen *Byrchanis* und *Plinius* unter dem Namen *Burchana*, wovon die jetzige Benennung *Borkum* wohl herzuleiten iſt, erwähnen. Die Römiſchen Soldaten, die ſie unter *Druſus Germanicus* Anführung mit Sturm eroberten, benannten ſie *Fabaria*, wahrſcheinlich wegen der dermaligen groſsen Bohnenärndte und *Gleſſaria* wegen des vielen auf dem Strande gefundenen Bernſteins (Gleſſum, ἤλεκτρον) der noch jetzt dort und an *Juiſt* in ziemlicher Menge angeſpült wird. Der Ocean formete aus dieſer Bohnen-Inſel im 10ten Jahrhunderte vier Inſeln, wovon er im 17ten Jahrhunderte *Bandt* und *Büſe* in Sandbänke metamorphoſirt hat.

Die Inſeln *Langeroog* und *Spikeroog* trennte ein kleiner Bach vom feſten Lande, und zwiſchen dieſen Inſeln und dem Continente liegt das groſse Dorf *Otzum* unter den Wellen begraben.

Wangeroog war vor mehreren Jahrhunderten gröſſer und bevölkerter als jetzt. Falls dieſe Inſel vormals mit dem feſten Lande nicht verbunden geweſen iſt, ſo war doch die Entfernung davon viel kleiner als jetzt. Auf der im Oſten der Inſel liegenden Sandbank *Oldenoog*, ſtand vormals eine mit mehreren Häuſern umgebene Kirche.

vom heftigen Winde zerſtäuben, und damit ſie mehreren Widerſtand gegen die aus Weſten und Nordweſten ſtürmenden Meereswogen verſchaffen können, werden ſie mit Helm oder Sandhafer,

Die *Jahde* war in der Vorzeit ein Bach oder kleiner Fluſs. Wo jetzt die Seetonne, die *Mellummer Bake* genannt, liegt, ſtand vor dem Jahre 1066 die Veſte *Mellum*. Die von *Wittekinds* Sohne *Wiegbert* erbauete, den erſten Grafen von *Oldenburg* zur Reſidenz dienende Burg *Jahdelehe* ward im Jahre 1218 mit einigen benachbarten Dörfern weggeſpült. Die ſchröcklichſte Flut vom 16 Januar 1511 hat durch das Hinwegſchwemmen 6 groſser Kirchdörfer *Jeverlands* dieſe Dynaſtie von der dermaligen Grafſchaft Oldenburg 50 Jahre lang getrennt, bis Graf *Johann XVI.* das Bette der *Jahde* durch die Eindeichung bei *Ellens* einſchränkte. In der Flut, die von der *Ems* bis zur *Jahde* um Weihnachten 1717 Verwüſtung verbreitete, wurden an den Küſten der *Herrſchaft Jever*, der *Herrlichkeit Kniphauſen* und des *Herzogthums Oldenburg* 1714 Häuſer beſchädigt und weggeriſſen, und 4116 Menſchen fanden ihr Grab in den Wellen der *Jahde*. Jetzt erheben ſich noch aus dem Waſſer der *Jahde* die *Oberahnſchen Felder*, worauf ein Haus ſtehet, *Arngaſt*, und der Todtenacker des weggeſpülten Kirchdorfs *Landt*.

Helgoland, *Sylt*, *Föhr*, *Nordſtrand* und *Pellworm* waren vor 800 Jahren Theile des feſten Landes.

Lehrte die Geſchichte uns auch nicht dieſe Länderverſenkungen, ſo müſsten wir die von *Calais* nach *Schagen* nicht ferne vom Geſtade liegenden Sandbänke, die von Scheveningen bis Ameland ſich erſtreckende *Bree - Veertien* und andere zwiſchen Britannien's und Dänemark's Küſten liegende Sandbänke (wovon einige 50 und mehrere Quadratmeilen enthalten, wie z. B. die in den Annalen der Bataviſchen Marine merkwürdige Doggersbank) als Spuren groſser Erdrevolutionen der grauen Vorzeit im nördlichen Europa betrachten.

Sandrohr (*Arundo arenaria, A. epigejos. L.*) Haftdorn, (*Hippophaë Rhamnoides. L.*) Bitterweiden u. ſ. w. bepflanzt. Es wäre zu wünſchen, daſs man auf dieſen Inſeln, wie zu *Calmar* in *Schweden* und auf der Däniſchen Inſel Sylt das Meergras (*Fucus L.*) das man auch in Norwegen gedörret zum Viehfutter gebraucht, mehr als Dünger des Helms benutzen möchte.

Eine kaum glaubliche Trägheit für jede Arbeit iſt das Erbtheil der meiſten Bewohner von Wangeroog und von den Oſtfrieſiſchen Inſeln, mit Ausnahme der von Norderney, bei welchen die Begleiterin des Fleiſses, der Wohlſtand, auch ſichtbar iſt. Gleich dem Faulthiere, bewegt ſich der Inſulaner nur aus Noth von ſeinem Platze. Hat ein heftiger Wind ſein Haus und Garten mit dem wie Schneegestöber ſich thürmenden Sande, beſchüttet, ſo ſtrengt er, wann der Wind ſich gelegt hat, ſeine Kräfte an, um ſich aus der Thüre des mit 4 bis 5 Fuſs hohem Sande umgebenen Hauſes einen Weg zu bahnen. Dieſe mühſame Arbeit wird, nach jedem ſtarken Winde, wohl ſo lange wiederholt werden müſſen, bis die Jeveriſche Kammer und die Oſtfrieſiſche Landſchaft, den Inſulanern eine mehrere Begrünung der Inſeln durch Helmpflanzen zur Pflicht zu machen, für dienlich erachten werden. Vorzüglich iſt die Trägheit bei den Inſulanerinnen einheimiſch. Selbſt das wenig Anſtrengung erfordernde Spinnen iſt ihnen verhaſst. Auf der Inſel *Borkum* war im J. 1786 kein einziges Spinnrad zu finden. In dieſem Jahre beklagten ſich verſchiedene Be-

wohner dieſer Inſel beim Könige von Preuſsen, daſs es ihnen an Fonds zur Unterſtützung der Wittwen und Waiſen der verunglückten Seeleute fehle. Um den Armen zu Hülfe zu kommen, wurde auf königliche Koſten die Spinnerei eingeführet, 80 Spinnräder, 40 Haſpel und der benöthigte Flachs für 280 Rthlr. angeſchafft und unter die Inſulanerinnen vertheilt. Für 40 Inſulanerinnen, die ſich durch Fleiſs und Geſchicklichkeit auszeichnen würden, ſetzte der König für jede ein Spinnrad und einen Haſpel, für 40 andere aber, die erſteren darin nachſtehen würden, ſetzte er für jede ein Spinnrad im erſten Jahre zur Prämie aus. Auf dem Prämienplane wurden in der Folge ſeit 1789 jährlich für fünf Perſonen, auf der Inſel *Borkum*, die ſich auf die Spinnerei legen und in einem Jahre erweislich das mehreſte Garn würden geſponnen haben, jede 10 Rthlr. ausgeſetzt. Allein es hat ſich bis jetzt, wenigſtens bis 1796, nicht nur keine Inſulanerin darum verdient gemacht, ſondern ſie haben die Werkzeuge, die ihnen zum Erwerb einiger Nahrungsmittel vom Landesherrn geſchenkt waren, muthwilligerweiſe verbrannt, um in ihrer Faulheit beharren zu können *).

Selbſt das, was die wohlthätige Mutter Natur dem denkenden Menſchen zuführet, verſchmähet der Inſulaner. Er begnügt ſich lieber mit den

*) S. *Freeſe's* Oſtfrieſs- und Harlingerland. Aurich 1796, B. I. S. 208. Oſtfrieſiſche wöchentl. Anzeigen v. J. 1789. S. 627. No. 82.

ſchlechteſten Nahrungsmitteln, als daſs er die von der Natur ihm geſpendeten Gaben in Empfang nehmen und benutzen ſollte. Nicht wie der auf dem ſich majeſtätiſch aus dem Meere erhebenden Felſen wohnende *Helgoländer* und wie der Bewohner von *Nordmarſch* benutzt er alle eſsbaren, aber wenig in Ruf gekommenen Seevögel, Seefiſche, und Muſcheln. Hätten dieſe Inſulaner die Luſt zur Jägerey, wie die *Helgoländer*, ſo könnten ſie ihren Tiſch, ſtatt ihrer vielen Mehlſpeiſen und der an der Luft gedörrten Fiſche, mit wohlſchmeckenden Vögeln, z. B. der ſehr delicaten Lumer (*Colymbus Troile, L.*) wilden Gänſen, Enten, Kramnetsvögeln u. ſ. w. *) beſetzen. Die ſchmackhafteſten Fiſche, der Dorſch, der Kabeljau und Schellfiſch, (*Gadus Callarias, G. Morrhua, G. Aegleſinus. L.*) die Zunge, die Scharre, die Butte, die Scholle, (*Pleuronectes ſolea, P. linguatula, P. fleſus, P. plateſſa L.*) der Hering und die Sardelle **), (*Clupea harengus,*

*) Sollte der bei den Inſulanern unter dem Namen *Strandläufer* bekannte Vogel, den mein Freund, der ſich jetzt auf der Reiſe ins Innere von Afrika befindende Kammerafſeſſor Seetzen *Sterna - Larus* genannt hat, nicht eſsbar ſeyn? Der Helgoländer iſst ſogar *Seeſchwalben* und *Möven*.

**) Die *Sardelle* ſoll ſich in groſser Menge in der *Ems* aufhalten. Im vorigen Jahre ſind bei den Inſeln und in der Jahde viele Heringe gefangen worden. Mehrere mit friſchen Heringen beladene Wagen wurden von den oſtfrieſiſchen Siehlen nach Jeverland gefahren. Sie werden unter dem Namen *Bratheringe* verkauft, weil ſie gebraten gut ſchmecken.

C. encraſicolus. L.) der Stint, (*Salmo eperlanus. L.*) die Glatt- und Stachel-Roche, (*Raia batis, R. paſtinaca. L.*) u. ſ. w. und die delikaten Inſekten des Meeres, der Hummer, die Taſche, die Krabbe, der Einſiedler und die See-Garneele (*Cancer Gammarus, C. pagurus, C. maenas, C. Bernhardus, C. ſquilla. L.*) werden wenig von den Inſulanern verfolgt. Sie betrachten nicht, wie die gut calculirenden *Blankenneſer* und *Helgoländer* *) die vom April bis ſpät im Herbſte ganze Ladungen von Fiſchen in *Altona*, *Hamburg* und *Bremen* mit ſehr vielem Gewinn verkaufen, die Seefiſcherei, als ein den Wohlſtand ſehr beförderndes und den Müſſiggang verhinderndes Geſchäft. Statt daſs die Bewohner von *Helgoland*, wie ich bei meinem dreiwöchentlichen Aufenthalte daſelbſt mehrmals geſehen habe, vor ihrer Abfahrt zum Schellfiſchfange ſich erſt bei einigen Bohlen Punſch ſtärken, genieſsen dieſe Inſulaner, bei ihrem Müſſiggange, ein Glas ſchlechten Branntwein oder Genever. Die *Wangerooger*, *Spickerooger*, *Langerooger* und *Baltrumer* vernachläſsigen gänzlich den Fiſchfang. Die *Norderneyer* beſchäftigen ſich auch wenig damit. Ich habe bei meinem mehrmaligen Aufenthalte zu *Wangeroog* geſehen, daſs der daſige Voigt ſeinen Fiſchbedarf von den

*) *Blankenneſe* iſt ein hollſteiniſches Dorf unter der Jurisdiction von Pinneberg. Nach der Ausſage eines Blankenneſers ſoll dies Dorf aus etwa 300 Häuſern beſtehen und mit den Dörfern *Mühlenberg* und *Teufelsbrücke* etwa 200 Schiffe (Ewers) beſitzen, womit ſie den gröſsten Theil des Jahres zum Fiſchfang und zum Lootſen ſich auf der Nordſee befinden.

auf der Rheede von *Wangeroog* ihre Netze trocknenden Blankenneſern kaufen lieſs. Es iſt zu bedauern, daſs nicht die *Wangerooger* und die Bewohner der Jeveriſchen Küſten auf den ergiebigen Schellfiſch-, Kabeljau- und Schollenfang auslaufen. Ruhig ſehen ſie zu, daſs die *Blankeneſer* jetzt die alleinige Seefiſcherei in der *Jahde* treiben, und daſs von *Neuharlingerſiehl* zur Zeit der Seefiſcherei faſt täglich drei oder vier Schiffe ſegeln und daſs die gefangenen Fiſche von dort auf der Axe nach *Wittmund*, *Eſens*, *Jever*, *Neuſtadt-Gödens*, *Sarel* und andern Oertern gebracht werden. Sie, denen die Lockſpeiſe der Fiſche, die Ochſen- und Seehundsleber und die Sandſpieren nicht fehlen, könnten warlich mit mehrerem Gewinne, als die *Neuharlingerſiehler*, die Fiſche verkaufen, weil ſie mit ihren beladenen Fiſcherſchiffen auf dem *Hookſiehler Canal* nach *Jever*, und von dort nach dem volkreichen Dorfe *Tettens*, wo zugleich der Markt für das benachbarte mit der Stadt *Jever* an Volkszahl faſt gleiche Dorf *Hohenkirchen* und für die anderen nahe liegenden Dörfer aufzuſchlagen wäre, fahren könnten. Bloſs Garneelen, Butten und Rochen fangen noch einige Perſonen von *Hookſiehl*, *Marienſiehl* und *Rüſterſiehl* in ihren zur Ebbezeit am Geſtade der *Jahde* aufgeſtellten Netzen, die ſie bei der zweiten Ebbe reichlich angefüllt finden. Der *Wangerooger* holt zuweilen auch eine Schiffsladung Muſcheln (*Mytilus edulis L.*). Von Wangeroog und den oſtfrieſiſchen Inſeln könnten jährlich, wie aus *Bergen* ein paar groſse Schiffsladungen mit den zum Sardellenfang nöthigen eingeſalzenen Kabeljau - Rogen

nach Frankreich mit Vortheil verſchickt werden *). Die Inſulaner könnten ja auch wie die Bataver und Cur- und Liefländer ganze Schiffsladungen an der Sonne getrockneter Bütte und Scharren verkaufen, wann ſie nur die Luſt zum Fange derſelben hätten. Selbſt dem, wegen ſeines Felles und ſeines zum Thran dienenden Fettes beliebten Seehund, Saalhund oder Robbe (*Phoca vitulina. L.*) ſtellen die Inſulaner wenig nach, obgleich er ſich in groſser Anzahl an den entfernten Küſten der Inſel lagert, und ſehr leicht durch ein Paar Schläge auf die Naſe getödtet werden kann. Ich habe am öſtlichen Strande von *Wangeroog* mehrmals 10 bis 20 neben einander gelagert, ſchlafen geſehen. Jährlich ſegeln ein oder zwei Schiffe von der bataviſchen Inſel *Schiermonnikoog*, wo dieſer reichlich lohnende Induſtrie-Zweig nicht vernachläſſigt wird, zum Robbenſchlagen nach den Sandbänken von *Harlingerland's*-Inſeln. Daſs Kalkbrennereien mit vielem Nutzen auf dieſen Inſeln angelegt werden könnten, iſt keinem Zweifel unterworfen, weil die Bewohner, die dazu erforderlichen Conchylien in der Nähe aus dem Waſſer fiſchen, und den Torf von *Papenburg*; *Oude* und *Nieuwe-Pechel-A*, *Leer*, uud *Emden* durch den angelegten Treckfahrts-Canal aus den Torfgräbereien oder Vehnen des Auricher Amtes, mit ih-

*) Aus *Bergen* werden jährlich 14 bis 16 groſse Schiffsladungen davon nach *Nantes* gebracht, nicht gerechnet, was die Franzoſen ſelbſt mit ihren eigenen Schiffen abholen. S. *Pfennig's* phyſikaliſche Geographie. Berlin und Stettin 1781. S. 642. Not. 2.

ren Schiffen holen können. Da die Auſter (*Oſtrea edulis, L.*) nun doch einmal als Regale betrachtet wird, ſo iſt zu wünſchen, daſs die Königl. Preuſsiſche Kriegs- und Domänen-Kammer des Fürſtenthums Oſtfriesland bei den oſtfrieſiſchen Inſeln Auſterbänke anlegen laſſen möchte. Daſs die Auſtern ſich dort wohl vermehren, beweiſet die bei *Wangeroog* zu Ende des 17ten Jahrhunderts angelegte Auſterbank, und daſs ſie bei gehöriger Unterhaltung und Inſpection eine bedeutende Summe dem Staate einbringen können, lehren England, Frankreich, Dänemark, Schweden und die Bataviſche Republik, die erſt zu Anfange des verfloſſenen Jahrhunderts an ihren Seeufern Auſterbänke anlegten *).

Es iſt freilich wahr, daſs der Inſulaner mit einiger Mühe ſeinen Garten anlegen muſs. Hegt er aber mit einer dichten Stakete ſeinen Grund ein, um ihn vor den rauhen Nordwinden und der Ueberſchüttung mit Flugſande zu ſichern, ſo kann er auch den frohen Gedanken bei ſich nähern, deine angewandte Kunſt ſchafft dir aus dürrem Sande einen dir wohlſchmeckende Früchte erzielenden Garten. Die Wurzelgewächſe, z. B. Möhren, Rüben, Kartoffeln, u. ſ. w. ſind von ſehr gutem Geſchmacke. Weniger gerathen die Hülſenfrüchte als Erbſen, türkiſche Bohnen oder Phaſeolen u. ſ. w. Kohl- und Salatgewächſe haben bei der jetzt noch

*) *Beckmann's* Vorbereitung zur Waarenkunde, B. 2. St. 1. S. 81-111. *Sellius* hiſtor. nat. teredinum p. 289.

ſo ſehr vernachläſsigten Gartencultur, wegen des ſtäten Sandſtäubens ſehr wenig Fortkommen. Muſs man nicht glauben, daſs auf den Inſeln, die mit der Bohneninſel der Römer (*Borkum*) gleichen Boden haben, die groſse Gartenbohne und die Pferdebohne, (*Vicia faba, Faba minor ſeu equina*) gut gedeihen werde? Sollten die Kohlrüben über der Erde und die Kohlrüben unter der Erde (*Braſſica gongylodes, B. napobraſſia*) dort nicht gut wachſen? Die Cultur des Obſtes iſt bis jetzt faſt gänzlich vernachläſsiget. Man ſiehet einzelne wenige Aepfel- und Birnbäume bei den Häuſern. Auf *Wangeroog* ſtanden vormals viele Kirſchbäume. Die Jeveraner lieſsen ſich Pfropfreiſer und junge Stämme von dort bringen, um die wohlſchmeckende, ſogenannte *Wangerooger-Kirſche* auf dem Continente zu vervielfältigen. Jetzt ſieht man dort nur noch einige Obſtbäume im Garten des induſtriöſen Voigts. Auf *Norderney* läſst die patriotiſche Oſtfrieſiſche Landſchaft jetzt Obſt- und wilde Bäume anpflanzen. Von den wilden Bäumen gedeihet der Hollunder, die Weide und der Schwarzdorn vorzüglich. Sollte die Sandbeere (*Arbutus uva urſi*), die Berberitze, der Brombeerſtrauch, der Haſelſtrauch, die Preuſſelbeere, die Rainweide (*Liguſtrum vulgare*), der Taxus, der Wachholder, der Weiſsdorn (*Crataegus oxycantha*) die Himbeere u. ſ. w. dort nicht wachſen? Stachelbeeren, Johannisbeeren und Roſenſträuche habe ich in mehreren dortigen Gärten geſehen. Alle dieſe Inſeln die gleiches Klima und gleichen Boden, nur in mehr oder weniger Morgenzahl haben, können auch gleiche Producte liefern und

würden gewiſs mehrere Gewächſe gut emporbringen, Falls die Bewohner derſelben nur die Cultur des Bodens mehr ſich angelegen ſeyn lieſsen und Verſuche mit allerlei Bäumen, Sträuchen, Garten- und Futterkräutern machen wollten. Ich habe auf mehreren Wieſen ſehr guten weiſsen Klee und in einigen Gärten, als in dem des Voigts zu Wangerooge, Roſen, Nelken, Ritterſporn, Stockroſen, Levkojen und andere ſchön blühende Blumen geſehen. Das *Tauſendguldenkraut* (*Centaurea minus. L.*) wird, wann es blühet, vorzüglich auf *Norderney* zum Verkaufe geſammelt. Dieſe Pflanze wird mit Ausſchluſs der Wurzel auf Branntwein oder Genever geſetzt, und wird ſo extrahiret als Stomachale gleich dem Wunder thun ſollenden Elixir Rob. Whytii in Oſtfriesland gebraucht. Es wäre zu wünſchen, daſs dieſe Pflanze, und in Jeverland, der Seewermuth (*Artemiſia Abſinthium. L.*) der an den Jeveriſchen Küſten in groſser Menge zum Verkaufe geſammelt wird, bloſs als Arzeneimittel möchte benutzt werden, um ihre wohlthätige Kraft deſto mehr verehren zu können. Jetzt, da die Eſſenz und der Extract aus dieſen Pflanzen zur Univerſal-Medicin, wie beim Bauer der Genever dienen ſoll, muſs jeder Verehrer des Aeſkulap's ihre Einführung als eine endemiſche Krankheit betrachten. Wäre der Inſulaner auf Abwechſelung bei ſeinen Nahrungsmitteln bedacht, ſo würde er den *krautartigen Glaſſchmalz* (*Salicornia herbacea L.*) nicht ſo ruhig auf ſeiner Inſel und am Strande des gegenüberliegenden feſten Landes wachſen laſſen *). Auf den Gipfeln der

*) Dieſe Pflanze, *Quendel* in Jeverland, *Krükfus* in Oſt-

Sanddünen habe ich ſelten ein anderes als das Rupperzkaut (*Geranium Robertianum. L.*) gefunden. In den Thälern aber hat Flora manche ſchöne Gabe geſpendet.

Das Trinkwaſſer wird mit ſehr leichter Mühe auf den Inſeln hervorgeſucht. Man gräbt 6 bis 8 Fuſs tief, ſetzt ein Faſs hinein, und ſo iſt der Brunnen in einer halben Stunde gemacht. Das auf dieſe Art gewonnene Waſſer iſt ſüſs und rein, nur fehlet ihm der eigentliche Brunnengeiſt. Das mit gewaltigem Drucke den reinen Sand durchdringende Seewaſſer läſst ſeine Salze und Harze fahren. So filtrirt die Natur im Groſſen *)!

friesland genannt, wird mit Weineſſig eingemacht, theils roh als Salat, theils gekocht als Gemüſe in Jever gegeſſen, Den angeſpülten Seeſchlamm oder Schlik begrünet zuerſt die Salicornia. Sobald der Boden ſich mehr erhöhet, zeiget ſich da, wohin die tägliche Flut nicht mehr ſtrömet, das *Meerſternkraut* (*Aſter trifolium*), *Sülte* in Oſtfriesland genannt. Wird der Boden noch mehr erhöhet, ſo daſs ſelbſt bei niedrigen Fluten nicht mehr das Waſſer herüberſpület, ſo verlieret ſich auch die zweite Pflanze und eine dritte Begrünung ſchafft das vortreffliche Futterkraut der *Andel*, *Queller* in Oſtfriesland genannt.

Nach ein paar Jahren verſchwindet auch der Andel. Nun iſt es Zeit das Vorland (auch *Butendyk*, *Buten-Groden*, *Buten-Polder* genannt), mit einem hohen Erdwall einzuſchlieſsen, was man *eindeichen* nennt.

*) Wenn man in den Thälern der Inſel Sylt ¼ Elle den Sand wegräumt, ſo trifft man friſches, trinkbares Waſſer an. In dem Dorfe Keitum daſelbſt, ſind nahe am Seeufer Brunnen mit friſchem Waſſer. S. *Camerer* a. a. O. Th. 2. S. 663 u. 664.

Die Viehzucht wird auf den Inſeln faſt blos zum eigenen Bedarf getrieben. Das Rindvieh iſt meiſtentheils mager und von den Krankheiten der Schafe zeiget ſich nicht ſelten die gewöhnlichſte, die Räude oder der Grind. Sollten Ziegen hier nicht mit Vortheil gehalten werden können? Durch mehreren Anbau des Klee's könnten die Wieſen ſehr verbeſſert werden. Vorzüglich wann die Inſulaner das Beiſpiel der Bewohner der Bataviſchen Vehn-Colonien nachahmen und mit ihren Schiffen Straſſenkehricht und Miſt vom feſten Lande herbeifahren wollten. Kaninchen befinden ſich auf dieſen Inſeln, mit Ausnahme von Spikeroog, nur auf einer in gröſſerer Menge als auf der andern. Zu Norderney hat der Voigt den Kaninchenfang der überall als ein Regale angeſehen wird, jährlich zu 5 Rthlr. gepachtet. Er läſst ſie mit dem Frett (*Muſtela Furo. L.*) fangen. Die Verkaufsſumme der Felle ſoll jährlich über 1600 Fl. holl. betragen. Es heiſst daſs dieſe ſchädlichen Thiere auf den Oſtfrieſiſchen Inſeln gänzlich ausgerottet werden ſollen, weil ſie die Dünen durchwühlen, Gras und Helm abfreſſen, und die Verbeſſerungsanſtalten ſehr verhindern.

Der Inſulaner betrachtet die See als ſein Element. Von Jugend auf mit dem Waſſer vertraut, fürchtet er keine Gefahr und hält es für das gröſste Glück, ein eigenthümliches Schiff fahren zu können. Den einzelnen Handwerker, den man auf den Eilanden erblickt, bildet gewöhnlich das Schickſal, indem es ihm durch ein lahmes Bein, wie den Robbenſchläger zu Wangeroog, der zu-

gleich Kleidermacher ist, oder auf andere Art zum Schiffsdienste untauglich gemacht hat.

Der uralten friesischen Sitte getreu, welche die Heurathen mit Fremden verachtete *), wählt sich der Insulaner gewöhnlich ein auf seinem Eilande gebornes Mädchen zur Lebensgefährtinn. Die Bewohner einer Insel sind daher auch als eine, durch die Bande des Bluts mit einander verknüpfte Familie zu betrachten. Blos die vom Continent dahin gesandten Prediger und Schullehrer gehören nicht zu ihrer Sippschaft.

So wie in den älteren Zeiten, so auch noch jetzt, vermeiden die Insulaner den Umgang mit Fremden. Sobald Personen vom festen Lande in ihre Gesellschaft treten, ist ihr Gespräch beendiget. Der Wangerooger endet sogleich bei der Erscheinung eines Jeveraners sein Gespräch in seiner National-Sprache.

Es ist ein seltener Fall, dass der Insulaner seine Geburts-Insel verlässt, und sich auf dem Continente niederlässt. Selbst nicht einmal das arme Mädchen, das sich in andern Ländern als Dienstmädchen ein reichlicheres und besseres Auskommen zusichern kann, begiebt sich gerne von der Insel.

Dieses stäte Zusammenleben in einem Cirkel, diese stäte Absonderung von den Bewohnern des festen Landes ist als Hauptursache zu betrachten,

*) *Emmius* hist. rer. frisic. Lib. 2.

dafs man hier noch so viele Spuren der alten Sitten, Gebräuche und Sprache finden kann.

Auf der ganzen Insel-Reihe von *Wangeroog* bis Texel hat sich die alte Sprache, die man in England die *Angelsächsische* und in Teutschland die *Altfriesische* nannte, am längsten unverfälscht erhalten. Noch jetzt wird der Kenner dieser vormals von der cimbrischen Halbinsel bis zur Schelde herrschenden Sprache in manchen Wörtern und Redensarten sie hören. Die meisten und untrüglichsten Spuren davon, dafs die Bewohner der genannten Insel-Reihe Abkömmlinge der freien Friesen sind, wird der mit *Wiarda's* altfriesischem Wörterbuche vertraute Sprachforscher noch heutiges Tages auf der Insel *Wangeroog* auffinden können, wenn er die Bewohner derselben mit einander in ihrer Sprache reden höret, was sie *Quiddern* nennen. Doch nähert sich auch dort die Sprache von Jahr zu Jahre immer mehr der Platteutschen. Worte und Redensarten die vor einem Jahrhunderte im allgemeinen Gebrauche daselbst gewesen, sind jetzt nur noch Wenigen bekannt.

Auch die noch auf diesen Inseln gewöhnlichsten Vornamen tragen das Gepräge des friesischen Alterthums, z. B. die Männer-Vornamen, *Eme Tomme, Tees, Wadde, Jabe, Reiner, Gerlet* u. s. w. die Weiber-Vornamen, *Lucke, Inke, Foolke, Neelke, Edelich, None, Tomke, Wemke, Tatje, Meene, Aafke, Geele, Yte, Ette Blide, Haafske, Eepke*, u. s. w.

Es scheinet, als wenn der Insulaner es empfinde, dafs er nicht durch Gnadenmittel oder himmlische Hofdienste, die der Wahn von Alters her für sehr heilsam erfunden, sondern durch das ernstliche Bestreben, seine sittliche Beschaffenheit nach Möglichkeit zu bessern, sich die göttliche Gnade zuwenden könne. Das Beten, das Kirchengehen und die Communion wird von ihm nicht mehr, so wie in der Vorzeit betrachtet. Mancher gehet kaum jährlich einmal zum Abendmahl. Ein Kranker läfst sich selten das Nachtmahl reichen. Vielleicht ist dem Wahne, dafs der Prediger nicht anders dann, als in Begleitung des Sensenmannes kommen könne, dies beizumessen. Sollte man dies als ein Zeichen einer erhöheten Geistescultur betrachten dürfen? An Erfahrung, Welt- und Menschen-Kenntnifs sollte es den Seefahrern nicht fehlen. Sie haben wenigstens mehr Gelegenheit, als die Bewohner der von der Heerstrafse entfernt liegenden Dörfer sie sich zu erwerben. Der Catechismus der Moral genüget dem Insulaner. Er bedarf keiner Criminalgesetze. Mord, Diebstahl und andere mit Rad und Strick verpönte Verbrechen werden nicht verübet. Er schläft ruhig bei offener Hausthüre. Die höchste weibliche Zierde, die Schamhaftigkeit und Keuschheit, stehet in ihrer Glorie da. Das Weib, das als Ehebrecherinn bekannt werden würde, müsste gewifs die Insel verlassen, um der stäts dauernden allgemeinen Verachtung und Beschimpfung zu entgehen. Ein 70jähriger Mann auf *Nordernëy* versicherte mich, dafs dort seit Menschen-Gedenken keine Ehescheidung geschehen, und dafs eine uneheliche Geburt

erst im letzten Jahrzehend statt gehabt habe. Mündliche Verträge und Verheifsungen hält der Insulaner gewifs sicherer, als die meisten Bewohner des festen Landes, bei den bündigsten Urkunden und beim Zwang der fertigsten Rechtshülfe.

Die reine, stark mit Sauerstoffe, dem Hauptprincip des Lebensreizes, geschwängerte Seeluft, dienet bekanntlich beim mäfsigen Gebrauche der Nahrungsmittel sehr zur Verlängerung des Lebens. Dieserwegen trifft man auch auf sämmtlichen Inseln sehr viele Personen von 70 und mehreren Jahren.

Die gewöhnlichen Krankheiten der Insulaner sind Erkältungen, wogegen sie ein warmes Bier mit Syrup und Ingwer gebrauchen. Nach dem mehr oder weniger häufigen Wechseln seines Hemtes berechnet er den Grad seiner Krankheit. Augenkrankheiten sind auch nicht selten. Wahrscheinlich sind dem Auge das Benetzen mit Seewasser und der tägliche Anblick des blendend weifsen Sandes sehr schädlich.

Dafs man sehr selten eine Verkrüppelung des Menschen auf den Inseln wahrnimmt, möchte wohl daher rühren, dafs man die Kinder nicht, wie in *Ostfriesland* und *Jeverland*, wo die Zahl der Verwachsenen, Lahmen und Hinkenden sehr grofs ist, in Schnürbrüste einzwänget, sondern ihnen eine weite Kleidung giebt; dafs man sie nicht vor der Zeit, da der Körper seinen Wachsthum erreicht hat, zu den viele Kräfte erfordernden Arbeiten

anſtrenget, und daſs ſie ſtäts im weichen Sande und in dem, die Nerven ſtärkenden Seewaſſer herumlaufen.

Die Mannsperſonen ſind gröſstentheils von mittlerer Statur und haben ein bräunliches, von der Sonne verbranntes, viele Mannskraft andeutendes, längliches, meiſtentheils mit der Habichtsnaſe geziertes Geſicht. Mehr an Zigeunerinnen erinnernd iſt der Teint der Inſulanerinnen.

Die auffallendſte Kleidung des männlichen Geſchlechts beſtehet gemeiniglich aus braunen oder blauen Jacken oder Röcken mit überſponnenen oder knöchernen Knöpfen, weiten Schifferhoſen, und einem rothen Halstuche, das auf dem Rücken einen Triangel bildet. Von der täglichen Kleidung der Frauenzimmer zeichnet ſich der rothe Rock von Boy, die Schürze von grober Leinewand und ein buntes Halstuch aus.

Sowohl die Kleidung des Inſulaners als ſein Bette und ſein ganzes Ameublement verkündet ſeinen hohen Sinn für Reinlichkeit und ſeinen bizarren Geſchmack. Er liebt vorzüglich alle grelle Farben. Seinen Wohlſtand deutet er durch einen koloſſaliſchen Schrank, durch mehrere roth und blau bemahlte Kiſten und Schachteln, durch eine frieſiſche Wanduhr, durch ein mit buntſcheckigen Eſtrichen eingefaſstes Kamin, deſſen Geſimſe mit bläubunten Schüſſeln beſetzt iſt, durch ein mit vielen glänzenden zinnernen Tellern und Schüſſeln angefülltes ſogenanntes *Telle-*

rik und durch viele an den Balken des Zimmers aufgehängte zinnerne Bierkannen und Theetöpfe neben den Nachttöpfen an.

Die Bewohner der oſtfrieſiſchen Inſeln ſind von Steuern frei. Sie bezahlen weder Schatzung noch Acciſe oder ein Surrogat derſelben an die Oſtfrieſiſche Landſchaft. Sie werden auch zu keinem der drei Stände Oſtfrieſslands gerechnet, werden weder zu Landtagen noch zu anderen Verſammlungen berufen und ſind völlig dem Könige von Preuſsen in Anſehung der Adminiſtration der Juſtiz, des Patronatrechts und der Polizei unterworfen. Die Abgaben an den Landesregenten beſtehen gröſstentheils aus Fiſchen oder deren zu Gelde angeſchlagenem Werthe.

Die Vöigte üben die niedere Gerichtsbarkeit aus. Schlägereien und Mishelligkeiten wegen der Parten geſtrandeter Güter ſind die vorzüglichſten Objecte der richterlichen Unterſuchung. Die Hyder des Prozeſſes hat noch nicht vermocht, ſich herüber zu winden, um mit ihrem tödtlichen Stachel ganze Familien zu vergiften. Doch, die bemittelten Bewohner des Continents nähren ja reichlich dieſes Ungeheuer, das auch nur ſpärliche Koſt beim armen Inſulaner finden würde! Hieraus iſt es auch erklärbar, wie noch heut zu Tage, wo die Chicane ſo herrſchend iſt, auf der Inſel geborene Männer von Geradſinn und ſchlichtem Verſtande, ohne Kenntniſſe des künſtlichen juriſtiſchen Gewebes, die Streitigkeiten ſobald beendigen können.

Mehr Mühe verurſacht dem Voigte die Regulirung der Strandgüter. Daſs man in den Zeiten der allgemeinen Befehdungen und Räubereien im nördlichen Teutſchlande des grauſamen Nero's Grundſatz:

Quicquid conſpicuum pulchrumque ex aequore toto eſt, Res fisci eſt, ubicunque natat.

Juvenal. Satyr. IV.

befolgte, läſst die damalige Geiſtesverfinſterung einigermaſsen entſchuldigen. Aber jetzt, da die Morgenröthe der Humanität faſt überall hervorſchimmert, ſollte man ſich ſchämen, wenn man nicht das ſchon im *vierten* Jahrhunderte, von dem menſchenfreundlichen Römiſchen Imperator *Conſtantinus* gegebene Geſetz:

Si quando naufragio navis expulſa fuerit ad littus, vel ſi quando aliquam terram attigerit, ad dominos pertineat: Fiſcus meus ſeſe non interponat. Quod enim jus habet fiscus in aliena calamitate, ut de re tam luctuoſa compendium ſectetur?

L. 1. Cod. de naufragiis.

anwenden läſst, weil es ſo ganz die Sprache der Gerechtigkeit athmet. Allein — damit ich doch noch einige Lateiniſche Worte hinzufüge; — *Lucri bonus odor ex re qualibet!* — In *Oſtfriesland* und *Jeverland* *) werden die geſtrandeten Schiffe und

*) S. Jeveriſches Strandreglement v. 28. Febr. 1724. In Oſtfriesland ſoll, wie mir von mehreren Perſonen ver-

Sachen, falls sich der Eigenthümer derselben binnen der gesetzlichen Frist von 1 Jahre und 6 Wochen meldet, auf die Art getheilet, dafs der Eigenthümer Ein Drittheil derselben oder der Verkaufs-Summe, die Berger Ein Drittheil, und die Kammer Ein Drittheil bekommen. Möchte es doch einmal allen Landesregierungen an Teutschlands Küsten gefallen, dieser zur Zeit der allgemeinen Barbarei im Nordteutschlande entstandenen gräulichen Gewohnheit der Theilung der Strandgüter zu entsagen. Theilet man doch nicht

sichert worden ist, die Theilung der Strandgüter auf gleiche Weise geschehen. Man vergleiche aber mit dieser etwanigen Ostfriesischen Strandordnung die humanen Grundsätze, die in dem Königl. Preufsischen Seerecht d. d. Berlin d. 1. Decbr. 1727. Königsberg 1728. S. 114-119 und in dem Allgem. Landrechte für die Preufsischen Staaten Th. 2. Tit. 15. §. 80-87 als Gesetze aufgestellt sind. — In dem angezogenen Jever. Strand-Regl. heifst es §. 11. „Sollte aber ein Schiff, so da gar alt, oder sonsten dergestalt beschaffen, dafs es nicht zu repariren und wieder brauchbar zu machen seyn möchte, angetrieben werden, das wird *nach dortiger uralten Gewohnheit, wenn auch gleich der Eigenthümer sich anfände*, als Wrak erkannt und dafür gehalten, mithin das Holzwerk in drei Theile, als einer vor den Pastor, der andere vor den Voigt und der dritte vor die Insulaner gesetzet und verabfolget" u. s. w. Die schon im 12ten Jahrhunderte abgefafsten Seerechte von Oleron befehlen Art. 46. Wann ein Schiff scheitert, oder vergeht, so sollen die Trümmer sowohl als die Güter aus dem Schiffe für diejenigen aufbehalten und aufbewahret werden, die vor dem Schiffbruche Eigenthümer waren, ohnerachtet aller dem zuwiderlaufenden Gebräuche.

mit dem Manne, der einen Wagen mit kostbaren Sachen beladen, zu einer entfernten Stadt schickt, falls der Wagen in einen Canal gestürzt und der Fuhrmann dabei das Leben eingebüfst hat. Bis der Befrachter des Wagens sich meldet ist es ja eben sowohl herrnloses Gut, als die Sachen eines gestrandeten Schiffes, dessen Mannschaft ein Raub der Wellen geworden ist. Bei jedem Strandungsfalle mufs, da keine allgemeine Taxe in Betreff des Berglohns billig ist, nach dem Verhältnisse der von den Bergern angewandten Arbeit, ausgestrandener Lebensgefahr, der Gröfse des Schiffs und seiner Ladung und andern Umständen, eine reichliche Belohnung den Bergern vom Eigenthümer der geretteten Sachen ertheilet werden. Auch der Kammer gebühret ein billiger Zoll wegen der angestellten Inspectoren bei Strandungen und des zum Bergen errichteten Gebäudes. Aber der Unglückliche mufs nicht mit dem Landesregenten und dem Finder zu gleichen Portionen theilen. Auf eine Art, die mit den Grundsätzen der Humanität und des Rechts nicht übereinstimmt, sollte doch kein Heller in irgend eines Landesregenten Casse fliessen. Es wäre zur Ehre der Menschheit zu wünschen, dafs alle Strandordnungen im Geiste der Russischen, Schwedischen, Dänischen und Oldenburgischen abgefafst, und dafs, wann dies geschehen, auch ihre Befolgung auf's strengste beobachtet werden möchten. *).

*) Die *Russisch-Kaiserliche Ordnung der Handelsschiffahrt* befielt: „Ist das Eigenthum bewiesen, so erhält der Eigenthümer des gestrandeten Schiffes nach Abzug

Die Prediger- und Schullehrer-Stellen auf den Inseln werden als Pönitenz-Stellen betrachtet. Die gesammten Einkünfte des Predigers zu Norderney, z. B. betragen jährlich höchstens 240 Rthlr. Vormals war der Prediger zu Norderney auch zugleich Schulmeister. Jetzt wird da, und auf der Insel Wangeroge von den Landes-Consistorien ein Schullehrer bestellet. Auf der Insel Baltrum ist noch jetzt der Pastor, Schullehrer und Prediger in einer Person. Die Prediger auf den übrigen Inseln die noch zugleich das Amt eines Schulmeisters besorgen müssen, halten zur Verwaltung des letzten Amtes, auf ihre Kosten einen Unterschullehrer. Die sämmtlichen jährlichen Einkünfte des Schullehrers zu *Wangeroog* mögen 50 Rthlr. und die des Schullehrers zu *Norderney* etwa 130 Rthlr. seyn. Möge dem Schullehrer *Tammen* auf *Norderney*, der den wenigen, gebildeten Schullehrern in Ostfriesland beizuzählen ist, bald ein besseres Loos zu Theil werden, und möge der Himmel die Insulaner-Prediger auch bald von

des Berglohns, die Ablieferung des Geborgenen.“ Wer sich richtige Grundsätze über die Rechte bei Strandungen und über die Quantität des Berglohns verschaffen will, lese die vortreffliche *Oldenburgische Strandungsordnung* d. d. Eutin d. 25. May 1776. vorzüglich Art. 19. 20 und 22. Vergl. Schwedisches Seerecht. Aus dem Schwedischen von *J. A. Flintberg*. Greifswalde 1796. S. 266-276. und Handbuch für Kaufleute und Seefahrer, welche sich mit dem Ostseehandel beschäftigen und den Sund oder die beiden Belte passiren; oder revidirte Sunder-Zoll-Rolle, u. s. w. A. d. Dänischen, von *J. A. Lesser*. Kopenhagen 1798. S. 165-169.

ihrem Verbannungsorte, (ſo betrachten die Prediger dieſe Stellen gewöhnlich, weil. wann ſie einmal dort fixiret ſind, ſelten auf ihr weiteres Wohl Rückſicht genommen wird) erlöſen!

Es wundert mich ſehr, daſs man in Oſtfrieſsland, aus deſſen Criminalgefängniſſen zu *Aurich* ſo häufig der Mordthat und anderer Verbrechen faſt ſchon überwieſene Inquiſiten entſchlüpfen, die Inſeln nicht als Verbannungsorte für Miſſethäter benutzet. Die Jeveriſche Landesregierung hat dazu bereits ſeit vielen Jahren vorzüglich fürs Militär die Inſel *Wangeroog* benutzt. Aus den Königl. Preuſsiſchen Staaten werden ſeit ein paar Jahren mehrere Hundert Verbrecher jährlich nach Sibirien verbannet. Sollte es in vielem Betrachte nicht ungleich vortheilhafter und nützlicher für den Preuſsiſchen Staat ſeyn, wenn er Schwedens Beiſpiel, wo die meiſten Verbrecher in's Zuchthaus auf der im Baltiſchen Meere bei Bornholm gelegenen kleinen Inſel *Grasholm* geſchickt werden, zu folgen und auf einer ſeiner oſtfrieſiſchen Inſeln ein Correctionshaus zu errichten belieben ſollte? Für's Ausreiſſen der Züchtlinge wäre man auf allen Oſtfrieſiſchen Inſeln mit Ausnahme von *Norderney* geſichert. Das Stricken der Fiſchernetze müſste eine ihrer vorzüglichſten Arbeiten ſeyn. Dies würde auch vielleicht die Lethargie der Inſulaner heben und ſie zu mehrerem Betriebe des Fiſchfanges aufmuntern. Im Sommer könnten die Züchtlinge durch Anpflanzen des Helmes und durch andere der Inſel zum Beſten gereichende Arbeiten beſchäftiget werden.

Auf den sämmtlichen Inseln bemerkt man einen beständigen Wellenschlag von Norden und Westen nach dem Strande, der Wind mag von oder nach dem Strande wehen. *).

Wangerocg.

Diese im Westen der *Jahde* liegende Insel gehöret zur Herrschaft *Jever*, die bekanntlich nach dem Tode des letzten Fürsten von Anhalt-Zerbst an das Russisch-Kaiserliche Haus gefallen ist. Sie ist eine teutsche Meile vom festen Lande, 5¾ Meilen von Helgoland, 5¼ M. von Neuwerk und eine halbe Meile von Spikeroog entfernt und 1¼ M. lang. **) Ihr Umfang beträgt, je nachdem man zur Flut- oder Ebbe-Zeit, sie umgehet, 5 bis 7 Stunden. Sie war, wie ich in der ersten Note bemerkt habe, vor mehrern Jahrhunderten gröfser und bevölkerter, und hatte 2 Kirchen. Die im Osten der

*) Durch die Meerenge bei *Gibraltar* gehet ein beständiger Strom aus dem Atlantischen Meere in das Mittelländische. Die Nordsee strömet durch die drei Meerengen: den Sund und den grofsen und kleinen Belt in die Ostsee. (S. *Gehlers* physikal. Wörterbuch s. v. Meer S. 175 und 176.) Da ist also auch eine stäte Flut von Westen und von Nord-Westen nach Osten.

**) Ich habe die Länge der Inseln und deren Distanzen von einander gröfstentheils nach der: Nieuve verbeterde Wad-en Buytenkaart van het Vlie, tot Hamburg met alles deszelfs Grond, Gaten, Merk-Coersen, Tonnen, Slinken, Balgen zoo buiten als binnen de Wadden, uitgegeven door *Mathurin Guitet*, Ordinaris Capitein ter Zee van't E. Mog. Colleg. ter Admiraliteit in Friesland, angegeben.

Inſel geſtandene Kirche iſt mit den ſie umgebenden Häuſern ein Raub der Wellen geworden. An deren Stelle hat das Meer die Sandbank *Oldenoog* worüber jetzt ziemlich groſse Schiffe ſegeln, geſchaffen. Die im Weſten in der Mitte der Inſel erbauet geweſene Kirche iſt zur Zeit des Jeveriſchen Häuptlings, *Edo Wimkens* des grauſamen, von den Holländern, wider die er die Seeräuberei begünſtigte, niedergeriſſen worden, nachdem ſie viele Menſchen und eine gute Beute hinweggeſchleppt hatten. Der vor der Zeit da geſtandene hohe Thurm iſt durch Fehden oder die Gewalt des Meeres verdorben und umgeſtürzt. *)

Der im Weſten noch jetzt ſtehende, zum Signal der Schiffer dienende Thurm iſt vom vormaligen Herrn der Inſel, dem Grafen *Johann* XVI. von *Oldenburg* in den Jahren 1597 — 1602 mit einem Koſtenaufwande von mehr als 24000 Rthlrn. erbauet worden. Auf demſelben warnte vormals eine groſse eiſerne mit Rüböhl gefüllte, brennende Lampe durch 48 Fenſterſcheiben den Schiffer, ſich nicht zu ſehr den Inſeln zu nähern. Graf *Anton Günther* zu Oldenburg lieſs die auf einem Sandhügel im Nord-Oſten ſtehende Feuerbake, (*Pharus*, Leuchtthurm) erbauen, worauf, von Michaelis bis Weihnachten und von Faſtnachten bis Oſtern ein 3 bis 3½ Teutſche Meilen in die See leuchtendes Steinkohlen-Feuer brennet **),

*) S. *Winkelmann's* Oldenburg. Chronica. S. 10. *Emmius* hiſtor. rer. frificar. L. I. p. 130. *Wiarda's* Oſtfr. Geſch. Th. I. S. 343.

*) *Winkelmann* a. a. O. S. 11.

wozu nach den vom Könige von Dänemark *Chriſtian* V, am 16ten und 26ten Jul. 1689 mit dem Fürſten *Johann von Anhalt-Zerbſt* geſchloſſenen Vergleichen für des letztern Entſagung ſeiner Rechte am Weſerzoll, jährlich 1000 Rthr, von der jetzigen Herzoglichen Oldenburgiſchen Kammer ausbezahlet werden. *) Des hohen Thurmes mittleres Geſchoſs dienet jetzt, in Ermangelung einer Kirche, zur Gottesverehrung, und deſſen unterſtes Geſchoſs, zum Aufbewahren der Strandgüter. Ein gutes Teleskop verſchafft dem Auge auf dieſem Thurme eine ſehr angenehme Perſpective der gegenüberliegenden Oſtfrieſiſchen und Jeveriſchen Dörfer und der Stadt *Jever*.

Es befinden ſich hier 38 Privathäuſer, die von eben ſo vielen Familien bewohnet werden. Bloſs die Baraken oder Caſernen, die Häuſer des Voigts, des Predigers, und des Schullehrers und 2 Privathäuſer ſind von Stein, die übrigen aber von Stackwerk mit einem Strohdache erbauet.

Die Inſulaner beſitzen jetzt 17 Schiffe, womit ſie, falls ſie keine Ladungen nach Hamburg, den Jeveriſchen, Oſtfrieſiſchen und Bataviſchen Häven bekommen können, auf den Schillfang fahren.

Der letzte Fürſt von Anhalt-Zerbſt hat ſehr viel anwenden laſſen, den Wohlſtand der Inſulaner zu erhöhen. Er hat denjenigen, deren Schiffe verunglückt waren, Geld zum Ankaufe neuer

*) *von Halem's* Oldenburg. Geſch. Th. 3. S. 67.

Schiffe, ohne Zinsen-Erhebung, vorschiessen lassen. Auch denen, die zur See fahren wollten und kein Schiff besafsen, hat, auf sein Geheifs, das zum Ankauf eines Schiffes nöthige Geld aus seiner Kammer dargeliehen werden müssen. Auch noch jetzt wird vom Jeverischen Kammercollegio den Insulanern Vorschufs zum Ankaufe neuer Schiffe ohne Zinsen geleistet. *)

Die Jeverische Kammer soll seit mehreren Jahren Vieles zur Cultur des dasigen Bodens haben anwenden lassen. Sie soll viele Kirschbäume, Pappeln, Weiden, Himbeer-, Johannisbeer- und Stachelbeer-Sträuche haben pflanzen lassen. Allein, von allem diesem ist keine Spur mehr vorhanden. Auch der Helm, den die Kammer hat setzen lassen, ist verschwunden. Die Dünen verändern hier häufig ihre Stelle. Sehr viele sind verwehet.

*) Der im Auslande nur zu oft, ohne Grund, verkannte, von jedem ihm nahe gewesenen braven Manne, wegen seiner Herzensgüte und seines lebhaften Willens, das Wohl seines Landes zu befördern, geschätzte lezte Fürst von Anhalt-Zerbst hat gewifs viele löbliche Einrichtungen in Jeverland, wo man sein Andenken noch segnet, gemacht. Es würde dem, der mit der Lebensgeschichte dieses Fürsten näher vertraut und von den Grundsätzen, dafs fast jedes Ding aus zwei Gesichtspuncten betrachtet werden könne, und dafs der Wille des Regenten von der nach einer falschen Interpretation desselben geschehenen Ausführung wohl unterschieden werden müsse, belebt ist, eine Kleinigkeit seyn, darzuthun, dafs dieser Regent, den besten Fürsten von Anhalt beizuzählen sey.

Wegen der grofsen Gefahr die diese Insel auf der Seite, wo jetzt die Häuser stehen, bei heftigem Orkane zu befürchten hat, ist sie auch den sämmtlichen Bewohnern der Herrschaft *Jever* durch das Kirchengebet mit den Worten: Bewahre unsere Insel Wangeroog vor Sturm — zur Fürbitte empfohlen worden. Ob aber ehemals, wie Hr. R. R. und Prof. *Crome* *) behauptet, hier und in den sämmtlichen Kirchen Jeverlandes von den Predigern öffentlich auf der Kanzel gebeten worden, dafs der liebe Gott den Strand segnen, oder mit andern Worten: dafs er recht viele Schiffe zerschlagen und ihnen die Güter zur Plünderung zuführen wolle, **) habe ich nicht erfahren können.

Man hat hier und auf der Insel *Sylt* Urnen gefunden, wornach man schliefsen kann, dafs in diesen nördlichen Gegenden der Gebrauch gewesen sey, die verstorbenen Körper zu verbrennen und die gesammelte Asche in irdenen Gefäfsen zu vergraben. ***)

Der schon im eilften Jahrhunderte in Friesland gebräuchlichen *Feuerzeichen* bedienet man sich noch jetzt zu *Friederiken-Siehl*, vielleicht auch in

*) In *seinem* Neuen Journal für Staatskunde und Politik. Jahrg. 2. St. 1. S. 51.

**) S. Constants curiöse Lebensgeschichte und sonderliche Fatalitäten von *C. F. Salzmann*. 2 Th. S. 155.

***) S. *Feuſtkingii* histor. colloq. Jeverensis. p. 39. *Camerer* a. a. O. Th. 2. S. 674. *Christiani's* Gesch. d. Herzogthümer Schleswig u. Hollstein. Th. 1. S. 62.

einigen, den Oſtfrieſiſchen Inſeln gegenüberliegenden Gegenden. Nach Sonnenuntergang wird dies Signal auf dem Deiche gegeben. Ein angelegtes einfaches Strohfeuer bedeutet, daſs etwas, was auf Gelegenheit warten kann, herüber zu holen iſt; ein doppeltes Feuer verkündet, daſs Paſſagiere herüber wollen; ein dreifaches Feuer zeiget an, daſs auf Befehl der Kammer Jemand herüber will oder daſs etwas was keinen Aufſchub leidet, herüber zu berichten ſey. In beiden letztern Fällen ſchickt der Voigt von *Wangeroog* eine Schaluppe den folgenden Morgen herüber.

Auf dieſer Inſel befindet ſich Niemand der aus den Armenmitteln Gaben empfängt. Mehrere Kinder ernähren hier ihre Aeltern. Die Pflichten gegen die Aeltern werden hier auf's ſtrengſte erfüllet.

Dem Naturforſcher wird der Aufenthalt auf dieſer Inſel gewiſs äuſserſt angenehm ſeyn, weil der Voigt derſelben, Hr. *Amman*, ein gebildeter viel gereiſeter Mann, der vormals Privatſecretär beim Ambaſſadeur der Bataviſchen Republik am Spaniſchen und Däniſchen Hofe Hrn. *van der Goes* war, vorzüglich gegen ſolche Reiſende ſehr gefällig iſt. Mit Vergnügen erinnere ich mich noch einer in Geſellſchaft des Hrn. Voigts mit dem Hrn. Kammeraſſeſſor *Seetzen* gemachten Waſſerfahrt, wo wir in der *Harle* beim *Weſterſand* in drei Zügen aus einer Tiefe von etwa 20 Fuſs eine ſolche Menge Seeproducte herausbügelten, daſs wir mehrere Körbe damit anfüllen konnten. Die

Seevögel halten sich hier in ungleich gröfseren Schaaren, als zu *Norderney* auf, und wird der Liebhaber der Jagd, in dieser Hinsicht, Wangeroog den Vorzug einräumen. Auch wird demselben das Schlagen oder Schiessen der Seehunde auf der *Blauen Balge* Vergnügen gewähren. Die dieser Insel zunächst gelegene ist:

Spikeroog *),

deren Entfernung von Wangeroog, und von Langeroog eine halbe Meile beträgt. Ihre Länge ist eine Meile. Sie gehöret mit Langeroog zum Harlingerland und ist dem Amte Esens incorporiret. Das zwischen Wangeroog und Spikeroog vorhandene Seeloch oder grofse Balge heifst die *Harle* oder *Harrel*. Dahin strömte von *Wittmund* her etwa im 14ten Jahrhunderte, als dieser Flekken noch ein Syhl war, und davor noch kein neues, von der See angespültes Land bedeicht war, der Harlefluss, von dem jetzt keine Spur mehr vorhanden ist **). Dies Eiland ist im Norden von hohen mit Helm bewachsenen Dünen umgeben. Hierher und nach Langeroog wird

*) Das Auge heifst in der altfriesischen Sprache *Oog*, *Oge* und *Ey*. Wegen einiger Aehnlichkeit mit dem Auge entstanden daher die Namen der Inseln *Wanger-Oog* d. h. das Auge des gegenüberliegenden *Wangerlands*, einer Abtheilung der Herrschaft Jever, *Spiker-Oog*, *Langer-Oog*, *Nordern-Ey*, *Rottumer-Oog*. *Schiermonnik-Oog* u. s. w. S. *Harkenroht* a. a. O, Th. I. S. 528.

**) S. *Pallas auf d. J.* 1801. S. 224 u. f.

jährlich einiges Jungvieh vom gegenüberliegenden festen Lande zur Weide geschifft. Der Viehbestand war hier in diesem Jahre, 36 Kühe und etwa 100 Schafe. Es befinden sich hier 36 Häuser mit einer Kirche und Schule. Ob des Voigts, des Predigers und des Schullehres Haus mit in dieser Zahl begriffen sind, habe ich nachzufragen vergessen. Wann gleich kein *Schiller* *) und keine Fischerpinke hier ist, so sollen die Bewohner doch, wie mir der dasige Voigt versichert hat, ziemlich wohlhabend seyn. Mit ihren 7 Frachtschiffen fahren die Insulaner nach Norwegen und dem Baltischen Meere. Es wundert mich sehr, dass die Insulaner zur Vertilgung ihrer vielen Mäuse keine Katzen vom Continente herüber bringen.

Die zwischen dieser Insel und

Langeraog

befindliche Balge heisst die *Offenbalge*, eigentlich *Otzumerbalge*, wo vormals ein Theil des reichen Kirchdorfs *Otzum* stand Ihre Länge beträgt 2¼ M. ihre Breite ¾ M. und ihre Entfernung von der Insel Baltrum 1 Meile. Zur Zeit der Flut bestehet sie aus 2 Inseln, dem *Westerende* oder *Westende*, und dem *Osterende* oder *Ostende*. Auf dem kleinsten, in runder Form liegenden Theile der Insel, dem Wester-Ende, stehen 2 der Landes-

*) *Schiller* nennen die Insulaner die Schiffe, womit sie fahren, um die zum Kalkbrennen dienenden Conchylien zu fischen.

herrſchaft gehörende Häuſer, wovon das eine zum Packhauſe der Strandgüter dienet. Dieſe Häuſer ſind jetzt an *Eibe-Röben* mit der Bedingung ihrer Reparatur, und daſs der künftige Nachfolger in der Pacht die Häuſer nach einer Taxation von des jetzigen Pächters Erben kaufen muſs, jährlich zu 100 Rthlrn. verpachtet. Für dieſe Pachtſumme hat er aber auch zugleich noch das Monopol des Kaninchenfangs auf dem Oſterende und freie Weide zu 10 Kühen, 2 Pferden und 6 Schafen. Auf dem Oſterende, wo auch der Voigt wohnet, ſtehen etwa 12 Häuſer. Vormals hatten dieſe Inſulaner eine Kirche, die in der groſsen Weihnachten-Flut 1717 weggeſpület worden iſt. Sie ſind ſeit 1722 in der Stadt-Kirche zu *Eſens* eingepfarret. Der ganze Viehbeſtand der Inſel mag etwa 40 Kühe und 30 bis 40 Schafe ſeyn. Dieſe armen Inſulaner ſind wahrſcheinlich das einzige, nicht tributäre Völkchen in Europa. Sie wurden 1713 wegen ihrer Dürftigkeit mit der Immunität von allen Präſtationen, ſowohl den ſogenannten Fiſchgeldern, als den Schollenlieferungen, begnadiget. Bloſs der Voigt entrichtet jährlich 1 Rthlr. Fiſchgeld *). Die Bewohner nähren ſich gröſstentheils von der Schillfiſcherei, die ſie mit 3 Schillern betreiben. Sie haben nur 2 Frachtſchiffe, die nach London, Hamburg und Amſterdam fahren. Fiſcherböte fehlen ihnen bis jetzt gänzlich.

Eine Meile von dieſer Inſel entfernet, liegt

*) *Freeſe* a. a. O. S. 214.

Baltrum *),

deren Länge $1\frac{1}{2}$ M. und deren Breite $\frac{1}{4}$ M. beträgt. Der gröfste Theil dieſer mit einigen 30 Häuſern beſetzten Inſel beſtehet aus unfruchtbaren Dünen, daher die Viehzucht auch ſehr unbedeutend iſt. Der Hauptnahrungszweig der Inſulaner iſt der Schillfang, der mit 6 oder 7 Schiffen jetzt betrieben wird. Vormals waren dieſe Inſulaner ſehr arm. Jetzt ſichert das Schillen reichlich ihre Subſiſtenz. Selbſt alle Kinder beiderlei Geſchlechts beſchäftigen ſich hiermit. Nur häusliche und mütterliche Pflichten und andere Geſchäfte befreien hiervon zu einigen Zeiten. Es befinden ſich hier ein Voigt, Prediger und Schullehrer. Statt der vormaligen Fiſchlieferungen, zahlet jede Familie jetzt, jährlich im Herbſte, 1 Rthlr. an den Voigt zur weitern Berechnung an die Königl. Caſſe. Die Seeöffnung oder Balge zwiſchen Baltrum und Langeroog heiſst die *Akkumey* oder *Akkumer-See*, die den Schiffern von Akkummer-Siehl zu ihrer Aus- und Einfahrt in die Nordſee dienet. Das zwiſchen Baltrum und Norderney flieſsende Waſſer heiſst das *Wichtertief*. Baltrum und

Norderney

gehören zum *Berumer-Amte*. Ihre Entfernung von einander beträgt eine Meile. Die Inſel *Nor-*

*) Auf des *Emmius* Charte ſtehet *Baltring*, welches nach *Harkenroth* a. a. O. Th. 2. S. 609 die Gegend, wo der vormalige *Balterſiufs* ſich in's Meer ergoſſen (*Inge*, der Weg, das Bette eines Fluſſes) andeuten ſoll.

derney ist 1¼ M. lang und ¼ M. breit, und 1½ M. von *Juist* und 4 M. von *Borkum* entfernt. Im J. 1702 waren auf *Norderney* 49 Häuser und 54 Haushaltungen, die aus 269 Seelen bestanden. Im J. 1802 waren daselbst 102 Häuser und 150 Familien oder Haushaltungen, die jede zu 5 Mitgliedern gerechnet, 750 Menschen enthalten. In den J. 1720 bis 1734, mithin in 15 Jahren wurden 62 Paar copuliret, 231 Kinder geboren, und es starben 166. In diesem kleinen Zeitraume überwog also die Zahl der Gebornen um 65 die der Gestorbenen, und vermehrte sich demnach alle 3 Jahre die Bevölkerung um 13 Personen. In den Jahren 1715, 1716, 1718, 1722, 1724, 1727 und 1728, mithin in 7 Jahren erschienen 12 todtgeborene Kinder. Von anderen Jahren habe ich sie nicht besonders in den Kirchenbüchern angezeigt gefunden. Es sterben hier viele Wöchnerinnen und die meisten Kinder vor dem ersten Jahre. Ehemals soll hier eine, aber ungeschickte, Hebamme gewesen seyn.

Vor 50 Jahren waren hier 30 Fischerschiffe, und 12 bis 15 Frachtschiffe. Jetzt ist die Zahl der erstern auf 10 vermindert und die Zahl der letztern auf einige 30 vermehret worden. Die Frachtfahrten verschaffen mehr Gewinn, als die Fischfahrten; es erhellet aus obiger Parallele demnach die Begründung eines jetzigen gröfsern Wohlstandes der Insulaner.

Jetzt werden 100 Schellfische mit etwa 20 Fl. holl. od. 10 Rthlr. 12 Gr. bezahlet. Im Herbste

werden ſie zu einem noch viel höhern Preiſe verkauft. Vor 50 Jahren ſoll das Hundert dieſer Fiſche nur zu etwa 6 St. holl. od. 4 gr. haben verkauft werden können. Wegen der jetzigen hohen Preiſe und wegen der jetzt nicht ſo zahlreichen Concurrenz der Fiſcher auf Norderney, müſste, wie ich glaube, der Kabeljau-, Schellfiſch- und Schollen-Fang für manchen fleiſsigen Norderneyer vorzüglich jetzt, wo die Badeanſtalten in Ruf kommen, eine ergiebige Quelle zur Vermehrung ſeines Wohlſtandes werden können. Norden und Leer ſind die vorzüglichſten Marktplätze für die Fiſcher dieſer Inſel.

Im J. 1802. befanden ſich hier 16 Kühe, 9 Pferde und etwa 500 Schafe. Gartenfrüchte werden kaum ſoviel erzielet als zur Conſumtion der Inſulaner erforderlich iſt. Ein gewöhnliches Haus worin eine Stube und Küche iſt, wird zu 1000 bis 1200 Fl. Holl. verkauft.

Mehr als der Ankauf einiger neuen Frachtſchiffe wird aber die ſeit 1800 von den patriotiſchen Landſtänden der Provinz Oſtfrieſsland, zu *Norderney* errichtete Badeanſtalt den Wohlſtand ſeiner Bewohner ſichern und vermehren. Hoher Dank gebührt dafür dem Herrn Medicinalrath und Landphyſicus *von Halem* in Aurich, auf deſſen Anrathen und nach deſſen gethanen Vorſchlägen die Seebade-Anſtalten errichtet worden ſind. Dieſer thätige Gelehrte, der mit ſeinen mediciniſchen Kenntniſſen und allgemein in Oſtfrieſsland anerkannten praktiſchen Geſchicklich-

keit jedem Badegaſt auf die menſchenfreundlichſte Art gern dienet, ſinnet ſtäts darauf, wie die jetzt ſchon ſehr verbeſſerte Badeanſtalten von Jahr zu Jahr noch mehr zu vervollkommnen und wie die Befriedigung phyſiſcher und aeſtthetiſcher Bedürfniſſe zu vervielfältigen.

Immerhin mögen Fürſten und Grafen den Bädern am Baltiſchen Meere *Doberan* und *Collberg* eine groſse Celebrität durch ihre Beſuche verſchaffen; ſo behauptet doch Norderney in mediciniſcher, als der vorzüglichſten Hinſicht, den Vorzug, weil das Waſſer der Nordſee wenigſtens doppelt ſo reich an conſtitutiven Theilen als das der Oſtſee iſt.

Hr. Medicinalrath *von Halem* hat mit Zuziehung des Hrn. Aſſeſſors und Apothekers *Heideck* in Emden das Nordſeewaſſer bei *Norderney* unterſucht. Den Befund ſeiner Unterſuchung, hat er mit dem des Hrn. Hofraths *Vogel* in Roſtock, in Betreff des Oſtſeewaſſers verglichen, in ſeiner Abhandlung: *Ueber die Seebade-Anſtalt* auf der Oſtfrieſiſchen Inſel Norderney. Aurich 1801. S. 21. auf folgende Art mitgetheilet:

Drei bürgerliche Pfunde enthalten:	Nordſeewaſſer	Oſtſeewaſſer
Salzſaures Mineralalkali oder Kochſalz	522 Gran	263 Gran.
Salzſaure Talk- oder Bittererde	198½ —	111 —

Schwefelſaure Kalkerde oder Selenit	23 —	12 —
Schwefelſaures Mineralalkali oder Bittererde *)	$3\frac{4}{5}$ —	2 —
Extractivſtoff **)	$1\frac{1}{2}$ —	1 —
	$747\frac{4}{5}$ Gran	389 Gran.

Hr. Commiſſionsrath und Apotheker *Sprenger* in Jever, mit dem ich in dieſem Jahre eine Fahrt nach Wangeroog und Spikeroog machte, füllte am 17ten Auguſt bei hoher Flut, wo das Wetter ſehr heiter und angnehm warm war, und faſt kein

*) Iſt wohl ein Druckfehler ſtatt *Glauberſalz.*

*) Nach *Bergmann* (Oper. Vol. III. p. 274) ſoll es auſser allem Zweifel ſeyn, daſs keine chemiſche Zerlegung ein wahres Erdharz oder den ſogenannten *Extractivſtoff* aus dem Seewaſſer habe darſtellen können. *Lavoiſier*, *Sage* und *Macquer* haben bei ihrer Unterſuchung eines höchſt erdharzicht ſeyn ſollenden Waſſers des todten Meeres und *Lucas* bei ſeiner Zerlegung des Waſſers aus verſchiedenen Meeren kein Erdzharz finden können. Auch *Gaubius* konnte in dem an der nördlichen Küſte von Holland geſchöpften Waſſer kein Erdharz oder (wie es Bergmann benannt hat) ein Extractivum finden. Siehe *Macquer's* chymiſches Wörterbuch überſ. von *Leonhardi* 2te Ausg. 6 Th. S. 3. Not. 6, S. 8. Not. e. Vielleicht findet man aber den ſogenannten Extractivſtoff, wenn man das Waſſer von der Oberfläche die mit allerlei in Fäulniſs gehenden animaliſchen und vegetabiliſchen Subſtanzen bedeckt iſt, ſchöpfet, denn dieſe verfaulten Subſtanzen ſollen ja den Extractivſtoff bilden. Siehe *Macquer* l. c.

Wind ſich regte, in einer ſüdlichen Entfernung von dieſen Inſeln von einer Viertel-Stunde, aus einer Tiefe von etwa ¾ Fuſs unter der Oberfläche einige Flaſchen mit Seewaſſer, die ſogleich gut zugepfropft, und bei unſerer Ankunft auf der Inſel verſiegelt und mit Blaſen überzogen wurden. Am 19ten und 20ſten Auguſt hat er mit der ihm eigenen chymiſchen Geſchicklichkeit das Waſſer in ſeine Beſtandtheile zerlegt und gefunden, daſs die conſtitutiven Theile des bei Spikeroog und bei Wangeroog geſchöpften Waſſers dieſelben ſind. Nach ſeiner Unterſuchung enthalten drei bürgerliche Pfunde Nordſeewaſſer von den genannten Stellen:

Salzſaures Natrum (*natrum muriaticum*, *Muriate de Soude*, nach *Lavoiſier*,) oder Salzſaures Mineralalkali, oder Kochſalz	581 Gran
Salzſaure Talkerde (*Magneſia muriatica*, *Muriate de Magneſie* nach *Lavoiſ.*) oder Bittererde oder Epſomer Salz	208 —
Schwefelſauern Kalk, (*Calx ſulphurica*, *Sulfate de chaux*, nach *Lavoiſ.*) oder Gyps oder Selenit	33 —
und	
Schwefelſaures Natrum, (*Natrum ſulphuricum*, *Sulfate de Soude*, nach *Lavoiſ.*) oder Schwefelſaures Mineralalkali oder Glauber-Salz	18 —
	840 Gran.

Die ſpecifiſche Schwere (richtiger das eigenthümliche Gewicht) *) des unterſuchten Nordſeewaſſers giebt Hr. Medicinalrath von Halem zu 1,025 und Hr. Commiſſionsrath Sprengler zu 1,027 an **).

Es wäre zu wünſchen, daſs die Chymiker bei dem Schöpfen des Seewaſſers zur Unterſuchung, genau den Grad der Temperatur der Luft, der Temperatur der Oberfläche oder der Tiefe des Waſſers, woraus ſie gefüllet haben, nach dem Thermometer angeben, und die Zeit des Tages und Monats, die Beſchaffenheit der Witterung, die Windſtille, oder den damals wehenden Wind, die Gegend und deſſen Entfernung vom feſten Lande, und ob es vor, in oder nach der Ebbe oder Flut geſchöpfet worden, bemerken möchten; weil es denſelben bekannt ſeyn müſste, daſs die Temperatur der Atmoſphäre, von der des Seewaſſers nach ſeiner verſchiedenen Entfernung von der Oberfläche der See, verſchieden iſt ***), daſs bei ei-

*) S. *Gehlers* phyſikal. Wörterb. f. v. Schwere. Th. 3. S. 902.

**) Nach *Muſchenbroek* (Introd. ad philoſ. natural. p. 536) ſoll das eigenthümliche Gewicht des Seewaſſers 1,030 nach den Philoſ. Transact. N. 169 [v. Crells chem. Archiv I. 96.] 1,028 und nach *Briſſon* (Hiſt. de la Soc. Roy. de Méd. 1780) nur 1,0263 ſeyn. Vergl. *Macquer* l. c. S. 9. Not. f.

***) *De Sauſſure* fand im Monat Februar, nach einem, einen Monat hindurch dauernden Froſte, bei einer Temperatur der Luft von 38°, die Temperatur des Waſſers im Genferſee auf der Oberfläche 92° und in

nem kalten Winde das Waſſer viel Wärme verliere *), ſo wie ſeine Kälte bei einem ſtarken Winde ein wenig vermindert werde **), daſs bei kühlerer Witterung es weniger, als bei heiſserer Witterung ausdünſte, daſs es in der Tiefe ſalziger und bitterer, vorzüglich bei ſehr kalter Luft, als oben iſt, und daſs es, je näher dem Continente, vorzüglich den Flüſſen iſt, deſto unreiner, mit verfaulten animaliſchen und vegetabiliſchen Subſtanzen angefüllet, und mit ſüſſem Waſſer vermiſcht ſey ***). Würde man ſtäts auf dergleichen Umſtände Rückſicht nehmen, ſo würde man auch die Verſchiedenheit in Betreff der gefundenen Quantität eines jeden Beſtandtheils des Seewaſſers und in Betreff des eigenthümlichen Gewichts des Waſſers leichter erklären können ****).

der Tiefe von 1000′ zu 40°. Unter der Linie, wo die Temperatur der Luft 5 bis 6° iſt, hat man die Wärme des Waſſers auf der Oberfläche der See 84° und bei einer Tiefe von 3600′ zu 53° gefunden. S. *v. Crell's* chem. Annal. 2 B. S. 488 bis 502.

*) S. *v. Crell* a. a. O.

**) S. *Gehler* Th. 3. f. v. Froſt. S. 330. *Wilke* bemerkte, daſs das Seewaſſer, zwiſchen Schweden und den Däniſchen Inſeln geſchöpft, in einer Tiefe von 3 Schuh, bei der Windſtille oder dem Oſtwinde, ſpecifiſch ſchwer war 1,0047, beim Nordwinde 1,0126. S. *Macquer* l. c. S. 10. Not. f.

***) S. *Macquer* l. c. f. v. Seewaſſer. S. 1 bis 17; und *Gehler* a. a. O. f. v. Schwere. S. 902 bis 920.

****) Hieraus iſt es auch erklärbar, wie Graf *Marſigli* die conſtitutiven Theile des Waſſers des mittelländiſchen Meeres nur ein Loth aufs Pfund angeben konnte, da

Das Gewicht der Beſtandtheile eines aufgelöſten Pfund Nordſeewaſſers beträgt nach des Herrn Commiſſionsraths *Sprenger's* Zerlegung demnach $1\frac{1}{5}$ Loth od. 1 Loth 40 Gran, od. 280 Gran, und das der conſtitutiven Theile des Oſteewaſſers nach des Hrn. Hofrath *Vogel's* Zerlegung $\frac{1}{2}$ Loth $9\frac{2}{3}$ Gran od. $129\frac{2}{3}$ Gran.

Hiermit ſtimmt auch die Bemerkung in *Macquer's* chym. Wörterb. Th. 6. S. 9. Not. f. überein, wornach *Lucas* in der Nordſee auf ein Pfund Waſſer ein Loth und in dem nördlichen Theile der Oſtſee kaum ein halbes Loth an conſtitutiven Beſtandtheilen gefunden hat,

Nach Hrn. *Sprenger's* Unterſuchung enthält ein Pfund Nordſeewaſſer über $\frac{3}{4}$ Loth ſalzſaures Natrum oder Kochſalz. Könnte man nicht auf den Oſtfrieſiſchen Inſeln Frankreichs und Hollands Beiſpiel auf eine vortheilhafte Weiſe nachahmen und durch Ausdünſten Kochsalz aus dem Seewaſſer (Boyſalz) gewinnen *)?

Es iſt gewiſs zu wünſchen, daſs mehreren Chymikern Nordſeewaſſer unter verſchiedenen Graden der Länge und Breite und zwar aus einerlei Tiefe unter der Oberfläche geſchöpft, zur Unterſuchung

andere Chymiker 2,3 ſogar 4 Loth aufs Pfund angegeben haben. S. *Gehler* l. c. S. 178.

*) S. *Gaubius* de aqua maris ſeptemtrionalis orae belgicae, in ſeinen Adverſar. und *Bergmann* de aqua pelagica, in ſeinen Opuſc. Vol. I.

zugesandt werden möge, um das eigenthümliche Gewicht, und die Quantität, und das Verhältniss der Bestandtheile zu einander, genau kennen zu lernen. Folgten die Chymiker doch hierin *Beaumé's* Beispiel, der unter verschiedenen Graden der Länge und Breite geschöpftes Wasser untersuchte *)!

Hr. *von Halem* bemerket, dass bei der doch beinahe eine Meile vom Lande entlegenen Insel *Norderney* das Wasser am Südstrande oder zwischen der Insel und dem festen Lande weniger rein, und um einige Grade kälter ist, weil es mehr dort mit süssem Wasser vermischt ist, und nicht den starken Bewegungen aus der Tiefe ausgesetzt ist, welche das Seewasser auswärts der Insel unaufhörlich erleidet **).

Sollte jedoch an irgend einer Landküste der Nordsee vorzüglich zum Amüsement, eine Badeanstalt errichtet werden, so möchte man wünschen, dass zu *Dangast* an der Jahde, in der Nähe des angenehm im Gehölze liegenden Fleckens *Varel*, dessen Bewohner Wohlstand und Frohsinn verkünden, eine angelegt werden möchte. Der so viel zur Begründung eines höhern Wohlstandes seiner Unterthanen verwendende Reichsgraf von *Bentink - Varel* würde gewiss reichlich dazu spenden ***).

*) S. Mémoires de l'Académie des Sciences à Paris p. 1787. p. 547 bis 549.

**) S. *v. Halem* l. c. S. 31.

***) Dieser Herr ziehet nicht eine solche Barriere zwi-

So wenig ich auch die patriotiſche und menſchenfreundliche Denkart des Hrn. *Jäger's* bei der Empfehlung der Inſel Wangeroog zum Gebrauch des Seebades verkenne; ſo möchten der daſigen Einrichtung der Badeanſtalten doch ſehr viele Hinderniſſe entgegen ſtehen. Es iſt freilich wahr, wie Hr. Jäger bemerket, daſs dieſe Inſel und Norderney faſt gleiche Entfernung vom feſten Lande haben, daſs der Weg über die Dünen auf einer Inſel nicht beſchwerlicher als auf der andern iſt, und daſs Wangeroog wegen ſeines ſtärkern Wellenſchlages und wegen ſeiner vielen bei jedesmaliger Flut mit friſchem Seewaſſer angefüllten Balgen, wo man ohne alle Furcht ſicher baden kann, den Vorzug verdiene *). Allein Norderney iſt bevölkerter, hat eine viel gröſsere Zahl zum Vermiethen eingerichteter Häuſer; die patriotiſche Oſtfrieſiſche Landſchaft hat ſchon mehrere Tauſend Rthlr. für Norderney's Badeanſtalten verwendet, und wird gewiſs noch gröſsere Summen dazu verwenden. —

ſchen ſich und ſeinen Unterthanen, wie ſo mancher kleine Souverän in Teutſchland. Er giebt häufig Freibälle in Varel, wozu er jede honette Familie einladen läſst, unterhält ſich gerne mit Jedem, begiebt ſich in die Wohnungen der Landleute, unterſtützt Hülfsbedürftige u. ſ. w.

*) S. Deſſelben kleine Schrift: Etwas über den Nutzen des Seebadens auf Wangerooge, als eigene Erfahrung. Jever 1803. S. 23.

2.

Kurze Geographiſche Beſchreibung von SYRIEN.

Syrien, das von den *Orientalen* heut zu Tage *Barr-el-Cham*, oder das Land, das zur Linken liegt, genannt wird, gränzt gegen Norden an *Klein-Aſien*, gegen Oſten an den *Euphrat* und die *groſse Wüſte*, gegen Süden an das *peträiſche Arabien*, und gegen Weſten an das *Mittelländiſche Meer*. Es liegt zwiſchen dem 31ſten und 37ſten Grad der Breite, und zwiſchen dem 32ſten und 37ſten Grad der Länge von dem Meridian von Paris; allein von dieſem ungeheueren Umfange können nur zwei Fünftheile bewohnbar genannt werden, denn das übrige nimmt theils das Mittelländiſche Meer ein, theils beſteht es aus unzugänglichen Wüſten.

Eine lange Gebirgsreihe, die ſich von Norden nach Süden erſtreckt, und gewiſſermaſsen das ganze Land ausmacht, iſt ein Zweig von der groſsen Kette des *Caucasus*, der, nachdem er zuvor einen Theil von Klein-Aſien unter dem alten Namen *Taurus**) durchlaufen hat, ſich durch ganz Syrien der Länge nach unter dem Namen des *Libanons* hinzieht, und ſich dann in dem Königreiche Jemen, nicht weit von der Meerenge von *Bab-el-mandeb*, verliert.

*) Das Gebirge *Taurus* iſt heut zu Tage in Syrien unter dem Namen *Gebel Kurún* bekannt.

Von dem Eintritte dieſes Gebirgs in Syrien an bis zum 35ſten Grad der Breite bleibt ſeine Höhe beinahe immer dieſelbe, und beträgt ungefähr tauſend bis zwölfhundert Toiſen. Von hier bis zum 34ſten Grade wird es unmerklich immer höher, und unter dieſer Linie befinden ſich ſeine höchſten Gipfel, die *Volney* auf fünfzehn bis ſechzehnhundert Toiſen geſchätzt hat. Weiterhin, und bis an die äuſſerſte Gränze von Syrien, nehmen ſeine Gipfel allmälich wieder ab, und ihre Höhe beträgt zuletzt nur noch 4 bis 500 Toiſen. Bei ſeinem Eintritte in Syrien theilt ſich der Libanon in mehrere Aeſte, wovon ſich einige bis in die groſse Wüſte hin erſtrecken; dieſe letzteren ſind jedoch ſehr wenig bekannt. Der Fall ſeiner Gewässer geſchieht, bis zum 36ſten Grad der Breite, in der Richtung von Norden nach Süden. Diejenigen Gewässer, die von der Oſtſeite des Gebirges herabflieſsen, ergiessen sich in den *Euphrat*; die in der Mitte deſſelben flieſsen, in das Thal *Kowaik*, wo ſie einen kleinen Fluſs gleiches Namens bilden, der ſich unterhalb der Stadt *Haleb* oder *Aleppo* in den See *Kinerin* ergieſst. Die Gewäſſer auf der Weſtſeite der Gebirge haben die nämliche Richtung und fallen in den Antiochiſchen See, aus dem ſie zuletzt, vermittelſt der Communication deſſelben mit dem *Orontes*, in das Mittelländiſche Meer flieſsen. Nur allein diejenigen Gewäſſer, die ſich von der Weſtſeite des alten Berges *Rhoſſus* herabſtürzen, folgen einer anderen Richtung; denn wegen des Widerſtandes, den ihnen die felſigten Gebirgswände leiſten, können ſie nicht anders, als nordweſtwärts gegen das Mittelländiſche Meer zufliefsen, worein

ſie ſich auch in einer geringen Entfernung von ihrer Quelle ergieſsen.

Dieſer Theil des Gebirges, ſo wie überhaupt die ganze Kette des Libanons, beſtehet, beſonders auf den Seiten gegen die Wüſte zu, aus einem ſehr harten Kalkſteine. In der Nähe von *Haleb* und *Balbek* iſt dieſe Steinart faſt ſo hart wie Marmor, und nimmt auch eine ziemlich ſchöne Politur an. Sie iſt von einer gelblichen oder ſchmutzig-weiſsen Farbe; diejenigen Steine aber, die nahe bei *Haleb* gebrochen werden, und welche die Mineralogen unter dem Namen des Marmors von Haleb kennen, iſt ganz gelb. In der Nähe der Seen *El-houlé*, *Tiberias* und des *todten Meeres* findet man in dem Gebirge ungeheure Maſſen von Balalt, und verſchiedene vulkaniſche Producte. Die ganze Kette des Libanons iſt durchaus zur Cultur geeignet, beſonders aber die Seiten gegen Norden und Weſten; dieſe ſind faſt ganz mit Holzung bewachſen, und man findet mehrere maleriſch-ſchöne Gegenden darin. Der Boden iſt im Ganzen genommen ſchwer, aber demungeachtet leicht zu bearbeiten; die Eichen, Cypreſſen, Cedern, Maulbeerbäume, Feigen- und Lorbeerbäume, ſo wie auch der Weinſtock, kommen hier vortrefflich fort, und erfordern nur ſehr wenige Sorgfalt. Die Seiten gegen Oſten und Süden hingegen ſind von der Natur bei weitem nicht ſo ſehr begünſtigt worden, ſondern ſie ſind faſt ganz kahl und vorzüglich gegen die Wüſte hin von aller vegetabiliſchen Erde entblöſst. Dieſe auf der Weſtſeite ſo ſchönen Gebirge ſtellen hier einen höchſt traurigen Anblick dar. Die Natur iſt

auf ihnen faſt ganz leblos; der Reiſende erblickt nichts, als ungeheure aufeinander gethürmte Felſenmaſſen, und beſonders in der Gegend des todten Meeres iſt dieſes Schauſpiel am allerauffallendſten.

Die Thäler in den Gebirgen ſind jeder Art von Cultur fähig; der Boden darin iſt fett, leicht und erfordert nur wenige Arbeit. Die meiſten dieſer Thäler ſind auch vollkommen gut bewäſſert, und die groſse Wärme des Klima's giebt der Vegetation eine Thätigkeit, die ihr äuſserſt zuträglich iſt.

Da ſich die höchſten Gipfel des Libanons zwiſchen dem 36ſten und 37ſten Grade der Breite befinden, ſo hat auch in dieſer Strecke die Theilung ſeiner Gewäſſer ſtatt. In dem nördlichen Theile des Gebirges bildet der Abfluſs derſelben gegen Oſten den Fluſs *Orontes*, der nach einem Laufe von 60 Stunden ſich weſtwärts kehrt, und ein wenig unterhalb *Seleucia* in das Mittelländiſche Meer ergieſst. Auf der Weſtſeite des Gebirges werden die Gewäſſer durch die verſchiedenen Vorſprünge der Hauptkette gegen Nordweſten gedrängt, und bilden mehrere kleine Flüſſe oder vielmehr Waldſtröme, die nur eine Strecke von wenigen Stunden durchflieſsen, und ſich dann in das Meer ergieſsen.

Die ſämmtlichen Seiten von dieſem Theile des Libanons, ſo ſteil ſie auch gröſstentheils ſind, könnten mit dem glücklichſten Erfolge urbar gemacht werden. Die darin befindlichen Ebenen

sind jedoch ganz vorzüglich fruchtbar. Schon in den ältesten Zeiten war die Ebene des *Orontes* als die vorzüglichste Viehweide in ganz Asien berühmt, und auch diejenigen Ebenen, die sich längs dem Mittelländischen Meere hin erstrecken, sind jeder Art von Cultur fähig; der Weinstock, die Baumwollenstaude, der Taback und der Maulbeerbaum kommen ausnehmend gut darin fort, und die sämmtlichen darin erzeugten Producte sind in dem ganzen Orient durch ihre vorzügliche Güte berühmt.

Ungefähr 10 Stunden oberhalb des 34sten Grades der Breite theilt sich das Gebirge in zwei Theile, welche nur durch das Thal von Beka voneinander getrennt werden; derjenige Theil, der sich gegen Westen hin erstreckt, behält den Namen *Libanon* bei, der andere aber, der sich gegen Osten hinzieht, heisst der *Anti-Libanon*. Sie sind beide von solcher Höhe, dass auf denjenigen Theilen derselben, die gegen die Sonne geschützt sind, das ganze Jahr hindurch Schnee und Eis befindlich ist.

Der Anti-Libanon, der heut zu Tage in dem Lande den Namen *Gebel-el-Chaik*, oder *Gebel-el-Hasbâya* führt, ergiesst seine Gewässer gegen Norden in den Orontes, und gegen Osten in die Ebene von Damaschk oder Damask, wo sie einen sehr grossen See bilden, der unter dem Namen *Bahar-el-Margi* bekannt ist. Gegen Süden geben sie dem *Jordan* seinen Ursprung, und gegen Westen dem Flusse *Qâsmie* oder *Kasemiesch*, welcher das Thal *Beka* seiner Länge nach durchläuft, und sich

ein wenig unterhalb des alten Tyrus in das Mittelländiſche Meer ergieſst. Dieſer Theil des Gebirges erſtreckt gegen Oſten einen ſehr beträchtlichen Zweig in die groſse Wüſte hin, der aber noch ſehr wenig bekannt iſt. Die ganze Kette des Anti-Libanons iſt gut angebaut, beſonders auf der Nord- und Nordweſtſeite, weil dieſe gegen die heiſsen Winde, welche aus der Wüſte her wehen, geſchützt ſind. Die Ebene von Damask iſt wegen ihrer auſſerordentlichen Fruchtbarkeit ſo berühmt, daſs ſie von den Orientalen für ihr irdiſches Paradies gehalten wird.

Der Libanon, der ſich weſtwärts von dem Thale Beka hinzieht, macht den wichtigſten Theil des ganzen Landes aus; er iſt nicht nur unter allen der fruchtbarſte und am beſten angebaut, ſondern auch der bevölkertſte. Die Gewäſſer flieſſen auf der Oſtſeite des Gebirges in den Fluſs *Qâsmie* oder *Kasemiesch* herab, der in einer Strecke von 25 Stunden immer dicht neben ihm hinläuft, und auf der Weſtſeite bilden ſie mehrere Bäche und Waldſtröme, welche die Ebenen von *Tyrus*, *Sidon*, *Bairut* und *Tripolis* bewäſſern, und ſich alsdann in das Mittelländiſche Meer ergieſsen. Dieſer ganze Theil von Syrien iſt auſſerordentlich fruchtbar, und wird von einem ſehr fleiſsigen, induſtrieuſen Volke, den Druſen, bewohnt. Er iſt auch am reichlichſten bewäſſert, denn er wird durch das Schmelzen des Schnees, das auf den höchſten Gipfeln des Libanons ſehr ſpät erfolgt, auch in der gröſsten Hitze des Sommers mit einem Ueberfluſſe von Waſſer verſorgt.

In dieſer Gegend ſtanden auch die berühmten Cedern, die in der Geſchichte der Hebräer ſo oft angeführt werden; heut zu Tage ſind ſie jedoch faſt alle ausgerottet, und nur noch 4 oder 5 davon übrig, welche die Neugierde der Reiſenden reizen können. Die Fichten, Eichen, Maulbeer- und Feigenbäume, ſo wie auch der Weinſtock, kommen in dieſer Gegend ebenfalls vortrefflich fort, und machen den Reichthum des Landes aus. —

Ein wenig oberhalb des 33ſten Grades der Breite theilt ſich die Gebirgskette abermals in zwei Aeſte, die durch das Thal des Jordans voneinander getrennt werden, und ſich in den Wüſten des peträiſchen Arabiens, ein wenig unterhalb *Karak*, der alten Hauptſtadt dieſer Provinz, wieder miteinander vereinigen. Dieſer Theil des Libanons iſt der allerniedrigſte. Der Schnee bleibt nicht darauf liegen, und er kann bis auf die höchſten Gipfel bewohnt und urbar gemacht werden; ſeine Höhe beträgt im Durchſchnitte 4 bis 500 Toiſen. Die Gebirge oſtwärts vom Jordan ergieſsen ihre Gewäſſer auf der rechten Seite in die Wüſte, wo mehrere Bäche aus ihnen entſtehen, die ſich in dem Sande verlieren, und auf der linken Seite in die groſse Ebene des Jordans, wo ſie dieſen Fluſs, das todte Meer und die beiden oberen Seen bilden. Dieſe ganze Strecke iſt die allerarmſeligſte in Syrien; die Gebirge ſind faſt überall von vegetabiliſcher Erde ganz entblöſst, und die Ebenen, die gegen die Wüſte zu offen ſind, werden bloſs noch von einzelnen Stämmen Ara-

bischer Nomaden, welche die älteren Einwohner daraus vertrieben haben, besucht. In der Gegend vom todten Meere ist die Natur vorzüglich arm; die meisten Berge sind nackt und von der Sonnenhitze verbrannt. Die Wüste erstreckt sich bis an ihren Fuss, und das ganze Land ist heut zu Tage nichts, als eine schröckliche Einöde.

Derjenige Theil des Gebirges, der sich auf der Westseite des Jordans hinzieht, ist fast durchgängig von der nämlichen Höhe, wie der eben beschriebene. Auf der Ostseite ergiessen sich seine Gewässer in die Ebene des Jordans, und gegen Westen bilden sich mehrere Bäche, welche die Ebenen von *Gazza*, *Jaffa*, und *Caesarea* bewässern, und nach einem 4 bis 5 stündigen Laufe in das Mittelländische Meer fallen. Dieser Theil des *Libanons* ist einer von denen, die am wenigsten fruchtbar sind, und er ist daher auch nur schwach bevölkert. Auf den unteren, weniger steilen Abhängen ist jedoch der Boden noch ziemlich gut, und kann ohne grosse Mühe gebaut werden; in einigen Gegenden, besonders bei *Safet*, dem Berge *Tabor*, und bei *Nabolos*, oder *Naplusa*, sind sie ganz mit Waldung bedeckt, und es wachsen sogar die schönsten Oelbäume darauf. Die Ebene des Jordans, und diejenigen, die sich an der Küste des Meeres hinziehen, wie z B. die von *Gazza*, von *Jaffa* und von *St. Johann* von *Acra*, wären, da sie gut bewässert sind, und ein vortreffliches Erdreich haben, an und für sich sehr fruchtbar, allein die Tyrannei der türkischen Regierung, und die häufigen Einfälle der Araber aus der Wüste, haben fast alle Einwohner daraus ver-

trieben. Alle Arten von Getraide, die Baumwollenſtaude, der Nopal, und alle Arten von Obſtbäumen kommen darin vortrefflich fort. Gegenwärtig iſt der bei weitem gröſsere Theil dieſer Ebenen ganz öde und ungebaut, und dient bloſs den Arabiſchen Hirtenſtämmen zu Viehweiden. Die wenigen noch darin vorhandenen Dörfer liegen äuſserſt weit von einander entfernt, und zerfallen beinahe alle in Ruinen; man trifft Niemand mehr in denſelben an, als einige unglückliche Fellah's, die in dem ſchröcklichſten Elende ſchmachten. Auch die Städte an der Küſte befinden ſich nicht in einem ſehr blühenden Zuſtande; ſie verdanken ihre Exiſtenz bloſs ihrer Induſtrie und ihrem Handel.

Dieſes Land wäre jedoch einer groſsen Verbeſſerung fähig, und wenn es einem Volke zugehörte, das induſtrieuſer und weniger zum Zerſtören geneigt wäre, als es der Fall bei den Türken iſt, ſo würde man die gröſsten Vortheile daraus ziehen können; allein hier ſcheint mehr, als in irgend einem andern Lande, die blinde und raubſüchtige Tyrannei der Ottomannen die Wahrheit des in dem Munde aller Orientalen befindlichen Sprüchworts beſtätigen zu wollen: „Ueberall, wo ein Osmanli den Fuſs hinſetzt, wächſt kein Gras mehr.“

Obgleich aber dieſe Gegend die allerärmſte in ganz Syrien iſt, ſo iſt ſie demungeachtet äuſserſt berühmt; denn ſie iſt das gelobte Land der Hebräer, die Wiege der chriſtlichen Religion; ſie behauptet in den militäriſchen Annalen faſt aller Völker eine ausgezeichnete Stelle; ſie iſt ein groſses Schlacht-

feld, wo sich abwechselnd die Assyrier, die Juden, die Griechen, die Parther, die Römer und fast alle Nationen der alten Welt mit einander gemessen, und blutige Schlachten geliefert haben. *Ninus*, *Semiramis*, *Sesostris*, *Alexander*, *Pompejus*, *Marcus Antonius*, *Caesar*, *Titus*, *Cenobia* und der Kaiser *Aurelian* haben sämmtlich in derselben Kriege geführt. Diese Provinz ist auch die erste Eroberung der Araber gewesen, und ganze Jahrhunderte hindurch haben sich darin die auserlesensten Truppen der christlichen Fürsten aus Europa mit ihnen herumgeschlagen. Endlich hat auch der gröfste und kühnste unter allen Kriegern unsere republikanischen Phalangen dahingeführt, und mit ihnen die zahllosen Heere des Ottomannischen Reiches besiegt. Auch in Rücksicht auf Religion ist dieses Land mehr, als irgend ein anderes, berühmt. Drei Haupt-Religionen haben darin ihren Ursprung genommen, die nämlich von Moses, von Jesus und von Muhammed. Die Asche des ersten unter diesen Gesetzgebern ruhet darin; der zweite hat in demselben wenigstens den ersten Grund zu seiner Religion gelegt, und der dritte hat auf den vielen Reisen, die er als Kaufmann dahin machte, den Plan entworfen, der Prophet und der Gesetzgeber seines Landes werden zu wollen *).

*) Auf einer von diesen Reisen starb der Vater von *Muhammed* zu *Gazza*, wo ich sein Grab gesehen habe.

Politiſche Eintheilung von Syrien und der Völker, die gegenwärtig darin wohnen.

Zu der Zeit, als Bonaparte Syrien mit Krieg überzog, war das Land in vier Paſchalicks eingetheilt nämlich in das von *Haleb*, von *Tripolis*, von *Akra*, und von *Damaſchk*.

Das Paſchalick von Haleb.

Das Paſchalik von *Haleb* macht die nördliche Gränze von Syrien aus; es fängt bei der Stadt *Merkiez* an der Küſte des Mittelländiſchen Meeres bei dem Meerbuſen *Ayas* an, erſtreckt ſich quer über die Gebirge, geht oberhalb *Aintab* hin, und zieht ſich längs des kleinen Fluſſes *Simerin* bis an das uralte Schloſs *Rum-Kala* am Euphrat. Von dieſem Schloſſe an zieht es ſich am Euphrat hin bis nach *Rajik*, und von hier beſchreibt es eine Zirkellinie durch die Wüſte, die zu *Marra* endiget. Von dieſer Stadt geht es wieder nordweſtwärts hinauf bis nach *Chogr*, und ſtöſst einige Stunden unterhalb der Mündung des *Orontes* an das Meer.

Die Gebirge in dieſem Paſchalick werden faſt alle von *Anſariern* bewohnt, einem ſehr zahlreichen Volke, das eines der allerälteſten im Lande iſt, der vollkommenſten Unabhängigkeit unter ſeinen beſondern Oberhäuptern genieſst, und bloſs an die Paſchas der Ottomanniſchen Pforte einen leichten Tribut bezahlt. Sie ſind weder Türken, noch Chriſten, die Religion, die ſie bekennen, iſt aber ſehr wenig bekannt. Uebrigens ſind ſie ein äuſserſt fleiſsiges Volk, und verſtehen ſich vorzüglich auf den Ackerbau.

Die Ebenen von *Antiochien* werden von Stämmen der Turkomannen besucht, einem sehr mächtigen Hirtenvolke, das in den südlichen Theilen von Kleinasien wohnt. Sie schicken jährlich einen Theil ihrer Heerden nach Syrien auf die Weide, und zwar bis an die Ufer des Orontes hin, über den sie jedoch äusserst selten setzen.

Eben so werden die Ebenen von *Haleb* und am Euphrat von den Kiurden besucht, welche Nation die Gebirge bewohnt, die sich westwärts an den See *Wan* hinziehen. Die verschiedenen Stämme dieses Volkes führen ihre Heerden bis mitten in dieses Paschalick, das gegen Süd-Westen ihre äusserste Gränze ausmacht. Es ist eine sehr mächtige Nation, und sie bekennt sich eben so wie die Turkomannen zur muhammedanischen Religion.

In der Wüste wohnen blos einige Stämme von nomadischen Arabern, die beständig Streifzüge in das übrige Land machen, und mit ihren Heerden oft bis in die Gegend von *Haleb* vordringen. Die beiden mächtigsten unter diesen Stämmen sind die der *Anaze*, und der *Mauali*, die sich in dem Besitze von fast dem ganzen Theile der Wüste, der an Syrien gränzt, befinden.

Das Paschalick von Tripolis.

Das Paschalick von *Tripolis* stöst gegen Norden an das von *Haleb*, nämlich von der Küste des Meeres an bis an den *Libanon*; von hier zieht es sich südwärts bis an die Höhe von *Balbek* hinab, und erstreckt sich dann gegen Nordwesten hin im-

mer um das Gebirge herum, bis es ſich unterhalb *Djebail* zwiſchen dem *Nahar - Ibrahim* und dem *Nahar - el - Kelb* an dem Mittelländiſchen Meer endiget.

Dieſes ganze Paſchalick wird faſt durchaus von *Anſariern* bewohnt, deren Gebiet ſich bis an den *Nahar - el Kebir* erſtreckt; nur allein in den an der Küſte gelegenen Städten wohnen Türken.

Das Paſchalick von Akra.

Das Paſchalick von *Akra* gränzt gegen Norden an das von *Tripolis* bis an den *Anti - Libanon;* von hier zieht es ſich ſüdwärts längs dieſem Gebirge bis an die Quellen des Jordans und geht an deſſen Ufern bis an die Höhe von *Tabarié* hin. Von hier zieht es ſich wieder ſüdweſtwärts, immer den Gebirgen von *Naïne* nach, und erſtreckt ſich alsdann längs dem *Nahar - el - Kassab* an das Meer.

Derjenige Theil dieſes Paſchalicks, worin der *Libanon* und der *Anti - Libanon* liegen, wird von den Druſen bewohnt, einer freien und mächtigen Nation, die ihre beſondern Oberherren, oder Emire hat, und dem Paſcha der Pforte einen Tribut bezahlt. Ihre Religion hat viele Aehnlichkeit mit der Römiſch - Katholiſchen. Der niedere Theil des *Libanons*, der zwiſchen dem *Nahar - el - Kebir* und dem *Nahar - el - Kelb* gegen das Meer zu liegt, macht die Provinz *Kesraüan* aus, die von den Maroniten bewohnt wird, einem kleinen Volke, das eben ſo unabhängig iſt, wie die *Druſen*, und ſich zu der Religion der ſchismatiſchen Griechen bekennt.

Das Thal von *Beka* wurde vor einigen Jahren von einem Stamme Türken von der Religion des *Ali's* bewohnt, der *Mathualis* heifst, und dem Pascha von *Akra* Tribut bezahlte; allein *Djezar* hat in den häufigen Kriegen, wodurch er sich des von diesem Volke bewohnten Landes zu bemächtigen suchte, den ganzen Stamm fast gänzlich ausgerottet. Gegenwärtig giebt es ihrer nur noch eine sehr geringe Anzahl, und diese Wenigen leben zerstreut in der Nachbarschaft von ihrem alten Gebiete.

Der übrige Theil dieses Paschalicks, der zu dem alten Judäa gehört hat, wird von schwachen und äufserst armen Türkischen und Christlichen Völkerschaften bewohnt, die dem Pascha von *Akra* unmittelbar unterworfen sind.

Das Paschalik von Damaschk.

Das Paschalick von *Damaschk* gränzt gegen Westen an die von *Tripolis* und *Akra*, gegen Norden an das von *Haleb* und gegen Süden erstreckt es sich ohne eigentliche Gränze in die grofse Wüste hin.

Man könnte jedoch diese Gränze gewissermafsen durch eine Linie bestimmen, die gegen Osten an den Gebirgen von *Gebul* anfienge, sich nach *Palmira* hinzöge, und sich dann wieder gegen Süden bis an die äufserste Spitze des todten Meeres drehte, von wo sie sich bis an das Mittelländische Meer hin immer an der Gränze von Syrien, gegen der Wüste auf der Landenge von Suez zu,

hinziehen könnte. Dieſe ganze unermeſsliche Strecke Landes, iſt nur ſehr wenig bewohnt; die Ebenen von *Famié*, von *Hama* und von *Hems* liegen faſt gänzlich öde; denn ſie werden bloſs noch von Arabiſchen Stämmen aus der groſsen Wüſte beſucht, die nach der Regenzeit im Frühlinge ihre Heerden dahin auf die Weide führen.

Die Ebene von *Damaſchk* iſt der reichſte und bevölkertſte Diſtrict in dieſer ganzen Provinz. Sie wird von Ackerbauern bewohnt, die ſich gröſstentheils zur Türkiſchen Religion bekennen, und wie alle Ackerbauern in den Gegenden von Syrien, keine eigentliche beſondere Nation ausmachen. Die Türken begreifen ſie ſämmtlich unter dem Namen der Fellahs; die meiſten unter ihnen leben in der äuſserſten Armuth, und beſitzen den Boden, den ſie beſtellen, nicht eigenthümlich, ſondern nur pachtweiſe.

In demjenigen Theile dieſes Paſchalicks, der den Ueberreſt von dem alten *Judaea* ausmacht, werden die Gebirge von einer Menge kleiner ſowohl Türkiſcher als Chriſtlicher Völkerſchaften bewohnt, die gröſsentheils dem Paſcha von *Damaſchk* unterworfen ſind. Bloſs diejenigen Gebirge, die ſich von *Nabolos*, oder *Napluſa* nach Jeruſalem hinziehen, werden von einem kleinen Volke bewohnt, das unter dem Namen der *Napluſier* bekannt iſt, durch ſeine eigene Geſetze regiert wird, unter einem beſondern Oberhaupte ſteht, und dem Paſcha von *Damaſchk* Tribut bezahlt. Obgleich dieſes Volk der Türkiſchen Re-

ligion zugethan ist, so legt es sich dennoch auf den Ackerbau, ist sehr fleissig, und liefert vortreffliche Soldaten. Die Gebirge, worin es wohnt, sind völlig unzugänglich, und die Türken selbst wagen sich nicht hinein, um den jährlichen Tribut einzusammeln. Ferner findet man noch in der Gegend von *Nazareth*, von dem Berge *Tabor*, von *Safet* und von *Jerusalem* mehrere kleine Ortschaften, die theils von Juden, theils von Christen bewohnt werden, und unter der Türkischen Regierung stehen.

Die Ebenen, die an das todte Meer gränzen, werden blos von Arabischen Stämmen aus den angränzenden Wüsten besucht, wie z. B. von den Stämmen *Sakre*, *Hauari* und *Serdié*. — Die Ebenen am *Hebron* waren vormals von den *Tarabinischen* Arabern bewohnt, allein der Grosvezier hat sie ganz neuerlich aus dem Lande verjagen lassen, weil sie uns bei unserm Feldzuge nach Syrien Anhänglichkeit bewiesen und Beistand geleistet haben.

In den Ebenen von *Gaza*, *Ramlé* und *Jaffa* wohnen lauter Ackerbauern oder *Fellahs*, die von der Türkischen Regierung äusserst hart behandelt und durch die Einfälle der Araber auf das schröcklichste mitgenommen werden. Der gröste Theil von ihnen lebt daher in der jämmerlichsten Armuth, und wird früh oder spät seine jetzigen Wohnplätze verlassen, und sich in die Gebirge flüchten müssen. Alle diese Ebenen werden von zwei mächtigen Stämmen von Arabern besucht,

dem von *Haiſche* und dem von *Achmet-Bekir*, die ſeit einigen Jahren ſich in den Beſitz dieſes Rechtes geſetzt haben.

Der Diſtrict von *Jeruſalem* und *Jaffa* liegt zwar mitten in dem Paſchalick von *Damaſchk*, aber iſt ihm demohngeachtet nicht einverleibt.

Er gehört den Sultaninnen des alten Serails, zu Conſtantinopel eigenthümlich zu, und dieſe ſchicken jährlich beſondere Agenten dahin, um die Abgaben darin zu erheben. Die Türken geben dieſem ganzen Theile von Syrien den Namen: *Heilige Orte*, und der Groſsherr ſelbſt nennt ſich in den pomphaften Titeln, die er ſich beilegt, nur den Beſchützer und nicht den Herrn derſelben. Der Tribut, den dieſe Städte entrichten, und die Summen, die von den Chriſtlichen Pilgrimmen, welche nach den heiligen Orten wallfahrten, erhoben werden, ſind ſchon ſeit langen Zeiten von den Sultanen für die kleinen Ausgaben der Damen des Serails beſtimmt, und die Verwaltung derſelben iſt dem *Kislar-Aga*, oder Haupt der ſchwarzen Verſchnittenen anvertraut. Alle Städte in Syrien, wie z. B. *Antiochien*, *Damaſchk*, *Jeruſalem*, ſo wie die an der Küſte des Mittelländiſchen Meeres gelegenen, werden von Türkiſchen Kaufleuten, Künſtlern und Agenten der Regierung bewohnt, die beinahe alle Fremdlinge ſind, und im Lande ſelbſt kein Eigenthum beſitzen. Im Ganzen genommen ſind alle dieſe Städte arm, und leben bloſs von dem geringen Handel den ſie treiben. In dieſen elenden er-

bärmlichen Zuſtand hat die Regierung der Türken ein Land verſetzt, das ſeiner natürlichen Beſtimmung nach eines der blühendſten auf dem Erdboden ſeyn ſollte.

Ich habe es für ſchicklich gehalten, die alte Eintheilung des Landes der Hebräer nach Stämmen auf der Charte von Syrien anzudeuten *). Da dieſes kleine Volk durch die Geſchichte der Religion äuſserſt berühmt worden iſt, ſo wird man die Orte, die ſo häufig darin genannt werden, nicht ungern auf der Charte finden, und ſich zugleich eine richtige Idee von demjenigen Theile von Syrien, der ihrer Herrſchaft unterworfen geweſen iſt, machen können.

Straſsen in Syrien.

Da ich Syrien überhaupt in Rückſicht des Krieges und der Handlung darſtellen wollte, ſo habe ich auch eine richtige Zeichnung von denjenigen Straſsen darin zu entwerfen geſucht, die ſowohl von älteren als neueren Völkern am meiſten beſucht worden ſind.

Da dieſes Land von uralten Zeiten her der Mittelpunkt des ganzen Handels zwiſchen Aſien, Afrika und Europa geweſen iſt, ſo hat es natürlicher Weiſe ſehr gangbare Straſsen haben müſ-

*) Wir haben es für ſchicklicher gehalten, dieſe alte Eintheilung auf unſerer, dieſem Hefte beigefügten, nach der Originalcharte von Hrn. *Paultre* gezeichneten Charte von *Syrien*, wegzulaſſen. D. H.

sen, die in mancherlei Richtungen in diese verschiedene Theile der Welt hinführten. Wenn dieselben heut zu Tage wenig mehr betreten werden, so ist die Schuld hiervon blos auf die Nachlässigkeit der Türken zu schieben, die sehr häufig zerstören, aber nie wiederherstellen.

Die wichtigsten Strafsen in Syrien sind die, welche nach Persien und Indien führen. Auf ihnen wurde vor der Entdeckung des Vorgebirges der guten Hoffnung ein grofser Theil von dem Handel des Orients geführt. Die allerälteften bekannten Strafsen auf dieser Seite sind die von *Damaschk* nach *Palmyra*, und die, welche von *Apamea* (heut zu Tage *Famiah*) in die letztere Stadt führte. Diese zweite hat besonders lange Zeit hindurch den Römern in ihren Kriegen gegen die Parther zu ihren Heermärschen gedient, allein seitdem die Hauptstadt dieses Volkes durch den Kaiser Aurelian zerstört wurde, ist diese Strafse fast gänzlich verlassen worden, und heut zu Tage trifft man blos noch einige kleine Karawanen von Arabern aus der Wüste auf derselben an. Die Strafsen welche gegenwärtig am meisten besucht werden, ziehen sich alle weit näher am Euphrat hin, und laufen sämmtlich in *Haleb* zusammen. Aus dieser Stadt führen drei Hauptstrafsen nach Persien. Die erstere, die am weitesten gegen Süden zu vom Euphrat entfernt ist, geht fast durch die ganze grofse Wüste hindurch, und führt gerade nach *Bassora*. Auf derselben kommen 2 oder 3 Karawanen nach *Haleb*, die mit allen Arten von Waaren aus Indien und Persien aufs reichste versehen sind. Sie

zieht sich übrigens fast ihrer ganzen Länge nach mitten durch eine öde Wüste hindurch, wo man weder eine menschliche Wohnung noch irgend eine Art von Cultur antrifft. Auch fehlt es auf derselben sehr an Wasser, und die Karawanen bringen oft 4 bis 5 Tage zu, ohne welches anzutreffen. Die Entfernung von *Haleb* nach *Bassora* beträgt 330 Stunden, welche die Karawanen in 40 bis 45 Tagen, die expressen Boten aber in 25 Tagen zurücklegen.

Die zweite Strasse, die sich nordwärts von der vorigen hinzieht, ist weit näher am Euphrat, und führet gerade von *Haleb* nach *Bagdad*. Sie ist unendlich bequemer, als die in der Wüste, weil die Karawanen nicht nur weit häufiger Wasser auf derselben antreffen, sondern auch durch mehrere Städte kommen, wo sie sich frische Lebensmittel anschaffen können, und weil sie überhaupt weit kürzere Zeit auf der Reise zubringen. Die Entfernung auf derselben beträgt nur 180 Stunden, und wird gewöhnlich in 25 bis 30 Tagen zurückgelegt. Von *Bagdad* aus reist man hernach zu Land oder auf dem Euphrat nach *Bassora*, wo die nach Indien, China und Japan bestimmten Waaren eingeschifft werden.

Die dritte Strasse zieht sich ganz gegen Nordosten hinauf, geht bei *El-Bir* über den Euphrat, und durch die Hauptstadt von *Diarbekir*, zieht sich alsdann wieder zwischen dem Euphrat und dem Tigris gegen Süden hin, und führt ebenfalls nach *Bagdad*. Da sie viel länger ist, als die bei-

den vorigen, ſo bedienen ſich ihrer die Syriſchen Kaufleute nur äuſserſt ſelten. Allein dagegen wird ſie gewöhnlich von den Courieren, welche die Regierung abſchickt, ſo wie überhaupt von allen Perſonen, die von Conſtantinopel nach *Bagdad* reiſen, eingeſchlagen. Sie führt durch ſehr ſchöne Länder und durch bedeutende Handelsſtädte; ſie iſt eine von den Hauptſtraſsen im Ottomanniſchen Reiche, und es ſind auf derſelben von Entfernung zu Entfernung auf das regelmäſsigſte Poſten angelegt, und Anſtalten zum Unterkommen und zur Bequemlichkeit der Reiſenden getroffen. Man rechnet auf dieſer Straſse 310 Stunden von *Haleb* nach *Bagdad*, welche die Karawanen gewöhnlich in 45 Tagen zurücklegen. Die Engländer bedienen ſich dieſer Straſse, ſo wie derjenigen, die durch die groſse Wüſte geht, um zu Lande mit ihren Beſitzungen in Indien in Verbindung zu ſtehen. Sie haben auf beiden Straſsen überall ihre Agenten, und ihre Briefe und Felleiſen werden von Ort zu Ort mit einer erſtaunlichen Geſchwindigkeit weiter befördert.

Auſserdem geht auch von *Haleb* eine Straſse gerade gegen Norden durch *Aïntab*, bei welcher Stadt ſie ſich gegen Weſten dreht, und durch ganz Kleinaſien nach Conſtantinopel führt. Auf ihr wird der Tribut aus Syrien und Aegypten in dieſe Hauptſtadt geſchickt, und man pflegt ſie auch am gewöhnlichſten einzuſchlagen, wenn man von Norden her in dieſes Land reiſen will.

Auf der Küſte des Mittelländiſchen Meeres

findet man eine Strafse in den Gebirgen, die über *Adana* ebenfalls aus Kleinafien kömmt und nach *Alexandrette* führt; fie wird aber, weil fie zu fchlecht und bergigt ift, wenig benutzt. Ganz anders verhält es fich hingegen mit der von *Alexandrette* über Antiochien nach *Haleb*, denn auf diefer wird der ganze Handel zwifchen Europa und einem grofsen Theile von Afien getrieben. *Alexandrette* hat für den Handel in das Innere eine weit vortheilhaftere Lage, als *Haleb*, und ift, fo zu fagen, blofs der Haven von diefer letzteren Stadt. Auf feiner Rheede liegen beftändig eine Menge Schiffe von allen handelnden Nationen, die ihre Waaren daſelbſt ausladen, und dagegen diejenigen, die von *Haleb* auf Kameelen dahin gebracht werden, wieder mit zurücknehmen. —

Die übrigen Strafsen, welche Syrien in verfchiedenen Richtungen durchfchneiden, und in die Städte an der Küfte oder zum Inneren führen, werden gröfstentheils nur von den Landeseingebornen befucht, denn fie gehen faft alle durch gebirgigte Gegenden, und find daher fchwer zu paſſiren. Die merkwürdigſte darunter ift die, welche von *Haleb* über *Marra*, *Hama*, *Hems* und *Kteifa* nach *Damaſchk* führt. Wenn ein Armeen-Korps durch das Land marfchieren mufs, fo fchlägt es gewöhnlich diefe Strafse ein, und das nämliche thun auch die zahlreichen Haufen von Pilgrimmen, die jährlich aus Conftantinopel, Kleinafien und einem Theile von Perfien nach *Damaſchk* herbeiſtrömen, um von da gemeinfchaftlich ihre

Wallfahrt nach Mekka durch die Wüſte anzutreten.

Von *Damaſchk* gehen zwei ſehr merkwürdige Straſsen aus. Die eine zieht ſich nach Süden, läſst die Gebirge, die das rothe Meer umgeben, zu ihrer Rechten, geht durch das ganze peträiſche Arabien hindurch, und führt nach Mekka. Dieſe Straſse, welche die Karawane einſchlägt, die jährlich aus den Ländern des Orients und des Nordens ankommt, geht durch ſo verlaſſene, furchtbare Wüſten, daſs nichts weniger als ein ſchwärmeriſcher Religionseifer und die gierige Gewinnſucht des Handels erforderlich war, um ſie in Gang zu bringen. Die zweite Straſse zieht ſich gegen Südweſten hin, geht durch die Gebirge, welche die Ebenen des Jordans von denen von *Damaſchk* trennen, und führt durch die engen Päſſe in den Bergen *Safet* und *Hatine* an die Küſte des Mittelländiſchen Meeres. Ein anderer Zweig davon geht wieder gerade gegen Süden zu, längs dem See *Tiberias* hin, und verliert ſich nahe bei dem Berge *Tabor* in der groſsen Ebene *Esdrelon*. Durch dieſe Gebirgspäſſe müſſen alle Armeen marſchieren, die ſich aus Aſien nach Afrika begeben wollen. In ihnen ſind von jeher alle Schlachten geliefert worden, die dieſes Land mit Blut überſchwemmt haben, und werden auch künftig alle geliefert werden, ſo lange noch die Völker miteinander Krieg führen. An dieſem Orte haben auch wir die Ottomannen erwartet, die uns in Aegypten angreifen ſollten, und haben ſie daſelbſt in einer regelmäſsigen Schlacht beſiegt. Durch

ihre Niederlage hat sich die Unerschrockenheit und Tapferkeit der französischen Soldaten ein unvergängliches Denkmal in diesem Lande errichtet. Mit blutigen Zügen hat die Göttinn des Sieges in den Fuss des Berges *Tabor* die Worte eingegraben: *Hier haben* 3000 *Franzosen* 60000 *Türken geschlagen!*

Die übrigen Strassen, die in verschiedenen Richtungen durch Palästina gehen, werden wenig besucht, und nur diejenige unter ihnen, die von *Jaffa* nach *Jerusalem* führt, ist einigermassen merkwürdig, weil auf ihr jährlich die Karawanen von christlichen Pilgrimmen in die letztere Stadt kommen.

Die Strasse, die sich von *Akrà* längs dem Meere hinzieht, so wie auch der Zweig davon, der über den *Carmel* geht, nach *Kâquoun* führt, und sich von da mit dem ersteren Wege bei *Jaffa* wieder vereinigt, sind diejenigen, die unsere Armee eingeschlagen hat, und die einzigen, auf denen ein Truppencorps in diesem Lande vorrükken kann, weil alle Gebirge in demselben durchaus unzugänglich sind. Die Hauptstrasse geht durch eine ungeheuere Ebene, die von *Gazza* bis *Akra* auf jedem Schritte die herrlichsten militärischen Positionen darbietet, und von der Natur selbst zu einem Schlachtfelde für die Nationen Asiens und Afrika's bestimmt zu seyn scheint. Auch sind seit Jahrtausenden eine Menge Armeen in diese Ebene eingerückt, und sie ist Zeuge von einer zahllosen Reihe von Schlachten gewesen.

Wir haben ebenfalls zweimal die vereinigten Armeen der Pascha's von Syrien uud der Bey's von Aegypten darin angetroffen, und haben sie zweimal gezwungen, vor uns zu fliehen und uns das Schlachtfeld zu überlassen.

Ich habe auch auf dieser Charte alle Strafsen bezeichnet, die durch die Meerenge von *Suez* führen; und weil ich überzeugt war, dafs dieser bisher so wenig bekannte Gegenstand die Aufmerksamkeit der Naturforscher und der Militairpersonen auf sich ziehen würde, so habe ich darüber, so viel nur in meinen Kräften stand, alle möglichen Nachrichten und Erkundigungen eingezogen. Ich habe dabei die Kette des *Libanons* bis an die Gebirge von Arabien fortgeführt, und auch alle Strafsen angezeigt, die durch die Wüste führen, wie z. B. die von *Damaschk* nach *Mekka*, von *Karak* nach *Suez* oder nach *Palästina*, von *Mekka* nach *Gaza*, und alle, die aus Syrien nach Aegypten gehen. Man wird auch den Weg, der zunächst an dem Mittelländischen Meere hinzieht, darauf bemerken; es ist derjenige, den unsere Armee bei ihrer Expedition nach Asien eingeschlagen hat. Um endlich das zur Geschichte der Feldzüge von Bonaparte im Orient erforderliche geographische Gemälde so vollständig, als möglich, zu machen, habe ich auch die Strafsen in Nieder-Aegypten beifügen zu müssen geglaubt.

Aufserdem habe ich alle Häven und Ankerplätze von diesem Theile der Küsten des Mittelländischen Meeres bezeichnet, damit man auch die Punkte in dem Meere, die zu unserer Expedition gedient haben, als z. B. bei *Jaffa*, *Tentura*

und *Akra*, kennen lernen kann. Die meiſten Häven ſind aber ſo klein und ſo ſehr mit Sande verſchüttet, daſs ſie nur ſehr kleine Kauffartheiſchiffe aufnehmen können, und Schiffe von einer gewiſſen Gröſse können nur allein auf den Rheeden von *Akra*, *Tripolis* und *Alexandrette* einlaufen, und auch hier finden ſie einen ſehr ſchlechten Schutz, denn den Winter über ſind dieſe Küſten ſämmtlich ſehr gefährlich. Auf den Küſten von Aegypten exiſtiren nur die beiden Häven von *Alexandrien*; von der Rheede von *Abukir*, und den Ankerplätzen an den Mündungen des *Nils* kann nur in den ſchönen Jahreszeiten Gebrauch gemacht werden.

Endlich habe ich auch noch alle unſere Schlachtfelder in Afrika und Aſien angezeigt, damit man ſie, wenn man die Geſchichte unſerer Feldzüge lieſt, oder wenn Jemand in dem Lande ſelbſt die Orte, wo die Franzöſiſche Armee des Orients ſich unſterblich gemacht, aufſuchen ſollte, deſto leichter aufzufinden im Stande iſt.

PAULTRE. *)

*) Dieſer intereſſante Aufſatz iſt aus den geographiſchen Notizen überſetzt, welche der Verf. ſeiner Charte von *Syrien* als Commentar beigelegt hat. (Ein Mehreres hierüber findet man weiter unten in der Recenſion dieſer Charte, von welcher hier eine Copie beigelegt iſt). D. H.

BÜCHER-

BÜCHER - RECENSIONEN.

I.

Bemerkungen auf einer Reiſe durch *Frankreich*, *Spanien* und vorzüglich *Portugal*, von D. Heinrich Friedrich *Link*, Profeſſor zu Roſtock und verſchiedener Gelehrten-Geſellſchaften Mitgliede. Dritter Theil. *Kiel*, in der neuen academiſchen Buchhandlung 1804. — 316 Seiten in 8.

Wir eilen, hier ein erſt kürzlich erſchienenes Buch anzuzeigen, das eigentlich keine Fortſetzung der mit Recht ſo beliebten Reiſebeſchreibung des Hrn. Prof. *Link*, ſondern Berichtigungen und Zuſätze zu den beiden erſten Theilen derſelben enthält, deren Leſer gewiſs begierig nach dieſem dritten Theile greifen werden; und wir können ſie zum voraus verſichern, dafs ihre Erwartung nicht getäuſcht wird; denn dieſer dritte Theil iſt ganz ſeiner beiden Vorgänger würdig. *).

*) Der erſte Theil iſt recenſirt worden im VIII. B. der A. G. E. S. 513 u. f. und der zweite im IX. B. S. 37 u. f.

In der Vorrede erklärt uns der Hr. Verf. die Entſtehung dieſes Nachtrags zu ſeiner Reiſebeſchreibung. Nämlich der Herr Graf von *Hoffmannsegg*, welchen er auf ſeiner Reiſe nach Portugal begleitet, denſelben aber im J. 1799 dringender Geſchäfte wegen in *Portugal* zurückgelaſſen hatte, kam auf ſeiner Rückreiſe im J. 1802 zu demſelben nach Roſtock und theilte ihm hier nicht nur zu der ſchon im J. 1801 erſchienenen Reiſebeſchreibung unſers Verfaſſers beträchtliche Berichtigungen und Zuſätze mit, ſondern erlaubte ihm auch den Gebrauch ſeiner Tagebücher, welche die ſpäteren Reiſen des Grafen durch *Portugal* enthalten. Der Verf. hat dieſe Mittheilung und Erlaubniſs auf das trefflichſte benützt und nichts übergangen, was zur Vervollkommnung ſeines Werkes dienen konnte. In dieſer Vorrede werden die Nachrichten, die der jetzige Ruſſ. Kaiſ. Hofrath *Tileſius* dem neueſten Gemälde von *Liſſabon* angehängt hat, etwas bitter, doch wie es ſcheint, mit Recht getadelt,

Dieſer *dritte Theil* iſt in ſieben Abſchnitte getheilt, wovon ſechſe ſehr ſchätzbare Nachrichten zur Kenntniſs der einzelnen Landſchaften von *Portugal* und der ſiebente eine allgemeine Ueberſicht des ganzen Landes enthalten. Der *erſte Abſchnitt* betrifft die *Provinz Traz os Montes*, welche der Graf von *H.* in verſchiedenen Richtungen durchreiſet hat. Aus den von ihm geſammelten Nachrichten wollen wir hier einiges ausheben. Die Stadt *Chaves* iſt ſo ſchlecht befeſtiget, daſs in dem naſſen Winter von 1799 ein Theil ihrer Feſtungswerke

eingefallen iſt. *Bragança* eine mittelmäſsige, befeſtigte Stadt mit einen alten Schloſſe. Nicht weit von *Carriçaes* in *Chapa Cunha* iſt ein Eiſenhammer, gegenwärtig der einzige Ort im Reiche wo ſich ein Hüttenwerk befindet. Das Erz iſt Braun-eiſenſtein und ſpätiger Eiſenſtein; es bricht in Thonſchiefer und ganze Berge beſtehen aus Eiſenſteinen. *Miranda do Douro* iſt ein elender, nahrungsloſer Ort von etwa 200 Feuerſtellen. Die Stadt ſoll eine Gränzfeſtung gegen Spanien ſeyn, aber ihre Feſtungswerke ſind unbedeutend. Die ganze Provinz *Traz os Montes* (*Tra los Montes* iſt ſpaniſch) iſt eine Terraſſe der hohen Bergkette, welche ſich durch Gallizien an den Gränzen von Portugal hin von W. nach O. zieht. (Der Verf. nennt Terraſſen die hohen Flächen an dem Fuſse groſser Gebirge, auf welchen dieſe gleichſam zu ſtehen ſcheinen). Im Durchſchnitt iſt die ganze Provinz nicht ſchlecht angebauet; in manchen Gegenden wird ſogar Fleiſs auf die Cultur gewandt; man bauet beſonders Roggen und Weizen und die Felder erſtrecken ſich bis auf die Höhen in die Nähe der Felſen. Es fehlt den Einwohnern mehr an Unterſtützung als an Fleiſs. Einzelne Gegenden ſind ungemein fruchtbar. Der Seidenbau iſt im Verfalle.

Zweiter Abſchnitt: die Provinz *Entre Minho e Douro* — *O Porto* hat zwar noch alte verfallene Mauern, auch am Fluſſe auf der Oſtſeite einen alten Thurm, gleich einem Kaſtell, iſt aber doch ſonſt eine völlig offene Stadt. — Die Häuſer verbreiten ſich auſserhalb der Ringmauern und bilden vier Vorſtädte. Die beiden ſchönen Gaſſen

im untern Theile der Stadt heiſsen *Rua dos Flores* und *Rua nova dos Inglezes*. Der Strom ſoll hier 800 Fuſs breit ſeyn. In der Stadt ſelbſt ſind nur acht Klöſter. S. 56 ſpricht unſer Verf. noch Einiges von den wilden Ziegen im *Gerez*-Gebirge von welchen er ſchon im zweiten Theile S. 92 eine Beſchreibung gegeben hat. In der Gegend von *Guimaraens* ſind ſtark beſuchte warme Bäder, der Badeort *S. Miguel das Caldas* beſtehet aus zerſtreueten kleinen ganz artigen Häuſern; aber das groſse Bad iſt weder bequem noch anſtändig eingerichtet. — Die ganze Provinz ſenkt ſich ungemein abwärts und die Abdachung gehet nach W. S. W. Der *Lima* iſt ein, wegen ſeiner ſchönen Ufer, ſehr berühmter Fluſs. *Caminha* iſt eine irreguläre Feſtung und mittelmäſsige Stadt, wo der Ausfluſs des *Minho* einen Haven für kleine Schiffe bildet. Die Provinz *Minho*, ſagt der Verf., verdient von allen Reiſenden vorzüglich beſucht zu werden. Das wärmere Europa hat kein Land, wo in einem milden, ja heiſsen Clima, ſo viele ſchattige, waſſerreiche Thäler angetroffen werden, wo ſich Cultur des Bodens und Lebhaftigkeit einer groſsen Volksmenge mit den Schönheiten der Natur vereinigen, wo ein liebenswürdiges Volk jedem Fremden, der ſeine Sprache ſpricht, zutraulich und gefällig entgegen kommt.

Dritter Abſchnitt: die Provinz *Beira*. Das Kloſter *Buſſaco* iſt von Carmeliter-Baarfüſsern, die äuſserſt ſtrenge Regeln beobachten, bewohnt, liegt am oberſten nördlichen Abhange eines Berges in einem düſtern Haine in einer äuſserſt ro-

mantiſchen Gegend. — *Almeida* iſt eine unregelmäſsige Feſtung auf einer Anhöhe; die Stadt ſelbſt iſt nicht übel. — *Covilhao* ein Flecken der durch ſeine gute Tuchmanufacturen volkreich und wohlhabend, obgleich nicht ſo anſehnlich und hübſch iſt, als der wirkliche Wohlſtand wohl erwarten lieſse. — Die *Serra de Eſtrella* dient faſt ganz zur Schafweide, und nährt bei weitem den gröſsten Theil der Schafe im ganzen Reiche; das Gebirge iſt ungemein volkreich; die Erwerbsmittel aber gering, wegen des dürren ſchlechten Bodens, und der kalten Lage. In den beſchneieten Abgründen dieſes Gebirgs war der Graf von H. am 4ten Junius 1800 in Gefahr umzukommen, welches man warlich in Portugal nicht hätte vermuthen ſollen. S. 107 bis 118 iſt das Bruchſtück aus ſeinem Tagebuche eingerückt, welches die gefährliche Bergreiſe ſchildert. — Bei *Buarcos* iſt ein Steinkohlen-Bergwerk, das ſo ſchlecht betrieben wird, daſs es gar Nichts einträgt und kaum ſich ſelbſt erhält. Der gröſste Theil der Provinz *Beira* iſt bergig, dürr und unfruchtbar. In den flachen Gegenden wird ſehr viel Mais gebauet. Die Abhänge der Eſtrella ſind wegen der Obſtcultur, das Gebirg ſelbſt, wegen ſeiner Viehzucht berühmt. Roggen ſäet man in hohen, kalten Gegenden; ein anſehnlicher Theil der Provinz iſt aber ſchlecht angebauet.

Vierter Abſchnitt: Die Provinz *Eſtremadura.* — Hier folgen Nachträge zu der Beſchreibung von *Liſſabon* und der umliegenden Gegend. Die Polizei dieſer Hauptſtadt hat ſich, ſeit der

Prinz von *Braſilien* regiert, um vieles verbeſſert; die Straſsen ſind Nachts beleuchtet, ſie werden reinlich gehalten und für die Sicherheit in denſelben in der Nacht iſt hinlänglich geſorgt. Im Jahr 1799 hat der Prinz Regent eine Geſellſchaft errichtet, deren Hauptgegenſtand Geographie und Verfertigung von See- und Landcharten iſt. Die Mitglieder derſelben haben ihre Arbeiten über verſchiedene Diſtricte des Königreichs ſchon geendigt; an dem Skelet der Charte wird noch immer, aber ſehr langſam gearbeitet. — Zu *Alcobaça* iſt eine merkwürdige Baumwollen- und Linnenfabrik. Die Bleichfabrik vor *Leiria*, von einem Teutſchen Namens *Sperling* angelegt, iſt nicht nur längſtens eingegangen, ſondern ihr Urheber iſt auch des Landes verwieſen worden. — Die Einwohner des Dorfes *Azinheira* eine Stunde von *Rio mayor* beſchäftigen ſich mit der Verfertigung von Feuerſteinen, welche in der Nachbarſchaft in einem eiſenſchüſſigen, röthlichgelben Sande zerſtreuet in knolligen Stücken von 1 bis 1½ Fuſs Gröſse gefunden werden; ſie werden mit einer Art eiſernen Hammer bearbeitet. In der Nähe liegt *Marinha grande*, wo eine, von einem Engländer Namens *Stephens* angelegte groſse Glasfabrik iſt, die aber ſchlechtes Glas liefert.

Fünfter Abſchnitt: Die Provinz *Alemtejo*. — Hier giebt der Verf. ein ziemlich ausführliches Gemälde von der Juſtiz-Verfaſſung in Portugal. Die Juſtiz iſt ſtreng und wachſam; daher hört man auf dem Lande nichts von Räubern. S. 203 u. f. wird von dem Portugieſiſchen Militair geſprochen. Die Armee beſteht

dermalen aus 27 Regimentern Infanterie, 13 Regimentern Cavalerie, 4 Regimentern Artillerie, einer Legion Huſaren und einem Ingenieurs-Corps; zuſammen höchſtens 38 bis 39000 Mann. Die Cavalerie ſcheint ſchlechter zu ſeyn, als die Infanterie. —

Sechster Abſchnitt: Das Königreich *Algarvien.* Der Thunfiſchfang iſt hier ſehr beträchtlich. S. 296 theilt der Verf. folgende von der erwähnten geographiſchen Geſellſchaft aufgenommene Tabelle einer im J. 1797 geſchehenen Volkszählung der einzelnen Diſtricte von *Algarvien* mit.

	Männer	Weiber.	Summe.
Monchique	2326	2483	4809
Aljeſur	728	711	1439
Sagres	98	114	212
Villa do Bispo	280	293	573
Lagos	4216	4264	8480
Villanova de Portimao	1645	1818	3463
Silves	5126	5215	10341
Albufeira	2123	2300	4423
Lagoa	2271	2523	4794
Loulé	6379	6869	13248
Faro	9917	10093	20010
Tavira	6123	6664	12787
Villareal	1010	1018	2028
Caſtromarim	1716	1731	3447
Alcoutim	2967	3004	5971
Summe	46925	49100	96025

S. 297 ſpricht der Verf. von der Portugieſiſchen Marine. Im J. 1798 hatte die Regierung 10 Linienſchiffe und 17 Fregatten wirklich im Dienſte.

Es waren zwar noch mehrere Kriegsſchiffe vorhanden aber der Verf. konnte nicht angeben, wie viele davon noch brauchbar waren.

Siebenter Abſchnitt. Ueberſicht des ganzen Landes. Eine ſchätzbare Skizze, aus welcher wir nur einige Stellen ausheben wollen. Portugal iſt ein durchaus gebirgigtes Land. Unſer Verf. kennt nur zwei Ebenen von einiger Ausdehnung; die Ebene auf der Südſeite des *Tejo* und die Ebene um den Ausfluſs des *Vouga*. Schöne Thäler und maleriſche Abhänge giebt es in Menge. Die höchſten Gebirge beſtehen aus Granit; Tannen und Buchen fehlen in den Gebirgen; Wälder von mancherlei Arten von Eichen ſind häufig. Aeuſſerſt ſchöne Gebüſche ſchmücken die waſſerreichen Abhänge. Der Graf v. H. und ſeine Begleiter fanden in Portugal 1532 Arten nicht kryptogamiſcher und 572 kryptogamiſcher Pflanzen. Im nördlichen Theile giebt es giftige Vipern. Das Land ſcheint arm zu ſeyn an Vögeln, Wölfe giebt es in den Gebirgen, ſo auch wilde Katzen. Hirſche ſind hier nicht einheimiſch, aber Damhirſche. Wilde Schweine findet man nicht, und Haſen nur äuſserſt ſelten. Die Kaninchen ſind ziemlich häufig. Das Rindvieh hat eine auſſerordentliche Gröſse und Schönheit; das zahme Schwein gehört zu einer vorzüglichen Abart mit kurzen Beinen, breitem Rücken ohne Borſten und ſchwarzem Haare. — Die Cultur iſt nicht überall ſchlecht. Portugal liefert Getraide genug für ſeine Bewohner, nur die äuſserſt volkreiche Gegend um *Liſſabon* bedarf Einfuhr. Die Bauern ſind ziem-

lich gedrückt; nur die Eigenthumsbeſitzer ſind wohlhabend. — Der Handel iſt nicht ganz in den Händen der Fremden; die reichſten Häuſer ſind Portugieſiſche. Die Portugieſen ſind nicht träge, aber wenn nichts zu gewinnen iſt, kann Trägheit kein Vorwurf ſeyn. Hervorſtechende Züge in dem Nationalcharacter ſind: Lebhaftigkeit, Geſchwätzigkeit, Höflichkeit und Leichtſinn.

Dies iſt die Skizze von dem Inhalte eines Buchs, das wohl bald in den Händen aller Freunde kraftvoller Lectüre ſeyn wird, und das mit den beiden vorhergehenden Theilen ein ſehr reiches, wohlausgearbeitetes und beinahe vollſtändiges Gemälde von *Portugal* darſtellt, deſſen Kenntniſs dadurch anſehnlich erweitert worden iſt.

2.

Elémens de Statiſtique, où l'on démontre, d'après un principe entièrement neuf, les reſſources de chaque Royaume, Etat et Republique de *l'Europe*; ſuivis d'un état ſommaire des principales puiſſances et colonies de l'*Indoſtan*. *Orné de Cartes coloriées, répréſentant d'un coup-d'oeil les forces phyſiques de toutes les Nations Européennes.* Traduit de l'Anglais de *Wam.* PLAYFAIR; *Par Dis. Fois.* DONNANT, *de l'Athenée* des Arts etc. etc. On y a ajouté un Tableau comparatif de l'étendue et de la population de tous les Départemens de la France, un Précis ſtatiſtique des Etats-unis d'Amérique, un Eſſai ſur la navigation intérieure de ce pays, un Tableau des principales diviſions du nouveau con-

tinent, un apperçu des marchandiſes et denrées qui conviennent le mieux au commerce des Républiques Françaiſe et Américaine, etc. etc. *A Paris, chez* Batilliot, *jne* et G nets, *jne.* An XI. 1802. — XXX. 182 S. in 8. mit Kupfern und Tabellen.

Das vorliegende Buch — dem Titel nach ein Compendium der *Statiſtik*, dergleichen noch keines in *Frankreich* erſchienen iſt — das bei den Franzoſen, wie man ſagt, einiges Aufſehen erregt hat, in *Teutſchland* aber ſehr wenig bekannt worden iſt, warum es auch ganz und gar nicht Schade iſt, und doch in mehr als einer Rückſicht, wirklich eine literariſche *Rarität* iſt, ſo wollen wir die verſpätigte Anzeige deſſelben hier kurz nachholen. Es iſt doch immer der Mühe werth, ſolch ein *Originalſtück* kennen zu lernen; ſey's auch nur, wie die Franzoſen ſagen: *pour la rareté du fait.*

Daſs die Franzoſen noch kein eigentliches Lehr- oder Handbuch der allgemeinen *Statiſtik* haben, obgeich dieſelbe jetzt in Frankreich eine Modewiſſenſchaft geworden iſt; dies darf Niemanden befremden; denn die Franzoſen ſind ja noch nicht darüber einig, und wiſſen noch nicht beſtimmt, was *Statiſtik* iſt. Davon ſind Beweiſe genug vorhanden. Wir dürfen uns deshalb auch nicht wundern, daſs die Franzoſen ihr erſtes Werk, welches die *Grundkenntniſſe* (*Elémens*) der Statiſtik enthalten ſoll, von den Engländern entlehnt haben; denn ihre Unbekanntſchaft mit der Teutſchen Literatur und ſelbſt mit der eigentlichen Statiſtik vergönnte ihnen bisher noch nicht, die wahren Quellen und Hülfsmittel des gründlichen

ſtatiſtiſchen Studiums, die nur in *Teutſchland* zu finden ſind, aufzuſuchen.

Rec. geſteht, daſs er *Playfair's* Werk, das den Hauptſtoff zu dieſen *Elémens de Statiſtique* hergegeben haben ſoll, nicht *kennt*, und glaubt auch nichts dabei zu verlieren; daſs aber der franzöſiſche Bearbeiter deſſelben, *Donnant* (Mitglied der ſtatiſtiſchen Geſellſchaft zu Paris!) ſehr willkürlich mit ſeinem Originale umgegangen iſt, und daſſelbe nach eigener Art zugeſtutzt hat, dies wird allgemein verſichert, auch leuchtet es aus dem ſeltſamen Machwerke ſelbſt hervor.

Dieſes wollen wir nun etwas näher beleuchten, doch ohne über die Gebür dabei zu verweilen.

Donnant hat ſein Werk dem mächtigen Beförderer der Statiſtik in Frankreich, dem Miniſter *Chaptal* dedicirt. Die Zueignungsſchrift iſt ſehr geſchwätzig und enthält manchen ſchiefen Gedanken über die Statiſtik. Sie geht bis S. XIV.

In ſeiner Vorrede (S. XV — XVIII) ſagt uns nun der Ueberſetzer, daſs er die Herausgabe dieſes Werks, um den Geſchmack an der Statiſtik in Frankreich mehr noch zu verbreiten, hauptſächlich deswegen übernommen habe, weil dies Werk theils einen für alle Claſſen von Leſern ſehr *anſchaulichen* (!) Begriff von der Statiſtik gebe, theils in einer fruchtbaren Kürze abgefaſst ſey, und folglich für das groſse Publikum brauchbarer werde, da die bisher erſchienenen ſtatiſtiſchen Werke von ſolchem Umfange, *ſo voluminös* ſind, daſs ſie den bloſsen Liebhaber von ihrer Lectüre abſchröcken!!!

Ei, was ſind denn dies für *voluminöſe* Lehr- und Handbücher der Statiſtik, die Herr *Donnant* meint? *Wo* ſind ſie zu finden? — Er kann doch wohl nicht ſtatiſtiſche Sammlungen, nicht publiciſtiſche Archive, nicht Specialſtatiſtiken meinen? — *Voluminöſe* Werke über die allgemeine Statiſtik gehören ja leider noch unter die *pia deſideria!*

Nun folgt die Vorrede des Verfaſſers, woraus wir erſehen, daſs *Playfair's* Werk bloſs eine Bearbeitung der ehemals ſehr brauchbaren, aber nun längſt veralteten und vergeſſenen ſtatiſtiſchen Tabellen von *Bötticher*, die in den J. 1789 und 1790 zu Königsberg erſchienen ſind, liefern ſollte, daſs ihm aber Plan und Methode misfielen, weil er einen falſchen Begriff von der Statiſtik hat; denn, ſeinem Dafürhalten nach, iſt die *Geographie* ein Theil der *Statiſtik*! — Was man doch nicht täglich Neues lernen kann! — Für Männer (meint Hr. P.) iſt die Statiſtik ein Wörterbuch, für Jünglinge eine Grammatik. — Ei! — Doch genug! Es iſt warlich ſchnöde Zeitverſchwendung das vorredneriſche Geſchwätze des Britten, der hier zugleich ſeine Unbekanntſchaft mit der eigentlichen Statiſtik verräth, weiter anzuhören.

Hierauf kömmt die *Einleitung* (S. 1 bis 6.) in welcher die in Kupfer geſtochenen und illuminirten ſtatiſtiſchen Ueberſichtstabellen erklärt werden, die, aufrichtig zu ſagen, eine wahre Spielerei für Kinder ſind, dergleichen man zwar ehmals auch in Teutſchland gehabt hat, die aber bei uns längſt in dem *Lethe* dahingeſchwommen ſind. Nämlich auf der erſten dieſer Tafeln ſind die meiſten (nicht alle)

Europäiſchen Staaten nach dem Verhältniſſe ihres Elächenraums in runden Scheiben zuſammengereihet, und eine auf beiden Seiten angebrachte Stufenleiter oder Scale giebt die Volksmenge und die Staatseinkünfte derſelben an. Die Seemächte ſind durch die ſeegrüne Farbe ausgezeichnet. Nicht zu gedenken, daſs dies eine wahre Kinderei iſt, und daſs ſich die Verhältniſſe der Staaten weit anſchaulicher und richtiger durch Zahlen in einer gutgeordneten Tabelle angeben laſſen, ſo iſt auch das ganze Verhältniſs ſehr unrichtig, bloſs nach älteren Daten dargeſtellt, und die einzelnen Angaben bedürfen noch groſser Berichtigungen, ſo iſt z. B. die Angabe der Volksmenge des *brittiſchen Staats* zu 14 Mill. Seelen und die ſeiner öffentl. Einkünfte zu 20 Mill. Pf. Sterl. viel zu niedrig angegeben, ſo wie auch *Ruſsland* weit mehr als 25 Mill. Einwohner hat. Doch, es verlohnt ſich warlich der Mühe nicht, dies armſelige Machwerk näher zu prüfen. — Auf gleiche Weiſe iſt das Verhältniſs der Bevölkerung der Hauptſtädte der europäiſchen Staaten in rothbemalten Ringen dargeſtellt, und hier herrſcht dieſelbe Unrichtigkeit. Der gröſste dieſer Ringe ſtellt *London* vor, welcher Stadt 1,100000 Einwohner zugemeſſen ſind; der neueſten uud zuverläſſigſten Zählung zu Folge ſind ihrer noch lange nicht 900000. Ungefähr eben ſo richtig ſind die meiſten übrigen Angaben. Und wozu nun der Luxus einer illuminirten Kupfertafel? Hätte nicht eine kleine, aber richtig bearbeitete Tabelle, daſſelbe, ja noch mehr geleiſtet?

Die ſogenannte Abhandlung der *Statiſtik*

ſelbſt fängt nun S. 7 mit *Rußland* an und ſchließt S. 71 mit den *vereinigten Niederlanden.* So dürftig wie hier iſt warlich die Statiſtik noch in keinem teutſchen Buche abgehandelt worden. Wir wollen nur *Rußland* zur Probe anführen, deſſen ſtatiſtiſche Darſtellung nur *vier* Seiten einnimmt, wovon noch etwa die Hälfte mit hiſtoriſchen und politiſchen Schwäzereien angefüllt iſt. Die *ſtatiſtiſchen Data* ſind auf folgende Art dargeſtellt:

Flächenraum in (engl.) Q. Meilen	4,660,000
Volksmenge	25,000,000
Einwohner auf jede (engl.) 9 Meilen	5
Flächenraum in engl. Acres	3,000,000,000
Zahl der Acres auf den Kopf.	120
Staatseinkünfte in Pf. Sterl.	7,300,000
Staatsſchuld	10,000,000
Landmacht in Friedenszeiten	380,000
Landmacht in Kriegszeiten	530,000
Matroſen in Friedenszeiten	20,000
Matroſen in Kriegszeiten	40,000
Linienſchiffe	60
Fregatten, Schaluppen etc.	60
Volksmenge der Hauptſtadt	170,000
Zahl der angebauten Acres, ungef.	150,000,000
Zahl der Kirchſpiele	18,319
Geiſtlichkeit	146,000
Ausfuhr nach England, im Durchſchnitt jährlich	1,500,000
Einfuhr aus England	550,000
Gouvernemens in Europa.	30
—— in Aſien	14

Volksmenge der vorzüglichſten Städte.

Moskau	250,000
Aſtrachan	70,000
Kronſtadt	60,000

Länge des Mittelpuncts des Landes 90° öſtl.
Breite deſſ. — — — 60° nördl.
Länge von St. Petersburg: 30° 19′ öſtl.
Breite — — 59° 56′ nördl.
Staatsreligion, die griechiſche, davon das Oberhaupt der Kaiſer iſt.
Alle anderen Religionen werden geduldet.
Die ſämmtlichen Steuern betragen auf den Kopf jährlich . . . . . 6 Sch. 8 Pf.
Die Geldintereſſen ſind zu . . . . . 8 p. C.

Ohne uns in eine nähere Unterſuchung der Zuverläſsigkeit dieſer Angaben einzulaſſen (die Unrichtigkeit mehrerer derſelben ſpringt ſogleich beim erſten Anblicke in die Augen) wollen wir hiebei nur kurz anmerken, daſs die kurze hiſtoriſch-politiſche Einleitung zu dieſer noch kürzern ſtatiſtiſchen Ueberſicht hier um ſo mehr am unrechten Orte ſteht, da der Verf. ſelbſt die ganze Geſchichte aus der Statiſtik verbannt wiſſen will; daſs *ſolche* Ueberſichten, wenn ſie auch methodiſcher geordnet wären, als die vorſtehende, doch immer weit hinter den gut geordneten Tabellen, die eine beſſere Ueberſicht und Darſtellung gewähren, zurückbleiben; daſs ſo magere Skelete lange nicht hinreichen, um einen befriedigenden Ueberblick eines Staats zu geben, und daſs der franz. Herausgeber ſich an ſeinen Landsleuten ſehr verſündigt hat, daſs er die engliſchen Meilen, Acres und Rechnungsmünzen nicht in Franzöſiſche übergetragen hat.

Auf *gleiche* Weiſe ſind nun nach einander ſkizzirt: das *Türkiſche Reich*, *Schweden*, das *Teutſche Reich vor* dem Kriege, die *Oeſtreichiſche*

Monarchie vor dem Kriege, *Dänemark*, *Polen vor* der Theilung von 1793, *Frankreich* nach dem Frieden von Lüneville, mit einer ſtatiſtiſchen Tabelle, *Spanien*, *Groſsbrittannien* und *Ireland*, *Preuſsen*, *Neapel und beide* (?) *Sicilien*, *Portugal*, *Sardinien* und *Savoyen*, und die *ſieben vereinigten Niederländiſchen Provinzen.*

Eine nähere Beleuchtung dieſer ſehr magern und meiſt auf *alten* Angaben beruhenden ſtatiſtiſchen Skizzen wäre hier wohl überflüſsig, da ihr geringer Werth ſchon hinlänglich durch das oben Geſagte erwieſen iſt.

Von S. 61 bis 70 folgt ein ſtatiſtiſches Gemälde von *Hindoſtan* und beſonders von den Brittiſchen Beſitzungen in Indien, das, da es aus Quellen geſchöpft iſt, die für wenig Teutſche Statiſtiker zugänglich ſind, allerdings ſehr ſchätzbar wäre, wenn der Verf. ſeine Gewährsmänner genannt hätte, und wenn man überzeugt wäre, daſs die Angaben nicht zuverläſsig ſondern auch neu ſind.

Wir wollen Einiges zur weitern Prüfung der Teutſchen Statiſtiker aus dieſer tabellariſchen Skizze ausheben.

1. *Brittiſche Beſitzungen.*

Länder:	Gröſse in engl. Q. M.
Bengalen, Bahar, Oriſſa und *Benares* . .	162,256
Circars	17,508

Theil von dem alten Königreich Myſore.

Koimbettur	10,150
Barramahal	7,400
Malabar und *Kurg*	6,600
Kanara und ein Theil von *Sunda*	6,235
Dindegul	2,600
Jagheir	2,436
Inſeln *Bombay* und *Salſette*	2,000
Summe:	217,185

2. *Bundsgenoſſen und zinnsbare Länder der Britten.*

Nizam	103,690
Aud	52,884
Karnate, *Tanſchur* etc.	44,297
Myſore	25,250
Kochin und *Travankor*	9,350
Summe:	235,467
Zuſammen:	452,652

(Im vorliegenden Buche iſt die Addition falſch.)

Volksmenge in den *Brittiſchen Beſitzungen*	33,057,300
Volksmenge aller vorgenannten Länder	41,062,890
Einkünfte aller derſelben	19,000,000
Einkünfte der *Brittiſchen Beſitzungen*	9,742,937
Bengalen allein hat einen Flächenraum in engl. Q. M. von	97,244
— Bevölkerung	11,000,000

Doch, dies ſey genug, um den Teutſchen Statiſtikern Stoff zu Prüfungen und Vergleichungen zu geben, die *Rec.* wegen Mangel des Raums hier nicht ſelbſt anſtellen kann.

Der ſtatiſtiſchen Skizze von Hindoſtan iſt hier auch eine Kupfertafel beigefügt, auf welcher (wie

oben) die indiſchen Staaten in Scheiben mit einer Stufenleiter dargeſtellt ſind, die ihre Gröſse, Bevölkerung und Einkünfte anzeigt.

S. 71 folgt ein im J. 1751 von dem berühmten *Franklin* geſchriebener Aufſaz über die Urſachen zunehmender Bevölkerung.

Hierauf kömmt von S. 81 bis 156 ein ſtatiſtiſches Allerlei über die vereinigten Freiſtaaten von *Nordamerika*, das ſehr methodiſch mit einer kurzen Geſchichte der Entdeckung von *Amerika* beginnt. Dann folgt eine nicht unbrauchbare tabellariſche Ueberſicht der Fortſchritte der Europäiſchen Niederlaſſungen in Nordamerika. Die beigelegte Tabelle über die Gröſse und Bevölkerung der Länder von Nordamerika, giebt für die *vereinigten Staaten*, nach einer Zählung vom Jahr 1800 eine Volksmenge von 8,053,000 Seelen an. (Die ebenfalls nach einer Zählung vom J. 1800 in den A. G. E. XI. B. S. 516, angegebene Volksmenge iſt beinahe um 2 Millionen geringer.)

Ferner finden ſich S. 86 folgende ſtatiſtiſche Angaben des N. Amer. Freiſtaats:

Gröſse in engl. Q. M.	1,343,000
— in engl. Acres.	582,660,000
Staatseinkünfte in Dollars	15,000,000
Staatsſchulden in Dollars	83,690,000
(der Dollar zu 1 Rthlr. 8 Ggr.)	
Landmacht in Friedenszeiten	30,000
Matroſen in Friedenszeiten	40,000
Fregatten, Goeletten und Bricks	35
Jährliche Ausfuhr (ohne Zweifel in Dollars)	38,000,000
Jährliche Steuern, auf den Kopf	1½ Doll.
Volksmenge von Philadelphia.	80,000

Auch dieſe Angaben weichen von anderen, gewiſs zuverläſsigern, ab.

Sodann folgen allerlei Notizen für Leute, die ſich in *Nordamerika* niederlaſſen wollen, über den Handel zwiſchen *Frankreich* und den *Nordamerikaniſchen Freiſtaaten*, über die Producte dieſer letztern, ihre Verfaſſung u. ſ. w. Den Beſchluſs macht eine kurze Darſtellung von *Sinclair's* Bemerkungen über die Natur und Grundſätze der ſtatiſtiſchen Unterſuchungen, die nichts anders beweiſen, als daſs Hr. S. keinen ganz richtigen Begriff von dem Weſen und Umfange der Statiſtik hat.

Dies iſt nun eine flüchtige Ueberſicht von Mr. *Donnant's* Werk, welche hinreichend iſt, Teutſche Leſer zu überzeugen, daſs es ſeinem *Titel* gar nicht entſpricht, denn es iſt weder ein *Lehrbuch der Statiſtik*, noch enthält es die *Anfangsgründe* dieſer Wiſſenſchaft; es fehlt ihm ja auch eine präparatoriſche Einleitung. Es iſt nichts als ein Gemengſel von allerlei Aufſätzen, meiſt *alten* und zum Theil auch *unrichtigen* ſtatiſtiſchen Angaben und nicht hieher gehörigen Räſonnemens. Das Ganze hätte weit richtiger und ſyſtematiſcher in wenig Tabellen gebracht werden können. — Da die Franzoſen jetzt ſo groſse Liebhaber der Statiſtik ſind, ſo wäre zu wünſchen, daſs ein Teutſcher, der franzöſiſchen Sprache mächtiger Gelehrter, ihnen ein mit Teutſchem Fleiſse ausgearbeitetes und mit einer ausführlichen Einleitung verſehenes Lehrbuch lieferte, das

vermögend wäre, alle ſolche oberflächliche Misgeburten zu verdrängen, in deren Claſſe auch das angezeigte, zweck- und planloſe Werk unwiderſprechlich gehört.

3.

Handbuch der neueſten Erdbeſchreibung *und* Statiſtik, von *D.* J. D. A. Hoeck, *Königl. Preuſs. Juſtiz - Rath und Polizei - Director und verſchiedener gelehrten Geſellſchaften Mitgliede.* Erſter Band. Schweinfurt, im Verlags-Bureau 1803. — 317 Seiten in 8. — Zweiter Band, 1802 (?) 423 S. in 8. und 96 Seiten Regiſter.

4.

Neueſte allgemeine Geographie der gegenwärtigen Zeit. *Ein vollſtändiges geographiſch-ſtatiſtiſches Handbuch der geſammten Erd- und Länderkunde in vier Bänden. Von Chriſtian Adam Müller.* Erſten Bandes, Erſte Abtheil., Hof, bei Grau, 1803. — VIII. und 288 S. Zweite Abtheilung, S. 289 — 664.

5.

Beſchreibung aller Länder, Völker und Städte der Erde. Mit Landkarten und Kupfern. Dritte, nach dem Entſchädigungsplane umgeänderte Auf-

lage. Halle, bei Dreyſſig. (Ohne Jahrzahl) Vier Bände, mit fortlauf. Seitenzahlen, 744 S. in 8.

6.

Cours de Géographie *hiſtorique ancienne et moderne et de Sphère, par feu M. Osterwald.* Edition refondue, corrigée et augmentée par M. Berenger. On y a joint ſept Cartes de M. M. Mentelle et Chanlaire, T. I. 534. u. T. II. 375 Seiten in 12. Paris, bei Levrault, Schöll u. Comp. 1804.

Wir faſſen hier zu einer zweckdienlichen Vergleichung die kritiſche Anzeige von dieſen ziemlich verſchiedenartigen, doch im Ganzen beinahe gleichen Werth habenden geographiſchen Lehr- und Handbüchern zuſammen, die erſt neuerlich erſchienen ſind, und die alle zum Zwecke haben, die neuveränderte Länderkunde faſslich und richtig darzuſtellen. Gott bewahre aber, daſs es irgend einem Geographiefreunde beifallen möge, aus *dieſen* und ähnlichen Schriften in welchen er nicht einmal den heutigen oder *neueſten* Zuſtand der Länderkunde findet, auf die Fortſchritte der objectiven Erdkunde zu ſchlieſſen. Er würde unſerm Zeitalter ſehr Unrecht thun; denn *ſo* oberflächlich wird die Wiſſenſchaft von ihren *geweiheten* Prieſtern nicht behandelt! —

No. 3. erſcheint hier unter der Firma eines Gelehrten, der ſich in dem Fache der Statiſtik einigen Credit erworben hat, obgleich die ſtrenge

Kritik nicht immer mit ſeiner oft etwas zu flüchtigen Manier zufrieden war. Diesmal orientirt er den Leſer ſogleich ſelbſt in der Vorrede, die wir hier nur abzuſchreiben brauchen, um den Kenner in den Stand zu ſetzen, ein Definitiv-Urtheil über das ganze Werke zu fällen, ohne es näher beleuchtet zu haben.

„Dieſe ſehr merkwürdige Vorrede lautet alſo:

„Ein geographiſch - ſtatiſtiſches Handbuch, „welches zwiſchen den ausführlichen Werken ei„nes *Büſchings*, *Fabri's*, *Normanns* und *Gaſpari's* „und einem allzu kurzen Abriſs die Mitte hielte, „möchte vorzüglich in unſerm Zeitalter, wo die „ältern Werke durch die Friedensſchlüſſe von Lü„neville, Amiens etc. beinahe ganz unbrauchbar „gemacht worden ſind, ein wahres Bedürfniſs „ſeyn.“

„In dieſer Vorausſetzung hat mir die Verlags„handlung bereits im Jahre 1801 die Ausarbeitung „eines ſolchen Werks, wobei *Fabri's* Handbuch „der Geographie zum Grunde gelegt werden ſollte, „übertragen. Wenn ich hiebei dieſes Handbuch „nicht bloſs zum Grund geleget, ſondern vorzüg„lich im 2ten Bande meiſtens wörtlich beibehal„ten habe; ſo darf ich doch nicht befürchten, „eines Plagiats beſchuldigt zu werden, da ich „nicht nur die neueſten Veränderungen, Charten „und Schriften beigebracht, ſondern auch ſtatiſti„ſche Notizen und in der Einleitung die politi„ſche Geographie, welche in jenem ganz fehlet, „eingeſchaltet habe.

„Uebrigens wird die verwirrte Lage, in wel„cher ſich bei der Ausarbeitung dieſes Werks „mehrere der beträchtlichſten Staaten, z.B. Italien. „Teutſchland, die Schweiz, befanden, mich ent„ſchuldigen, wenn ich ihre Staatsverfaſſung entwe„der gar nicht, oder nach der bisherigen Ein„richtung angegeben habe.“ —

Was ſoll man nun von einem Werke denken, das ſich auf dieſe Art ankündigt? Was ſoll man von einem Schriftſteller halten, der ſo dreiſte iſt, einzugeſtehen, er habe einen andern geradezu ausgeſchrieben? Iſt es mit der Geographie ſchon ſo weit gekommen, daſs man ungeſcheut auf dieſe Art Bücher zuſammenſtoppeln darf, und daſs man noch auf Beifall hoffen kann, wenn man fremde Waare mit einigen Zuſätzen neu aufgeputzt herausgiebt?

Wir haben nichts hinzuzuſetzen, als daſs der Verf., ob er gleich auch manche, gute und neue Nachrichten und Angaben mittheilt, doch im Ganzen ſelbſt das nicht einmal leiſtet, was er in dieſer Vorrede verſpricht; denn nicht nur iſt hier die Geographie nicht nach ihrem neueſten Zuſtande dargeſtellt, ſondern auch unzählige Fehler und unrichtige Angaben ſind eingemiſcht. Die Quellen und Hülfsmittel der Geographie ſind nicht nur ohne alle Ordnung und Auswahl angegeben, ſondern auch voller Fehler und Unrichtigkeiten.

Nach der aus *Fabri* und *Gaſpari* zuſammengeſchriebenen ziemlich brauchbaren Einleitung

macht hier *Teutſchland* den Anfang der Länderbeſchreibungen. Wir bemerken hier, daſs noch Manches ganz auf dem alten Fuſs beſchrieben iſt, ohne auf die neuen Eintheilungen Rückſicht zu nehmen; ſo ſind auch bei *Wirtemberg* nicht die *Neu-Wirtembergiſchen* Länder beigefügt, ſondern alles iſt noch nach der alten Eintheilung abgehandelt, wobei hie und da beigeſetzt iſt, *wem* dieſe oder jene Beſitzung jetzt gehört. Die vielen unrichtigen Angaben und mannichfaltigen Fehler in der Beſchreibung von *Teutſchland* aufzuzählen, wollen wir einem geduldigeren Rec. überlaſſen. — *Helvetien* iſt auf fünf Blättern ganz nach ſeiner *alten* Verfaſſung geſchildert. Bei *Italien* werden noch die Länder beſchrieben, die jetzt zur *Franzöſiſchen Republik* gehören. — Bei *Frankreich* giebt der Verf. 115 Departemente (in Europa) an, da wir deren bis jetzt doch nur 109 kennen! Auch iſt die Volksmenge ganz falſch angegeben. Eben ſo wenig iſt die *Bataviſche Republik* nach ihrem neueſten Zuſtande beſchrieben. Auf gleiche Weiſe ſucht man bei den übrigen Europäiſchen Ländern vergebens ihren neueſten geographiſchen und ſtatiſtiſchen Zuſtand, und wo man hinblickt, ſtöſst man auf Unrichtigkeiten. Daſſelbe gilt auch von den auſser-europäiſchen Ländern, man ſehe z. B. nur, was unſer Verf. von der Inſel *Ceylon* ſagt, und wer da kann, der enthalte ſich des Lachens! — Eine Küſte *Abex* kennt die neuere Geographie nicht. S. 299 des zweiten Bandes citirt der Verf. in einer und derſelben Anmerkung, zum Beweiſe ſeiner geographiſchen Bücherkenntniſs, die Reiſe nach dem Senegal von

Lajaille und die von *Labarthe*, als zwei von einander verſchiedene Werke; ſo auch führt er bei der Beſchreibung von *Sudan* oder *Nigritien* das Werk von *Pruneau de Pommegorge* an, das ſchlechterdings mit dem eigentlichen *Nigritien* nichts zu ſchaffen hat, ſondern bloſs Schilderungen von *Guinea* und *Senegambien* liefert. — *Amerika* iſt nicht beſſer bearbeitet, und überhaupt iſt alles, was das Buch Gutes hat, aus andern Lehr- und Handbüchern, beſonders aus *Fabri* treulich abgeſchrieben, wobei ſich jedoch unzählige Lücken vorfinden und der kritiſche Geograph auſserordentlich viel zu berichtigen und zu verbeſſern antrifft, welcher ekelhaften Arbeit wir uns aber zu unterziehen nicht Luſt haben; der Verf. hat ſich ſelbſt ſchon in ſeiner Vorrede das Urtheil geſprochen, und wir fügen nichts hinzu, als daſs ſein von Sachfehlern wimmelndes Werk auch noch den Vorzug hat, daſs es von unzähligen Druckfehlern entſtellt iſt. — Schade, daſs das Ganze durch eine ſo *flüchtige* Bearbeitung verunſtaltet iſt; denn, dies müſſen wir doch eingeſtehen, man ſieht es dem Buche immer noch an, daſs der Verf. etwas *Beſſeres* hätte liefern *können*!

No. 4. Herr *Müller*, der Verf. dieſer neuen Compilation, iſt beinahe eben ſo offenherzig als Herr *Höck*; denn er geſtehet in ſeiner Vorrede ganz freimüthig ein:

„In Anſehung der bei der erſten Abtheilung „benutzen Quellen braucht der Verf. nur kurz „zu ſeyn: *Büſching* liegt überall und der vortreff-

„liche *Gaſpari*, ſo weit er reichte, zum Grunde, „und es wäre Thorheit (?), ſolche Führer verlaſ„ſen zu wollen. Auſſer ihnen nennt er noch die „Namen *Brüggemann*, *Canzler*, *Fabri*, *Gatterer*, „*Leonhardi*, *Mauvillon*, *Normann*, *Ribbentrop*, „*Weddigen* öffentlich — und denkt an noch weit „mehrere, beſonders an diejenigen auswärtigen Gön„ner und Freunde, welche durch handſchriftliche „Nachrichten ihn geneigteſt unterſtützten, (?) im „Stillen — mit Dank und Hochachtung. Huma„ne Belehrung und Zurechtweiſung, welche auch „der gröſste Geograph jetziger Zeiten beſonders, „mehr als jeder anderer Schriftſteller nöthig hat, „wird der Verf. unter die ſchönſten Belohnungen „ſeiner Arbeit rechnen.“ —

Sollte dieſe Aeuſſerung nicht ſchon das vorliegende Werk hinlänglich charakteriſiren? — Es wäre aber warlich traurig für die Wiſſenſchaft, wenn es bei den geographiſchen Schriftſtellern in Teutſchland zur recipirten Mode werden ſollte, die Schriften ſeiner Vorgänger auszuſchreiben und ſich dann noch damit zu brüſten! — Iſt denn nicht die *Geographie* gerade eine von denjenigen Wiſſenſchaften, wo Autoritäten am wenigſten gelten, wo das *jurare in verba magiſtri* gar nicht geduldet werden darf, und wo es von einem Schriftſteller, der nicht bloſs für Kinderammen und Jungemägde ſchreibt, durchaus gefordert wird, daſs er aus den *Quellen* ſelbſt ſchöpfe? — Der gröſste Geograph bleibt immer ein Menſch, der irren kann, und der Trotz aller Aufmerkſamkeit nur zu häufig irrt, wie ſelbſt *Büſching's* Beiſpiel beweist,

dem doch noch kein Geograph an gewiſſerhafter Pünctlichkeit und kritiſcher Benützung der Quellen gleich gekommen iſt; die Länder-, Völker- und Staatenkunde verändert, erweitert, erhellet ſich mit jedem Tage, wie kann nun ein Gelehrter, der ein ausführliches Werk über die Geographie ſchreiben will, ſich blos an *das* halten, was zehn und mehrere Jahre vorher, wenn auch von den gröſsten Männern, über dieſen Gegenſtand geſchrieben worden iſt? — Er thut wohl, wenn er ſie zu Rathe zieht, aber er muſs zugleich auch *alle* neueren Quellen und Hülfsmittel bei der Hand haben, und ſie mit kritiſcher Sorgfalt gebrauchen, wenn er den ehrenvollen Namen eines *Geographen* verdienen, und ſich nicht mit dem eines geographiſchen Skriblers begnügen will.

Dieſe kritiſche Sorgfalt wird jeder Kenner an vorliegendem Werke vermiſſen, wenn es ſchon nicht zu läugnen iſt, daſs der Verf. daſſelbe mit ſichtbarem Fleiſse ausgearbeitet hat; aber ſtatt aus den Urquellen zu ſchöpfen, hat er ſich begnügt, anderen Lehr- und Handbüchern ohne genauere Prüfung *nachzuſchreiben*. Dies benimmt ſeinem Werke den gröſsten Theil ſeines Werthes. Da der Verf. dies ſelbſt bekennt, ſo bedarf es keiner weitläuftigen Beweiſe dafür, und eine genaue Aufzählung der hierher gehörigen Beweisſtellen, möchte wohl unter dieſen Umſtänden ſehr überflüſſig ſeyn. Wir begnügen uns alſo einige kritiſche Blicke auf das Ganze zu werfen.

Vorliegende beide erſte Theile begreifen

Teutſchland, nebſt der Einleitung in die Erdkunde überhaupt, und in die Kenntniſs von Europa insbeſondere.

Die *allgemeine Einleitung* iſt auf 36 Seiten ſehr kurz abgefertigt. Eine befriedigende Darſtellung der vorzüglichſten geographiſchen Vorkenntniſſe, die doch bei einem Werke, das für ein ſo groſses Publikum beſtimmt ſeyn ſoll, ganz unentbehrlich iſt, darf man hier alſo nicht erwarten. — Daſs der Verf. S. 24 auch noch jetzt *weit über* 1000 *Millionen* Menſchen, als Erdbewohner annimmt, muſs man ihm verzeihen; er kannte die neueren Unterſuchungen über dieſen Gegenſtand nicht. Daſs er aber den engen Raum noch zum Theil mit leeren Declamationen und Tiraden anfüllt, ſtatt durch Mittheilung von Kenntniſſen zu belehren, dies iſt wirklich unverzeihlich!

Die Beſchreibung von *Teutſchland* iſt, im Ganzen genommen, ſo ziemlich gut ausgearbeitet; denn *Büſching*, *Gaſpari*, *Norrmann* u. ſ. w. waren ja die Führer unſers Verf., und an der Hand *ſolcher* Männer kann ja auch ein kleiner Knabe das Gehen lernen; dafür fehlen ihm aber die meiſten neueſten Angaben, welche jene früheren Vorgänger noch nicht geben *konnten*.

Die Einleitung zur Kunde von *Teutſchland* iſt auf 8½ Seiten wirklich zu kurz und zu flüchtig abgefaſst. Die Aufzählung der Naturproducte iſt gar nicht vollſtändig. *Teutſchland* hat durch die Abtretung des Burgundiſchen Kreiſes und der

ſämmtlichen Länder auf dem linken Rheinufer gewiſs weit mehr als 3 Millionen Einwohner verloren; daſs aber, wie der Verf. S. 57 ſagt, während des Revolutionskriegs *eine* Million Teutſcher *zu Grunde gegangen ſeyn ſoll*, iſt ſicher *ſehr* übertrieben — daſs der *Kurrheiniſche Kreis* völlig aufgehoben ſey, davon iſt noch nichts officiell bekannt.

Von S. 58 an folgt die Beſchreibung der teutſchen Reichskreiſe und Reichsländer und zwar in folgender Ordnung:

1. Der *Oberſächſiſche Kreis.* — Irrthümer in ſtatiſtiſchen Angaben ſind hier gar nicht ſelten, natürlich weil der Verf. neuere Data nicht benützt hat, ſo z. B. hat *Berlin* nicht 157,000 Einw. wovon *über* 30,000 zu dem Militär gehören, ſondern nach der Zählung von 1802 (die unſerm Verf. ſchon hätte bekannt ſeyn ſollen), 177,029 Einw. worunter 151,849 Civilperſonen und 25,180 zum Militär gehörige Köpfe. Dies giebt eine beträchtliche Differenz! — Auch iſt die tabellariſche Angabe (S. 74 u. 75) des Länderbeſtands der Preuſſiſchen Monarchie nicht ganz richtig, beſonders auch was die Entſchädigungsländer betrifft. — Das Detail von dem Preuſsiſchen Militär, das hier beinahe 4 Seiten einnimmt, ſteht warlich in einem *ſolchen* engbeſchränkten Handbuche der Geographie ganz am unrechten Orte, und beſtätigt nur den Verdacht, als ſey es dem Verf. bloſs darum zu thun geweſen, viele Seiten anzufüllen. Bei *Liebenwerda* iſt die Mineralquelle vergeſſen.

Wenn unſer Verf. von der Stadt *Weimar* ſagt, ſie hat *über* 7000 Einw. (richtiger gegen 9000) *enthält* (?) viele der berühmteſten Schriftſteller Teutſchlands — die hieſigen Manufacturen ſind *beträchtlich*, — ſo kann man ſich doch wohl des Lächelns über die feine Darſtellung des Verf. nicht enthalten. — Wie *Blankenhain*, das jetzt preuſſiſch iſt, unter dem Fürſtenthume *Weimar* beſchrieben werden konnte, iſt ſchwer zu begreifen. Verſtoſſe dieſer Art ſind hier nicht ſelten. — Was unſer Verf. darunter verſteht, wenn er S. 137 *Zerbſt* eine *wichtige* Stadt nennt, das weiſs Rec. wieder nicht.

2. Der *Niederſächſiſche Kreis*. Hier würde ſich ebenfalls Vieles zu erinnern finden, wenn es der Raum erlaubte. Wir können aber nur wenige Blicke auf das Ganze werfen und merken bei dieſer flüchtigen Ueberſicht blos an, daſs es auch hier ſich ergiebt, daſs der Verf. nicht aus *Quellen* geſchöpft habe. z. B, das Herzogthum *Magdeburg* hat nicht 431 ſondern 567 Dörfer; überhaupt hätte der Verf. aus *Krug*'s Wörterbuch, ohne der anderen Hülfsquellen zu gedenken, manche brauchbare Notiz ſchöpfen können; aber er ſcheint dieſes Werk eben ſo wenig benutzt zu haben, als viele andere, die ihm doch nahe bei der Hand waren. — Die Zahl der Einwohner der Stadt *Magdeburg* aus dem Civilſtande iſt nicht 27000, ſondern jetzt beinahe 30,000. — Bei den übrigen Theilen dieſes Kreiſes lieſſen ſich ebenfalls noch viele Berichtigungen anbringen, wozu aber hier der Raum fehlt.

3. Der *Weſtphäliſche Kreis.* — Die Beſchreibung der Kön. Preuſsiſchen Länder in Weſtphalen bedarf noch mancher Berichtigungen und Zuſätze, beſonders in Betreff der ſtatiſtiſchen Angaben; ſo iſt z. B. die Gröſse und Volksmenge von *Oſtfriesland* hier nicht nach den neueren, ſondern nach älteren Datis angegeben u. ſ. w. — Daſs *Emden* mehr als 7950 Einw. habe, iſt bekannt. — Bei *Norderney* hätte des Seebads erwähnt werden ſollen. — Statt *Spieskeroog* (S. 245) muſs man leſen: *Spickeroog.* (Druckfehler findet man in dieſem Werke nur zu häufig).

4. Die *Rheiniſchen Kreislande* (2te Abtheil. S. 289 f.) worunter hier die Reſte des *Oberrheiniſchen* und *Kurrheiniſchen Kreiſes* begriffen werden — ſind nach den angeführten Handbüchern ziemlich gut beſchrieben. — Bei *Heſſen-Darmſtadt* iſt die neuere Landeseintheilung noch nicht angegeben. — Die Grafſchhaft *Hanau - Lichtenberg* (S. 303.) lag nicht ganz jenſeits des Rheins unter franzöſ. Landeshoheit, ſondern *zwei* Aemter lagen *dieſſeits*, und dieſe ſind jezt an *Baden* abgetreten. — Anderweitige ſtatiſtiſche Angaben ſind hier ebenfalls ſehr unrichtig, z. B. daſs *Heſſen - Darmſtadt v o r* der Entſchädigung 800,000 Rthlr. Einkünfte und 6000 Mann Soldaten gehabt habe, u. ſ. w. — Daſs der Kurfürſt - Erzkanzler (S. 324.) *Kurfürſt von Aſchaffenburg* genannt wird, iſt ein ganz neuer Gedanke.

5. Der *Fränkiſche Kreis* iſt ziemlich gut beſchrieben; doch lieſse ſich auch hier aus neueren

Schriften noch vieles erinnern, berichtigen und nachtragen, wenn es der Raum verſtattete.

6. Daſſelbe gilt auch von dem *Schwäbiſchen Kreiſe.* — S. 397 muſs ſtatt *Pfalzgrafſchaft Baden* geleſen werden: *Badiſche Pfalzgrafſchaft am Rheine*; dies iſt ihr Kanzleititel. Mehrere Berichtigungen und Zuſätze können wir hier nicht beibringen, ſo nöthig ſie auch wären, beſonders auch bei *Wirtemberg*. *Ulm* hat jetzt nicht volle 11,000 Einw. — Bei *Leutkirch* hätten auch die freien Leute auf der *Leutkircher Haide* erwährt werden ſollen. — Die *Fürſtenbergiſchen Ländereien* in Schwaben möchten wohl *über* 70,000 Einw. enthalten. — Die neuen Acquiſitionen des Fürſten von *Hohenzollern-Sigmaringen* ſind ſicher zu hoch angeſetzt. Die Stadt *Hechingen* hat keine 3000 Einwohner.

7. Der *Bairiſche Kreis* hätte noch etwas ausführlicher und genauer geſchildert werden ſollen; auch *hier* iſt noch *Vieles* zu berichtigen übrig. Der Verf. ſcheint *Hazzi's* und andere neue Schriften nicht — oder doch nicht gehörig — benützt zu haben.

8. Dieſes kann im Ganzen auch von der Beſchreibung des *Oeſtreichiſchen Kreiſes* geſagt werden. Die ſtatiſtiſchen Angaben, nach Herrn von *Liechtenſtern*, ſind im Ganzen wohl richtig, aber einige darunter ſind ſchon zu alt, um noch jetzt für ganz gültig angenommen werden zu können. Die hier angegebene Summe des Flächeninhalts

und der Volksmenge der *Oeſtreichiſchen Monarchie* mag wohl von allen vorhandenen Angaben der Wahrheit am nächſten kommen. Die Staatseinkünfte belaufen ſich gewiſs *über* 90 Mill. Gulden, ſo wie die Staatsſchulden *wenigſtens*, 700 Mill. fl. betragen ſollen.

Im 9ten Abſchnnitte, S. 537 bis 546 wird (warum hier?) die Verfaſſung des *Teutſchen Reichs* ziemlich gut geſchildert, und dann folgt erſt die Beſchreibung der *Teutſchen Reichsländer, welche nicht zu den Reichskreiſen gehören.* Da aber *Böhmen* z. B. deſſen Beherrſcher ja ein Teutſcher *Kurfürſt* iſt, ſo wenig als die Reichsritterſchaft u. ſ. w. auſſer allem Nexus mit dem Teutſchen Reiche iſt (dies kann nur von dem *Preuſs. Schleſien* geſagt werden) ſo hätte füglich die ſtatiſtiſche Skizze entweder in die Einleitung in die Teutſche Vaterlandskunde oder ganz ans Ende derſelben gebracht, und nicht zwiſchen eingeſchoben werden ſollen.

Dieſe Länder ſind übrigens ziemlich befriedigend beſchrieben, wenn ſich ſchon hie und da noch Manches erinnern und anmerken lieſſe, wozu es hier an Raum gebricht.

Ueberhaupt müſſen wir eingeſtehen, daſs der Verf. dieſes Werks alle Anlagen zeigt, ein guter Geograph zu werden, indem er ausgebreitete Kenntniſſe mit vielem Fleiſse verbindet, und daſs ſein Werk, ſo weit wir es jetzt zur Hand haben, eine für *Viele* ſehr brauchbare *Geographie von Teutſchland*

iſt. Dies iſt aber noch lange nicht hinreichend, um auch Anſprüche auf den unparteiiſchen Beifall des kritiſchen Geographen zu begründen; denn wenn ihm an dem Urtheile der Kenner etwas gelegen iſt, ſo wird er künftig ſich nicht begnügen, ſeine Vorgänger auszuſchreiben und ſie nur hie und da, wo ihm der Zufall es anbietet, zu ergänzen, zu berichtigen und zu verbeſſern; ſondern er wird ſich mehr auf das Studium der Quellen legen, ſo viel möglich alle ſeine Nachrichten aus *dieſen* ſchöpfen, und wenn er auch andere geographiſche Lehr- und Handbücher nachliest, ſo wird er es doch nur thun, um ſie mit *ſeiner* Arbeit zu vergleichen und wird keine ihrer Angaben ungeprüft annehmen oder ihnen gar nachſchreiben. Auf dieſem, freilich nicht ſehr leichten, Wege wird es dann dem Hrn. Verf. gewiſs gelingen, etwas *Vorzügliches* zu leiſten. — Zum Schluſſe merken wir nur noch an, daſs dies Werk für ein *Handbuch* zu luxuriös gedruckt iſt, da der Setzer nicht ſparſam genug mit dem ſo koſtbaren Raume umgieng. —

No. 5. Herrn Kunſt- und Buchhändler *Dreyſſig's* Fabrikat (denn unter der Vorrede zum dritten Bändchen nennt *er* ſich als Autor), das auch noch den beſondern Titel hat: *Neueſte Bilder-Geographie von Aſien* — können wir, da wir nun ſchon einmal dieſe Methode angenommen haben, auch nicht wohl beſſer charakteriſiren, als durch Mittheilung der Vorrede zum *erſten* Bändchen, und anderer Stellen, wo der ſchreibſelige Herr Verfaſſer von ſich und ſeinem Machwerke ſpricht.

Die belobte Vorrede lautet (mit diplomatiſcher Gewiſſenhaftigkeit abgedruckt) buchſtäblich alſo:

„*Geehrteſte Leſer und Leſerinnen!*

„Aſien iſt die Wiege der Menſchheit, dort lebten ſchon „vor Moſis Zeiten viele Millionen Menſchen, von deren „Lebensart dieſer erſte Geſchichtſchreiber uns keine Nach„richt eingeſammelt hat. (?) Wenn Sie die Landcharte „von Aſien, welche ich Ihnen beilege, zur Hand nehmen, „ſo werden Sie zwey groſse Flüſse, den Euphrat und den „Tiger (ſonſt keine?) finden, aber alle die Nationen die „ſonſt in Egypten, Arabien, Perſien lebten, ſind dahin, „ihre Regierungsformen ſind durch mehrere Revolutionen „gänzlich verſchwunden; das iſt das Schickſal aller Staa„ten, die je geweſen ſind, und welche noch ſeyn werden. „Jedes Staats Anfang iſt ernſtlich (*ſic!*) klein und unbe„deutend, er greift um ſich, er ſetzt ſich feſter; er erhebt „ſich, und fällt von Gottes Hand entlaſſen, unter ſeinen „eignen Trümmern dahin; das muſs uns über unſere ei„gene Hinfälligkeit, und bei allem unſerm Unglück trö„ſten, das muſs uns antreiben, unſere Handlungen ſo ein„zurichten, daſs wir unſerer körperlichen Zernichtung, voll „Vertrauen auf Gott getroſt, gefaſst und ſtandhaft entge„gen ſehen lernen. (!) Wenn die gröſsten Kaiſerthümer „der Welt aufhören zu ſeyn! wenn die beſten der Men„ſchen zu Aſche werden, wie wollen wir eine ewige Dauer „verlangen? Sie ſind alle dahin, die weiſen Egyptier, die „groſsen Griechen, und wir ſuchen ihre Weisheit, ihre „Kunſt (?)“.

Wem an dieſem Fragment aus einer Leichenpredigt noch nicht genügt, um einzuſehen, wes Geiſtes Kind der Verf. dieſer fein ausgearbeiteten *Beſchreibung aller Länder, Völker und Städte der Erde iſt*, der leſe noch S. 145 (1. B.) die zwiſchen-

eingeſchobene herzbrechende Anrede an die Leſer, wo es heiſst:

„Von ganz entfernten Ländern jedes kleine uninteref-
„ſante Städtchen aufzuzählen, iſt nie mein Wille geweſen,
„ſo leicht es mir bey meiner Sammlung von Reiſebeſchrei-
„bungen auch wäre, (!) aber es wird kein merkwürdiger
„Ort, wäre er auch noch ſo klein übergangen, (?) ſobald
„er etwas in ſich hat, was der allgemeinen Menſchen-
„Wiſſenſchaft nahe tritt (*ſic!*) oder zur ſpeciellen Kennt-
„niſs des Landes beytragen könnte. Ich habe nie den Ge-
„danken gehabt, ein Schulcompendium zu ſchreiben, denn
„das muſs Ernſt und Vollſtändigkeit verbinden (*Ei!*);
„meine Landbeſchreibung iſt der groſse wahrhafte Welt-
„Roman (?). die groſse Weltcomödie (??), wo Decora-
„tion und Menſchen nach der Natur dargeſtellt werden.
„(???) Es iſt das allgemeine Volks-Leſebuch, brauchbar
„für Fürſten, Miniſter, Räthe (????) für den Bürger und
„Landbewohner. Das Pränumeranten-Verzeichniſs wird
„es zeigen, wie gern man ein ſolches Leſebuch auch im
„Auslande unterſtützt, und hier in Halle habe ich freylich
„nicht ſo viel Abnehmer, als bey meinen Flugblättern,
„aber doch, eine kleine Anzahl Leſer, die theils mich
„unterſtützen, theils gern etwas nützliches und wahrhaftes
„leſen wollen (!)“.

Glaubt man hier nicht einen Marktſchreier zu hören? — Der Verf. rühmt dann ferner ſeine Beleſenheit, ſpricht von ſeinen Fuſsreiſen und ſchimpft am Ende auf *Laukhard* — und dieſe zwei Seiten lange Epiſode ſteht mitten in der Beſchreibung von .... *China!* — Noch iſt zu bemerken, daſs der Verf. am Schluſſe dieſes Bändchens es beſonders rühmt, daſs die Bürger von *Halle* ſein Machwerk ſo fleiſsig leſen! —

Nach all' dieſem bedarf es nichts weiter, als

unſern Leſern noch zu ſagen, und ſie werden es uns aufs Wort glauben, daſs dieſe vier Bändchen, wovon das erſte auf 232 Seiten *Aſien*, das zweite *Afrika*, das dritte und vierte *Amerika* enthält, eine ganz unverdauete Zuſammenſtoppelung guter und ſchlechter, alter und neuer unordentlich zuſammengereiheter Nachrichten iſt, die nur die Lecture eines ſehr leicht zu befriedigenden Publikums ſeyn kann. Nach dem bereits Angeführten wird man uns die Beweiſe gewiſs gerne ſchenken; doch ein Paar wollen wir nur im Vorbeigehen mitnehmen, z. B. S. 9 unter die vorzüglichſten *Nahrungs - Producte* (*ſic!*) der *Aſiaten* rechnet der Verf. auch die *Baumwolle*; die Viehzucht wobei *ſie* (alle Aſiaten?) vorzüglich auf Pferde und Schafe Rückſicht nehmen. ! — S. 31 lieſt man: „Der *Paſchalik* von *Tarablüs* und *Said* oder (?) „von *Acra* . . . Auſſerdem gehört auch noch „zu *Syrien* das *Druſenland*, deſſen Hauptkloſter „*Mar - Ganna* heiſst.“ — Auch witzig iſt der Verfaſſer und weiſs ſeinen Vortrag zu beleben, ſo z. B. ſagt er S. 99. „Kommen Sie, meine Leſer, „da ſteht der Elephant Einbildung, ſteigen ſie mit „auf, wir wollen uns ins indiſche Meer ſtürzen „(vom Reiche *Birma* aus) und auf der Inſel *Bor*„*neo* wieder ausſteigen.“ — Von *Celebes* ſegelt unſer Verf. (um der Ordnung willen) zunächſt nach *Ceylon*, „welche *Inſel* dem Könige von England *gehört*!“ — S. 121. „Keine Nation in der „Welt iſst ſo gern Schweinefleiſch, als juſt die Chi„neſen, das muſs die Stärkenfabrikanten (*ſic*) mehr „als alles intereſſiren; aber dieſes Land hat nicht „nur für Sie Intereſſe, ſondern auch für die Her-

„ren *Mende*, *Uhlig*, *Ahrenswald*, *Schröck*, *Frie-*
„*derich*, *Elſaſſer* und meinem lieben *Leitenber-*
„*ger* in Merſeburg iſt dieſes Land äuſserſt merk-
„würdig.“ (!!!) — S. 151 giebt uns, von *China* aus, der redſelige Verf. die höchſtwichtige Nachricht, daſs ſeine Vorfahren zwei Häuſer in *Halle* erbaut haben.

Doch wir wollen die Geduld der Leſer nicht noch mehr ermüden; es iſt ſchon mehr als zuviel Zeit bei dieſer armſeligen Sudelei verſchwendet! Wir ſetzen nichts hinzu, als daſs Kupfer und Charten in Zeichnung, Stich und Illumination ganz mit dem feinen Werke ſelbſt übereinſtimmen und folglich dazu paſſen. Schade nur, daſs hier unſers unvergeſslichen *Sprengels* verpfuſchtes Porträt als Aushängeſchild zu dieſer Marktſchreiers-Bude dienen muſs! — Endlich verdient noch angemerkt zu werden, daſs der dickbelobte Herr *Dreyſſig* ſich um die Schiffahrt das wichtige Verdienſt erworben, und die *Land*enge von *Panama* (wenigſtens auf ſeiner Charte) in eine hübſche *Meer*enge verwandelt hat, und daſs derſelbe Handelsmann *) und Fabrikant in ein und ebenderſelben Perſon auch die *Geographiſche Geſellſchaft* repräſentirt, die eine Zeit her ſo Mancherlei ins Publikum hinausgepoſaunt hat. *Sapienti ſat!*

No. 6. Von dem franzöſiſchen, unter der Firma des längſt verſtorbenen *Oſterwald*, wieder

*) Laut eines ſeiner Katalogen handelt derſelbe auch mit Feuerſteinen, Schwamm etc. etc.

neu aufgewärmten *Lehrbuche der Geographie*, das jetzt der bekannte Herr *Bérenger* herausgiebt, haben wir nichts weiter anzumerken, als daſs es ganz nach dem alten Schlendrian in Frag und Antworten abgefaſst iſt, daſs das Ganze mit franzöſiſcher Oberflächlichkeit ausgearbeitet und nicht dazu geeignet iſt, den neueſten Zuſtand der Geographie darzuſtellen, indem z. B. Troz der Jahreszahl 1804 auf dem Titel, hier doch noch von den *Unterthanen* der helvetiſchen Eidgenoſſenſchaft, von einer Republik *Genf*, u. ſ. w. die Rede iſt. Bei der *Bataviſchen Republik* iſt die Eintheilung vom J. 1798 beibehalten, ob ſie gleich ſeit 1801 abgeändert iſt. So geht es durch das ganze Buch fort, und beſonders vieler Berichtigung bedarf die Darſtellung der fremden Erdtheile. — Und dies Werk ſoll ein allbeliebtes Schulbuch — ein klaſſiſches Werk ſeyn, wie uns der Vorredner verſichert? — — Die beigefügten ſieben Charten ſind allem Anſcheine nach, Troz der auf dem Titel Preiſs gegebenen Namen *Mentelle* und *Chanlaire*, nichts als neue Abdrücke von aufgefriſchten alten Platten! —

CHAR-

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Carte physique et politique de la *Syrie*, *pour servir à l'hiſtoire des conquêtes du Général Bonaparte* en *Orient.* — *Faite au Caire en l'An* 8, *par* Charles *Paultre*, *Officier d' Artill. lég. Aide-de-Camp du Gén.* *Kleber* etc. *Deſſinée par* Lapie, *Ingr. Géogr. A Paris, chez* Lapie *et* Piquet. (Preiſs 2 Rthlr. 8 gr.) In Commiſſion im *Induſtrie-Comptoir* zu Weimar.

Unter die vielen und ſchönen Früchte, welche die Unternehmungen der Franzoſen auf *Aegypten* und *Syrien* für die Geographie hervorgebracht haben, gehört auch vorliegende treffliche Charte, die, wie wir ſchon aus dem Titel erſehen, von einem Manne entworfen worden iſt, der an Ort und Stelle war, und alle Gelegenheit hatte, die zu einer ſolchen Arbeit gehörigen Nachrichten und Beobachtungen zu ſammeln. Doch, wir wollen den Verfaſſer über die Entſtehung und Ausarbeitung ſeiner Charte ſelbſt anhören.

Er ſagt in den *Notes géographiques ſur la Syrie mo-*

derne, womit er ſeine Charte begleitet hat *), folgendes hierüber:

„Es fehlte in der Geographie an einer neuen Charte von *Syrien*. Man hatte von dieſem intereſſanten Theile von Aſien nichts als einige Special-Charten, die ſich bloſs auf politiſche Eintheilungen, und zwar gröſstentheils von Völkern, die nur allein noch in der Geſchichte exiſtiren, einſchränkten. Seit mehreren Jahren ſahen die Geographen mit Ungeduld einer günſtigen Gelegenheit entgegen, um die zu einer ſolchen Arbeit erforderlichen Materialien zu ſammeln, allein ſeitdem dieſes Land in die Hände der Araber gekommen iſt, war es ſtäts vor den Europäern, wegen der vielen Religionskriege, welche ſie mit den Bewohnern des Orients führten, ganz verſchloſſen geblieben, und es wurden bloſs einige wenige Kaufleute und Pilgrimme darin geduldet, die aus Eigennutz oder religiöſem Eifer die ſehr beſchränkte Erlaubniſs, Handlungs-Comptoire darin errichten oder Wallfahrten unternehmen zu dürfen, für Geld erkauften. Dieſe wenigen Individuen aber waren bloſs mit dem Gegenſtande, um deſſenwillen ſie ſich mit Gefahr ihres Lebens in dieſe Länder gewagt hatten, beſchäftigt, und daher durchaus nicht im Stande, ſolche Nachrichten, wie man ſie von ihnen zu erhalten wünſchte, mitzutheilen. Es hatten zwar mehrere Reiſende ziemlich ausführliche Beſchreibungen von dieſen Ländern geliefert; allein da faſt alle keinen anderen Zweck bei ihren Reiſen gehabt hatten, als die Orte zu beſuchen, die durch die jüdiſche und chriſtliche Religion berühmt geworden ſind, ſo wa-

*) Dieſe *geographiſchen Notizen über das heutige* SYRIEN, (Paris, bei *Lapie* und *Piquet*, 38 Seiten in 8) enthalten auſſer der oben unter den Abhandlungen (S. 175) daraus überſezten kurzen Beſchreibung von *Syrien*, die hier folgende Darſtellung der Urſachen, welche den Verf. veranlaſst haben, dieſe Charte von *Syrien* zu entwerfen. Wir legen zu beſſerm Verſtändniſſe eine Kopie dieſer Charte hier bei, in ſo weit ſie *Syrien* betrifft, mit Weglaſſung der Küſten von Klein-Aſien und Nord-Afrika. D. H.

ren ſie blos in Paläſtina herumgekommen, das doch nur einen ſehr kleinen Theil von Syrien ausmacht. Dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts war es vorbehalten, dieſes Land der gelehrten Welt wieder aufzuſchlieſsen und ihm den beſtimmten Platz, der ihm unter den phyſiſchen und politiſchen Eintheilungen der Erde zukommt, anzuweiſen. *Volney* war der erſte, der in das Chaos unſerer, aus der Geſchichte geſchöpften Kenntniſſe von *Syrien*, Licht und Ordnung brachte, und der es wagte, ſelbſt in das Land hinzureiſen, um dort mit eigenen Augen die Lage der Dinge zu unterſuchen. Er hat als Führer und philoſophiſcher Reiſender ganz *Syrien* durchzogen, es auf das genaueſte kennen gelernt, und uns das Reſultat ſeiner Beobachtungen mit all der Wahrheitsliebe, die ein ſo wichtiger Gegenſtand verdiente, mitgetheilt. Seine Beſchreibung iſt die vollkommenſte in ihrer Art, und kann allen, die in Zukunft zum Unterricht des Publicums Reiſen unternehmen werden, zum Muſter dienen. Es fehlt ſeinem Werke, um ganz und gar nichts zu wünſchen übrig zu laſſen, blos eine gröſsere, mehr umfaſſende und detaillirtere Charte, als wirklich dabei vorhanden iſt; da er jedoch keine andere Abſicht dabei gehabt hat, als eine Ueberſicht von den neuen politiſchen Eintheilungen des Landes vorzulegen, ſo hat er dabei die geographiſchen Details nur oberflächlich behandelt, weil ſie ihm zu viele Arbeit verurſacht und zu viele Zeit weggenommen hätten.“

„Der Feldzug von *Bonaparte* nach Aſien wäre der allergünſtigſte Zeitpunct geweſen, um die Länder und Völker dieſes Welttheils genauer kennen zu lernen; allein zum Unglücke für dieſe entfernten Regionen wurde der Held unſeres Vaterlandes durch wichtigere Plane in dem Laufe ſeiner Eroberungen aufgehalten; ein günſtiges Geſchick führte ihn wieder nach Frankreich zurück, wo die drohendſten Gefahren ſeine Gegenwart unumgänglich erforderten. Da man jedoch während der Dauer dieſes ewig merkwürdigen Feldzuges keine Charte finden konnte, die genugſam in das, zur Kenntniſs der Gegenden, durch welche man marſchiren muſste, durchaus nöthige Detail

gienge, ſo war man genöthigt, bei den Fortſchritten, die man in dem Lande machte, ſelbſt ſo viele Unterſuchungen anzuſtellen, als die Umſtände es nur immer erlaubten. Dieſes Geſchäfte wurde von dem General *Kleber*, der während dieſes Feldzuges die Avantgarde der Armee commandirte, *mir* übertragen, und ich habe zu Folge deſſelben einen groſsen Theil von den Gegenden, in welche wir nach und nach vorrückten, geometriſch aufgenommen. Da ich ſpäterhin den Entſchluſs faſste, alle dieſe verſchiedenen Plane den Nachrichten, die ich über unſere militäriſchen Operationen entwarf, beizufügen, ſo bemühte ich mich, auf denſelben auch unſere Märſche, unſere Läger, unſere Schlachtfelder und alle Bewegungen unſerer Feinde anzudeuten. Auſserdem zog ich auch von den Eingebornen die genaueſten Erkundigungen über diejenigen Orte und Gegenden, die ich nicht ſelbſt beſuchen konnte, ein, und es vergieng ſelten ein Tag, wo ich nicht die ſchätzbarſten Nachrichten über die Topographie dieſer einzelnen Gegenden erhalten hätte."

„Während der Belagerung von *Akra* (*S. Jean d'Acre*) habe ich die Ufer des Jordans genau unterſucht; bei einer Reiſe durch die Gebirge von *Ober - Galiläa* und den *Anti - Libanon* habe ich von den höchſten Berggipfeln herab die Hauptkette dieſer Gebirge, die ſich durch *Syrien* hinzieht, ſo wie ihre verſchiedenen Zweige, und die Gewäſſer, die ſich von denſelben herabſtürzen, überſehen, und ich glaube dadurch einen vollkommen deutlichen Begriff von dem ganzen geographiſchen Syſteme dieſes Theiles von Aſien erlangt zu haben."

„Mit dieſen und den vorher ſchon vorhandenen Materialien habe ich nun die Charte entworfen, die ich dem Publicum hier mittheile. *D'Anville* und *Volney* waren die Führer, denen ich dabei hauptſächlich gefolgt bin. Der erſtere hat über die alte Geographie von *Syrien* äuſserſt wahre und richtige Nachrichten geliefert, über die man ſich um ſo viel mehr verwundern muſs, da er niemals an Ort und Stelle ſelbſt geweſen iſt. Der zweite iſt allgemein für einen richtigen Beobachter und einen

gründlichen Philoſophen bekannt. Auſserdem habe ich Alles zuſammengetragen, was ich in der alten und neuen Geſchichte über meinen Gegenſtand finden konnte, und nachdem ich alle dieſe verſchiedenen Angaben geſammelt hatte, ſo habe ich ſie an Ort und Stelle mit einander verglichen, und alsdann ein übereinſtimmendes Ganzes daraus gemacht. Vorzüglich angelegen habe ich es mir aber ſeyn laſſen, von den Einwohnern des Landes die vollſtändigſten und genaueſten Aufſchlüſſe über den jetzigen Zuſtand von Syrien, über die neuen politiſchen Eintheilungen dieſes Landes, über ſeine bewohnten und wüſte liegenden Gegenden, und über ſeine beſuchteſten Straſsen, ſo wie auch über die heut zu Tage nicht mehr betretenen, einzuziehen; kurz ich habe während der ganzen Dauer meines Aufenthalts daſelbſt alle Mittel, die mir nur immer zu Gebote ſtanden, angewendet, um ſo viel möglich ein genaues und vollſtändiges geographiſches Gemälde von Syrien entwerfen zu können."

„Da es mein Vorhaben iſt, künftig ein ausführliches Werk über Syrien herauszugeben, ſo würde ich dieſe Charte von dem Feldzuge *Bonaparte's* in Aſien jetzt noch nicht haben ſtechen laſſen, wenn ich es nicht für meine Schuldigkeit hielte, das Verlangen des Publicums, über alle militäriſche Operationen dieſes Feldzugs aufs genaueſte unterrichtet zu werden, ſo viel an mir liegt, befriedigen zu helfen."

Soweit der Bericht des Verf. über die Urſachen und Gründe, die ihn bewogen haben, dieſe Charte herauszugeben. Wir haben nach dieſem nichts weiter darüber zu erinnern, als daſs dieſe ſchöne Charte, welche 28 Par. Z. breit und 20 Zoll hoch iſt, nicht nur *Syrien*, ſondern auch einen groſsen Theil *des Mittelländiſchen Meeres*, nebſt den Küſten vom öſtlichen *Nordafrika*, beſonders *Nieder-Aegypten* und von *Klein-Aſien* mit den Inſeln *Candia* und *Cypern* darſtellt, denn ſie geht vom 24 bis 37 Gr. der Länge von Paris, und vom 33 bis 41 Gr. N. Breite. — Stich, Druck und Papier ſind ungemein ſchön. *Blondeau* hat die Situation und *Aubert* die Schrift geſtochen.

Alles zuſammen bildet ein geſchmackvolles Ganzes, das jedem Kunſtwerke dieſer Art an die Seite geſtellt werden darf. Ob man ſich aber auch ganz auf die genaue Richtigkeit derſelben in Anſehung der Niederlegung derjenigen Theile von *Syrien*, welche der Verf. nicht ſelbſt bereiſet hat, verlaſſen könne; dies bezweifeln wir, Trotz der vorſtehenden Erklärung des Verf. Da wir aber in dem Augenblicke die dazu nöthigen Hülfsmittel nicht bei der Hand haben, ſo müſſen wir uns die *kritiſche Prüfung* dieſer Charte ausdrücklich vorbehalten und auf eines der nächſten Hefte der A. G. E. verſparen. Inzwiſchen mag dieſe vorläufige Notiz hinreichen, die Kenner auf dieſe Charte aufmerkſam zu machen.

2.

Regnum Hungariae cum unitis provinciis nom. *Galliciae, Lodomeriae, Bukowinae, Tranſylvaniae, Sirmii, Slavoniae, Croatiae, Dalmatiae*, et ceteris regionibus vicinis per *Joannem Antonium a Doetſch*, 1802.

Eine Charte von 20,13 Zoll PM. Höhe und 25,74 Zoll deſſ. Weite innerhalb des Gradrandes. Sie ſtellet das Stück der Erdfläche vom 31ſten bis 45 Grad der Länge von Ferro, und vom 44ſten bis 51ſten Grad 30′ der Breite vor. Meridiane und Parallelen ſind von Grad zu Grad ausgezogen, und ein Grad der Breite iſt = 2,6 Zoll d. M. — im Mittel; denn die Breitengrade ſind, ohne alle Ordnung irgend einer Progeſſion, ſo verſchieden, daſs die Differenz zwiſchen dem längſten und kürzeſten 2 Linien P. M. beträgt. Die Meridiane ſind gerade Linien, die Parallelen ſtellen Kreisbögen vor; ſoll die Projection die Murdochiſche ſeyn, wie man nicht anders dafür halten kann, ſo iſt der mittlere bis an die Spitze des Kegels verlängerte Meridian — das Tobias Mayerſche Kp — ſehr übel berechnet oder abgemeſſen, weil an den Seiten der Charte die Meridiane auf den Paral-

lelen nichts weniger als ſenkrecht ſtehen. Wo kann man ſich da auf die beigeſetzten (geographiſchen und ungariſchen) Meilenmaaſsſtäbe verlaſſen?

Die Namen der Länder und ihrer Provinzen ſind, wie der Titel, alle in lateiniſcher Sprache. Mit dieſer Einrichtung kommt man jetzt nicht mehr fort, wenn keine beſondere Urſachen dazu vorhanden ſind. Handcharten, wie dieſe, haben die Abſicht, dem groſsen Publicum, worunter in den jetzigen Zeiten auch der gemeine Mann mitbegriffen iſt, anſchauliche Begriffe von Ländern beizubringen. Ehemals war die Geographie und der Gebrauch der Landcharten nicht ſo allgemein, wie jetzt; ſie war gröſstentheils bloſs Sache der Gelehrten. Seitdem ſich dieſe Wiſſenſchaft viel weiter ausgebreitet hat, und dem gemeinen Mann verſtändlicher geworden iſt, ja auf allen Bürgerſchulen mit der angelegentlichſten Sorgfalt gelehrt wird, ſeitdem geht es nicht mehr, eine für das gröſsere Publicum beſtimmte Handcharte ihm in einer ihm unverſtändlichen Sprache aufzudringen.

Daſs ſie aber auch in der That nicht für den Gelehrten oder Kenner dieſer Wiſſenſchaft ſey, werden nachfolgende Bemerkungen nur mehr als zu ſehr beweiſen.

Was die Charte alles in ſich begreifen ſoll, zeigt der Titel zur Genüge an.

Das Hauptland, das *Königreich Ungarn*, iſt in ſeine Geſpanſchaften eingetheilet, und dieſe ſind durch illuminirte Begränzungen von einander unterſchieden — unvollkommen und nächläſsig genug. Mehr Ueberſicht des Ganzen würde es verſchafft haben, wenn auch die 10 Gebiete, unter welche die Geſpanſchaften vertheilt ſind, bemerkt wären. Aber freilich hätte es die durchausherrſchende Plumpheit der Quadratſchrift nicht zugelaſſen. Vom eigentlichen Ungarn ſind die Namen der Geſpanſchaften alle vorhanden. Warum fehlen denn aber ohne alle Urſache die Namen der einverleibten *Slavoniſchen* und *Croatiſchen*?

Die Gränze zwiſchen dieſen beiden Reichen zieht hier die *Kreuzer* - Geſpanſchaft mit zu *Croatien*; dagegen *Büſching* ſie zu *Ober - Slavonien* rechnet; die Görögiſche

Charte der Veröczer Geſpanſchaft aber ſchon den Regiments-Bezirke von S. Georgen zu Croatien nimmt.

Von *Dalmatien* iſt nur ein Theil auf der Charte. Das Venetianiſche, jetzt auch königl. Kaiſerliche, hätte recht gut ganz darauf Platz gefunden, wenn bei der Anlage der Charte die Grade etwas weiter hinauf gerückt worden wären. Unbegreiflich ſchlecht ſind die Dalmatiſchen Küſten dabei gezeichnet, eben ſo nachläſſig und willkürlich, wie der *Neuſiedler* und *Plattenſee* in Ungarn. Schon *Haſe* hatte dieſe Seen und viele Andere weit richtiger in ſeiner nunmehr 60jährigen Charte von Ungarn.

In *Siebenbürgen* iſt die Schrift ſo ſehr untereinander geworfen, daſs ſich kein Bezirk vom andern gehörig unterſcheiden läſst. Seine äuſsere Gränze ſtellt ein beinahe geradlinigtes Viereck, von Süden gegen Norden, vor. Auf den bewährteſten Charten iſt es einem Dreiecke ähnlich, die eine Spitze gegen Norden gekehrt.

Gallizien und Lodomerien. In einer Charte von 1802 ſucht man die dem Hauſe Oeſtreich auch die in der letzten Theilung Polens von 1795 zugefallenen Länderſtriche und die neue Eintheilung in *Weſt-* und *Oſt-Gallizien*, nebſt den, den 5. November deſſelben Jahres vorgenommenen Veränderungen in den Kreiſen. Sollte man ſich wohl träumen laſſen, daſs in einer zu Wien ſelbſt 1802 erſchienenen Charte dieſes Königreich nichts weiter umfaſſet, als was Oeſtreich im Jahre 1772 von Polen erhielt? Und doch iſt es ſo! Werden es diejenigen, die dieſe Charte nicht ſelbſt ſehen, glaubhaft finden, daſs „*Regni Poloniae pars*“ darauf ſtehet? Und doch iſt es wahr! Entweder iſt dieſe Charte ſchon vor 10, ja mehr Jahren entworfen, und der Zuſatz der Zahl 1802 eine bloſse Prellerei, oder — ihr Verfaſſer hat ohne alle geographiſchen Kenntniſſe, ſelbſt ſeines eigenen Vaterlandes, ältere, und zwar wie alles übrige beweiſet, ſehr ſchlechte Charten auf eine erzſchülerhafte Weiſe auscopirt!

So elend und gänzlich unbrauchbar nun dieſelbe in Rückſicht auf ihren politiſchen Theil iſt, ſo wenig be-

friediget auch ihr mathematiſcher, wie ſchon der oben gerügte ſchlechte Entwurf des Netzes verräth. Kein einziger von den aſtronomiſch und trigonometriſch beſtimmten Orten, deren es doch in den Oeſtreichiſchen Erblanden eine ziemliche Menge giebt, hat ſeine gehörige Lage, nicht einmal die für unbezweifelt richtig angenommenen. Zum Beweis nur einige Beiſpiele: *Wien* liegt in 34° 7′ Länge; *Ofen* in 36° 45′ Länge und 47° 27′ Breite; *Presburg* in 34° 50′ L. und 48° 7′ Br.; *Cracau* in 37° 37′ L. und 58° 8′ Br.; *Erlau* in 37° 52′ L.; *Carlsburg* in 41° 1′ L. und 46° 18′ 30″ Br.; *Lemberg* in 41° 43′ L. und 49° 53′ Br.; *Alt-Orſowa* in 40° 38′ L. und 44° 44′ Br.; *Peterwardein* in 37° 48′ L.; *Bukureſchty* in 43° 30′ L. und 44° 26′ 30″ Br. u. ſo ferner. Iſt auch die Länge bei einem erträglich, ſo fehlt es doch an der Breite, und ſo umgekehrt.

Dabei iſt die ganze Charte mit unzähligen unwichtigen Dörfernamen vollgepfropft, ſtatt daſs die Hauptorte und Flecken nebſt anderen Merkwürdigkeiten hätten ausgehoben werden ſollen, wodurch die Charte ohnehin ſchon genug angefüllt worden wäre. Viele Städte ſind als Dörfer und viele Dörfer als Städte angegeben, beide nicht gehörig von Flecken unterſchieden, viele Namen falſch, und was ſolcher Verſündigungen mehr ſind.

Von Gebirgen wird ein geſundes Auge nichts gewahr. Die geſammten Erblande ſind in eine groſse Wieſe umgeſchaffen, auf welcher hier und da einige wenige — kaum ſichtbare Heuſchöberchen — alle von einer Gröſse — Kleinheit wollte man ſagen — umhergeſtreut ſind.

So viel von der abentheuerlichen Zeichnung ſelbſt. Was den *Stich* anbelangt, ſo glaubt man ſich in die Zeiten der Barbarei verſetzt. Er iſt unter aller Kritik und macht, leider! der groſsen Kaiſerſtadt, die ſo viele vortreffliche Kunſtwerke dieſer Art aufzuweiſen hat, wahre Schande. Es läſst ſich auch eher mit Grunde vermuthen, daſs ſie zum Geburtsort dieſer Stümperei nur den Namen herleihen müſſen. Ohne Zweifel hat die ſo ſchlecht ge-

rathene Zeichnung eines Anfängers auch nur einen Schüler in der Kunſt zu ſtechen finden können.

Dieſes ſey genug, um die Käufer vor einem elenden Machwerke zu warnen!

3.

Von Görög's Special-Charten der Comitate von Ungarn 1793—1802.

(*Fortſetzung.*)

Die in dem VIII. Bande der A. G. E. S. 448 f. vorgekommene Anzeige dieſer wichtigen Chartenſammlung hat, wie der Anſchein beweiſet, den Herrn Unternehmer veranlaſst, dieſelbe zu revidiren, mehreren in jener vorgebrachten Erinnerungen, wo es irgend nur ſich thun liefs, Gehör zu geben, und von allen daſelbſt aufgeführten 22 Charten, mit Einſchluſs des Erklärungsblattes *verbeſſerte Abdrücke* zu liefern. Hierzu ſind ſeitdem auch noch 10 neue Blätter nebſt einem Titelblatte zu dem ganzen, obgleich noch nicht geſchloſſenen Atlas, in des Rec. Hände gekommen. Für uns iſt es Abſicht, die einmal angefangene Unterſuchung fortzuſetzen, und nicht allein den Gehalt der neueren zu prüfen, ſondern auch dem Publicum das, was mit den älteren eigentlich vorgegangen, mitzutheilen.

Im Allgemeinen, iſt nicht zu läugnen, daſs die erneuerten durch dieſe Veränderungen Vorzüge vor ihren älteren Abdrücken erhalten haben. Unter andern ſind ſie durch Beiſetzung weit mehrerer teutſcher Namen, unſerem Vaterlande brauchbarer geworden; hin und wieder iſt der Ausdruck in der Zeichnung zu ihrem Vortheile verändert; mehrere Merkwürdigkeiten ſind eingetragen; manche Blätter durch Verſchiebung der Längen oder

Breitengrade nach Maaſsgabe beſſerer Beſtimmungen — hier und da auch die Poſtſtraſsen berichtigt geworden. Auf der andern Seite ſind aber doch auch viele andere Mängel geblieben, welchen ohne Veränderung des Ganzen, ohne den Platten zu ſehr zu ſchaden, gar wohl hätte abgeholfen werden können; denn, der unzähligen oft ſehr auffallenden Widerſprüche in den Lagen der Orte gegen einander bei Vergleichung mehrerer Blätter, vor der Hand gar nicht zu gedenken, ſo hätten viele Städte und Flecken, die auf verſchiedenen Blättern mit anderen Zeichen oder Schrift angegeben ſind, leicht unter *einerlei Bezeichnung* gebracht, Gränzen auf Blättern, wo ſie offenbar nachläſſig hingeworfen ſind, aus fleiſsiger gearbeiteten verbeſſert; die Poſtſtraſsen, die auf mehreren Blättern ſich verſchieden zeigen, einander gleichgemacht, und ſo eine *gröſsere Uebereinſtimmung des Ganzen*, das iſt, mehr *Einheit im ganzen Atlas* hervorgebracht werden können.

Durch die neue von der vorigen in den Farben ganz verſchiedene Illuminirung ſcheinen dieſe neuen Blätter ihr ehedem viel gefälligeres Anſehen in etwas verloren zu haben. Unſeren Gedanken nach iſt ſie ein wenig zu grell ausgefallen, woran unterdeſſen nichts anderes Schuld ſeyn mag, als das ſchlechtere, viel weniger geleimte Papier, durch welches beinahe alle Farben durchgeſchlagen ſind.

Den verneuerten und noch dazugekommenen 10 ganz neuen Blättern ſind nunmehr Nummern gegeben, jedoch nicht in fortlaufender Reihe, ſondern überſpringend, woraus ſich ſchlieſsen läſst, daſs die noch zurückgebliebenen Geſpanſchaften unter die noch fehlenden Nummern gehören. Zu Vermeidung gröſserer Verwirrung werden wir die in der erſten Recenſion einmal angenommene, obwohl nicht zum beſten getroffene Ordnung in Aufführung der einzelnen Blätter beibehalten, und jedem die ihm gegebene Zahl beifügen.

In *dem Blatte der Zeichenerklärungen* fand das Zeichen *der biſchöfflichen* Städte, und das eines *Holzrechens* (Zei-

lip, Aquilegium) hinzugekommen, das, der Bergwerke überhaupt, aber ausgelaſſen, weil dieſes ſchon bei jedem Grubenerzeugniſſe mitſtehet.

Moſon V. (*armegye*). (14)

Die vorige Bezifferung der Längen- und Breitengrade iſt beibehalten; allein die ganze Geſpanſchaft hat nun durch den Zuſatz von Feldern und Wieſen, auch mehrerer Waldung, in den leeren Stellen ein detaillirteres Anſehen gewonnen; auch den benachbarten Gegenden iſt ſolches zu Theil worden.

Sopron V. (15)

Ein ſehr umgearbeitetes Blatt. Es iſt durch eine neue Graduirung um 3′ 50″ weſtlicher von Ofen und dadurch Neuſtadt in die von dem vorigen Recenſenten zu verſtehen gegebene Liesganigſche Länge gerückt. Mit *Moſon V.* ſtimmt es nun beſſer überein, doch noch nicht ganz, denn daſſelbe liegt um 1′ öſtlicher, als vorliegendes Blatt. *Köszeg* iſt hier 2° 30′ 30″ w. v. O. geworden.

Das *Leuthra* und *Brenn*-Gebirge und der *Hanſay*, ehemals der öſtliche Theil des Neuſiedler-Sees haben eine ſtarke Veränderung erlitten. Erſtere haben mehr Situation bekommen und die höchſten Rücken mehr hervorgehoben werden ſollen, ſind aber unrein gerathen. Letzterer iſt in eine ſumpfige Gegend umgeſchaffen, die man beſſer als vorher, vom See unterſcheiden kann. Auf ſeiner Nordſeite ſind einige Ortſchaften, und ſonſt auf der Charte noch einige Merkwürdigkeiten mehr hinzugekommen. Der von dem Recenſenten gerügte Ausdruck des Waſſers im See iſt geblieben.

Vas V. (16)

Dieſes Blatt iſt um 2′ nördlicher und 5′ weſtlicher, alſo noch 3′ mehr weſtlich, als die *Sopron*iſche Geſpanſchaft gerückt. *Grüns* (*Köszeg*) liegt nun hier in 2° 28′ w. v. O.

Uebrigens würde die Fülle dieſes Blattes keine ſan-

bere Correctur in der Situation auf der Platte zugelaſſen haben.

Szala V. (17)

In dem vorigen (neuen) Blatte war *Szala - Egerszeg* durch die Verrückung in 2° 12′ w. v. O. und 46° 49′ 30″ Br. und ſchon da, gegen das vorige von *Szala*, 7′ weſtlicher gekommen. Jetzt, da die Grade hier nicht verändert worden ſind, liegt es in 2° 1′ L. und 46° 50′ 30″ Br. und iſt gar um 12′ öſtlicher geworden, als im verbeſſerten Vas V.

Die *Muhr* iſt viel ſchwächer, durch eine einfache ſchwache Linie ausgedrückt, und ihr Lauf im Ganzen zwar geblieben, aber mit viel mehr und ganz anderen Krümmungen verſehen. Die *Drau* hat dagegen nichts an ihrer vergleichungsweiſe ſehr unmäſsigen Breite verloren. Sollte dieſes Verhältniſs beider Flüſſe gegen einander nun richtig geblieben ſeyn? Die *Muhr*, hier, ſelbſt bei ihrer Vereinigung mit der Drau, kaum 100 Schritte, dieſe aber weit von der Vereinigung über 2500 Schritte, oder ungefähr eine halbe Stunde breit? Beide haben doch ſo ziemlich einerlei Länge des Laufes. Daſs man es mit der Drau nicht ſo genau genommen, läſst ſich auch daraus ſehen, daſs die *Raab* auf dieſem Blatte, nicht weit vom Urſprung, ebenfalls bei ihrer Stärke in doppelten Linien geblieben iſt; und die *Muhr* ſcheint hier gegen die *Raab* ein Bach zu ſeyn.

Die Schwäche der Muhr machte auch die Illuminirung der Gränze zwiſchen der erſten und zweiten *Jazd* vergeſſen.

Veszprém V. (18)

Die Länge blieb; die Breite wurde aber um volle 19′ erhöht; wahrſcheinlich um ſie mit dem vorigen verbeſſerten Blatte (*Szala*) in mehr Uebereinſtimmung zu bringen. Allein man iſt doch um 1′ damit zu hoch gefahren. *Tapolza* hat 1° 25′ w. L. v. O. wie in *Szala*; alſo iſt hier der Fehler fortgeſetzt. *Veszprém* hat 57′ L. behalten, und iſt ſammt der neuen Graduirung in 47° 4′ 30″ ſtatt vorheriger 46° 45′ 30″ gekommen.

Die reſpective Höhe der Gebirge iſt durch ſtärkere, aber gar nicht gerathene Schattirung herausgeſetzt; auch der vorher fehlende Maaſsſtab der geographiſchen Meilen nachgeholet worden.

Somogy V. (23)

Länge und Breite unverändert. Allein gegen *Veszprém* ebenfalls nicht harmonirend; denn *Tapolcza*, ein beiden gemeinſchaftlicher Ort, hat in *Veszprém* 1° 25′ w. L. und 46° 51′ 10″ Br. hier aber 1° 30′ L. und 46° 50′ Br. Man vergleiche damit das nachher vorkommende *Baranya*.

Die Poſtſtraſse von *Varaſdin* nach *Stuhlweiſſenburg* am Plattenſee hin iſt jetzt illuminirt. Auch ſonſt hin und wieder einige Vermehrungen an Wegen.

Veröcze V. (50)

Länge und Breite, wie vorher. *Veröcze* war in *Somogy V.* 1° 43′ 30″ w. L. und 45° 47′ 50″ Br., hier hat es 1° 27′ 30″ L. und 45° 51′ Br. Alſo ebenfalls keine Uebereinſtimmung.

Sonſt hat Rec. auf dem Blatte keine Veränderungen bemerkt, einige unbedeutende Verlängerungen der Poſtſtraſsen auſserhalb der Geſpanſchaft ausgenommen.

Fejér V. (21)

Die Gradeintheilung um 1′ ſüdlicher, alſo die Breite um ſo viel höher. *Buda* (das am Rande vorkommt) muſste alſo nach der Beſtimmung des älteren Abdrucks in die Breite von 47° 30′ 30″ herabgerückt werden. Nach der neueſten Beſtimmung des D. *Seetzen* und *P. Pasquichs* (M. C. Dec. 1802 S. 559) iſt als ein Mittel von vielen Beobachtungen die Breite von *Peſth* 47° 31′ 40″ und *Peſth* ſteht auch ſchon in den Wiener Ephemeriden 1800 mit 47° 30′ als gut. *Buda* liegt nun *Peſth* gegen NW. ½ Stunde; daher müſste das Schloſs von *Buda*, das der Stadt ſüdlich liegt, in 47° 32″ Br. niedergelegt, und hiermit die bisher angenommene Breite von 47° 29′ 44″ da-

hin abgeändert werden, bis auch *Ofen*, eine völlig gute Breitenbeſtimmung erhielte.

Stuhlweiſſenburgs Beſtimmung iſt, in den Wiener Ephemeriden von 1801. 24′ 53″ Weſtl. v. O. und 47° 9′ 15″ Br. Hingegen auf der Charte 38′ 30″ w. und 47° 12′ 30″ Br. Sollte ſich denn der Geometer *Benjamin Chiapó* ſoweit verirret haben? Sollten die Wiener Ephemeriden untrüglich ſeyn?

Tolna V. (22)

Die Länge unverrückt; die Breite wieder 1′ höher, als im alten Blatte, nebſt einigen Verbeſſerungen und Zuſätzen in Namen und Straſsen. *Baja* (zur *Bacser* Geſpanſchaft) iſt in der M. C. Jan. 1803 S. 47 zu 46° 10′ 30″ Br. angezeiget; hier hat es 46° 14′ 15″, aber in der (nachfolgenden) *Bacser V.* 46° 10′ 40″.

Baranya V. (24)

Länge und Br. wie vorher. Die Breite von *Fünfkirchen* iſt in der M. C. a. a. O. durch Interpolation 46° 3′ und die von *Mohàts* unmittelbar durch den Sextanten 46° bis 45″, beides noch ſo ziemlich erträglich gegen die übrigen Blätter. Aber die Länge von *Mohàts* iſt von der ganz neuen Beſtimmung des *D. Seetzens* in der M. C. a. a. O. ſehr unterſchieden, wenn wir *Ofen* im 36° 42′ 23″ ö. L. v. Ferro als hinlänglich, wenigſtens bis auf 1′ genau, beſtimmt annehmen, wozu wir genug Urſache haben, da dieſes beinahe das Mittel aus allen bisherigen Beobachtungen und durch die ganz neueſte Beſtimmung des D. *Seetzens* von *Peſth* (ebend.) noch mehr beſtätigt wird; *Mohàts* liegt nun nach D. *Seetzen* in 36° 15′ L. v. F., welches 27′ 23″ w. v. O. anweiſet. Es liegt aber hier in 19′ w. v. O., folglich iſt die ganze Eigenſchaft (wenn ſonſt die Entfernungen der Orte untereinander nicht fehlerhaft ſind) um 8′ 23″ zu weit öſtlich. — *Szigeth* (in der weſtlich daran gränzenden *Somogy V.*) ſteht hier in 1° 8′ 30″ w. L., dagegen es in *Somogy* 1° 15′ 30″ abgelegt war, ſonach dieſe ganze Geſpanſchaft eine weit richtigere Lage gegen Ofen hatte. Wie ſehr iſt nun nicht

ein ſo groſses Misverhältniſs, bei einem ſo groſsen Maaſsſtabe, zu beklagen!

Auch einige Zuſätze und Verbeſſerungen.

Szerem V. (51)

Unverändert in Länge und Breite. *Peterwardein* liegt auf dieſem Blatte in 51′ 20″ ö. v. O. und 45° 15′ 30″ Br. *Liesganig* beſtimmt es mit 51′ 52″ L. und 45° 15′ 10″ Br. D. *Seetzen* mit 45° 15′ 40″ Br. (M. C. ebd.)

Vukovar auf der Charte 2′ 30″ ö. v. O. und 45° 19′ 50″ Br. nach D. *Seetzen* aber 2′ 37″ ö. v. O. und 45° 21′ 43″ Br.

Neuſatz a. d. Ch. 49′ 45″ ö. L. und 45° 15′ 20″ Br. nach D. *Seetzen* 47′ 37″ ö. L. und 45° 15′ 21″ Br.

Carlowitz a. d. Ch. 55′ 30″ ö. L. und 45° 12′ Br. und von *Peterwardein* zwiſchen Südoſt und Südoſt gen Süd; nach D. *Seetzen* 47′ 37″ ö. L. und 45° 12′ 21″ Br.

Gergetek a. d. Ch. 54′ 50″ ö. L. und 45° 8′ 15″ Br.; nach D. *Seetzen* 47′ 37″ ö. L. und 45° 9′ 2″ Br.

Nach den *Seetzenſchen* Beſtimmungen müſste nun *Carlowitz* dem Orte *Neuſatz* gerade gegen Süden zu liegen, weil beide einerlei Meridian haben; von *Peterwardein* aber nach Südſüdweſt; und, die Richtigkeit dieſer Beſtimmungen vorausgeſetzt, ſo wäre der Lauf der Donau weſtlich von Peterwardein ganz desorientirt, ob er gleich auf allen andern Charten, ſelbſt auf der folgenden ſonſt ſehr richtigen Charte des *Bacser* Comitats ſo vorgeſtellt wird. Hier erhüben ſich alſo noch Zweifel gegen dieſe Seetzenſchen Beſtimmungen, die erſt durch wiederholte Beobachtungen zerſtreut werden können. *)

Das *Illokſche* Schloſs hat die vom vorigen Recenſenten vermiſste Anhöhe erhalten, und in den Poſtſtraſsen ſind einige Veränderungen vorgefallen.

*) Vielleicht ſind wohl gar einige Druckfehler in der M. C. bey *Carlowiz* und *Gergetek* vorhanden.

Bács és Bodrogh V. (13)

Vorige Länge und Breite. Die Gränzen haben einige Zuſätze erhalten. — Dieſes Blatt iſt unſtreitig in Abſicht auf die Präciſion in Niederlegung der Fixpuncte die Krone unter allen. Alle aus den *Liesganigſchen* Dreiecken bekannte Orte, *Ada*, *Apatin*, *Cospodincze*, *Kanisza*, *Mohol*, *Pedrovpszelo*, *Temerin*, *Turia*, *Szenta*, *Peterwardein*, ſind mit groſser Genauigkeit abgetragen. Auch *Vukovar* hat eine verbeſſerte Breite erhalten, und iſt nur 2′ 40″ weſtlicher als es die Seetzenſche Längenbeſtimmung verlangt. Hieraus ſieht man, daſs A. Quits am exacteſten gearbeitet hat.

Torontal V. (44)

Die Länge iſt geblieben, aber die Breite um 3′ höher geſchoben; vermuthlich um *Temesvar*, das im alten Exemplare 45° 47′ Br. hatte, in die Br. von 45° 49′ 15″ zu bringen, wie es die Ephemeriden begehren. Hiermit iſt es aber eines Theils nicht einmal geglückt, denn *Temesvar* iſt darüber in 50° bis 5″ gerathen, ſondern es ſind auch die im vorigen Blatte ſo richtig getroffenen hier wieder vorkommenden Fixpuncte, *Kanicza*, *Szenta*, *Ada*, *Mohol* u. ſ. w. um 3′ nördlicher verdorben. Hatte dieſes Verfahren jenen Grund, ſo war es ſehr übereilt und inconſequent. — Auch *Szegedin* war im alten Exemplare der Liesganigſchen Beſtimmung (1° 9′ 37″ ö. v. O. 46° 15′ 42″ Br.) gleich, und iſt par Compagnie um 3′ nördlicher mit fortgerückt. Die Länge von Temeswar a. d. Ch. iſt 2° 14′ 30″ ö. v. O. Die Wiener Ephemeriden wollen 1° 59′ 17″ — mithin ein Ueterſchied von 15′ 13″. Das iſt wirklich zu arg, bei ſo guten Hülfsmitteln in dieſer Gegend, und wirft auf die Gabe des Zeichners ein ziemlich nachtheiliges Licht. Dieſelbe falſche Länge kommt nachher in der *Kraſſo V.* noch einmal vor.

Uebrigens bemerkt Recenſent in der Situation dieſes Blattes keine weitere Abänderung, als daſs das öſtl. Gebirge auf der Platte weggeſchabt worden iſt. Die in dieſer Zeitſchrift gerügte Verſchiedenheit des *Theiſslaufes* vom *Bacſer*-Blatte iſt ſtehen geblieben.

Peſth, etc. V. (12)

Länge und Breite mit dem alten Exemplare einerlei. Auch hier findet man wenig, und dieſes nur in den Poſtſtraſsen verändert. Ueber die Lage von *Peſth* und *Ofen* iſt oben ſchon geſprochen worden.

Heves, etc. V. (34)

Die Breite, wie vorher. Die Länge des ganzen Blattes 3′ weſtlicher, damit *Erlau* in die Länge von 1° 20′ 40″ ö. v. O. komme. Dieſes giebt nun wieder lauter doppelte Längen der Orte, die auf dem *Peſther*-Blatte ſchon ſtehen. Keine weitere Veränderung.

Szabolcs V. (39)

Eine ganz neue Platte und — ein Meiſterſtück, beides in der Situation und im Stich. Sie iſt von der alten aufserordentlich verſchieden und hat ein viel vollkommeneres Détail. Die Breite von *Tokay* iſt 48° 6′ 30″. Die Länge 2° 21′ 30″ ö. v. O. und ſomit mit den Breiten und Längen des neuen Blattes von *Heves V.* übereinſtimmend gemacht.

Ihr *neuer* Titel lautet:

Szabolcs Vármegye a' Hajdu Városok Kerülete. Com. Szab. et diſtrictus oppidorum Hajdonicalium — Juxta mappam majorem Andr. Sexti Ordin. Geom.

Szathmar V. (38)

Die Gränze der Szaboleſchen Geſpanſchaft iſt hier nach der nur eben angeführten neuen Platte abgeändert, aber freilich alles nur ſehr nachläſſig hingeworfen. Die Längen ſind geblieben, aber die Breiten um 9′ erhöhet. Wenn ſie der neuen Szaboleſchen gleich gemacht werden ſollte, ſo durften es nur 8′ ſeyn.

Die Erinnerung, den Gruben die erforderlichen Metallzeichen zu geben, iſt befolget.

Maramoros V. (36)

Die Erinnerung der Ephemeriden hat ſoviel gewirkt,

daſs mit *Szigeth* das ganze Blatt um 6′ erhöhet worden. Dadurch wurden die Orte der vorherigen Geſp. *Szathmar* z. B. *N. Banya* aus dieſer Blatte um 3′ näher gebracht; es entfernt ſich aber von dem neuen *Szathmar* immer noch um 3′. Die Länge abzuändern hat man nicht beliebet.

Gömör V. (32)

Länge und Breite dieſelben. Der Theil der *Honter*-Geſpanſchaft, *Kis-Honti* iſt durch die neue Illumination zu dieſer Geſpanſchaft mitgezogen. Ob mit Recht, und ob ſich ſeit 1788 dieſe Veränderung damit zugetragen habe, weiſs Rec. nicht. Zu dieſem Blatte ſind 2 neue gekommen, welche die Höhle von *Baradla* vorſtellen.

32. a) Gömör Vármegyében fekvö *Baradla Barlangjának.* Környéke 's Kiterjedéſe, mint azt belöl lathatni. Topogrophia Antri Baradla. — Situationsplan der Höhle Baradla — Studio et opera Chriſt. *Ráisz*, Comit. Gömör Jur. Geometrae 1802. Hieron. Benedicti ſculp.

32. b) *Baradla Barlangjának*, mind Fekvéſe, mind Belſö Formája — Ichnographia et Facies interna Antri Baradla — Grundriſs und Durchſchnitt der Höhle Baradla — per Chr. *Ráisz*, Com. G. j. G. — Hier. Benedicti ſc.

Das erſte — ein Muſter von Situations-Zeichnung, welches ſeinem Verfaſſer, Hrn. *Ráisz*, die gröſste Ehre macht. Das zweite von gleichem Geſchmacke und Schönheit.

In der Charte von *Gömör* iſt das Zeichen dieſer Höhle bei *Agtelek* im Diſtricte Putnoki zwar vorhanden, allein der Namen für ſie weggeblieben. Er hätte beim neuen Abdruck noch hingetragen werden ſollen, da dieſe beiden Anhangsblätter auf die Charte ſelbſt den wichtigſten Bezug haben.

Thúrocz V. (6)

Iſt auſser den Poſtſtraſsen und einigen wenigen Merkwürdigkeiten mehr, nicht abgeändert.

Kraſſo V. (46)

Länge und Breite unverändert gelaſſen. Aber *Temesvar* iſt hier 45° 46′ Br., alſo wieder anders, als im neuen Blatte von *Torontal.* Es hätte doch darauf geſehen werden ſollen, dieſes Blatt mit dieſer nachbarlichen Geſpanſchaft einſtimmiger zu machen. Die fehlerhafte Länge dieſes Ortes auf dem *Torontaler* Blatte iſt hier beibehalten, und macht, aller Wahrſcheinlichkeit nach, auch dieſes ganze Blatt fehlerhaft.

Die Poſtwege ſind vollſtändiger illuminirt, als im alten Exemplare, ſonſt ſieht man keine Veränderungen.

Nun folgen die neuen Charten in einer Ordnung, ſo gut man ſie zur Vergleichung untereinander halten kann.

Temes V. (45)

(Comitatus Temeſienſis). Per Jacobum Degen Ejusd. Comitat. Geom. J. Winter red. 1802. Berken incidit. Die geographiſche Meile iſt = 0,57 Zoll P. M.

Temesvar 2° 17′ 30″ und 45° 49′ 45″ Br. Letztere, wie die Wien. Ephemeriden. Die Länge iſt nun von der in dieſem Journal um 18′ 13″ verſchieden; dieſes erſtreckt ſich wieder auf das ganze Blatt, welches 3′ öſtlicher fortgerückt iſt, als das von *Torontal.* Und nun ſtimmt die Länge dieſes Blattes weder mit dem weſtlichen *Torontal* noch mit dem öſtlichen *Kraſſo.*

Eben ſo wenig ſind Gränzen, Flüſſe und Kanäle in allen dreien gleich, obſchon gegenwärtiges Blatt einen ſehr geſchickten Zeichner vorausſetzt, da groſser Fleiſs auf die Situation verwendet worden, auch Zeichnung und Stich muſterhaft ausgefallen ſind.

Csanad etc. V. (43)

(Comitatus Csanadienſis). Per Joſephum Vertics Ord. Geom. J. Winter red. 1802. Berken incidit. Die gebgr. Meile = 0,78 Par. Zoll.

Auf dem ſüdlich daran gränzenden Torontal war *Szegedin* 1° 10′ ö. v. O. und 46° 18′ Br. — Hier iſts in

1° 15′ L. und 46° 15′ 30″ Br. So war dort der Hauptort dieſer Geſpanſchaft *Magyar-Csanád* 1° 37′ L. und 46° 9′ 4″ Br. Hier iſt er 1° 41′ L. und 46° 9′ 40″ Br. Es läſst ſich dieſes Blatt alſo nicht einmal mit *Torontal* durch gleiche Gradgebung vereinigen, da es ſo verſchieden abgehet; eben ſo wenig aber auch mit dem *Temesvarer*, von dem es in der Länge 2′ und in der Breite 3′ verſchieden iſt. In allen dreien ſind die Gewäſſer ungleich.

Das Zeichen der biſchöfflichen Reſidenz bei *Csanád* fehlt, deſtomehr Schenken ſind in dieſer Geſpanſchaft anzutreffen.

Csongrád V. (35)

(Comitatus Csongradienſis). Per Joſephum *Vertics* ejusd. Comitat. Ord. Geom. J. Winter reduxit, Berken incidit 1801. Das Maaſs einer geogr. Meile = 0,78 Par. Zoll wie in Csanád.

Hier liegt *Szegedin* wie in *Csanád* in 1° 15′ 30″ ö. L. und 46° 15′ 10″ Br., und ſo ſind alle übrige mit dem vorigen Blatte übereinlautend, welches wohl ganz natürlich iſt, da beide einen Verfaſſer haben. So auch Csongrad, mit der nämlichen Urſache mit

Békes V. (41)

(Comitatus Békeſienſis). Per Joſephum Vertics etc. Winter red. Berken inc. 1802. Die geogr. Meile = 0,78 P. Z. wie in beiden vorigen.

Dieſes aber nicht mit *Heves*. In *Heves* war die Länge von *Szarvas*, einem gemeinſchaftlichen Orte 1° 31′ 30″ ö. hier iſt ſie 1° 38′ und die Gewäſſer ſind äuſserſt disharmoniſch. Sonſt fallen die 3 letzten Blätter gut ins Auge.

Ugotſa V. (37)

(Comitatus Ugotſenſis). Juxta delineationem Joan. Hankus Jur. Mathem. Reduxit M. Vótésky. Mettzette H. Benedicti. Die geogr. Meile = 1,5 Par. Zoll.

Iſt in Länge und Breite dem neueren Exemplare von

dem benachbarten *Szathmar* gleich; ob ſich beim Entwurfe darnach gerichtet worden, oder der Zufall gewirkt hat, läſst ſich freilich nicht beſtimmen. Der Hauptort *Nágy Szöllös* hat 4° 11′ 45″ ö. L. und 48° 6′ 46″ Br. Die Gröſse des Maaſsſtabes hätte allerdings ein beſſeres Détail in dieſer gebirgigen Landſchaft zugelaſſen; bloſs im allgemeinen ſind die Erhabenheiten hingeworfen, um geſchwind davon zu kommen. Der Namen des gröſsten Gebirgſtrichs *Hark* wird vermiſst.

Beregh V. (29)

(Comitatus Bereghienſis). Juxta del. J. Budinszky Ord. Geom. Reduxit M. Votésky. Sc. H. Benedicti. Die geogr. M. = 0,8 Par. Zoll.

Vásaros - Namény im Blatte *Szabolcs* war 3° 13′ ö. und in 48° 6′ Br. Hier hat es 3° 31′ L. und 48° 1′ Br. Alſo 18′ öſtlicher und 5′ ſüdlicher, als jenes. Doch ſtimmt dies Blatt mit *Szathmar*, *Ugocſa* und *Maramaros* in Länge und Breite. Daſs der hohe Felſen, worauf das berühmte *Mungats* thronet, beſſer ausgehoben wäre, hätte Recenſent gern geſehen. Der unirte Biſchoff iſt im dabeigelegenen Marktflecken vergeſſen.

Lipto V. (5)

(Comitatus Liptovienſis). Per Joſephum Hraczky Ord. Geom. Berken inc. V. 1801. Die geogr. Meile = 1 Par. Z. Länge und Breite ſtimmt ſo ziemlich mit dem weſtlichen *Thuretz* wenigſtens nach SW. zu; mit dem Südöſtlichen *Gömör* aber gar nicht. Denn der Ort Pohorella (im Gömör.) iſt auf unſerer Charte in 46′ ö. L. und in 48° 55′ 40″ Br.; auf *Gömör* hingegen in 1° 6′ 30″ ö. L. und 47° 51′ 3″ Br. Mithin 20′ 30″ Unterſchied der Länge für *Lipto* weſtlicher; auch die Gränze zwiſchen beiden iſt äuſserſt verſchieden. Sonſt ſcheint zu viel Einförmigkeit in der Bergzeichnung zu ſeyn; die Berge ſind alle rund, welches ſich von den höchſten Gipfeln der Karpathen wohl nicht erwarten läſst. Man vergleiche deswegen nur *Robert Townsons* Reiſe nach Ungarn im 2ten Bande.

Poſéga V. (52)

(Comitatus Poſeganus). Per Jacobum Clementis, Ord. Geom. Berken inc. 1801. Die geogr. M. = 0,07 P. Z.

An dieſes ſtöſst öſtlich *Verötze*. Der beiden gemeinſchaftliche Ort *Kuttyevo* hatte in *Verötze* 59′ 30″ w. L. und 45° 27′ Br., hier findet er ſich in 1° 3′ 30″ w. L. und 45° 26′ 30″ Br. vor. — Die elende Bergzeichnung giebt dieſem Blatte ein äuſserſt widriges Anſehen; man glaubt, die Platte iſt nur halb ausgedruckt. Hr. Berken, der Stecher, hätte ſich nicht nach der Zeichnungsmanier hierinnen richten, und ein ſolches Gekritzel, das ohnehin nicht einmal die Situation ausdrückt, nachmachen ſollen. — Soviel Rec. ſich erinnert, heiſst der beim Schloſſe *Duruvar* liegende Flecken, eigentlich *Podborje*; dieſer Name iſt ausgelaſſen.

* * *

Wir hätten nun die noch fehlenden Geſpanſchaften dem angelegten Plane dieſes geographiſchen Werkes gemäſs noch zu erwarten. Der Haupttitel zu demſelben iſt bereits geliefert, und lautet folgendermaſsen:

MAGYAR ATLAS
az az
Magyar, Horvát es Tót
országok,
Varmegyéji', 's Szabad Kerületei',
és
a' határ-örzö Katonaság' Vidékinek
kösönségés és különös
Táblájí:
közre botsátotta
Görög.

Atlas Hungaricus
ſeu Regnorum
Hungariae, Croatiae et *Slavoniae*
Comitatum, privilegiatorum Diſtrictuum
et Confiniorum
Generales et Particulares
Mappae Geographicae.

Viennae 1802.

(Junker ſc.)

So ſchön nun auch die meiſten Blätter, ſo vollſtändig ſie auch alle ausgearbeitet ſind, ſo wenig verdienen ſie doch zuſammen den Namen eines geographiſchen Ganzen, wie es die bisherigen Unterſuchungen jedes einzelnen Blattes nur gar zu deutlich ausgewieſen haben. Derjenige, der aus dieſer Sammlung eine genaue Charte von Ungarn liefern wollte, würde eine Märtyrer-Krone verdienen, und doch endlich von ſeinem Vorhaben abſtehen müſſen. So wahr iſt es, daſs bloſs geometriſche einzelne, ohne Einverſtändniſs der Feldmeſſer unter einander, zu Wege gebrachte Zeichnungen bei weitem nicht hinreichen, die richtige Geſtalt eines ganzen Landes zu geben, ſondern Irrthümer auf Irrthümer nur deſto mehr gehäufet werden. Ob bei einer trigonometriſchen Vermeſſung des ganzen Königreiches dieſe geometriſchen Zeichnungen zu brauchen ſeyn werden, ſtehet dahin; von dem *Bacser*-Comitate und einigen wenigen andern will es Recenſent allenfalls glauben, von den allermeiſten aber nicht. Er beſchlieſst mit dem Wunſche, daſs wenigſtens die noch zu erwartenden letzten Blätter, mit ihren nachbarlichen Geſpanſchaften, in der geographiſchen Lage übereinſtimmender gemacht werden möchten!

VER-

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Avantcoureur neuerſchienener geographiſcher und ſtatiſtiſcher Schriften.

Ausländiſche Literatur.

Abrégé de l'hiſtoire générale des Voyages faits en Europe etc. etc. par le Continuateur de l'Abrégé de l'hiſtoire générale des Voyages par *La Harpe*. 4. Voll. in 8. avec cartes et fig. Paris, Moûtardier. (25 fr.)

Annales hiſtoriques, civiles, littéraires et ſtatiſtiques de Bordeaux depuis la fondation de cette ville jusqu'en 1802 par l'auteur les Antiquités Bordelaiſes (*P. Bernadau*). Bordeaux et Paris, 1803. 4. mit Kpf. u. e. Grundriſſe der Stadt.

Bernadau P. v. Annales.

Bertin, A., Elémens de Géographie extraits de *Guthrie*, *Lacroix*, *Vosgien*, *Mentelle* et autres Géographes modernes; ouvrage méthodique où l'on fait connaître les principes de la Géographie mathématique, phyſique et politique etc. Rheims, b. Lebalard, u. Paris, b. Fuchs. 1803. 12. (2 fr.)

Bréton, J. B. J. ſ. *Cook*.

Cook, J., Voyages autour du monde, traduction nouvelle par J. B. J. *Bréton*. Paris, b. Lepetit. 1803. 12 V. 18. avec 3 Vols. d'Atlas. (30 fr.)

Ferri de St. Conſtant, ſ. Londres.

Géographie moderne rédigée ſur un nouveau plan, ou Deſcription hiſtorique, civile politique et naturelle des Empires, Royaumes, Etats et leurs colonies, avec celle des mers et des îles de toutes les parties du monde etc. par J. *Pinkerton*, trad. de l'angl. par C. A. *Walkenaer*, précédée d'une introduction par S. F. *Lacroix*. VI. Vol. in 8. avec un Atlas de 42 Cartes in 4. dreſſées par *Arrowsmith*, corrigées par *Buache* et gravées par *Tardieu*. Paris, chez *Dentu*. (Prix 42 fr. avec l'Atlas en noir, 50 fr. cartes enluminées etc.)

Géographie (nouvelle) de la *France*, contenant ſa diviſion en provinces romaines et provinces françaiſes, et en départemens, pour l'étude de l'histoire ancienne et moderne, précédée d'un Abrégé de Géographie univerſelle. 12. Paris. (3 fr.)

le Guide du Voyageur à *Paris*, contenant la déſcription des monumens publics etc. etc. Paris, b. d. Wittwe Gueſſier.

Jaquemin, (pendant 22 ans Miſſionaire-préfet-apoſtolique de la Guyane franç. et Évêque démiſſ. de Caïenne) Mémoire ſur la Louiſiane, cont. la déſcription du ſol et des productions de ce pays, et les moyens de le rendre floriſſant en peu de tems; avec un Vocabulaire et un abrégé de la Grammaire de la langue des Sauvages. Paris, b. Goſſet. 1803. 12. (75 C.)

— Mémoire ſur la Guiane françaiſe. Ib. 1803. 12. (1 fr.)

Lille ancienne et moderne, par M. F. J. *Regnault-Warin*. Lille, in 12. avec frontiſpice. (1 fr. 50 C.)

Linck, ſ. Voyage.

Londres et les Anglais, par J. L. *Ferri de Saint-Conſtant*, 4 Vol. 8. Paris, b. Pain jeune, et Comp. (16 fr.)

Paris et ſes curioſités, avec une notice hiſtorique et deſcription des environs de Paris; nouv. Edit. avec fig. 2 Vol. in 12. Paris, b. Marchand.

Percival, Rob., Voyage à l'iſle de Ceylon fait dans les années 1797 à 1800 — trad. de l'anglais par P. F. *Henry*. Paris, b. Dentu. 1803. 2 V. 8. m. Charten. (10 fr.)

Regnault-Warin, ſ. Lille.

Souvenirs d'un Voyageur ſans prétention, par M***. 2 Vol. in 12. Paris, b. Migneret. (3 fr.)

Tremblay, d. J., Développement général du Globe terreſtre, 3. Ed. augm. des diſtances de Paris aux principales villes de l'univers, des longitudes, latitudes de ces villes etc. Paris, b. Pelicier. fol. (60 C.)

Voyage en Portugal, depuis 1797 jusqu'en 1799, par M. *Link*. Trad. de l'allemand. 2 Vol. 8. avec une Carte. Paris, b. Levrault. (9 fr.)

* * *

Brugham, Henry Inquiry into the Colonial Policy of the European Powers. Edinburgh u. London, 1803. 8.

Carr, J., the Stranger in France. London b. Johnſon. 1803. 4.

Mac Arthur's, J., financial and political faces of the eightheenth and the preſent Century, with comparative Eſtimates of the Revenue, Expenditures, Debts, Manufactures and Commerce of Great-Britain. 4th Edit. London, b. Miller. 1803. 8.

2.

Literariſche Nachrichten aus Paris.

Bei *Dentu* iſt erſchienen: *Voyage aux Indes Orientales et à la Chine, fait par ordre de Louis XVI., depuis 1774 jusqu'en 1781; dans lequel on traite des moeurs, de la religion, des ſciences et des arts des Indiens, des Chinois des Pégouins et des Madégaſſes; ſuivi d'obſervations ſur le Cap de Bonne-Espérance, les isles de France et de Bourbon, les Maldives, Ceylan, Malacca, les Philippines et les Moluques, et de recherches ſur l'hiſtoire naturelle de ces pays etc. etc. par* M. Sonnerat; *Nouvelle Edition.*

Dieſe neue Ausgabe enthält verſchiedene Zuſätze, welche in der erſten Ausgabe nicht hatten gedruckt werden dürfen. Herr *Dentu* hat Gelegenheit gehabt, die

Original-Handſchrift von *Sonnerat* an ſich zu kaufen, und dieſe iſt bei dieſer neuen Ausgabe zum Grunde gelegt worden. Sie iſt von einem Atlas von 140 Kupfertafeln begleitet.

— *Mémoire pour le chef de Brigade Magloire Pélage, et pour les habitans de la Guadeloupe, chargés par cette colonie, de l'Adminiſtration proviſoire, après le départ du Capitaine-Général* LACROSSE, *dans le mois de brumaire an* 10. *Paris bei Deſenne, Petit, Lenormant etc.* 1803, 2 Bände in 8. Der erſte von 326 und XXXIX. S. der 2te von VIII. und 358 S. Dies Werk enthält viele intereſſante Aufſchlüſſe über den auf dem Titel bezeichneten Gegenſtand. Der 2te Band enthält lauter Actenſtücke. Man kann von ſelbſt vermuthen, daſs es gegen Admiral *Lacroſſe* gerichtet iſt.

Erſt in den lezten Tagen des Monats November iſt der Chef de brigade *Magloire Pélage* und die Mitglieder der proviſoriſchen Verwaltung von *Guadeloupe*, welche in der hieſigen Conciergerie verhaftet waren, wieder auf freien Fuſs geſtellt worden.

— *Annuaire ſtatiſtique ou Almanach général du Département de l'Iſére, pour l'An XII. de la Rep. franc. par* BERRIAT (*Saint-Prix*) *Profeſſeur à l'Ecole centrale.* (Grenoble, *Allier*, 216 S. in 12.) Die Bevölkerung des Departements beträgt 435,450 Seelen. — In dem diesjährigen Almanach findet man unter andern S. 130-148 Angaben über den Zuſtand der Manufacturen, Fabriken, des Ackerbaus, der Auflagen in den Jahren 1787 und 1788, aus ungedruckten in den Verwaltungs-Archiven hinterlegten Memoiren; einige Angaben über die Leinwandfabrication zu *Voiron*, die im Jahre 1786: 2,766 Stühle zählte, 19,363 Stücke, an Werth 3,098,080 Liv. betragend, lieferte, die nach dem ſüdlichen Frankreich, Spanien und Amerika giengen; während der Revolution geſunken war, und ſeit etwa 3 Jahren wieder zum Theil ihre alte Activität erhält (im Jahre 9 ſollen hier etwa 14 tauſend Stücke Leinwand fabrizirt worden ſeyn); — ferner eine Notiz über das Bleibergwerk bei *Vienne* (S. 156 bis 165) welches im Jahre 1717 von einem teutſchen Edelmann Franz von *Blumenſtein* zu bauen angefangen wurde, ſeitdem

immer von ihm, ſeinem Sohne und jezt von ſeinen Enkeln fortgeſezt worden. Bleimineral zur Topfglaſur, wurde an die Töpfer vom 5ten März 1791 bis 30 Nov. 1793 verkauft 60,550 Pfunde, geſchmolzen wurden 139,132 Pfunde, welche 625 Centner gaben. Der Vortheil für die Blumenſteiniſche Familie iſt nicht ſehr beträchtlich, allein in ſtaatswirthſchaftlicher Hinſicht iſt dieſe Mine ſehr wichtig. — Eine intereſſante Notiz über eine neue, von *Grenoble* nach *Italien* zu eröffnende, für den Handel äuſserſt wichtige Landſtraſse. — Eine Notiz über die im Jahre 10 und 11 zu *Grenoble* gefundenen Inſchriften, als man ein altes Thor und einen Thurm des ehemaligen biſchöfflichen Pallaſtes demolirte.

— Nachrichten aus *Madrid* zu Folge ſoll die Staats-Kanzlei Befehle gegeben haben, eine allgemeine Charte von Spanien zu verfertigen *). Dieſe Arbeit iſt einem, ſeit mehreren Jahren errichteten Corps von Ingenieurs-Cosmographes übertragen worden, welche unter der Direction von *Don Salvador de Ximenès* ſtehen. Zwei Capitäne leiten die geometriſchen und aſtronomiſchen Operationen, und haben eine gewiſſe Anzahl Zöglinge unter ſich, welche in den verſchiedenen Provinzen vertheilt ſind. Mehrere Botaniker, Mineralogen und andere Gelehrte nehmen ebenfalls an dieſer intereſſanten und für die Spaniſche Regierung ſelbſt ſo nützlichen Unternehmung Theil.

3.

Philipp Cluver.

(Hiezu ſein Porträt.)

Unter den Geographen des 16ten Jahrhunderts zeichnete ſich *Philipp Cluver* vortheilhaft aus. Er war der Sohn eines Münzmeiſters zu *Danzig*, wo er im J. 1580 geboren ward. In ſeiner Jugend lebte er eine Zeitlang an dem Hofe des Königs von *Polen*. Seine Lieblingswiſſenſchaft

*) M. ſ. im XII. B. d. A. G. E. S. 777.

war Geographie. Was er hierin zu leiſten vermochte, bewies er ſchon frühe durch die Herausgabe einer Charte von *Italien*, die ſehr vielen Beifall fand, und ihm Gönner erwarb. Er gieng hierauf nach *Leiden*, um daſelbſt die Rechtsgelehrſamkeit zu ſtudieren; aber auf des berühmten *Joſ. Scaliger's* Zureden, dem ſeine Charte von *Italien* ſo beſonders wohl gefallen hatte, legte er ſich ausſchlieſslich auf das Studium der Geographie und der Teutſchen Alterthümer; dies misfiel aber ſeinem Vater ſo ſehr, daſs er ihm ſeine Unterſtützung entzog, wodurch unſer junge Gelehrte genöthigt wurde, unter den öſtreichiſchen Truppen Militärdienſte zu nehmen. Auch hier gieng es ihm nicht nach Wunſche; denn er wurde eingekerkert, weil er ſich unterfangen hatte, eine Apologie des Barons *Georg Popel von Lobkowitz* zu ſchreiben. Als er nach einiger Zeit wieder in Freiheit geſetzt wurde, ſo machte er alsdann eine Reiſe nach Italien, Frankreich und England, von welcher er nach *Leiden* zurückkehrte, wo ihm ein Jahrgehalt ausgeſetzt ward, und wo er auch im Jahre 1623 ſtarb.

Seine hinterlaſſenen Schriften betreffen vorzüglich die *alte* Geographie, die er mit der *neuen* ſehr glücklich zu vergleichen geſucht hat. Hierin hat er ſich beſonders ausgezeichnet. Auſser ſchätzbaren Anmerkungen zum *Strabo* und mehreren einzelnen Abhandlungen und zerſtreuten Schriften, haben wir von ihm eine noch immer geſchätzte: *Introductio in univerſam Geographiam tam veterem quam novam*, in 4 Büchern.

In den *Orationibus* von *Dan. Heinſius* findet man eine Lobrede auf unſeren *Cluver*, worin ſein Verdienſt gehörig gewürdigt wird.

4.

Journaliſtik.

— *Eunomia*, Decemb. 1803. — S. 439-463. Bemerkungen, geſammelt auf einer Reiſe über den groſsen *St. Bernhard*, im Monat Auguſt 1803. — Von dem *Fort de Bard* iſt nichts mehr zu ſehen, als der kahle Felſen, auf

welchem es ehemals ſtand, — *Aoſta* iſt eine häſsliche Stadt, deren Bewohner Kröpfe haben. — Die Hunde, welche die menſchenfreundlichen Mönche in dem Kloſter auf dem St. Bernhard hielten, um die verirrten oder im Schnee verſunkenen Reiſenden aufzuſuchen, ſterben aus. — Der Verf. hält den Uebergang von *Bonaparte* mit ſeiner Armee über dieſen Berg für kein Wunderwerk, ja nicht einmal für ein groſses Wageſtück. — Das Trappiſtenkloſter am Drance iſt ganz verlaſſen. — Das *Rhonethal* iſt ſehr fruchtbar, aber von rauhen, zackichten Felſen eingeſchloſſen. — Der Waſſerfall *Piſſevache*, der von einem Glätſcher kommt und mitten aus einem Felſen zu brechen ſcheint, iſt nicht viel über 100 Fuſs hoch. — *St. Maurice* liegt zwiſchen den beiden Bergrücken, die ſich hier an dem Rhone zuſammendrängen, gleichſam eingeklemmt; die meiſten Häuſer ſind auf dem rohen Felſen, und eine Reihe derſelben ſelbſt unter überhängenden Felſenmaſſen ſo angelehnt, daſs man ſich des Felſens, als einer Mauer bedient. —

— *N. Berliniſche Monatsſchrift* Januar 1804. S. 20 bis 38. Ueber das alte Schloſs in *Marienburg*. Nachträge und Berichtigungen zu dem Aufſatz im December-Hefte der N. Berl. Mon. Schr. 1802. (A. G. E. XI. B. S. 512) für die Special-Topographie von *Preuſsen* ſehr merkwürdig. (Von den ſchönen Frikſchen Proſpekten dieſes Schloſſes findet man einige verkleinerte Copien mit einer kurzen Beſchreibung in dem diesjährigen Gothaiſchen Hofkalender).

5.

Nachſchrift.

So eben erhalten wir die ſehr merkwürdige Nachricht, daſs der berühmte Afrikaniſche Reiſende *Friedrich Hornemann* ſeine Reiſe durch *Afrika* glücklich vollendet hat, und bereits auf der Rückreiſe nach England begriffen iſt. — Der Himmel möge ihn wohlbehalten zurückbringen!

W. d. 21 Jan. 1804. D. H.

INHALT.

Abhandlungen.

Seite

1. Bemerkungen über die Inseln *Wangeroog*, *Spikeroog*, *Langeroog*, *Baltrum* und *Norderney*. Von *D. U. Heinemeyer*. 129
2. Kurze geographische Beschreibuug vou *Syrien*. Von *Paultre*. 175

Bücher-Recensionen.

1. Bemerkungen auf einer Reise nach *Frankreich*, *Spanien* und vorzüglich *Portugal*. Von *D. H. F. Link*, 3ter Theil. 201
2. Elémens de Statistique, où l'on démontre, d'après un principe entièrement neuf etc. Par *Playfair* et *Donnant*.
3. Handbuch der neuesten Erdbeschreibung und Statistik. Von D. J. *D. A. Hoeck*, 2 Bde. 219
4. Neueste allgemeine Geographie der gegenwärtigen Zeit etc. Von C. A. *Müller*, 1. Band. 219
5. Beschreibung aller Länder, Völker und Städte der Erde, 4 Bde. 219
6. Cours de Géographie historique ancienne et moderne et de Sphère par feu M. *Osterwald*. 220

Charten-Recensionen.

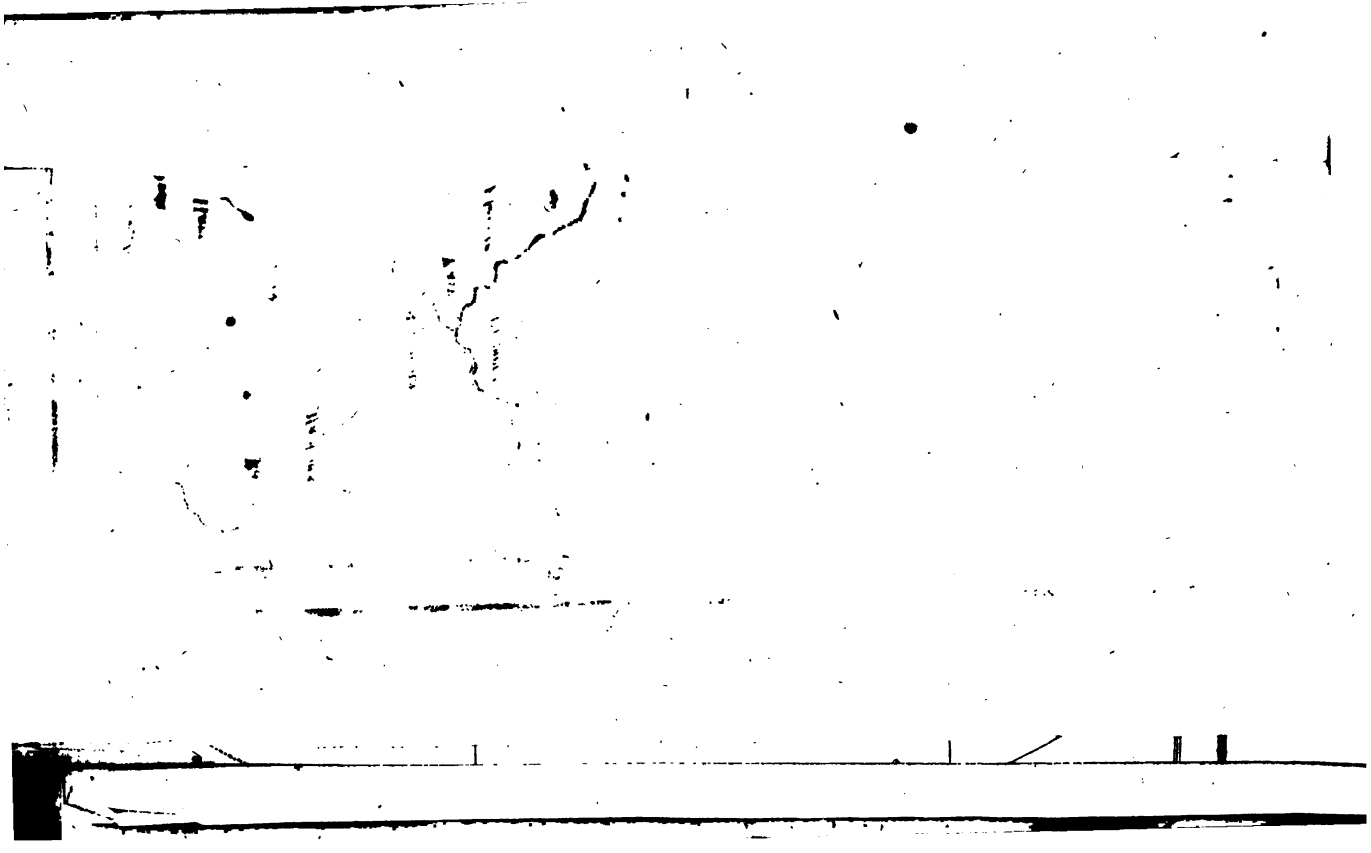
1. Carte physique et politique de la *Syrie*. Par Charles *Paultre*. 240
2. Regnum Hungariae cum unitis provinciis etc. Per J. A. *a Doetsch*. 245
3. Von *Görög's* Special-Charten der Comitate von Ungarn. Fortsetzung. 249

Vermiſchte Nachrichten

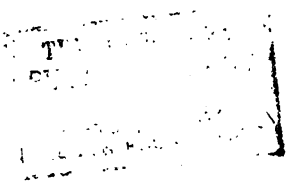
1. Avant-coureur neu erſchienener geographiſcher und ſtatiſtiſcher Schriften. 264
2. Literariſche Nachrichten aus Paris 266
3. Philipp *Cluver*. 268
4. Journaliſtik — *Eumonia* Dec. Bemerkungen einer Reiſe über den groſsen St. Bernhard — Fort de Bard — Aoſta — Rhonethal — Waſſerfall Piſſevache — N. *Berliniſche Monatsſchrift* Januar. Marienburg. 269
5. Nachſchrift. *Hornemann's* Rückreiſe aus Afrika. 270

Zu dieſem Hefte gehören:

1. Das Portrait von *Philipp Cluver*.
2. Die Charte von Syrien, nach *Paultre*.



YORK
PU[illegible]ARY
[illegible]EROX
[illegible]UNDATION



TYCHO BRAHE

Geb. zu Knudstorp in Schonen d. 13 April 1546.

Gestorb. zu Prag d. 24. Oct. 1601.

Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

XIII. Bds. Drittes Stück. März 1804.

ABHANDLUNGEN.

I.

Ueber die Karawanen von Darfur.

Von

M. J. Lapanouse. *)

(Verglichen mit den Nachrichten von *Brown*, **)

Die für den Handel ſo vortheilhafte Lage von *Aegypten* iſt die nächſte Urſache, warum Natio-

*) Aus den *Mémoires ſur l' Egypte*, T. IV. S. 77. u. f. Von demſelben Verfaſſer haben wir ſchon in den A. G. E. XII. B. S. 540 u. f. *Nachrichten von der Karawane von Sennaar* unſern Leſern mitgetheilt. Der gegenwärtige Aufſatz iſt ein paſſendes Seitenſtück dazu. Der Ueberſetzer hat ſich aber nicht begnügt, dieſen intereſſanten Beitrag zur Kunde des Innern von Afrika bloſs zu verteutſchen, ſondern ergänzte und erweiterte denſelben auch durch Einſchiebung der kurzen Nachrichten über dieſen Gegenſtand, die ein Herr P. J. G. im IIIten Thle. der *Mémoires ſur l' Egypte*, S. 303 u. f. geliefert hat, und verglich das Ganze mit *Brown's* Reiſeberichten; ſo daſs der Geographiefreund alſo hier Alles beiſammen findet, was zur Zeit über dieſen Gegenſtand vorhanden iſt. D. H.

**) In deſſen Reiſen in Afrika, Aegypten und Syrien, a.

nen aus beinahe allen Theilen der Erde dahin handeln und Karawanen aus mehreren Gegenden von *Asien* und *Afrika* dahin ziehen; auch der Seehandel ist sehr beträchtlich, da dies so sehr begünstigte Land durch das Mittelländische Meer und durch das rothe Meer den Handelsleuten aus *Europa*, *Asien* und *Amerika* zugänglich ist.

Vermittelst der Karawanen oder Morgenländischen Handelsreisegesellschaften wird hier ein ungemein wichtiger Handel getrieben. Es kommen hier sowohl aus *Syrien* und aus *Arabien* Karawanen an, als auch aus *Fezzan*, *Sennaar* und *Darfur* oder *Sudan*, mit welchen sich auch Kaufleute aus anderen Theilen von Afrika vereinigen. Die Karawanen aus *Syrien* bringen hauptsächlich Baumwolle, Wolle, Seiden- und andere Zeuche, Tabak, Wachs, Honig, Rosinen u. s. w. die Karawanen aus der *Barbarei* bringen vorzüglich Wolle und Wollenwaaren.

Die ansehnlichste von allen diesen Karawanen ist aber die von *Darfur*, welche zuweilen 12000 Sklaven, 15000 Kameele und eine ungeheuere Menge von Handelswaaren mitbringet. *) Die

d. Engl. (im ersten Bande der *Sprengelschen* Bibliothek der Reisebeschr. 8. Weimar, 1800) *Brown* hat zwar die Reise nach *Darfur* mit dieser Karawane hin und her gemacht; aber seine Nachrichten darüber sind nicht so vollständig, wie die hier mitgetheilten, aus welchen also jene ergänzt werden können. D. H.

*) P. J. G. am angef. Orte sagt: Es kommen jährlich zwei Karawanen aus *Darfur* nach *Aegypten*, deren jede aus

wichtigſten Handelsartikel der Kaufleute, aus welchen dieſe Karawanen beſtehen, ſind: Negerſklaven, Kameele und Dromedare, Elephantenzähne, Straußenfedern, Arabiſches Gummi, Tamarinden, Schismuskörner, die in der Arzneikunſt beſonders nützlich, auch in Augenkrankheiten gebraucht werden *), Natrum, Kali, ein ſcharfes Salz, *Schep* genannt, das zur Gärberei und Färberei gebraucht wird **), groſse lederne Waſſerſchläuche, Papagaien, (Perruches) Zibetkatzen, Rhinozeroshörner u. ſ. w. ***). Die Waaren welche dagegen in *Aegypten* eingehandelt werden, ſind: Allerlei kurze Waaren, kleine Spiegel, Korallen, Bernſteinkügelchen, Glas- und Klempnerwaaren, Leinwand und Baumwollen-Zeuche, einige Seidenwaaren, Fei-

4 bis 5000 Kameelen beſteht. — Die aus *Darfur* jährlich eingebrachten Sklaven ſchätzt derſelbe auf 5 bis 6000 Köpfe; — die Stärke dieſer Karawanen richtet ſich nach den Zeitumſtänden und den zu erwartenden Vortheilen.

*) Ohne Zweifel *Granadillkörner*, m. ſ. im XII B. d. A. G. E. S. 549 Anm.

**) Nach *Brown* (S. 203) iſt dies gediegener Alaun. Er ſchreibt *Sheb*.

***) *Brown* (S. 356) rechnet noch hieher: Zähne vom Nilpferde, Reitpeitſchen aus Nilpferdhaut, Zimmt, einige Affen und Guineavögel, auch etwas weiſſes Kupfer. — Nach P. J. G. am angef. Orte bringen dieſe Karawanen alljährlich 3 bis 400 Kameelladungen Elfenbein, 2000 St. Rhinozeroshörner, 20 bis 30 Kantars (Centner) Straußenfedern, 2000 Kantars arabiſches Gummi, 1000 Kantars Natrum u. ſ. w. Das Natrum nehmen die Karawanen unterwegs auf und beladen die Kameele damit, welche die bis dahin aufgezehrten Lebensmittel trugen.

len, Meſſerſchmidtswaaren, Blei, Zinn, Schieſspulver, Schieſsgewehre, Säbelklingen, Panzerhemden, Reifs, Kaffee, Zucker, Parfumerie-, Arznei- und Spezereiwaaren. Auch handeln die Kaufleute einige gemachte Kleider von Tuch und von grellen Farben ein, desgleichen einige Stücke Sammet und Atlas. *)

Die Negerſklaven, welche dieſe Karawanen mitbringen, werden alle in Aegypten verkauft und zwar meiſtens zu *Kahira*. Der gröfsere Theil dieſer Sklaven beſtehet aus Weibern oder Mädchen; denn es iſt in ganz *Kahira* nicht ein einziges wohlhabendes Haus, in welchem nicht mehrere Negerinnen ſind, welche Magddienſte thun. Das Schickſal dieſer Sklavinnen iſt ganz und gar nicht hart; denn ſie werden noch gelinder behandelt als die Mägde in Europa, indem ſie für einen Theil der Familie angeſehen werden. **).

Von den Kameelen wird hingegen nur ein Theil in *Aegypten* verkauft, weil die übrigen dazu

*) P. J. G. am angef. Orte. Derſelbe ſagt, die Kaufleute aus Darfur ſetzen alle ihre Waaren in *Aegypten* gegen klingendes Geld ab, womit ſie die Waaren der Rückfracht bezahlen, den Reſt ſetzen ſie in Piaſter um, woraus in ihrem Vaterlande Armbänder und andrer Schmuck gemacht wird. In *Darfur* wird blofs Eiſen gegraben, aus welchem Ackerwerkzeuge und Lanzen gemacht werden, ſezt derſelbe hinzu. (M. ſ. auch das Waarenverzeichniſs, das *Brown* liefert, S. 34 u. 35).

*) Nach P. J. G. am angeführten Orte. Auch *Frank* (A. G. E. XI. B. S. 673 und 674) ſagt beinahe daſſelbe.

dienen müfsen, die eingehandelten Waaren und die Lebensmittel auf der Rückreife fortzubringen. Ungefähr ein Drittel von den Kameelen einer fol-chen Karawane wird blofs zum Waffertransporte gebraucht, ein Viertel zur Fortfchaffung der Lebensmittel und nur ein Achtel zum Transporte der Waaren; der Ueberreft der Kameele wird in Referve behalten, theils um die kranken Sklaven zu tragen, theils um die Laft der kranken Kameele abzunehmen oder die geftohlenen oder geftorbenen zu erfetzen. Die Zahl der zum Transporte des Waffers und der Lebensmittel beftimmten Kameele richtet fich natürlicher Weife nach der Zahl der Perfonen und Sklaven, welche die Karawane ausmachen.

Die Karawane von *Darfur* ift immer eine wichtige Handelsfpeculation für die Bewohner diefes Landes, eben fo wie für ihren Beherrfcher, der feinen Antheil an den Sklaven, Kameelen und Waaren hat. *) Diefer Monarch fchickt alle zwei oder drei Monate Truppen aus, gegen die Völker mit welchen er in Zwietracht lebt; diefe rauben fodann die Kinder aus den Dörfern, und daher kommen nun die in den Handel gebrachten Sklaven. Oft überläfst auch der König von *Darfur* zu diefem Ende feine Soldaten einem feiner Freunde oder Verwandten, für deffen Rechnung Menfchen geraubt werden.

Einer von den Franzöfifchen Berichtgebern **)

*) Sehr oft ift auch ein Verwandter des Königs der Anführer (*Chatib*) der Karawane. (P. J. G).

**) Nämlich P. J. G. am angef. Orte.

ſagt, der König von *Darfür* beziehe für ſich den fünften von allen den Sklaven, die in ſeinem Lande zu Markte gebracht werden, und gebrauche dieſelben entweder zu ſeinem eigenen Dienſte oder ſchicke ſie in eine Art von Kolonie, *Karrantinn dar-él-Sald* genannt, welche zwanzig Tagreiſen von *Darfur* entfernt iſt und wo ihnen Aecker zum Anbaue eingeräumet werden; dafür müſſen ſie dem Könige, welchem Grund und Boden gehört, einen jährlichen Tribut entrichten, der in einem beſtimmten Theile der von ihnen erzeugten Kinder und in Hirſe oder Durra beſteht.

In *Darfur* giebt es keine Münzen; aller Kauf und Verkauf geſchiehet bloſs durch Tauſch. Die kleinen Klempnerwaaren, die theils in Aegypten, theils in Europa fabrizirt werden, Meſſer, Scheeren oder andere Metallwaaren, kleine Spiegel, farbige Glasperlen die von Trieſt kommen, gröſſere Glas- oder andere Korallen, Kügelchen von Kupfer oder Gold, woraus Armbänder gemacht werden, die hier den vorzüglichſten Putz ausmachen, curſiren als Scheidemünze; desgleichen das in Stücke zerſchnittene Zinn. *) Theure Gegenſtände werden in Sklaven bezahlt und mit dieſen bezahlt und belohnt auch der König ſeine Truppen.

Gewöhnlich bereitet ſich die Karawane in dem

*) *Brown* (S. 339) ſagt, die einzige in *Darfur* curſirende Scheidemünze ſeien kleinere oder gröſsere Ringe von Zinn.

Spätjahre oder zu Anfange des Winters zu ihrer Abreiſe *); denn im Sommer reiſet ſie nicht, theils weil die Waaren durch die alsdann herrſchenden Regengüſſe beſchädigt würden, theils weil die Kameele in dieſer Jahreszeit kein grünes Futter finden.

Die Karawane von *Darfur* reiſt immer von einem kleinen Dorfe ab, welches *Suenia* **) heiſst, und fünf Tagereiſen von *Helfachet*, ***) der Haupt- und Reſidenzſtadt von *Darfur* liegt. Ohne den beſtimmten Befehl des Königs darf ſie nicht von hier abreiſen. Die Handelsleute brauchen immer zwei bis drei Monate, um die Handelskarawane zu *Suenia* zu verſammeln, indem aus dem ganzen Lande Sklaven und Kameele dahin gebracht werden. Sobald die ganze Karawane verſammelt und reiſefertig iſt, ſo ſchickt der König den Befehl zum Aufbruch und die Karawane reiſt ab. ****)

Marſchroute von Suenia nach Siut.

Von *Suenia* nach *Zagaui* †) 10 Tagereiſen,

*) Die Karawane, mit welcher *Brown* nach Aegypten zurückkehrte, gieng im Frühjahr ab.

**) *Brown* ſchreibt: *Sweini*.

***) Nach *Brown* heiſst dieſer Ort *Elfaſcher* und iſt zwar die königl. Reſidenz, aber *Kobbe* iſt die eigentl. Hauptſtadt. P. J. G. ſagt, die Hauptſtadt von *Darfur* ſei gröſſer als *Kahira*, aber nicht ſo volkreich.

****) Auch bei ihrer Rückkunft darf die Karawane ohne ausdrückliche königl. Erlaubniſs nicht weiter ziehen. (*Brown*, S. 207).

†) *Brown* ſchreibt: *Zaghawa* und ſagt (S. 205) dies ſey

und 3 Raſttage; dieſes *Zagaui* iſt ein unbewohnter Ort wo man aber Waſſer findet; merkwürdig iſt dieſer Ort wegen der Salz- und Natrongruben, die man hier findet, und von wo man dieſe Mineralien nach *Aegypten* bringt. Dies iſt auch der Ort, wo die räuberiſchen Araber anfangen, die Karawanen zu beunruhigen, und von da an ſind ſie 15 Tagereiſen lang unaufhörlich ihren Anfällen ausgeſetzt. Dieſe Arabiſchen Räuber beſtehen aus ungefähr 4 bis 500 Köpfen, und fallen die Karawanen um ſie zu plündern in gröſserer oder kleinerer Anzahl an, je nachdem dieſe mehr oder minder ſtark ſind. *)

Von *Zagaui* bis *Leguié* **) ſind 8 Tagereiſen und zwei bis drei Raſttage. *Leguié* iſt ein unbewohnter aber mit Waſſer verſehener Ort.

Von *Leguié* nach *Selima* 6 Reiſetage und ein bis zwei Raſttage. *Selima* iſt ebenfalls ein unbewohnter, aber mit Waſſer verſehener Ort. Man findet hier die Spuren eines uralten Palaſtes, der, in den grauen Zeiten der Vorwelt, wie die Sage

ein bewohnter Ort, deſſen Bewohner den ankommenden Karawanen Erfriſchungen entgegen ſchicken; — derſelbe nennt den unbewohnten Ort, wo man Natron ſammelt: *Bir-el-Malha* d. h. Salzquelle. (Ebendaſ).

*) Nach *Brown* fallen dieſe Räuber, die auf ſchnellfüſſigen Kameelen reuten, und nicht mit Feuergewehren bewaffnet ſind, nur kleine, ſchwache Karawanen an.

**) *Brown* ſchreibt *Leghea*, und ſagt, es gebe hier nur wenig und zwar ſalziges Waſſer. (S. 204).

gehet, von einer Pharao's-Tochter Namens *Selima* bewohnt gewesen seyn soll. *) Der Himmel mag wissen wie eine Aegyptische Prinzessin auf den Gedanken gekommen seyn soll, sich in dieser entlegenen Wüste zu vergraben? —

Von *Selima* bis *Schep* rechnet man drei Reisetage und einen bis zwei Rasttage. *Schep* ist ein unbewohnter Ort, wo man aber nicht nur Wasser sondern auch das Salz *Schep* findet, wovon dieser Ort den Namen hat, und womit die Karawanen

*) *Brown* sagt: (S. 203) „*Selimé* (so schreibt er) ist ein „kleiner mit Gras bewachsener Platz, am Fusse einer „Bergkette, die weder sehr hoch ist, noch einen gros„sen Umfang zu haben scheint. Auf dem ganzen Wege „findet man nirgends so gutes Wasser, wie hier. Wie„wohl nun dieser Platz grün genug ist, um vermittelst „des Abstichs gegen die umliegende Gegend, das Auge „zu erquicken, so wächst doch daselbst keine einzige „Pflanze, deren sich die Menschen oder Thiere zur „Nahrung bedienen könnten. Zu Selimé steht ein klei„nes Gebäude, das allem Ansehen nach eine von jenen „Horden aufführte, die allhier auszuruhen pflegen, „denn dieser Platz wird häufig von herumstreifenden „Parteien besucht, welche die dortige Wüste in ver„schiedenen Richtungen durchkreuzen. Jenes Gebäude „besteht zwar nur aus locker übereinander liegenden „Steinen, die *Jelabs* (Sklavenhändler) wissen aber den„noch von demselben allerlei abentheuerliche Mährchen „zu erzählen. Vor Alters, sagen sie unter andern, sey „es von einer Prinzessin bewohnt worden, die, gleich „den Amazonen, Pfeil und Bogen geführt, ja sich so„gar der Streitaxt bedient habe. Ihr Gefolge sey zahl„reich gewesen, hätte ganz *Nubien* in Furcht und „Schrecken gesetzt, u. s. w. Diese Prinzessin soll sich „Selimé genannt haben.“

einen Theil ihrer Kameele beladen, um daſſelbe nach *Aegypten* zu transportiren. *) Unter der Regierung der Mamelucken muſste die Karawane, ſobald ſie hier angelangt war, drei Deputirte im Namen des Königs von *Darfur* an den *Bey* oder *Kaſchef*, der zu *Siut* commandirte, abſchicken, um ihm die Ankunft der Karawane zu melden, und der Commandant muſste ſogleich dieſe Nachricht den *Bey's* nach *Kahira* übermachen, welche ſodann einen Kaſchef abordneten, welcher der Karawane entgegen gehen und die ſchuldigen Abgaben beſtimmen muſste.

Von *Schep* bis *Magues* **) ſind acht Reiſetage und ein bis zwei Raſttage. *Magues* iſt das erſte bewohnte Dörfchen, das die Karawane auf ihrem Zuge antrifft, und wo man Dattelpalmen, Limonien und Bäume findet, die in *Thebais* häufig ſind und deren Frucht *Dom* genannt wird.

Von *Magues* nach *Berice* oder *Beris* ***) einem beträchtlichem Dorfe, ſind nur vier Stunden Wegs;

*) *Brown* ſagt (S. 203.): „*Scheb* iſt deswegen bemerkenswerth, weil es hier, wie die Benennung andeutet, „eine Menge gediegenen *Alauns* giebt; die Oberfläche „des Erdbodens, wo man ihn findet, enthält viele röthliche Sandſteine, auch nimmt man an mehreren Stellen Thonerde wahr". Nach demſelben iſt *Scheb* ein bewohnter Ort, deſſen Einwohner aber häufig von räuberiſchen Arabern beunruhiget werden.

**) *Mughefs* bei *Brown* das letzte Dorf der Oaſe auf der ſüdlichen Seite der Wüſte.

***) *Brown* ſchreibt *Beiria*.

hier mufste aber die Karawane verweilen, bis der von den Mamelucken abgefandte *Kafchef*, der diefelbe vifitiren und befteuern ſollte, anlangte. *) Der Scheich dieſes Ortes und der Anführer der Karawane waren dafür verantwortlich, dafs dieſelbe nicht weiter zog, ehe ſie die Abgabe entrichtet hatte; denn von hieraus ſind es nur drei Tagereiſen nach *Eſneh*, und von da aus wäre es einer Karawane leicht, ſich auf mehreren Wegen durch ganz Aegypten zu zerſtreuen, ohne die Abgaben zu bezahlen.

Von *Beris* nach *Dakguaguin* iſt eine Tagreiſe. *Dakguaguin* iſt ein unbewohnter Ort, wo man Waſſer findet.

Von *Dakguaguin* bis nach *Beſſaita* iſt eine Tagereiſe. *Beſſaita* iſt ein waſſerloſer Ort.

Von *Beſſaita* nach *Schick-Hallet* eine Tagereiſe. Hier pflegte der *Kafchef* der Mamelucken die Sklaven und Kameele der Karawane zu zählen.

Von *Schick-Hallet* nach *Bulak* eine Tage-

*) *Brown* (S. 267) erzählt, der Kafchef der ſeiner Karawane nach *Beris* entgegen kam, habe den *Jellabs* (Sklavenhändlern) zu Ehren ein Feuerwerk veranſtaltet. Er bewirthete bei dieſer Gelegenheit die vornehmſten Kaufleute mit Kaffee und beſchenkte einen jeden derſelben mit einem *Benifch* (Mantel) von grobem Tuche, der höchſtens eine Guinee koſtet; wogegen er von jedem dieſer Kaufleute einen Sklaven forderte, der wenigſtens 10 Guineen werth war.

reiſe. *Bulak* iſt ein kleines Dorf, wo man Waſſer findet. *)

Von *Bulak* nach *Kartſche* **) eine Tagereiſe. *Kartſche* iſt das gröſste Dorf das man auf dieſer ganzen Reiſe antrifft; man findet daſelbſt Datteln, Aprikoſen, Reiſs und Viehfutter. Hier muſste die Karawane verweilen, bis der Kaſchef die Rechnungen über die Abgaben abgeſchloſſen hatte, welche jeder Handelsmann der Regierung entrichten muſste, und worüber jedem ein Zettel zugetheilt wurde.

Von *Kartſche* nach *Helbagara* ***) eine Tagereiſe.

Von *Helbagara* nach *Leſſiean* eine Tagereiſe und zwei Raſttage. *Leſſiean* iſt ein Ort wo man viel Viehfutter findet.

Von *Leſſiean* nach *Sathta* eine Tagereiſe, *Sathta* iſt ein unbewohnter Ort, wo man kein Waſſer findet.

*) Dieſes *Bulak* iſt (nach *Brown*, S. 202) ein erbärmlicher Ort; denn die Wohnungen beſtehen bloſs aus kleinen vierekten Plätzen, die mit Lehmwänden eingefaſst ſind, zum Theil auch von ungebrannten Backſteinen, und die wenigſten ſind mit Dächern verſehen. Man findet hier aber gutes Waſſer und die Einwohner nähren ſich vom Verkaufe der Datteln.

**) *Brown* ſchreibt *Charje*, und nennt dieſen Ort eine Stadt. Die Karawanenhäupter laſſen die Trommeln rühren und ſchieſsen, wann ſie ſich derſelben nähern. (S. 205).

***) Dieſer und die hier folgenden Namen bis *Siut* finden ſich nicht bei *Brown*.

Von *Sathta* nach *Rhamelé* eine Tagereiſe, *Rhamelé* ein unbewohnter Ort, wo man kein Waſſer findet.

Von *Rhamelé* nach *Guart-el-Fares* eine Tagereiſe; *Guart-el-Fares* iſt ein unbewohnter und waſſerloſer Ort.

Von *Guart-el-Fares* nach *Siut* *) anderthalb Tagereiſen.

Die Karawane durfte eine halbe Stunde von *Siut* ſtille halten, und hatte die Erlaubniſs, daſelbſt ihre Sklaven, Kameele und Waaren zu verkaufen, um ſo viel Geld einzunehmen, als ſie nöthig hatte, ihre Abgaben bezahlen zu können; denn eher durfte ſie nicht weiter in *Aegypten* hinabwärts ziehen.

Hier wurden dann auch die gewöhnlichen Geſchenke im Namen des Königs von *Darfur* dem Kaſchef überreicht, der den Auftrag hatte, der Karawane entgegen zu ziehen, um ſie zu viſitiren und die Abgaben von ihr zu erheben. Zu *Beris* wurde er mit zwei Sklaven und zwei Kameelen beſchenkt und zu *Kartſche* mit vier Sklaven und mit vier Kameelen. Der Kaſchef muſste dagegen dem Anführer der Karawane ein vollſtändiges neues Kleid zum Geſchenke machen.

Die Abgaben welche die Regierung von den Karawanen bezog, beſtanden in vier Zechinen oder vier Rthlr. ſechs Groſch. von jedem Sklaven und zwei Zechinen oder zwei Rthlr. drei Groſch. von jedem Kameele. Ueberdies bezog noch der

*) *Brown* ſchreibt: *Aſſiut.*

Kaſchef von jedem Sklaven 9 Medinen oder ungefähr 2 Groſch., und von jedem Kameele 4 Med. oder ungefähr 10 Pfennige.

Die Karawane, von welcher unſer Berichtgeber dieſe Nachrichten eingezogen hat, war 150 Tage unter Wegs geweſen. *) Sie beſtand aus 4 Handelsleuten, 556 Sklaven, worunter 350 weibliche, 153 beladenen und 395 nicht beladenen Kameelen, alſo zuſammen 548; die Waaren beſtanden in 100 Ladungen Natrum, 2½ Ladungen Elephantenzähnen und einer Ladung Gummi. Auf der Reiſe waren 152 Sklaven und 252 Kameele zu Grunde gegangen. Die Abgaben welche die Karawane an die Franzoſen bezahlte, welche damals Meiſter von Aegypten waren betrugen 14550 Franzöſiſche Livres oder 3638 Rthlr. Die Karawane war am 13. März 1800 von *Suenia* abgereist.

Der Anführer dieſer Karawane zeigte unſerm Berichtgeber an, daſs eine andere Karawane von *Darfur* mit 12000 Sclaven, 15000 Kameelen und einer ungeheuren Menge Waaren bereit ſey, nach Aegypten abzugehen, ſobald die ſeinige, die nur als ihre Vorläuferin anzuſehen wäre, glücklich wieder zurückgekommen ſey. Der Krieg verurſachte aber, daſs dieſe verſprochene groſse Karawane nicht ankam.

*) Herr P. *J. S.* iſt alſo wohl im Irrthum, wenn er am angef. Orte (p. 305) berichtet, die Karawane brauche zu ihrer Reiſe bis nach *Siut* nur 45 Tage; denn *Brown* brachte auf der Hinreiſe nach *Darfur* über *zwei* Monate, und auf der Rückreiſe beinahe *vier* Monate zu; 150 Tage möchten aber doch wohl die längſte Zeit einer ſolchen Karawanenreiſe ſeyn.

2.

Beitrag

zur Kenntniſs der Bevölkerung

von

FRANKREICH.

Ueber die Bevölkerung von Frankreich iſt ſchon viel geſchrieben und viel geſtritten worden; *) denn dieſer Gegenſtand hat ſchon vor der Revolution mancherlei Unterſuchungen veranlaſst. **) Tabellari-

*) Man erinnere ſich nur an das, was in *Schlözer's* Briefwechſel und in den zu Hamburg erſchienenen neueſten Staatsanzeigen, I. B. hierüber geſagt worden iſt. Von jeher hatte man die Volksmenge von *Frankreich* zu niedrig angeſchlagen. *Iſaac Voſſius* (Variar. Obſervat. Lib. Londini, 1685) gab ſie im letzten Viertel des XVIIten Jahrhunderts zu *fünf* Millionen Seelen an (eben ſo viel gab er auch dem *Teutſchen* Reiche mit Einſchluſſe von *Ungarn* und *Böhmen*!) Um dieſelbe Zeit berechnete *Gregorio Levi* (Il Ceremoniale hiſtorico e politico, Amſterd. 1685, 6 Bde in 12.) die Bevölkerung von *Frankreich* auf 13,700,000 Seelen, und wurde darüber von den Kritikern damaliger Zeit einer gewaltigen Uebertreibung beſchuldigt. *Vauban's* Berechnung am Schluſſe des XVII Jahrhunderts gab ein weit befriedigenderes Reſultat; (m. ſ. die Abhandl. in den Neueſten Staatsanzeigen) und doch behaupteten noch Manche, beſonders Engländer, die Volksmenge von Frankreich überſteige nicht 12 oder höchſtens 15 Millionen Seelen u. ſ. w.

**) *Meſſance*, *Moheau*, *Brion de la Tour*, *Necker*, *Pfeffel* (unter dem Namen des *Auſtraſiers* in *Schlözers*

ſche Ueberſichten der Bevölkerung von Frankreich exiſtirten ſchon längſt, kamen aber nicht in die Hände des Publikums; auch konnte man ſich nicht auf die ſtrenge Genauigkeit derſelben verlaſſen. Erſt ſeit der Revolution ſind mit gehöriger Sorgfalt Volkszählungen vorgenommen und ein wirklich muſterhaftes ſtatiſtiſches Tabellenwerk iſt in ganz *Frankreich* eingeführt worden.

Eine Probe davon giebt die auf zwei groſsen Bogen enggedruckte Geburts-, Ehen- und Sterbeliſte von Frankreich im Laufe des 10ten Jahres der Republik (1802) welche dem No. 109 des *Moniteur* vom XII. Jahre der Rep. beigelegt iſt und von welcher wir hier unſern Leſern die Quinteſſenz mittheilen wollen.

a) *Tabelle der Geburten, Ehen und Sterbefälle im J. X.* in den 102 Departementen (nämlich ohne die Piemonteſiſchen Departemente und ohne die Inſel Elba. *)

Departemente.	Geburten. Knaben.	Mädchen.	Summe.	Ehen.	Geſt.
Ain . . .	4652	4414	9066	1947	8673
Aisne . . .	7218	6936	14154	2632	11424

Briefwechſel) u. A. haben ſehr ſchätzbare Unterſuchungen hierüber angeſtellt und glaubwürdige Nachrichten und Angaben geliefert. Das, was der neue *Auſtraſier* in den erwähnten Neueſten Staatsanzeigen hierüber beibringt, verdient nachgeleſen und beherzigt zu werden; es giebt manche Aufſchlüſſe.

*) Hier iſt alſo noch nicht das *ganze* heutige *Frankreich* mitbegriffen.

Departemente.	Geburten. Knaben.	Mädchen.	Summe.	Ehen.	Geft.
Allier	3699	3595	7294	2451	7646
Alpes (baſſes)	2371	2345	4716	1015	4217
Alpes (hautes)	2247	1902	4149	715	2941
Apes Maritimes	1915	1862	3777	837	3072
Ardèche	4253	3988	8241	1936	5490
Ardennes	4166	3744	7910	1812	5046
Arriège	2381	2352	4733	891	2968
Aube	3850	3520	7370	1415	6835
Aude	3947	3594	7541	1509	6344
Aveyron	3707	3486	7193	1984	5854
Bouches-du-Rhône	5394	5131	10525	2661	10123
Calvados	6243	5780	12043	2972	9541
Cantal	3083	2896	5979	1559	4213
Charente	5323	4803	10126	1854	10188
Charente inférieure	5928	6524	12452	3298	12424
Cher	4509	4430	8939	1740	7179
Correze	4409	4512	8921	655	8306
Côte-d'Or	8160	6893	15053	3145	12325
Côtes-du-Nord	6515	5804	12319	3158	12398
Creuſe	4077	3573	7650	1479	5077
Dordogne	7327	6896	14223	3271	15475
Doubs	3470	3113	6583	1433	5683
Drôme	1759	1569	3328	754	3134
Dyle	7039	6461	13500	2696	8965
Eſcaut	10963	10578	21531	4979	16478
Eure	5091	4909	10000	2557	9268
Eure-et-Loir	4120	3857	7977	1626	7372
Finiſtére	8700	8521	17221	4079	17272
Forêts	3383	3200	6583	1330	4579
Gard	5328	5098	10426	2465	8358
Garonne (Haute-)	7037	7271	14308	2529	12966
Gers	4556	4380	8936	4746	7843
Gironde	8136	7837	15973	2969	16355
Golo	870	848	1718	452	1586
Hérault	5210	5088	10298	2337	7075
Ille-et-Vilaine	8476	8113	16589	4047	17270
Indre	4485	3927	8412	1843	5910
Indre-et-Loire	4761	4233	8994	1987	8727
Iſère	7639	7556	15195	3209	11463
Jemmappe	6510	6746	14256	2671	7870
Jura	4425	4037	8452	1795	7593
Landes	4468	3974	8442	1433	7497
Léman	2146	2062	4208	1078	4718
Liamone	1047	976	2023	794	1963
Loir-et-Cher	4134	3820	7954	1435	7278
Loire	5062	4659	9721	2473	7194

Departemente.	Geburten. Knaben.	Mädchen.	Summe.	Ehen.	Geft.
Loire (Haute)	4290	3940	8230	2861	6982
Loire-Inférieure	6229	5509	11738	2684	11220
Loiret	4879	4673	9552	1580	8571
Lot	6664	5856	12520	2052	10670
Lot-et-Garonne	4570	4194	8764	2119	6908
Lozère	1951	1849	3800	754	2588
Lys	8706	8164	16870	3410	11702
Maine-et-Loire	7476	7222	14698	3845	12432
Manche	6603	6489	13092	3103	11307
Marne	5392	5430	10822	3255	10208
Marne (Haute)	3809	3320	7129	1349	5397
Mayenne	5314	4923	10237	2430	8881
Meurthe	6887	6180	12967	2930	9222
Meuse	4850	4649	9499	2194	8252
Meuse-Inférieure	3645	3272	6917	1586	4458
Mont-Blanc	4821	4916	9737	2180	8377
Mont-Tonnerre	9155	8840	17995	3744	14111
Morbihan	6662	6110	12772	4656	11771
Moselle	6939	6496	13435	2930	7742
Nethes (Deux)	3883	3760	7643	2182	5595
Nièvre	4420	3980	8400	1179	6437
Nord	14740	13908	28648	4996	22729
Oise	4843	4618	9461	2127	8461
Orne	6136	6628	12764	2461	9512
Ourthe	5621	5194	11715	2763	6377
Pas-de-Calais	8491	7814	16305	2692	15001
Puy-de-Dome	9516	9108	18624	2573	12675
Pyrénées (Baſſes)	5231	5042	10273	1913	7099
Pyrénées (Hautes)	2672	2569	5241	468	4009
Pyrénées Orientales	2989	2545	5534	434	5063
Rhin (Bas)	9913	9490	19403	4902	10293
Rhin (Haut)	7723	7150	14873	3427	8482
Rhin-et-Moſelle	5368	5028	10306	2324	6344
Rhône	5982	5780	11762	2568	20826
Roer	11390	10987	22377	5583	13990
Sambre-et-Meuſe	2271	2108	4379	1247	2614
Saône (Haute)	4313	4157	8470	1681	6789
Saône-et-Loire	8377	7949	16326	3662	14294
Sarre	5574	5358	10932	2324	5954
Sarthe	6768	6231	12999	2809	10659
Seine	12208	11642	23850	5371	23225
Seine-Inférieure	8583	7995	16578	3797	14433
Seine-et-Marne	5592	4266	9858	1494	7864
Seine-et Oiſe	5837	5378	11215	2478	10646
Sèvres (Deux)	4191	3971	8162	1918	5815
Somme	7680	7041	14721	3139	13611

Dapartemente.	Geburten. Knaben.	Mädchen.	Summe.	Ehen.	Geft.
Tarn . . .	4270	3926	8196	1821	5443
Var . . .	4799	4466	9265	1937	7013
Vaucluſe . .	3770	3543	7313	1461	6872
Vendée . . .	2807	2618	5423	1424	6138
Vienne . . .	4394	3450	7844	1952	7257
Vienne (Haute) .	4892	4558	9450	2224	9889
Vosges . . .	6226	5495	11721	2527	8944
Yonne . . .	6242	5906	12148	2041	11369
Summe.	560743	527414	1088157	240143	904692

Folglich überſteigt die Zahl der Geburten die der Todesfälle um 183465 Seelen *).

b) *Todesfälle.*

Die gedachte Tabelle liefert uns auch die Zahl der Geſtorbenen in jedem Departemente nach ihrem Lebensalter, das ſie erreicht haben, gerechnet, und da dieſe Ueberſicht den politiſchen Arithmetiker zu ſehr fruchtbaren Reſultaten führen kann, ſo wollen wir hier wenigſtens die Summe der in genanntem Jahre, in den 102 Departementen von *Frankreich* Geſtorbenen nach ihrem angegebenen Lebensalter mittheilen.

Geſtorben ſind:

Unter einem Monate	91,521
Von einem Monat bis 6 Monaten . .	60,847
Von 6 Monaten bis 1 Jahr . . .	41,757
Von 1 Jahr bis 15 Monate . . .	25,273

*) Man berechnete ehemals, *vor* der Revolution, alſo *ohne* die neuen Acquiſitionen, den jährlichen Ueberſchuſs der Geborenen in *Frankreich*, zu 200,000 Seelen.

Von 15 bis 18 Monaten	14,924
Von 18 bis 21 Monaten	12,836
Von 21 Monaten bis 2 Jahre	14,637
Von 2 Jahr bis 2½ Jahre	21,326
Von 2½ bis 3 Jahre	14,066
Von 3 bis 3½ J.	16,188
Von 3½ bis 4 J.	9,802
Von 4 dis 4½ J.	12,188
Von 4½ bis 5 J.	7,529
Von 5 bis 5½ J.	9,353
Von 5½ bis 6 J.	5,530
Von 6 bis 6½ J.	7,421
Von 6½ bis 7 J.	5,220
Von 7 bis 7½ J.	6,426
Von 7½ bis 8 J.	4,216
Von 8 bis 8½ J.	4,979
Von 8½ bis 9 J.	3,441
Von 9 bis 9½ J.	4,231
Von 9½ bis 10 J.	3,312
Von 10 bis 11 J.	5,862
Von 11 bis 12 J.	4,889
Von 12 bis 13 J.	4,880
Von 13 bis 14 J.	4,555
Von 14 bis 15 J.	4,903
Von 15 bis 16 J.	4,642
Von 16 bis 17 J.	4,595
Von 17 bis 18 J.	4,781
Von 18 bis 19 J.	5,144
Von 19 bis 20 J.	6,120
Von 20 bis 25 J.	22,302
Von 25 bis 30 J.	21,978
Von 30 bis 35 J.	23,787
Von 35 bis 40 J.	26,454
Von 40 bis 45 J.	29,916
Von 45 bis 50 J.	31,543
Von 50 bis 55 J.	32,862
Von 55 bis 60 J.	35,165
Von 60 bis 65 J.	43,250
Von 65 bis 70 J.	43,515
Von 70 bis 71 J.	17,797

Von 71 bis 72 J.	9,607
Von 72 bis 73 J.	10,818
Von 73 bis 74 J.	7,736
Von 74 bis 75 J.	9,395
Von 75 bis 76 J.	10,650
Von 76 bis 77 J.	7,407
Von 77 bis 78 J.	6,852
Von 78 bis 79 J.	6,602
Von 79 bis 80 J.	6,365
Von 80 bis 80½ J.	7,509
Von 80½ bis 81 J.	2,578
Von 81 bis 81½ J.	2,544
Von 81½ bis 82 J.	1,929
Von 82 bis 82½ J.	3,518
Von 82½ bis 83 J.	1,437
Von 83 bis 83½ J.	2,053
Von 83½ bis 84 J.	1,859
Von 84 bis 84½ J.	2,408
Von 84½ bis 85 J.	1,260
Von 85 bis 85½ J.	1,905
Von 85½ bis 86 J.	1,003
Von 86 bis 86½ J.	1,528
Von 86½ bis 87 J.	756
Von 87 bis 87½ J.	1,197
Von 87½ bis 88 J.	772
Von 88 bis 88½ J.	951
Von 88½ bis 89 J.	572
Von 89 bis 89½ J.	689
Von 89½ bis 90 J.	641
Von 90 bis 90½ J.	1,950
Von 90½ bis 91 J.	357
Von 91 bis 91½ J.	370
Von 91½ bis 92 J.	289
Von 92 bis 92½ J.	487
Von 92½ bis 93 J.	214
Von 93 bis 93½ J.	269
Von 93½ bis 94 J.	161
Von 94 bis 94½ J.	235
Von 94½ bis 95 J.	195
Von 95 bis 95½ J.	306

Von 95½ bis 96 J.	191
Von 96 bis 96½ J.	245
Von 96½ bis 97 J.	131
Von 97 bis 97½ J.	118
Von 97½ bis 98 J.	106
Von 98 bis 98½ J.	109
Von 98½ bis 99 J.	58
Von 99 bis 99½ J.	50
Von 99½ bis 100 J.	153
Von 100 — —	80
Von 101 — —	7
Von 102 — —	12
Von 103 — —	9
Von 104 — —	7
Von 105 — —	5
Von 106 — —	6
Von 107 — —	2
Von 108 — —	2
Von 109 — —	1
Von 116 — —	1
Von 118 — —	1

Wir müssen es, da Raum und Plan es hier nicht erlauben, den Liebhabern solcher Rechnungen überlassen, diese Angaben unter sich zu vergleichen und Folgerungen daraus zu ziehen.

Dass die Bevölkerung von *Frankreich* im Zunehmen sey, und ohne die neuen Erwerbungen, Trotz alles Menschenverlustes, seit der Revolution nicht abgenommen habe, *) dies beweist auch diese Tabelle.

*) Wie unstatthaft und übertrieben die einseitigen Angaben des Menschenverlusts von *Frankreich* sind, welche der bekannte Genfer Emigrant *d'Ivernois* in sei-

Ein gleiches hat auch Herr *Berriat-Saint-Prix* Profeſſor der Geſetzgebungs-Wiſſenſchaft an der Central-Schule des Departements der *Iſere* in einer leſenswürdigen Abhandlung bewieſen, welche in das 17te Heft der Annales de Statiſtique S. 1 bis 35 eingerückt iſt. Die Gründe des Verf. ſind einleuchtend; wir können aber bei ihrer Auseinanderſetzung nicht verweilen, da ſie nicht in unſeren Plan paſst.

3.

Ueber

die Winde in *Nordamerika*

und die Strömungen im Mexikaniſchen Meerbuſen.

Aus *Volney's Tableau du Climat etc. des Etats-Unis d'Amérique* Auszugsweiſe überſetzt. *)

(Zur Erläuterung der dieſem Hefte beigefügten Charte.)

Man beklagt ſich in Europa und beſonders in Frankreich und England über die Unbeſtändigkeit

nen Schriften, ohne alle ſolide Beweisgründe darſtellt, dies hat Hr. *Berriat* in der hier genannten Abhandlung dargethan; ſchon früher iſt es von dem mehrerwähnten neuen *Auſtrafier* in den Neueſten Staatsanzeigen geſchehen; und noch bündiger beweiſen dies die jährlichen Volksliſten, die jetzt mit groſser Genauigkeit gemacht werden.

*) Aus dem 9ten Kapitel genannten und ſchon oben S. 38 u. f. recenſirten Werks, S. 173 u. f. des erſten Theils. *D. Ueb.*

der Winde und der dadurch erzeugten Witterung; aber sie ist für nichts zu achten in Vergleichung mit dem schnellen Witterungswechsel in den *Nordamerikanischen Freistaaten.* Derselbe Wind herrscht nie 30 Stunden anhaltend *), und das Thermometer bleibt nie 10 Stunden lang auf einem Grade stehen. Immerfort wechseln die Luftströme, und das nicht blofs um einige Grade des Kompasses sondern von einem Puncte der Windrose auf den entgegengesetzten; von Nordwesten nach Süden und Südosten, von Süden und Südwesten nach Nordosten. Diese Abwechselungen verursachen in der Temperatur der Luft eben so plötzliche als kontrastirende Veränderungen; so dass an einem und demselben Tage, im Winter sogar, Morgens bei Nordost- und Ostwind Schnee fällt und das Thermometer auf dem Gefrierpuncte steht; Mittags weht der Südost- oder Südwind und das Thermometer steht auf 6 bis 7 Grad; und Abends steht es auf 1 bis 2 Grad unter dem Gefrierpuncte bei einem Nordwest-Winde. Im Sommer kann es um 2 Uhr Mittags bei einer Windstille 24 bis 25 Grad Wärme seyn; der Südwest-Wind führt ein Gewitter herbei, um 4 oder 5 Uhr regnet es; um 6 oder 7 Uhr bringt der ungestümme Nordwest-Wind wie gewöhnlich Kühle herbei und das Thermometer fällt auf den 17ten, ja wohl bis auf den 16ten Grad herab. Nur im Herbste von der Mitte des Octobers bis in die Mitte des Decembers zeigt sich einige Tage lang ein anhaltender Westwind und der Himmel ist heiter und schön;

*) Der Verf. beruft sich auf seine beinahe dreijährige Erfahrung.

eine Witterung die hier um so bemerkenswerther ist, da sie sehr selten eintritt.

Diese Veränderlichkeit der Luft ist um so auffallender, da sie sich über eine so ungeheure Strecke Landes ausdehnt; indem dieselben Winde sich beinahe zu gleicher Zeit auf der ganzen Atlantischen Küste von *Charlestown* bis *Newport* und sogar bis *Halifax* und von den Ufern des Oceans bis auf den *Allegany* erstrecken. Doch giebt es auch einzelne Windstöse, die in allen Küstenländern gewissen Gegenden und Tageszeiten eigen sind; hier ist aber blos von den wirklichen Windströmen die Rede die gewöhnlich in *Nordamerika* ungeheure Flächen durchstreifen und weit allgemeiner sind, als in Europa.

Diese allgemeinen Winde sind vorzüglich der Nordwest-, Südwest- und der Nordost-Wind, welche die Herrschaft der Luft in den vereinigten *Nordamerikanischen Freystaaten* unter sich getheilt zu haben scheinen, denn wenn man das Jahr in 86 Theile zertheilt, so nehmen diese drei Winde allein 30 bis 32 davon ein, nämlich der Nordwest-Wind 12 der Südwest-Wind 12 und der Nordost- und Ostwind 6 bis 8; den kleinen Ueberrest theilen der Südost-, Süd- und Westwind unter sich. Für den eigentlichen Nordwind bleibt beinahe gar nichts übrig.

1) *Von dem Nord-, Nordost- und Ostwinde.*

Der gerade Nordwind weht am seltensten in diesen Gegenden, oft in einem ganzen Jahre kaum 8

Tage und manchmal auch nicht einen Tag; doch soll er in den südlichen Gegenden etwas häufiger wehen. Er ist hier immer kalt, mehr feucht als trocken und bringt mehr trübes als helles Wetter. Der Nordost-Wind ist hier einer der feuchtesten und kältesten. Die Ursache davon ist leicht aufzufinden; er streicht hier über eine weite Strecke vom Meere hin, die ihn immerfort mit Feuchtigkeit und Kälte versieht; er kündigt sich durch die Erweichung welche die Seife, Zucker, Salz u. s. w. annehmen, selbst in den Häusern an; der Himmel wird trübe und düster und die Wolken stossen zusammen; in der kalten Jahreszeit fällt Schnee, in der warmen ein anhaltender Regen; von dem Cap *Cod* bis zu der Bank von *Terre-neuve* führt dieser Wind die kältesten durchdringendsten Nebel herbei, und zu *Philadelphia* eben sowohl als zu *Kahira* erzeugt dieser Wind ein schmerzhaftes Drücken und Schwere in dem Kopfe *). Natürlich nehmen jedoch diese Eigenschaften auf der Atlantischen Küste an Intensität ab, je weiter man gegen Süden kömmt, doch auch in *Georgien* erkennt man sie noch und von *Québec* bis *Savanah* zeigt er sich immer als einen feuchten, kalten und widerlichen Wind. Ganz anders verhält es sich mit diesem Winde, wenn man nach Westen hin über den *Allegany* geht; denn dort ist dieser Wind mehr trocken als kalt, mehr leicht und angenehm als schwer und widerlich; weil er sich bei

*) Der Verf. sagt, er habe diese Empfindung in beiden Städten jedesmal bei seinem Erwachen gehabt, wann der Nordost-Wind wehete ohne noch nach der Richtung des Windes gesehen zu haben.

seinen Uebergang über das Gebirge der Dünste entladet, mit welchen er überfüllt war. Daher bringt dieser Wind besonders im Sommer selten den gewünschten Regen nach dem *Ohio*; wenn er aber einmal Regen dorthin bringt, so dauert derselbe wenigstens einen Tag oft auch drei. Dieses geschiehet jedoch häufiger im Winter als im Sommer; doch behauptet der Südwest-Wind, der fünf Sechstheile des Jahres hindurch in diesen westlichen Ländern herrscht, immer wieder seine Obergewalt und treibt den Nordost-Wind in das Gebirge zurück, wo beide immerwährend mit einander kämpfen. Dieser Kampf ist zur Zeit der Nachtgleichen am heftigsten und um diese Zeit wüten auch in diesen Gegenden diese gewaltigen Stürme, die aber das besondere an sich haben, dass sie ihre Wirkungen nur auf einem engen Raume äussern.

Das häufige Wehen des Nordost-Windes auf der Atlantischen Küste läst sich zum Theil aus der Richtung des Ufers und der Gebirge erklären, welche diesen Luftstrom begünstigen.

Wann dieser Wind wechselt oder von seiner Richtung abweicht so verwandelt er sich gewöhnlich in den Ostwind, der immer sein Stellvertreter ist und an seinen feuchten und kalten Eigenschaften Theil nimmt, ob er gleich seltener herrscht.

2) *Von dem Südost- und Südwinde.*

Der Südost-Wind hat in den Nordamerikanischen Freistaaten viele Aehnlichkeiten mit dem *Si-*

rocco des Mittelmeers und erzeugt ebenfalls Kopfschmerz, nur in geringerm Grade; er ist warm, leicht, feucht und reissend. Er kömmt aus dem heissen Afrika her, wird aber während seines weiten Uebergangs über das Atlantische Meer sehr gemildert. Wenn er im Winter auf der Atlantischen Küste von Nordamerika weht, welches besonders gegen die Zeit der Nachtgleiche geschiehet, so verursacht er ein vorübergehendes Aufthauen, das eben die verdrüfsliche Folge hat, dafs gewöhnlich der für den Winter aufbewahrte Vorrath an Lebensmitteln verdorben wird, und dafs in den südlicheren Gegenden die Pflanzen Schaden leiden. Auch verursacht dieser Wind, besonders zur Zeit der Frühlingsnachtgleiche kurze aber heftige Stürme, die sich jedoch nur auf einen engen Raum beschränken.

Der volle Südwind, den man für wärmer halten sollte, als der Südost - Wind, ist in diesen Gegenden gemäfsigter als dieser. Im Sommer, wo er am häufigsten weht, wird er für erfrischend gehalten und er verbreitet einen Seegeruch: um dieser erfrischenden Eigenschaft willen und um der erwärmenden Sonnenstrahlen im Winter desto besser zu geniefsen, baut man in Nordamerika sehr gern die Häuser nach der Mittagsseite zu. Im Winter ist dieser Südwind, da er über einige beschneite Gegenden herwehet, ziemlich kalt und bringt zuweilen Schnee mit, er darf aber nur 6 Stunden in einem fort wehen, so nimmt er wieder seine ursprüngliche feuchte Wärme an. Im Sommer führt er Donnerwetter herbei.

3) *Von dem Südweſt-Winde.*

Dieſer iſt, wie geſagt, einer von den drei groſsen Luftbeherrſchern der *Nordamerikaniſchen Freiſtaaten*; er weht jedoch häufiger im Sommer als im Winter, und iſt anhaltender in den weſtlichen Ländern als auf der Atlantiſchen Küſte; im Winter ſcheint er Mühe zu haben, über das *Alleganys*-Gebirge zu ſtreichen, da die in dieſer Jahreszeit herrſchenden Nordweſt-, Nordoſt- und Oſtwinde mächtiger ſind, und ihm den Uebergang verwehren; wann es ihm aber gelingt durchzubrechen, ſo zeigt er ſich auf der Atlantiſchen Küſte nur deſto heftiger und kälter, welches von eben dem Uebergange über das beſchneiete Gebirge herrührt.

Im Frühling fängt er an, häufiger zu wehen und bringt vorübergehenden Schnee, Regengüſſe und ſelbſt Hagel mit; doch dieſe ſcheinen mehr den Nordoſt- und Nordweſt-Winden anzugehören, deren auf den *Alleganys* angehäufte Wolken er vor ſich hertreibt. Auf dieſem Gebirge kann man von der Ebene aus den Kampf der Winde beobachten.

Erſt gegen die Zeit der Sommer-Sonnenwende fängt der Südweſt-Wind an weit anhaltender auf der Atlantiſchen Küſte zu herrſchen als jeder andere Wind und nun bringt er eine Menge Gewitter herbei.

Die Herbſt-Nachtgleiche bringt eine neue Richtung der Winde mit ſich, der Nordoſt-Wind

erhält nun das Uebergewicht und herrſcht 40 bis 50 Tage beinahe allein; dann erhebt ſich der Südweſt-Wind wieder, und theilt die Herrſchaft über den Reſt der Jahreszeit mit dem neuerwachten Nordweſt-Winde und mit dem vollen Weſtwinde, welcher ſich am meiſten gleich bleibt und der heiterſte und angenehmſte Wind dieſer Gegenden iſt.

Der Gang des Südweſt-Windes iſt in dem Becken des *Miſſiſſipi* und *Ohio* bis zu dem *St. Lorenz-Fluſſe* regelmäſsiger und einfacher, und von Florida bis zu den Seen und nach Montreal hin wehet er 10 Monate, lang im Jahre; die beiden Monate, in welchen er ſich am wenigſten merken läſst, ſind die um die Winter-Sonnenwende, während welchen der Nordweſt- und Nordoſt-Wind herrſchen; er iſt es, der das Eis im *St. Lorenz-Fluſſe* ſchmelzt und nebſt dem Südwinde der ſogenannte warme Wind in Kanada und den angränzenden Gegenden iſt; doch eigentlich nur im Sommer, denn in den übrigen Jahreszeiten iſt er kühler. Er zeigt ſich wärmer nachdem man weiter nach den Mexikaniſchen Meerbuſen hinunter geht. Ihm hat daher *Nieder-Louiſiana* die milde Witterung in den vier Wintermonaten zu danken; dagegen bringt er aber in den vier Sommermonaten eine drückende Hitze und ſehr häufige und heftige Stürme herbei.

Alle dieſe Eigenſchaften erhält er von dem Mexikaniſchen Meerbuſen, deſſen Mittelpunct gerade unter dem Wendekreiſe liegt, der von dem

Paſſatwinde beherrſcht wird, der ſich von Oſten her dahin ſtürzet. Dieſer Paſſatwind wird von den Gebirgen, welche die Landenge von *Bahama* durchſchneiden, aufgehalten, ſich in das ſogenannte Stille Meer hinüberſtürzen, und findet ſodann keinen beſſeren Ausweg als den Kanal von *Jamaica*, wodurch er ſich in das Meer und die Bay von *Honduras* wirft, und dann etwas abweicht und ſüdöſtlich wird; da er nun hier kein weiteres Hinderniſs findet, indem die Halbinſel *Yukatan* eine niedrige Sandfläche iſt, ſo fällt er in den Mexikaniſchen Meerbuſen, wo er in dieſem zirkelrunden Becken ſich im Kreiſe herumdrehen muſs und theils in *Neumexiko* eindringt, theils ſich über *Louiſiana* und das innere *Nordamerika* verbreitet, und dann ein Südweſt-Wind wird, und theils ſich in den Kanal zwiſchen der Inſel *Cuba* und *Florida* dreht, wo er dann die Strömung des Mexikaniſchen Meerbuſens erzeugt.

4. *Von der Strömung des Mexikaniſchen Meerbuſens oder dem Golfſtrome.*

Dieſer Strom iſt nichts anders als der Abfluſs des von dem Winde getriebenen überflüſſigen Waſſers des Mexikaniſchen Merrbuſens, der ſich zwiſchen der Südſpitze von *Florida* und der Inſel *Cuba*, und dann weiter durch den Kanal von *Bahama* in das Atlantiſche Meer ergieſst. Die Heftigkeit dieſes Stromes in dem Kanale von *Bahama* zeigt ſeinen Urſprung. Von dieſem Kanale an erſtreckt er ſich bis zur Bank von *Terre-neuve* und behält ſeine Auszeichnung ſowohl durch die

Schnelligkeit ſeines Laufs, als auch durch die Farbe und Temperatur ſeines Waſſers bei, welches 5 bis 10 Grade wärmer iſt, als das Waſſer des Oceans, durch welchen es hinſtrömt. Von dem Kanal von *Bahama* an nimmt dieſer Strom immer mehr an Breite zu; ſeine mittlere Breite iſt 15 bis 16 franz. Meilen; er verliert ſeine Heftigkeit und ſeine auszeichnenden Charactere nicht eher, als bei der Bank von *Terre-neuve*, wo er eine nordöſtliche Richtung nimmt, ſich ausbreitet und ſich allmälich verliert.

Dieſer *Golfſtrom* bezeichnet ſeinen Lauf ſehr deutlich von dem Kanal von *Bahama* bis zu der Bank von *Terre-neuve*. — Er ſtrömt in einer bald näheren bald weiteren Entfernung an dem Ufer der vereinigten Staaten hin, je nachdem ein Wind wehet; die mittlere Entfernung beträgt ungefähr einen Grad des Aequators. — Je mehr er ſich von ſeinen Urſprung entfernt, deſto mehr nimmt er an Breite zu, und an Schnelligkeit ab. — Es ſcheint, er habe ſich auf dem Boden des Meeres ein eigenes ſehr tiefes Bette ausgegraben; denn in demſelben verliert entweder die Bleiſchnur den Boden oder zeigt eine ſehr groſse Tiefe an. — Ungeachtet der Klippen *Hatteras*, die ihn oſtwärts werfen, zernagt er immer die Südküſten der vereinigten Freiſtaaten und drohet, ſie über kurz oder über lang zu zerſtören. Die ſandigen *Bahama-Inſeln*, die ebenfalls ſandigen Anſchwemmungen auf der Küſte des feſten Landes und die Untiefen von *Nantuky* ſcheinen nur durch ihn hervorgebracht zu ſeyn; ja es iſt wahrſcheinlich, daſs die

Bänke von *Terre-neuve* nichts anderes sind, als eine Barre an der Mündung dieses ungeheuern Meerstroms. — Auf jeder seiner beiden Seiten zeigt sich ein Gegenstrom. — Lang anhaltende Südwest-Winde machen diesen Strom weniger bemerkbar, weil sie die Wellen in seiner natürlichen Richtung forttreiben; aber die Nordost-Winde, die ihnen geradezu entgegen stürmen, machen ihn noch heftiger und für kleine Schiffe gefährlicher. — Sein Wasser zeichnet sich durch die Indigo-blaue Farbe von dem himmelblauen Wasser des freien Oceans und von dem grünlichten Seewasser an der Küste aus; auch ist sein Wasser salziger als das des Oceans. — Die Luft ist auf demselben weit lauer, als auf dem Ocean, wie die genauesten Erfahrungen beweisen*). — Ganz sicher ist dieser Strom, der eine ungeheure Menge tropisches Wasser herbeiführt, die besondere Ursache der in diesen Gegenden unaufhörlich herrschenden Nebel.

5. *Von dem Nordwest-Winde.*

Der Nordwest-Wind ist der dritte und beinahe hauptsächlichste Luftbeherrscher in den vereinigten Freistaaten; er zeichnet sich von dem Südwestwinde in jeder Rücksicht aus; er ist besonders

*) Der Raum, und auch der Plan dieser A. G. E. erlaubt uns nicht das interessante Détail, das der Verf. hierüber mittheilt, unseren Lesern hier vorzulegen; es wird aber in der zweckmäßig abgekürzten Uebersetzung geschehen, welche für die Sprengel-Ehrmannsche Bibli-

kalt, trocken, elaſtiſch, heftig und ſogar ſtürmiſch; er wehet häufiger im Winter als im Sommer, und gewöhnlicher auf der Atlantiſchen Küſte als weſtwärts von den *Alleganys*. Man kann ihn mit keinem Winde beſſer vergleichen, als mit den *Miſtral* in der *Provence*, der auch ein Nordweſt-Wind, aber von anderem Urſprunge iſt. — Der Nordamerikaniſche Nordweſt-Wind kömmt von dem Eismeere und den Eiswüſten unter dem 48 und 50 Grade her.

Auf der Atlantiſchen Küſte bringt dieſer Nordweſt-Wind, nachdem er über das feſte Land hingeſtrichen iſt, zuweilen auch Schnee, Regengüſſe, ja ſogar Hagel mit. Am *Miſſiſſipi* und *Ohio* iſt dieſer Nordweſt-Wind im Winter feucht und im Sommer ſtürmiſch. Hingegen von *Charlestown* bis *Halifax* zeigt er ſich ſehr heftig, kalt und beſchwerlich, aber geſund, elaſtiſch und erquickend, nur hat er im Winter das Widerliche an ſich, daſs er bei heiterem Himmel und Sonnenſchein äuſserſt ſchneidend iſt. Im Sommer hingegen mildert er die Hitze und iſt daher ſehr willkommen.

Ein anderer bemerkenswerther Umſtand iſt dieſer, daſs der Mauermörtel der Gebäude, welche

othek der Reiſebeſchreibung gegenwärtig in der Arbeit iſt. Wir liefern hier im Auszuge das, was der Verf. auf 77 Seiten über die Winde in Nordamerika und den Golfſtrom geſagt hat. D. H.

dieſem Nordweſt-Winde gerade ausgeſetzt ſind, viel härter und dauerhafter wird, als anderswo; eben ſo iſt in den Wäldern die Rinde der Bäume auf der ihm ausgeſetzten Seite viel dicker und härter als auf der andern. Nach dieſer Bemerkung richten auch die Nordamerikaniſchen Wilden bei trübem Wetter ihre Streifzüge durch die Wälder.

BÜCHER - RECENSIONEN.

I.

Geographie und Statiſtik Wirtembergs, zweiter Theil. — Auch unter dem beſondern Titel:

Neu-Wirtemberg oder geographiſche und ſtatiſtiſche Beſchreibung der durch die Entſchädigung etc. an Wirtemberg gekommenen neuen Länder, Städte, Klöſter, Ortſchaften etc. Ulm, 1804. im Verlage der Stettiniſchen Buchandlung. 515 Seiten in 8. (Preiſs 2 fl. 30 kr.)

Der bekannte Verfaſſer der *Geographie und Statiſtik Wirtembergs* (Hr. M. *Röder*, Diaconus zu Marbach), welche bekanntlich 1787 bei *Korn* in *Laybach* erſchienen, hat die Freude erlebt, ſeine indeſſen mehrfältig geübte geographiſche Feder noch einmal anſetzen, und neben dem *alten* Wirtemberg auch ein *neues* beſchreiben zu dürfen. Schwerlich haben unſere, im geographiſchen Fache ſo viele Veränderungen herbeiführende, Zeiten irgend einem glücklichen Geographen ſo erwünſcht in die Hände gearbeitet, als eben dieſem

fleiſsigen Beſchreiber ſeines jetzt ſo anſehnlich erweiterten Vaterlandes. Dieſer hohen Autors-Freude des Verfaſſers mag es denn auch mehrentheils zuzuſchreiben ſeyn, daſs ihm die Hingabe der an Wirtemberg gefallenen Entſchädigungslande ſo unbedingt wohlgefällt, wie zum Theil aus den hier eingerückten Auszügen erhellen wird.

Die vor uns liegende Schrift iſt — wie die Vorrede verſichert — „das Reſultat nicht nur ei„gener Kenntniſs und Erfahrung, und vieler ge„ſammelter Beiträge, ſondern auch der Bemühun„gen vieler gelehrter und einſichtsvoller Männer, „welche dieſelbe berichtigt und erweitert haben. „Denn es iſt nicht *ein* bedeutender Artikel darin „enthalten, der nicht, entweder an Ort und Stelle „ſelbſt, oder doch wenigſtens in der Nähe, von „einem, theils auch mehreren, gelehrten und ein„ſichtsvollen Männern, — unter welchen viele, „ſchon bekannte, Schriftſteller ſind — revidirt „und berichtet worden wäre, (und der) alſo ei„gentlich die literariſche Cenſur (nicht) paſſirt „hätte."

Von S. 1 bis 92 lieſt man eine intereſſante ſtatiſtiſche Ueberſicht oder Einleitung in die Beſchreibung der neuerworbenen *Wirtembergiſchen Länder*, die in 30 §§. abgetheilt iſt. Gleich zu Anfang wird der Haug'ſchen Charte mit den dürren Worten: „ſie iſt unbrauchbar" das Vernichtungsurtheil geſprochen. Und dann wird gewünſcht, daſs die *Homann'ſche Handlung* eine brauchbare Charte von *Wirtemberg* liefern möchte. — Was

wir ſonſt noch aus dieſer Einleitung ausheben können, iſt folgendes.

Durch die neuen Erwerbungen iſt *Wirtemberg* faſt gänzlich arrondirt, und zu einem geſchloſſenen Staate gemacht worden. Man kann behaupten, daſs kein Fürſt Teutſchlands ſo ſchön und ſo planmäſsig mit Beſitzungen, die theils im Lande ſelbſt eingeſchloſſen ſind, theils an den Gränzen liegen, entſchädigt worden ſey, als Wirtemberg. Nur allein die beiden Grafſchaften *Hohenberg* und einiges von *Limburg* ſind noch fremde Gebiete im Umfange dieſes erweiterten Landes. — Der Flächenraum von *Neu-Wirtemberg* macht in allem ungefähr 40 Q. Meilen aus. — Die Waldungen darin ſind ſehr anſehnlich. Meiſt *Nadelholz* haben: Ellwangen, Gmünd, Adelmannsfelden, Halle, Rottweil und Rottenmünſter. *Laubholz* findet ſich am meiſten in Zwiefalten, bei Heilbronn, Schönthal, Eſslingen, Reutlingen und Giengen. — Die freie Pürſch, welche an vielen Orten eingeführt war, iſt nun überall aufgehoben, und Jeder, der ſich mit einer Flinte im freien Felde oder in Wäldern antreffen läſst, verfällt in die Strafe von 10 Gulden. — Der *Feldbau* iſt mehrentheils die Hauptnahrung der Einwohner. *Heilbronn*, *Eſslingen*, *Schönthal*, *Giengen* und *Reutlingen* haben ſehr vorzüglichen Ackerbau und fruchtbares Feld. *Obſt* wächst vorzüglich viel in *Reutlingen*, *Eſslingen* (welches auch eine ſtarke Baumzucht hat), *Heilbronn* und *Schönthal*. — Der *Gartenbau* iſt in *Eſslingen* aufs höchſte getrieben, vorzüglich in Rückſicht des Nützlichen und Genieſsbaren. Was

aber das *Elegante* des Gartenbaus betrifft, ſo haben darin *Heilbronn* und *Gmünd* einen groſsen Vorzug, und zwar ſelbſt vor *Stuttgart*. — Vorzüglicher *Weinbau* iſt zu *Heilbronn*, *Eſslingen* und *Schönthal*. Mittelmäſsiger Wein wächst um *Hall*, und ſchlechter bei *Reutlingen* und *Weil*. — Von *Mineralien* gewinnt man Küchenſalz in *Hall*, Marmor und Achat im Ellwangiſchen, Gips bei *Heilbronn*. Von *Metallen* findet man Eiſen in groſser Menge bei *Aalen* in Stufenerz, und Bohnerz im Oberamte *Giengen*. — Die *Rindviehzucht* macht in *Ellwangen* den vorzüglichſten Nahrungszweig aus. Es werden von da, und dann auch von *Hall*, *Schönthal* und *Reutlingen* jährlich viele 1000 Maſtochſen ausgeführt. Auch die *Pferdezucht* iſt in *Ellwangen* vorzüglich; und in *Zwiefalten* iſt die Zahl dieſer Thiere ſo groſs, daſs auf 7 Menſchen 2 Pferde gerechnet werden können. Die *Schaafzucht* iſt nicht bedeutend.

Die Einwohnerzahl von *N. W.* beläuft ſich auf 123,500 Perſonen. Es kommen alſo auf jede Quadratmeile 3087. *Zwiefalten* hat nur 960 Menſchen auf 1 Q. M.; aber *Heilbronn* und *Reutlingen* enthalten 10,000 Menſchen auf einem gleich groſsen Raume. Rechnet man die Menſchenzahl von *A. W.* mit 659,000 zu den 123,500 von *N. W.*, ſo beläuft ſich die ganze Summe über 780,000. Das vereinte *Wirtemberg* enthält jetzt auf 1 Q. M. bei 4000 Menſchen.

In *Neu-Wirtemberg* ſind 12 Städte, 120 Pfarrdörfer, 216 andere Dörfer und Weiler, 15 Schlöſ-

ſer, 6 einzeln ſtehende Klöſter und 343 Höfe; zuſammen 712 *Wohnorte*. Unter den 12 Städten iſt *Eſslingen* die gröſste, *Reutlingen* die volkreichſte, und *Heilbronn* in aller Rückſicht die wichtigſte. *Ellwangen* und *Heilbronn* ſind die ſchönſten.

Die Einwohner dieſer neuen Erwerbungen bekennen ſich dem gröſseren Theile nach (71,700) zur katholiſchen, und der kleinere Theil (51,800) zur evangeliſchen Religion. *Ellwangen*, *Gmünd*, *Komburg*, *Weil*, *Rottweil*, *Rottenmünſter*, *Dürrenmettſtetten*, *Margarethahauſen*, *Zwiefalten*, *Kreuzthal*, halb *Adelmannsfelden*, der gröſste Theil von *Schönthal* haben katholiſche Einwohner; hingegen *Aalen*, *Giengen*, *Hall*, *Heilbronn*, *Eſslingen*, *Reutlingen*, halb *Adelmannsfelden* ſind (lutheriſch) evangeliſcher Religion. In *Heilbronn* (und auch in *Eſslingen*) iſt eine nicht (un)bedeutende Zahl Katholiken. — Die Katholiſchen haben 102 Pfarrer in Städten und Dörfern. Die Beſetzung der katholiſchen Pfarreien hängt ganz allein von dem Landesherrn ab. — Die Evangeliſchen haben 63 Pfarrer, deren Pfarreien in 5 Dekanate eingetheilt ſind, nämlich *Aalen*, *Hall*, *Heilbronn*, *Eſslingen* und *Reutlingen*. Alle evangeliſchen Geiſtlichen ſtehen unter dem (Ober)-Conſiſtorium in *Heilbronn*; der Landesherr ernennt zu allen geiſtlichen Stellen. Die Beſoldungs-Angelegenheiten der lutheriſchen und katholiſchen Geiſtlichen ſtehen unter der Hofkammer zu *Ellwangen*. Das Conſiſtorium ſteht unter der (Oberlandes)-Regierung zu *Ellwangen*; bei welcher die katholiſchen Mitglieder, abgeben,

wenn evangeliſche Kirchenſachen vorkommen. Die evangeliſchen Regierungsmitglieder bilden dann, mit Zuziehung des evangeliſchen (Hof-*)) Predigers in *Ellwangen*, ein beſonderes Forum, bei welchem die vom Ober-Conſiſtorium einberichteten kirchlichen Angelegenheiten verhandelt werden.

Die *Ausfuhr* oder der Aktivhandel *Neuwirtembergs* beſteht vorzüglich in Naturproducten, Wein, Vieh, Holz, Salz, mehr als in Kunſtfabrikaten und Manufactur-Arbeiten. — Holzarbeiten, auch Kienruſs, Pech, Potaſche, Harz, Terpentin und Terpentinöl ſind Producte der Nadelholzwälder, und werden häufig auswärts verkauft. — Wollenarbeiten jeder Art, auch Spitzen und Marline, Druck- und Schreibpapier, Seife, Lichter, Wagenſalbe, Stärke und Puder werden ausgeführt.

Unter den *Lehr-* und *Erziehungsanſtalten* zieht der Hr. Verf. dem Gymnaſium zu *Hall* vor allen den Vorzug, theils wegen ſeines Lehrer-Perſonals, theils wegen der Einrichtung und der eigenen Bibliothek. Von *Heilbronn* ſagt er, es habe auch ein Gymnaſium dem Namen nach, das jetzt weit nicht mehr ſey, was es zu den Zeiten *Schlegels* geweſen, und ſo ſtehe es weit unter dem zu *Halle*. *Eſslingen* und *Reutlingen* haben jede ein Pädagogium von 4 Claſſen; *Giengen* hat eine latei-

*) Die Ausdrücke *Ober*-Konſiſtorium, *Ober-Landes*-Regierung u. a. wollen einem Alt-Wirtemberger nicht recht aus der Feder gehen!

niſche Schule mit 1 Lehrer, und ſo auch *Aalen*. In *Eſslingen* iſt überdies ein Alumneum, welches wahrſcheinlich das von dem Kurfürſten verſprochene Schullehrer-Seminarium werden ſoll. *Ellwangen* hat ein Gymnaſium und ein Lyceum, *Rottweil* ein Gymnaſium, *Gmünd* eine lateiniſche Schule, *Weil* eine Normalſchule. Für die teutſchen Schulen des katholiſchen Theils ſoll ein Seminar für künftige Lehrer in *Ellwangen* errichtet werden. — Für die Gelehrſamkeit ſind Bibliotheken in *Ellwangen*, *Heilbronn* und *Hall*.

Unter den wohlthätigen Anſtalten *Neuwirtembergs* ſteht der Spital zu *Eſslingen* oben an; denn dieſer beſitzt 3 Pfarrdörfer, einen halben Marktflecken, 2 Höfe, ungeheure Waldungen, ſehr viele Zehnten — alſo das Einkommen einer kleinen (?) Grafſchaft. — Waiſenhäuſer ſind zu *Heilbronn*, *Reutlingen*, *Eſslingen*. *Heilbronn* aber hat ſein Waiſenhaus-Gebäude zu einem Pallaſte an den Kurfürſten verkauft, und giebt ſeine armen Zöglinge bei einzelnen Familien in die Koſt.

Die *Regierungsform* der neuen Länder iſt rein *monarchiſch*, und es iſt in keinem derſelben eine Spur von Landſtänden zu finden. Auch ſind dieſe Länder nicht mit irgend einer Klauſel, welche die monarchiſche Regierungsform einſchränkte, von der Reichsdeputation dem Kurhauſe *Wirtemberg* zugeſtanden worden. Eben ſo wurden auch alle andere Entſchädigungsländer, nicht nur an *Wirtemberg*, ſondern auch an Preuſsen, Baiern, Heſſen, Baden und andere übergeben, in dieſer

Form ohne alle Klauſel von Kaiſer und Reich beſtätigt, und von den vermittelnden Mächten garantirt. Nur ſtand in dem Concluſum über die Reichsſtädte vom 30ten Sept. 1802. „Es ſeyen den Fürſten die Reichsſtädte dahin zu empfehlen, daſs ſie — ſoweit es die Organiſation der einzelnen Lande und die zu treffenden landesherrlichen, auf das Wohl des Ganzen berechneten Verfügungen erlaubten — ſolche Reichsſtädte in Hinſicht auf Stadtverfaſſung und Eigenthum, den privilegirteren Municipalſtädten eines jeden Landes gleich behandeln würden." *Mömpelgard* und die Herrſchaften im Elſaſs waren ein monarchiſches Fürſtenthum, und ein Eigenthum des wirtembergiſchen Hauſes; es ſtand nie mit dem Lande *Wirtemberg* in Verbindung, hatte ſeine eigene Regierung, und die wirtemb. Landſtände hatten nie das Recht der Beſteurung. In dieſe Stelle *Mömpelgards*, als eines monarchiſchen Staats, treten nun die neuen Entſchädigungsländer ein, und ihre bisherige, theils hierarchiſche, theils demokratiſche und ariſtokratiſche Regierungsform verwandelte ſich in die monarchiſche. — So wie *Mömpelgard* vormals ſeine eigene Regierung hatte, ſo erhielten auch die Entſchädigungsländer eine eigene Regierung, ein Oberappellationsgericht; eine Hofkammer, ein Conſiſtorium, ein Bergwerksdepartement, auch ein Landbau- und Forſtdepartement, welche Collegien, das Conſiſtorium ausgenommen, nach *Ellwangen* verlegt wurden, theils weil da die meiſten erforderlichen, dem Kurfürſten zufallenden (öffentlichen) Gebäude waren, (theils um dem dürftigen Lande,

das wenig innere Quellen der Nahrung und des Gelderwerbs hat, und das ſeit langen Jahren ſtiefmütterlich behandelt worden iſt, Nahrung, Gewerbe und Geldumlauf zu verſchaffen. Die Organiſation der neuen Lande geſchah meiſt auf altwirtembergiſchen Fuſs. Die Dörfer oder kleinen Bezirke von Höfen wurden in Schultheiſſenämter eingetheilt, dieſe den Oberamtleuten oder Stabsbeamtungen untergeordnet, die dann wieder unter den Landvogteigerichten, nicht unter den Landvögten, welche allein für ſich nichts entſcheiden können, ſtehen. In den Städten wurden Magiſtrate erwählt, die aus einer Anzahl Richter und Räthen, auch etlichen Bürgermeiſtern beſtehen. Bei dieſen Magiſtraten führen die Ober- und Stabsbeamten das Präſidium; die Stadtſchreiber ſind die Aktuare des Gerichts; die Bürgermeiſter haben die Communſachen, Rechnungen und anderes mehr zu verwalten. Der Oberbeamte hat das Juſtiz- und Polizeifach. (Letzteres ſchreibt der Verf. unrichtig den Bürgermeiſtern zu).

Seit ſeiner Introduction in das Kurfürſtliche Collegium (den 22. Aug. 1803) hat *Wirtemberg* eine Stimme in demſelben, und zwar, nach der 6ten Strophe am Votanten-Tiſch, in folgender Ordnung: *Erzkanzler*, *Böheim*, *Baiern*, *Sachſen*, *Brandenburg*, *Braunſchweig*, *Salzburg*, *Wirtemberg*, *Baden* und *Heſſen*. Im Reichsfürſtenrath hat *Wirtemberg* für die verlorne mömpelgardiſche Stimme 4 neue Virilſtimmen erhalten, ſo daſs es jetzt, in allem, 5 fürſtliche Stimmen hat, 1) wegen des Herzogthums *Wirtemberg*, 2) wegen des Für-

fenthums *Ellwangen*, 3) wegen *Tek*, 4) wegen der Pfalzgrafſchaft *Tübingen*; und 5) wegen *Zwiefalten*. Die Tekſche Stimme rückte für Lüttich ein, die Tübingenſche für Mömpelgard, und die Zwiefaltenſche für Piccolomini.

Das Kurfürſtliche Militär, das nun einen feſten Plan hat, beſteht 1) an Cavalerie aus einer Garde du Corps, einer Eskadron Jäger zu Pferde, und einem Regiment Chevauxlegers. 2) An Infanterie, aus einem Bataillon Grenadiere, einem Bataillon Jäger zu Fuſs, 6 Bataillons Musketiere, und einem in Oſtindien dienenden Subſidien-Regimente. 3) Aus reitender und fuſsgehender Artillerie. Die Stärke des ganzen Corps beträgt ungefähr 7000 Mann.

Wirtemberg hat die neuen Beſitzungen als Entſchädigung für ſeine an Frankreich abgetretenen Länder, welche jenſeits des Rheins liegen, erhalten. Es trat nämlich das Fürſtenthum (die gefürſtete Grafſchaft) *Mömpelgard* mit den angränzenden 8 Herrſchaften *Franquemont*, *Blamont*, *Clemont*, *Granges*, *Clerval*, *Paſſavant*, *Hericourt* und *Chatelot*, auch die Grafſchaft *Haarburg* und die Herrſchaft *Reichenweiher* an Frankreich ab. Dieſe Länder zuſammen enthielten ungefähr 56,000 Menſchen, vor der Revolution.

Sowohl *Mömpelgard* als *Reichenweiher* ſind ſehr fruchtbare und geſegnete Länder, die alles haben, was zur menſchlichen Nothdurft unentbehrlich iſt, und ſind in aller Rückſicht weit

fruchtbarer und beſſer, als *Wirtemberg*. Beſonders hat *Mömpelgard* alle nöthigen Producte ſehr vorzüglich. — *Wirtemberg* konnte aber *Mömpelgards* Vortrefflichkeit nicht ſo benutzen, als wenn das Land näher gelegen geweſen wäre, da es die Forſte, die Saline, die Bergwerke, alſo den wahren Reichthum des Landes nur allein auf den innern Gebrauch deſſelben einſchränken muſste, und ins Franzöſiſche nichts abſetzen konnte. Wegen der Entlegenheit muſste auch eine eigene Regierung gehalten werden, welche wieder vieles von den Einkünften wegnahm. Der reine Ueberſchuſs der jährlichen Einkünfte betrug nicht über 100,000 fl. Die Wirtemberger — wird ferner behauptet — kennen dieſes ſchöne Land gar nicht; ſelbſt in Geographien iſt es eine terra incognita. Aus dieſer Unwiſſenheit kam das Urtheil, Mömpelgard ſey ein unbedeutendes Land. In den Neueſten Staats-Anzeigen, I. B. findet man noch die beſte Nachricht von dieſem Lande. — Ueberdies war *M.* das Land der Penſionen, die ſich auch ins unendliche zogen. Unter ſo vielen Gattungen von Leuten, die auf dieſes Land Penſionen zogen, war auch „der alte Schelm *Voltaire*," der eine anſehnliche Summe, à fonds perdu, zu 12 Proc. auf dieſes Land geliehen hatte.

Weil nun kein oder weniges Geld aus *M.* nach *W.* floſs, ſo hielten es die Wirtemberger für ein ſchlechtes Land, das doch *Wirtemberg* an Güte weit übertrifft, denn es hat keine *Alb*, keinen *Schwarzwald*, wie dieſes. Dies ſchöne Land wurde von *Wirtemberg* (oder beſtimmter von dem

Regentenhauſe *W.*) an Frankreich abgetreten, und dieſes (auch wie Einige wollen, zugleich das Land Wirtemberg, welches ungeheure Kriegsunkoſten zu beſtreiten gehabt, und durch ſein Organ, die ſogenannte Landſchaft, gleichfalls auf Entſchädigung Anſpruch gemacht hatte) erhielt dafür zuerſt die Probſtei *Ellwangen* und die Abtei *Zwiefalten*, auch die neun Reichsſtädte mit ihren Gebieten: *Eßlingen*, *Reutlingen*, *Giengen*, *Weil*, *Heilbronn*, *Hall*, *Aalen*, *Gmünd* und *Rottweil*. Zuletzt erhielt *W.* noch 6 Stifte und Gebiete, nämlich *Schönthal* und *Komburg* mit der Landeshoheit, *Rottenmünſter*, *Heiligenkreuzthal*, *Oberſtenfeld* und *Margarethahauſen*, mit der Bedingung, alljährlich eine Summe von 87,800 Gulden Renten (nach einem S. 87 und 88 angegebenen Austheiler) zu entrichten.

Zu dieſen Entſchädigungen an Ländern erhielt der regierende Herzog von W. für ſich und ſeine Nachfolger (in der Regierung) die *Kurwürde*. Es iſt aber — bemerkt der Hr. Verf. noch am Schluſſe ſeiner Einleitung — unrichtig, wenn man Wirtemberg ein *Kurfürſtenthum* nennt; denn es exiſtirt nirgends ein Kurfürſtenthum, ſondern die Kurfürſtliche Würde iſt eine Familienwürde, eine Würde des Hauſes, und nicht des Landes.

Die eigentliche Beſchreibung von *Neuwirtemberg* iſt, wie es die Natur der Sache an die Hand giebt, nach den 3 Landvogteien *Ellwangen*, *Heilbronn*, *Rottweil* geordnet. Der Artikel *Ellwangen* iſt meiſt nach einem Aufſatze „Bemerkungen über

das Stift Ellwangen im 4. Stück des 1. Bandes der Neueſten Staats-Anzeigen 1796 bearbeitet. Uebrigens hat der Verf. dieſe Quelle, aus der er hier reichlich ſchöpfte, und mit gutem Gewiſſen auch ſchöpfen durfte, nicht angegeben; ſo wie er überhaupt in dem ganzen Werke auſſer allein S. 72 nicht ein einziges Buch citirt, desgleichen er doch, wie jeder andere Geograph in einem ähnlichen Falle, viele muſs benutzt haben. Wo aber Beſchreibungen von einer Stadt, wie von *Eſslingen* und *Gmünd*, herausgekommen ſind, da unterläſst er doch nicht, ihrer in Ehren zu gedenken.

Der Flächenraum von *Ellwangen* wird auf 7 bis 8 Quadrat-Meilen geſchätzt. Das Ländchen iſt waldig und bergig. In ſeiner ganzen Ueberſicht gleicht es einem groſsen Walde, in welchem nur die Wohnorte, einige Hauptthäler, die Wieſen, Aeker und Haiden lichte Zwiſchenräume zu ſeyn ſcheinen. Nach Oſten zu hat es am meiſten angebautes Feld. Auſſer den Bretern, Latten und anderen Schnittwaaren, werden auch kleinere Holzwaaren aus Tannen- und Büchenholz gemacht, als: Schachteln, Fruchtmaaſse, Wannen, Wurfſchaufeln, Salztennen, Fruchtſiebe u. ſ. w. Der reine jährliche Ertrag der Eiſenwerke zu Waſſeralfingen, Abtsgmünd und Unterkochen wird, wie in dem oben citirten Aufſatz, zu 30,000 fl. angenommen. Die Anzahl der Einwohner ſchätzt man auf 20,000. Sie ſind ſtark, geſund, lebhaft, fröhlich und dabei arbeitſam. Daneben äuſſert ſich in ihrem Charakter ein Hang zur Lüderlichkeit

und Wohlleben, wovon die Jahrmärkte, Kirchweihen, Wallfahrten u. d. gl. zeugen, die auch ganz allein Urſache und Veranlaſſung dazu ſeyn mögen. In ihrer Religion ſind ſie noch ſehr bigott. — In den Aemtern *Abtsgmünd* und *Heuchlingen* iſt das Baumwollenſpinnen im Gange; aber das Garn geht unverarbeitet aus dem Lande. Die Hauptſtraſsen, die noch vor 20 Jahren auf die erbärmlichſte Art gebaut, und ſtatt der Steine mit Holz überlegt waren, ſind jetzt in ordentlichem Stande; die wichtigſte davon iſt die von *Stuttgart* nach *Nürnberg*.

Im ganzen Lande iſt nur eine Stadt, die Hauptſtadt *Ellwangen*; dann ſind aber noch darin 1 Marktflecken, 20 Pfarrdörfer, 22 andere Dörfer und 180 Weiler, Höfe und einzeln ſtehende Häuſer. Die Bauart der Häuſer war bisher armſelig von Holz, mit Stroh oder Schindeln gedeckt. Um nun zu einer beſſern Bauart zu ermuntern, bewilligte die vorige Regierung für jedes von Stein aufgebaute Stockwerk 3 ſteuerfreie Jahre. Dieſes hat auch ſo viel bewirkt, daſs man jetzt überall, ſogar auf dem Gebirge, ſo anſehnliche Häuſer und Dörfer ſieht, als man ſie nicht leicht im ſchönſten Theile von *Altwirtemberg* antrifft. Eine ſolche aufmunternde Vorkehrung von Seiten der Regierung lehnt doch groſsentheils wieder den vorhin bemerkten Vorwurf ab, als wäre das Land ſonſt ſtiefmütterlich behandelt worden. Der Verfaſſer der angeführten Bemerkungen über das Stift *Ellwangen* legt wenigſtens dem letztern Regenten *Clemens Wenceslaus* in Rückſicht

des neuen Schwunges, den er der Adminiſtration des Stiftes gab, ein entſchiedenes und ſehr verdientes Lob bei. — *Ellwangen* iſt (ſeit 754) über ein Jahrtauſend lang von 50 Aebten und 20 gefürſteten Pröbſten regiert worden.

Die Stadt *Ellwangen* iſt ſchon einigemal abgebrannt; daher kommt ihr neues und gefälliges Ausſehen. Die Häuſer ſind meiſt von Stein, zum Theil groſs und wohlgebaut; die Straſsen ſchön, eben, hell, und gut gepflaſtert. Die Poſtſtraſse von *Nürnberg* nach *Stuttgart* geht durch die Stadt. Es werden hier 7 Jahrmärkte gehalten, unter welchen der ſogenannte *kalte Markt* der frequenteſte iſt, und für die ganze Gegend ein eigentliches Volksfeſt abgiebt. Pferde und Ochſen werden auf dieſem Jahrmarkte in groſser Menge verkauft. — Von den 11 Kirchen der Stadt iſt die Jeſuitenkirche, nach der wirtembergiſchen Beſitznehmung der evangeliſchen Garniſon zu ihrem Gottesdienſte eingeräumt worden, und bei der neuen Organiſirung wurde ſie zur evangeliſchen (Hof-) Kirche gemacht, bei welcher jetzt ein Hofprediger angeſtellt iſt. Das daneben ſtehende Jeſuiten-Collegium dient nun zu einer Kaſerne. Als Beſatzung liegt der Stab und ein Theil des Bataillons Kurprinz hier. — Die Bücherſammlungen der in *Neuwirtemberg* aufgehobenen Klöſter kommen alle nach *Ellwangen*, wo eine ſtattliche Bibliothek errichtet werden ſoll, welche bereits durch den gelehrten Regierungsrath *Schübler* in Ordnung gebracht wird. Allein — ſo fragt der Verf. ſehr naif — was ſoll eine Bibliothek in *Ellwangen* thun?

Ueber *Gmünd* und ſeine Einwohner lieſt man unter andern folgende Bemerkung: „Die Nahrung und Beſchäftigung der Einwohner iſt in der Stadt Induſtrie und Handwerk, auf dem Lande Feldbau, Viehzucht und Baumwolle-Spinnen. Der Geiſt der Induſtrie iſt ehemals viel ſtärker geweſen, welches die Gröſse der Stadt, und der noch übrige Reſt ihres Handels und ihrer Nahrung beweiſt. Aber die Einwohner ſind in Fleiſs und Gewerbſamkeit weit herab gekommen. Nirgends wird man mehr Bettler finden, welche die Fremden haufenweiſe anfallen, als in *Gmünd*, und gewiſs nirgends mehr müſsige Leute, als eben da. Der Bettel ſcheint hier in ein Syſtem gebracht worden zu ſeyn, und die Bettler haben ihre eigenen Poſten beſetzt; denn man findet ſolche auf der Brücke und Landſtraſse, in den Gaſſen und in den Kirchen. Letztere, die Kirchenbettler, ſind meiſt alte häſsliche Weiber. Sie kommen mit dem Roſenkranz in der Hand zu dem Fremden, fordern ein Almoſen, und verſprechen dafür ein Vater unſer zu beten. Dieſe Art von religiöſen Bettlern hat *Gmünd* mit Italien gemein. In den Kirchen, bei den Wallfahrten, auf den öffentlichen Plätzen um die Stadt, in den Braunbier-Gärten und Häuſern findet man immer Leute, die wohl arbeiten könnten und ſollten. Die verderblichſte Art des Luxus ist eingeriſſen, nämlich die, wenig zu arbeiten, und dann den Verdienſt ſchnell wieder zu verzehren. Die meiſten Handwerker arbeiten nur des Vormittags; des Nachmittags ſitzen ſie entweder beim braunen Bier, oder ſie ſind auf Wallfahrten. In der Stadt *Gmünd* ſind zu 5600

Seelen 18 Kirchen, von deren Thürmen ein immerwährendes Geklingel ertönt, welches die Leute einladet, von der Arbeit weg in die Kirchen zu laufen. Nirgends ſind wohl auf einem Puncte ſo viele berühmte Wallfahrten, als um *Gmünd*. Der berühmte *Rechberg*, *Bernhardusberg*, *Beiswang*, *St. Salvator*, auch der *Minhof*, ſind Gegenſtände, die von ganzen Schaaren nicht wegen der Andacht beſucht werden, ſondern um die Zeit zu verderben, und ſich Vergnügen zu machen. — *Gmünds* Bijouterie-Arbeiten ſind bekannt. Nöthigere und nützlichere Arbeiten machen die Roth- und Gelbgieſſer und die Meſſingarbeiter, dergleichen das übrige Wirtemberg keine hat."

Aalen und *Giengen*, zwei ſo kleine Städtchen zeichneten ſich bis zur Uebergabe an Wirtemberg durch eine gute und muſterhafte Verwaltung ſehr zu ihrem Vortheil aus.

Den Namen der Stadt *Hall* ſchreibt der Verf. immer *Halle*, unerachtet die ſüd-teutſche Mundart dieſe weiche Anhängſylbe durchaus verſchmäht, wie aus anderen Ortsnamen der Art, z. B. *Hall* in Tyrol, *Reichenhall* in Baiern erhellet. — Die *gelehrten* Bildungs-Anſtalten dieſer vormaligen Reichsſtadt werden hier mit Recht nach ihrem groſſen Werth und Verdienſte gewürdigt. Dieſe Anſtalten ſind: 1) das *Gymnaſium*, das ſeiner urſprünglichen Beſtimmung nach ein *akademiſches* Gymnaſium war; 2) das *Contubernium*, eine Anſtalt wie das Collegium in *Eſslingen*, worin eine Anzahl

junger Leute wie in einem Tonkünſtler- u. Schullehrer-Seminarium gebildet wird; 3) die *Katechetenſchule*, mit welcher ſeit 10 Jahren eine *Realſchule* verbunden worden; 4) die *Gymnaſiums*- und 5) die *Raths*- oder *Stadtbibliothek*, jene mit 2000, dieſe mit 4000 Bänden. — Die *Saline* kann jährlich 70 bis 80,000 Centner Salz geben, und einen Werth von 150 bis 200,000 Gulden abwerfen. Das Halliſche Salz iſt nicht ſo ſcharf wie das Baierſche, und auch viel leichter im Gewicht, weil es in lockere Kriſtalle anſchieſſt, die viele Zwiſchenräume im Maaſs machen. — In der hieſigen alten Münze ſind nicht nur Häller, die davon den Namen haben, ſondern auch goldene und ſilberne Münzen geſchlagen worden. Sie zeigen auf der einen Seite eine Hand, auf der andern ein Kreuz. Selbſt in *Hall* giebt es noch keine vollſtändige Sammlung dieſer Stadtmünzen. — Die Landſchaft von *Hall* hat viel Aehnlichkeit mit der *Ellwangiſchen*. Sie begreift 3 Städte, 25 Pfarrdörfer, 90 Dörfer und Weiler, und 56 Höfe und einzelne Gebäude, zuſammen 174 Orte. Auf eine Quadr. Meile kommen 2600 Menſchen.

Die Beſchreibung des in der Nähe von Hall liegenden vormaligen Ritter-Stifts *Komburg* oder *Chomburg*, das ſonſt zum fränkiſchen Kreiſe gehörte, wird jedem Leſer ſehr willkommen ſeyn. Man wird beinahe faſt mit einer terra incognita bekannt, aus der man wirklich allerlei Seltenheiten berichten kann. *Komburg* theilt ſich in *Groſs*- und *Klein-Komburg*; erſteres iſt das jetzt aufgehobene Ritterſtift, letzteres ein ebenfalls nun auf-

gehobenes Kapuzinerkloſter, das etwas niedriger liegt als *Groſs-Komburg*. Dieſes Ritterſtift beſtand aus einem Probſt, einem Dechanten, 6 Kapitularen oder Stiftsherren, und 12 Chorvikarien. Ehemals war es ein Benediktinerkloſter, allein die Mönche warfen die Kutte weg, und machten ſich zu weltlichen Rittern. Sie führten eine gute Haushaltung; ihr Stift hatte beträchtliche Einkünfte an Zehnten und Gefällen in fremden Gebieten. Aber an eine nützliche Beſchäftigung der Einwohner (ihre Anzahl beläuft ſich im ganzen Staabsamt auf 3709), an Emporbringung des Wohlſtandes, an Erziehungs- und Armen-Anſtalten wurde nicht gedacht. Man ſieht es an allem, daſs die klöſterlichen Ritter *Komburgs* nur eine verzehrende, nicht arbeitende Menſchenklaſſe waren. Es iſt unglaublich, welche Menge Bettler dies Stift umlagerten. Denn da die Stiftsherren, welche ihre Präbenden vom Kloſter bezogen, Fremde und Ausländer, auch meiſt abweſend waren, ſo war an keinen Patriotismus und an keine Verſorgung der Armen zu denken. Dagegen enthielt die modern gebaute Kirche einen groſsen Schatz an Koſtbarkeiten, z. B. ganz maſſiv goldne Kelche, Monſtranzen und andere Gefäſse, die mit guten Steinen beſetzt waren, ſehr reiche Meſsgewande und Altarſchmuck. Das auffallendſte war ein ganz ſilberner Hochaltar mit Figuren, Leuchtern und einem heiligen Nicolaus, 5 Fuſs hoch, von getriebener Arbeit, und ganz Silber. Dieſen Altar gab man im Werth auf 40,000 fl. an. Alle dieſe Koſtbarkeiten hat ſich der Landesfürſt nach Aufhebung des Stifts zugeeignet. — Für die Wiſ-

ſenſchaften iſt in *K.* eine anſehnliche, an Handſchriften und claſſiſchen Autoren reiche Bibliothek.

An der Herrſchaft *Adelmannsfelden*, die eigentlich kein Theil der Entſchädigung war, hat *Wirtemberg* jetzt 4 und Limburg 5 Neuntheile. Der Kaufſchilling für den nun wirtemb. Antheil iſt ungefähr 50,000 fl.

Um die Gränzen einer Recenſion nicht zu weit zu überſchreiten, können wir von den zwei übrigen Landvogteien, *Heilbronn* und *Rottweil*, nur noch ganz wenig anführen. — In Beſchreibung der Vorzüge *Heilbronns* gefällt ſich der Herr Verfaſſer ganz beſonders; dagegen glaubt er dann gegen andere Städte, z. B. *Eſslingen* deſto mehr Seitenhiebe austheilen zu müſſen. Die Erwerbung von H. hält er „verhältnifsmäſsig für die ſchönſte und wichtigſte," unerachtet die Einkünfte davon nicht höher, als auf 50,000 fl. gerechnet werden. In der Stadt *Eſslingen* iſt aber ein einziges Corpus, der Spital, deſſen Einkünfte jene Summe weit überſteigen, und wovon ein bedeutender Theil zu den Einkünften des Kurfürſten geſchlagen worden. (S. 343 und 344). Die Fruchtbarkeit der Heilbronniſchen Landſchaft iſt ſehr grofs; nicht minder iſt es die von Eſslingen. Die 2000 Morgen Weinberge, welche Heilbronn hat, bringen nicht mehr Wein, als die bei Eſslingen, wo in guten Jahren auch bei 8000 Eimer können gewonnen werden. Ob ſeit der wirtemb. Beſitznahme der ausländiſche Zoll nach *Altwirtemberg*

wegfällt, und der Handel *Heilbronns* dadurch noch viel wichtiger werden könne, wie S. 276 behauptet wird, iſt zu bezweifeln; denn ſo viel Rec. weiſs, ſind alle Abgaben an den Zollſtätten noch ganz die nämlichen. Daſs die feinere Welt in *H.* ſehr gebildet, und die Lebensart ungezwungen iſt, läſst ſich nicht läugnen. Aber wer anders, als der Hr. Verf. kann die Kleidung, Lebensart und Sitten in *Eſslingen* ſo altväteriſch finden, daſs ſie mit *Heilbronn*, ja noch mehr mit der benachbarten Reſidenz *Stuttgart* im widerlichſten Kontraſte ſtehen müſsten? — *Heilbronn*, das nur eng in eine einzige Mauer eingezwängt iſt, und keine Vorſtadt hat, bedarf wohl nicht mehr als 3 Thore; und *Eſslingen*, mit ſeiner ummauerten innern Stadt, und mit 3 noch beſonders ummauerten Vorſtädten, die alle mehr Raum einſchlieſſen als *Heilbronn*, hat 7 Hauptthore, aus denen man ins Freie kommen kann; dabei ſind dann freilich noch viele Neben- und Communications-Thore zur Verbindung mit den Vorſtädten — dies wird nun S. 329 nach des Verf. launigter Manier alſo gerügt: „die Länge durch die Stadt und 2 (ihrer) Vorſtädte beträgt 300 Ruthen oder 2000 Schritte, wobei man 13 Thore zu paſſiren hat; denn mit Thoren aller Art iſt *Eſslingen* mächtig ausgerüſtet. Es ſind 25 Thore da, deren manches aus 2 bis 3 hinter einander ſtehenden Thoren beſteht, und es ſcheint, daſs dies ein Lieblingsgedanke der Eſslinger geweſen ſey, Thore zu bauen."

Die Parentationen auf die verlorne Freiheit und Selbſtſtändigkeit der Reichsſtädte, ſind in der

Anſicht eines ſehr keinſtädtiſchen Altwirtembergers verfaſst. Wir heben zum Beweiſe deſſen, und als Beleg unſerer gleich Anfangs gemachten Bemerkung, daſs die Hingabe an W. des Hrn. Verfaſſers unbedingten Beifall habe, nur 2 aus. 1) Die von *Eſslingen*: „Nachdem *E.* lange genug eine Anfangs bedeutende, endlich unbedeutende Rolle unter den ſchwäbiſchen Republiken geſpielt hatte, und die Zeiten der wirtemb. *Eberharde* längſt vorbei waren, ſo wurde auch dieſe R. Stadt durch die Execution des Lüneviller Friedens dem Kurhauſe *W.*, deſſen Urväter ſie oft geneckt, oft gekränkt, deſſen Dörfer ſie oft feindlich angefallen hatte, als Entſchädigung zuerkannt, um in Ruhe und Frieden, vereint mit dieſem glücklichen Staate, zu leben, und der alten Fehden auf ewig zu vergeſſen." 2) Die von *Reutlingen*: „So kam endlich doch dieſe Stadt, die ſchon einmal (1519) eine wirt. Landſtadt war, und dazumal ſo viel Unglück über W. brachte, ohne Blutvergieſſen wieder an W., und wird nun mit dieſem Staate ein glückliches Ganzes ausmachen. Ein ſchöneres Opfer hätte den Manen des unglücklichen *Ulrichs* nicht gebracht werden können, als dieſes, daſs ſein ehemaliger Plan, R. mit W. zu vereinigen jetzt nach bald 300 Jahren, ſo friedlich, ohne Belagerung, ohne Schwertſtreich realiſirt worden iſt!" — Mit der nämlichen Laune wird S. 428 geſagt: „Nach der älteſten Hofgerichtsordnung hat Kaiſer *Konrad* III dieſes Hofgericht für ewig — das heiſst wohl ſo viel, als bis zu ſeiner Auflöſung? — in die Stadt *Rottweil* verlegt." — Wenn man die ſchöne Beſchreibung der Stiftskirche in

Zwiefalten lieſt, welche eine der ſchönſten in Schwaben ſeyn ſoll (man könnte mit dieſer Behauptung vergleichen, was S. 338 auf den 4 letzten Zeilen ſteht), ſo muſs man in der That jetzt mit dem Verf. ſagen; „Schade, daſs ſie hier ſteht!" — Wir glauben endlich, noch auf einige Härten des Urtheils oder des Styls aufmerkſam machen zu müſſen. S. 278. „Welch ein Unterſchied zwiſchen einer ſchlanken Heilbronnerin, und einer *pfoſtigen* Gmünderin!" S. 283. „Der elende Franzoſenkrieg" S. 334. „Die Gebäude, die ſehr alt und *roſtig* ſind" S. 335. „Dem Kreiszeughauſe zur Seite ſcheinen *Kirchhöfe* eine Satyre zu ſeyn." — Unter die Errata wird man noch ſetzen müſſen: S. 96. *Carl* III. ſtatt *Carl der Groſse*. S. 266. *Neckars-Ulmerthor*, ſtatt *Neckar-Sulmerthor*. — Im übrigen wollen wir den entſchiedenen Werth dieſer nützlichen und mit groſsem Fleiſse bearbeiteten Schrift nicht miſskennen; und wir glauben, daſs die häufigen Auszüge, die wir daraus gemacht haben, die Luſt, ein ſolches dem Zeitbedürfniſs ganz entſprechendes Buch ſelbſt zu leſen, bei Vielen vermehren werde.

2.

Neues und vollſtändiges geographiſches Lexicon für *Kaufleute* und *Geſchäftsmänner*; oder alphabetiſch geordnete Beſchreibung aller *Welttheile*, *Staaten*, *Länder*, *Plätze*, *Häfen*, *Gewäſſer* und *Kanäle*, die den *Kaufmann* inte-

reſſiren und wohin gehandelt und Verkehr getrieben wird. Von *Johann Chriſtian* SCHEDEL. (Motto) *La critique eſt aiſée, mais l'art et l'exécution ſont difficiles.* Erſter Band A bis F 730 S. Zweiter Bd. G bis M. 334 S. gr. 8. Leipzig im Schwickertſchen Verlage 1802.

3.

Neueſtes Zeitungs - Reiſe - Poſt - und Handlungs-Lexicon, oder geographiſch - hiſtoriſch - ſtatiſtiſches Handbuch *von allen fünf Theilen der Erde*, enthaltend eine genaue und vollſtändige Beſchreibung aller in den fünf Erdtheilen befindlichen Staaten, Herrſchaften, Völker, Gewäſſer, Gebirge, Waldungen, Städte, Feſtungen, Seehäfen, Handels- und Fabrikorte, Bäder, Geſundbrunnen, Flecken und überhaupt aller, für Geſchäftsmänner, Reiſende, Kaufleute und Zeitungsleſer, in hiſtoriſcher, politiſcher oder commercieller Hinſicht, bemerkungswerther Ortſchaften, wobei ganz vorzüglich Rückſicht auf teutſche Leſer in Teutſchland genommen, und alle Poſtſtationen und Dörfer, ſo wie die vornehmſten Höfe und Weiler angezeigt worden ſind. Nach den Friedenſchlüſſen zu *Luneville* und *Amiens* aus den neueſten Reiſebeſchreibungen, Topographien, Staatsſchriften und handſchriftlichen Nachrichten, auch auf eigenen Reiſen geſammelt und verfaſst von *P. A. Winkopp*, *Kurfürſtlich - Erzkanzleriſchem Hofkammerrath.* Erſter Band, A bis D VIII. und 1263 S. in gr. 4. Leipzig in der von Kleefeldſchen Buchhandlung 1802 u. 1803. gr. 4.

Es iſt ſchon eine alte Klage, daſs Taſchenbücher, Journale und Wörterbücher die Wiſſen-

ſchaften, oberflächlich machen. Dieſer Vorwurf, der ſich ſelbſt entkräftet, kann jedoch am wenigſten die Geographie treffen, eine Wiſſenſchaft, die aus ſo unzähligen Namen beſtehet, daſs der gröſste Kenner derſelben unmöglich alle im Gedächtniſſe haben kann, ſondern immer genöthigt iſt, Werke nachzuſchlagen, die ihm da, wo ſein Gedächtniſs ihn verläſst, die nöthige Auskunft geben. *Ihm* muſs alſo ſchon ein Werk willkommen ſeyn, in welchem er ſich bei ſolchen Fällen in der Eile Raths erholen kann; um wie viel mehr aber dem bloſsen Geographiefreunde, dem Geſchäftsmanne, dem Reiſenden, dem Zeitungsleſer, und allen denen, welche Belehrungen über geographiſche Gegenſtände ſuchen, und weder Zeit noch Geld haben, koſtſpielige Werke zu kaufen und zu leſen. Ein *geographiſches Wörterbuch* iſt daher immer ein verdienſtliches Unternehmen, wenn es von einem Manne ausgeführt wird, der mit der nöthigen Sachkenntniſs auch den erforderlichen Fleiſs verbindet. Manche ſehen die Ausarbeitung eines ſolchen Wörterbuchs für eine ganz leichte Arbeit an; ſie können ſich aber nicht beſſer von dem Gegentheile überzeugen, als wenn ſie ſelbſt Hand anlegen, um ein ſolches zu liefern. Da aber die Unternehmung des Verlags eines ſolchen Wörterbuchs mit einem groſsen Aufwande verknüpft iſt und dieſes noch ein ſolches Werk im Verhältniſſe mit anderen Büchern, beſonders mit Romanen ſehr wohlfeil verkauft werden muſs, ſo iſt der Verleger völlig auſser Stande dem Verfaſſer, der gewiſſenhaft arbeitet und ſelbſt aus den Quellen ſchöpfen will, ſeine Mühe gehörig zu lohnen; weswe-

gen, dann auch ſehr ſelten ein der Sache gewachſener Mann ſich einer ſo undankbaren Arbeit unterzieht. Welch ein Aufwand von Zeit, Büchern und Correſpondenzen würde nicht erfordert, um ein Wörterbuch zu liefern, das mit möglichſter Richtigkeit und Vollſtändigkeit die neueſte *Geographie* und *Statiſtik* in ihrem ganzen Umfange und in ihrem Détail darſtellte; und welcher Verleger würde im Stande ſeyn, dieſen Aufwand in unſeren Zeiten gehörig zu vergelten? Wenn wir dieſes bedenken, ſo werden wir nachſichtig ſeyn gegen Werke dieſer Art, wenn ſie anders nicht gar zu ſehr gegen Zweck und Plan verſtoſsen und Uebereilung und Unwiſſenheit von Seiten des Verfaſſers verrathen. Denn, wenn ſchon eine Märtyrer-Krone dem gebührt, der das Publikum mit einem vollendeten Werke dieſer Art beſchenkt, ſo verdient doch der Stümper keine Schonung, der unberufen und unausgerüſtet mit den nöthigen Kenntniſſen ein ſo wichtiges Werk übernimmt.

Nach dieſen vorausgeſchickten Grundſätzen, die jeder Sachverſtändige anerkennen muſs, wollen wir nun dieſe beiden *geographiſchen Wörterbücher* ſo weit es der Raum hier erlaubt, prüfen und beurtheilen.

Das *erſte* derſelben iſt von dem verſtorbenen kaufmänniſchen Schriftſteller *Schedel* verfaſst und zunächſt für den *Handelsmann* beſtimmt. — Der Zweck und Plan des Verf. ſind ganz gut. Ein allgemeines Wörterbuch der *Handelsgeographie* fehlte uns noch. Ein ſolches Werk muſs hauptſächlich

nur diejenigen geographiſchen Gegenſtände, deren Kenntniſs dem Handelsmanne vorzüglich nöthig iſt oder ſeyn kann, nach dem verſchiedenen Grade ihrer Wichtigkeit in merkantiliſcher Hinſicht, abhandeln, und die Artikel müſſen demnach verhältniſsmäſsig ausgearbeitet ſeyn; alles was den Kaufmann auf keine Weiſe intereſſiren kann, muſs wegbleiben; aber auch ein allzugroſses Détail muſs vermieden werden, wenn das Werk nicht die Gränzen eines Handbuchs überſchreiten ſoll.

Von dieſem Geſichtspuncte aus muſs auch das vorliegende Werk beurtheilt werden; doch ehe wir daſſelbe näher unterſuchen, wollen wir Plan und Zweck deſſelben mit des Verf. eigenen Worten in der Vorrede darſtellen.

„Ohne geographiſche Kenntniſſe ſpielt der praktiſche Kaufmann, der Negoziant, welcher Geſchäfte nach auswärts unternimmt, nur höchſt elend ſeine Rolle; er geräth alle Augenblicke in Gefahr, Miſsgriffe zu thun, das Gleis zu verfehlen, ſeinem Intereſſe zuwider zu handeln, Quellen vorbei zugehen oder zu verfehlen, woraus er beträchlichen Nutzen hätte ſchöpfen können und ſich in groſse Koſten und verdrieſsliche Weitläuftigkeiten, oder, wenn er für Andere agirt, in ſchwere Verantwortung zu ſtürzen."

„Hauptſächlich ſind ſolche Kenntniſſe dem eigentlichen Kaufmanne unentbehrlich, der Handel ins Weite treibt, dem Bankör, (ſic!) dem Aſſuradör, Schiffsrheeder, Commiſſionär, Speditör und mehreren ſolchen Geſchäftsleuten."

„Die Handelsgeographie lehrt den Waarenhändler die verſchiedenen Productgegenden und Stapelörter oder Nie-

derlagen eines Landes kennen; zeigt ihm, wo die Waaren von vorzüglicher Güte und in Menge zu haben, wie ſie, auf geradeſtem Wege und auf dem vortheilhafteſten Fuſs zu beziehen ſind etc. Die genauere Kenntniſs der Erd- und Ländertheilung, das topographiſche Detail macht den Kaufmann mit vielen Erwerbsquellen bekannt, die er aus Unkunde nicht benutzt haben würde. Sie eröffnet Tauſenden Mittel und Wege, ihre Speculationen zu erweitern, ihre Geſchäfte durch Kunde der Manufactur- und Niederlagsörter, der Communicationsplätze und Gegenden zu vergröſsern. Sie bleiben alsdann viel weniger von dem inländiſchen En-gros-Händler, vom auswärtigen Commiſſionär, kurz, von Mittelsperſonen abhängig, und lernen ihre Bedürfniſſe und Waaren aus der erſten Hand, mithin auf vortheilhaftern Fuſs beziehen und ſo auch ihre Vorräthe auf ſo wenig mittelbare Weiſe, als nur angeht, an den Mann bringen. Viele groſse Handelshäuſer in und auſser Teutſchland, haben ihr Vermögen und ihren Wohlſtand vorzüglich den geographiſchen Kenntniſſen ihrer Direktore zu danken; ohne dieſe Hülfsquellen wären ſie niemals das geworden, was ſie jetzt ſind, nämlich vermögend, angeſehen und reich. Nur der Unwiſſende unter den Kaufleuten kann die Vortheile dieſer Wiſſenſchaft bezweifeln; ſeiner allein iſt es würdig, daſs er dieſe Requiſite miſskenne, ihren Werth und Nutzen ignorire! Man laſſe ihm ſeine Selbſtgenügſamkeit. Dieſe Leute wären ja das nicht, was ſie ſind, wenn ſie anders dächten und handelten."—

„Der Kaufmann, welcher Aſſekuranzgeſchäfte zu ſeinem Fache erwählt hat, kann eben ſo wenig, als der Waarenhändler, der Geographie entbehren. Er würde ohne dieſe Wiſſenſchaft nur wie ein Blinder ohne Handleiter, im finſtern herumtappen; nicht wiſſen, die zu übernehmende Gefahr zu beurtheilen, die Prämie darnach zu verlangen, den Verluſt oder Schadenerſatz der aſſekurirten Güter zu ſchätzen, den einen oder den andern zu balanciren u. ſ. w."

„Der Commiſſionär, der Speditör, der Geſchäftsträ-

träger für andere, bedürfen eben ſo dringend, geographiſcher Kenntniſſe, wie könnten ſie ſonſt mit Sachkunde für das beſte der Freunde, von denen ſie Aufträge in Händen haben, ſorgen; ihre Ordre gut und genau vollziehen, die kürzeſten und beſten Wege und Kanäle zur Ausführung derſelben einſchlagen?"

„Dem Bankör ſind ſolche Kenntniſſe aus mehr, als einer Rückſicht höchſt nothwendig. Sie dienen ihm dazu, den Gang des Wechſels nachzuſpüren, die Verhältniſſe, Lagen und Entfernungen der Hauptwechſel- und Zwiſchenplätze, die Speſen bei Umſätzen, bei Geld- und Wechſelſpeculationen, Verſendungen baarer Gelder, Ordern zu Rimeſſen etc. zu beurtheilen. Kurz jeder Kauf- und Handelsmann, wenn er nicht blos den Höcker machen will, ſollte alle für die Handlung wichtige Marktplätze, Niederlagen, Stapelörter, Häfen, Kanäle, Productionspuncte u. ſ. w., mit den ihnen eigenen Vortheilen oder Nachtheilen, Bequemlichkeiten oder Unbequemlichkeiten, kennen. Er ſollte wiſſen, was jedes Land, jeder Ort, die etwas produciren, vorzügliches in ſeiner Art fürs Ausland liefert; was, woher und wie viel ſie von fremden Waaren bedürfen und kommen laſſen, um nach deſſen Maaſsgabe Offerte machen, in neue Verbindung zu Geſchäften treten, die erſte Hand zum Ein- oder Verkauf, mithin in den vortheilhafteſten Verkehrsfuſs gewinnen zu können."

„Ein Werk wie dieſes hier, das in merkantiliſcher Hinſicht mit menſchennützlicher Genauigkeit zu dieſen Kenntniſſen anführt, wird hoffentlich dem Publiko, eine angenehme Erſcheinung ſeyn; denn es füllt eine Lücke in der Handels-Literatur, die ſeit langer Zeit exiſtirt, und verdient einen Platz, ſelbſt in der kleinſten Bücherſammlung des Kaufmanns. — Daſs das Unternehmen die Frucht einer vieljährigen, faſt eiſernen Arbeit ſey, daſs unzählige Hülfsquellen dabei benutzt wurden, und es in der Folge noch werden müſſen — daſs nur das Bewuſstſeyn etwas relative Vorzügliches zu liefern, eine Arbeit

von ſolchem Umfang, ſo groſser Mühſeligkeit, lohnen kann, brauche ich Kennern nicht zu ſagen. — Um die vielen Druckfehler habe ich ſo wenig, als um die Verbeſſerungen etc. mir die Nachſicht des Leſers auszubitten. — Er ſetze ſie auf Rechnung deſſen, dem es gebührt." -

Die Leſer werden uns verzeihen, daſs wir dieſe Vorrede zu dem *erſten* Teutſchen Handwörterbuche der Handelsgeographie ganz hier eingerückt haben, um ſie auf dieſe Art mit dem Geiſte des Werks näher bekannt zu machen. Auch verdiente die Auseinanderſetzung der Vortheile, welche die Geographie dem Handelsmanne gewährt, von einem in dieſem Fache competenten Richter entworfen, um ſo mehr hier eine Stelle, als noch immer die Handelsgeographie nicht genug bearbeitet und ſelbſt unter dem Handelsſtande nicht ausgebreitet genug iſt.

Da dieſe Vorrede übrigens den Verf. und ſein Werk hinlänglich characteriſirt, (von dem *Style* wollen wir nicht ſprechen) ſo bleibt uns bloſs übrig, daſſelbe etwas näher zu beleuchten, und um deswillen wollen wir ſogleich bei den erſten Artikeln anfangen.

Aa — wie die Flüſschen dieſes Namens in ein Wörterbuch der *Handelsgeographie* kommen konnten, ohne daſs zugleich andere Flüſschen von gleichem Belange abgehandelt wurden, läſst ſich nicht wohl begreifen. Denn die eben ſo bedeutenden Flüſschen *A* und *Aach* fehlen, ja ſogar die weit bedeutendere *Aar*.

Aach oder *Achen*, vormal. Reichsſtadt. Dieſer Artikel bedarf noch mancher Zuſätze. *Aachen* iſt nicht wie Hr. *Schedel* meint, jezt der Hauptort des Departements *Roerdoep* (ſic!) ſondern des Departements *Ruhr* oder *Roer*. Auch ſind die Fabriken nicht voilſtändig angegeben; denn es fehlen die von Fingerhüten, Zeuchen, Spitzen, Banden, Seife, Tapeten, Stickereien, Wachsleinewand, Vitriol u, ſ. w. Die Tuchmanufacturen ſind am ausführlichſten geſchildert. (*Waſſerfalls* Kalender des Ruhr-Departements iſt hier nicht benutzt worden.)

Aalborg iſt gut, aber für den Plan des Werks nur zu weitläuftig beſchrieben.

Abbaye, desgleichen.

Abbeville hat nicht 21 ſondern nur 18000 Einwohner; übrigens iſt die merkantiliſche Beſchreibung dieſer Stadt ganz gut gerathen, doch fehlte es dem Verfaſſer auch hier an neueren Nachrichten.

Aalen fehlt; dieſer Ort hätte beſchrieben werden ſollen, da er einigen Speditionshandel treibt und Baumwollen-Fabriken hat.

Aar, Flufs, fehlt.

Aarau hat nie *Aaram* geheiſsen, und ihre alten Privilegien gelten nicht mehr.

Aarburg fehlt.

Aardenborg fehlt.

Aargau fehlt.

Aarhus iſt ziemlich gut beſchrieben.

Aaron fehlt.

Aas (in Norwegen) iſt gut beſchrieben.

Abasie oder *Abchaſien* iſt für den Zweck einer

Handelsgeographie viel zu weitläuftig beſchrieben, und wahrſcheinlich aus alten Quellen.

Abbtsgmünd, das Eiſenſchmieden und Baumwollen-Fabriken hat, iſt vergeſſen.

Abenberg, wo Nähnadeln, Spitzen, Glas und Spiegel fabricirt werden iſt ausgelaſſen.

Aberbrothik, ein Handelsplatz in Schottland, fehlt ebenfalls.

Aber-conway, ein Seehaven fehlt ebenfalls.

Aberdeen iſt gut beſchrieben, nur etwas zu geſchwätzig.

Abomei — ein Artikel der vieler Verbeſſerung nöthig hat.

Abreda, muſs heiſsen *Albreda*, und die Beſchreibung bedarf noch mancher Berichtigung.

Abrolhos (nicht *Abrothos*) heiſst nicht nur die Felſenbank im Braſiliſchen Meere, ſondern auch mehrere andere Klippenbänke in verſchiedenen Theilen der Erde.

Abukir fehlt.

Abu-arisch desgleichen.

Abuschaer — hinzuzuſetzen: die Engländer haben hier einen Handelsagenten.

Abutige fehlt.

Abyssinien — hier heiſst es: „Es gränzt N. an Aegypten (?) S. an das Kafferland; (?) O. hat es zu Gränzen das rothe Meer (?) und W. die weiten Wüſteneien, welche an Nigrizien und an Guinea anliegen. (?)“ Man beurtheile unſeren Geographen nur nach *dieſem* Pröbchen; denn in gleicher Manier iſt der ganze Artikel *Abyſſinien* abgefaſst

Doch, dies ſey für jetzt genug! — Im Ganzen genommen wird jeder Kenner folgendes Urtheil von dieſem Werke mit unterzeichnen:

Es enthält ſehr ſchätzbare einzelne Beiträge zur Handelsgeographie, viele und beſonders mehrere der wichtigſten Artikel (z. B. *Altona*, *Amſterdam* u. ſ. w.) ſind gut ausgearbeitet; bei den meiſten Handelsplätzen iſt der Wechſelkurs, die Rechnungsweiſe, die Verſchiedenheit der Maaſse und Gewichte u. ſ. w. angegeben, welches ſehr gut iſt; der Fleiſs und die Sachkenntniſs des Verf. ſind überall ſichtbar; das Détail iſt oft ſehr belehrend, und manche Nachrichten und Angaben ſind theils aus den beſten gedruckten Quellen theils aus ſelbſt geſammelten ungedruckten Berichten u. ſ. w. gezogen.

Aber auf der andern Seite fallen wieder folgende Fehler und Gebrechen auf. Der Verf. verräth oft Unbekanntſchaft mit der eigentlichen Geographie, man ſehe nur die obenangeführte Stelle von *Abyſſinien's* Lage und Gränzen. Er iſt ſehr oft nicht nur zu weitſchweifig, ſondern wirklich zu geſchwätzig und bringt daher Dinge in die Handelsgeographie, die doch eigentlich nicht dahin gehören, wie z. B. unter dem Art. *Afrika* die Digreſſion über den moraliſchen Charakter der Negern u. ſ. w. Die meiſten Angaben ſind ſchon zu alt; man ſieht, daſs der Verf. ſchon vor mehreren Jahren an den Materialien zu dieſem Werke zu ſammeln angefangen, aber wenig neuere Quellen benützt hat. (Denſelben Vorwurf machen die

Kenner auch dem in franz. Sprache von *Peuchet* herausgegebenen Wörterbuche der Handels - Geographie *). Man durchleſe z. B. nur den Art. *Frankreich*, welchem Lande, der Verf. „mit ſeinen neuen Eroberungen nach den genaueſten jüngſten Berechnungen" nur 28 bis 29 Millionen Einwohner giebt. Die Angaben von den Ex- und Importen ſind alle aus den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Der ganze Artikel iſt zwar mit vielem Fleiſſe und ziemlich vollſtändig ausgearbeitet, aber die neueren und neueſten Nachrichten von dem heutigen Zuſtande des Fabrikweſens und der Handlung von Frankreich ſind hier nicht zu finden. — Endlich fehlt es dem Werke auch an der erforderlichen Vollſtändigkeit der Artikel.

Dies alles hindert aber nicht, daſs daſſelbe nicht ein wirklich ſchätzbares Werk ſey, denn wenn es ſchon kein vollſtändiges *Handwörterbuch der Handelsgeographie* iſt, nach dem Begriffe, den man ſchon mit dieſem Titel verbinden muſs, ſo bleibt es doch immer ein reichhaltiges Magazin von brauchbaren Notizen zur Handelsgeographie, das jedem Handelsmanne zu empfehlen iſt, und einem künftigen Herausgeber eines ſolchen Werks die Arbeit ſehr erleichtern wird. Daſs der Verfaſſer *mehr* verſprochen, als geleiſtet hat, darüber wollen wir ihm keine Vorwürfe machen, wenn auch ſchon ſeine Verdienſte um die Handelswiſſenſchaft nicht dadurch in Schatten geſtellt würden.

*) M. ſ. *Décade philoſ. An. VII.* No. 13. p. 211.

Das *zweite geographiſche Wörterbuch*, das wir hier vor uns haben, iſt das, welches der durch mehrere politiſche Schriften und Journale bekannte Herr *Winkopp* ausgearbeitet und zuerſt unter dem Titel eines *Handbuchs* angekündigt hat. Der neue oben angezeigte Titel und der ſowohl in der Ankündigung, als in der Vorrede zu dieſem erſten Bande angegebene Plan dieſes voluminoſen Werks verſprechen zwar eine beträchtliche Lücke in unſerer geographiſchen Literatur auszufüllen und uns ein Wörterbuch zu liefern, das die Mitte hielte zwiſchen einem bloſsen geographiſchen Handwörterbuche und einem allzuausführlichen Werke dieſer Art. Dabei erinnert aber der Verf. in ſeiner Vorrede, daſs ſein Werk *nicht* für Statiſtiker und Geographen von Profeſſion (?) geſchrieben ſey — und dies iſt zu bedauren! Denn wirkliche Geographen und Statiſtiker bedürfen ſelbſt auch eines ſolchen Hülfsmittels und ſind nicht ſelten in dem Falle — da es wie wir ſchon oben angemerkt haben, völlig unmöglich iſt, durchaus alle geographiſche Namen und ſtatiſtiſchen Data zu jeder Zeit im Gedächtniſſe gegenwärtig zu haben — ſich in einem Werke Raths erholen zu müſſen, das ihnen wenigſtens allgemeine Fingerzeige angiebt und dadurch ihrem Gedächtniſſe zu Hülfe kömmt. Erregt der Verf. nicht durch dieſe Aeuſſerung den Verdacht, als habe er bloſs eine Compilation für Leute ausarbeiten wollen, die ſeine Nachrichten und Angaben nicht *kritiſch* prüfen werden? — Er hat ſein Werk für das groſse Publikum, für Geſchäftsmänner, Handelsleute, Zeitungsleſer, Reiſende u. ſ. w. zunächſt beſtimmt.

Da aber der vorliegende erſte Band, der 82 enggedruckte Bogen in gr. 4. einnimmt, nur die Buchſtaben A. B. C. D. in ſich faſst und folglich in einem ſolchen Raume ein ziemlicher Grad von Ausführlichkeit und Vollſtändigkeit erreicht werden kann, ſo hätte das Werk gar wohl auch für den eigentlichen Geographen und Statiſtiker brauchbar gemacht werden können; es ſcheint jedoch Hr. W. traute ſelbſt ſeinen Kräften nicht.

Aber auch für Nichtgeographen beſtimmt, fordert man von einem ſolchen Werke: 1) eine zweckmäſsige *Vollſtändigkeit*, nämlich daſs kein Artikel ausgelaſſen ſey, welchen nachzuſuchen, irgend ein *Teutſcher* Leſer einmal in den Fall kommen könnte — hieraus folgt ſchon der Grad dieſer Vollſtändigkeit; — 2) eine planmäſsige *Ausführlichkeit*, die ſich nach der Wichtigkeit der Artikel und nach den Bedürfniſſen der Leſer richtet, für welche das Werk beſtimmt iſt, ſo daſs nichts Ueberflüſsiges, Unnöthiges geſagt, nichts Intereſſantes übergangen wird, und die Ausarbeitung der Artikel in dem erforderlichen Verhältniſſe ſteht; — endlich 3) die möglichſte *Richtigkeit*, ſo daſs man ſich auf die in den Artikeln enthaltenen Beſchreibungen und Angaben auch verlaſſen kann; folglich müſſen zur Ausarbeitung derſelben auch die beſten und zuverläſsigſten Hülfsquellen benutzt werden, und dann muſs immer der *neueſte* Zuſtand des Landes, Ortes u. ſ. w. angegeben werden.

In wie weit nun Hr. W. dieſe erſten und wichtigſten Erforderniſſe eines ſolchen Werks erfüllt

hat, wollen wir nun aus einigen Proben erſehen; denn um dieſes Wörterbuch mit kritiſchem Blicke ganz zu prüfen, dazu würde ein eigener Band erfordert.

1) In Anſehung der *Vollſtändigkeit* müſſen wir geſtehen, daſs uns bei dem erſten Durchblättern ſogleich viele Auslaſſungen aufgefallen ſind, z. B. um von vorne anzufangen: *Aacy* (Flecken), *Aagard* (merkw. Dorf), *Aagholm* (Inſel), *Aalbach*, *Aalen* (Dorf), *Aalfluſs*, *Aalkaſten* (Kanal), *Aalraupenbai*, *Aamara* (Seeſtadt), *Aardey* (Gebirg), *Aarmühl* (merkw. Dorf), *Aarthal*; *Ababde*, *Abadioten*, *Abagner* (Völker), *Abalharok* (Gegend), *Abanſkoje Simowie* (merkw. Ort), *Abau* (Fluſs), *Abb* (Stadt), *Abbécourt* (Abtei u. Mineralquelle), *Abbefiord*, (Haven), *Abbitibbe* (Fluſs), *Abbotstown* (Städtchen in N. Am.) *Abda* (Provinz), *Abdal-Kuria* (Inſel), *Abein* (Mineralquelle), *Abekenär* (Inſel), *Abelliante* (Inſel), *Abenakeſen* od. *Abnakis* (Volk), *Abendburg* (Berg), *Abendrothſcher See*, *Aberdovi* (Haven), *Aberdour* (Städtchen), *Aberilduc* (Haven), *Aberlady* (Bai), *Abeskoun* (Stadt u. Inſel), *Abher* (Städtchen), *Abila* (Stadt), *Abinga* (Kaſtell), *Abington* (Städtchen in N. Amerika), ferner eine von den Gallapages-Inſeln); *Ablach* (Eluſs und Dorf in Schwaben), *Ablaikit* (merkw. Ort in Rufsland), *Ablaſsbrunn* (Dorf in Schleſien), *Ablinga* (Dorf mit einer Perlfiſcherei), *Aboera* (Landſchaft), *Abokrau* (Landſchaft), *Abomeh* (Haupt- und Reſidenzſtadt von *Dahome*), *Abondance* (Stadt), *Aborrel* (Landſchaft), *Aboscun* (Halbinſel), *Abraham* (Fluſs und Flecken) *Abrahamsgarten* (Inſel), *Abrahams-Inſel*; *Abreck*

oder *Ambrook* (Inſel), *Abreverack* (Haven), *Abries* (Flecken u. Dorf), *Abron* (Flüſschen), *Abrucena* (Flecken), *Abru - Schureja* (Inſel), *Abs* oder *Aps* (merkw. Dorf), *Abſcheron* (Städtchen), *Abſel* oder *Adzel* (Städtchen) *Abſtetten* (Dorf in Oeſtr.) *Abu* (Vulkan), *Abu - Ariſch* (Stadt), *Abydos* (Stadt und Kaſtell), *Abymes* (Kirchſpiel), u. ſ. w. Lauter Artikel, die in einem ſo *groſsen* Wörterbuche nicht fehlen ſollten. Doch wir wollen dieſe alphabetiſche Aufzählung hier enden und nach einigen anderen Artikeln ſehen, ſo wie ſie gerade beifallen. *Admiralitätsbai*, *Agaton*, *Aidab* (Stadt u. Seehaven), *Anſagurel* (Stadt), *Ayoer* (Volk), *Azinheira*, und noch eine groſse Menge anderer, nicht minder intereſſanter Artikel fehlen im A. Aus den übrigen drei Buchſtaben woſlen wir nur einige anzeigen, z. B. aus dem B. *Bagarme*, *Bahr-bela-mar*, *Bald*, *Balongo*, *Bamborough*, *Ban* (Inſel), *Bandol*, *Bareton*, *Barranca*, *Baumann* (Inſel), *Bilma*, *Breuſch* und *Breuſch-Canal*, u. ſ. w. Aus dem D. zeichnen wir aus: *Dar-Fungara*, *Darkulla*, *Darmara*, *Daura*, *Donga* und viele andere Namen aus der Geographie von Afrika. Kurz, man könnte wohl ein ganzes Alphabet mit Supplement - Artikeln zu dieſem erſten Bande füllen, und dies beweiſt doch warlich eine groſse Unvollſtändigkeit. Dafür hat der Verf. eine Menge gar nicht hieher gehöriger Artikel aufgenommen, z. B. *Abandon*, *Abbé*, *Abinteſtato*, *Ablager*, *Abolition*, *Abſtinenz*, *Abt* (ein weitſchweifiger Artikel) *Abtackeln*, *Abuna*, *Abzuggeld*, *Academia*, *Academien* (wozu hier die Geſchichte und Aufzählung der erloſchenen *franz.* Akademien?) *Acceptant*, *Acceptants*,

Acciſe, *Acht*, *Acten*, *Actie*, *Adel*, *Adminiſtrator*, *Admiral*, *Admiralität*, *Adreſſ - Comptoir*, *Adreſſe*, *Adoration*, *Advocatus eccleſiae*, *Aebtiſſin*, *Aequator*, *Agenten*, *Agiam-Aglans*, *Alem*, *Armuth Arack*, *Aſſaſsinat* u. ſ. w. Dies ſind lauter fremdartige Dinge, die wohl in einem bloſſen Zeitungs - Lexicon eine Stelle behaupten können; aber hier ganz unnöthiger Weiſe und über die Gebür den Raum verſperren, zumalen, da ein groſser Theil derſelben allzuweitſchweifig abgefaſst iſt, wo eine bloſse Worterklärung hinreichend geweſen wäre. Ueberdies hätte der Verf. mit gleichem Rechte die ganze Terminologie der geographiſchen und ſtatiſtiſchen Vorkenntniſſe, der Jurisprudenz, des Kriegs- und Seeweſens, der Handelswiſſenſchaft u. ſ. w. hier aufnehmen und dann ein Paar Duzend Quartbände anfüllen können. So aber ſtehen dieſe iſolirten Artikel hier ganz am unrechten Orte; denn um plan- und zweckmäſsig zu verfahren, hätten ſie entweder ganz wegbleiben müſſen, oder, wenn es in dem Plane des Verf. lag, eine ganze Encyklopädie für Zeitungsleſer zu ſchreiben, vollſtändig in Verbindung mit allen andern Real - Artikeln dieſer Art abgehandelt werden müſſen. Denn wenn *Abinteſtato* hier erörtert zu werden verdiente, ſo gehörte auch die Erklärung aller andern juriſtiſchen Ausdrücke hieher; wer *Abtackeln* hier findet, iſt berechtigt auch die ganze Terminologie des Seeweſens hier zu ſuchen, u. ſ. w. u. ſ. w. Wohin würde aber dies führen? — Ueberhaupt ſollten in ſolchen Wörterbüchern, durchaus nie Real-Artikel unter die geographiſche Nomenclatur gemiſcht werden, wohin ſie gar nicht gehören.

Man ſchreibe lieber eine Hand-Encyclopädie der ſämmtlichen geographiſchen und ſtatiſtiſchen Vorbereitungswiſſenſchaften, worin der Geographiefreund, ſo wie der Leſer von Reiſebeſchreibungen und Zeitungen alle die Kenntniſſe entwickelt fände, die ihm zum beſſern Verſtändniſſe ſeiner Lectur unentbehrlich ſind. In einem geographiſchen Wörterbuche können ſie unmöglich vollſtändig und ausführlich abgehandelt werden. — Hr. W. wird gewiſs dieſen Uebelſtand ſelbſt fühlen und uns hierin Recht geben.

2) In Rückſicht der *Ausführlichkeit* befriedigt uns der Verf. auch nicht ganz, ob er gleich in dieſer Hinſicht weniger Vorwürfe verdient, als manche ſeiner Vorgänger. Man ſieht es aber auch hier den Artikeln an, bei welchen er einen gröſseren Vorrath von Materialien benützen konnte, als bei anderen. So iſt z. B. der Artikel *Berlin* im Verhältniſſe mit anderen allzuweitläuftig gerathen, obgleich der Gegenſtand nicht erſchöpft iſt, und die Fabrik- und Manufacturtabelle (S. 555) hätte wegbleiben müſſen, wenn ein feſter Plan in Rückſicht der Zuſammenſtimmung des Ganzen wäre befolgt worden; dafür ſind andere ſehr intereſſante Artikel, z. B. *Balbek* gar zu kurz und oberflächlich abgefertigt. Der Verf. erlaubt ſich auch zu häufig politiſche Digreſſionen und verliert ſich nicht ſelten in hiſtoriſchen Détails, die eben ſo wenig hieher gehören, beſonders die zu weitläuftigen Auseinanderſetzungen der Vorfälle aus der neueſten Zeitgeſchichte, die noch im friſchen Andenken ſind, und wo folglich eine bloſſe Erwähnung hin-

reichend geweſen wäre. Man ſehe z. B. die Artikel: *Aacheh*, *Abukir*, *Acre*, *Aegypten*, *Alexandria*, *Ancona*, u. ſ. w. Solche ſpecielle hiſtoriſche Data nehmen zuviel Raum weg, als daſs ſie in einem *ſolchen* geographiſchen Wörterbuche gern geſehen werden könnten. Andere Artikel ſind dagegen ſehr mager ausgefallen.

3) In Betracht der *Richtigkeit* müſſen wir überhaupt ſagen, daſs der Fleiſs des Verf. zwar unverkennbar iſt, daſs er manche gute Quelle benützt und manche neue Angabe beigebracht hat; er nennt zwar nur ſelten einen Gewährsmann; daſs auch viele Artikel treflich ausgearbeitet ſind; daſs er hingegen nicht immer die beſten und neueſten Schriftſteller zu Rath gezogen, Manches aus trüben Quellen geſchöpft hat, und ſich hie und da groſse Unrichtigkeiten hat zu Schulden kommen laſſen. Dies fällt bei einigen Europäiſchen und bei den meiſten auſſereuropäiſchen Ländern beſonders auf. *Teutſchland* iſt, im Durchſchnitte genommen, noch am beſten bearbeitet, doch auch nicht vollſtändig und nicht immer ganz richtig. Zum Beweiſe wollen wir einige Proben anführen, ſo wie ſie uns gerade in die Hände fallen.

Aachen — ein im Ganzen ſehr gut, nur zu weitſchweifig ausgearbeiteter Artikel, bei welchem auch noch Manches zu erinnern iſt. Nach der Angabe von *Waſſerfall* (in ſeinem Kalender des Ruhr-Depts) hat die Stadt: 2104 Häuſer und 25,700 Einwohner. Sonderbar iſt es, daſs die ältere Angabe von 23,412 Einwohnern noch in der *Statiſtique générale et par-*

ticulière de la France von *Herbin* etc. beibehalten iſt. — Die Bäder ſind hier nicht ausführlich beſchrieben. — Den Proteſtanten iſt die St. Annakirche eingeräumt worden. — Die Beſchreibung der Fabriken und Manufacturen bedarf noch einiger Zuſätze und Berichtigungen. — Noch müſſen wir anmerken, daſs der Verf. hier von der neuen Eintheilung der franzöſiſchen Departemente in Gemeinde-Bezirke (*Arrondiſſemens communaux*) im übrigen ganzen Werke aber nur von Diſtricten ſpricht, die doch längſt aufgehoben ſind.

Abex — ein Name, der nicht mehr in die neue Geographie gehört. *Habeſch* hat keine Küſte mehr; dieſe Küſte hat keine beſtimmte Gränze, und *Aidab* gehört zu *Nubien* und machte nie einen Theil von *Habeſch* aus.

Abeno, auch *Aboni* — eine Stadt (?) *hinter* (*ſic*) der Goldküſte von Guinea in Afrika. — Was ſoll dies wohl heiſſen? — *Aboni* liegt im *Innern* der Goldküſte und iſt eine *Negerſtadt*, d. h. ein groſſes Dorf.

Aberystwith .... treibt Küſtenfahrt und Heringsfiſcherei; doch iſt dieſe letztere geſunken, ſeit die Heringe, aus unbekannten Urſachen, nicht mehr ſo häufig in dieſe Gegend ſtreichen.

Abreda muſs heiſsen *Albreda*. (Hr. *W.* ſcheint mit *Schedel* aus *einer*, aber unreinen, Quelle geſchöpft zu haben. M. ſ. oben S. 339.)

Abrolhos oder *Abrojos*, ein Name, den mehrere Klippenbänke und Felſenriffe in verſchiedenen Erdtheilen führen.

Abyssinien — ein Artikel, der ſehr vieler Be-

richtigungen und Zuſätze bedarf. — *Abyſſiniſche* Karawanen kommen gar nicht mehr nach *Aegypten.*

Adamsbrücke — nicht die Seefahrer ſondern die Indier haben dieſen Namen, nicht der Meerenge, ſondern der Untiefe in der Meerenge gegeben, die gleichſam eine Brücke zwiſchen *Ceylan* und der Halbinſel dieſſeits des Ganges, bildet. Ueber die indiſchen Traditionen von dem Urſprunge dieſer Brücke ſ. m. *Aſiat. Magazin*, II. B. S. 37. Dieſe Untiefe beweiſt, daſs *Ceylan* ehemals mit dem feſten Lande zuſammengehangen habe.

Adelmannsfelden gehört zum Theil zu Neu-Wirtemberg. (M. ſ. *Röder's* Neu-Wirtemberg.)

Aegypten — bei dieſem Artikel ſcheinen die neueren Nachrichten, die wir den Franzoſen zu danken haben, noch nicht benützt worden zu ſeyn. Er bedarf alſo noch eines beträchtlichen Nachtrags. Die Geſchichte iſt hier viel zu weitläuftig abgehandelt.

Aethiopien — ein Name, der allmälich aus der Geographie verſchwindet.

Afrika, ein Artikel, der nicht plan- und zweckmäſsig genug bearbeitet iſt, und eine gänzliche Umarbeitung erforderte; in ein näheres Détail können wir uns hier nicht einlaſſen.

Agows — die von *Laſta* und die von *Damot* hätten unterſchieden werden ſollen.

Ajan iſt nicht eigentlich Name eines Landes, ſondern eines Küſtenſtrichs.

Alcobaça iſt bloſs ein Dorf. Die hieſige groſse Linnen- und Baumwollenfabrik hätte nicht vergeſſen werden ſollen. Das Kloſter, das (nach *Murphy*) von Bernhardiner- (*Link* ſagt Benediktiner-) Mönchen, nach unſerm Verf. aber von Ciſtercienſern bewohnt iſt, hätte eine etwas ausführlichere Beſchreibung verdient.

Ale — „ein Königreich in Afrika, im Lande „der Negern (*ſein beſtimmt!*) welches von dem „Königreich *Juala* (?) durch den Fluſs *de la* „*Grace* (??) geſchieden wird, an den Fluſs *Gembea* „(*ſic*) gränzt, und von den *Babecinern* (???) ei„ner heidniſchen Völkerſchaft bewohnt wird. „Zwölf Meilen von der Inſel *Goeria* (*ſic*) liegt „der Haven am *Ale* (?) woſelbſt ſich die Schiff„fahrenden mit friſchem Waſſer zu verſehen pfle„gen. Es wachſen daſelbſt Tamarinden, Ananas „und guter Tobak." (?)

Wir können nicht umhin, entweder den *ganzen* Artikel für *einen* Druckfehler zu halten, oder anzunehmen, daſs der Verf. hier aus irgend einer *Robinſonade* geſchöpft habe. Denn von all' dem was darinn enthalten iſt, weiſs leider die Geographie *nichts*! *) — Sollten mehrere *ſolche* Artikel in dieſem voluminöſen Werke vorkommen (Rec.

*) Errathen läſst ſich nur, daſs hier von dem Ländchen *Baol* in Senegambien, worin *Portudal* liegt, die Rede ſeyn ſoll; aber nicht nur alle Namen ſind entſtellt, ſondern auch alle Angaben ſind unrichtig. Wehe dem geographiſchen Werke, bei welchem der Leſer den Gegenſtand *errathen* muſs. —

geſteht, daſs er es nur durchblättert hat; denn es ganz zu leſen, wird doch Niemand fordern?) ſo wären die Käufer deſſelben aufrichtig zu bedauern.

Alentejo muſs *Alemtejo* heiſsen. — Dieſer Artikel könnte aus *Link's* Reiſen noch ſehr vermehrt werden.

Allerheiligen, in dieſem Kloſter war bisher zugleich eine Erziehungsanſtalt, die viele Zöglinge hatte.

Almaden — dieſer allzumagere Artikel hätte aus *Hoppenſacks* bekanntem ſchätzbarem Buche über den Bergbau in Spanien (8. Weimar 1795 m. K.) ergänzt werden ſollen.

Annecy iſt nicht die Hauptſtadt des Depts. des *Montblanc*, ſondern *Chambéry* iſt und war es immer ſeit der Eindepartementirung von Savojen.

Antigoa, richtiger *Antigua*, zu dieſem Artikel würden *Luffmann's* Briefe, wenn ſie benützt worden wären, ſchätzbare Beiträge geliefert haben.

Aosta — *Thal* und ehemaliges Herzogthum, mit 66,000 Einw. (*vor* der Revolution); das wenige fruchtbare Land wird von den fleiſsigen Einwohnern treflich benützt. Viehzucht iſt hier der Hauptnahrungszweig; auch giebt es Kupfer- und Eiſengruben und viele Kupfer- und Eiſenhämmer. Aus dieſem Thale kommen viele Schornſteinfeger. etc. (Alle dieſe und andere Nachrichten fehlen bei unſerm Vf., der ſich damit begnügt hat, nur die Lage dieſer Landſchaft anzugeben).

Aosta, Stadt, man ſetze hinzu: dankt ihren Urſprung dem Kaiſer *Auguſtus* und hieſs *Auguſta Praetoria*; ſie liegt an der *Doria Baltea*, hat jezt etwas über 5500 Einw. und iſt die Hauptſtadt eines Gemeindebezirks im Dep. der Doria. Die Cathedral- und Collegiatkirche ſind merkwürdige Gebäude. In den beiden hieſigen Nonnenklöſtern waren vormals Erziehungsanſtalten für junge Frauenzimmer. Die Stadt iſt von groſsem Umfange, aber der gröſste Theil deſſelben iſt heut zu Tage mit Gärten und Ackerfeld angefüllt.

Baalbeck findet man auch unter *Balbeck*, verſchieden, aber jedes Mal unbefriedigend beſchrieben. Solcher *doubles emplois* giebt es mehrere in dieſem Werke — *quos incuria fudit.*

Bachtschi - Serai, richtiger *Baktſchi - Sarai* heiſst zu Teutſch: *Gartenpallaſt.*

Baechingen — „gehört der Herzogin von Wirtemberg;" dies iſt ſehr unbeſtimmt geſagt. Es iſt ein Eigenthum der *verwittweten* Herzogin *Franziska* von Wirtemberg, ehemal. Gräfin von Hohenheim.

Ballenstaedt iſt noch jetzt die Reſidenz des Fürſten von *Anhalt - Bernburg*; dies hätte doch wohl angemerkt werden ſollen.

Bambouck richtiger: *Bambuk*; dieſer Artikel iſt nicht nur ſehr flüchtig und unbefriedigend, ſondern auch beinahe ganz unrichtig abgefaſst. Man vergleiche die älteren und neueren Nachrichten.

Baol - Sin iſt kein Name eines Landes; das Ländchen, wovon hier die Rede iſt, heiſst *Baol*,

der Titel des Königs war *Tin*; ſeit 1785 iſt daſſelbe aber nicht mehr ein beſonderes Königreich, ſondern wieder mit *Kajor* vereinigt.

Barca iſt zu kurz und ziemlich unrichtig beſchrieben.

Bardo, Bergſchloſs, iſt jezt ganz geſchleift.

Batalha — „groſser portugieſiſcher Flecken „in Eſtremadura, im Diſtricte von Leiria." Dies iſt Alles, was der Verf. von dieſem Orte ſagt, der nur ein kleines Dorf, aber wegen des daſigen Königl. Mönchskloſters merkwürdig iſt. Dieſes Kloſter iſt vortreflich gebaut, man bemerkt darin das Mauſoleum des K. Emanuel, u. ſ. w. Von all' dieſem, was die Aufmerkſamkeit ſchon vieler Reiſenden gereizt hat, ſagt Hr. W. kein Wort. —

Doch, dies mag genug ſeyn, um unſer Urtheil über dieſes Werk zu rechtfertigen. Solcher Fehler und Unrichtigkeiten giebt es noch viele; ſie alle zur Schau zu ſtellen, iſt hier unſer Beruf nicht. Zur Entſchuldigung des Verf., deſſen groſsen Fleiſs wir nicht verkennen, und deſſen Sorgfalt in Bearbeitung mancher einzelner Artikel, die ſehr gut gerathen ſind, alles Lob verdient, können wir nichts ſagen, als: *Magnis excidit auſis!* — Er hat ein Werk unternommen, deſſen Ausführung die Kräfte eines Einzelnen überſteigt, und darum leiſtete er auch das nicht, was Ankündigung, Titel und Vorrede verſprachen!

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Nuova Carta dell' Italia, eseguita a spese di Giuseppe Molini Librajo in Fiorenze, sotto la Direzione di Gio. Antonio Rizzi-Zannoni 1802. Unten im Rande ſtehet der Name von dem Kupferſtecher *Giuseppe Guerra* zu Neapel.

Dieſe ungemein prächtige Charte beſtehet aus zwei Blättern, welche zuſammen geſetzt werden können und ſodann eine Höhe von 46¾ Zoll und in der Breite 34½ Z. rhein., den Rand mit einbegriffen, einnehmen. Sie ſcheint älter zu ſeyn als die darauf geſetzte Jahrzahl anzeigt, weil ihr Verf. die ſeit 1798 (man ſehe das October-Stück der *A. G. E.* von jenem Jahre) von dem Aſtronomen *Oriani* zu Mailand bekannt gemachten geographiſchen Ortsbeſtimmungen nicht benutzt hat. Sie hat weder die Nahmen noch die Gränzen der Italieniſchen Republik; *Ligurien* iſt zwar bekannt, aber ſeine Gränzen fehlen; das Königreich *Hetrurien* iſt noch nicht nahmhaft gemacht, ſo wie auch ſeine nördliche Gränze noch unvollendet iſt; der Kirchenſtaat iſt noch auf die drei ehemals dazu gehörig geweſenen Legationen *Romagna*, *Bologna* und *Ferrara* ausgedehnt, jedoch nur durch die groſse Schrift, daſs es faſt ſcheint man wolle Sr. Heiligkeit ihre Anſprüche auf dieſe Länder dadurch verwah-

ren. Das Herzogthum *Parma* und *Placenz* ſind nicht genannt, dagegen floriren noch die Nahmen der ehemaligen Landſchaften, als des *Milaneſe*, *Cremasco*, *Bergamaſco*, *Breſciano*, *Poleſine*, *Mantovano*, *Ferrareſe*, *Bologneſe*, *Monteferrato*, *Piemonte*, *Savoja* und *Contado di Nizza*. Indeſſen iſt der *Stato Venetico*, nach dem Friedensſchluſs zu *Luneville* durch die *Etſch* eingeſchloſſen und von der Italieniſchen Republik in Oſten geſchieden, aber durch keine Gränzpuncte bemerkt. Eben ſo wenig iſt das Gebiet der Republik *Lucca* begränzt. Die von Frankreich anſtoſsenden Theile enthalten noch die Nahmen der alten Provinzen *Provence* und *Dauphine*. Alles dieſes zeigt offenbar, daſs die Zeichnung dieſer Charte lange vor ihrem Stiche gemacht, und die während des letztern erſt befeſtigten politiſchen Einrichtungen in Italien, damals als noch nicht definitiv betrachtet, und daher weggelaſſen worden ſind, um ſie etwa in der Folge der Platte einzuverleiben.

Die mathematiſche Richtigkeit dieſer Charte iſt aus folgender Tafel zu entnehmen.

Orte.	*Die Charte.*	*Ortsbeſtimmungen nach der Con. des Tems.*	*Differenz der Charte.*
Milano	L 26° 52′ 30″	26° 51′ 15″	+ 1′ 15″
Brescia	L 27 56 0	27 53 54	+ 2 6
	B 45 29 0	45 32 30	— 3 30
Pavia	L 26 51 30	26 49 33	+ 1 57
Verona	L 28 40 0	28 41 0	— 1 0
	B 45 22 0	45 26 7	— 4 0
Mantua	L 28 30 30	28 28 10	+ 2 20
	B 45 7 15	45 9 16	— 2 1
Padua	L 29 29 0	29 32 30	— 3 30
	B 45 23 0	45 23 40	— 0 40

Orte.	*Die Charte.*	*Ortsbeſtimmungen nach der Con. des Tems.*	*Differenz der Charte.*
Venedig	L 29 55 0 B 45 25 35	30 0 45 45 25 35	— 5 45
Fiume	L 31 54 0 B 45 19 45	32 4 27 45 20 10	— 10 27 — 0 25
Bologna	L 28 59 0	29 0 15	— 1 15
Cremona	L 27 45 15	27 41 57	+ 3 18
Parma	B 44 46 30	44 48 1	— 1 31
Genua	L 26 28 0 B 44 22 45	26 38 0 44 25 0	— 10 0 — 2 15
Livorno	L 27 58 0 B 43 34 0	27 56 30 43 33 2	+ 1 30 + 0 58
Florenz	L 28 57 0 B 43 47 0	28 43 30 43 46 30	+ 13 30 + 0 30
Ravenna	B 44 24 0	44 25 5	— 1 5
Cervia	L 30 0 0 B 44 15 0	29 58 28 44 15 31	+ 1 32 — 0 31
Sinigaglia	L 30 50 0 B 43 43 0	30 51 30 43 43 16	— 1 30 — 0 16
Ripatranſone	L 31 24 0 B 43 0 30	31 24 30 43 0 24	— 0 30 + 0 6
Raguſa	L 35 55 0 B 42 30 45	35 51 40 42 36 30	+ 3 20 — 5 45
Civita Vecchia	L 29 25 30 B 42 6 0	29 24 30 42 5 24	+ 1 0 + 0 36
Terracina	L 30 54 0 B 41 18 30	30 53 7 41 18 14	+ 0 53 + 0 16

Orte.	*Die Charte.*	*Ortsbeſtimmungen nach der Con. des Tems.*	*Differenz der Charte.*
Neapel	L 31 57 45	31 51 13	+ 6 32
	B 40 51 30	40 50 15	+ 1 15
Palermo	B 38 8 50	38 6 45	+ 2 5
Malta d. Stadt	L 32 7 0	52 10 30	— 3 30
	B 35 53 20	35 53 41	— 0 21
Perinaldo	L 25 19 0	25 23 45	— 4 45
	B 43 53 20	43 53 20	

Bei *Rom*, *Turin*, *Nizza* und dem *Cap Argentaro* trifft die Charte mit den bekannten aſtronomiſchen Beſtimmungen überein. Dies iſt auch der Fall bei den Orten, wo die Breite ohne die Länge und umgekehrt angeführt iſt; denn in dieſem Falle harmonirt die Charte mit der weggelaſſenen Beſtimmung. Einige Beſtimmungen ſind nicht aus der genannten Quelle genommen; z. B. die von *Raguſa* nach *Quenot*, und die von *Fiume* aus d. Mon. Corr. II B. 266 S.

Man ſiehet daher, daſs die Abweichungen der Charte von den bekannten Ortsbeſtimmungen nur vorzüglich bei den Orten *Perinaldo*, *Genua*, *Bresoia*, *Cremona*, *Mantua*, *Verona*, *Venedig*, *Raguſa*, *Florenz*, *Neapel*, und *Malta* merklich ausfallen. Allein was die drei letztern Orte betrifft, ſo wird die Differenz geringer, wenn man *Florenz* mit der L. 28° 55′ 30″ S. M. C. II B. 330 S. vergleicht; da denn nur ein Unterſchied von 1′ 30″ bleibt, um welche die L. auf der Charte zu reichlich gerathen iſt. *Neapel* mit der, in der *Tab. de Diff. des Merid.* des Herrn v. *Zach* angegebene Länge von 31° 57′ 30″ verglichen, gibt nur + 15″ Differ. für die Charte. Die Lage von *Malta* iſt bis jetzt nicht ganz genau bekannt, m. ſ. *A. G. E.* III. B. 594 S. indem die daſelbſt angeſtellten Beobachtungen in einem Brande verlohren gegangen ſind.

Auf der Z. Charte ſcheint eine Angabe der L. u. Br. von *Malta* zum Grunde zu liegen, die in *Mayer's Geogr.* III. Th. 72 S. ſtehet, wo die L. 32° 8′ 30″, und die Br. 25 53 47, aber ohne Hinweiſung auf eine Autorität, angegeben worden iſt. Dieſer letztern Angabe nach differirte die Charte nur um — 1′ 30″ der L. und — 27″ der Br.

Aus der Vergleichungen der Ortslagen auf der Charte mit den aſtronomiſchen Ortsbeſtimmungen, ergeben ſich die gröſsten Differenzen für den obern Theil Italiens, welche aber gegen den mittlern Theil des Landes immer kleiner werden, wie aus folgender Zuſammenſtellung zu erſehen iſt.

Diſtanz der Meridiane von	*nach der Charte.*	*nach aſtron. Ortsbeſtimmungen.*	*Differ. der Charte.*
Turin und *Venedig*	4° 36′ 0″	4° 40′ 45″	— 4′ 45″
Perinaldo und *Genua*	1 9 0	1 14 15	— 5 15
Genua und *Ravenna*	3 22 30	3 12 30	+ 10 0
Perinaldo u. *Ravenna*	4 31 30	4 26 45	+ 4 45
Livorno und *Ancona*	3 10 52	3 12 22	— 1 30
Ripatranſone u. *C. Argentaro*	2 34 36	2 35 6	— 0 30

Da an der Oſtküſte von *Neapel* keine Beobachtungen bekannt ſind, ſo hat die Vergleichung der Charte mit denſelben hier nicht fortgeſetzt werden können, und ein einſeitiges Verzeichniſs von Ortslagen, wie ſolche die Charte von dieſen Gegenden angiebt, mögte von keinem erheblichem Nutzen ſeyn.

Aus den merklichen Abweichungen der Charte von den neueſten Ortsbeſtimmungen in der Lombardei ſcheinet zu folgen, daſs die Zeichnung dieſer Charte lange vor jenen Meſſungen, wodurch viele zuvor unbekannte Puncte von *Oriani* feſtgelegt ſind (m. ſ. *A. G. E.* II. B. 289 S. u. f.) entworfen ſeyn müſſe; weil weder von dieſen, noch von den frühern Beſtimmungen des Hrn. von *Zach*, der Lagen von *Genua* und *Livorno* Gebrauch gemacht worden iſt.

Uebrigens iſt der Stich, man mag auf die Schrift ſehen oder auf die Situation, meiſterhaft und die Zanoniſche Manier zu zeichnen, iſt darinn genau nachgeahmt und gut ausgedrückt. Die Gebirge ſind perſpectiviſch, aber die Bergketten und der Abfall der Berge in dieſer Art ſehr vortreflich. Muſterhaft iſt der Stich der Bäche, die bei ihren Quellen mit einer äuſserſt feinen Linie anfangen, und darauf bis zu ihrem Einfall in gröſsere Flüſſe oder ins Meer verhältniſsmäſsig zunehmen, ohne bald ſchwach bald ſtark auf ihrem Wege abzuwechſeln. Sie, ſo wie verſchiedene andere Ausdrücke des Grabſtichels des Kupferſtechers *Guerra* verdienen jungen Künſtlern zur Nachahmung empfohlen zu werden. Nicht gleiche Empfehlung verdienen die Ortszeichen — ſie ſind alle als kleine Grundriſſe der Orte vorgeſtellet und wechſeln überall in ihren irregulären Geſtalten ab. Auſser den Hauptſtädten findet man wenig Grundriſſe von geringern Orten, und wenn dieſe auch von allen Flecken zu haben wären, würden ſie nach der Reduction für den Maaſsſtab einer allgemeinen Charte, wie dieſe, noch kennbar bleiben? Werden ſie hier noch den Nutzen gewähren können, den ſie bei topographiſchen Charten leiſten? Bei dieſen übertrifft die Gröſse einer Meile oft mehrmal die Gröſse eines Grades auf der vor uns liegenden Charte. Letzterer beträgt hier kaum 3½ Zoll rhein. Bei dieſer geringen Gröſse des Maaſsſtabs iſt es ſchon genug, wenn die groſsen Städte einige Aehnlichkeit mit ihrem Grundriſſe haben; kleinere Orte werden unter dieſen Umſtänden durch gewiſſe angenommene Zeichen ausgedrückt. Die auf dieſer Charte beliebte Vorſtellungsart kleiner Städte und geringerer Orte, ſoll

eine genaue topographiſche Kenntniſs ihrer Lage vorſpiegeln; allein ſie iſt blos dichteriſch und beruhet auf die ſchöpferiſche Einbildungskraft des Zeichners. Nicht ſelten wird das Auge des Anſchauers in Zweifel geſetzt, es kann unbewafnet nicht unterſcheiden, ob es ein Ortszeichen oder einen kleinen Landſee vor ſich habe. Bei *Comacchio* iſt dieſes dem Kupferſtecher ſelbſt begegnet, weil er das Ortszeichen in die daſigen Lagunen erſäuft hat.

2.

Citta di Milano.

Dieſer mit groſsem Fleiſs verfertigte Plan von Mailand iſt von *Pinchetti* 1801 entworfen, der ſich einen Geographen nennet, und von *Joſeph Caniani* daſelbſt ſehr meiſterhaft in Kupfer geſtochen. Die Höhe dieſes Blatts iſt 30 Z. und die Breite 21⅛ Zoll rhein. die unter dem Rande angebrachte Nachweiſung zu Auffindung der Plätze, Brükken, Straſsen etc. mit eingeſchloſsen. Der Plan giebt 24 öffentliche Gebäude, 10 Collegiat-Stifte, 24 Pfarren und 45 Subſidiarkirchen (*Chieſe ſubſidiarie*) an. Ueberdies 5 Erziehungshäuſer (*Luoghi di Educazione*), 6 Frommeſtiftungen (*Luoghi pii*) und 12 Thore des alten innern Umfangs der Stadt, über dieſe aber noch 11 Thore in der Circumvallation, welches eine die Stadt und ihre meiſten Vorſtädte umgebende Befeſtigung iſt, die aus einem Wall, Mauer und trockenen Graben beſtehet, darinn dem gröſsten Umfange nach ein ſchmaler naſser Graben gezogen iſt. Dieſer dienet zum Theil zur Schiffarth, gehet 10 Toiſen weſtlich von dem äuſsern Ticineſer Thore durch die Circumvallation und vereinigt ſich bei dem innern Thore *de Fabbri* mit dem ſchiffbaren Canale, welcher die ganze alte innere Stadt umflieſst. Aus dieſem gehet bei dem innern Thore *Beatrice* ein Canal erſt nördlich und dann N. O. in die *Adda*, ſo wie der vorhin berührte, unweit des Ticineſiſchen Thores aus dem *Teſſino* abgeleitete Canal, die beiden genannten Flüſſe mit der Stadt verbindet. Die vorhin erwähnte Circumvallation

iſt eine weitläuftige mit 9 ganzen uud einem halben Bollwerk und dazwiſchen liegenden Plattformen erbauete Linie. Dergleichen Platformen kommen 1, 2 bis 3 zwiſchen zweien Bollwerken. Das unförmlichſte, und vielleicht das einzige in ſeiner Art, iſt das zwiſchen der *Porta orientale* und der *Porta nova* gelegene platte Bollwerk, deſſen beide *Facen* zuſammen 285 franz. Toiſen ausmachen, und eine Defenslinie von 250 Toiſen haben. Dieſe Befeſtigung iſt daher nur für den erſten Anlauf berechnet. Auch iſt ihr Umfang 17,921 *Braccien* = 5,476 Toiſen, das iſt mehr als 1½ teutſche Meile.

Nordweſtlich der Stadt lag ſonſt die Citadelle. Die ehemaligen Feſtungswerke derſelben ſind unſerm Plane zufolge gänzlich geſchleift uud dem Erdboden gleich gemacht worden. Auf dem Platze, welchen ſie einnahmen, ſoll das gigantiſche *Forum Bonaparte's*, nach dem am 30. Nivoſe d. J. IX. genehmigten Entwurfe des Baumeiſters *Antolini* errichtet werden. Ein kreisrunder Platz von 900 Braccien = 275 Toiſen im Durchmeſſer, in deſſen Mitte das alte Caſtell ſtehet, der mit einem ſchiffbaren Canale umgeben iſt, über welchen 16 Brücken führen, um dieſen Canal ein Gang von 5 Toiſen Breite, und endlich zwei lange mit dem Canale parallel laufende Gebäude, von welchen ein Porticus, gegen den Platz zu hergehet, machen dieſes Forum aus. Der Zugang aus der Stadt in daſſelbe, ſo wie der Ausgang gegen die Circumvallation iſt eine Oefnung zwiſchen jenen beiden die Umfaſſung bildenden Gebäuden von 227 Braccien = 69 Toiſen und drüber. Dieſe Gebäude enthalten ein Bad, eine Reitſchule, ein National-Muſeum, eine Börſe, Zollkammer, Theater, Pantheon, Niederlagen und Kaufgewölbe. Aufserhalb gegen die Circumvallation rechts und links dem Ausgange des Forums ſtehen noch zwei Gebäude, mit der Mittellinie, welche N. W. durch den Platz gehet, parallel. Sie ſollen zu National-Magazinen dienen. Zwiſchen dem alten Caſtell und der gegen die Stadt zu führenden Oefnung, ſoll ein Monument errichtet werden.

Die Nationalgarde der Stadt iſt in zwei Brigaden,

jede von vier Bataillonen getheilt. Die erſte Brigade wird von den Stadtvierteln *St. Maria Secreto*, und *St. Franc. de Paula*, die zweite aus den Vierteln *St. Antonio* und *St. Marta* genommen.

Die mehreſten Vorſtädte ſind, wie ſchon geſagt worden iſt, in der Circumvallation eingeſchloſſen, doch liegt die Vorſtadt *degli Ortolani* und *della Trinita* auſserhalb derſelben. Erſtere N. W. vor dem Thore *Tenaglia*, letztere vor dem Ticineſiſchem Thore in S. der Stadt. Das Bundesfeld liegt N. O. vor der *Porta orientale*. Ueberdies iſt vor allen äuſsern Thoren eine Menge Capellen, Landhäuſer, Mühlen u. d. gl.

Die Länge des Obſervatorium *la Breta* giebt unſer Plan zu 26° 51′ 15″, die Breite zu 45° 27′ 57″ an. Der Flächenraum ſoll 11,564 Quadr. Ruthen??, oder 1,996,498 Toiſen enthalten. Die erſtere Zahl iſt wahrſcheinlich ein Schreibfehler, oder ſie bezeichnet ein gewiſſes unbekanntes Ackermaaſs, weil ſonſt eine gevierte Ruthe über 172 gevierte Toiſen, mithin die Seite Einer Quadr. Ruthe über 13 längen Toiſen enthalten müſste. —

3.

Tableau de la diviſion des ſix nouveaux Departemens, en Arrondiſſemens communaux et juſtices de paix, indiquant la population, l'étendue territoriale et le nombre de Communes compoſant chaque juſtice de paix et chaque Arrondiſſement communal; en contenant un Réſumé général préſentant par Département et par Arrondiſſement communal, le nombre de Juſtices de paix et de Communes; le montant des contributions foncière, perſonnelle, mobiliaire et ſomptuaire; des centimes additionels, et enfin des dépenſes adminiſtratives, judiciaires et de l'inſtruction publique, pour l'an 11; *avec une table*

alphabétique des cantons et 7 Cartes; le tout faiſant ſuite à l'ouvrage intitulé: Tableau général de la nouvelle diviſion de la France, en juſtices de paix, compoſé de tableaux et d'un Atlas en 102 Cartes: Dédié et préſenté au Sénateur A. J. Abrial, par P. G. Chanlaire, Membre de l'Athénée des arts, et P. E. Herbin, Sous-Chef au miniſtère du Grand-Juge. A Paris, chez Chanlaire, An XI. — 1803. (12 Seiten Text in klein Quer-Folio und 7 Charten.)

Dies iſt der ganze ausführliche und vollſtändige Titel eines kleinen, niedlichen Atlaſſes, der ein Nachtrag zu dem in gleichem Formate erſchienenen Hand-Atlas von *Frankreich* iſt, den dieſelben Verfaſſer herausgegeben, und den wir bereits im XII B. der A. G. E. S. 235 u. f. angezeigt haben.

Dieſes Supplement iſt ganz nach demſelben Plane und in derſelben Manier bearbeitet, wie jener gröſsere Atlas der 10 älteren Departemente von Frankreich.

Vorangeht eine tabellariſche Ueberſicht jedes der 6 Piemonteſiſchen Departemente, nach ſeiner Eintheilung in Gemeinde-Bezirke (*arrondiſſemens communaux*) und Cantone (*Juſtices de paix*) mit Angabe der Bevölkerung jedes Cantons und jedes Hauptorts eines Cantons, und des Flächeninhalts jedes Gemeinde-Bezirks in Quadrat-Kilometres. — Dann folgt ein alphabetiſches Verzeichniſs aller Cantone dieſer 6 Departemente mit Nachweiſung des Departements, zu welchem jeder gehört und der Seite auf welcher derſelbe abgehandelt iſt.

Daſs die hier angegebenen Zahlen alle mit den Angaben in dem VI. Bande der *Statiſtique générale etc. de la France* (woraus unten in den vermiſchten Nachrichten eine tabellariſche Ueberſicht der Piemonteſiſchen Depar-

temente folgt) ganz genau übereinſtimmen, iſt ganz natürlich, da ſie von demſelben Verfaſſer, *Herbin*, herrühren; aber mit den Angaben in der *Voyage dans le Piémont* von *Breton* (A. G. E. XII. S. 736) ſtimmen ſie nicht überein, wie folgende Vergleichung beweist:

Departement.	Nach *Breton.*		Nach *Herbin.*	
Name.	Gröſse in fr. Q. M.	Volksmenge.	Gröſse in fr. Q. M.	Volksmenge.
Doria	240	252,000	200	224,127
Seſia	100	206,200	120	204,445
Marengo	175	373,400	160	232,854
Tanaro	150	281,000	129	311,458
Po .	135	437,500	217½	395,193
Stura	315	396,500	292	411,669
Summe:	1,115	1,946,800	1,108	1,879,696

Woher nun dieſe — nicht ſowohl in der Summe, als in den Angaben von den einzelnen Departementen — ſo auffallenden Differenzen? — Dies läſst ſich nicht leicht enträthſeln. — Daſs übrigens *Herbin's* Angaben, da er zunächſt an der Quelle ſitzt, den Vorzug und allen Glauben verdienen, iſt nicht zu bezweifeln.

Die Charten beider Werke ſtimmen auch wenig mit einander überein, obgleich der Maaſsſtab nicht ſehr verſchieden iſt.

Die von *Chanlaire* haben keine Graduation. Zuerſt kömmt die Generalcharte der ſechs Piemonteſiſchen Departemente, die ſehr leer iſt, da ſie nur die Namen der Hauptſtädte von Gemeinde-Bezirken enthält. Beinahe eben ſo leer ſind die folgenden ſechs Special-Charten der einzelnen Departemente, auf welche bloſs die Hauptorte von Kantonen eingetragen ſind; auch ſind nirgends die Gebirge angegeben. Uebrigens ſind dieſe Charten eben ſo ſchön geſtochen, gedruckt und illuminirt, als die früheren von den 102 Departementen. Daſs man ſich auf ihre Richtigkeit, in ſoweit ſie die wahre Geſtalt der Departemente und die Entfernung der Orte unter ſich verlaſſen könne, dafür bürgt der Name des Verfaſſers,

welcher Mitarbeiter an dem groſsen franzöſiſchen National-Atlas iſt.

Noch müſſen wir geſtehen, daſs wir uns ſehr wundern und nicht einſehen, warum bei dieſem Nachtrage das 109te Departement von Frankreich — die Inſel *Elba* mit Zugehöre, nicht auch mit geliefert worden iſt? Dann wäre das ſchöne Ganze vollſtändig geweſen, jetzt iſt es dies nicht. Vermuthlich wird dieſer wichtige Defect, wie wir wünſchen, nachgeliefert; da ja *Herbin* in der von ihm herausgegebenen *Statiſtique générale de la France* auch ſchon das Departement von *Elba* gehörig abgehandelt hat.

4.

Nouvelle Carte géo - hydrographique des Iſles Britanniques, ou Royaume (s) Uni(s) de Grande - Bretagne et Irlande, diviſé par Provinces et Comtés, avec les principales Routes. à Paris chez Ch. Picquet, Géographe - Graveur, An 11 (1803).

5.

Carte des Royaumes d'Angleterre, d'Ecoſse et d'Irlande, diviſés en Provinces, Comtés et Baronies. Dans laquelle on trouve toutes les Villes et Bourgs qui ont le droit de choiſir les Membres du Parlement désignés par une ou deux Etoiles. On y a tracé les Routes par Milles. L'on y trouve auſsi les Bayes, Ports, Havres etc. par le Ch. de Beaurain Geogr. Corrigée et augmentée en 1803. *à Paris chez Jean rue Jean de Beauvais No.* 32.

Seit der von den Franzoſen entworfenen Landung auf den Küſten von England, iſt die ganze franzöſiſche Na-

tion, wie von einem elektriſchen Schlage getroffen, in eine allgemeine dahin abzweckende Thätigkeit verſetzt worden. Jeder wünſcht mittel- oder unmittelbar daran Theil zu nehmen. Die Helden dürſten nach Ruhm und Ehre, Abentheurer hoffen das goldene Vlies zu erobern; der Kaufmann wünſcht dabei etwas zu verdienen; Gelehrte und Künſtler ſchlieſsen ſich an ihn, machen Speculationen und bringen ihre Waaren, ſo gut wie er ins Publikum. Da dieſes ſehr gemiſcht iſt, ſo finden gute und ſchlechte, theure und wohlfeile Handelsartikel Abſatz. Unter dieſen ſtehen die *geographiſchen Producte* vorzüglich mit unter den gangbaren Artikeln, die an der Tagesordnung ſind.

Nro. 1. Ein Blatt nach Mercators Projectionsart, mit einen doppelten Gradrande, davon der äuſsere nach der neuen franz. Theilung des Quadrantens in 100 Grade, der innere aber nach der alten Theilung in 90° getheilt iſt. Erſterer enthält einen Meridian Bogen von 55° 50′ bis 66° 10′; der zweite von 50° bis 59° 25′ Br. An der linken Seite der Charte iſt innerhalb noch ein dritter Rand gezogen, darauf jeder Breitengrad in 20 Theile oder Seemeilen, für die Diſtanzen der Charte die von Süden nach Norden zumeſſen ſind, getheilt worden iſt. Der nördl. und ſüdl. Rand enthält die Grade der Länge, von Paris an abendwärts gezählt, ſo daſs der äuſsere wieder Grade $= \frac{1}{100}$, der innere $= \frac{1}{190}$ des Quadranten des Aequators enthält. Dieſes Blatt kann daher wie eine Seecharte gebraucht werden, zu dieſem Behuf ſind auch in der obern Ecke rechter Hand zwei Scalen angebracht, um die mit den Parallelkreiſen gleichlaufende Diſtanzen einmal in franz. Meilen deren 25, und wiederum in engl. M. davon 69½ auf 1° gehen, zu meſſen. Ueberdies ſind an den franz. engl. irländ. und bis zum 56° 36′ an der ſchottiſchen Küſte die Meerestiefen, die Zeit der höchſten Fluth, und bei den Compasroſen die Variation der Magnetnadel angegeben. Leztere beträgt im teutſchen Meere 18¼, im Canale 19, weſtwärts der *Sorlings* Inſeln 20, und nördlich von *Ireland* 19° weſtlich. Die Schettlands Inſeln, welche auſſer dem Rande der Charte liegen, ſind in einem Neben-

chärtchen angebracht worden. Im ganzen iſt Stich, Schrift und Druck ſehr gut und deutlich, die Küſten mit ihren Buſen, Buchten, Bayen, Vorgebirgen und Landſpitzen ſind fleiſsig bemerkt, auch die kleinen Inſeln, Klippen und Sandbänke angegeben worden.

Die aſtronomiſchen Ortsbeſtimmungen mit den Angaben der Charte ſtimmen ziemlich überein, nur bei *Edimburg* iſt eine Differenz von faſt $\frac{1}{4}$ Grad Länge; denn es hat nach der Charte 14° 43′ 30″ und nach der Tafel über die Differenz der Meridiane des Hrn. Obr. v. *Zach* 14° 29′ 30″. Allein dieſe Länge ſtehet auch ſchon in ältern dergleichen Verzeichniſſen, gleichwohl findet man nicht, daſs ſie bei Engliſchen Charten gebraucht worden ſey; Es ſcheint daher, daſs die Beſtimmung der Länge von *Edimburg* noch nicht aufs Reine gebracht worden ſeye.

In Rückſicht der Ortszeichen und der dazu gehörigen Namen finden ſich zuweilen Zweideutigkeiten, die aber auf Rechnung des Kupferſtechers zu ſetzen ſind; z. B. der Namen *Arundel* ſtehet bei dem Zeichen von *Shoreham*, *Briſtol* Zeichen und Schrift ſind wie bei einem geringen Ort; bei *Pembroke* iſt der Leſer zweifelhaft, ob das Ortszeichen dieſes Orts, oder das von *Laugharn* zu dieſem Namen gehöre, da der leztere Nahme zu fern von ſeinem Ortszeichen geſezt iſt. Uebrigens iſt dieſes Blatt den Gradrand mit eingeſchloſſen 20½ Zoll breit und 26 Z. rhein. hoch. Als etwas beſonderes iſt es, daſs auf dieſer Charte der Diſtrict von *Berwick* zu *Durham* gehörig angegeben worden iſt?? *Piets Wall* iſt in *Picts Wall* zu verändern.

Nro. 2. Iſt ein alter Verlags-Artikel, der durch die ſich darbietende Gelegenheit ihn an Mann zu bringen, wieder aufgefriſcht worden, und durch Abändernng der Jahrzahl ein neues Anſehen erhalten ſollte. Gleichwohl ſind auf der hier ſichtbaren nördlichen Küſte Frankreichs die Nahmen der alten Provinzen: *Bretagne* und *Normandie* ſtehen geblieben. Der Rand der Charte iſt zwar graduirt, aber die Projection iſt nicht ſichtbar gemacht worden, mithin iſt es ſehr mühſam die Länge und Breite der Orte

auf der Charte zu finden. Doch findet ſich keine merkliche Differenz der Ortslagen in den ſüdlichen Theilen des hier vorgeſtellten Landes, nur der nördliche Theil Schottlands iſt zu weit gegen Norden ausgedehnt; denn das *Cap Dungsby* iſt um 30′ höher hinaufgerückt, als es ſeyn ſollte. Wäre dieſe Charte zur Zeit der Landung des Prätendenten in Schottland herausgekommen, ſo könnte man vermuthen, man habe durch die Ausdehnung dieſes Landes demſelben mehr Anſehen verſchaffen wollen, denn auch in Süden iſt daſſelbe durch einen Farbenſtrich mit *Northumberland* vergröſsert, und die ſchottiſche Gränze bis zum *Picts Wall* ausgedehnt worden. Dieſe Farbenſtriche, welche die drei Königreiche, und zwar England mit rother, Schottland mit blauer, und Ireland mit gelber Farbe umgrenzen, geben dem Lande in einiger Entfernung betrachtet, ein ganz ungewöhnliches Anſehen, indem die mehreſten Buſen an ihrer Mündung mit Farbe zugezogen ſind. Aus dieſer Vernachläſsigung der Illumination, aus der Aufwärmung einer ältern Ausgabe, die nur dem Titel nach berichtigt und vermehrt ſeyn ſoll, ſcheinet zu erhellen, für welches Publikum dieſes auf dem Grund gerathene Fahrzeug wieder flott gemacht worden ſey.

Die Gröſse dieſes Blatts iſt 19¾ Zoll Breite und 31½ Z. rhein. Höhe. Die Schrift iſt nicht durchaus zu empfehlen und die Anhäufung der Namen in manchen Gegenden giebt dem Ganzen ein finſteres Anſehen.

6.

Carte générale des Marches, Positions, Combats et Batailles de l'Armée de Réserve, depuis le passage du Grand St. Bernard le 24 Floreal An 8. jusqu'à la Victoire complette et decisive remportée à Marengo, le 25 Prairial suivant. Présentée

au Général Bonaparte, premier Conſul de la République Francaiſe, par le Général P. Dupont, Chef de l'Etat Major Général de l'Armée. Faite à Turin en l'An 8. par Lapie Ingur. Geogre. employé à cette Armée. A Paris, chez Lapie und Picquet Geographe - Graveur. *)

Dieſer Titel ſtehet in der obern Ecke rechter Hand; in der untern Ecke befindet ſich eine tabellariſche Erklärung mit beigefügten Datum und Nummer, welche auf die Charte hinweiſet, wo dieſes oder jenes Factum geſchehen iſt, ferner eine kurze Anzeige, worin es beſtanden und endlich unter welcher Anführung die Franzoſen gefochten. Die obere Ecke linker Hand, enthält die Schlacht - Ordnung der franz. Reſerve-Armee beim Uebergange über den groſsen St. Bernhardts Berg, am 24 Floreal, und darunter die Schlacht - Ordnung derſelben Armee in der Schlacht von Marengo, am 25 Prairial. Die untere Ecke linker Hand iſt für die Maaſsſtäbe benutzt, deren viere vorkommen; einer von 8 Myriametern, einer von franz. Meilen, deren 25 auf einen Grad, einer von italieniſchen Meilen 60 a. 1 Gr. und einer von piemonteſiſchen Meilen, deren etwa 40 auf einen Grad gerechnet werden. Der übrige Raum dieſer Ecke iſt mit einer perſpectiviſchen Zeichnung des Ueberganges der franz. Armee über den gr. Bernhards - Berg gezieret. Dieſe bildliche Vorſtellung jener kühnen That, iſt hier ungemein ſchön gerathen und der Kupferſtecher hat ſie, ſo wie das Uebrige der Charte meiſterhaft ausgeführt. Der geſchmackvolle Rand iſt nicht graduiret. Er umfaſst einen Raum von 24 Zoll Länge und 16¾ Z. rhein. Höhe. Die vorgeſtellte Gegend fängt weſtlich bei *Briançon* an, und erſtreckt ſich öſtlich bis *Cremona*; in Süden ſiehet man *Genua*, und in Norden reicht die Charte noch über den groſsen See hinaus. Sie begreift daher die gragiſchen und peninni-

*) Die Haupt - Commiſſion für den Debit dieſer Charte in Teutſchland hat das L. Induſtrie - Comptoir zu Weimar übernommen. Das Exemplar koſtet 2 Rthlr. Sächſ.

ſchen Alpen und einen Theil der apenniniſchen Gebirge. Die Rücken dieſer Gebirge und die davon häufig auslaufenden Nebenäſte ſind ſehr hervorhebend dargeſtellet, wiewohl nicht vollkommen im militäriſchen Sinn, ſondern vielmehr etwas maleriſch, indem die Schattenſeiten immer merklich gegen die Lichtſeiten der Gebirge abſtechen, und erſtere ſchwärzer gehalten ſind, als die letztern.

Zwiſchen dieſen Gebirgen, welche in Norden, Weſten und Süden der Charte ſo anſchaulich dargeſtellet ſind, dehnet ſich das Land in weiten Ebenen von 2½ bis über 10 teutſche Meilen in die Breite aus. In dieſer Ebene flieſſet der *Po*, der alle von den Alpen und Apenninen kommenden kleineren Flüſſe aufnimmt. Daſs die Charte die Märſche der franz. Reſerve-Armee, deren Poſitionen und Gefechte, von dem Uebergange derſelben über den gr. St. Bernh.-Berg bis zur Schlacht bei *Marengo*, in einer Zeit von einem Monat enthalte, beſaget bereits der Titel. Blos die Stellungen der franz. und öſterr. Truppen ſind illuminirt, damit der Hauptgegenſtand ſich beſſer heben und ins Auge ſpringen mögte.

Es würde überaus weitläuftig werden, die Lage der Orte auf dieſer Charte mit den aſtronomiſchen Beſtimmungen zu vergleichen, da, wie ſchon bemerkt worden, die Charte nicht graduirt iſt. Auch ſcheinet es, daſs die von *Oriani*, zu *Mailand*, bekannt gemachte geograph. Beſtimmungen (ſ. A. G. E. II B. 289 ff. S.) nicht benutzt worden ſeyen. Denn nach den daſelbſt angegebenen Diſtanzen von der Mailänder Mittagslinie und Perpendiculare, findet man die gerade Diſtanz zwiſchen *Mailand* und *Arona* = 8,2 teutſche Meilen, dagegen die Charte 40 italieniſche = 10 teutſche Meilen angiebt. Die Entfernung von *Mailand* nach *Vigevano* giebt die Rechnung = 4,16 teutſche Meil. = 16,64 italieniſche Meil. die Charte aber = 23 ital. oder 5¾ teutſche Meilen. Nicht geringere Differenzen ergeben ſich, wenn man aus den aſtronomiſchen Beſtimmungen der Städte, *Mailand*, *Genua* und *Turin* die Entfernung der beiden letztern von erſterer

berechnet, und dieſe mit denen auf der Charte vergleicht. Hierdurch ergiebt ſich die gerade Entfernung von *Mailand* nach *Genua* 15,7 teutſche Meil. oder 62,8 italieniſche, die Charte giebt dieſe Diſtanz zu 90 ital. = 22½ teutſche Meilen an. Von *Mailand* bis *Turin* giebt die Rechnung 17 teutſche M. = 68 ital., die Charte hat 99 ital. = 24¾ teutſche M. Sollte nicht ein Irrthum bei der Zeichnung der Maaſsſtäbe vorgefallen ſeyn? — Es iſt doch unverzeihlich, daſs der Zeichner dieſer Charte, die den Thaten der Reſerve-Armee zu einem Monumente dienen ſollte, dieſen Gegenſtand in Rückſicht der Maaſse ſo flüchtig behandelt hat.

7.

Charte von Oſt-Preuſsen nebſt Preuſsiſch Litthauen und Weſt-Preuſsen nebſt dem Netzdiſtricte. Aufgenommen unter Leitung des Königl. Preuſsiſchen Staats-Miniſters Freiherrn von Schrötter in den Jahren 1796 *bis* 1802. *Sect. I.*

Die früher erſchienenen Sectionen dieſer vortrefflichen und gehörigen Orts gerühmten Charte, ſind den Leſern dieſer Zeitſchrift aus deren X. B. S. 65 und 537, dann aus B. XII. S. 483 bekannt, woſelbſt die III. V. VI. u. VII. Section angezeigt und beurtheilt worden ſind. Die gegenwärtige begreift den ſchmalen nördlichen Theil von Oſt-Preuſsen, oder preuſsiſch Litthauen, von ohngefähr 11 Q. Meilen zwiſchen der Oſtſee und dem ruſſiſchen Gouvernemente *Wilna*, welches aber hier nicht genannt iſt. Ein Theil des Curiſchen Hafs, und der es von der Oſtſee ſcheidenden Curiſchen Nehrung iſt noch ſichtbar. Die Stadt *Memel* iſt 55° 42′ 15″ Br. u. 38° 47′ 45″ L. geſetzt. Um erſtere mit der A. G. E. III B. 406 S. übereinſtimmend zu finden, hat man die im nördlichſten Theile der Stadt

liegende Kirche, deren Breite mit dem dort genannten Maaſse übereintrift, annehmen müſsen. Die Feſtungswerke ſcheinen bis auf eine Schanze am Haven ganz eingegangen zu ſeyn. Der ſüdlichſte Ort dieſes Blatts iſt das Amt *Pröckuls* L. 38° 59′ 30″. Br. 55° 33′ 5″. Der äuſſerſte Ort gegen Norden *Nimmerſatt* liegt 38° 45′ 18″ L. und 55° 52′ 24″ Br.

Zur Verzierung dieſes Blatts, welches gröſstentheils der überaus ſchön geſtochene *Titel der Charte* einnimmt, iſt oben über demſelben das wohl getroffene Bildniſs Sr. Maj. des jetzt regierenden Königs, des groſsen Beſchützers und Unterſtützers der Geographie, von *Meno Haas* in punktirter Manier geſtochen, geſtellet worden. Jeder Freund der Länderkunde ſieht gewiſs mit uns der Vollendung dieſer vortrefflichen Charte mit gröſstem Verlangen entgegen.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Ueber vier neue Staaten- und Länder-Titel, die keine Gentilitäts-Namen abgeben.

Die Benennungen *Nordamerikaniſcher Freiſtaat*, *Italieniſche Republik*, *Sieben-Inſeln-Republik* und *Erzkanzleriſcher Kuhrſtaat* ſind vier neue Staaten- und Länder-Titel, mit denen man keinen ethnographiſchen oder gentiliciſchen Begriff verbinden kann. Wie wollen wir den Einwohner des *Nordamerikaniſchen Freiſtaats* nennen? Einen *Nordamerikaner* doch nicht? Das iſt ja auch der *Floridaner*, der *Neu-Mexikaner*, der *Canadier* u. a. — Und wie den Bewohner der *Italieniſchen Republik*? Einen *Italieniſch-Republikaner* etwa? Oder den der *Sieben-Inſeln-Republik*? Aufs erträglichſte allenfalls noch einen *Sieben-Inſler!* — Und dann gar den Einwohner des *Erzkanzleriſchen Kuhrſtaats!?*

Ich halte dieſe Staaten- und Länder-Titel für die miſsrathenſten, die man je hat aufbringen können. Der Einwohner von *Ruſsland*, *Schweden*, *England*, *Frankreich*, *Wirtemberg*, oder von der *Schweiz* kann ſich doch einen *Ruſſen*, *Schweden*, *Engländer*, *Franzoſen*, *Wirtemberger* und *Schweizer* nennen oder nennen laſſen: aber wo ſollen denn die obigen 4 Landsmänner ihren Volks- und Landsnamen hernehmen?

Dergleichen unbequeme Benennungen für Länder und Staaten hat meines Wiſſens die Geographie noch niemals gehabt. Warum entfernt man ſich denn aber jetzt auf einmal ſo weit von der Natur? Warum denkt man denn nicht darauf, neugebildeten Staaten ſolche Namen zu geben, die der Bewohner derſelben zur Bezeichnung ſeiner Landsmannſchaft auf eine leichte und natürliche Art umwandeln kann?

Sollte man z. B. den Nordamerikaniſchen Freiſtaat nicht füglicher *Cabotland* oder *Pennland*, und alſo den Einwohner davon einen *Cabotländer* oder *Pennländer* nennen? Dürft' ich für die Italieniſche Republik (eine auch in anderer Rückſicht geographiſch-unrichtige Benennung) einen einfacheren Namen ausmitteln, ſo würde ich ſie am liebſten noch, nach ihrem Stifter *Napoleona* heiſsen. Den *Napoleoner* würde man dann bald in der ganzen Welt an ſeinen Gentilitäts-Namen kennen. Oder ſollte denn dieſer neue Staat nicht füglich auch den Namen ſeiner Hauptſtadt führen dürfen? *Mailand* und *Mailänder* ſind Benennungen, die jetzt wohl wieder auf das ganze Land und auf ſein Volk ſich ausdehnen lieſsen. — Für den Erzkanzleriſchen Churſtaat aber müſste ohne Zweifel vermittelſt einer feierlichen Preisaufgabe ein adäquater geographiſch-gentiliciſcher Name herausgefunden werden. Mein unvorgreifender Gedanke gienge jedoch dahin: Man nenne dieſen Staat, der aus 3 abgeſonderten Länderbezirken beſteht, analogiſch mit den Sieben-Inſeln, *Dreiland*, und die Einwohner deſſelben *Dreiländer*. Doch iſt es bei dieſem Staate eben kein ſo groſses Bedürfniſs, ihm einen geographiſch-gentiliciſchen Namen zu ſchaffen, da die Einwohner deſſelben, je nachdem ſie zu einem der 3 Länderbezirke gehören, ſich entweder *Regensburger*, oder *Aſchaffenburger*, oder *Wezlarer* nennen können: ſo wie ehemals auch die Bewohner des Römiſchen Reichs ihre verſchiedenen Gentilitäts-Namen beibehielten.

2.

Statiſtiſche Ueberſicht
der ſechs *Piemonteſiſchen Departemente* von *Frankreich.* *)

Departemente.	Gröſſe in franz. Q. M.	Zahl der Kantone.	Zahl d. Gemeinden.	Bevölkerung überhaupt.	Bevölk. der Hauptſtädte.
I. Dep. der *Doria* (*Doire*)	200	27	227	224127	
Bezirke von					
1. *Aoſta* . .		8	81	58900	5533
2. *Ivrea* † . .		13	107	105108	1300
3. *Chivaſſo* . .		6	39	60119	5450
II. Dep. der *Seſia* .	120	23	189	204445	
Bezirke von					
1. *Vercelli* † .		9	83	79391	18364
2. *Santhia* . .		5	29	36014	
3. *Biella* . .		9	77	89040	7762
III. Dep. von *Marengo.*	160	36	371	232854	
Bezirke von					
1. *Caſale* . .		10	103	108926	15000
2. *Aleſſandria* † .		8	50	76081	32225
3. *Voghere* . .		9	115	67293	10023
4. *Bobbio* . .		3	33	21288	3560
5. *Tortona* . .		6	70	48366	8480
IV. Dep. des *Tanaro*	129	29	256	311458	
Bezirke von					
1. *Aſti* † . .		13	97	131910	21225
2. *Acqui* . .		8	83	82914	6660
3. *Alba* . .		8	76	96634	9650

*) Zuſammengetragen aus der ohnlängſt von *Herbin* herausgegebenen *Statiſtique générale et particulière de la France*, T. VI. p. 343 bis 398. — Wir werden noch mehrere ſolcher ſchätzbaren Auszüge aus dieſem wichtigen Werke liefern, von welchem eine ausführliche Recenſion in dem nächſten Hefte unſrer A. G. E. folgt, da ſie in dem gegenwärtigen keinen Raum mehr finden konnte. *D. H.*

Departemente.	Größe in franz. Q. M.	Zahl der Kantone.	Zahl d. Gemeinden.	Bevölkerung überhaupt.	Bevölk. der Hauptstädte.
V. Dep. der *Stura*.	292	42	249	411669	
Bezirke von					
1. *Saluzzo* . .		8	38	81985	10150
2. *Savigliano* .		7	25	88807	18752
3. *Mondovi* . .		14	101	109444	14000
4. *Coni* † . .		10	85	121433	16500
VI. Dep. des *Po*. .	217½	42	325	395193	
Bezirke von					
1. *Susa* . .		8	70	61236	1672
2. *Turin* † . .		23	148	232323	75716
3. *Pignerol* . .		11	107	101634	10086
Hauptsumme:	1108½	199	1617	1879746	

(Die † bezeichnen die Hauptstädte der Departemente.)

3.

Einige Nachrichten von dem Fürstenthum Osnabrück.

(Aus dem Aufsatze des Hrn. Ruhkopf, im Freimüthigen, Auszugsweise entlehnt.)

Das Fürstenthum *Osnabrück* ist ziemlich gut bevölkert; es enthält auf 56 Q. Meilen über 136000 Menschen, also auf jeder geographischen Q. Meile über 2300 Menschen. Diese können sich indess nur mit anhaltender Anstrengung ernähren. Denn der gröste Theil des Landes verlangt seiner stiefmütterlichen Ausstattung wegen, die mühevollste Bearbeitung; auch ist die Zahl der grosen Gutsbesitzer sehr ansehnlich. Flachs- und Hanfspinnen, nebst der Bereitung einer groben Leinewand, *Löwentlinnen* genannt, sind die wichtigsten Nahrungszweige, welche über eine Million Thaler einbringen, wovon die Anschaffung

des Getreides, das gewöhnlich nicht in hinreichender Menge gewonnen wird, und der meiſten Fabrik- und Manufacturwaaren des Auslands, beſtritten werden muſs.

Zu den Producten gehören noch der Torf und die Steinkohlen, welche das Land in vorzüglicher Menge liefert. Vielleicht war die bisherige Verfaſſung des Landes Schuld daran, daſs die Fabriken, welche ſonſt vorhanden waren, entweder ganz eingiengen, oder ſehr in Abnahme geriethen, worunter beſonders die Tuchweberei zu rechnen iſt, welche von 300 Weberſtühlen nach und nach auf ſechſe herunter gekommen iſt. Sehenswürdig iſt jezt das Salzwerk zu *Rothenfelde* bei *Diſſen*, deſſen reiner Ertrag jährlich auf 20,000 Thlr. geſchätzt wird, und das in ſehr gutem Stande iſt.

Die Hauptſtadt *Osnabrück* gehört zu den ſchönſten Städten Weſtphalens, und behauptet nach Münſter und Düſſeldorf ohne Widerrede den dritten Rang. Sie iſt von ſehr beträchtlichem Umfange, und hat in 1400 Häuſern 8000 Einwohner.

4.

Kirchen-Liſten vom Jahr 1803.

Im verfloſſenen Jahre ſind im Stifte *Aalburg* in Dännemark 691 Ehen geſchloſſen, 2397 Kinder geboren worden und 1833 Perſonen geſtorben.

In *Friedrichsſtadt* in *Norwegen* ſind 968 Paar kopulirt, 3679 Kinder geboren und 3442 Perſonen geſtorben, alſo 237 mehr geboren als geſtorben.

In *Erfurt* wurden 189 Paar kopulirt, 589 Kinder geboren und 652 Perſonen begraben.

In *Hamburg* und in den beiden Vorſtädten war die Anzahl der Verehelichten 1107 Paar, die Anzahl der Getauften 3980, die der Beerdigten, 3928.

Im Stifte *Fünen* in Dänemark ſind 1765 Ehen geſchloſſen, 6686 Menſchen geboren worden und 4463 geſtorben, alſo 2223 mehr geboren als geſtorben.

Zu *Königsberg* in *Preuſsen* ſind 628 Paar kopulirt, 2227 Kinder geboren worden und 2174 Perſonen geſtorben.

(Eine Fortſetzung folgt im nächſten Hefte.)

5.

J. v. Liptszky's Gen. Charte von Ungarn.

Nachricht von dem Verſuch einer vollſtändigen, nach den neueſten und bewährteſten Hilfsquellen auf wirkliche aſtronomiſche Beſtimmungen begründeten, und nach den verſchiedenen hier Landes herrſchenden Sprachen, mittels eines beſonders dazu eingerichteten *Repertoriums* bearbeiteten *General-Charte* des Königreichs *Ungarn* ſammt *Croatien*, *Sclavonien* und *Siebenbürgen*, nebſt der *Militär-Gränze*, (worinn geſammte Städte, Marktflecken, Dörfer, Prädien, alle Flüſse, beträchtlichern Bäche, Seen, Sümpfe, Chauſſéen, Poſt- und Haupt-Landſtraſsen, der phyſiſche Theil, und der Zuſammenhang der ganzen Gebirgs-Maſſe, die Benennung der vorzüglichſten Berge, und ſonſtige bemerkungswerthe Gegenſtände, nebſt der Begränzung der einzelnen Comitate, Proceſſe, Diſtricte, Stühle, und Gränz-Regiments-Bezirke, gegen einander erſichtlich ſeyn werden; wobei ingleichen die nächſtangränzenden Länder, als: ein groſser Theil von *Gallizien*, *Schleſien*, *Mähren*, *Oeſterreich*, *Steyermark*, *Kärnten*, *Krain*, *Türkiſch-Croatien*, *Bosnien*, *Wallachey* und *Moldau*, ſo weit nämlich das angenommene Viereck der Charte es erlaubt, auch aus den bewährteſten Hilfsmitteln mit bearbeitet ſind) *in 9 an einander paſſenden groſs Regal-Blättern nebſt einem General-Tableau zur Ueberſicht der zuſammen zu ſtellenden Blätter.*

Die häufigen, täglich wiederholt einlaufenden mündlichen und ſchriftlichen Anfragen und Commiſſionen, und

der allgemeine Wunſch, womit das gebildete Publikum der Herausgabe dieſer von mir Endesgefertigten ſeit mehreren Jahren bearbeiteten, mit raſtloſer Anſtrengung und beträchtlichen Koſtenaufwande zu Stande gebrachten Charte, ſchon mit Ungeduld entgegen ſiehet, giebt mir Anlaſs (früher, als ich es ſonſt in Antrag hatte) die Nachricht und öffentliche Erklärung von mir zu geben: *daſs die Herausgabe derſelben in Stich nunmehro auch von Sr. Majeſtät allergnädigſt bewilligt und reſolvirt*, und Unterzeichneten durch die höchſten ſowohl politiſchen als Kriegs-Central-Stellen bereits vergewiſſert iſt, ohne welcher vorhero eingeholten allerhöchſten Einwilligung ſich Unterzeichneter weder ſchriftlich noch mündlich zu irgend einem weiteren Entſchluſſe herbeilaſſen wollte noch konnte.

Nach dieſer allergnädigſten höchſten Bewilligung Sr. Majeſtät konnte erſt Unterzeichneter in den Stand geſetzt werden, mit den erforderlichen Kupferſtechern, Papierhändlern, Druckern u. ſ. w. ſich in ein gehöriges Einvernehmen zu ſetzen, die nöthigen Contracte abzuſchlieſsen, und ſo der Unternehmung ein ernſtes Anſehen zu geben; dieſem zu folge iſt das Blatt der Charte Nro. 8. bereits in die Hände der Kupferſtecher übergeben worden, welches dem gegebenen Verſprechen gemäſs bis Ende May auch hoffentlich den Grabſtichel verlaſſen, abgedruckt werden, und in Buchladen kommen dürfte; in Betreff der andern Blätter iſt die Einrichtung getroffen worden, daſs alle 4 Monate ein Blatt abgeliefert werden kann.

Das nach dem bereits angenommenen Maaſsſtabe nothwendigerweiſe ſehr fein bearbeitete Détail iſt von der Art, daſs, wenn die Kupferſtecher der Abſicht des endesgefertigten Verfaſſers entſprechen, die von denen Kupferplatten zu hoffenden Abdrücke in Hinſicht zu dem darauf haftenden Koſtenaufwande mit den gewöhnlichen Speculations-Charten in keinem Verhältniſſe ſtehen, folglich das Werk, wegen des viel gröſseren Aufwandes, und doch zugleich viel geringeren Ertrages der Exemplarien, nur für ein ſehr beſchränktes Publikum beſtimmt ſeyn dürfte.

Um nun nach der Anzahl der Tittl. Hrn. Abnehmer, wegen des zu einem solchen Werke erforderlichen kostspieligen Papiers und Druckes, bei Zeiten die gebührende Vorkehrung zu treffen, und den gehörigen Ueberschlag zu machen, hat man für dienlich erachtet, vor der Hand den Weg der *Subscription* um so mehr zu eröffnen, als man sich vorgenommen hat, nicht mehr Abdrücke, als sich Subscribenten einfinden werden, zu veranstalten, und die Tittl. Hrn. Subscribenten und respective Pränumeranten nach der Anciennität und Folgereihe ihrer Einschreibung, nämlich die ersteren mit den ersten, die späteren mit späteren Abdrücken der Charte bedienen zu lassen. Die Namen der Tittl. Hrn. Subscribenten werden in dem nach Abschlusse der Charte besonders zu erfolgenden, und von der Charte unzertrennlichen *Repertorio* angeführt werden; weswegen man bei Einschreibung des Hrn. Subscribenten um die richtige und deutliche Addresse dieselben ersuchen muss.

Auf die *Charte in 9 Blatt* so wie auf das zu erfolgende *General-Tableau* und das *Repertorium* wird zusammen subscribirt, weil selbe alle zusammen, und keines von dem andern einzeln hintangegeben wird; auch werden vor Abschlusse des ganzen Werkes, ausser denen Tittl. Hrn. Subscribenten, niemanden Exemplarien der einzeln nach einander erscheinenden Blätter erfolget.

Das Merkantilische dieses Geschäfts, so wie die Hauptversendungen der Charte an die Tittl. Hrn. Abnehmer haben zu *Pesth* die Buchhändler *Gebrüder Kilian*, zu *Wien* aber das auf dem Kohlmarkt aufgestellte *Kunst- und Industrie-Comptoir* übernommen; die Tittl. Hrn. Subscribenten und Abnehmer belieben sich demnach entweder nach *Pesth*, oder nach *Wien* unter der Addresse: *an Obgenannte Postfrei zu wenden.*

Der *Subscriptions-* und *Pränumerations-Termin* ist bis Ende Augusti 1804; nach dieser Zeit wird keine Subscription oder Pränumeration mehr angenommen; diejenigen, die zu pränumeriren gedenken, können sogleich sich

an obgenannten Orten einſchreiben laſſen, der Pränumerations-Betrag wird aber nicht eher angenommen, bis nicht das erſte Blatt erſchienen iſt, und die Hrn. Pränumeranten ſehen, was ſie zu hoffen, und wie weit ihre Erwartungen befriediget werden; mit der Ablieferung des erſten Blattes wird zugleich der *Pränumerations-Preis* fixirt, *) und ſolcher *auf das ganze Werk auf einmal entrichtet* werden; das weitere wird nach Erſcheinung des erſten Blattes durch Zeitungen öffentlich bekannt gemacht.

Peſth, den 1. December 1803.

Johann von Lipſzky,
des kaiſerl. königl. Prinz Heſſen-Homburg Huſaren Regiments Rittmeiſter.

6.

TYCHO BRAHE.

Einige biographiſche Notizen von ihm.

(Nebſt ſeinem Portrait.)

Unter den Mathematikern und Aſtronomen des ſechszehnten Jahrhunderts machte ſich beſonders auch der Dän. *Tycho Brahe* berühmt. Er war aus einem adelichen Geſchlechte, geboren am 13. April 1546 in dem Dorfe *Kundſtorp*, das ſeiner Familie angehörte, in Schonen. Sein Vater war Kön. Däniſcher Staatsrath und Amtmann zu *Helſingburg*. Seines Vaters Bruder, der keine Kinder hatte, nahm ihn zu ſich und erzog ihn mit vieler Sorgfalt. Im J. 1562 ſchickte er ihn von einem tüchtigen Hofmeiſter

*) Dieſer iſt bereits auf 12 Spec. Ducaten beſtimmt, und das Landes-Induſtrie-Comptoir zu Weimar nimmt darauf Subſcription und Pränumeration an.

begleitet auf die Univerſität *Leipzig*, wo er die Rechtsgelehrſamkeit ſtudieren ſollte; aber ſeine Neigung zog ihn zur Aſtronomie und auf dieſe legte er ſich mit groſsem Eifer, und ſetzte dieſes Studium ſowohl zu *Wittenberg* als zu *Roſtok* fort. An letzterm Orte kam er in einem Zweikampf um den vordern Theil ſeiner Naſe und erſetzte dann dieſen Defect durch eine ſilberne Naſenkappe. In den Jahren 1569 und 1570 machte er eine Reiſe durch *Teutſchland* und *Italien*. Nach ſeiner Rückkunft ſtellte er im J. 1571 zu *Kopenhagen* aſtronomiſche Beobachtungen an, erfand mancherlei mathematiſche Inſtrumente, machte chymiſche Verſuche und lehrte auf Befehl des Königs *Friedrichs* II. die Theorie des Planetenlaufs.

Im J. 1575 machte er wieder eine Reiſe nach *Teutſchland* und *Italien*, kehrte aber zu Ende deſſelben Jahres nach *Kopenhagen* zurück, in der Abſicht, dort ſeine Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, und ſich dann für immer zu *Baſel* niederzulaſſen, wo es ihm beſonders wohl gefallen hatte. Aber König *Friedrich* II. gab dies nicht zu; er ſuchte ihn durch die Gnadenbezeugungen, mit welchen er ihn überhäufte, im Lande zu behalten; er verſchafte ihm Alles, was ſeine aſtronomiſchen Arbeiten begünſtigen konnte, er ſchenkte ihm ein Landgut auf der Inſel *Huen*, wo unſer Aſtronom ein Schloſs mit einer Sternwarte erbaute, das er *Uranienburg* nannte, und zu dieſem Baue gab der König 100,000 Thaler. Derſelbe machte ihn auch zum Canonicus in *Rothſchild*, und bewies ihm auf jede Art ſeine Huld.

Alles dies nahm mit dem Tode dieſes Königs ein Ende. Die Miniſter waren unſerm Gelehrten abhold, beſonders der Hofmeiſter *Valkendorf*, mit welchem er ehemals einen heftigen Streit gehabt hatte. Sein Schloſs *Uranienburg* und ſein *Canonicat* wurden ihm wieder genommen, ja, als er hierauf nach *Kopenhagen* zog, ſo wurde ihm ſogar verwehrt, ſeine aſtronomiſchen Obſervationen auf dem daſigen Stadtthurme fortzuſetzen. Er gieng daher nach *Roſtok* und zu Ende des J. 1597 nach *Hollſtein* zu dem Herrn von *Ranzow*, auf deſſen Schloſſe *Wan-*

desburg bei *Hamburg* er beinahe das ganze folgende Jahr zubrachte; er würde auch noch länger daſelbſt geblieben ſeyn, wenn ihn nicht Kaiſer *Rudolph* II. zu ſeinem Rath und Mathematicus (*Hof-Aſtrologen?*) ernannt und zu ſich nach *Prag* berufen hätte. Er folgte dieſem Rufe, kam aber erſt im J. 1599 nach *Prag*, weil damals die Peſt dort herrſchte, deren Ende er zu *Wittenberg* abwartete. Der Kaiſer empfieng ihn ſehr gnädig und beſchenkte ihn reichlich. Im J. 1600 lieſs er ſich ſeine groſsen Inſtrumente aus *Dännemark* kommen und ſetzte ſeine aſtronomiſchen Arbeiten mit *Keplern* und anderen Mathematikern eifrigſt fort; auch ward er oft von dem Kaiſer in politiſchen Angelegenheiten zu Rathe gezogen. Er ſtarb aber ſchon am 24. October 1601 zu *Prag*, im 62ſten Jahre ſeines Alters an den Folgen einer Zurückhaltung des Urins.

Dieſer berühmte Aſtronom, der ein eigenes Weltſyſtem ausgedacht hatte, nach welchem die Sonne um die Erde, die übrigen Planeten aber alle um die Sonne laufen ſollten, war zugleich ein abergläubiſcher Aſtrolog und machte durch ſeine Sterndeuterei Auffehen. Man wirft ihm vor, er ſey ſehr jähzornig und eigenſinnig geweſen, habe gern über Andere ſich luſtig gemacht, aber ſelbſt nichts ertragen können, u. ſ. w. Er hatte ein armes Bauermädchen geheurathet. Seine ziemlich zahlreichen aſtronomiſchen und aſtrologiſchen Schriften, die geſammelt im J. 1611 zu Prag und im J. 1648 zu Frankfurt in 4to erſchienen ſind, werden heut zu Tage nicht mehr geleſen; ſie enthalten zu viel aſtrologiſchen Wuſt. — Sein Leben hat *Gaſſendi* beſchrieben.

Als Erfinder eines neuen Weltſyſtems bleibt *Tycho Brahe* immer ein merkwürdiger Mann!

7.

Statistische Notizen von der unmittelbaren Reichs-Ritterschaft *).

	Zahl der Güter.	Gröfse in Q. M.	Bevölkerung.	Einkünfte.
1. Schwäbischer Ritterkreis.				
1) Kanton *Donau.*				
2) — *Hegau, Algau u. Bodensee.*				
3) — *Neckar-Schwarzwald.*	668	70	160000	800000 fl.
4) — *Kocher.*				
5) — *Kretchgau.*				
2. Fränkischer Ritterkreis.				
1) Kanton *Odenwald.*				
2) — *Gebirg.*				
3) — *Rhön-Werra.*	702	80	200000	1,000000 —
4) — *Steigerwald.*				
5) — *Altmühl.*				
6) — *Baunach.*				
3. Rheinischer Ritterkreis. (Vor der Abtretung des linken Rheinufers)				
1) Kanton *Oberrhein.*				
2) — *Niederrhein*	1500	40	90000	600000 —
3) — *Mittelrhein*				
Summe:	2870	190	450000	2400000 —

*) Aus seynsollenden officiellen Angaben in öffentlichen Blättern.

	Zahl der Güter.	Gröfse in Q. M.	Bevölkerung.	Einkünfte.
Davon sind an *Frankreich* gekommen.	—	17	35000	290000 fl.
Rest der Besitzungen der Reichs-Ritterschaft.	—	173	415000	2110000 —
Die Ganerbschaftlichen Orte: Burg *Friedberg* u. *Staden* in der *Wetterau*, Burg *Gelnhausen*, der *Schöpfergrund* u. *Oettelfingen* an der *Tauber* haben zusammen	—	10	20000	50000 —

8.

Auszüge aus mehreren Briefen aus Paris.

Paris den 13. Jan. 1804. *)

So eben erhalte ich einen Brief von Hrn. *Jean Baptiste Adanson* **), datirt aus *Tunis*, 15. Vendémiaire XII.

*) Wir eilen den Lesern der A. G E. diese interessante ob schon zugleich traurige Nachricht mitzutheilen, und werden des vortrefflichen Adansons letztes Geschenk, das er den A. G E. hinterliefs, gewifs unsern Lesern mittheilen, so bald die Zeichnungen in unsern Händen sind. B.

**) Sein Portrait ist vor dem Aprilhefte 1802, und eine biographische Notiz über ihn wurde in eben dem Hefte S. 379 ff. mitgetheilt.

(8. Oct. 1803); er meldete mir darin, daſs er ſeinem Freunde, Hrn. *Frank*, der während der franz. Expedition in *Aegypten* als Arzt bei der Armee angeſtellt war, und von dem auch in den A. G. E. mehrmals geſprochen worden iſt *), bei ſeiner Rückreiſe nach Paris drei Tuſchzeichnungen mitgegeben, welche er für die A. G. E. beſtimmt habe. „Zwei davon, ſagt er, betreffen den Tempel von *Zaguwann*, ein Name aus dem die Europäiſchen Reiſenden *Owan* gemacht haben; die eine ſtellt „die äuſsere perſpectiviſche Anſicht des Tempels vor, „und die andere einen Theil des Innern, welcher mir „nöthig geſchienen hat, um dieſes Gebäude beſſer kennen zu lernen. Die 3te Zeichnung ſtellt das Thor der „ſogenannten Stadt *Owan* vor, welches mir ebenfalls intereſſant geſchienen hat. In der Mitte der Bogenwölbung ſieht man einen Widder-Kopf, nebſt einem „Lorbeerkranz, in welchem man das lateiniſche Wort „AUXI LIO lieſet; woraus ſich unter andern mit Wahrſcheinlichkeit ſchlieſſen läſst, daſs dieſer Tempel ſo wie die „Stadt von den Römern erbaut worden.“

„Ich wagte es nicht, Ihnen dieſe 3 Zeichnungen mit „meinem frühern Briefe **) zu ſchicken, weil der Krieg „ſchon erklärt war, und wir durch ein *Aviſo* davon benachrichtigt worden waren. — — — Sie können verſichert ſeyn, daſs ich es nicht bei dieſen drei Zeichnungen werde bewenden laſſen, ſondern daſs ich mein möglichſtes thun werde, um mich auf etwa 14 Tage von „meinem Poſten zu entfernen, um nach *Elgem*, etwa 50 „Stunden von Tunis zu reiſen, und das dortige Amphitheater zu zeichnen, welches weit gröſser und beſſer er-

*) Man ſehe unter andern den Auszug ſeiner Abhandlung über den Negernhandel zu Cairo, A. G. E. Jahrgang 1803, XI. Bd. S. 659. f.

**) Dieſen frühern Brief vom 5 Meſſidor XI hatte Hr. Adanſon einem franzöſiſchen Schiffs-Capitän anvertraut; derſelbe iſt mir aber nicht zugekommen, u. Hr. Adanſon ſchreibt mir, daſs man auch ſeitdem zu Marſeille wo er einlaufen ſollte, keine Nachricht von dieſem Capitän erhalten habe.

„halten ist, als das zu Rom. Einer meiner Freunde war „dort, und maſs es; er versicherte mich es habe 1400 Fuſs „im Umfang.“

„Was das Project anlangt, wovon ich mit Ihnen während „meines letztern Aufenthalts zu Paris mehrmals gespro„chen habe, das Innere dieſes Staats zu beſuchen, und „dieſe Reiſe mit den Truppen zu machen, welche der Bey „zweimal im Jahr in die östlichen und westlichen Theile „ſeines Gebietes ſchickt, um die Auflagen zu erheben, ſo „habe ich wenig Hoffnung zur Ausführung deſſelben; dieſe „Reiſe würde übrigens lange, gefährlich und beſonders „dem Bey verdächtig ſeyn, der, wie alle Türken, die aber„gläubiſche Meinung hat, die Europäer gehen damit um, „die in ihrem Lande verborgenen Schätze aufzuſuchen.“

Hr. *Frank* wurde durch dringende Geſchäfte zu *Marſeille* zurückgehalten; er ſchickte mir einſtweilen den erwähnten Brief vom Hrn. *Adanſon*, und kündigte mir an, daſs die 3 Zeichnungen eheſtens nachfolgen würden. In dem Briefe, welchen er mir bei dieſem Anlaſse ſchrieb, ſagt er unter andern: „Ich habe zu *Tunis* viele Nachrich„ten über Handels- und politiſche Verhältniſſe geſammelt, „welche ich mir vorſetze während meines Aufenthalts zu „Paris bekannt zu machen. Ich denke, daſs ſie auch „ſchon um deswillen intereſſiren werden, weil man ſeit „*Shaw's* Reiſe, alſo ſeit 1737, auſser *Stanley's Obſerva„tions*, über dieſes gleichſam vor unſerer Thüre liegende „Land, welches uns unzählige Vortheile verſchaffen könn„te, ſehr wenig bekannt gemacht hat.“

W.

* * *

26. Jänner 1804.

Seitdem ich den obenerwähnten Brief erhalten habe, iſt die Nachricht hier eingelaufen, Hr. *Adanſon ſeye geſtorben*. Nähere Nachrichten hat man noch nicht; ſein Sohn der bei ihm war, ſchrieb bloſs an ſeine Tante, er ſey ohne

Schmerzen gestorben, man habe blofs seit einiger Zeit bemerkt, dafs er magerer geworden. Man kann also die 3 Zeichnungen, welche er für die A. G. E. bestimmte, gleichsam als seine letzte Arbeit ansehen; sie sind gewissermafsen ein Vermächtnis, welches er dieser Zeitschrift machte. In einem m einer folgenden Briefe hoffe ich einige nähere Umstände mittheilen zu können.

W.

— Die Ausführung der Kupfer zu Hrn. *Melling's Voyage pittoresque des Environs de Constantinople* von welchem in den A. G. E. schon öfters Erwähnung geschehen, ist jezt in voller Arbeit. Schon sind eine ziemliche Anzahl zum Theil sehr grofser Platten geätzt, die nun noch mit dem Grabstichel vollends ausgearbeitet werden. Dieses Werk ist eine äufserst interessante Unternehmung, an deren gehöriger Ausführung Hr. *Née* mit allem Eifer und Uneigennützigkeit arbeitet. Er hat sich die vorzüglichsten Künstler zugesellt, und nach dem was ich schon von dem Werke gesehen habe, kann das Kunstliebende Publikum etwas sehr Vorzügliches erwarten, und überhaupt jede Bibliothek, worin die bisher erschienenen pittoresken Reisen sich befinden, wird nothwendiger Weise, und gewifs zur Zufriedenheit des Besitzers, auch dieses Werk sich anschaffen müssen. In einem meiner nächsten Briefe werde ich wahrscheinlich einige bestimmtere Détails über die Kupfertafeln geben können, welche die erste Lieferung ausmachen werden. Bis jezt ist die Wahl derselben noch nicht ganz bestimmt.

— Bei dem hiesigen Buchhändler *Pelletier* (in der rue S. André des Arcs) erscheint so eben ein kleines Werchen betitelt:

Voyage à la Martinique. Vues et observations politiques sur cette isle, avec un Appercu de ses productions végétales et animales, par S. R***, *général de brigade.* An XII. (1804) 194 S. in 8. nebst VIII. S. Vorbericht.

Es enthält die Bemerkungen, welche der Verf. wäh-

rend seines Aufenthalts in Martinique vom 3. Febr. 1770 bis zum 17. März 1773 über diese Colonie, wo er unter dem Regimente Périgord in Garnison lag, zu machen Gelegenheit hatte. Es ist also leicht abzusehen, dass manches Militärische mitunterlaufen werde; so beschreibt er z. B. gleich im ersten Capitel die verschiedenen Posten von Martinique und untersucht die Frage, welchen Widerstand diese Insel dem Feinde leisten kann. Hier wird S. 14 in der Note gesagt, man habe im J. 1773 bei *Fort-Royal* einen neuen Spaziergang angelegt, dem das Volk den Namen *quatre Noirs* gab, zum Andenken der schlechten Bezahlung, welche man den Soldaten, die an der Anlegung gearbeitet, gegeben hatte; diese bestand nämlich nur in vier von denjenigen Sols, welche in den Colonien den Namen *Noirs* führen und mit $1\frac{1}{2}$ *Sols* auf dem Gepräge bezeichnet sind. Diese Bezahlung ist äusserst gering; denn der Taglohn eines Negers den man zu öffentlichen Arbeiten braucht, kostet einen Colonial-Thaler, oder 40 Sous französischen Geldes. Wie viele Namen mögen wohl einen ähnlichen Ursprung haben; und ist die Spur dieses Ursprungs verloren, so quält sich der Etymologist vergebens eine Erklärung davon zu geben. Das 2, 3 u. 4te Capitel handeln auch noch von militärischen Gegenständen, von den Citadellen in den Colonien, von der Art die Colonien zu vertheidigen und zu erhalten; und hierüber theilt der Vf. besonders seine Ideen mit. Im 5n und 6n Cap. sucht er vorzüglich die Vortheile der Colonie in Rücksicht auf Ausdehnung des Handels und des öffentlichen Wohls aus einander zu setzen. Ratten, Schlangen und Ameisen, diese drei grosen Plagen von *Martinique* sind der Gegenstand des VII. Cap. Der Name *Insecte-Roi*, welchen die Ameise, wegen den *Verheerungen* die sie anrichtet, in Brasilien erhalten hat, zeiget, was für Ideen man mit dem Worte *Roi* verband. Das was der Vf. über die Negern und über die Nothwendigkeit, sie durch Einführung einer andern Art des Feldbaus (mit Hülfe der Zugthiere, des Pflugs etc.) zu schonen, wird man nicht ohne Interesse lesen, und verdiente allerdings beherzigt zu werden. Er zeigt aber auch zugleich die Hindernisse welche der Handel besonders, einer neuen Art die Colonien anzubauen,

entgegenſetzt, indem das Intereſſe der Coloniſten und das der Handelsleute, welche jene mit europäiſchen Waaren verſorgen, ganz und gar nicht beſtändig daſſelbe, ſondern einander öfters entgegengeſetzt iſt. Das XII. Cap. enthält einige phyſiſche Bemerkungen über *Martinique*, beſonders über das gelbe Fieber, welches das Regiment Périgord befiel, und ziemliche Verheerungen unter ihm anrichtete. Man findet in dieſem Capitel (welches das letzte iſt) noch einige Bemerkungen über die Caraïben, ihre Ausrottung, über die Schädlichkeit, den Soldat in Hangematten ſchlafen zu laſſen u. ſ. w. Groſse neue Aufſchlüſſe muſs man in dieſem Werkchen nicht ſuchen, doch findet man hin und wieder einige Stellen, welche man mit Vergnügen leſen wird. — Von 542 Soldaten des Regiments Périgord, welche zu Ende des Jahrs 1769 ſich einſchifften, ſtarben in Zeit von 3 Jahren 209, und von 694 Recruten welche im J. 1770 dem Regt. nachgeſchickt wurden, ſtarben 217; alſo in allem über ein Drittheil der geſammten Mannſchaft.

— Bei *Brochot* erſcheint nächſtens eine zweite Ausgabe des in den A. G. E. angezeigten Werks betitelt, *Vue des Colonies Espagnoles de la Louiſiane et de la Floride occidentale.*

— General *Collot*, der im Jahr 1792 Gouverneur von *Guadeloupe* war, giebt bei *Pougens* ein Werk über Amerika, beſonders die vereinigten Staaten heraus. Es wird wirklich daran gedruckt; zu gleicher Zeit erſcheint auch eine engliſche Ueberſetzung deſſelben. Dieſes Werk wird Kupfer haben; ob dieſe Kupfer bloſs Zierde oder auch Bereicherung des Werks ſeyn werden, kann Ref. noch nicht beſtimmen.

— Man druckt wirklich in der Imprimerie de la République an der von Hrn. *Demanne* veranſtalteten Sammlung von *d'Anville's* Werken; der erſte Band wird wahrſcheinlich in 3 bis 4 Monaten erſcheinen.

— Hr. *Wulckenaer*, der ſo eben eine Ueberſetzung von Hrn. *Pinkerton's* Geographie herausgab, wird eine Geographie von *Frankreich* bearbeiten.

9.

Allgemeine Ueberficht

des jährlichen Ertrags der Bergwerke und Mineralien in Frankreich. *)

Mineralien.	Quantität derfelben in Centnern.	Werth in Franken.	Zahl der Arbeiter.	Perfonen, welche davon leben, mit Einfchlufs der Weiber u. Kinder.
Eifenwerke.	2,400000 Eifen, Stahl, u. f. w.	45,000000	60000	240000
Eifenfabriken, od. zweite Bearbeitung des Eifens.	——	10,000000	4000	16000
Bleiwerke.	24000 reines Blei.	840000	800	3200
Kupferwerke.	2000 Garkupfer.	300000	300	1200
Kupferfabriken.	——	6,000000	2400	9600
Queckfilberwerke.	672 Queckfilber.	268800	320	1280
Zinkwerke.	60000 Gallmei.	234000	300	1200
Antimoniumwerke.	1500 Antimonium.	30000	40	160
Braunfteinwerke.	1300 Braunftein.	18000	30	120
Mineralifche Salze.	——	3,000000	600	2400
Salinen und Salzfümpfe.	5,600000 Meerfalz.	13,000000	6200	24800
Mineral. Säuern.	——	3,000000	300	1200

*) Aus der *Statiftique générale et particulière de la France* — letzte Tabelle im Atlas.

Mineralien.	Quantität derselben in Centnern.	Werth in Franken.	Zahl der Arbeiter.	Personen, welche davon leben mit Einschluss d. Weiber u. Kinder.
Steinkohlengruben	82,000000 Steinkohlen.	61,500000	61500	246000
Torfstiche, Steinbrüche, Thon- und Sandgruben.	——	6,912000	864000	3,456000
Summe:	——	150,102800	1,000790	4,003160 die Familie zu 4 Personen gerechnet.

10.

Auszug aus einem Briefe aus Washington in Nordamerika, vom 3ten December 1803.

(Aus dem *Moniteur*, An XII. No. 41.)

„Der Hauptmann *Lewis*, Privat-Secretär des Herrn *Jefferson*, und der Hauptmann *Clark* sind kürzlich durch *Tennessi* gereist, um nach dem *Missisipi* zu gelangen und die zum Theil noch ganz unbekannten ungeheuern Landstrecken des innern *Louisiana* zu erforschen. Sie haben ein Gefolge von 20 Soldaten, die als Jäger gekleidet sind, und mehrere Lastpferde bei sich, die ihren Proviant, Waffen und andere Geräthschaften tragen; auch sind sie mit einem kleinen tragbaren Schiffe von ganz besonderer und neuer Bauart versehen. Der Hauptzweck dieser Reisenden ist, die Quellen des *Missuri* aufzusuchen, und dann sollen sie, indem sie dem Laufe irgend eines grosen Flusses folgen, bis zum nördlichen Ocean oder stillen Meere zu gelangen suchen. Eine allerdings beschwerliche

und gefährliche Unternehmung, die aber, wenn sie gelingt, für die Nordamerikanischen Freistaaten von grosem Nutzen seyn wird" *).

II.

Nekrolog.

Am 13. Frimaire XII. (5. Decemb. 1803) starb zu *Paris* im 25sten Jahre seines Alters der Rechtsgelehrte *Louis Ballois*, Mitglied der Akademie der Gesetzgebungs-Wissenschaft, Stifter und beständiger *Sécrétaire* der statistischen Gesellschaft zu Paris und erster Urheber, Herausgeber und Eigenthümer der *Annales de Statistique*, die nun von einer Gesellschaft fortgesetzt werden, welche versprochen hat, diesem ihrem Vorgänger in der von ihm angefangenen Zeitschrift ein seiner würdiges Denkmal zu setzen. Seine Verdienste um die Emporhebung der Statistik in seinem Vaterlande sind unverkennbar und auch noch nicht verkannt worden. Er starb zu frühe für die Wissenschaft, die er sich in reiferen Jahren bei seinem glühenden Eifer gewifs noch ganz zu eigen gamacht haben würde.

12.

Journalistik.

— *Peuchet, Bibliothèque commerciale.* Seconde Soufcr. XVIIIe Cahier. — Ueber die zwischen *Frankreich* und

*) Sollten dies wol die nämlichen Reisenden seyn, von deren Unternehmung wir bereits im Auguststücke vorigen Jahres (A. G. E. XII. B. S. 261.) eine vorläufige kurze Nachricht mitgetheilt haben? — Es ist nicht unwahrscheinlich. D. H.

England abgeſchloſſenen Handels-Verträge, beſonders den von 1786.

— XIX Cahier. Ueber den Handel, die Producte und Fabriken von *Groſs-Brittannien*, im J. 1787, von Hrn. *La Vigerie*. (Ein als Ueberſicht brauchbarer Artikel, aber weder vollſtändig noch neu.) — Ueber den Handel zwiſchen *Frankreich* und *Portugal*. Der Verf. unterſucht 1) den Zuſtand dieſes Handels vor der Revolution, 2) die Hinderniſſe, die ſich der Wiederherſtellung dieſes Handels entgegen ſetzen, und 3) die Begünſtigungen, welche *Frankreich* ſich bei dieſer Wiederherſtellung auszubedingen hat.

Handels-Bilanz v. J. 1787.

a) *Portugal* lieferte nach *Frankreich.*

Waaren.	Werth.
Baumöl, Kakao, Citronen, Pomeranzen, ſüſse Weine, Zimmet, Pfeffer, Gewürznelken u. ſ. w.	2,756,000 Liv.
Unverarbeitete Baumwolle, Elfenbein, unzubereitete Ziegenhäute, Indigo, Farbe- und Tiſchlerhölzer.	5,153,000 —
Indiſcher Zitz, Braſilien-Tabak. . . .	2,559,000 —
Summe:	10,468,000 —

b) *Frankreich* lieferte nach *Portugal.*

Getraide, Hülſenfrüchte und dergleichen, Schinken.	1,612,000 Liv.
Zurückgehende Baumwolle. . . .	85,000 —
Wollenwaaren, Stoffe, Spitzen, Seiden- und Bandwaaren, Papier, Leder, zubereitete Häute, Krämerwaaren, Spiegel, Bücher u. ſ. w. , ...	2,298,000 —
Summe:	3,995,000 —

Ueberſchuſs zum Vortheile der *Portugieſen*, in Gelde bezahlt: . . . . . 6,347,000 Liv.

— XXe Cahier. Ueber die auf Baumwolle und Baumwollenwaaren in *Frankreich* gelegten Zölle. — Ueber den Handel und die Induſtrie in dem *Dep. der Moſel* (*Lothringen*) aus des Präfekts *Colchen* ſtatiſtiſchem Berichte. Die wichtigſten Fabrikate ſind: Leder, Hüte, Leinwand, Papier, Tabacksdoſen, Glas, Metallwaaren. (Ein Mehreres aus dieſem Berichte werden wir noch in der Folge ausziehen.)

13.

Ueber die Entſchädigung der Reichsſtadt Frankfurt.

(Aus einem in öffentliche Blätter eingerückten Schreiben)

Frankfurt, d. 8. Febr. 1803.

Hieſige Reichsſtadt hat in einem ſehr gründlich abgefaſsten Pro-Memoria, folgendes offiziell und öffentlich bekannt gemacht: Die Einnahme von den eingezogenen Stiftungsgütern beläuft ſich auf 59,475 fl. 53½ kr.; die Ausgabe hingegen, mit der gräfl. Rente von 34,000 fl. auf 100,639 fl. 24½ kr. ſo daſs ein jährliches Deficit von 41,163 fl. 30½ kr. Statt findet, welches der Stadt zur Laſt fallen würde, wenn ſie jene Penſionen auszahlen müſste, da ihr doch die geiſtlichen Güter als Entſchädigung für die Abtretung ihres Antheils an den Dörfern *Soden* und *Sulzbach* zugewieſen ſind. Uebrigens ſieht man aus dieſem in Form einer Tabelle gedruckten ſummariſchen Etat der an Frankfurt gefallenen Stifter u. Klöſter, daſs ihr Vermögen gröſstentheils nicht in liegenden Gründen, ſondern in Zehnten, Gülten, Häuſern und ausſtehenden Capitalien beſtanden hat. So beſaſs an letztern das Collegiatſtift *ad St. Bartholomäum* 91,236 fl. 34 kr. — das

Coll.-St. zu U. L. Frauen 83,095 fl. 31 kr. — das Coll.-St. *ad St. Leonhardum* 20,741 fl. 40 kr. — Ober-Moxſtadt 8,747 fl. — Das Kapuziner-Kloſter 480 fl. und aus deſſen verkauften Gebäuden wurde erlöst ein Cap. von 83,920 fl. — Das Karmeliter-Kloſter 34,288 fl. — Die Congregation *ad St. Fridericum* 29,778 fl. 30 kr. — Die Prälatur Afnsburg 3990 fl. — Kloſter Engelthal 1500 fl.

14.

Kurze Notizen.

Zu *Coimbra* iſt nun die Sternwarte durch die Fürſorge des Prinz-Regenten in volle Thätigkeit verſetzt; Alles iſt neu eingerichtet; die für das Jahr 1804 erſchienenen Ephemeriden machen einen Quartband von beinahe 300 Seiten aus. — In dem daſigen mediciniſchen Collegium iſt ein Inſtitut für die Kuhpocken-Impfung errichtet, das guten Fortgang hat. (*Moniteur*, An. XII. No. 118.)

* * *

Nächſtens erſcheint zu Paris:

Tableau hiſtorique de toutes les découvertes faites en Afrique par les Européens jusqu'au commencement du 19e ſiècle, publié par les ordres de la Société d'Afrique à Londres. 2 Vol. Trad. de l'Angl. b. Vain jeune.

* * *

Im Jahr 1803 ſind auf den Däniſchen Schiffswerften 81 Kauffahrteiſchiffe zuſammen von 2886 Laſten erbaut worden. Am Schluſſe deſſelben Jahrs hatte Dänemark 2268 Kauffahrteiſchiffe, zuſammen von 119942 Laſten ohne die kleinen Fahrzeuge, die weniger als 10 Laſten führen.

* * *

In einer Nordamerikaniſchen Zeitung lieſt man folgende merkwürdige Nachricht: „Es ſind in unſerm Lande „einige Reiſende von *Isle-de-France* angekommen, welche ausſagen, es ſey vor einiger Zeit ein Däniſches „Schiff auf gedachter Inſel angelangt, welches die Nachricht mitbrachte, daſs es auf ſeiner Fahrt nach *Sina* an „einer wüſten Inſel gelandet habe, wo es einen Officier „und fünf Mann von des verlornen *La-Peyrouſe's* Schiffsmannſchaft fand; es nahm ſie an Bord, aber ſie waren „ſo entkräftet, daſs ſie bald alle dahin ſtarben. Daſſelbe „Schiff ſoll der franzöſiſchen Regierung auf *Isle-de-France* noch nähere Berichte hierüber mitgetheilt haben." —

15.

Ueberſetzungs-Anzeige.

Von dem kürzlich erſchienenen, mit allgemeinem Beifall aufgenommenen, trefflichen Werke:

Statiſtique générale et particulière de la France et de ſes colonies etc. etc. par une ſociété de gens de lettres et de ſavans, publiée par Herrin *etc. à Paris*, 1803. *VII Voll. in 8. avec Atlas.*

erſcheint in unſerm Verlage eine zweckmäſsig abgekürzte und gehörig bearbeitete Ueberſetzung von einem Gelehrten, der ſich ſchon um die Statiſtik ſeines Vaterlands *Frankreich* durch Schriften verdient und bekannt gemacht hat. Ein Näheres hierüber ſoll zu ſeiner Zeit dem Publikum geſagt werden.

Weimar im Jan. 1804.

F. S. pr. Landes-Induſtrie-Comptoir.

INHALT.

Seite

Abhandlungen.

1. Ueber die Karawanen von *Darfur* von *Lapanouſe.* 274
2. Beitrag zur Kenntniſs der Bevölkerung von *Frankreich.* 287
3. Ueber die Winde in *Nordamerika* und die Strömungen im *Mexikaniſchen Meerbuſen.* Von *Volney.* 295

Bücher - Recenſionen.

1. *Neu - Wirtemberg,* oder Beſchreibung der Wirtemberg. Entſchädigungs - Länder. 316
2. *Schedel's* geographiſches Lexicon für Kaufleute und Geſchäftsmänner etc. 1r u. 2r Band. 330
3. *Winkopp's* Neueſtes Zeitungs- Reiſe - Poſt- und Handels - Lexicon etc. 1r. B. 331

Charten - Recenſionen.

1. Nuova Carta dell' *Italia* di Gio. Ant. *Rizzi - Zannoni.* 355
2. Citta di Milano. 361
3. Tableau de la diviſion des 6 nouv. Dépts (du *Piémont*) etc. par *Chanlaire.* 362
4. Nouv. Carte des *Isles britanniques,* etc. 366
5. Carte des Royaumes d' *Angleterre,* d' *Ecoſſe* et d' *Irlande* etc. par *Beaurain* etc. ebd.
6. Carte générale des Marches, Poſitions, Combats, et Batailles de l' Armée de Réserve, depuis le paſsage du grand St. *Bernard* jusqu' à la victoire de *Marengo* etc. 369
7. Charte von *Oſt - Preuſsen* etc. Sect. I. 372

Vermiſchte Nachrichten.

1. Ueber vier neue Staaten- und Länder - Titel, die keine Gentilitäts - Namen abgeben. 374

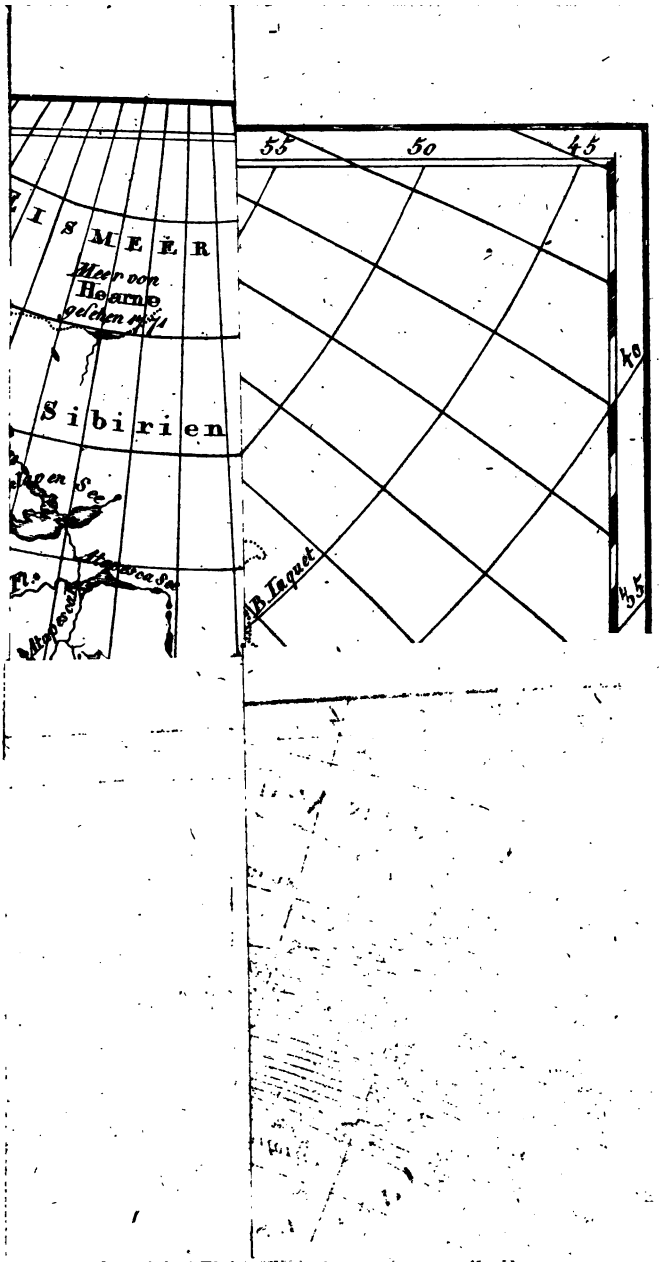
2. Statiſtiſche Ueberſicht der ſechs *piemonteſiſchen* Departemente. 376
3. Einige Nachrichten von dem Fürſtenth. *Osnabrück.* 377
4. Kirchenliſten vom Jahr 1803. 378
5. Nachricht von Hrn. von *Lipszky's* General-Charte von Ungarn. 379
6. *Tycho Brahe*, einige biographiſche Notizen von ihm. 382
7. Statiſtiſche Notizen von der unmittelbaren Reichs-Ritterſchaft. 385
8. Auszüge aus mehreren Briefen aus Paris — Zeichnungen von *J. B. Adanſon* — D. *Frank* — *Adanſon's* Tod — *Melling's* maleriſche Reiſe. — Neue Schriften — 386
9. Allgemeine Ueberſicht des jährlichen Ertrags der Bergwerke in *Frankreich.* 392
10. Auszug aus einem Briefe aus Waſhington. 393
11. Nekrolog. — *Louis Ballois.* 394
12. Journaliſtik. *Beuchet* Bibliothèque commerciale, XVIII. XIX. XX. Cah. Handel zwiſchen Portugal und Frankreich.
13. Ueber die Entſchädigung der Reichſtadt *Frankfurt.* 396
14. Kurze Notizen. — Literar. Nachr. aus Portugal — Neue franz. Schriften. — Däniſche Kauffartheiſchiffe — Nachricht von *La Peyrouſe.* 397
15. Ueberſezungs-Anzeige. 398

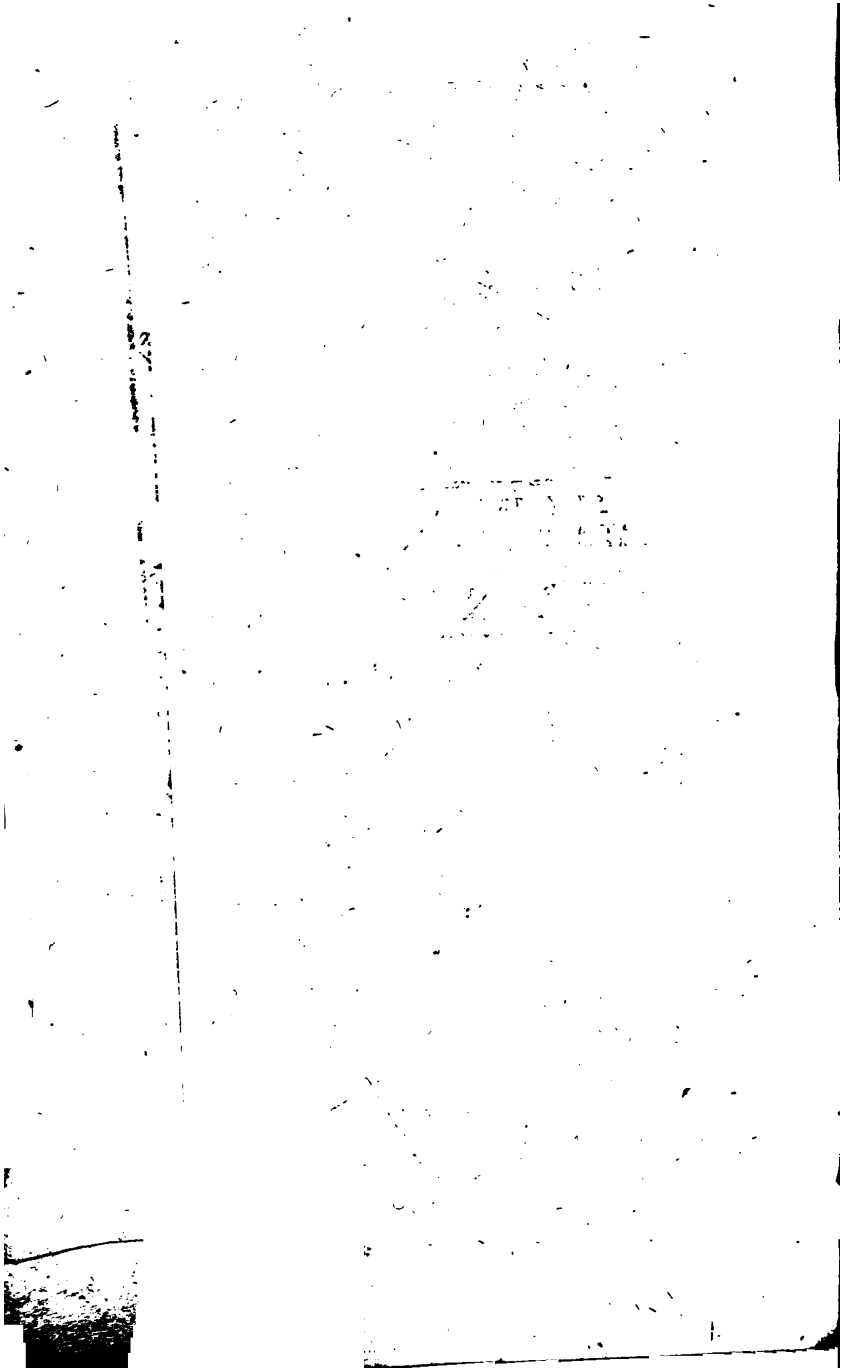
Zu dieſem Hefte gehören

1. Das Portrait von *Tycho Brahe.*
2. *Volney's* Charte von den Winden und Strömungen in Nordamerika.

Zu dem nächſten Hefte liefern wir eine Charte, welche die neueſte Eintheilung von Piémont darſtellt, von welcher wir in dieſem Hefte eine kurze Ueberſicht gegeben haben.

D. H.


55
50
45
40
35
I S M E E R
Meer von
Sibiriien
Sibiriien
B. Taquet



THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATION

PIERRE LOUIS MOREAU DE MAUPERTUIS

Geb. zu St. Malo d. 28. Sept. 1698.

Gest. zu Basel d. 27 März 1759.

Allgemeine

Geographiſche

EPHEMERIDEN.

XIII. Bds. Viertes Stück. April 1804.

ABHANDLUNGEN.

I.

*Die Aſiatiſche Geſellſchaft.**)

Aſien iſt die Wiege aller Kenntniſſe des ganzen jetzigen auf der weiten Erde verbreiteten Menſchenſtamms. Wie intereſſant iſt es, genau den

*) Dieſer mir vor einigen Monaten von unbekannter Hand eingeſchickte vortreffliche Aufſatz verdient ſeines wichtigen Zwecks und ſeiner intereſſanten ſehr wohl ausführbaren Vorſchläge wegen allerdings einen Platz in den A. G. E. Da mir der anonyme Brief, welcher ihn begleitete, völlige Erlaubniſs giebt, einen ſelbſtbeliebigen Gebrauch davon zu machen, ſo ſtelle ich dieſe, gewiſs von einer Meiſterhand entworfene Skizze zu einem künftigen groſsen Gemälde einſtweilen mit Vergnügen hier öffentlich aus, erwarte ruhig den Erfolg davon, und werde gern, und mit thätigem Eifer dafür mitwirken ſo viel ich kann. Vielleicht fühlen einmal,

Keimen und dem früheſten Wachsthum aller Künſte des Lebens, aller Probleme und Löſungsverſuche des wiſsbegierigen Geiſtes nachzuſpüren! Warum nahmen wir gerade die jetzige Richtung? Dieſe Frage beantwortet ſich nur, wenn man die erſten Elemente der Laufbahn kennen lernt. Und dieſe ſind nicht blos für alle poſitive Kenntniſſe, ſondern auch für die Religion und alle ihre Secten, für die Philoſophie und den ewigen Kreislauf ihrer, wie durch eine Metamorphoſe, immer wieder zurückkommenden uralten Syſteme, ſelbſt für die Poeſie (denn Homeros und die Urquellen der griechiſchen Poeſie ſind Aſiens Eigenthum!) u. ſ. w. — nirgends anders aufzufinden als in — Aſien.

Aſiens meiſte Bewohner ſind noch jetzt den ſchönen Blüthenjahren der Menſchheit am nächſten. Im Wiſſen und in der Cultur iſt allerdings der gröſste Theil von Europa weit vorangeſchritten. Tauſend Verhältniſſe und Bedürfniſſe drängen und treiben hier zu künſtlichen Entwicklungen aller Menſchenkräfte. Wie wichtig aber wäre es, wenn

wenn erſt wieder Friede die Erde beglückt, Europens gröſste Monarchen und Herrſcher, wie wichtig es für Ihr Intereſſe ſo wie für die Wiſſenſchaften ſey, Aſien aufzuſchlieſsen, und dies zum einzigen groſsen Gegenſtande einer engverbundenen gelehrten Geſellſchaft zu machen; ſo wie ſich z. E. in England die *African Aſſociation* ſehr leicht bildete. Möchte doch der gütige Einſender meine Bitte Statt finden laſſen, und ſich mir entdecken, um ihm hierüber Verſchiedenes mitzutheilen.

F. J. Bertuch.

man dieſe Pflanzen der Kunſt, unſere gleichſam ins Treibhaus verſetzte Menſchheit, häufiger zu vergleichen vermöchte mit jenen weit mehr ſich ſelbſt überlaſſenen Producten der freien, warmen Natur, die, ohne Kunſtfleiſs, weniger in die Breite, deſto mehr aber in die Höhe, deſto intenſiver, wirkt. Alle Sprachen Aſiens ſind deswegen zwar in minderm Grade Töchter des Verſtandes und der Regel, aber ſie ſind — Kraftſprachen. Wie ſchön, wie nöthig wäre es, daſs dieſer kraftvolle Umſchwung der Gedanken ſich mit unſeren geregelten Formen verbände, die endlich bis zum Stilleſtehen, bis zum Einſchläfern, ordnungsmäſsig zu werden drohen. Oder iſt denn nicht die kaum aufgeloderte poetiſche Flamme faſt unter allen europäiſchen Völkern dem Verlöſchen näher, als man ſich gerne geſtehen mag?

Aſien iſt — weil man denn doch nach dem Wiſſenswerthen und Schönen auch das Nützliche anführen darf — Aſien iſt dem Erwerb aller ſeehandelnden Nationen, den Verbindungen zu Lande aberfür Rufsland und unſtreitig auch für Oestreich der wichtigſte Theil des Erdbodens. Sollte man es nicht auf das genaueſte kennen zu lernen ſuchen, um für jenen Erwerb, für dieſe Verbindungen ſchon jetzt den gröſstmöglichſten Vortheil zu ziehen und noch gröſsere Ein- und Ausflüſse für die Zukunft ſich vorzubereiten? Es iſt nicht genug, daſs man blos den augenblicklichen Zuſtand der nächſten Völkerſchaften ausſpürt, welche man benutzen will, ſie nach Gelegenheit überraſcht und unter das Joch zwingt. Mit einer ſchröcklich zer-

ſtörenden Zukunft droht dieſe tyranniſche Kurzſichtigkeit cultivirten Ankömmlingen, wenn ſie durch eine erkünſtelte Uebermacht die Einheimiſchen blos zu Erwerbmitteln herabzuwürdigen eilen. Nur wenn der Europäer ſeine Ueberlegenheit dazu anwendet, dergleichen Völker nach ihrer Denkart zu leiten, ihre Sitten mit den Seinigen, ihre Vortheile mit ſeinem Zwecke zu combiniren, nur dann wird die Herrſchaft ſicher. Man muſs alſo den Charakter, nicht blos der Individuen, ſondern der Nationen kennen; man muſs ihn aus ihrer ganzen früheren Geſchichte ſtudieren und ſich anſchaulich machen; man muſs unter der cultivirteren Nation, welche dergleichen Erweiterungen ihres Gebiets und ihrer Hülfsquellen ſucht, die Reſultate jener Völkerkenntniſs popular machen, damit Jeder, wer ſich in ein Verkehr mit den Aſiaten ſetzt, Vorkenntniſſe, was er bei ihnen zu erwarten, wie er ſie zu bearbeiten habe, mit ſich bringen kann.

Und was lieſse ſich nicht alles noch anführen, um den Satz: *es wäre hohe Zeit, daſs wir, Aſien genau kennen zu lernen, uns beeifern ſollten!* zu beweiſen. Unſer Zeitalter ſcheint nicht erſt dieſes Beweiſes, deſto mehr aber einer Belebung der vielfachen Mittel zu jener Kenntniſs zu bedürfen. Wie nützlich ſie ſey, davon wird ſich ohnehin mit jedem Schritte, welcher vorwärts gethan wird, die Anſchaulichkeit vermehren.

Die Hülfsmittel ſind äuſserſt vielfach. Wie vielfach ſind die Völkerſchaften, deren geiſtige Eroberung hier der Zweck wäre und zu denen die

Sprachen des Arabers, des Perſers, der oſtindiſchen Halbinſel und des Sineſen die Hauptſchlüſſel ſind, denen wir von den ſpecielleren nur noch das Türkiſche, Armeniſche, Koptiſche, Hebräiſche, Tibetaniſche *) u. ſ. w. beiſetzen. Wenn dieſen Mittel Menge nicht mit Plane bearbeitet wird, ſo werden hundert einzelne Männer nicht leiſten, was ſonſt zehn vermögend wären.

Die Hülfsmittel ſind überdies äuſserſt zerſtreut. Nur groſse Bibliotheken von Völkern und Fürſten, die mit Aſien in Verkehr ſtehen, beſitzen ſie oder können, was fehlt, herbeiſchaffen. Leyden, London, Madrit, Paris, Rom, Wien haben dieſe Vorräthe, doch ſo, daſs ſie vereinzelt, immer noch ſehr mangelhaft heiſsen müſſen. Berlin hat einiges. Petersburg kann, ſo bald es will, auch hierin einen mächtigen Reichthum aufbringen. Was Ort und Zeit nicht zuſammenbringen laſſen, das iſt durch einige Menſchenköpfe wohl vereinbar.

Setzen wir zunächſt nur, daſs es denen Gelehrten in Teutſchland, welche für die Erforſchung alles Wiſſenswürdigen von Aſien Sachintereſſe, die in ihrer Lage mögliche Vorbereitung und freie Muſse haben, äuſserlich möglich gemacht wäre,

*) *Manſchuriſche* und *Mongoliſche*; denn aus der Periode der Tſchinchischaniden und der jetzigen Beherrſcher von Sina iſt viel in dieſen Sprachen geſchrieben worden; auch ſind beide Hauptſprachen durchaus verſchieden von allen übrigen.

D. H.

all ihre Zeit mit Kraft und Muthe dieſem ihnen eigenthümlichen Hang aufzuopfern, daſs ſie unter ſich, nach Luſt und Vorkenntniſſen, die Fächer theilten und planmäſsig, was zuerſt und was weiterhin geſchehen müſste, verabredeten, daſs ſie ſich um dieſes Plans und aller Communicationen, Anfragen, wechſelſeitiger Reviſionen u. ſ. w. willen, an ein *Centralbüreau* anſchlieſsen könnten, bei welchem die vollendeten Arbeiten und die Correſpondenzauszüge deponirt, die Beſorgungen der Herausgabe mercantiliſch erleichtert, die zum Grunde liegende Caſſe geſichert wäre, wie gar Vieles würde ſchon — um recht wenig zu ſagen — durch 10 bis 12 ſolcher Männer bewirkt werden!

Fondirte für ſie einer der Mächtigſten Europa's etwa die Summe, welche der Abend eines Hoffeſtes hinnehmen kann, und gäbe Er ſein ſchöpferiſches Fürſtenwort zur Baſis, ſo würde der Anfang einer *Aſiatiſchen Societät* entſtehen, deren Stapelplätze zwar nur Studierzimmer und Bibliotheken wären, deren Produkte aber in der Zukunft für machtvolle Unternehmungen zu Waſſer und Land, für Gewinn oder Verluſt von Provinzen, wichtig werden könnten.

Darf ich in dieſem ſchönen Wunſche einmal als in einer Möglichkeit fortträumen, darf ich ihn bis zur Viſion treiben, daſs — etwa der Monarch, welcher zu Lande das vielſeitigſte Intereſſe für Aſien hat, jener Eroberer der Geiſter und Herzen, welcher kürzlich in der groſsen Organiſation ſeines coloſſaliſchen Reichs ein eigenes Miniſterium für

Unterricht und Geiſtescultur ſeiner faſt unüberſehbaren Völker, aufſtellte und durch einen dieſer hohen Beſtimmung allgemein würdig geachteten Chef belebte, daſs etwa Ruſslands neuer Alexander zum erſten Entſtehen einer ſolchen *Aſiatiſchen Societät* ſein kräftiges: *Werde*! geſprochen habe? — — Ich bedarf dieſer Begeiſterung, um auch nur eine Skizze meiner alsdann ausführbaren Wünſche und Erwartungen hier, gleichſam an der äuſserſten Gränze des Reichs der Möglichkeiten, hinzuzeichnen.

Daſs meine Viſion das Entſtehen einer ſolchen Geſellſchafft und ihr Centralbureau nach *Teutſchland* ſetzt, iſt nicht Eingebung eines rivaliſirenden und Rivalität aufreizenden Nationalismus. Schon die Lage von Teutſchland macht, daſs es für etwas, das für ganz Europa gemeinſchaftlich ſeyn kann und ſoll, zum Centrum diene. Einige andere Nationen ſtehen gegen einander in Rivalität. Die teutſche Literatur will von keiner andern Rivalin ſeyn, wohl aber iſt ſie ſchon lange die Sammlerin alles Ausländiſchen, die gemeinſchaftliche Freundin ihrer unter ſich rivaliſirenden Schweſtern. Sehr leicht findet der Teutſche freundſchaftliche Aufnahme, er mag in Paris oder Rom oder London Correſpondenz anknüpfen, dort oder auch anderswo Bibliotheksſchätze benutzen wollen. Gerade, weil er, wie man es oft beklagt, weniger Nationalgeiſt hat, accommodirt er ſich leichter an das Eigenthümliche jeder Nation und nähert ſich dem Character des Weltbürgers. Und wenn es wahr iſt, daſs die dauerhafteſten Verbindungen

auf wechselseitigen Ursachen der Unentbehrlichkeit beruhen, so müfste eine von Teutschen beginnende Asiatische Societät mit sich überall die festesten Bande knüpfen können. Die teutschen Mitglieder würden der ausländischen Manuscriptenvorräthe, sie würden des erfahrnen Raths solcher Männer bedürfen, welche in der glücklichen Nähe solcher Schätze erwachsen, sie mit Mufse, meist nach einem individuellen Hange, benutzt haben. Darf ich dagegen, mit aller schuldigen Bescheidenheit, als gewifs annehmen, dafs allen Theilen des durch Vorräthe beglückteren Auslands der fast zum Sprüchwort gewordene „Teutsche Fleifs", durch das hohe Fürwort eines überall verehrten Fürsten unterstützt, zur schleunigeren Verarbeitung jener literarischen Reichthümer nicht unwillkommen seyn könne. Auffallend wahr ist es endlich, dafs am leichtesten Teutschlands viele Universitäten vorgeübte Männer, die sich ganz diesen Studien hingeben können und wollen, darböten. Für die arabische, persische, türkische Sprache würden sie zunächst bei dem Institut für die Drogomans zu Wien sich weiter forthelfen können. Für die entferntern asiatischen Sprachen würden allerdings Studienreisen nach London, Paris und zur Propaganda nach Rom unentbehrlich seyn. Wie viel vermag an solchen Orten ein Mann, der für seinen Zweck lebt, in kurzer Zeit einzusammeln!

So bald die Hoffnung hinzukäme, dafs die geschicktesten Männer, welche in der Nähe asiatischer Manuscriptenschätze zu leben das Glück haben, selbst zur Theilnahme an der Asiatischen So-

cietät, mit gewissen Vergütungen ihres Zeitverlusts bei der Correspondenz und mit der Aussicht, ihre Arbeiten nicht ohne Belohnung durch die Societät in das Publikum zu bringen, eingelaufen werden dürften, so würde um so gewisser jedes Hinderniss gehoben und die Wirksamkeit der Asiatischen Societät durch keines Landes Gränzen beschränkt seyn. Dieses Glück würde sie noch leichter erhalten, wenn verschiedene Regierungen so viel Interesse für den Zweck der Asiatischen Societät hätten, dass sie denselben auch von ihrer Seite zu befördern sich entschlössen und daher einige ihrer sachkundigsten Männer durch Gehalte auffordern und in den Stand setzen wollten, mit der Societät in thätiger Verbindung verabredeter Arbeiten und Mittheilungen zu stehen.

Gewinnsucht oder Bequemlichkeit kann und darf in keinem ihrer Mitglieder Triebfeder werden. Am allerwenigsten sollen ihre Stellen in *Pfründen* ausarten können. Aber könnte nicht ein jedes Mitglied *seine ganze Zeit* für die gemeinschaftliche Sache verwenden, so wäre der Zweck selbst unerreichbar. Genau nur so viel Gehalt würde ich daher jedem wünschen, dass es, angefeuert durch Lust zur Sache, seine grosse Arbeit ohne Sorge für seinen Unterhalt beginnen könnte. Damit Jeder verdienten Verbesserungen gewiss entgegen sehen und sie doch nur von der Arbeitsamkeit erwarten könnte, würde der Fonds darauf berechnet werden müssen, dass jede gelieferte und von anderen in der Societät revidirte und gebilligte Arbeit eine verhältnismässige Vergütung erhielte. Könnte auch

dafür geforgt werden, dafs nach einer Reihe thätiger Jahre und erwiefener Verdienfte zur Unterftützung der fich allmählig verzehrenden Kräfte eine Gehaltsvermehrung zu erwarten bliebe, fo wären alle äufsere Mittel, die Befriedigung der eigenen Neigung Menfchen, wie fie einmal find, möglich zu machen, ohne doch der Trägheit einen Zugang zu geftatten, fo viel ich denken kann, vereinigt. Zugleich wäre fichtbar, dafs hier nur Arbeiter um der Sache willen eintreten könnten, nicht aber das Aemtchen um der Befoldung willen erfunden fey. Zu planmäfsig geordneten Reifen an grofse Manufcriptenfammlungen, zur Verbindung des Ganzen durch Correfpondenz dürfte der Fonds freilich auch nicht fehlen. Diarien über die Reifen, Auszüge des wichtigften aus der Correfpondenz würde jeder, dem die Sache lieb ift, gerne als Belege für die zwekmäfsig verwendeten Koften durch das Centralbureau der ganzen Societät communiciren, fo wie diefes wenigftens alljährig von allem, was geleiftet ift, und woran gearbeitet wird, dem höchften Stifter dankbar zu berichten verpflichtet wäre. Der Unfleifsige würde fich felbft entdecken und aus der Reihe ausfallen.

Die Arbeiten felbft, für welche das Honorar aus dem Societätsfonds bezahlt wäre, würden jedesmal erft von einem oder einigen Mitgliedern vor dem Drucke revidirt, damit für ihre Genauigkeit mehr als ein Zeuge refponfabel bliebe. Alsdann würden fie mit möglichfter Erfparnifs, nie fplendid, aber ausgeftattet mit allen zweckmäfsigen Hülfsmitteln zum Gebrauche, fo fchnell als es thunlich

ist, zum Drucke gebracht. Auch in dieser Hinsicht wäre es unentbehrlich, dass sich die Anstalt der Societät an ein accreditirtes, litterarisch-merkantilisches Etablissement anschlösse, wo schon für gute und wohlfeile Besorgung des Drucks, der Kupfer, Charten u. s. w. eine zweckmäfsige Einrichtung — dieses den meisten Gelehrten fremdartige und doch so nothwendige Hülfsleistungsgeschäft — existirte, und für aufgewendete Kosten wie für den Debit Gewähr geleistet werden könnte. Zu diesen Zwecken wäre mir kein Etablissement bekannt, welches durch den Geist seiner Direction den Gelehrten selbst angenehmer, durch seine künstlerische Voranstalten aller Art aber, so wie durch seine anerkannte Betriebsamkeit, ausgedehnte Correspondenz und innere Solidität der Sache selbst beförderlicher seyn könnte, als das Herzogl. Sachs. privil. Landes-Industrie-Comptoir zu Weimar, welches die nahe Verbindung seines Stifters mit der Direction der *Allgemeinen Literaturzeitung* noch besonders zu Erfüllung anderer Bedürfnisse der Asiatischen Societät erwünscht benutzen könnte *).

Auf die Hauptsache, die Arbeiten selbst, mag unsere Vision gar wohl erst zuletzt kommen. Sind nur die äufseren Mittel fürs erste — herbeigewünscht, die planmäfsige Anwendung wird am wenigsten

*) Wenn nur erst der Hauptgrundstein gelegt und das Institut durch hinreichenden Fonds *gesichert* ist, so würde sich dann der merkantilische Theil der Unternehmung sehr leicht einrichten lassen. *B.*

ausbleiben. Ohnehin kann erst die vereinte Ueberlegung der Mitglieder und der Rath anderer Sachkundigen einen Plan erzeugen. Hier deswegen nur ein *Prodromus fragmentarischer Vorschläge.*

Theilten sich 8 Gelehrte (die zwei übrigen würden das Centralbureau ausmachen) in die obengenannte vier Hauptsprachen und deren asiatische Gebiete, so wäre wahrscheinlich die Besitznahme des Grunds und Bodens ihr *erstes Geschäft.* Sich und andere einheimisch zu machen, hätten sie aus inländischen Quellen eine genaue Geographie und Statistik jener Gebiete zu entwerfen. In dieser Arbeit müsste überall die einheimischen Zeugen selbst sprechen und durch genaue Citationen nachgewiesen werden. Ehre und Nachruhm der Verf. muss hierdurch in Anspruch genommen werden, damit nicht in Fächern, wo einige Kritiker zu fürchten sind, leicht und oberflächlich gearbeitet werde. Daher ist die genaue Nachweisung auch der blos handschriftlich gebrauchten Zeugen nach Seitenzahlen und Zeilen, als Contrôle, unerlässlich. Zweifelhafte oder auffallend wichtige Stellen wären in der Originalsprache in Anhängen anzuführen.

Sehr wichtig wäre es zu diesem Zwecke, wenn man sich bald anfangs über den Gebrauch *lateinischer Lettern* und einiger Hülfszeichen statt der Asiatischen Hauptalphabete vereinigen könnte, wie Volney und Langlès dies beim Arabischen, Jones bei den meisten Asiatischen Schriften versucht haben. Der Druck würde viel wohlfeiler seyn. Auch

möchte ich wohl wagen, die Einwendung, daſs die einheimiſchen Charaktere jeder Sprache dem Gelehrten das Verſtehen erleichtern, groſsentheils für eine Folge der Ungewohnheit zu erklären. In jenen Charakteren hat man freilich die Sprache gelernt. Aber wäre nur Gelegenheit zu intereſſanten Uebungen da, wie bald würde man eine arabiſche oder perſiſche Zeile in lateiniſcher, klug gewählter Schrift ſchneller zu verſtehen ſich gewöhnen, als wenn ſie in der einheimiſchen uns vorgehalten iſt; in einer Schrift, deren hagere Züge und verwickelte Schnörkel eher, um nicht geleſen zu werden, als um des Leſens willen, erfunden zu ſeyn ſcheint.

Die einheimiſche Geſchichte Aſiens möchte leicht der, welcher blos auf das unmittelbar Nützliche ſieht, zum gröſsten Theil für entbehrlich halten. Allerdings kann es uns nicht reizen, wenn wir dadurch unſere Geſchichtſammlungen auch um hunderttauſend Schlachten oder Niedermetzelungen, um eben ſo viele Enttronungen und andere dergleichen lärmende, aber für die ſpätere Folgezeit unbedeutende Schauſpiele der Menſchheit bereichern könnten, deren Wirkungen im Laufe der Zeiten längſt, wie Fuſsſtapfen im Flugſande, verlöſcht ſind. Aber getreue Auszüge aus einer Reihe der beſten einheimiſchen Geſchichterzähler müſsten dennoch, nach meinem Votum, die *zweite groſse Arbeit* der vier Claſſen der Aſiatiſchen Societät ſeyn, weil der ganze Charakter einer Nation nur aus ihrer Geſchichte erkennbar wird. Was nach dem jetzigen Scheine gar nicht mehr von ihr

zu erwarten ist, das kann sie wieder thun, wenn sie es einst gethan hat. Daher werde uns ihre Geschichte ihr Spiegel. Nur, wie sich ohnehin versteht, müssen jene lauten Schaustücke nicht die Hauptsache der Asiatischen Geschichtsammler seyn. Meist dienen sie nur, um die Jahre zu markiren. Wie sich einzelne ausgezeichnete Menschen dabei betrugen, und dann überhaupt alle Einrichtungen, Kunstversuche, Hülfsmittel des Handels und der Industrie, besonders alle Anstrengungen für Cultur und Wissen von den ersten Schreibversuchen, von der einfachsten geometrischen Figur an bis zum Hinaufsteigen des menschlichen Geistes unter die Gestirne und ihre ewige Sphären u. s. w. — Dies sind die Denkwürdigkeiten, welche aus den orientalischen Erzählern sorgfältig ausgehoben und als geschichtliche Ausbeute aufbewahrt werden müssten.

Neben der Geschichte der Menschen steht die Geschichte der Natur fast auf gleicher Linie. So bald nur die nothwendigsten geographischen, statistischen und menschengeschichtlichen Grundlagen ausgearbeitet wären, müssten die Naturgegenstände jener Länder aus einheimischen Quellen und folglich nach der Ansicht der Eingebohrnen in ihren Beschreibungen aufgesammlet werden, ohne dass dabei Vergleichungen mit unseren Kenntnissen davon, wenn sie zur Classification oder zur Berichtigung dienen, vernachlässigt werden dürften.

In all diesen Arbeiten müsste es Grundmaxime seyn, dass nicht der Europäer das Wort führe. Die Asiatische Societät soll uns vornehmlich die

Aſiaten über ſich ſelbſt zum Worte bringen. Das Wichtige auszuheben, das Ueberflüſsige abzuſchneiden, die Differenzen der einheimiſchen Angaben zu bemerken und ihren Grund zu unterſuchen, Winke über die Anwendbarkeit des Entdeckten beizuzeichnen, dies iſt das Verdienſt des Europäers bei ſolchen Arbeiten. Das Fremde in ſeine Anſichten, Schreibart, Declamationen u. ſ. w. umzuwandeln, wäre Miſsverdienſt. Auch werden dergleichen Metamorphoſen gewöhnlich nur deswegen vorgenommen, um deſto dreiſter ſich der Oberflächlichkeit zu überlaſſen und ſie zu bemänteln.

Faſt beſorge ich den Vorwurf der Pedanterei und Eingeſchränktheit, daſs nicht Uebertragungen der *Aſiatiſchen Dichterwerke* als das allererſte Geſchäft der Aſiatiſchen Societät genannt ſind. Aber müſſen ſie nicht das letzte ſeyn? Wer ſich rühmt oder einbildet, jene in ihrer Art ſo einzige Producte Aſiens zu verſtehen und nicht zuvor weit mehr mit der dortigen Natur und den Sitten, mit *Zeit* und *Ort* im ganzen Umfang dieſer Worte bekannt iſt, als man für jetzt noch damit bekannt ſeyn kann, für deſſen Ruhm möchte ich nicht Bürge werden. Wer kann ein Dichterwerk verſtehen und auslegen, ohne in der ganzen Encyklopädie von Kenntniſſen, Erfahrungen und Vorurtheilen einheimiſch zu ſeyn, in welcher der Geiſt des Dichters lebte? An das allgemein Intereſſanteſte muſs alſo wohl zuletzt die Reihe kommen, weil es das Schwerſte iſt. Ueberſpränge man die natürliche Ordnung der Vorbereitungen, ſo würde Europa, wie bisher gewöhnlich, bei den eigenthümlichſten Stellen nicht den

fremden Dichter, ſondern den Ueberſetzer zu hören bekommen, der ſich um ſo dreiſter mit Muthmaſſungen durchhilft, weil ſo Wenige ihm prüfend nachgehen können.

Bei jeder dieſer Arbeiten würde es ſehr nöthig ſeyn, nicht blos Ein Manuſcript zu benutzen. Nirgends ſind bedeutende Schreibefehler leichter, als in den morgenländiſchen Schriftzügen. Nirgends erlauben ſich die Abſchreiber ſo viele kritiſch unerlaubte Freiheiten gegen ihre Texte, als in Aſien, wo man nicht ſowohl zur Aufbewahrung des urſprünglichen Sinnes, als zum individuellen Gebrauche Abſchriften macht.

Durch nichts würden die Aufbewahrer der Aſiatiſchen Manuſcriptenſchätze die Zwecke der Aſiatiſchen Societät mehr erleichtern, als durch inſtructive Catalogen über ihre Vorräthe. Soll über eine Materie auch nur ein Bearbeitungsplan gemacht werden, ſo muſs man die Hülfsmittel kennen, welche zu erhalten ſeyn möchten. Wie ihre Benutzung möglich gemacht werde, dies müſste man alsdann von der Groſsmuth und dem literariſchen Gemeingeiſte der Regierungen erwarten. Sollte auch ein Manuſcript abgenutzt werden, (was übrigens wohl zu vermeiden iſt) ſo wäre dies doch immer viel beſſer, als nicht benutzt zu ſeyn und nur im ſeltenen Falle des Vorzeigens vom Staube gereinigt zu werden.

Jedes Mitglied der Societät wäre ſehr aufzufordern, daſs es bei all ſeinen Arbeiten unabläſsig das

das Lexicon der Sprache, die ſein Fach iſt, zu bereichern und zu berichtigen ſuchte.

Auch Nebenbemerkungen würde jeder, um des gemeinſchaftlichen Zwecks willen, ſorgfältig und nach einer wohl überlegten Claſſification aufzeichnen. Was ihm Nebenſache bliebe, darüber kann es andern ſehr wichtig ſeyn, ſich bei ihm Rath und Nachweiſungen zu erbitten.

Alle Arbeiten müſsten mit dem Zwecke unternommen werden, daſs ein anderer Sachkundiger den Faden aufnehmen kann, wenn Atropos ihn ſeinem Vorgänger zu früh abgeſchnitten haben ſollte. Die Societät ſoll in jeder Rückſicht eine Verbrüderung für die Unſterblichkeit ſeyn. Sie wird Erbin der geiſtigen Verlaſſenſchaft ihrer Mitglieder, damit im neu eintretenden das abgegangene fortlebe. Jeder wird ſich beſtreben, dem Nachfolger den Gebrauch der Erbſchaft zu erleichtern, wie er ſich dieſes von ſeinem Vorgänger wünſchen muſste. Die kleinſte Note wird man ſich mit verdoppelter Sorgfalt und erhöhtem Vergnügen machen. Sie kann vielleicht in hundert Jahren ein unentbehrliches Glied in der Gedankenreihe eines unterſuchenden Enkels werden, welcher dem Vorarbeiter dafür eine Blume auf das Grab pflanzt.

Unſere Viſion hat das Ende der menſchlichen Dinge berührt. Sie mag wohl hier, ſo viel auch ſonſt noch dazwiſchen hineinzurücken wäre, ſtille ſtehen. Daſs ihr doch durch einen der allbeleben-

den Götter der Erde bald Leben und Wirklichkeit eingehaucht würde!

2.

Ueber den Edrisi und dessen Geographien. *)

Vom Hrn. Dr. *Rommel* zu Göttingen.

Edrisi, den man bisher irrigerweise den Nubischen Erdbeschreiber nannte, heisst nach *Pococke*,

*) Die nächste Veranlassung zu dieser kleinen Schrift gab mir eine in den Göttingischen Anzeigen 1803, 11. Stück erschienene Recension, worin die von mir in der *Abulfedea Arabiae Descriptio commentario perpetuo illustrata* über den Edrisi vorgetragenen Bemerkungen, einigermafsen mifsverstanden worden sind. Ich hielt es überdem der Mühe werth, das Hauptsächliche über *Edrisi* einmal in gedrängter Kürze und mit Weglassung aller gelehrten Citate zusammenzustellen; und dies um so mehr, da ich von des Herrn. Prof. Hartmann's *Commentatio de Edrisio ejusque geographia universali* (Siehe *Edrisii Africa, editio altera*) in welcher dieser nicht unbedeutende Gegenstand der Orientalischen Literatur mit der ausgebreitetsten Belesenheit umfafst worden ist, in einigen Punkten abzugehen, mir die Freiheit nehme. Dies bezieht sich hauptsächlich auf die vorhin erwähnten, aus einer Vergleichung des *Abulfeda* mit dem *Edrisi* gezogenen Bemerkungen, nach deren Resultat *Edrisi nicht einer, sondern zweier Geographien Verfasser ist*, und welche in dem zweiten Theile dieser Abhandlung etwas ausführlicher, als es in den Prolegomenen zur *Abulfedea Arabiae Descriptio* geschehen konnte, und wo möglich etwas deutlicher vorgetragen werden sollen. R.

Abu Abdallah Ben Muhammed Ben Abdallah Ben Edris, *Emir Al-Mumenin*, und führt aufserdem noch den Titel eines *Scherifs*. Er war alſo aus dem Geſchlecht oder der Dynaſtie der *Edriſiden*, und dieſe nannten ſich Scherifs, das heifst, ſie leiteten ihren Urſprung von Muhammed ab. *Abulfeda* citirt den *Edriſi* oft und nennt ihn kurz Al-Edriſi oder Al-Scherif Al-Edriſi, einmal auch Al-Scherif Muhammed Al-Edriſi.

Aufser dieſem *Edriſi* kommen bei *Herbelot* noch drei andere Edriſi's vor, die uns hier nichts angehen, die man aber, um ſie nicht, wie andere Gelehrte gethan haben, mit unſerm *Edriſi* zu verwechſeln, bei Herrn *Hartmann* kennen lernen kann.

Ueber das Vaterland des *Edriſi* ſind die Meinungen der Gelehrten ſehr verſchieden. Man hielt ihn für einen Nubier, für einen Aegyptier, für einen Maroccaner, und für einen Sicilianer. Es waren die beiden Maroniten, *Gabriel Sionita* und *Johannes Hesronika*, die Ueberſetzer der zu Rom gedruckten Edriſiſchen Geographie, welche zuerſt aus einer Stelle des *Edriſi* das Vaterland deſſelben ausgemacht zu haben glaubten. Sie laſen nämlich in ihrem Exemplar des Edriſi *Clim.* 1. *part.* 4. folgende Worte: *der Nil von Aegypten, welcher unſer Land durchſchneidet*, und ſchloſſen daraus, dafs Nubien des Verfaſſers Vaterland müſſe geweſen ſeyn; daher die Benennung des Nubiſchen Erdbeſchreibers entſtanden iſt, denn dafs der Verfaſſer *Edriſi* hieſs, und dafs die Geographie, die ſie in's

Lateiniſche überſetzten, ein Epitome von Edriſi's Geographie wäre, wuſsten die Maroniten noch nicht. Da nun aber *Ockley* in zweien Exemplaren des *Edriſi* nicht die Worte *unſer Land* ſondern die Worte *ſein Land* geleſen hat, ſo iſt ſchon hieraus, anderer Gründe zu geſchweigen, jene Vermuthung der Maroniten widerlegt.

Eben dies gielt nun auch von der Meinung derer, die den *Edriſi* für einen gebornen Aegyptier halten, indem dieſe Meinung auf die nämliche Stelle des *Edriſi* nach jener erweislich falſchen Leſe-Art, nur freilich nach einer andern Erklärung derſelben gegründet iſt.

Daſs *Edriſi* ein Marocaner, und zwar in Septa oder Ceuta, einer bekannten Küſten-Stadt des nördlichen Afrika geboren ſey, iſt *Caſiri's* Behauptung. Und in ſo fern ſich *Caſiri* auf das Zeugniſs Arabiſcher Schriftſteller zu ſtützen ſcheint, hat ſeine Meinung, der auch Hr. *Hartmann* beitritt, allerdings ein bedeutendes Gewicht. Aber dies wird um vieles geſchwächt, wenn man ſiehet, daſs weder *Abulfeda* noch *Edriſi* ſelbſt in ihren Beſchreibungen der vermeintlichen Geburtsſtadt Edriſi's ein Wort von dieſem Umſtande ſagen.

Dagegen wenn wir das Wenige zuſammen nehme, was von Edriſi's Leben bekannt iſt, der Umſtand, daſs *Edriſi*, nach *Herbelot* ein Nachkomme der nach Sicilien geflüchteten Edriſiden iſt, welche Flucht bei dem Sturz der Edriſiſchen Dynaſtie in Afrika ohngefähr zweihundert Jahre vor

Edriſis Geburt geſchah, ſeine Kenntniſs der Italieniſchen Sprache, die ſich in einigen Stellen ſeiner Geographie verräth, ſein Aufenthalt in Sicilien, wo er dem König Roger dem Zweiten eine Geographie dedicirte, die er auf deſſen Befehl unternommen hatte, endlich die Benennung des Sicilianers, die ihm Hhagi Chalifa giebt, ſo glaube ich, hat es viel Wahrſcheinlichkeit, daſs Sicilien Edriſi's Vaterland war. Zwar ſagt *Herbelot*, daſs *Edriſi* die Benennung des Sicilianers deswegen von dem Hhagi Chalifa bekommen habe, weil er dem Sicilianiſchen König Roger ſeine Geographie dedicirt hätte, aber eher möchte ich glauben, daſs Hhagi Chalifa unſern *Edriſi* mit einem gewiſſen *Scherif dem Sicilianer* (Eſſachalli) verwechſelt habe, welches mehreren Schriftſtellern, die ſich durch die Aehnlichkeit der Umſtände verführen lieſsen, begegnet iſt. Dieſer Scherif Eſſachalli oder der Sicilianer (man ſehe über ihn des *Leo Africanus* Tractat in *Hottinger's Bibliothecarius quadripartitus*) ſoll aus Mazara in Sicilien gebürtig geweſen ſeyn, und ein Paar Jahrzehende vor unſem *Edriſi* dem König Roger dem Erſten eine Geographie Namens *Nozhat Al-Abſar* gewidmet und überreicht haben. So viel man weiſs, hieſs er aber nicht *Edriſi*, ſondern ſein eigentlicher Name iſt unbekannt.

Geboren wurde *Edriſi*, nach Caſiri's Angabe, in der 493ten Hedſchra, das iſt 1099 n. C. G., alſo wohl 174 vor *Abulfeda*. In ſeinem 54ſten Lebens-Jahr, das iſt, 548 der Hedſchra und 1153 n. C. G. ſchrieb er ſeine Geographie Namens

Nozhat Al-Moſchtack. Er bezeugt dies ſelbſt in der Vorrede zu dieſer Geographie, die *Pococke* leſen konnte, die ſich aber in der gedruckten Epitome nicht findet. Einzelne Stellen aus dieſer Geographie, welche ſich auf Edriſi's Zeitalter beziehen, findet man bei Herrn *Hartmann* und in *Kurzmanns* Notitia de Africa Geographi Nubienſis, in Paulus Memorabilien Th. 1.

Edriſi war, wie wir ſehen werden, ein Muhammedaner, und die Stellen ſeiner Geographie, wo Chriſtus *Herr* und die heilige Jungfrau *Domina* genannt wird, können keinen Beweiſs dafür abgeben, daſs *Edriſi* ein Chriſt war; wenn es gleich wahr iſt, daſs die Moslemim nur ihren Muhammed Herrn zu nennen pflegen. Denn wie leicht konnten jene Stellen von einem Chriſten interpolirt worden ſeyn! Oder, was noch wahrſcheinlicher iſt, jene Stellen rühren von dem Epitomator her, den wir für einen Chriſten halten müſſen.

Daſs aber *Edriſi* ein Muhammedaner oder welches einerlei iſt, ein Moslime war, dafür ſind folgende Gründe. Einmal führt er den Namen Mohammed, den kein Chriſt zu führen pflegt. Und was noch mehr iſt, er war Scherif, aus Mohammed's Familie entſproſsen. Dazu kommen die Redensarten und Floskeln, welche allen Moslimiſchen Schriftſtellern eigen ſind. „Mit Gottes des höchſten und glorreichſten Willen" u. ſ. w. der Anfangsformel. „Im Namen des Allbarmherzigen und Gnädigen Gottes" nicht zu gedenken. Der Epitomator konnte dies nicht abſchneiden, ohne die

Schrift eines Muhammedaner's gänzlich zu verſtümmeln.

Edriſi war aus dem Geſchlecht der Edriſiden, einer Dynaſtie, die mehr als hundert Jahre in Afrika regiert hat. Dieſer Dynaſtie machte, nach *Abulfeda*, um das J. 919 n. C. G., der Fatimite Mahadi Abdallah ein Ende. Die bei dem Sturze ihrer Dynaſtie übrig gebliebenen Edriſiden, flüchteten, wie *Herbelot* behauptet, nach Sicilien, und von dieſen Edriſiden ſoll unſer Edriſi ein Nachkomme geweſen ſeyn. Wir haben aber geſehen, daſs Edriſi 1099 n. C. G. geboren worden iſt, und ſo hätte alſo jene Revolution faſt 200 Jahre vor ihm ſich ereignet. Wenn daher *Herbelot* an einem andern Orte ſagt, daſs *Edriſi* ſelbſt damals bei dem Sturze der Edriſiſchen Herrſchaft in Afrika nach Sicilien zum König Roger geflohen ſey, ſo iſt dies, falls die erſtere Notiz richtig iſt, ein offenbarer Irrthum. Hr. *Hartmann* aber geht hier von *Herbelot* ab, und meint, daſs nicht alle Edriſiden gleich bei dem Sturze ihrer Dynaſtie in Afrika nach Sicilien geflohen wären, ſondern daſs ſie zum Theil als Privatleute in Afrika fortgelebt hätten; und freilich, wenn ſolche Edriſiden unſers Edriſi's Vorfahren waren, ſo konnte er wohl in Ceuta geboren ſeyn, was nämlich Hr. *Hartmann* angenommen hatte.

Edriſi nun, für deſſen Vaterland wir Sicilien halten, ſtudirte in Cordova, das ſagt uns *Caſiri*. Nachdem er ſich einige Zeit in Spanien aufgehalten hatte, woran wir nicht zweifeln können, da er

dies Land mit der Genauigkeit eines Augenzeugen beſchreibt, ſo ſcheint es, gieng er wieder nach Sicilien. Edriſi's auſser Zweifel geſetzter Aufenthalt in Sicilien, ſeine mehrmalige Erwähnung des Königs Roger, und ſeine Bekanntſchaft mit demſelben, der Umſtand, daſs er auf deſſelben Befehl eine Geographie ſchrieb, ſeine Kenntniſs der Italiäniſchen Sprache ſind die einzigen hiſtoriſchen Data von *Edriſi*, derer wir hier noch einmal erwähnen können; ſo äuſserſt dürftig und dunkel ſind die Nachrichten über den *Edriſi* und ſein Leben.

Edriſi war ſehr gelehrt, beſonders im Fache der Geographie. Er ſchrieb eine Geographie *Nozhat Al Moſchtack* u. ſ. w. betitelt, die im Jahr der Hedſchra 548, n. C. G. 1153, alſo in ſeinem 54ſten Lebensjahre vollendet wurde, zur Erklärung einer Erdkugel; dieſe Erdkugel war auf des Königs von Sicilien Roger (des Zweiten) Befehl aus reinem Silber gegoſſen worden, 400 Griechiſche Pfund ſchwer, jedes Pfund zu 112 Drachmen gerechnet. So erzählt er ſelbſt, wie *Pococke* bezeugt, in der Vorrede zu dieſer Geographie. Nach *Herbelot* ſchrieb er dieſe Geographie für den König Roger zur Erklärung einer von ihm ſelbſt verfertigten 800 Mark ſchweren ſilbernen Erdkugel, und auf dieſer Erdkugel bezeichnete er mit Arabiſcher Schrift die damals bekannten Länder der Erde. Denn ſeine Geographie iſt, wie dies bei den Arabiſchen Geographen gewöhnlich iſt, eine Univerſal-Geographie, in welcher die ganze bekannte Erde nach den ſieben von *Claudius Ptolemäus* bezeichneten und in gleichem Verhältniſs

abgemeſſenen Climaten quer durchſchnitten wird; nur *Abulfeda*, der die Unbequemlichkeit dieſer von ihm ſogenannten eigentlichen oder wahren Climate, durch welche der geographiſche Zuſammenhang einzelner Länder gänzlich aufgehoben wird, einſah, führte 28 andere Climate in ſeiner Geographie ein, worunter er ganze Provinzen oder Länder verſteht. — Jene Geographie des *Edriſi* nun führt nach *Herbelot*, auſser den allgemeinen Titeln einer Geographie (*Fi Giagraphiah*) und einer Univerſal-Geographie (*Fi Giagraphiah Al-Koliah*) einen vollſtändigen Titel den man bei Hr. *Hartmann* nachleſen kann, und wovon *Abulfeda* nur die Anfangsworte *Nozhat Al Moſchtack*, das heiſst, *die Ergötzlichkeit eines Wiſsbegierigen* zu citiren pflegt. Dieſer Titel iſt auch in der gedruckten Epitome, nebſt den Worten *Fi Giagraphiah Al-Koliah*, beibehalten worden, aber, ſoviel ich ſehe, mit einer falſchen Ueberſetzung, wenn es anders eine Ueberſetzung ſeyn ſoll. — Rogers Buch wurde ſie auch genannt, weil ſie auf des Königs Roger Befehl geſchrieben worden war, und endlich wird ſie auch mit den Worten *Nozhat Al Moſchtack ſi Achterack Al-Afack*, das heiſst die Ergötzlichkeit eines Wiſsbegierigen im Durchwandeln der Erdgegenden, bei den Arabiſchen Schriftſtellern citirt.

Von dieſer Edriſiſchen Geographie, die bis jetzt noch nirgends vollſtändig gedruckt worden iſt, befinden ſich zwei Exemplare unter den Manuſcripten der Bodlejaniſchen Bibliothek zu Oxford, beide mit dem Titel *Nozhat Al Moſchtack Fi*

Achterack Al - Afack; das eine Nr. 3837 brachte *Greaves* mit aus Aegypten, das andere, Nr. 375, welches im Jahr 1500 n. C. G. abgeſchrieben worden iſt, brachte *Pococke* mit aus Syrien; es iſt ſchön, wie Hr. *Vincent* bezeugt, und mit vielen Charten geziert. Hr. *Vincent* hat in ſeinem *Periplus of the Erythrean Sea; Part. I.* aus dieſem Codex eine Vorſtellung der Erde abzeichnen laſſen, welche die Geſtalt eines in einem Becken voll Waſſer ſchwimmenden Eyes hat. Man vergleiche übrigens *Uri's* Catalog der Bodlejaniſchen Bibliothek.

Im J. 1592 kam zu Rom in der Mediceiſchen Typographie aus einem Florentiniſchen Codex eine Arabiſche Univerſal - Geographie heraus, *Fi Giagraphia, Al Koliah*, nebſt dem andern vollſtändigen Titel der Edriſiſchen Geographie *Nozhat Al-Moſchtack*, zugleich aber nur unter dieſem Titel mit Weglaſſung der Worte *Fi Giagraphiah Al-Koliah.* Daſs dies zu Rom gedruckte Arabiſche Buch eine Epitome der Edriſiſchen Geographie *Nozhat Al-Moſchtack* ſey, ſagen *Pococke*, *Ockley* und *Herbelot*, welcher zugleich aus Hhagi Chalifa die Notiz beibringt, daſs dieſe Edriſiſche Geographie, mehr als einmal epitomirt worden ſey. Und auch innere Kennzeichen laſſen uns daran nicht zweifeln, daſs dieſe zu Rom gedruckte Geographie eine Epitome ſey, und zwar eine Epitome der erwähnten Edriſiſchen Geographie.

Gleich im Anfange des Buches ſagt ein Ungenannter, er epitomire eine Schrift, die ihm bei der

Lectüre gefallen habe, und welche den Titel führe *Nozhat Al-Moſchtack Fi Achterack Al-Afack* (dies iſt einer von den Titeln der Edriſiſchen Geographie §. 1.) er ſchneide die Wiederholungen und das Ueberflüſsige weg. Lieſet man das Buch durch, ſo findet man erſtens, daſs die vierte Section des dritten Clima's fehlt; ferner, im vierten Theil des fünften Clima's verſpricht der Autor Germanien zu beſchreiben, aber von Germanien kommt weiterhin nichts vor. In dieſem Buche fehlt endlich die ganze Beſchreibung von Mecca, die Pococke's vollſtändiger Codex der Edriſiſchen Geographie *Nozhat Al Moſchtack* enthält, eben dieſelbe Beſchreibung welche nach *Pococke* (*Specimen hiſtoriae Arabum*) *Caſiri*, *Gagnier*, *Wahl* und Hr. *Hartmann* von neuem haben abdrucken laſſen; und ein gleiches iſt der Fall mit der Vorrede Edriſi's zu ſeiner Geographie, die ſich dort nicht findet, und die wir nur aus Pococke's Anführung kennen.

Von dem anonymen Epitomator läſst ſich weiter nicht viel ſagen, als daſs er ſich als einen Chriſten zu verrathen ſcheint, indem er erſtens die Beſchreibung von Mekka abgeſchnitten, und dagegen die Beſchreibung von Jeruſalem und von andern einem Chriſten heiligen Gegenſtänden unabgekürzt gelaſſen hat. Und ſo wird man auch wohl die ehrenvolle Bezeichnung der Namen Jeſus (*Jſa*) und der Jungfrau Maria, deren wir vorhin erwähnten, eher dieſem Epitomator als dem *Edriſi* ſelbſt zuſchreiben wollen. — Die Zeit, in welcher derſelbe gelebt hat, iſt auch nicht gewiſs. Doch kann man

ihn auf allen Fall in die Zeit nach *Abulfeda*, das heifst 174 Jahre nach Edrifi fetzen, wenigftens darf man fich nicht einbilden, dafs *Abulfeda* die Epitome der Edrifiifchen Geographie gebraucht habe. Vielmehr geht gerade aus einer Vergleichung des Abulfeda mit dem gedruckten Edrifi hervor, dafs Abulfeda die vollftändige Geographie vor Augen gehabt hat, wo wir uns mit dem Auszug derfelben behelfen müffen *).

Von diefer Epitome nun befinden fich, wie mir noch vor kurzem durch Hrn. Prof. *Auguſti* beftätigt worden ift, ein Exemplar unter den Manufcripten der Jenaifchen Bibliothek, und zwar, wie es in Tentzels Monatlichen Unterredungen heifst, von des in Orientalifchen Sprachen unvergleichlich verfirten Medici G. H. *Velſchius* eigener Hand fo

*) Der Götting. Rec. meiner *Abulfedea Arabiae Deſcriptio* etc. ift der Meinung, die gedruckte Epitome der Edrifiifchen Geographie *Nozhat Al - Moſchtak* werde auch mit den Worten *Nozhat Al - Moſchtack* bezeichnet, und ohne darauf zu achten, dafs ich nur von dieſer Edrifiifchen Geographie, die *Abulfeda* vor Augen gehabt hat, und nicht von ihrer Epitome, die *Abulfeda* nicht vor Augen gehabt hat, rede (p. 2. 3. 4. l. c.), läfst mich die wahrlich nichts aufklärende Vermuthung gemacht haben: „Abulfeda habe aufser der gröfsern „Geographie des Edrifi auch den Auszug, der unter dem „Namen des Nubifchen Erdbefchreibers bekannt und „gedruckt fey (das wäre ja gar die lateinifche Ueberfez„zung!), vor fich gehabt". Was mit der Geographie wirklich gemeint fey, deren Gebrauch ich, aufser der Geogr. *Nozhat Al-Moſchtack*, dem *Abulfeda* zufchreibe, fehe man oben.

deutlich und accurat geſchrieben, daſs ein Setzer alle Stunden daran anfangen könnte. Und daſs eben dieſelbe im Kesroan auf dem Berg Libanon mit Syriſchen Lettern gedruckt herausgekommen ſey, und daſs Hr. Juſtizrath *Niebuhr* eine Abſchrift davon beſitze, iſt in einer Helmſtädtiſchen Gelehrten Zeitung verſichert worden. Endlich erzählt uns Hr. *Adler* in der kurzen Ueberſicht ſeiner bibliſch-kritiſchen Reiſe nach Rom, daſs in der (damals) Groſs-Herzoglichen Druckerei zu Florenz unter den daſelbſt öffentlich verkäuflichen Schriften von dieſer (Epitome der) Edriſiſchen Geographie noch 1129 Exemplare übrig wären, jedes zu 15 Paoli.

Von dieſer Epitome iſt zu Paris 1619 eine lateiniſche Ueberſetzung herausgekommen, welche unter dem Namen der *Geographia Nubienſis* allgemein bekannt iſt. Sie hat die beiden Maroniten *Gabriel Sionita*, und *Johannes Hesronita* zu Verfaſſern, iſt aber nicht treu und zum Theil fehlerhaft, ob ſie gleich bisher wegen der Seltenheit der Arabiſchen Edition ſowohl als der Kenntniſs der Arabiſchen Sprache von den meiſten Gelehrten, und weit mehr als das Original gebraucht worden iſt. Ihre Ueberſchrift *Geographia Nubienſis* hat ſie dem Irrthum dieſer Maroniten, daſs der Verfaſſer ein geborner Nubier ſey, zu verdanken, und dieſe Benennung wäre eben ſo wohl abzuſchaffen, als die des *Geographus Nubienſis*.

Bisher war immer nur von einer Geographie des *Edriſi* die Rede, ſo viel ſich hierüber aus Edriſi

ſelbſt, und aus den Notizen anderer Schriftſteller ergab; und in Hrn. *Hartmanns* Commentation wird auch durchweg nur eine Geographie des *Edriſi* anerkannt. Jetzt wollen wir ſehen, ob ſich nicht mehr Licht über Edriſi und deſſen geographiſche Schriften aus der Vergleichung deſſelben mit einem ſpätern Arabiſchen verbreiten läſst, der ihn häufig gebraucht hat; ich meine den *Abulfeda*, der ohngefähr 174 Jahre nach Edriſi, nämlich im 672ten Jahr der Hedſchra, 1273 n. C. G. geboren wurde. *Abulfeda* der Sultan von Hhamat in Syrien, ſchrieb, auſser einem hiſtoriſchen, ein geographiſches Werk, in 28 Tabellen, deren jede ein Land der damals bekannten Welt enthält; ein Werk, das eigentlich auf die Beſtimmung der Längen- und Breiten-Grade der Geographiſchen Oerter berechnet iſt, dem aber auch andere Geographiſche Notizen in Marginalien beigefügt ſind. In dieſem Werke citirt er den Edriſi häufig.

Wenn *Abulfeda* den *Edriſi* citirt, welches beiläufig geſagt, nicht nach Capiteln oder Climaten oder Sectionen geſchieht, mit oder ohne Erwähnung der Geographie *Nozhat Al Moſchtack*, ſo wird man faſt die meiſten Stellen in dem gedruckten Edriſi ſelten wörtlich, häufiger abgekürzt, oder aber ſo wieder finden, daſs man zwar Aehnlichkeit des Inhalts aber Verſchiedenheit im Ausdrucke bemerkt.

Wenn nun *Abulfeda* eine Stelle aus dem Edriſi citirt, z. B. die Beſchreibung einer Stadt, die ſich in dem gedruckten Edriſi abgekürzt wie-

der findet, ſo iſt dies leicht zu erklären, und wir erinnern uns, eine Epitome von der Geographie vor Augen zu haben, welche *Abulfeda* vollſtändig gebrauchte. Aber wie wenn wir bei der Vergleichung ſolcher Stellen zwar eben dem Gegenſtand und Aehnlichkeit des Inhalts, aber verſchiedenen Ausdruck und andere Bezeichnungen in dem gedruckten Edriſi bemerken, ſo daſs z. B. bei den Angaben der Diſtanz zweier Städte zwar einerlei Dimenſion, aber nicht einerlei Maaſsſtab nicht einerlei Menſur vorkömmt, Paraſangen bei dem *Abulfeda*, Stationen bei dem Edriſi, Meilen bei dieſem, Tagereiſen bei jenem u. ſ. w. Wie wollen wir dies erklären *)?

Hat etwa *Abulfeda* die Stellen, die er aus ſeinem Edriſi ſchrieb, willkührlich geändert?

Oder geht bei einer ſolchen Vergleichung Edriſiſch-Abulfedaiſcher Stellen eine Täuſchung vor, und hatte Abulfeda andere Stellen ähnlichen Inhalts vor Augen, als wir uns einbilden, und die der Epitomator nachher abgeſchnitten hat?

Oder endlich iſt dem Epitomator die ganze Schuld zuzuſchreiben, und hat er ſich die Freiheit genommen, den *Edriſi* in einzelnen Worten nach Belieben zu ändern?

Ich geſtehe gern, daſs dieſe drei Hypotheſen,

*) Man ſehe die jedesmaligen Beweisſtellen in meiner *Abulfedea Arabiae Deſcriptio* etc. p. 2. 3.

eine allein oder alle zuſammen, zur Erklärung der angeführten Verſchiedenheit der Edriſiſch-Abulfedaiſchen Stellen hinreichend ſcheinen können. Aber es giebt noch einen andern möglichen Fall, der die ganze Sache auf's Reine bringen würde, und um deſſenwillen wir eigentlich dieſe Bemerkungen vorausgeſchickt haben.

Nämlich wie, wenn *Edriſi* zweier Geographien Verfaſſer geweſen wäre, wenn *Abulfeda* zwei Geographien von *Edriſi* vor Augen gehabt hätte, die eine von der bisher ganz allein die Rede war, die Geographie *Nozhat Al Moſchtack*, die andere — doch ehe wir dieſe erforſchen, mag eine Stelle des *Abulfeda*, die meines Wiſſens noch Niemand bemerkt hat, hier ſtehn, aus welcher ſich im Allgemeinen ergiebt, daſs *Abulfeda*, wenn er ſich anders nicht irrig ausdrückt, zwei Geographiſche Schriften des *Edriſi*, und zwar eines und deſſelben *Edriſi*, nämlich des Verfaſſers der Geographie *Nozhat Al Moſchtack* gekannt und gebraucht habe. Die Worte des *Abulfeda* lauten ſo: *Edriſi ſagt, zwiſchen Merbath u. ſ. w. Und er ſagt auch in ſeiner Schrift, Nozhat Al Moſchtack: auf den Bergen der Stadt Merbath u. ſ. w. S. Tabula Arabiae ed. Gravius p.* 62, *ed. Gagnier* p. 47. vergl. m. angef. Schrift p. 3. Es fragt ſich hier, was iſt das für eine Schrift des *Edriſi*, die *Abulfeda* von der Geographie *Nozhat Al Moſchtack* unterſcheidet, und die er bei den allgemeinen Worten: *Edriſi ſagt*, im Sinne hat?

Abulfeda führt gleich im *Eingang* ſeiner Geogra-

graphie*) den *Edriſi* mit einer Schrift auf, welche *Al Memaleck wal Meſaleck* (über Reiche und Gegenden) betitelt iſt. *Greave* in der Vorrede *ad binas Tabulas geographicas* ſchreibt daher dieſe Schrift *Al Memaleck wal Meſaleck* dem Scherif *Edriſi* zu, und unterſcheidet von derſelben die Geographie *Nozhat Al Moſchtack* des ausgezeichneten Geographen Edriſi, wie er ſich ausdrückt; ob er einen oder zwei Edriſi's im Sinn habe, iſt nicht recht deutlich, das letztere ſcheint mir aber doch wahrſcheinlicher. Reiske in ſeinen *Prodidagmatibus* u. ſ. w. erwähnt ebenfalls der Edriſiſchen Geographie *Al Memaleck wal Meſalek*, und verwechſelt ſie nicht mit *Nozhat Al Moſchtack*. *Herbelot* aber im Artikel *Edriſi* behauptet, daſs die unter dem Titel *Al Memaleck wal Meſaleck* oft (?) citirte Geographie des Scherif *Edriſi* eigentlich *Nozhat Al Moſchtack* heiſse; und ſo macht er aus beiden *eine* Schrift. Hr. *Hartmann* endlich, in der Vorausſetzung, daſs es nur eine Geographie des *Edriſi* gebe, iſt der Meinung, daſs, wenn anders nicht zwei Edriſi's exiſtirt hätten, ſich *Abulfeda* geirrt haben müſſe, indem jener Titel *Al Memaleck wal Meſaleck* der Geographie *Nozhat Al Moſchtack* ganz fremd ſey (p. 59). Aber wie unwahrſcheinlich iſt

*) S. *Büſchings* Magazin für die n. H. u. G. Th. IV. — H. P. *Hartmann* S. 69 ſeiner Comment. ſpricht von einer Stelle des Edriſi, die *Abulfeda* citire, und die ſich in der gedruckten Epitome des *Edriſi* nicht finde. Aber ſoviel ich ſehen kann, wird a. a. O. vom *Abulfeda* keine einzelne Stelle ſondern *Edriſi* und ſein geographiſches Werk *Al Memaleck wal Meſaleck* im Allgemeinen citirt.

es, dafs *Abulfeda* gleich im Eingange ſeines Geographiſchen Werks einen ſolchen Irrthum begangen hätte. Auch kann ich nicht einſehen, was Hr. *Hartmann* hinzuſetzt, dafs *Herbelot* ſeine irrige Notiz über *Al Memaleck wal Meſaleck* im Artikel *Marakeſchi* berichtige, und dafs eigentlich ein gewiſſer Ahmed Al Marakeſchi als Verfaſſer der Geographie *Al Memaleck wal Meſaleck* bei *Herbelot* gemeint ſey.

Denn es gab ja aufser dieſes *Ahmed Al Marakeſchi's Al Memaleck wal Meſaleck*, noch mehrere *Al Memalecks wal Meſalecks* und wie Hr. *Ouſeley* in der Vorrede zu ſeinem Ibn Haukal ſagt, ſo war dieſer Titel ein ziemlich allgemeiner Titel für Arabiſche Univerſal-Geographien.

Entweder also *Herbelot* hat Recht, *Al Memaleck wal Meſaleck* iſt nur ein anderer Titel für die Edriſiſche Geographie *Nozhat Al Moſchtack*, und in dieſem Fall iſt die Edriſiſche Schrift welche *Adulfeda* nach der obigen Stelle aufser der Geographie *Nozhat Al Moſchtack* gebraucht zu haben ſcheint, eine uns unbekannte Schrift.

Oder, der vom *Abulfeda* im Eingange ſeiner Geographie angeführte Verfaſſer der Schrift *Al Memaleck wal Meſaleck* iſt ein Edriſi, den wir nicht kennen, und der uns auch hier nichts angeht; — und auch in dieſem Falle iſt die Schrift unſers *Edriſi*, welche *Abulfeda* nach der obigen Stelle aufser deſſen Geographie *Nozhat Al Moſchtack* gebraucht zu haben ſcheint, eine uns unbekannte Schrift.

Oder, unſer Edriſi war Verfaſſer von 3 Schriften, die eine *Nozhat Al Moſchtack*, wie wir wiſſen, die andere *Al Memaleck wal Meſaleck*, die dritte jene in der obigen Stelle des *Abulfeda* angedeutete aber unbekannte Schrift.

Oder endlich, was weit wahrſcheinlicher iſt, und was wir annehmen, *Al Memaleck wal Meſaleck* iſt die in der obigen Stelle des *Abulfeda* angedeutete und bisher geſuchte Geographie des *Edriſi*.

Nach der nun gerechtfertigten Vorausſetzung, daſs *Edriſi* zweier Geographien Verfaſſer iſt, worunter wir auſser der bekannten Geographie *Nozhat Al Moſchtack* das Buch *Al Memaleck wal Meſaleck* verſtehen, wollen wir ſehen, was ſich für Reſultate ergeben, wenn wir die ſchon oben angeſtellte Vergleichung des *Abulfeda* kurz wiederholen.

Abulfeda citirt Stellen aus dem Edriſi, entweder bloſs mit den Worten *Edriſi ſagt*, oder mit Hinzufügung der Worte *in ſeinem Buche Nozhat Al Moſchtack*. Nur einmal aber gleich im Eingang ſeines geographiſchen Werks führt *Abulfeda* den *Edriſi* mit der Geographie *Al Memaleck wal Meſaleck* auf.

Wo nun *Abulfeda* Edriſi's *Nozhat Al Moſchtack* citirt, da trift es ſich faſt immer, daſs dieſe Stellen entweder vollſtändig, was ſelten iſt, oder abgekürzt in dem gedruckten Edriſi als der Epitome der Geographie *Nozhat Al Moſchtack* ſich

wieder finden; hingegen wo *Abulfeda* den *Edriſi*. überhaupt citirt ohne den Titel ſeiner Geographie hinzuzuſetzen, da trift es ſich faſt immer, daſs wir entweder gar nichts, was zur Vergleichung gezogen werden könnte, oder aber Stellen gleichen Inhalts bemerken, welche nur in dem Ausdrucke verſchieden ſind *).

Man kann ſich daher die ganze Sache nicht ohne Grund ſo vorſtellen, daſs *Abulfeda*, wenn er den Edriſi im Allgemeinen citirt nicht deſſen Geographie *Nozhat Al Moſchtaek*, ſondern die Geographie *Al Memaleck wal Meſaleck* im Sinne habe, daſs *Abulfeda*, da er dieſe gleich im Anfang ſeiner Prolegomenen zu ſeinem Geographiſchen Werke förmlich citirte, ſelbige weiterhin ausdrücklich zu nennen, nicht für nöthig hielt; und endlich daſs die Schrift *Al Memaleck wal Meſaleck* mit der Schrift *Nozhat Al Moſchtack* gleichen, nämlich geographiſchen Inhaltes, und vielleicht nur in der Form und in der Einkleidung verſchieden ſey.

Nun alſo *Abulfeda* kannte beide Schriften von *Edriſi*, die Geographie *Nozhat Al Moſchtack*, wovon ſich noch zwei Exemplare unter den Manuſcripten der Bodlejaniſchen Bebliothek befinden, und eine andere, die, wie wir angenommen haben, die Geographie *Al Memaleck wal Meſaleck* iſt.

*) Man ſehe die jedesmaligen Beweisſtellen a. a. O.

Ist diese noch vorhanden, oder ist sie verloren gegangen? Wie es scheint, so ist diese Schrift des *Edrisi* gänzlich verloren gegangen; doch ist es leicht möglich, dafs sie sich noch in Manuscripten-Sammlungen irgendwo befindet, und vielleicht für die andere bekannte Geographie des *Edrisi* gehalten, und mit ihr verwechselt worden ist.

3.

F. Bailly's *)

Nachrichten von Louisiana, und insbesondere von Neu-Orléans.

(Aus dem Englischen. **)

Neu-Orléans liegt auf dem östlichen Ufer des *Mississipi* unter 29° 57′ 28″ N. B. und 90° 40′ W. L. von Greenwich; auf einer Art von Halbinsel und zwar in einem Striche der offenbar noch zu *Westflorida* gehört, obgleich *Neu-Orléans* jetzt die Hauptstadt von *Louisiana* ist. Sie ist nach einem regelmäfsigen Plane angelegt, da die Strafsen

*) Derselbe ist in den Jahren 1796 und 1797 in *Louisiana* gewesen, und theilt hier einen Auszug aus seinem Tagebuche mit, wozu ihn die Tagsgeschichte veranlafst hat.

**) *Monthly Magazine*, Jul. 1803. (Man vergleiche damit die Nachrichten des Ungenannten im X. B. der Sprengel-Ehrmannschen Bibliothek der n. u. w. Reisebeschreibungen).

einander unter rechten Winkeln durchſchneiden. Die Stadt enthält fünfzehn ſolcher Straſsen von Nordoſten nach Südweſten, und ſieben in der entgegengeſetzten Richtung. Sie liegt ungefähr 105 (engl.) Meilen von dem Meerbuſen von *Mexiko* entfernt, wenn man den Krümmungen des Fluſſes folgt, aber zu Lande beträgt dieſe Entfernung nur ohngefähr 7 groſse Meilen *). Die Zahl der Häuſer mag ſich etwa auf 1000 belaufen, und der Flächenraum, den die Stadt einnimmt, beträgt ohngefähr 300 Acres; doch iſt dieſer ganze Raum lange nicht aller bebaut, und beſonders auf der Nordweſtſeite giebt es noch viele groſse Plätze, die ganz von Häuſern entblöſst ſind. Die vorzüglichſten Gebäude ſtehen ſo nahe am Fluſſe, als der Plan der Stadt es erlaubt, und die Häuſer in dieſer Gegend ſtehen in einem weit höhern Preiſe, als diejenigen, welche weiter rückwärts vom Fluſſe liegen. Längs dem Fluſſe hin und in gleicher Entfernung von beiden Enden der Stadt befindet ſich ein öffentlicher Platz, welcher ſowohl um der Schönheit und Zierde willen, als auch um einer Kirche einen beſſern Proſpect zu geben, frei gelaſſen worden iſt. Dieſe Kirche ſteht an dem hintern Ende des Platzes und iſt ein Gebäude von Backſteinen in Joniſcher Ordnung aufgeführt, und verdient nur in dieſer Hinſicht eine Erwähnung, da ſie das regelmäſsigſte Gebäude in der Stadt iſt. Die übrigen öffentlichen Gebäude ſind das Gouvernementshaus, der öffentliche Speicher, die Ka-

*) *Leagues* deren 20 auf einen Grad des Aequators gehen. *D. Ueb.*

fernen und das Kloſter, welches mit 30 bis 40 Nonnen beſetzt iſt; alle dieſe Gebäude ſind ſo einfach, daſs ſie keiner beſondern Aufmerkſamkeit würdig ſind. Die ganze Stadt iſt, ausgenommen auf der Waſſerſeite, mit einer befeſtigten Einfaſſung umgeben, die aus fünf regulären Baſtionen beſteht, welche mit Auftritt, Wall, Bruſtwehr, Graben, bedecktem Weg und Glacis verſehen ſind; aber die Courtinen beſtehen aus nichts anderm als aus einer Reihe von 4 Fuſs hohen Palliſaden, die nahe an einander in die Erde geſteckt ſind, doch ſo, daſs Musketenkugeln zwiſchen hindurch fahren können. Dieſe Palliſadenreihe iſt innerhalb mit einem Auftritt oder einer Banquette, und auswärts mit einem unbedeutendem Graben und einem Glacis verſehen. In der Mitte von jeder Courtine befindet ſich eine kleine Redoute oder Ravelin. Jede Baſtion hat ſechszehn Schieſslöcher, nämlich vier auf jeder Faſe, drei auf jeder Flanke, und zwei in dem Kehlwinkel gegen die Stadt hin. Doch ſind alle dieſe Werke ſchlecht mit Kanonen verſehen, und ich fand nur zwei Baſtionen, die mit 4 bis 5 Stücken beſetzt waren; nur die Baſtion an dem untern Ende der Stadt hat ihre volle Zahl von Kanonen, auſser denen welche in dem bedeckten Wege aufgepflanzt ſind. Ich begreife aber nicht, wozu dieſe Vorſichtsmaaſsregel dienen ſoll, da hier kein Angriff zu befürchten iſt, indem der Fluſs nicht nur weiter hinabwärts ſehr ſtark befeſtigt iſt, ſondern auch einen ſo heftigen Strom hat, daſs man denſelben hinaufwärts durchaus keinen Angriff unternehmen kann. Im Gegentheile ſcheint mir ein Angriff von obenher weit

leichter zu seyn; auch mag der Gouverneur selbst davon überzeugt gewesen seyn, wie aus der Proclamation erhellt, welche derselbe während meiner Anwesenheit ergehen liefs; denn die einzigen Werke, welche diese Seite vertheidigen, sind die südwestliche Bastion, und eine kleine auf einer Sandbank im Flusse angelegte Redoute. Diese Bastion wurde damals mit ohngefähr 12 Kanonen besetzt und ward überdies noch mit einer Contrescarpe und Traversen versehen; in der Redoute waren 5 Stücke aufgepflanzt. Aber alle diese Anstalten wären ziemlich zwecklos gewesen, denn nicht 10 Stücke wären im Stande gewesen auf die Schiffe zu feuern, die den Strom herabwärts kamen, und wenn dieselben es gewagt hätten, an irgend einer unbesetzten Bank des Flusses zu landen, so würde alle Vertheidigung der Werke unnütz gewesen seyn. Ueberhaupt ist die ganze Befestigung dieser Stadt auch nur für halb geübte Truppen unhaltbar. Auch war zu meiner Zeit die Besatzung von spanischen Soldaten so gering, dafs die Bürger gezwungen waren, einen Theil des Garnisondienstes zu versehen, worüber sie sich bitterlich beklagten. Ueberhaupt schien mir ein grofses Misvergnügen unter den Bürgern dieser Stadt zu herrschen, welche wohl nicht abgeneigt waren, bei erster Gelegenheit das spanische Joch abzuschütteln.

Die Stadt hat sechs Thore; die zwei ansehnlichsten sind auf der Wasserseite gegen den Flufs hin; die wichtigsten nach diesen beiden sind die zwei Thore auf der Rückseite der Stadt, deren

eines nach dem See *Pont-chartrain* führet; diese beiden letztern werden durch eine schmale Brustwehr vertheidigt, die wohl nur zum Scheine da stehen soll. Die Thore bestehen aus hölzernen Gattern von 10 bis 12 Fuss hohen Palisaden; diese Thore werden jede Nacht um 9 Uhr geschlossen und später Niemanden ohne Schwierigkeit geöffnet. Nach dieser Zeit soll sich auch Niemand mehr auf den Strafsen sehen lassen; dieser Befehl wird aber nur auf die Negern und Dienstboten ausgedehnt; alle andere Leute können bis 11 Uhr auf den Strafsen verweilen; nach dieser Zeit aber wird Jeder, den man aufserhalb der Häuser trifft, bis zum folgenden Morgen auf die Hauptwache gebracht.

Da der *Missisipi* alljährlich aus seinen Ufern tritt, so hat man, um sich vor seinen Ueberschwemmungen zu schützen und denselben in seinem Bette einzuschliefsen, einen Damm oder Wall aufgeführt, welcher die *Levée* genannt wird, und in seiner Höhe nach Maafsgabe der Erhabenheit des anstofsenden Landes verschieden ist, indem dieselbe 2, 3 bis 4 Fuss beträgt. Dieser Wall fängt bei dem *Détour-anglais* (Engländer-Ecke) 18 Meilen unterhalb Neu-Orleans an und geht längs den Ufern des Flusses hin, so weit als die Teutschen Niederlassungen reichen, welche über 30 Meilen oberhalb *Neu-Orléans* liegen, so dafs also die ganze Länge dieses Walls ohngefähr 50 Meilen ausmacht. Derselbe ist in manchen Gegenden sehr breit und bildet auf diese Art einen sehr angenehmen Spaziergang. Die Unterhaltung desselben

kömmt den Eigenthümern der anſtoſsenden Pflanzungen zu, welche für jeden Schaden verantwortlich ſind, der durch einen Durchbruch dieſes Dammes durch ihre Nachläſsigkeit veranlaſst wird. Da die ganze Gegend ſehr niedrig und flach und folglich den Ueberſchwemmungen ſehr ausgeſetzt iſt, ſo ſieht man die meiſten Plantagen rundum mit Dämmen umzogen, ſo daſs ſie zur Zeit der Ueberſchwemmungen, wo das Waſſer gewöhnlich höher ſteht, in einer Vertiefung zwiſchen demſelben liegen. Dies war der Fall, als ich mich zu Neu-Orléans befand, da die Stadt beträchtlich tiefer lag, als das umherſtehende tiefe Waſſer. Der Damm, der ſie umgränzt, und der mit Alleen von Pomeranzenbäumen beſetzt iſt, war damals ein ſehr angenehmer Spaziergang, deſſen Reize ich öfters genoſs. Die Einwohner verſammeln ſich hier gewöhnlich in den Sommerabenden. Bei dem ſchönen Klima und der heitern Witterung bietet der ſtill dahinrollende Fluſs, der ſich zu den Füſsen des Spaziergängers hinwälzt, einen majeſtätiſchen Anblick dar.

Die hieſigen Häuſer ſind meiſtens von Holze gebaut, auf einem Erdgeſchoſs von 7 bis 8 Fuſs, in welchem Raume die Keller angebracht ſind, welche ebenfalls über den Grund erhaben ſind, weil die Ueberſchwemmungen nicht erlauben, unter der Erde zu bauen. Der obere Theil der Häuſer iſt oft mit einer offenen Gallerie umgeben, welche um das ganze Haus herumläuft; welches eine in heiſsen Ländern gewöhnliche Bauart iſt.

Was den Nationalcharakter, die Sitten und Gewohnheiten der Einwohner dieſer Stadt betrifft, ſo läſst ſich überhaupt kein allgemeines Gemälde von denſelben entwerfen, da die hieſigen Bürger ein Gemiſch von allerlei Nationen ausmachen, deren jede noch groſsentheils das unverkennbare Gepräg ihres urſprünglichen Charakters an ſich trägt, obgleich mancher Zug deſſelben durch den Umgang mit Fremden mehr oder weniger verwiſcht worden iſt. Die Nationen, aus welchen die hieſigen Bewohner beſtehen, ſind vorzüglich Engländer, Irländer, Schottländer, Amerikaner und Spanier, und obgleich die vier erſtern unter eine Klaſſe gebracht werden können, und bei weitem den gröſsten Theil des Volks ausmachen, ſo bilden doch die beiden letztern gewiſſermaſsen eine eigene Klaſſe, unter welcher die Spanier die am wenigſten zahlreichen ſind. Jede dieſer Nationen hat einen Theil ihres auszeichnenden Characters beibehalten; doch hat das Klima ſchon manche Abweichung von dieſer Regel veranlaſst und unter die ſchädlichſten Wirkungen deſſelben gehört auch die entſchiedene Neigung zur Trägheit, die man bei allen Bewohnern heiſser Länder antrifft. Dennoch ſind die hieſigen Einwohner ſauber und reinlich in ihren Häuſern und in ihrem Aeuſserlichen, welches aber wohl mehr eine Folge der Nothwendigkeit, als einer Neigung iſt.

In dieſer ganzen Stadt findet man nur eine einzige Druckerpreſſe, und dieſe arbeitet nur für die Bedürfniſſe der Regierung; denn die Spanier

ſind allzu argwöhniſch, als daſs ſie nur einen Schatten von Preſsfreiheit dulden ſollten, und ſo befremdend es auch ſcheinen mag, ſo iſt es doch vollkommen wahr: man darf auch nicht eine ſimple Anzeige oder einen Anſchlagzettel, es ſey wegen eines zu verkaufenden Dinges, oder wegen einer irgend verlornen Sache drucken laſſen, ohne daſs der Gouverneur oder ſein Secretär den Wiſch vorher geleſen und unterzeichnet hätte.

Was die Vergnügungen betrifft, ſo beſtehen ſie hauptſächlich in den Billards, von welchen man mehrere in dieſer Stadt antrifft. Doch findet man hier auch ein Schauſpielhaus, welches aber nur klein iſt und nur eine Reihe Logen, ein Parterre und eine Gallerie hat. Es werden nur franzöſiſche Stücke aufgeführt und die Comödianten ſpielten ganz erträglich. Die Einwohner haben auch viele Neigung zur Muſik, und das Orcheſter beſteht gewöhnlich nur aus Liebhabern, worunter ſich auch Leute von Stande befinden; denn Muſikanten von Profeſſion findet man hier beinahe gar nicht.

In ſo jungen Colonien wie dieſe iſt, darf man weder in Künſten und Wiſſenſchaften noch in der Sittenverfeinerung groſse Fortſchritte erwarten; man muſs zufrieden ſeyn, wenn ſie den Grad von Cultur behalten, den ſie aus dem Mutterlande mitbringen, und nicht gar verwildern. Auswanderer, die ſich in ſolchen Colonien niederlaſſen, ſind gewöhnlich Leute von unternehmendem und geldgierigem Character oder wirk-

liche Abentheurer, die gewöhnlich nur ſolche Verbindungen unter einander eingehen, welche auf Befriedigung des Eigennutzes oder auf Vergnügungen abzwecken, und beſitzen ſelten den feinen Geſchmack, welcher bekanntlich das beſte Band der Geſellſchaft iſt.

Das Klima dieſes Landes iſt im Sommer unerträglich heiſs, denn in den Tagen des Monats Junius, die ich hier zubrachte, ſtand das Thermometer im Schatten auf 117 Grad. Ueberhaupt wird dieſe Gegend für ſehr ungeſund gehalten, wahrſcheinlich, weil ſie ſehr niedrig liegt; denn mehrere Meilen um die Stadt her iſt kaum ein kleines Hügelchen zu ſehen. Ueberdies iſt die innere Landſchaft noch ganz im rohen Naturzuſtande; voller Moräſte und Gehölze, indem die angebaueten Ländereien bloſs in der Nähe der Flüſſe liegen.

Der Sonntag wird in dieſem Lande, ſo wie ich ſelbſt fand, eben ſo ſchlecht und irreligiös zugebracht, als in andern katholiſchen Ländern; denn die Einwohner begnügen ſich, des Sonntags in die Kirche zu gehen um eine Meſſe zu hören. Der übrige Theil des Tages wird bloſs allein den Vergnügungen geweiht.

Der Handel von *Neu-Orléans* beſteht hauptſächlich in der Ausfuhr von Hirſchhäuten, Bären- und Biberfellen, Baumwolle, Zucker, Reis und verſchiedenen andern Artikeln, welche in den Plantagen am Fluſſe erzeugt werden. Die Felle und Pelzwerke werden von den Indianern herbeigebracht, welche dage-

gen vorzüglich Flinten, Pulver, Leinwand und ſo weiter eintauſchen. Die vorzüglichſten Einfuhrartikel ſind weſtindiſche Producte und europäiſche Manufacturwaaren, beſonders ſolche welche den Einwohnern abgehen, oder welche ſie an die Indianer vertauſchen können, womit ein ſehr vortheilhafter Handel getrieben wird.

Zu meiner Zeit befand ſich zu *Neu-Orléans* ein Mann, der dieſen Handel mit den Indianern ſchon mehrere Jahre getrieben hatte, und damals ſich zu einer neuen Unternehmung zurüſtete. Ich begleitete ihn über 300 Engliſche Meilen auf ſeinem Wege nach Mexiko. Er erzählte mir dabei, daſs dieſe Art zu reiſen mit vielen Gefahren und Strapazen verbunden ſey, und daſs jezt die ſpaniſche Regierung aus Miſstrauen ſehr ungern irgend Jemanden die Erlaubniſs, einen ſolchen Handel zu treiben, ertheile. Seine Art, die Waaren, die er zu ſeinem Handel gebrauchte, zu transportiren, beſtand darin, daſs er dieſelben in kleine Fäſschen that, welche er auf Packpferde lud, deren jedes drei ſolcher Fäſschen tragen muſste, und auf dieſe Weiſe zog er bis 1000 Meilen weit durch die Waldungen von Nordamerika, wo er überall unterwegs Häute, Pelzwerk und dergl. eintauſchte, die er von Zeit zu Zeit nach Neu-Orléans abſandte.

Die meiſten Ausfuhrartikel von Louiſiana, deren wir oben gedacht haben, beſtehen in den Producten der Plantagen, die am Fluſſe hinauf 2 bis 300 Engliſche Meilen über Neu-Orléans lie-

gen; aber das Semmelmehl, das einer der wichtigsten Ausfuhrartikel ist, und die geringe Quantität von Hanf, Tabak u. s. w. die von hier ausgeführt werden, kommen von den Nordamerikanischen Niederlassungen am Ohio über 2000 Englische Meilen oberhalb Neu-Orleans. Diese Waaren werden alle auf einer besondern Art von Booten oder Flössen herbeigeführt, die man auf keinen andern Flüssen findet; diese Fahrzeuge sind ganz flach, und ungefähr 12 Fuss breit und 40 Fuss lang, und tragen 10 bis 50 Tonnen. Sie werden nur ganz grob und plump ausgearbeitet, da sie bei ihrer Ankunft in Neu-Orleans zerlegt und verkauft werden müssen, weil man unmöglich mit denselben stromaufwärts fahren kann. Sogleich zu Anfang des Frühlings werden diese Boote beladen, die sodann bei Tag und bei Nacht von dem Strome fortgetrieben werden, der sie durch eine romantische Gegend in den Missisipi bringt, wo sie zu der Zeit anlangen, wann die Ueberschwemmung beginnt, und wo sodann die Schifffahrt sehr gefährlich ist, sowohl wegen der Schnelligkeit des Stromes als auch wegen der Baumstämme, die sich in demselben anhäufen und kaum über der Oberfläche des Wassers sichtbar sind, weswegen die Schiffer alle mögliche Sorgfalt anwenden müssen, um nicht zu verunglücken. Eine solche Reise wird nur in 4 bis 5 Wochen vollbracht, während welcher die Reisenden kaum einen einzigen Menschen zu Gesichte bekommen, dafür aber durch die reizenden Ansichten der schönsten Gegenden, die man sich denken kann, hinlänglich entschädigt werden.

Von der Mündung des Ohio bis zu den Natches findet man nicht mehr als 3 bis 4 Niederlaſſungen oder Poſten, welche mit ſpaniſchen Soldaten beſetzt ſind. Die armſeligen Commandanten derſelben fallen wie räuberiſche Harpyen über die Nordamerikaniſchen Handelsleute her, die mit ihren Waaren den Fluſs herabkommen, um ſie auszuplündern, und vergebens wenden ſich dieſe friedlichen Bürger an den General-Gouverneur, um Genugthuung für ſolche Beleidigungen zu erhalten, denn ſelten werden ſie angehört. Ich kann aus Erfahrung verſichern, daſs hier zu Lande ein Prozeſs eine wahre Satyre auf die Juſtiz iſt.

Wenn wir einen Blick auf die Charte von Nordamerika werfen, ſo ſehen wir, daſs eine Reihe von Bergen oder vielmehr Hügeln, welche das *Allegany-Gebirge* genannt werden, die öſtlichen und weſtlichen Theile der vereinigten Staaten trennen, und daſs alle Flüſse, welche auf der Weſtſeite dieſer Berge entſpringen, in den Ohio fallen, welcher ſelbſt unter 37° o′ 23″ ſich in den Miſſiſſipi ergieſst. Daher kömmt es, daſs die Handelsleute von der weſtlichen Landſchaft beinahe in gar keiner Verbindung mit denen im öſtlichen Küſtenlande ſtehen, ausgenommen durch einen äuſserſt beſchwerlichen langweiligen und koſtſpieligen Landtransport über die Gebirge, und es bleibt ihnen kein anderer Weg, um das Meer zu erreichen, übrig, als der, welchen ihnen der *Miſſiſſipi* anbietet. Darum haben auch die Nordamerikaner immer ſich ſo ſehr bemüht, ſich die freie

freie Schiffahrt auf dieſem Fluſſe vorzubehalten. Aber bisher war auch dieſe Freiheit nicht ſehr günſtig für ſie, da ſie keinen andern Platz zu ihren Waarenniederlagen hatten, als *Neu-Orléans*, bis wohin allein die ſeewärts einlaufenden Schiffe kommen können, da die ſtarke Strömung des Fluſſes es nicht erlaubt, ihn weiter hinaufwärts zu beſchiffen. Bisher hatten auch die Bewohner der Nordamerikaniſchen Freiſtaaten, deren Gebiet nur bis zum 31° N. B. gieng, ohne beſondere Erlaubniſs der Spaniſchen Regierung nicht auf der Seite von Louiſiana landen dürfen. Zufolge des Vertrags zwiſchen Spanien und den Amerikaniſchen Freiſtaaten vom 20. Octob. 1795 wurde den Bürgern der letzteren Neu-Orléans zum Stapelplatze angewieſen und dabei verſprochen, im Fall Spanien dieſe Einrichtung nicht mehr für gut finden würde, den Nordamerikanern einen andern Ort am Miſſiſſipi zu ihrer Niederlage einzuräumen.

Dieſes beweiſt ſchon hinlänglich, wie wichtig der Beſitz von Louiſiana für die Nordamerikaniſchen Freiſtaaten iſt. Bei längeren Neckereien von Seiten der Spanier, und beſonders, wenn ſie es ſich hätten beifallen laſſen die eingeräumte freie Schiffahrt auf dem Miſſiſſippi aufzuheben, ſo würde wahrſcheinlich die Verzweiflung die Bewohner des weſtlichen Theils der Freiſtaaten dahin gebracht haben, die Spanier mit gewaffneter Hand aus Louiſiana zu verjagen.

4.

Nachtrag

einiger Notizen über den Miſſiſſipi, den Ohio und die angränzenden Länder.

Von einem Ungenannten. *)

Der *Miſſiſſipi* fällt bekanntlich in den Mexikaniſchen Meerbuſen. Sein Lauf hat viele Krümmungen und Windungen; über 900 engl. Meilen oberhalb ſeiner Mündung (wenn man ſeinem Laufe folgt) nimmt derſelbe den Flüſs *Ohio* auf. Dieſer letztere entſteht aus der Vereinigung der Flüſſe *Allegany* und *Monongahela*, unter 40° 31′ 44″ N. Breite und in etwa 5° weſtl. Länge von Philadelphia. Sein Lauf beträgt im Ganzen mit allen Krümmungen berechnet, ungefähr 1188 Engl. Meilen, und geht durch ein ſchönes, fruchtbares und geſundes Land. Bei dem Zuſammenfluſſe des *Allegany* und *Monongahela* ſteht das *Pittsfort*, und ungefähr 200 Ellen **) vom öſtlichen Ufer des *Monongahela* liegt die Stadt *Pittsburg*, die ſchon ſehr wichtig iſt, und täglich noch zunimmt. In einer Entfernung von 100 Engl. Meilen vom *Miſſiſſipi* iſt der *Ohio* ſchon 4 bis 700 Ellen breit, und hält in gröſserer Nähe von ſeiner Mündung bei

*) Aus dem Engliſchen im *Monthly Magazine*, Jul. 1803. S. 540.

**) *Yards*. Ein *Yard* = 40$5\frac{1}{2}$ Pariſer Linien.

1000 Ellen in der Breite. Er nimmt über 40 Flüſſe und Bäche auf, welche das Land befruchten, und von welchen mehrere ſchiffbar ſind. Auch ſteht er mit den Seen *Erie*, *Ontario*, *St. Clair* und *Huron* in Verbindung. Das Land zu beiden Seiten des *Ohio* macht ſammt den anſtoſſenden Ländern einen Flächenraum von 1,000,000 Engl. (ungefähr 60,000 geogr.) Quadratmeilen aus **). Nach der Schilderung des Capt. *Hutchins*, Geographen des Congreſſes, iſt das Land zwiſchen dem 33 u. 45° N. Breite, und zwiſchen dem 78 und 94° der Länge, ſo ſchön, geſund, fruchtbar und reich an mancherlei ſchätzbaren Naturproducten, daſs es nicht leicht von einem andern Lande übertroffen werden kann. Es hat Ueberfluſs an Weitzen, Hanf, Flachs u. ſ. w. Die Wälder ſind in groſser Menge mit Zuckerahorn-, Wallnuſs-, Kaſtanienbäumen, Eſchen, Eichen u. ſ. w. bewachſen, und mit Bären, Büffeln, Hirſchen, wilden Hünern u. ſ. w. angefüllt. —

Dies Alles wird von Herrn *Ludwig Evans* (einem andern Agenten des Congreſſes) beſtätigt, der noch hinzuſetzt, daſs die meiſten Hügel zu beiden Seiten des *Ohio* voll von trefflichen Steinkohlen und mit vielen Salzquellen verſehen ſind. Auch findet man Eiſen- und Bleierz an ſeinen Ufern. Der *Ohio* und ſeine Nebenflüſſe ſind reich an Fiſchen, beſonders an Karpfen, Stören, Barſchen,

**) Dies iſt offenbar zu viel geſagt!

Katzenfiſchen *) u. ſ. w. Die beiden lezteren Arten werden ungeheuer groſs; man findet Barſchen von 8 bis 12 Pfund und Katzenfiſche von 30 bis 100 Pfund Schwere. Auch giebt es grüne und andere Schildkröten in dieſem Fluſſe. Derſelbe ſagt ferner: der höhere und troknere Theil des Landes iſt mit weiſſen Nuſsbäumen **), Wallnuſsbäumen, Weinſtöcken u. ſ. w. bedeckt; das tiefer liegende Land aber iſt mit wilden Feigenbäumen, weiſſen Pappeln, Kirſchbäumen, Buchen, Ulmen, Eſpen u. ſ. w. bewachſen. Unterhalb oder ſüdwärts von dem Waſſerfalle des *Ohio*, der ungefähr 700 engl. Meilen von *Pittsfort* entfernt iſt, giebt es mehrere ſumpfige Gehölze von groſſen Cedern oder Cypreſſen ***), welche Bäume hier eine beträchtliche Höhe erreichen. Die Gattung Spaniſches Rohr (*Cane*) die in Süd-Carolina wächſt, findet ſich hier auch ſehr häufig. Die übrigen Producte dieſes Landes ſind (nach Herrn *Evans*) Weizen, Wälſchkorn, Buchweitzen, Roggen, Gerſte, Haber, Flachs, Hanf, Tabak, Reiſs, Seide, Pottaſche u. ſ. w. Klee und andere Futterkräuter wachſen in Menge.

Man findet ferner in dieſem Lande: bei den Bächen *Licking* und *Lacomie* eine groſse Menge Steinkohlen und Bauſteine; bei *Kiskeminitas* Steinkohlen und Salz; an dem *Muskingum*, Schiffsbau-

*) *Catfish* ſteht im Originale.

**) *Hickery-Nuſsbäume.* (Juglans alba.)

***) *Cupreſſus diſticha.*

holz, Salzquellen, Steinkohlen, Quadersteine, Wetzsteine, weisse und blaue Thonerde zu Glas und Töpfergeschirre; bei *Hockhocking* Steinkohlen und Quadersteine; bei *Tottery* Karolinisches Rohr; bei dem *grosen Salzleckenbache* (*Great-Salt-Lick-Creek*) Quellsalz, weisse Thonerde und Kalksteine; bei dem *Büffelfluse* (etwa 925 engl. Meilen von *Pittsfort*) Hanf, Flachs, Weizen, Tabak, Steinkohlen, bei *Oriatanon* Silbererz, Kalk- und Quadersteine, Salz, Steinkohlen, blaue, gelbe u. weisse Thonerde, Hanf, Weintrauben, Hopfen, Aepfel, Pfirsich, Birnen, Kirschen, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Melonen u. s. w. Die Bewohner dieser Gegenden verkaufen jährlich für ungefähr 5000 Pfund Sterl. Pelzwerk und Wildhäute.

Ein neuerer Reisender versichert, in diesen Gegenden mehrere unverkennbare Spuren und Anzeigen gefunden zu haben, dass dieses Land in alten Zeiten von cultivirten und zahlreichen Völkern bewohnt gewesen. Ausser den Ruinen, die man in dem Lande der *Illinesen* und am *Wabasch* findet, führt er noch mehrere solche Ueberbleibsel an, die er in mehrere 100 (Engl.) Meilen westlicher gelegenen Gegenden fand, z. B. 30 bis 80 Fus hohe Erdpyramiden bei den Wasserfällen des *Missisipi*. Vor mehreren Jahren eröffnete man weiterhin am *Missisipi* eine Kupfergrube, und mit Erstaunen fand man mehrere Klafter tief unter der Erde eine Menge Bergbau-Werkzeuge. Ein Anderer fand bei dem Graben eines Brunnens tief unter der Erde eine Ofen-

kachel. Es ist noch nicht gar lange, dafs man bei einem Einbruche eines Theils des Ufers vom *Ohio* einen künstlich behauenen Marmorstein fand. In der Nähe von den Wasserfällen des *Missisipi* trifft man eine eingemauerte Salzquelle an, u. s. w. *).

*) Die weiteren Vermuthungen hierüber gehören nicht hierher.

D. H.

BÜCHER - RECENSIONEN.

I.

Almanach national de FRANCE, *An XII. de la République; présenté au Premier Consul, par Testu.* Paris, bei Testu, 808 Seiten gr. 8.

Der Werth, den Staats- und Addreſskalender, beſonders wenn ſie unter öffentlicher Autorität erſcheinen, für den Statiſtiker haben, iſt längſt entſchieden; der höhere oder geringere Grad deſſelben hängt aber von der Redaction ab. Der vorliegende gehört unſtreitig zu der beſſeren Klaſſe der Werke dieſer Art, obſchon noch mancher Wunſch des Statiſtikers darin unbefriedigt bleibt.

Dieſer Almanach, der die neueſte Staatsverfaſſung von *Frankreich* ziemlich vollſtändig darſtellt, enthält im erſten Capitel die Namenliſten der Europäiſchen Staats-Oberhäupter und ihrer Miniſter, der auswärtigen Geſandten in Paris und der franzöſiſchen Geſandten bei auswärtigen Regierungen und der Kardinäle. Das 2te Capitel liefert die Namen der franzöſiſchen Regierungsglieder,

der Conſulen, der Miniſter, der höchſten Collegien u. ſ. w. Sehr gut iſt es, daſs bei jedem Miniſter die Sphäre ſeiner Geſchäfte angezeigt iſt. Das 3te Capitel handelt von der kirchlichen Verfaſſung, die jetzt neuorganiſirt iſt, und iſt daher ſehr intereſſant. Die Namen der Piemonteſiſchen Erz- und Biſchöffe ſind noch nicht angegeben, wohl aber ihre Kirchſprengel. Die Organiſation des Clerus der Lutheraner iſt nicht vollſtändig; ſo auch die des reformirten Clerus. Wir müſſen hierüber den folgenden Jahrgang dieſes Staatskalenders abwarten. Das 4te Capitel beſchäftigt ſich mit dem franzöſiſchen Militär, von welchem hier ſehr vollſtändige Notizen gegeben werden. Die Zahl der Diviſions-Generale iſt: 130, der Brigadengenerale: 178, der General-Adjudanten 123, u. ſ. w. Das 5te Cap. handelt von der Organiſation des Seeweſens und der Colonien; das 6te von den Departements-Verwaltungen. Wir vermiſſen hier das Dep. von *Elba*. Das 7te ſtellt die Organiſation des Juſtizweſens, das 8te die des Handelsweſens, das 9te die der Künſte, Wiſſenſchaften und des Unterrichts, und das 10te die der zu Paris reſidirenden öffentlichen Gewalten und Anſtalten dar. Hierauf folgen Angaben von der Bevölkerung aller Erdtheile, die wir hier nicht näher prüfen wollen, da ſie nicht zur Sache gehören, von der Volksmenge der Städte in Frankreich, nebſt dem Abgange und der Ankunft der Poſten; dann noch vergleichende Tabellen über die neuen Münzen, Maaſſe und Gewichte, verſchiedene Berechnungen, Poſt- und Meſſen-Tabellen und den Beſchluſs macht ein ſehr brauchbares Regiſter.

2.

Statiſtique générale et particulière de la France et de ſes Colonies, avec une nouvelle Deſcription topographique, phyſique, agricole, politique, induſtrielle et commerciale de cet Etat: Ouvrage qui donne une connaiſſance exacte: 1° Des anciennes diviſions civiles, militaires, financières et eccléſiaſtiques, des nouvelles et de leur rapport avec les anciennes, 2° de la ſuperficie et étendue, tant du territoire que des forêts nationales, communales et particulieres, par chaque Département, d'après les anciennes et nouvelles meſures; 3° du climat, de la nature du Sol, de l'état de l'agriculture, des productions végétales, animales et minérales; 4° de la Population, tant ancienne que nouvelle, de ſes divers rapports au territoire, aux ſexes, aux naiſſances, aux décès, avec des tables de longévité; 5° de l'induſtrie, des manufactures et fabriques, de l'état du commerce tant d'importation que d'exportation, et de la diplomatie commerciale et politique; 6° du nouveau ſyſtème des monnaies, poids et meſures comparé à l'ancien; 7° des principales routes, de la navigation intérieure et maritime; du cours des fleuves, rivières et canaux; 8° de l'inſtruction publique, des Sciences, belles-lettres et arts, des monumens, édifices publics et des eaux minérales; 9° de la forme du Gouvernement actuel et des ſyſtèmes adminiſtratifs, financier, judiciaire, militaire, maritime et foreſtier; 10° des Revenus, des Contributions foncière, mobiliaire, perſonnelle et ſomptuaire, de l'impôt des portes, fenêtres et des patentes, des dépenſes adminiſtratives, judiciaires et d'inſtruction publique; le tout préſenté par chaque Département; 11° du Caractère, des moeurs, de la religion et des forces de terre et de mer; 12° de l'Etat politique, agricole et commercial de chacune des colonies et poſſeſſions

françaiſes dans les deux Indes et en Afrique etc. — Où *l'on trouve auſsi un très-grand nombre de tableaux, préſentant ſous un ſeul coup-d'oeil toutes les anciennes et nouvelles diviſions géographiques, militaires, eccléſiaſtiques etc.; le Commerce intérieur et extérieur, les localités, le nombre et le produit des mines, forges, fonderies, uſines, ſalines; les forces de terre et de mer, etc. etc.* — Avec un Atlas grand in 4°, contenant 19 tableaux et 9 grandes et belles cartes enluminées, tant de la France et de ſa navigation intérieure, que des Colonies et établiſsemens français dans les quatre parties du monde; dreſſées par J. B. *Poirſon*, et gravées en taille-douce par *Tardieu* l'aîné etc. —

Par une Société de gens de lettres et de Savans, et publié par *P. E. Herbin*, *Employé au Miniſtère du Grand-Juge, et Membre de la Société de Statiſtique de Paris et de celle d'encouragement pour l'induſtrie nationale.* A Paris, chez *Buiſson*, Impr.-Libr. An. XII. (1803). VII Vol. in 8° (zuſammen 3689 Seiten) mit einem Atlas in 4°. (Preiſs 52 Fr.)

Dies iſt der vollſtändige (ſehr ausführliche) Titel eines Werkes, das leider noch das einzige in ſeiner Art iſt, einer im weitläuftigſten Détail dargeſtellten und meiſt aus archivaliſchen Quellen geſchöpften ausführlichen und ziemlich vollſtändigen *Specialſtatiſtik* der hoch emporgewachſenen Republik *Frankreich*, wie wir noch von keinem Europäiſchen Staate eine beſitzen.

Der erſte Urheber und Veranſtalter dieſes groſsen und wichtigen Werks iſt der ſchon durch den von ihm zu *Chanlaire's* Atlas gelieferten Text in dieſem Fache bekannte *Herbin*, der in der Kanzlei des Miniſters Groſsrichters angeſtellt iſt, und ſeine Mitarbeiter (denn der Beiſaz: *von einer Geſellſchaft von Gelehrten ausgearbeitet*, ſteht hier nicht, wie ſonſt wohl zu geſchehen pflegt, müſsig

auf dem Titel) ſind auf der Rückſeite des Schmuztitels genannt, mit Bezeichnung derjenigen Fächer, welche ſie bearbeitet haben. Wir wollen ſie hier in der Ordnung aufführen, wie ſie angegeben ſind:

Peuchet, *Mitglied des Handelsraths bei dem Miniſter des Innern und mehrerer gelehrten Geſellſchaften* (Verf. des Wörterbuchs der Handelsgeographie, einer Handelsbibliothek u. ſ. w.) bearbeitete die Einleitung, die Schilderung des Kunſtfleiſses, der Künſte und Gewerbe, der Manufacturen und Fabriken, des Innen-, Auſſen- und Colonial-Handels, der äuſſeren Schiffahrt, die politiſche und Handels-Diplomatie; die Beſchreibung der franz. Niederlaſſungen in Aſien, Afrika und Amerika, und ihres Handels.

Sonnini, *Mitglied der Ackerbau-Geſellſchaft zu Paris und mehrerer in- und ausländiſcher gelehrter Geſellſchaften, Herausgeber und Verfaſſer der Fortſetzung von Buffon's Naturgeſchichte*, bearbeitete für dieſes Werk die Schilderung des Klima's, der Witterung, der Seen, der Berge, des Bodens und der Producte aus dem Pflanzen- und Thierreiche.

De la Lauze, *Mitarbeiter an dem ausführlichen Werke über den Ackerbau von Abbé* Rozier — den Ackerbau.

Gorsse, *Zögling der franz. Bergakademie und Verfaſſer mehrerer gekrönter geologiſcher und*

mineralogiſcher Abhandlungen, und officieller mineralogiſcher Reiſen — das Mineralreich. —

Amaury-Duval, *Chef* des *Bureau* der *Künſte und Wiſſenſchaften in der Kanzlei des Miniſters des Innern*, — ernſte und ſchöne Wiſſenſchaften und Künſte;

Dumuys, *Gelehrter*, Denkmäler und öffentliche Gebäude. (Dieſer Artikel iſt von dem Herrn *Millin*, *Aufſeher des Medaillencabinets der Nationalbibliothek durchgeſehen worden*);

Parmentier und Deyeux, *Mitglieder des Nationalinſtituts* — Mineralwaſſer.

P. E. Herbin ſelbſt bearbeitete die Generaltopographie, die Lage, Gränzen, Gröſse, Flüſſe, Kanäle, alte und neue Eintheilung, Bevölkerung, die geographiſche Tabelle des Kunſtfleiſses. Oeffentliche Anſtalten, mehrere Tabellen über Handel und Kunſtfleiſs; Abhandlungen über die Bank von Frankreich, über die Börſen und Handelskammern, über die Heerſtraſsen und die innere Schiffahrt, Maaſse, Gewichte und Münzen; jetzige Regierung, Finanzen, bürgerliche Verwaltung, Juſtiz-, Forſt-, Militär- und Seeweſen, und dann die topographiſche Beſchreibung aller Departemente von Frankreich.

Dieſe Männer haben nun in Geſellſchaft und zwar meiſt aus archivaliſchen Actenſtücken das vorliegende Werk ausgearbeitet. In wie weit ihnen dieſe ſchwierige Arbeit gelungen iſt, wollen wir nun unterſuchen.

Der Herausgeber und Hauptverfaſſer, *Herbin*,

ſagt uns in ſeiner Vorrede, daſs er ſchon vor einigen Jahren dies Werk unternommen habe und in der Ausführung deſſelben ſchon ziemlich weit vorgeſchritten geweſen ley, als er zu Anfange des neunten Jahrs der Republik von dem damaligen Juſtizminiſter *Abrial* zugleich mit dem Chartenzeichner *Chanlaire* den Auftrag erhielt, die neue Eintheilung von Frankreich in Friedens-Gerichtsbezirke vorzubereiten. Dieſe Gelegenheit verſchaffte ihm eine Menge von ſpeciellen Nachrichten und Beiträgen zur Statiſtik von Frankreich. *Abrial* unterſtützte unſern Verfaſſer bei dieſer Arbeit durch ſein Anſehen und es wurden ihm alle Specialberichte aus den Departementen mitgetheilt. Aus dieſem reichen Schatze von Materialien führte er ſein Gebäude auf; aber mistrauiſch in ſeine eigenen Kräfte, erbat er ſich auch den Beiſtand ſeiner gelehrten Freunde dazu, und auf dieſe Art entſtand die Geſellſchaft, welche die Verarbeitung der Materialien zu dieſem Werke unter ſich getheilt hat.

Nach dieſer Vorrede enthält der *Erſte Band* auf LXXX Seiten eine von *Peuchet* geſchriebene, wohlgerathene *Einleitung* (*Discours préliminaire*) worin nicht nur der Plan des ganzen Werks lichtvoll dargeſtellt, ſondern auch der Begriff der Statiſtik ziemlich richtig und vollſtändig entwickelt wird. Der Verf. beginnt mit einem Ausfalle gegen diejenigen, welche den Begriff der Staatskunde misdeuten (er ſcheint aber ſelbſt keine ganz reine Idee von der Statiſtik zu haben), welche ſie zur Projectmacherei miſsbrauchen, welche dieſe Wiſſenſchaft bloſs theoretiſch behandeln und insbe-

ſondere gegen die franzöſiſche Sekte der Oekonomiſten, die er nie aus den Augen verliert *). — Dies Alles geht uns Teutſche nichts an, und iſt hier ein wahres *hors d'oeuvre*. — Er ſpricht ſodann von der *politiſchen Arithmetik*, vergiſst aber bei den Schriftſtellern, die ſich hierin Verdienſte erworben haben, unſern *Süſsmilch*, und die Britten *Chalmers* und *Young* zu nennen. Den erſtern ſcheint er gar nicht zu kennen. — Hierauf ſchildert er ziemlich, doch nicht ganz treu, die Geſchichte der Statiſtik in Frankreich, beſonders in den Zeiten ſeit der Revolution. Mancher teutſche Statiſtiker wird hier mit Erſtaunen finden, welche Fortſchritte die Statiſtik ſchon in früheren Zeiten in *Frankreich* gemacht hat, ohne daſs man in Teutſchland etwas davon ahndete; doch, wir können dieſes Alles hier nicht weitläuftiger aus einander ſetzen. Von teutſchen Statiſtikern nennt der Verf. nur unſern *Büſching* als den erſten Geographen, der die Statiſtik mit der Geographie verbunden hat. *Necker* errichtete zuerſt in ſeiner Kanzlei ein *Bureau de renſeignemens*, das ſtatiſtiſche Notizen einſammelte, ordnete, aufzeichnete. Das jetzige *Bureau de Statiſtique* in der Kanzlei des Miniſters des Innern iſt von *Lucien Bonaparte* angelegt worden, nachdem ſchon ſein Vorgänger *François* (*de Neufchâteau*) einen An-

*) *Mentelle* in ſeiner, nur etwas zu flüchtig hingeworfenen Recenſion des vorliegenden Werks (in der *Bibliothèque françaiſe*, IVe *Année*, XIe *Livraiſon*) ſagt bei dieſer Gelegenheit von unſerm Verfaſſer: *C'eſt le zèle de la maiſon qui le dévore.* D. H.

fang dazu gemacht hatte, und ſeine heutige Ausdehnung verdankt es dem jetzigen Miniſter *Chaptal.* — *Bottin's Annuaire du Dept. du Bas-Rhin* ward das Muſter der neueren Special-Statiſtiken von Frankreich, obgleich *Bottin* ſelbſt weder eigentlicher Geograph noch Statiſtiker, ſondern blofs, durch ſeine Lage, fleifsiger Sammler und Bearbeiter der ihm zu Gebote ſtehenden Materialien geworden iſt. —

Die Aufzählung der ſeit einigen Jahren gelieferten Beiträge zur Special-Statiſtik von Frankreich ſteht hier ganz am rechten Orte und iſt ſehr ſchäzbar, aber nicht ganz vollſtändig, auch iſt das Verzeichniſs nicht kritiſch genug abgefaſst. Der Verfaſſer vergiſst nicht, auch ſeiner eigenen Verdienſte um die Statiſtik rühmlichſt zu erwähnen. *Playfair's Elémens de Statiſtique* von *Donnant* werden hier ſo ziemlich nach ihrem wahren Werthe gewürdigt *), — Die *Annales de Statiſtique* werden nach Verdienſt, als *Sammlung*, gerühmt. Dabei gedenkt der Verf. auch ſeiner *Bibliothèque commerciale*, die ebenfalls als *Sammlung* ihren unverkennbaren Werth für die Statiſtik hat.

Nun folgt von S. LXII bis LXXXIV die Entwicklung des Plans des ganzen Werks, bei welcher wir uns hier nicht aufzuhalten nöthig haben, da wir das ganze Werk analyſiren wollen.

*) M. ſ. die Recenſion d. W. in den A. G. E. XIII. B. S. 269 u. f.

Das Werk ſelbſt beginnt ſodann S. 1 mit der von *Herbin* ausgearbeiteten *allgemeinen Topographie* von *Frankreich*, worin die Lage, die Gränzen, das Klima und die Gröſse des Landes – im Ganzen etwas zu kurz und zu oberflächlich – angegeben ſind. Die *Gröſse* des Landes hätte, unſers Erachtens, wohl *vor* der Darſtellung des Klima's, in Verbindung mit der mathematiſchen Lage und den Gränzen abgehandelt werden ſollen. Bei der Beſtimmung des Klima's werden ſchätzbare Tabellen über die Länge und Breite der Hauptſtädte der Departemente und über den ſcheinbaren Auf- und Niedergang der Sonne an ihren längſten Tagen mitgetheilt. — Die darauf folgenden meteorologiſchen Angaben ſind nicht befriedigend.

S. 12 bis 15 wird viel zu flüchtig von der Areal-Gröſse von Frankreich geſprochen. Hier finden ſich folgende Angaben:

Frankreich *vor* der Revolution hatte (nach *Necker*) einen Flächenraum von 26,950 fr. (= 10,608 Geogr.) Quadrat-Meilen, ohne *Korſika*.

Das heutige *Frankreich* (ohne *Korſika*) mit Einſchluſs von *Belgien* und den Ländern des *linken Rheinufers* (ohne *Piemont* und *Elba*) umfaſst: 118,035,464 Morgen (*Arpens*) oder 30,121 franz. (= 10,843$\frac{1}{12}$ geogr.) Q. M.

Die

	Fr. Morgen.	Fr. Q. M.	Geogr. Q. M.
Die Insel *Korsika* enthält.	1,921,123	484	$174\frac{6}{25}$
Die Insel *Oleron*	92,000	20	$7\frac{6}{25}$
Die Inf. *Ré.*	60,000	15	$5\frac{12}{25}$
Die Inf. *Aix.*	27,600	6	$2\frac{4}{25}$
Die Inf. *d'Ieu.*	27,600	6	$2\frac{4}{25}$
Die Inf. *Noirmoutier.*	98,600	21	$7\frac{14}{25}$
Die Inf. *Belle-Isle.*	36,000	10	$3\frac{15}{25}$

Die auswärtigen Besitzungen der Franzosen sind nach einer ungefähren Schätzung zu 8,563 franz. (= $3,082\frac{17}{25}$ geogr.) Quadrat-Meilen angegeben.

Der ganze Flächenraum des heutigen *Frankreichs* in Europa beträgt:

Hectares	61,225,842
Fr. Morgen . . .	111,956,587
Quadrat-Kilomètres . .	762,625
Fr. Quadrat-Meilen . .	30,505
oder geogr. Q.-M. . .	$10,981\frac{1}{5}$

Hierunter sind aber (worüber sich zu wundern) die 6 *Piemontesischen Departemente* und die Insel *Elba* noch nicht mitbegriffen. Folglich ist die Angabe auch nicht vollständig.

Die Artikel: *Flüsse*, *Kanäle*, *Seen*, *Gebirge* sind auf $5\frac{1}{2}$ Seiten (von S. 15 bis 20) sehr kurz und flüchtig abgefertigt. Zwar wird auf die Abschnitte von der innern Schiffahrt und der Topographie der einzelnen Departemente verwiesen; aber die ganze Uebersicht hätte hieher gehört.

Die verſchiedene Eintheilung von *Gallien* und dem heutigen *Frankreich* in den verſchiedenen Epochen ſeiner Geſchichte (die S. 21 beginnt) iſt allerdings ſehr intereſſant; nur vermiſſen wir hier ſehr ungern die Eintheilung des Reichs, als noch die alte Feudalherrſchaft exiſtirte, und die chronologiſche Geſchichte der Vereinigung der einzelnen Herrſchaften und Fürſtenthümer mit der Krone, wie ſie uns *Expilly* mitgetheilt hat. — Die ältere und neuere bürgerliche, militäriſche und kirchliche Eintheilung von Frankreich wird hier tabellariſch dargeſtellt.

S. 121 folgen Tabellen über die Gröſse und Volksmenge ſowohl der vormaligen Provinzen, als der heutigen Departemente — Angaben, die ſchon bekannt ſind.

Was S. 129 u. f. über die Bevölkerung vorläufig geſagt wird, iſt wenig befriedigend.

Die Abhandlung über die Beſchaffenheit und Verſchiedenheit des *Bodens* (S. 141 u. f.) von *Sonnini*, iſt allerdings ſchätzbar; aber die Grundlage derſelben iſt ganz aus *A. Young's* Reiſen durch Frankreich entlehnt.

Ueber den *Ackerbau* wird (S. 189 u. f.) ſehr viel Gutes und Schönes, zum Theil auch Neues beigebracht. Doch lieſse ſich noch Manches dagegen erinnern, noch Manches hinzuſetzen, wenn der Raum es hier erlaubte. Denn obgleich dieſer Aufſatz von *De la Lauze* im Ganzen ſehr gut ge-

rathen iſt, ſo läſst er doch noch ſehr Vieles zu wünſchen übrig, zu deſſen Darſtellung, durch Weglaſſung aller Declamationen, Raum genug übrig geblieben wäre. Auch fehlt es nicht an Schriften, woraus dieſer Abſchnitt ſupplirt werden könnte.

Ueber die *animaliſchen Producte* theilt *Sonnini* (von S. 235 bis 435) ſehr ausführliche und ſchätzbare, nur beinahe (in Rückſicht des Plans und Umfangs des Werks) zu weitläuftige Nachrichten mit. Er ſchildert die nutzbaren Thierarten von Frankreich und ihre Producte ſehr befriedigend und vollſtändig, zeigt die Fehler und Mängel der Viehzucht und der Benutzung der animaliſchen Producte an, und nennt die Gegenden, wo ſie am vorzüglichſten benutzt und gewonnen werden. Er ſpricht zuerſt von der *Pferdezucht* und klagt über den Verfall derſelben in manchen Gegenden, wobei er zugleich in die Urſachen davon einzudringen ſucht. — Er durchgeht alle franzöſiſchen Landſchaften nach der Reihe, um den Zuſtand der Pferdezucht in denſelben kurz zu ſchildern. Was ſoll man aber von ſeinen geographiſchen Kenntniſſen halten, wenn man S. 254 lieſt:

„*La race Alſacienne eſt belle et propre à la „culture, à la cavalerie et à l'artillerie. Les pro„duits ſont ſurtout très-beaux dans les cantons „d' Auberkausbergen, Walſs, Kirch et „Eſtein (département du Bas-Rhin); on y en „compte 52833, dont 1,140 étalons.*"

Statt *Auberhausbergen* muſs es heiſsen: Ober-

haushergen — ſtatt *Walſs* muſs es ohne Zweifel heiſsen: *Waſſelonne*, Teutſch: *Waſſelnheim*. Was der Kanton *Kirch* ſeyn ſoll, läſst ſich nicht wohl errathen. Im ganzen Dept. des Niederrheins exiſtirt kein Kanton, deſſen Name mit *Kirch* anfängt, oder damit Aehnlichkeit hat; vielleicht wollte der Verf. von dem Kanton *Hochfelden*, wo die Pferdezucht ebenfalls ſehr anſehnlich iſt, oder von dem Kanton *Biſchweiler* reden? — *Eſtein* muſs heiſsen: *Erſtein*.

Solche Fehler — man findet ſie hier nur zu häufig — müſſen ja ein ſolches ſtatiſtiſches Werk ſehr entſtellen!

(S. 258) Zahl der Pferde in *Frankreich* (ohne *Piémont*).

Ackerpferde	1,500,000
Pferde zu Paris	35,000
— in den übrigen Städten und zum Fuhrweſen erforderliche	200,000
— zum Kriegsdienſte . . .	100,000
Summe:	1,835,100

Fohlen, Zuchtſtutten und Beſchellhengſte ſind nicht hierunter begriffen, und doch iſt die Zahl zu gering; denn, wie Rec. gewiſs weiſs, bei der ſchon vor einigen Jahren in Frankreich geſchehenen Aufnahme der Pferde ſind grobe Unterſchleife vorgegangen, und nie und nirgends iſt die Zahl genau angegeben worden. Man darf zuverläſsig die Zahl der *ſämmtlichen* Pferde in Frankreich zum wenigſten zu 4 Millionen annehmen.

Ueber die *Eſels*- und *Mauleſelszucht* (S. 260 bis 266) werden wir nicht ſattſam befriedigt; auch iſt es offenbar übertrieben, wenn der Verf. (S. 265) ſagt, es gebe nur wenig Gegenden (er hätte Departemente ſagen können, und es wäre noch zuviel geweſen) in Frankreich, wo man nicht Eſel und Mauleſel zieht.

Die Zahl des *Rindviehs* wird (S. 279) nach ungefährer Schätzung auf folgende Art angegeben:

Zug-Ochſen . . .	3,208,000
Maſt-Ochſen . . .	404,500
Zuchtvieh . . .	1,456,000
Kühe . . .	1,016,000
Summe:	6,084,560

Auch *dieſe* Angabe iſt offenbar um vieles zu niedrig.

Die Zahl der *Schaafe* wird (S. 289) für ganz Frankreich auf

30,307,728 Stück

angegeben.

Warum keine tabellariſche Ueberſicht des Viehbeſtands aller einzelnen Departemente von *Frankreich* hier mitgetheilt worden iſt, da doch *alle* Kantone ſeit mehreren Jahren (m. ſ. *Bottin's* Annuaire) ſolche Tabellen einliefern mußten, und da ja den Herausgebern und Verfaſſern dieſes Werks die Archive offen ſtanden — läßt ſich nicht wohl erklären.

Bei den kurzen Nachrichten von der *Schweinzucht* wird (S. 298) angemerkt, daſs jährlich in ganz Frankreich *bei* 400,000 Schweine geſchlachtet werden. Offenbar zu wenig! man ſehe nur die Conſumtionsliſten der groſsen Städte, z. B. bloſs von *Paris*.

S. 298. *Hunde* und *Katzen*. — S. 300. *Wilde Thiere*. — S. 308. *Vögel*. — S. 310. *Zahmes Geflügel*. — S. 322. *Federwild*. — S. 329. *Kriechende Thiere*. Hieher gehören vorzüglich die *Schlammſchildkröte* (Teſtuto lutaria), die Fröſche und Vipern. — Alle hier gegebene Nachrichten ſind nicht ganz befriedigend, obgleich manche ſchätzbare Angaben darunter ſind.

Weit beſſer und vollſtändiger ausgearbeitet iſt die Abhandlung über die *Fiſche* und *Fiſcherei*, von S. 332 bis 388. Nach einer allgemeinen Ueberſicht der franzöſiſchen Fiſcherei wird ſodann in alphabetiſcher Ordnung eine zweckmäſsige Schilderung der Süſs- und Salzwaſſerfiſche in Frankreich, mit Bemerkungen über ihren Fang gegeben. Bei dem Artikel *Hering* findet man einige ſchätzbare Tabellen über den franzöſiſchen Heringsfang und die Angabe des Ertrags deſſelben zu ungefähr 6½ Millionen Livres fürs Jahr. — Auch der Makreelenfang iſt ſehr beträchtlich; im Jahr 1789 liefen nur von *Fécamp* 42 Schiffe auf denſelben aus, welche für 358,725 Livres Makreelen einbrachten. Auch zu *Dieppe*, *Calais* u. ſ. w. iſt dieſer Fang von Wichtigkeit. — Von den *Rheinſalmen* und dem *Thunfiſchfange* wird nur mit wenigen Worten geſprochen. — S. 382 u. f. von den

Mollusken, *Auſtern*, *Muſcheln* und *Kruſtenthieren*, worunter auch die Krebſe begriffen werden.

S. 388 u. f. von den nutzbaren *Inſecten*, nämlich den *Bienen* und *Seidenwürmern*. — Nicht nur in *Aegypten* auf dem *Nil* führt man die Bienen zur Weide umher, ſondern auch in *Piémont*, auf dem *Po* und in den franzöſiſchen Departementen des *Loir und Cher*, des *Eure und Loir* und des *Loiret*, oder in den ehemaligen Landſchaften *Beauce* und *Gatinais*, wo man die Bienenſtöcke auf Karren herumführt und wo auf dieſe Art oft an einem Orte bis 3000 Stöcke zuſammen kommen. Der beſte franzöſiſche Honig kömmt von *Narbonne*; das beſte Wachs liefert *Bretagne*, von wo aus jährlich für ungefähr 100,000 Liv. davon ausgeführt wird. Die vorzüglichſten Wachsbleichen ſind zu *Château-Gonthier*, *Angers*, *Mans*, *Amboiſe*, *Chaumont* und *Rouen*.

Die Abhandlung über den *Seidenbau* und die *Seidenmanufacturen* (S. 399 bis 433) iſt lange nicht befriedigend genug ausgearbeitet.

Im Jahre 1788 zählte man:

Weberſtühle von allerlei Seidenſtoffen, gegen	30,000
— für Strümpfe, Mützen, Handſchuhe	20,000
— für Bänder . .	12,000

S. 433 bis 435 wird ſodann noch von dem *Kermes* oder den *Scharlachkörnern*, (der Verf. verwechſelt den *Kermes* mit der ſogenannten *polniſchen Cochenille*) von den *Galläpfeln*, von den *Spinngeweben* und von den *Canthariden* mit wenigen Worten geſprochen.

Wegen der Aufzählung der *Producte aus dem Pflanzenreiche* wird auf den VII. Band verwieſen. —

Der *Zweite Band* dieſer ausführlichen *Specialſtatiſtik* von *Frankreich* beginnt mit einer Schilderung der *Mineralproducte* und ihrer Benuzung. — Zuerſt giebt der Verf. (*Gorſſe*) eine kurze Notiz von der Geſchichte des Bergbaues in Frankreich, dann folgt eine kurze topographiſche Ueberſicht der Bergwerke von Frankreich und hierauf eine Claſſification und ſyſtematiſche Aufzählung der franz. Mineralien. — *Eiſen* hat Frankreich in groſser Menge. Man zählt über 2000 Eiſenſchmelzen, Hämmer, - Schmieden, - Gieſſereien u. ſ. w. — *Kupferminen* werden weniger gebaut. — *Blei* iſt in Menge vorhanden; aber man fördert verhältniſsmäſsig nur wenig zu Tage. — *Gold* und *Silber* wird nur wenig gegraben. (Der Elſaſſiſchen Silberminen wird hier nicht gedacht). *Queckſilberwerke* hat Frankreich erſt ſeit der Abtretung der Teutſchen Länder auf dem linken Rheinufer. — Spuren von *Zinnerzen* hat man unter andern im Dep. der *Ober-Vienne* entdeckt. — *Braunſtein*, *Kobalt*, *Antimonium*, *Wismuth*, *Arſenik*, *Nikel*, *Waſſerblei*, *Chromium* oder *Rothes Blei*, *Scheelerz* oder *Wolfram* (*Scheelium*) *Titanium*; *Uranit* u. ſ. w. finden ſich hie und da.

S. 44. *Metalliſche*, *erdige* u. *alkaliſche Salze*. — S. 48. *Mineraliſche Säuern*. — S. 49. *Brennbare Mineralien*. Ueber die Steinkohlengruben werden hier keine befriedigende Nachrichten gegeben,

und dies hätte doch geſchehen können, da wir eigene Schriften über dieſen Gegenſtand haben. — *Gagat* wird vorzüglich in dem Departement der *Aude* gegraben. — *Asphalt* gewinnt man vorzüglich in den Dep. des *Niederrheins*, des *Ain* und der *Heiden* (*des Landes*) — *Petroleum*, *Schwefel* u. ſ. w. wird in einigen Gegenden gewonnen. *Torfmoore* findet man ziemlich häufig. — S. 59. *Sand- und Erdarten*, die zu verſchiedenem Gebrauche ſowohl bei dem Ackerbau, als bei Fabriken angewandt werden. — S. 63. *Nutzbare Steinarten.*

Dieſe Abhandlung über die Mineralproducte von *Frankreich* iſt zwar im Ganzen gut ausgearbeitet und enthält manche ſchätzbare Nachricht; aber ſie befriedigt doch die Wiſsbegierde nicht hinreichend und mancher Gegenſtand iſt ziemlich oberflächlich behandelt.

Die zu dieſer Abhandlung gehörigen Tabellen ſind in den dieſem Werke beigefügten Atlas mit eingeheftet, welches nicht bequem iſt, und hätte vermieden werden können, da dieſe Tabellen zum Theile klein genug ſind, um dem Texte ſelbſt beigefügt zu werden.

Nun folgt S. 67 eine von *Peuchet* ausgearbeitete ſchätzbare Darſtellung des Fabrik- und Manufacturweſens, des Aufsen- und Innenhandels, der Maaſſe, Gewichte und Münzen; der Handelsſtraſſen; der inländiſchen Schiffahrt und der Handels-Diplomatik. Der Band ſchlieſst ſich ſodann mit Zuſätzen und Nachträgen zu dieſer Abhandlung.

Der Verfaſſer hat hier zwar eine Reihe ſehr intereſſanter Gemälde zuſammengeſtellt, und über die abgehandelten Gegenſtände treffliche Nachrichten geliefert, für die ihm das ganze Publikum Dank wiſſen muſs, und doch hat er den Kenner nicht ganz befriedigt, der hier Manches zu kurz abgefertigt, Manches zu weit ausgeſponnen findet, und immer noch hie und da eine Notiz vermiſst, die zum Ganzen gehört. — Uebrigens müſſen wir geſtehen, daſs hier eine Schilderung des Kunſtfleiſses und des Handels aufgeſtellt wird, die dem Meiſter Ehre macht, und daſs wir ſie nur darum tadeln, weil ſie als Meiſterwerk nicht *ganz* vollendet iſt. — Sehr intereſſant iſt (S. 234 u. f.) das alphabetiſche Verzeichniſs der franzöſiſchen Kunſtproducte mit Bezeichnung der Orte und Gegenden, wo ſie fabrizirt werden; doch iſt es auch nicht ganz vollſtändig. —

Was über den Handel geſagt wird, datirt ſich meiſtens aus den Zeiten *vor* der Revolution. —

Die übrigen Artikel: *Münzen*, *Maaſse* und *Gewichte*, *Binnen-Schiffahrt* u. ſ. w. ſind gut ausgearbeitet. Der Raum erlaubt hier nicht, Auszüge zu machen.

(Die Fortſetzung folgt im nächſten Hefte).

4.

Gemählde von Stockholm. Aus dem Schwediſchen überſetzt von H. S. A. Gerken. Erſter Band. Hamburg. 1803. 220 S. gr. 8.

Dieſer erſte Band enthält die beiden erſten Theile des im XI. B. d. A. G. E. S. 39 u. f. bereits angezeigten *Elersſchen* Werks. Schon hieraus folgt, daſs Hr. G. ſein Original ſehr abgekürzt haben muſs. Man kann ihm auch die Gerechtigkeit nicht verſagen, daſs er zweckmäſsig ausgezogen hat, ein bei den vielen kleinlichen Details der Urſchrift ſehr ſchwieriges Geſchäft; ſeine Sprache iſt rein und leicht. Allein das Werk entſpricht doch keinesweges ſeinem Titel; es kann dem Fremden, der ſelbſt nach Stockholm reist, allenfalls zu einem Wegweiſer dienen, (dieſer hätte aber doch wohl gern einen Plan gehabt, den wir mit Bedauern vermiſſen). Der auswärtige Leſer aber, der von dem Gemälde einer Hauptſtadt eine lebhafte Schilderung des Treibens in derſelben, ihres Characters, und der vielfältig veränderten Nüancen, die er zu verſchiedenen Zeiten annimmt, erwartet, wird dieſe Beſchreibung von Straſsen und Häuſern bald ermüdet aus der Hand legen. Rec. fordert Hrn. G. der ſelbſt 5 Jahre in Stockholm gelebt hat, hiedurch auf, dieſem Mangel wenigſtens im folgenden Theile abzuhelfen, und das trockne topographiſche Gerippe mit einem lebendigen Körper zu verſchönern. Er hat bisweilen einige Zuſätze gemacht, (z. B. S. 196, des Orig. II. S. 296) ohne ſie jedoch, wie es bil-

lig hätte geſchehen ſollen, von der Urſchrift zu unterſcheiden; nun weiſs Niemand, ob Hr. *Elers* oder ſein Epitomator ſpricht.

Das erſte Capitel — Anlegung der Stadt — hätte füglich wegbleiben können; denn es erklärt nichts. Alles, was von dem frühen Urſprung Stockholms geſagt wird, iſt zuverläſsig falſch. Es war in Schwedens Verfaſſung tief gegründet, daſs Städte daſelbſt erſt ſo ſpät gedeihen konnten. Allenthalben, wo im Mittelalter Städte, dieſe herrlichen Bewahrerinnen bürgerlicher Wohlfahrt, entſtanden, erhoben ſie ſich durch eigne innere Kraft. Da aber in Schweden das Lehnweſen (was auch *einige* Schriftſteller, z. B. *Botin* ſagen mögen) nie herrſchend und noch weniger Baſis der Verfaſſung war, ſo fielen die Urſachen weg, wodurch ſich ein dritter Stand bildete. Es war hier das Mitwirken der Könige erforderlich, um den Flor der Städte zu befördern; wenn man aber bedenkt, wie lange es dauerte, ehe ſie ſich zu einer ſo umfaſſenden Politik erheben konnten, und welche Stürme über Schweden im ganzen Mittelalter tobten, ſo wird die Erſcheinung, daſs ſich Städte in dieſem Lande ſo ſpät organiſirten, leicht begreiflich werden. Auf dieſe Anſicht muſs man aber nothwendig Rückſicht nehmen, wenn man den Urſprung der ſchwediſchen Städte ins Licht ſetzen will. Hr. *Elers* hat dagegen einige Thatſachen aus Sagen und Chroniken zuſammengeſtellt, denen es an Beweiskraft fehlt.

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Carte de l'Europe, dédiée à Son Alteſſe Royale Monſeigneur Charles Louis Archiduc d'Autriche, Prince Royal de Hongrie et de Bohème etc. Par son très-humble et très-reſpectueux Serviteur *J. B. de Bouge* Ingénieur-Géographe penſionné de Sa M. Pruſs 1803. (Preiſs 19 Rthlr.)

Da der Titel von der Abſicht, dem Zwecke, Inhalt und Einrichtung dieſer groſsen Charte nichts erwähnt, ſo muſs darüber hier das Erforderliche geſagt werden. Sie beſtehet aus 45 *Blättern*, davon jedes 16 Zoll hoch und 8¾ Zoll rheinl. breit iſt. Neun dieſer Blätter ſtehen neben einander und fünfe über einander, welche zuſammen paſſen und daher ein Ganzes von 6 Fuſs 6¾ Zoll breit, und 6 Fuſs 8 Zoll hoch ausmachen. Von dieſen Blättern enthält No. 1. den *Titel* mit der *Dedication*; No. 2 und 3 *Island*, No. 5, 6, 7, 14, 15, 16, 17, 24 und 25 *Dänemark*, *Norwegen* und *Schweden*; die Blätter 7, 8, 9, 17, 18, 19, 26, 27, 28, 29, 37, 38 und 39 begreifen das *Europäiſche Ruſsland* bis zum Ausfluſſe der Wolga ins Caſpiſche Meer; No. 12, 13, 14, 22, 23 und 24 enthalten *Groſs-Britanien* und *Ireland*; No. 25 und 26 ſtellen *Preuſsen*; No. 24, 25, 34 und 35 *Teutſchland*; No. 24 die *Bataviſche* und No. 34 die *Helvetiſche Republik* vor. *Frankreich*

enthalten die Blätter 22, 23, 24, 33 und 34; *Portugal* und *Spanien* wird auf No. 31, 32, 33, 41, 42 und 43 vorgeſtellt; No. 34, 35, 44 und 45 begreifen *Italien*; No. 35, 36 *Ungarn*; No. 24, 36 und 37 *Galizien*. Endlich enthalten die Blätter 35, 36, 37, 46 und 47 die *Türkey*.

Auſser den hier genannten Blättern, welche die Reiche von Europa abbilden, ſind noch andere theils ganz, theils zur Hälfte, zu *Erklärungen* und *ſtatiſtiſchen Nachrichten* angewandt worden. So enthält No. 11. die Erklärung der Zeichen, Abkürzungen und eine ſtatiſtiſche Tafel über die Gröſse, Bevölkerung und Einkünfte der Europäiſchen Staaten im Jahre 1772, oder vor der Zertheilung Polens. No. 21 begreift *a.* eine Vergleichung der in den verſchiedenen Europäiſchen Staaten üblichen Meilen mit einem Grade der Breite. *b.* Eine Tafel über die Gröſse der Längengrade von 33 bis 72° der Breite, in Meilen, deren 60 = 1° d. Aequat. und 60theiligen Brüchen. *c.* Eine Tafel über die Kriegsmacht der Europäiſchen Staaten zu Lande und zur See für das Jahr 1772!!! Ein Theil des 31 Bl. iſt zu Erklärung der Farben angewandt. Auf No. 41 kömmt ein alphabetiſches Verzeichniſs verſchiedener auf der Charte vorkommender Wörter nebſt ihrer Bedeutung vor. Das Blatt No. 43 ſtellet die Eintheilung eines Grades d. Breite in Meilen nach 20 verſchiedenen in Europa gebräuchlichen Meilenmaaſsen vor. Endlich begreift das Blatt No. 49 eine eingedruckte Tabelle über die vom Jahre 1772 bis 1803 in Europa vorgefallenen Veränderungen der Staaten und Länder. Es iſt noch zu merken, daſs bei Bezeichnung der Blätter ein Irrthum vorgefallen ſey, oder der Verfaſſer ſeiner Charte anfänglich eine gröſsere Ausdehnung nach Oſten geben wollen, weil die jetzt ganz *weggelaſſenen Blätter* No. 10, 20, 30, 40 und 50 doch anfänglich mitgezählet worden ſind; denn ſo folgen die Blätter in der oberen Reihe von No. 1. bis 9; die zweite Reihe fängt von No. 11. an und gehet bis 19; die dritte Reihe von No. 21, die vierte von No. 31. die fünfte von No. 41. Das 13. Blatt giebt *J. Berken* als Schriftſtecher an, und der Verfaſſer nennt ſich daſelbſt und auf dem 23. Bl. als Zeichner u. Stecher.

Es kann daher nicht befremden, wenn man ſo verſchiedene Jahrzahlen unter den Blättern antrifft, als 1796, 1798 u. dgl. bis 1803, welche auf dem Titel vorkömmt, denn ein ſo weitläuftiges Werk konnte in kürzerer Zeit unmöglich von ſo wenigen Mitarbeitern vollendet werden.

Bei einer ſo anſehnlichen Gröſse, welche die Charte hat, konnte auch ihr Maaſsſtab nicht unbeträchtlich ausfallen. Er beträgt $1\frac{7}{8}$ Zoll für einen Breitengrad, mithin $\frac{1}{4}$ Zoll für 1 geogr. Meile. Uebrigens iſt für die Bequemlichkeit derjenigen, die dieſe 45 Blätter nicht in ein Ganzes zuſammenfügen, ſondern als einen kleinen Hand-Atlas über Europa brauchen wollen, dadurch geſorgt, daſs unter jedem derſelben diejenigen Meilenmaaſse geſetzt ſind, die in dem Lande, welches das Blatt enthält, gebräuchlich ſind. Auch iſt der Anfang oder das Ende derjenigen groſsen Schrift, welche durch mehrere Blätter fortläuft, im Rande bemerkt, ſo daſs man auf jedem Blatte die Capitalſchrift ganz leſen kann, ohne nöthig zu haben, deren Fortſetzung auf dem folgenden zu ſuchen.

Auſser dem erſten Meridian, welcher durch *Ferro* gezogen iſt, und dem nördlichem Polarkreiſe, beide in ganze Grade getheilt, findet man keine Spur von einer Projection. Nur auf den äuſserſten Blättern iſt der Rand in ganze Grade getheilt. Der Mangel dieſer mathematiſchen Linien macht es ſehr weitläuftig und unbequem die Länge und Breite eines Orts auf der Charte zu finden. Sie kann auch nicht anders, als durch Vorausſezzung, daſs einer von zweien, die man mit einander vergleichen will, gehörigen Orts eingetragen worden ſey, gefunden werden. So liegt z. E. *Umba* und *Kola* im ruſsiſ. Lapplande um 1° 12′ L. und 2° 8′ Br. verſchieden. Hieraus folgt die gerade Diſtanz zwiſchen beiden Orten = 33 teutſche Meilen, die Charte aber hat nur $26\frac{1}{2}$ dergl. M. Da nun *Umba* den Beobachtungen nach 66° 44′ 30″ Br. und *Kola* 68° 52′ 30″ Br. haben ſoll, ſo würde auf der Charte, *Umba* als feſt angenommen, für *Kola* nur 68° 27′ 15″ kommen, mithin ein Unterſchied von 0° 25′ 12″ Br. ſich ergehen. Um dieſe Unterſuchungen nicht zu weit-

läuftig zu machen, ſollen die folgenden nur als gerade Diſtanzen in geogr. Meilen, aus den bekannten Ortsbeſtimmungen hergeleitet, und mit den Entfernungen dieſer Orte auf der Charte verglichen werden.

	Nach d. Ortsbeſt.	Nach d. Charte
Åbo und *Arensberg*	33 t. M.	34½ t. M.
Åbo und *Tornea*	80	75¼
Archangel u. *Petersburg*	89	84
Copenhagen u. *Leipzig*	65½	66
Berlin u. *Prag*	37,7	40
Hamburg u. *Gotha*	39,9	42½
Hanover u. *Utrecht*	42,8	43
Mannheim u. *Oldenburg*	54¾	58¾
Marseille u. *Lyon*	37	36
Verona u. *Florenz*	24¾	24½
Mantua u. *Turin*	33,3	32¼
Florenz u. *Piſa*	9,9	10¼
Wien u. *Warasdin*	28,5	25¼
Wien u. *Brünn*	15	13
Brünn u. *Warasdin*	43¼	38¾
Buda u. *Belgrad*	42,9	40¼
Adrianopel u. *Siliſtria*	37¾	32¼
Strasburg u. *Donauwerth*	29,7	26¼
Donauwerth u. *Ingolſtadt*	6,5	6¼
Ingolſtadt u. *Wien*	44,8	48¼

Aus den drei letztern Diſtanzen, welche zuſammengenommen einerlei Summe (81 M.) ſowohl nach den Ortsbeſtimmungen, als nach der Charte geben, folgt, daſs die Weite von Straſsburg bis Wien im Ganzen richtig ſey.

Der groſse Fleiſs des Verfaſſers, welchen er unverkennbar auf dieſe Charte gewandt hat, iſt lobenswürdig, ſo wie ſeine Geduld und Ausdauer bei der lange Zeit erfordernden Ausarbeitung nicht unbemerkt bleiben darf. Sein Vorſaz aber, möglichſt vollſtändig zu ſeyn, hat ihn veranlaſset zu viel Détail in ſeine Charte zu bringen, und — ſie hat dadurch viel, ja man kann ſagen, in Gegenden, wo das nöthige Détail den Zeichner ohnehin ſchon

in

in Verlegenheit ſetzt, wie er die nothwendige Deutlichkeit erhalten will — Alles verloren. — Die Aengſtlichkeit mit welcher Hr. *de B.* alle Räume auf ſeiner Charte mit Bergen, Wäldern, Landſtraſsen und Namen vollſtopft, macht dieſelbe zwar ſehr reich an Gegenſtänden, aber auch zugleich ſo dunkel, daſs ein nicht gut Unterrichteter, ohne den Faden des Theſeus, aus dem oft durch Anhäufung zu vieler Gegenſtände geſchaffenen Labyrinthe, ſich ſchwerlich wird herausfinden können. In den weit gedehnten Statthalterſchaften des Ruſſiſchen Reichs finden groſse Wälder, Moräſte und Berge auf dieſer Charte wohl hinlänglichen Raum, aber in Groſsbritannien, Frankreich und beſonders in Teutſchland, wo die groſse Menge der Abtheilungen und ihre Benennungen ohnehin den Raum verengen, konnten die Wälder und einzelnen Berge, die höchſten Bergrücken ausgenommen, füglich wegbleiben. Noch überflüſſiger iſt die Angabe des Zeichens vorgefallener Schlachten. Wenn dergleichen ja noch zuläſſig auf einer Charte dieſer Art wären, ſo müſsten es doch wohl nur ſolche Begebenheiten dieſer Art ſeyn, die groſs und entſcheidend über das Schickſal der Staaten geweſen ſind. Aber hier findet man keine Auswahl. Gefechte zwiſchen Unterabtheilungen der Heere ſind hier oft ſorgfältiger als groſse entſcheidende Schlachten angegeben. Erſtere findet man bei Steinau in Schleſien, v. J. 1745 und 1779, bei *Rees* unweit *Weſel* 1758, bei *Landwerhagen* 1758, und welche Armeen müſſen ſich wohl bei *Hatzfeld* im J. 1779 geſchlagen haben?? Dagegen fehlen die Hauptſchlachten bei *Warſchau* 1656, bei *Wien* 1683, bei *Höchſtädt* 1704, bei *Marengo* 1800, u. dgl. m.

Das Neueſte, was die Charte enthält, iſt der neue Canal, welcher von *Wien* über *Neuſtadt*, *Oedenburg* nach *Raab* in die Donau, und von *Oedenburg* über *Gunz*, *Fürſtenfeld*, *Fehring*, *Feldbach*, *Pettau*, *Laibach*, *Oberlaibach*, *Lokitſch* bis *Trieſte* geführt werden ſoll, aber wahrſcheinlich noch lange nicht zu Ende gebracht werden wird. Dagegen iſt der Canal zur Verbindung der Elbe und Weſer von *Stade* über *Bremervörde* in die *Oſte* und *Hamme*, welche in die *Wumme* und dieſe in die

Weſer fließt, ganz übergangen worden. Die ſchon gerügte Liebhaberei des V. detaillirte Gegenſtände in ſeine Charte aufzunehmen, hat ihn auch verleitet, die auf Carlsruhe zulaufenden Alleen anzubringen, deren Bedeutung aber wenige Leſer errathen dürften, weil ſie mehr wie die Explosion einer Mine ausſehen, als einer Anzahl fächerartig auslaufender Alleen ähneln.

Es iſt noch übrig etwas über die Illuminatien anzuführen. Nach dem Plane des V. ſind nur diejenigen Länder illuminirt, die ſeit 1772 eine politiſche Abänderung ihrer Verfaſſung und ihrer Beſitzer erlitten haben. Dieſemnach hätten die ehemaligen Venediger Staaten, welche an Oeſterreich ſeit 1797 gekommen ſind, nicht unilluminirt bleiben ſollen; welches aber wahrſcheinlich eine bloſse Nachläſſigkeit des Illuminiſten iſt. Die *Ortenau*, welche auf der Charte nicht genannt iſt, hätte mit dem *Breisgau* einerlei Farbe erhalten ſollen. Das Fürſtenthum *Altenburg* hat zwei verſchiedene Farben, der *Neuſtädter Kreis* ſollte die Farbe mit Kurſachſen gemein haben; daſſelbe gilt auch von dem weſtlichen Theile der Grff. *Mannsfeld*. Das halbe Amt *Ilmenau* iſt mit *Erfurt* von einerlei Farbe, aber kein Ort darin angegeben. Auch fehlet in dieſer Gegend die gewiſs nicht unbeträchtliche Stadt *Arnſtadt*. Ueberhaupt iſt die Gegend von Thüringen und die darin liegenden Fürſtenthümer ſtark verzerrt. *Weſtpreuſsen* durfte dem obgedachten Plane gemäſs, nicht nach ſeiner jetzigen Gränze mit Oſtpreuſsen, ſondern nach derjenigen, welche es vor dem Jahre 1772 hatte, nämlich das Bisthum *Ermeland* mit eingeſchloſſen illuminirt werden. Die Gränze des ehemal. Bisthums *Lübeck* iſt zu weit auf Unkoſten des H. *Lauenburg* ausgedehnt. Eben ſo iſt das *Rheinthal* in Weſten dieſes Fluſſes zu den Vorarlberg. Landen gerechnet. Der *Mt. Blanc* liegt N. W. vom gr. *St. Bernhards*-Berge?? Die Inſel *Lampeduſa* fehlt ganz. Ungeachtet man dieſes Verzeichniſs der fehlenden Orte und der Ueberladungen noch ſehr erweitern könnte, ſo wird das bisher Geſagte genug ſeyn, von dieſem Producte, welches

mehr Fleiſs, als Geſchmack und Kenntniſs verräth, einen hinlänglichen Begriff zu geben.

2.

Charte von Schwaben, trigonometriſch aufgenommen und gezeichnet von *J. A. Amman*, Kurbayeriſcher (m) Landes-Directions-Rath. No. 8, 17 und 40. Tübingen im Cottaiſ. Verlage.

Dieſe drei Blätter machen die Fortſetzung der in den vorigen Bänden der *A. G. E.* von Zeit zu Zeit angezeigten und beurtheilten frühern Blätter dieſer ungemein ſchönen Charte, aus. Sie ſind alle von Herrn Amman.

No. 8. enthält den N.O. Theil von Schwaben, und Theile der angränzenden Kurbaieriſchen und Anſpachiſ. Länder, imgleichen die ehemalige Reichsſtadt *Nördlingen* mit einem Theile ihres ehemaligen Gebiets.

Die auf dieſem Blatte vorkommenden Oerter haben hier folgende geographiſche Lagen:

Nördlingen	L.	28°	9′	40″.	Br.	48°	51′ 5″.
		28	8	15.		48	51 0.
Oettingen		28	16	20.		48	57 27.
Markt Offingen		28	8	24.		48	55 35.
Spielberg		28	23	13.		48	2 37.
Wallerſtein		28	8	27.		48	53 19.
Wemdingen		28	23	42.		48	52 45.
Waſſertrüdingen		28	15	50.		49	2 57.

Die zweite bei *Nördlingen* geſetzte Ortsbeſtimmung, iſt die in *Ammans geogr. Ortsbeſt. im öſtl. Schwaben, Dillingen* 1796. S. 87. angegebene.

No. 17. begreift den Lauf der Donau von *Lauingen* bis *Donauwerth* und Theile des *Oettingiſchen*, *Neuburgiſchen* und ehemal. biſchöfl. *Augsburgiſchen* Gebiets u. a. m. Im Norden der Donau erblickt man die Fortſetzung des Gebirges, welches im Wirtembergiſchen die Rauhe Alb heiſst, hier aber unter keinem allgemeinen Namen begriffen iſt. Dagegen iſt auf der rechten Seite der Donau eine eine Stunde und drüber breite Ebene, die aber wenig Ortſchaften, und gröſstentheils nur Viehweiden enthält. Folgende geographiſche Lage auf der Charte haben:

Dillingen	L.	28°	10′	0″.	Br.	48°	34′ 31″.
Donauwerth		28	26	8.		48	43 4.
Harburg an der Wernitz		28	21	40.		48	46 53.
Höchſtedt		28	14	40.		48	36 36.
Kaiſersheim		28	28	30.		48	45 56.
Lauingen		28	6	5.		48	34 10.
Wertingen		28	20	50.		48	33 34.

Die Längen von *Dillingen* und *Lauingen* fallen hier etwas gröſser als in den obangeführten Ortsbeſtimmungen von *Amman* aus, und zwar erſtere + 58″ und letztere + 35″.

No. 40. ſtellet einen Buſen des Bodenſees, nämlich den Ueberlingerſee und den Unterſee nebſt dem Ausfluſs des Rheins aus dem Bodenſee in den Unterſee, ingleichen den Ausfluſs dieſes Fluſſes aus letzterm, und ſeinen Lauf bis unterhalb Stein vor. Ueberdies aber den gröſsten Theil der öſtreichiſchen Landgrafſchaft *Nellenburg*, die weſtlich gelegenen Theile des ſonſtigen Bisthums *Conſtanz*, die vormalige Abtei *Petershauſen* und einen Theil des Helvetiſchen Gebiets vor. Durch dieſes Blatt werden hoffentlich die franzöſiſchen Chartenzeichner und auch ſogar Teutſche, welche aus alten Teutſchen Originalcharten ſich ſollten beſſer belehrt haben, anſtatt ſie ohne kritiſche Prüfung jenen Ausländern gefolgt ſind, ſich überzeugen, daſs es auſser dem oben gedachten Ausfluſse des Rheins bei *Coſtanz* aus dem Bodenſee in den Unterſee, nicht noch

einen zweiten aus dem Ueberlingerſee in den Unterſee gehe, welcher den Landrücken von *Bodmann* bis *Alensbach* durchſchneide und aus der Halbinſel, worauf dieſe Orte liegen, eine völlige Inſel gebildet haben, an deren ſüdlichen Spitze *Petershauſen* liegt. Dieſe Carikatur kömmt zuerſt auf der *Chauchardſchen* Charte von Teutſchland vor, und, wie geſagt, Teutſche und Franzoſen haben ſie in ſpäter erſchienenen Blättern nachgemacht. —

Die merkwürdigſten Oerter, welche auf dieſer Section vorkommen, haben nachſtehende geogr. Lage.

Aach	L.	26°	31′	29.″	Br.	47° 50′	43″.
Coſtanz		26	50	40.		47 39	50.
Hohentwiel		26	29	3.		47 45	53.
Radolfzell		26	33	34.		47 44	14.
Stein		26	31	9.		47 39	36.
Steckborn		26	39	42.		47 40	10.
Stockach		26	40	57.		47 51	8.
Ueberlingen		26	49	46.		47 46	3.

Uebrigens bleibt Stich, Schrift und Papier bei der in dieſer Zeitſchrift bei Erſcheinung der früheren Lieferungen bemerkten Schönheit und Eleganz. Da aber die Eintheilung des politiſchen Beſitzthums der Länder gänzlich in dieſen Blättern fehlt, und die verſprochene Generalcharte ſolche enthalten ſoll, ſo muſs das geogr. Publicum der Erſcheinung der letztern um ſo mehr mit Verlangen entgegen ſehen.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Auszüge aus einigen Briefen aus Paris.

— Hr. *Alexandre de Ferrières*, Chef des ſtatiſtiſchen Bureau im Miniſterium des Innern iſt jetzt Eigenthümer und Hauptredacteur der *Annales de Statiſtique*, die von den vor kurzem ſehr jung geſtorbenen Hrn. *Ballois* angefangen worden waren. Hr. *A. de Ferrières* giebt ſich auf dem Umſchlage dieſes Journals nur mit den 3 Buchſtaben A. D. F. an. Es iſt derſelbe, der die in den A. G. E. ſchon angekündigten Auszüge der ſtatiſtiſchen Berichte der verſchiedenen Präfecte über die einzelnen Departemente herauszugeben angefangen hat.

— Das mit ſo vielem Bombaſt angekündigte Inſtitut des Hrn. *Demaimieux*, genannt *les Propylées*, ſcheint bis jetzt auch nur noch erſt in den Vorhallen zu beſtehen; das Innere ſcheint auf unbeſtimmte Zeit und wohl für immer verſchloſſen bleiben zu ſollen; was übrigens für den der hier in Paris lebt, und die Menſchen ein wenig kennt, eben kein unerwartetes Phänomen iſt.

— Von *Levaillant's* zwei Reiſen ins Innere von Afrika iſt vor kurzem bei dem Buchhändler *Desray* ebenfalls eine neue Ausgabe erſchienen. Beide ſind bei *Crapelet* gedruckt und von der typographiſchen Seite ausge-

zeichnet. Die erste Reise, in 2 Octav-Bänden, mit 20 Kupfern wovon acht ganz neu sind, kostet auf *Carré fin d'Auvergne*, brochirt 18 Francs; die zweite Reise, in 3 starken Octav-Bänden, ist mit 22 Kupfertafeln geziert. Sie kosten auf eben dies Papier, *Carré fin-d'Auvergne* genannt, 27 Fr. Dem dritten Bande dieser Reise ist ein 46 Seiten starkes alphabetisches Sachregister über beide Reisen angehängt. Der Druck dieses Regisiters ist sehr ökonomisch, mit gespaltenen Columnen und sehr kleinen Lettern, wovon ohngefähr 24 die Zeile einer Columne, also einer halben Blatt-Zeile füllen, und 51 Zeilen auf eine Seite gehen. Diese Angaben mögen einen Maasstab der Reichhaltigkeit des Registers abgeben. *Levaillant* hat zu dieser zweiten Reise eine Charte von Afrika stechen lassen, welche besonders, zu 6 Livres verkauft wird.

Ueberdies hat der Buchhändler eine gewisse Anzahl Exemplare beider Reisen auf *Carré fin d'Auvergne satiné* abdrucken lassen, wo die zu allen 5 Bänden gehörigen Kupfer in Farben abgedruckt sind, und die Charte colorirt ist; diese 6 Bände von *Bozerian* cartonnirt kostet 90 Fr.

Auf Papier velin satiné, ebenfalls mit 42 colorirten Kupfern, und der colorirten Charte von Afrika 150 Fr.

Von der Idee eine neue Reise nach Afrika zu unternehmen, scheint *Levaillant* zurückgekommen zu seyn; auch hat der Krieg die Plane der Afrikanischen Gesellschaft zu Marseille ganz verrückt.

Von folgender Uebersetzung theile ich Ihnen der Notiz wegen, den Titel mit: Voyage dans les Hébrides, ou isles occidentales d' Ecosse, par le Docteur *Johnson*, traduit de l'Anglais; ein Band in 8o. von 228 S. Preis 3 Fr. 50 Cent. Paris bei *Colnet*, *Mongie* und *Debray*.

— Bei *Buisson* erscheint eine neue Auflage von *Macartney's* Reise nach China, übersetzt von *Castera*. Ref. hat neulich Veranlassung gehabt, einige Stellen der Uebersetzung in der zweiten Ausgabe mit dem englischen Original zu vergleichen, hat aber nicht gefunden, dass die *Castera*'sche Arbeit, wenigstens nach diesen Stellen zu ur-

theilen, viel Lob verdiene. *Buisson* hat bei den vorigen Ausgaben nicht für gut gefunden, alle Kupfer des englischen Originals nachstechen zu lassen; wenn er in seiner Wahl der Kupferstiche auf das Nützliche gesehen hätte, so wäre gegen die Weglassung minder wichtiger, das Werk nur vertheurender Kupfer, nichts oder wenig einzuwenden gewesen; allein dies geschah gerade nicht, und die meisten Kupfer welche sich bei *Castera's* Uebersetzung befinden, sind mehr zum Amüsiren, als zum Belehren bestimmt. In dieser neuen Auflage sind noch einige der ehedem weggelassenen Kupfer hinzugekommen, allein unbegreiflich könnte es scheinen, wenn man nicht wüsste was bei manchen hiesigen Buchhändlern für eine Art von Speculationsgeist herrscht, der blos den Beutel nicht die Belehrung der Leser zur Absicht hat, wie auch diesmal das grosse hydraulische Rad, welches auf der letzten Kupferplatte des Folio-Atlasses der englischen Originalausgabe abgebildet ist, nicht in der Uebersetzung mitgetheilt worden. Dieses hydraulische Rad ist doch unstreitig eine der interessantesten Puncte, worüber man aus dieser Reisebeschreibung wirklich etwas Neues und Nützliches lernen kann. Allein *Castera* hat die Beschreibung dieser Maschine ganz und gar nicht verstanden. Wer nach seiner Uebersetzung eine ähnliche Maschine verfertigen wollte, würde bald sehen, dass sie unmöglich so beschaffen seyn könne, da im Gegentheil mit Hülfe der Beschreibung im englischen Originale und des dazu gehörigen Kupferstichs man von der Maschine einen sehr deutlichen anschaulichen Begriff erhält. Diese Maschine würde mit Nutzen zum Wässern der Wiesen u. s. w. angewendet werden, und man kann Gutsbesitzern, welche auf ihren Ländereien Wässerungen nöthig haben, dieselbe nicht genug empfehlen. Nach einigen Versuchen, die ein Liebhaber mit einem kleinen Modell angestellt hat, kann Ref. versichern, dass dasjenige, was in *Macartney's* Reise von der grossen Wirkung derselben gesagt wird, nichts weniger als übertrieben ist.

— Einige Pariser Journale kündigen an: „Voyage „par l'Italie, en Egypte, au Mont-Liban et en Palestine ou

„Terre-Sainte, par M. l'Abbé de *Binos*, Chanoine de la „Cathédrale de Comminges; Paris, *Hocquart*, libraire, rue „de l'Eperon S. André-des-Arcs, no. 1; — 2 Vol. in 12, „de près de 700 pages, avec figures; — Prix 3 Fr. franc „de port 4 Fr. 50 Cent." — Da ſie aber die auf dem Titel befindliche Jahrzahl 1787 nicht angeben, ſo könnte man vielleicht in Irrthum geführt werden, und dieſes Buch für neuerſchienen halten, da es doch ſchon 17 Jahre lang gedruckt und Hrn. *Hocquart's* und manches andern Buchhändlers Ladenhüter geweſen iſt, und wahrſcheinlich auch noch einige Zeit bleiben wird.

2.

Nachricht von dem Schickſale des unglücklichen Erdumſeglers La Peyrouse. *)

(Aus dem *Journal de Paris*, An XII. No. 165.)

Oeffentliche Blätter theilen uns aus einem Privatſchreiben von *Isle-de-France* folgende umſtändliche Nachricht mit:

Ein portugieſiſches Schiff entdeckte in der Nähe der Philippiniſchen Inſeln auf ſchroffen und vom Lande etwas entfernten Felſenklippen einen Mann, der mit einem Schnupftuche oder einem Stücke Leinwand, das er in der Hand hielt, ein Nothzeichen gab. Der Schiffskapitän lieſs ſogleich ein Boot ausſetzen, um dieſen Mann an Bord zu holen. Als er glücklich in dem Schiffe angekommen war, erklärte er, er ſey der Aſtronom *Lagelet*, der den Herrn *de la Peyrouſe* auf ſeiner Entdeckungsreiſe begleitet habe.

*) Dieſer Bericht ſcheint mit der im vorhergehenden Hefte dieſer A. G. E. S. 398 mitgetheilten vorläufigen, nur vom Hörenſagen aufgefaſsten Nachricht, gröſtentheils übereinzuſtimmen. Die Beſtätigung müſſen wir noch erwarten.

D. H.

Man gab ſich alle erſinnliche Mühe, dieſem Unglücklichen den beſtmöglichſten Beiſtand zu leiſten, denn er war in einem erbarmenswürdigen Zuſtande. Man bat ihn hierauf um nähern Bericht von dem Schickſale des Hrn. *de la Peyrouſe*, und er erzählte nun folgendes. Nachdem Hr. *de la Peyrouſe* die Botany-Bay verlaſſen hatte, ſchiffte er mit ſeinen zwei Schiffen, dem *Aſtrolabium* und dem *Kompaſs*, ſüdweſtwerts von den Küſten von Neu-Holland hin. Bald nachher ſcheiterte das Aſtrolabium an Felſenklippen, und was von der Mannſchaft gerettet werden konnte, wurde an Bord des Kompaſſes genommen. Nicht lange nachher brach auf dieſem Schiffe eine Feuersbrunſt aus, welche zwar am Ende glücklich gelöſcht wurde, aber das Schiff ſo übel zugerichtet hatte, daſs es nicht mehr See halten konnte. *De la Peyrouſe* muſste deshalb an den Küſten von Neu-Seeland anlegen, und ſich mit ſeiner Mannſchaft auf dem Lande feſtſetzen, da ſein Schiff durchaus unfähig zur weitern Reiſe war. Er hoffte, man würde ihn aufſuchen laſſen, und in dieſer Hoffnung brachte er neun volle Jahre hin; als ſie aber immer getäuſcht wurde und er nun alle Ausſicht auf Hülfe für verloren hielt, ſo entſchloſs er ſich, mit dem was ihm von ſeinem Schiffe noch übrig war, ein Fahrzeug zu erbauen, das wenigſtens im Stande wäre, ihn mit den ſeinigen in ein nahes Land zu bringen, wo er Gelegenheit finden könnte, wieder in ſein Vaterland zurückzukommen. Bis dahin war er mit den Eingebornen des Landes in gutem Vernehmen geſtanden; aber ſobald er anfieng, zu ſeinem Schiffsbaue die nöthigen Bäume umhauen zu laſſen, ſo ſtanden die Wilden auf und kündigten ihm den Krieg an. Er war genöthigt, ſich mit ihnen zu ſchlagen: aber er erlag unter der Uebermacht ſeiner Feinde und wurde ſammt allen ſeinen Begleitern niedergemacht. Der Berichtgeber war damals bei einem Detachement, das abgeordnet war, um während des Gefechts eine Diverſion zu machen; aber auch dieſes Detachement wurde niedergemetzelt und *Lagelet* hatte allein das Glück, ſich mit der Flucht zu retten und am Ufer eine Pirogue anzutreffen, worin er auf gut Glück vom Lande abfuhr. Er erreichte mit derſelben die Felſen, auf welchen die Portugieſen ihn

fanden, und wo er mehrere Tage ohne Nahrung war und nichts als den Tod erwartete.

Es iſt ſehr zu bedauern, daſs man nicht umſtändlichere Berichte von dieſem Unglücklichen einziehen konnte: denn er befand ſich in einem ſo ſchrecklichen Zuſtande, daſs er trotz aller angewendeten Mittel, ſein Leben zu verlängern, nach einem ſechstägigen Leiden aus Schwäche und Entkräftung dahin ſtarb. Alles was er noch dem Portugieſiſchen Kapitän mittheilen konnte, war eine Rolle Schriften, welche dieſer verſprochen hat, der franzöſiſchen Regierung zu übermachen.

3.

Neue Organiſation der Sieben-Inſeln-Republik.

Am 6. December wurde von dem geſetzgebenden Körper die neue Conſtitution einſtimmig angenommen. Vor dem Conſtitutions-Acte gehen die Decrete voraus, worin dem Ruſſiſchen Kaiſer die National-Erkenntlichkeit, dem Miniſter Moncenigo die allgemeine Dankbarkeit und den braven Ruſſiſchen Truppen für ihren mächtigen Schutz die allgemeine Zufriedenheit zuerkannt wird. Die Annahme der Conſtitution wurde durch wiederholte Artillerie-Salven angekündigt, und die Acte dem Ruſſiſchen Miniſter durch eine Deputation überſchickt. Nach dieſer Conſtitution iſt die Republik der ſieben vereinigten Inſeln ariſtokratiſch, und die Regierung gehört dem conſtitutionellen Adel. Alle exvenetianiſche bewohnte und unbewohnte Inſeln längs den Küſten von Albanien und Morea ſind Theile dieſer Republik, die ſieben Hauptinſeln aber ſind: *Corfu*, *Cefalonia*, *Zante*, *St. Maura*, *Cerigo*, *Ithaca* und *Paxo*. Nur dieſe haben den conſtitutionellen Adel, (oder das Recht, Regierungsglieder zu wählen); die übrigen Inſeln werden nach ihrer Lage der einen oder der andern unter-

worfen. Die griechisch-orthodoxe Religion ist die herrschende Religion des Staats. Die römisch-katholische Religion wird hochgeachtet und geschützt. Alle übrige Religionen werden blos geduldet. Die organischen Gesetze für die griechische und römisch-katholische Geistlichkeit machen Theile der Constitution aus. Für die Privilegien der Juden besteht ein besonderes Gesetz. Die Titel derjenigen Familien, welche bis Ende Julius 1803 zum Adel gehörten, werden beibehalten und auf ihre Nachkommen fortgeerbt. Der Adel wird in ein besonderes Buch eingeschrieben. Wer darin steht, ist adelich, und wer hineinkommen will, muss auf den sieben Inseln gebürtig, ehelich erzeugt oder legitimirt seyn, von einem christlichen Vater abstammen, sich zur christlichen Religion bekennen, bestimmte Einkünfte haben, keine Kunst und kein Handwerk treiben, keinen offenen Laden halten, sich immer gut aufgeführt haben, schreiben und lesen können, niemals ein Verbrechen begangen haben, das ihm eine beschimpfende Strafe zuzog; kein Gantirer (Fallit) und auch nicht der Sohn eines Gantirers seyn, dem gemeinen Aerarium nichts schuldig seyn etc. Wenn einer Mitglied einer berühmten Akademie von Europa ist, die allgemeine Achtung besitzt, und von den Früchten seiner gelehrten Talente als Schriftsteller oder Freikünstler lebt, so gilt dies eben so viel, als wenn er bestimmte jährliche Einkünfte besässe, und er kann folglich ins Adelsbuch eingeschrieben oder für regierungsfähig erklärt werden.

4.

Schreiben aus Corfu, vom 12. *Dec.* 1803.

Das gesetzgebende Corps unserer Republik hat folgenden Beschluss genommen: „Das constituirte gesetzgebende Corps der Sieben-Inseln-Republik in Erwäguug und Anerkennung, dass die Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe

in den vereinigten sieben Inseln und die freie und gesetzmäfsige Gründung der Constitution der Republik, der edelmüthigen und wohlthätigen Vermittlung Alexanders I. Kaisers von ganz Rufsland, verdankt werden mufs, beschliefst einmüthig und aus freiem Antriebe, dafs das erhabene Bildnifs Sr. kaiserl. Majestät, des Wiederherstellers und Garants der Sieben-Inseln-Republik, von dem berühmten Italienischen Phidias, Anton Canova, aus Marmor verfertigt und in dem Sitzungssaale des gesetzgebenden Corps auf die für ein solches Monument passendste Weise aufgestellt werden soll. Dieses erhabene Bildnifs müsse auf immer in der Nation die tiefe Empfindung der Dankbarkeit unterhalten; es müsse der Schutzgeist der künftigen Gesetzgebungen seyn, ihren Berathschlagungen zur Vorbedeutung dienen und bei ihren Arbeiten ihr Führer seyn, um die Existenz und die Ruhe der Sieben-Inseln-Republik durch weise Gesetze zu befestigen. Der Senat ist beauftragt, von der grofsmüthigen Gesinnung Sr. kaiserl. Majestät die Einwilligung zur Vollziehung dieses Denkmals zu erhalten, welches von der öffentlichen Dankbarkeit beschlossen wurde."

Die neue aus 5 Mitgliedern bestehende Consulta ist installirt worden; sie ist mit der Redaction eines Entwurfes zum Criminalgesetzbuche, zum bürgerlichen gerichtlichen Verfahren und zu Civilgesetzen beauftragt. Diese Gesetze werden gleich nach der Bekanntmachung der permanenten Constitution, mit der sich die conferirende Commission beschäftigt, in Ausübung gebracht werden.

Folgendes ist ein Auszug der Darstellung der Lage unserer Republik, welche vom Senate dem gesetzgebenden Corps übergeben worden ist: „Die Republik war bei ihrem Entstehen nur ein Schatten, der Senat ein Gewaltzweig ohne Gesetze, ohne Finanzen, ohne Einigkeit; die Regierung der sieben Inseln ein Föderalismus ohne Verbindung, ein Contrast von Actionen und Reactionen. Geboren, um Bürger zu seyn, haben wir mit Standhaftigkeit, obgleich ohne Einsichten und ohne Erfahrung, die schicklichsten Mittel aufgesucht, um uns aus dem Chaos, welches 4 Jahre dauer-

te, zu ziehen; wir haben eine Constitution gesucht. Der Neid und Kleinmuth hatten bereits gegen unser Volk den Ausspruch gethan, dass es keiner republikanischen Regierung fähig sey; sie wurden aber von dem Augenblick an zum Schweigen gebracht, als Alexander I. uns seine mächtige Vermittelung bewilligte; die Gegenwart seiner Truppen, die Stimme und der Rath seines Ministers, und die Regelmäfsigkeit des von ihm vorgeschlagenen Systems, stellten die öffentliche Ordnung wieder her und machten die Hindernisse schwinden, welche den regelmäfsigen Gang der Regierung hemmten, und unsere angeborne Liebe zum Vaterlande und zur politischen Freiheit im Zaume hielten. Es erfolgte hierauf die Aufhebung des ehemaligen föderativen Senats, die Uebertragung, die er von seiner Macht an den Prinzen, seinen Chef, machte, der sie sieben Bürgern von den sieben Inseln übergab, welche bestimmt waren, ihn bei der besondern Administration jeder einzelnen Insel zu repräsentiren; endlich die Errichtung einer ökonomischen Commission zur Wiederherstellung der Finanzen, welche schlecht verwaltet und erschöpft waren. So hörte, ohne Hinderniss, ohne Anwendung von Gewalt oder gewaltthätigen Maafsregeln und mit der blofsen Regierung des Fürsten, seiner delegirten und einer ökonomischen Commission von Bürgern, in einem Augenblicke die Unordnung auf; die zerstreuten und getrennten Theile der Gesellschaft vereinigten sich wieder und schlossen sich wieder an einander an; der neue Senat, der einzige und oberste Verwalter der Regierung, wurde organisirt und wieder vereinigt; auf den Inseln wurden regelmäfsige Regierungen eingerichtet; der öffentliche Schatz wurde wieder belebt, und man beschäftigte sich, aufserordentliche Geldbeiträge einzurichten, welche mit den dringenden Bedürfnissen und dem Vermögen derjenigen, welche aus freien Stücken dazu beitragen sollen, im Verhältnisse standen; der Senat bereiset jedes Departement seiner Jurisdiction; er beschäftigt sich, die Generaladministration und die besondern Administrationen der sieben Regierungen zu reformiren und ihnen Thätigkeit zu geben, und hat, so viel als die Kürze der Zeit und die Art seiner Hülfsmittel erlaubte, es bereits gethan. Die Regierung hatte, wie auch jetzt noch, ei-

nen Miniſter bei der hohen Pforte, ihren Schutzherrn und die Aegide, welche ihre Kauffartheiſchiffe vor jedem Anfall von Seiten der aſtrikaniſchen Mächte ſichert. Sie wünſchte auch einen Miniſter bei der franzöſiſchen Republik zu haben, und wird ihn ſogleich, mit dem Titel eines Chargé d'Affaires, in der Perſon des achtungswürdigen Patriziers, *Paolo Capadocca*, erhalten, welchem der Senat die nöthigen Beglaubigungsbriefe übergeben wird. Die Regierung hatte keinen Geſandten bei ihrem erhabenen Wiederherſteller, dem ruſſiſchen Kaiſer, ſeit der auſserordentlichen Miſſion, welche dieſem wohlthätigen Monarchen zu ſeiner Thronbeſteigung Glück wünſchte. Der neue Senat trug dem Patrizier *Demetrio Navanzi*, der ſeit einiger Zeit zu Trieſt iſt, es auf, die Huldigung und den Dank der Republik zum Throne Sr. Majeſtät zu bringen, ihn um die Fortdauer ſeiner Huld anzuflehen, um den verlängerten Aufenthalt ſeiner Truppen, bis zur völligen Befeſtigung des Staats zu bitten, und ihn um ſeinen edelmüthigen Schutz für unſere Handelsbeziehungen zu erſuchen. Der Bürger Navanzi reiſte ab, kam in St. Petersburg an und erhielt alles, warum er im Namen des Senats und nach ſeiner Inſtruction gebeten hatte. Die Bürger der ſieben Inſeln werden zufolge eines Befehls Sr. kaiſerlichen Majeſtät von den Ruſſiſchen Agenten im Auslande, gleich den Ruſſiſchen Unterthanen geſchützt. Die Verlegenheit des öffentlichen Schatzes, in Beziehung der Beſoldung der Hülfstruppen, hörte von dem Augenblick an auf, wo ſie Alexander I. vorgelegt wurde, und ſein bevollmächtigter Miniſter ward beauftragt, einen beträchtlichen Abzug zu machen, welches ſogleich geſchah".

Berichtigung.

In der trefflichen Abhandlung: Ueberſicht der ſämmtlichen geographiſchen Veränderungen in dem 1. Hefte der A. G. E. 1804 iſt die Gröſse des Eichsfeldes zu 36 Q.

Meilen und die Volksmenge zu 75000 M. angegeben; mit Inbegriff der Ganerbschaft Trefurt. Das erste Mass ist zu gross, das 2te zu klein. Da über das erste bald eine ganz sichere Auskunft von der trigonometrischen Aufnahme der sämmtlichen K. Pr. Entschädigungsprovinzen zu erwarten ist, unter der Direction des Herrn von Zach, so will ich einstweilen blos die Volksmenge berichtigen, aus officiellen Angaben einer im Anfange des Jahrs 1803 von der K. Pr. Regierung dahin befohlenen Zählung. Nach dieser hatten die

Königlichen Aemter.

Bischofstein Seelen	7764
Gieboldehausen	9241
Gleichenstein	8647
Haarburg	4995
Lindau	2018
Rustenberg	7698
Scharfenstein	4493
K. Pr. Amt Trefurt	455
	45291

Städte.

Hauptst. Heiligenstadt	2825
Duderstadt	4014
Gerichtsorte	3840
Stadtworbis	1127
	11806

Kloster-Gerichte.

Anrode	1059
Beuren ausschl.	
Wingerode	55
Teistungenburg	260
Zelle	1536
	2910

Damalige Klösterl. Gerichte nun nach der Aufhebung auch Königl. Aemter:

Gerode	2556
Reifenstein	910
	3466

Adeliche Gerichte.

v. Bodenhausen	649
v. Bodungen	675
v. Bülzingslöwen	310
v. Hagen Vollenborn	262
— Hübstädt	718
— Jeüna	840
v. Hanstein	4985
— Töpfer	282
— Schachtebich	186
v. Knorr	575
v. Linsingen	460
v. Olstein	345
v. Pfirdt	557
Unterbergisches Gericht	310
v. Westernhagen	3387
v. Keller	438
v. Winzingerode	1386
Gericht Niedernorschel	1341
	17734

Mithin alte K. Aemter	45891
neue	3466
Kloſter-Gerichte	2910
Adeliche Gerichte	17734
Städte	11806
Das eigentliche Eichsfeld	81207
Ganerbſch. Trefurt	2432
	83,639.

Die Ganerbſchaft Trefurt hat nach genauer Zählung eine Volksmenge von 7297 Seelen, da nun hiervon der dritte Theil zum Eichsfelde gehört, ſo kann man alſo hieher rechnen 2432⅓.

So wäre alſo die Angabe S. 25 um 8639 Köpfe zu vermehren.

Seit der Königl. Preuſsiſchen Beſitznahme haben ſich folgende die Freunde der Geographie intereſſirende Veränderungen zugetragen. Das Eichsfeld iſt nicht mehr bloſs in Aemter und Gerichte getheilt, ſondern die zeither bloſs geographiſche Eintheilung in Ober- und Untereichsfeld, wo das letzte etwa nun ein ⅓ ausmachte, hat jezt auch politiſche Sanction. Als Mittelperſonen zwiſchen Kön. Kammer und Einwohner ſind 2 Landräthe und 2 Kreisdeputirte angeſtellt, und das Eichsfeld durch eine Linie an der N. W. Gränze herauf durch Neuendorf, Beuren, Scharfenſtein, Deüna, Hübſtadt in 2 Theile getheilt; der N. Oſtliche Theil heiſst das Unter- der S. W.-liche das Obereichsfeld.

Das *Obereichsfeld* begreift:

1. Die *Stadt* Heiligenſtadt, Hauptſtadt. d. E.

2. Die Kön. *Aemter*: Biſchofſtein, Gleichenſtein, Ruſtenberg.

3. Die *Klöſterlichen Gerichte*: Anrode, Zelle.

4. Die *Adelichen Gerichte*, von Bodenhauſen, v. Bodungen, Bülzingslöwen, v. Hanſtein-Schachtebich, von

Hanſt. - Töpfer, v. Hanſt. - Geſammtgericht, v. Oſtein, v. Pfirdt, v. Linſinger, v. Weghers. Letztere Familie iſt erloſchen und Hr. Graf v. Keller Geſandter in Wien iſt damit belehnt.

Zu dieſem Obereichsfelde werden auch noch die Mühlhauſiſchen Dörfer hinzugefügt werden.

Das *Untereichsfeld* enthält:

1. die *Städte* Duderſtadt und Stadtworbis.

2. Die *K. Aemter*: Harburg, Gieboldehauſen, Linda Scharfenſtein, Gerode, Reifenſtein.

3. Die *Klöſterl. Gerichte*: Teuſtungenberg, Beuren.

4. *Adeliche Gerichte*: von Haagen - Deuna, v. H. Vollenborn, v. H. Hübſtädt, das Unterbergiſche Gericht Geſammtgericht Niederorſchel, Gericht von Weſternhagen, G. v. Knorr, G. von Winzingerode.

Heiligenſtadt war der Sitz der Kurfürſtlich Main. Regierung ſeit 1732. und wurde d. 1. Sept. 1803 der Sitz der Kön. Pr. Regierung. Den 1. Nov. 1803 wurde auch die K. Pr. Kriegs- und Domainen-Kammer hier verpflichtet und hielt d. 4ten Nov. ihre erſte Sitzung.

Heiligenſtadt d. 6ten Februar 1804.

Prof. Lingemann.

Anm. Ueber die Differenzen, die ſich zwiſchen den ſtatiſtiſchen Angaben in der hier erwähnten geographiſchen Ueberſicht und anderen ergeben, die hauptſächlich davon herrühren, weil mehrere auf bloſse *Schätzungen* gegründet werden muſsten, wird nächſtens bei Gelegenheit noch etwas Mehreres in dieſen A. G. E. geſprochen werden. Inzwiſchen müſſen wir hier nur anmerken, daſs die Angabe S. 22. dieſes Bandes von der Gröſse und Volksmenge des Kurerzkanzleriſchen Staates nach der Schätzung des erſten Entſchädigungs - Plans zu 16 Q. M. u. 40000 Q. M. angegeben iſt. Das Ganze beträgt nach den neueren Schätzungen: 21½ Q. M. mit 8290 Einw. — Die Angabe des Verluſts von Oeſterreich (S. 25) in Summe zu 7453½ iſt ein Druckfehler und muſs heiſſen: 743½ Q. M. D. H.

6.

Der Flecken Macduff. *)

(Zur Ergänzung unſerer Erdbeſchreibungen.)

Den Flecken *Macduff* im Kirchſpiel *Gamery*, in der Grafſchaft *Banf* in Schottland, der am Meeresufer nahe bei der Mündung der *Moray-Firth* liegt, beſtand vor dem J. 1758 bloſs aus einigen Fiſcherhütten. Eine engliſche Meile davon liegt das herrſchaftliche Schloſs *Duffhouſe*, ein ſehr ſchönes Gebäude. In dem genannten Jahre übergab der Graf von *Macduff* ſeinem Sohne, dem noch lebenden Grafen, gedachtes Schloſs mit dem dazu gehörigen Weiler *Macduff*. Der neue Beſitzer dachte nun darauf, dieſen Ort emporzuheben; er lieſs alle unbebaute Plätze urbar machen, er führte Ackerbau und Viehzucht ein, wozu er das Geld hergab; der edle Lord that noch mehr, er lieſs einen Haven graben, der ihn bei 6000 Pf. Sterl. koſtete, er baute eine Kirche, er berief einen Pfarrer, den er beſoldet, er lieſs Handwerksleute herbeikommen, die er unterſtützte; er that ſein Möglichſtes, um Ackerbau, Induſtrie und Handel zu beleben und jetzt iſt *Macduff* ein Flecken, der über 1200 Einwohner zählt, und der 12 Schiffe von 60 bis 130 Tonnen zur See gehen hat. Fiſchereien und Handel ſind jetzt hier ſehr blühend. Die jährliche Ausfuhr beträgt 20 bis 30000 Pf. Sterl. Es ſind hier zwei ſehr in Aufnahme kommende Schiffsbau-Geſellſchaften, eine Lohmühle für die Gärbereien, eine beträchtliche Seilerbahn, eine groſse Zahl Tuchmacher, deren Fabrikate zum Theil ausgeführt werden, ferner Grobſchmiede, Zimmerleute, Wagner, Tiſchler, Schuſter, Schneider, Böttcher, u. ſ. w. Auch iſt hier eine Freimaurerloge und mehrere andere Zuſammenkünfte zur Erholung. Im J. 1782 ward dieſer Ort durch einen Königl. Beſchluſs, zu einem Baronie-Flecken erhoben,

*) Aus dem *Monthly Magazine*, Jul. 1803. S. 531. u. f.

und erhielt seinen eigenen Magistrat. Der edle Lord liefs auf seine Kosten ein Rathhaus mit den dazu gehörigen Gefängnissen erbauen, und überhaupt vernachlässigt er nichts, was zur Emporbringung dieses Orts dienen kann, und unterstützt die Bürger auf die grofsmüthigste Art. – In der Nähe ist eine Mineralquelle, auch ist hier eine Seebade-Anstalt. —

7.

Bevölkerung von Grofsbrittannien.

Folgende Listen enthalten die ersten Resultate der von dem Parlement durch einen Act vom 31 Dec. 1800 befohlnen Volkszählung *).

In	Häuser. Bewohnte Häuser	Zahl der Familien	Unbewohnte Häuser
England . . .	1,472,870	1,787,520	53,965
Wales . . .	108,053	118,303	3,511
Schottland . .	294,533	364,079	9,539
Summe:	1,875,456	2,269,902	67,013

In	Menschen. Mannspersonen	Weibspersonen	Summe.
England . .	3,987,935	4,343,499	8,331,434
Wales . .	257,178	284,368	541,546
Schottland . .	734,581	864,487	1,599,068
Armee, mit der Militz	198,351	—	198,351
Matrosen u. Seesoldaten	126,279	—	126,279
Matrosen von registrirten Schiffen . .	144,558	—	144,558
Verbrecher an Bord der Lastschiffe . .	1,410	—	1,410
Summe:	5,450,292	5,492,354	10,942,646

*) Aus dem *Monthly Magazine*, November 1803, p. 309 u. f. wo auch die Mittheilung der weiteren Resultate versprochen wird. D. H.

Zahl der Heurathen vom Jahre 1755 bis 1800:

Im Jahr 1755 war die Zahl der Ehen 48,400.

	Mittelzahl von 5 Jahren	Mittelzahl v. 10 Jahren
Vom J. 1755 — 1760	51,600	54,800
Vom J. 1760 — 1765	58,600	
Vom J. 1765 — 1770	58,000	58,500
Vom J. 1770 — 1775	59,000	
Vom J. 1775 — 1780	62,000	63,500
Vom J. 1780 — 1785	65,000	
Vom J. 1785 — 1790	68,000	69,500
Vom J. 1790 — 1795	71,000	
Vom J. 1795 — 1800	73,000	

8.

Journalistik.

— *Russische Miscellen.* No. V. — Briefe über *Russland.* — Milde Stiftungen — Organisationsacte der K. Universität zu *Wilna* und der Schulen ihres Sprengels. Zur Unterhaltung der Universität sind angewiesen jährlich 105,000 — der Gymnasien, (für jedes) 5300 — der Kreisschulen, jeder 2500 Rubel. — *Bachturin's* (Secretärs bei dem Depart. der Wassercommunication), Beschreibung der innern Wasserverbindung des Russischen Reichs zwischen der Ostsee, dem schwarzen Meere, dem weissen Meere und der kaspischen See, zur Erläuterung der bei dem Departement der Wasser-Communication erschienenen (trefflichen) hydrographischen Charte. St. Petersburg, 1802, in 4. (in russischer Sprache). Aus den hier daraus mitgetheilten Auszügen, läfst sich kein weiterer Auszug machen. — *Severgin's* (in Russischer Sprache, St. Petersburg, 1803 in 8. erschienene) Reise durch die west-

lichen Provinzen des Ruſſiſchen Reichs, iſt meiſt mineralogiſchen, ökonomiſchen und literariſchen Inhalts. — Handels-Nachrichten, die auch keines Auszugs fähig ſind

9.

Franzöſiſche Länderkunde.

In No. 170 des *Journal de Paris* An. XII. vom 11. März 1804 lieſt man: *La ville de Tubingen* (ſic) *dans le Duché de Wittemberg* (ſic) *et ſur la rive gauche du Neckar fut, il y a 7 à 8 mois, la proie des flammes. On ſe propoſe de la retirer de ſes cendres et de la rebâtir ſur un plan régulier* etc. — Hier ſoll von *Tuttlingen* an der *Donau*, im Herzogthum *Wirtemberg* die Rede ſeyn ! ! ! —

In No. 168 derſelben Zeitung wird der Scherz, den ein teutſcher Spaſsmacher in eine teutſche Zeitung unter dem Datum des 11 Febr. eingerückt hat: „*die heutige* „(d. 12 Febr.) *regneriſche Witterung iſt Urſache, daſs die* „*Sonnenfinſterniſs erſt morgen ſtatt haben wird.* X. X. I. „*patentirter Aſtronom*“ — für Ernſt aufgenommen, und den Teutſchen zur Laſt gelegt ! ! ! —

10.

Nachrichten von Herrn Alexander von Humboldt

Herr von *Humboldt*, K. Preuſsiſcher Reſident zu Rom, hat zu Anfange des Februars d. J. einen Brief von ſeinem Bruder, dem gelehrten Reiſenden *Alexander* von *Humboldt* erhalten, datirt aus *Valladolid* in Neuſpanien vom 23ſten

Sept. vor. J. *) worin der unermüdete Forſcher meldet, daſs er in den Crater des noch brennenden Vulkans von *Torcello* bis auf 70 Toiſen tief hinabgeſtiegen ſey, wo er nicht mehr als etwa 15 Toiſen von dem Grunde entfernt war. Er verſichert, daſs die Unterſuchung dieſes erſt ſeit dem J. 1759 exiſtirenden Vulkans ihn in den Stand geſetzt habe, dieſe ſchröcklichen Naturerſcheinungen näher zu erklären.

II.

Nöthige Verbeſſerung.

Im XII B. dieſer A. G. E. S. 673 hat ſich in die Beſchreibung von *Kaſſr-Karun* ein Ueberſetzungsfehler eingeſchlichen, der von der Unbekanntſchaft des Ueberſezzers mit der Baukunſt herrührt. Es heiſst dort (in der Mitte der Seite):

„Die Decken der Säle ſind aus Steinen zuſammenge-
„ſetzt, die 24 Fuſs in der Länge haben, *ohne die Schluſs-*
„*ſteine einzurechnen, welche die Strebepfeiler ausmachen.*"

Dies iſt nicht richtig. Es muſs heiſsen:

„ohne die Enden (*der Steine*) zu rechnen, die auf der
„Mauer aufliegen."

*) In einem Briefe an Hrn. *Delambre* zu Paris datirt *Mexico*, vom 29. Jul. 1803, meldet derſelbe ſeine baldige Rückkunft, und theilt zugleich folgende von ihm gemachte aſtronomiſche Beobachtungen mit:

Länge von *Mexico* 101° 22′ 30″.
— — *Acapulco* 102° 10′ —

12.

Volkszahl von Berlin im Jahre 1803.

(Ohne Garniſon und deren Frauen und Kinder.)

In den 7241 Häuſern, welche die Stadt jetzt enthält, lebten bei der jetzt geendigten Zählung 153,128 Menſchen; alſo 1279 mehr als bei der vorjährigen Zählung.

Von dieſen waren:

30,774 Männer, die ein eigenes Hausweſen haben
26,102 verheurathete Frauen.
8,815 Wittwen.
1,020 geſchiedene Frauen.
15,108 Söhne unter 10 Jahren.
10,439 Söhne über 10 Jahre.
15,234 Töchter unter 10 Jahren.
13,043 Töchter über 10 Jahre.
10,267 unverheurathete } Geſellen.
625 verheurathete }
3,084 Lehr-Jungen.
3,796 männliches }
11,418 weibliches } Geſinde.
306 verheurathetes }
1,457 Tagelöhner.
1,636 Tagelöhnerinnen.

Unter den Einwohnern waren:

12,781 Bürger.
4,382 Franzoſen.
511 Böhmen.
3,616 Juden.

13.

Avantcoureur neuerſchienener geograph. u. ſtatiſt. Schriften.

Ausländiſche Literatur.

Abrégé de la nouvelle Géographie univerſelle, deſcriptive, hiſtorique, induſtrielle et commerciale de *W. Guthrie*; 3te Ed. conſidérablement augm. quant à la topographie. Ouvrage à l'uſage des Prytanées, Lycées et Ecoles ſecondaires. Paris, b. Langlois. 1803. 8 m. 11 Charten (7 fr.)

Almanach eccléſiaſtique de France pour l'an 12 de la Rep. et pour les années 1803 et 1804 de l'Ere Chrét. in 12. Paris, b. Leclerc. 2 fr.

Almanach national de France pour l'an 12. Paris, b. Teſtu. 1804. 8. (7 fr.)

Annuaire du département du Haut Rhin (par *Félin Desportes*, Préfet de ce départ. Colmar, b. Decker. 1804. 8.

Annuaire civil, maritime et commercial du port de *Breſt* et du Département du *Finiſterre*, pour l'an 12. (1804) dans lequel on trouve la liſte générale des officiers etc. etc. à Breſt, chez Michel et à Paris, chez Th. Leclerc, jeune. (Prix 1 fr. 80 c.)

Annuaire du département de l'*Ain*, pour l'an 12. contenant la topographie de ce départ., ſa météorologie, ſon hiſtoire naturelle, ſa population, ſes adminiſtrations etc. ſuivi d'une notice par le C. Th. *Riboud* ſur les ſubſtances minérales et inflammables qui exiſtent dans ce dept. etc. 8. à Bourg, chez Janinet.

Annuaire ſtatiſtique du Dépt. d'*Ille et Vilaine*, pour l'an XII dela Républ. rédigé d'après le plan envoyé par le Miniſtre de l'Intérieur et publié par ordre du Préfet du Dept. 8. Rennes, b. Robiquet, Paris, b. Garnery (2 fr. 50 c.)

***Ballois*, L., Annales de ſtatiſtique francaiſe et étrangère. Paris, 2e Année, N. 9 — 10.**

Brun, (Malte,) v. Géographie.

Buache, (J. N.) v. *Pinkerton.*

Cambry, deſcription du département de l'Oiſe. Paris, b. Didot 1803. 2 V. 8. m. Kupf. in kl. fol. (54 fr.)

Caſſas L. Fr. Voyage pittoresque de la Syrie, de la Phénicie et de la baſſe Egypte etc. Paris, b. Treuttel und Würz gr. Fol. Livr. 25 — 26. 1803.

— v. *Le Grand.*

Cointeraux, Paris tel qu'il étoit à ſon origine, Paris tel qu'il eſt aujourdhui Paris, b. Vf. 1803. 8. mit 2 Planen fol. (4 fr.)

La Croix v. Pinkerton.

Deſportes, F. v. Annuaire.

Géographie élémentaire de la *France* européene, à l'uſage des enfans, par Mdme *Simonet*, Inſtitutrice.. à Paris chez Fuchs. (1 fr.)

Géographie mathématique, phyſique et politique de toutes les parties du monde — par *Edme Mentelle* et *Malte Brun* etc. ſ. G. Eph. 1803. St. 12. S. 764.

Le Grand, J. G. Notice ſur le Voyage pittoresque et hiſtorique de l'Iſtrie et de la Dalmatie rédigé d'après l'Itinéraire de *L. Fr. Caſſas*, peintre, par *R. L. La Vallée.* Paris, b. Didot. 1803. 8.

Le Guide du Voyageur à Paris, contenant la deſcription des monumens publics, curioſités etc. etc.. à Paris, b. Wittwe Gueffier.

Guthrie, W., v. Abrégé.

Lacroix und *Legrand* ſ. *La Croix* und *Le Grand.*

Mentelle, E., v. Géographie.

Moithey Dictionnaire hydrographique de la France, ou nomenclature des fleuves, Rivières, Ruiſſeaux et Canaux, enrichie d'une Carte relative à ce ſujet. Paris, b. Blanchon 1803. 8. (5 fr.)

Notice deſcriptive ſur l'Angleterre, l'Ecoſſe et l'Irlande, avec cartes publiées par le dépôt général de la guerre, 3 V. in 8. (16 fr. 50 c.) chez Vignon.

Le *Pariſeum* ou Tableau de Paris, en l'An XII, 1804. Ouvrage indiſpenſable pour connaître et viſiter en peu de tems ce qu'il y a de curieux; antiquités, édifices, muſées, cabinets, manufactures, ſpectacles etc. etc.

par *Blainvillain.* in 12. fig. Paris, bei Henrichs. (2 fr. 40 c.)

Pinkerton, J. Géographie moderne rédigée ſur un nouveau plan, ou deſcription hiſtorique, civile, politique et naturelle des Empires, Royaumes, Etats et leurs Colonies; avec celle des Mers et des Isles de toutes les parties du Monde; renfermant la concordance des principaux points de la Géographie ancienne et du moyen âge avec la Géographie moderne; — traduite de l'Anglais avec des notes et augmentations conſidérables par C. A. *Walckenaer*; précédé d'une introduction à la Géographie mathématique et critique par *S. F. Lacroix* — accompagnée d'un Atlas in 4to de 42 Cartes dreſſées par *Arrowſmith* d'après les dernieres et les meilleures autorités, revues et corrigées par *J. N. Buache*, gravées par *Tradieu*. Paris, b. Dentu 1803. 6 Vol. gr. 8. avec l'Atlas en noir. 42 fr. avec les cartes enlum. 50 fr. etc.

Precion, Etat actuel de Paris (an XI. 1803) contenant l'indication de ce que Paris renferme d'utile, de curieux et d'intéreſſant en tout genre. Paris, b. Vf. 1803. 2 V. 24. (2 fr.)

Le Vaillant, Second Voyage dans l'intérieur de l'Afrique etc. etc. 3 Voll. Nouv. Edition augmentée etc. à Paris, chez Deſray. (Pr. 27 fr.)

Volney, Ch. J. Tableau du Climat et du ſol des états unis d'Amérique etc. Paris, b. Coureier. 1803. 2 V. 8. m. 2 Charten u. 2 Kpfr. (9 fr.)

Voyage d'un Obſervateur de la nature et de l'homme, dans les montagnes du Canton de *Fribourg*, et dans diverſes parties du pays de *Vaud*, en 1793; par L. M. P. *Delaverne*. 8. Paris. Levrault et Comp. (3 fr. 50 c.)

Walckenaer, C. A. ſ. *Pinkerton*.

* * *

Briſted, John, Anthroplanomeros; being an account of ſome very entraordinary Incidents, which occurred in a pedeſtrian Rout through parts of the Highlands of Scotland in the year 1801. London, 1803. 8.

Evans, John, Juvenile Tourift, or Excurfions through various parts of Great-Britain, including the Weft of England, the Midland Counties and the county of Kent. Interfperfed with hiftorical Anecdotes and poetical Extracts, for the improvement of the rifing generation. London 1803. 8. (5 fh. 6 d.)

Journal of an Excurfion among the Swifs Landfcapes made in 1794. Lond. 1803. 12. (3 fh. 6 d.)

London; or, a new guide through this immenfe metropolis, on a plan hitherto unattempted: containing comprehenfive Descriptions of the public Edifices, Collections of Curiofities, and places of entertainment; interfperfed with diverting, authentic, and valuable, anecdotes; many of which are hiftorical, and record events which have happened feveral hundred years ago. London: 1803.

Murray, Mrs., Companion and ufeful Guide to the Beauties in the weftern Islands of Scotland and in the Hebrides; to which is added a Defcription of the Main - Land of Scotland and of the Isles of Mull, Ulva, Staffa, Columbkill, Tiri, Coll, Egg, Skye, Raza and Scalpa. Lond. 1803. 8. (7 fh.)

Paris as it was and as it is; or a Sketch of the french Capital illuftrative of the effects of the Revolution, with refpect to Sciences, Literature, Arts, Religion, Education, Manners and Amufements etc. in a feries of lettres written by an engliſh Traveller during the years 1801 — 2 to a friend in London. Lond. b. Baldwin 1803. 2 V. 8. (1 L. 1 fh.)

Winterbottom, Thom, account of the native Africans in the Neighbourhood of Sierra-Leone; to which is added an account of the prefent ftate of Medicine among them. London, b. Hatchard. 1803. 2 V. 8.

14.

Avant-coureur neuer Charten.

Almanach géographique, ou petit Atlas intéreſſant pour les circonſtances préſentes, compoſé de pluſieurs cartes, où ſe trouvent les côtes d'Angleterre depuis Douvres juſqu'au Cap Lézard, et celles de France depuis Dunkerque juſqu'à l'isle d'Oueſſant, comprenant la Normandie et la Bretagne; aujourd'hui le théâtre de la guerre. etc. in 18. Paris, b. Desnos. (5 fr.)

Atlas hiſtorique et géographique, par Mr. A. *Le Sage*, IVme et Vme livraiſons. A Paris, chez l'Auteur.

Atlas minimus univerſalis. — Atlas de poche compoſé de 43 Cartes et d'autant de Tables ſtatiſtiques, et enrichi des découvertes les plus récentes, à l'uſage des Voyageurs et en général de toutes les perſonnes qui ne veulent ou ne peuvent ſe charger d'un grand Atlas. A Weimar, au Bureau d'Induſtrie. (*Quer-Octav.*)

Carte de l'Europe. Dédiée à S. A. R. Mſgr. *Charles Louis*, Archiduc d'Autriche etc. par ſ. tr. h. ſerv. *J. B. de Bouge.* Ingénieur-Géographe penſionné de S. Maj. Pruſs. 1803. in 45 *Blättern.* Berlin bei Schropp, in Commiſſion. (19 Rthlr.)

Carte de l'île de *Wigth*, de *Portsmouth* et de la côte adjacente de *Hampſhire* (2 fr.)

Plan de *Torbay*, *Babacon-bay* et de l'entrée de *Darmouth.* (2 fr.)

Carte particulière des côtes orientales d'*Angleterre.* (2 fr.)

Carte des côtes orientales d'*Eceſſe* (2 fr.)

Carte particulière des côtes occidentales d'*Ecoſſe* et des Iles *Weſtern.* (2 fr.)

Carte particulière des côtes occidentales d'*Ecoſſe* et de la partie nord-oueſt d'*Irlande.* (2 fr.)

Grande Carte géographique et très détaillée de l'*Irlande*, diviſée en provinces et comtés, avec les grands chemins, les chemins de traverſe et les diſtances en mil-

les anglais des principaux lieux à Dublin, dreſſées au dépôt général de la marine. (5 fr.)

Carte des côtes occidentales d'*Irlande*. (2 fr.)

Carte particulière des côtes ſud et ſud-oueſt d'*Irlande*, en deux feuilles. (4 fr.)

Carte des côtes oueſt d'*Irlande*. (2 fr.)

Carte des côtes nord et nord-oueſt d'*Irlande*. (2 fr.)

NB. Dieſe Charten ſind alle im Seeweſens-Dépôt entworfen und auf Befehl des Seeminiſters geſtochen worden. Sie werden verkauft bei *Dezauche*, Rue des Noyers N. 33 zu Paris.

Carte générale des Marches, Poſitions, Combats et Batailles de l'Armée de réſerve, depuis le paſſage du grand St. Bernard, le 24 floréal an 8. jusqu'à la victoire complete et déciſive à Marengo, le 25 prairial ſuivant, préſentée à Bonaparte par le Général P. *Dupont*, faite par *Lapie*. etc. Paris chez Lapie et Picquet. (Pr. 8 fr.)

Charte vom Erfurtiſchen Gebiete nebſt der Herrſchaft Blankenhayn und Unter-Gleichen etc. von *F. L. Güſſfeld* 1803. Augsburg bei Wolf, und in Commiſſ. Berlin bei Schropp.

Der *Fränkiſche Kreis* nebſt den angränzenden Ländern, nach vielen bisher noch nicht benutzten Handzeichnungen einzelner Gegenden und andern vorzüglichen Hülfsmitteln mit Sorgfalt verzeichnet und nach den neueſten Ländervertheilungen geordnet, von *C. F. Hammer*, Hauptmann und Kaſſier des Fränkiſchen Kreiſes. In Verlage der K. priv. Homanniſchen Handlung in Nürnberg 1804. (2 Thlr.)

Hydrographiſche Karte vom Europäiſchen *Ruſsland*, zu Storchs Gemälde von Ruſsland gehörig. (Wird auch beſonders verkauft, und iſt ein Nachſtich, der im Artikel *Journaliſtik* in dieſem Hefte erwähnten ſchönen Charte, die das Departement der Waſſercommunication herausgegeben hat.)

Mappemonde chronographique, indiquant l'origine, la fondation, la durée et les révolutions des Empires, Royaumes et Républiques dont il eſt fait mention dans

l'hiſtoire ancienne et moderne; par M. *Chantereau.* Avec une Notice. Paris, chez l'Auteur. (5 fr.)

15.

Organiſation der Kur-Baierſchen Länder in Schwaben.

(München vom 17. März.)

Das Organiſationspatent für die Landgerichte, Rentämter und Landeskommiſſariate in Schwaben enthält folgende Beſtimmungen. Die kleinern Aemter ſollen in gröſſere Landgerichte vereinigt werden. Dann ſind den Landgerichten und Rentämtern ihre beſondern Wirkungskreiſe angewieſen. Jedes Landgericht beſteht aus einem Landrichter, einem verpflichteten Actuar und dem nöthigen Schreiberperſonale. Der Actuar kann im Verhinderungsfalle des Landrichters die dringenden Geſchäfte abmachen, und muſs daher alle die Bedingniſſe beſitzen, die vom Landrichter ſelbſt erfordert werden. Doch hat der Actuar, den Se. Kurfürſtl. Durchl. ernennen, keinen bleibenden Anſpruch auf ſeine Stelle. Das Schreiberperſonale ernennt der Landrichter. Jedes Rentamt beſteht aus dem Rentbeamten und nöthigen Schreibern. Die Rechtswiſſenſchaft wird bei dieſen nicht vorausgeſetzt. Alle Beamten werden beſoldet und müſſen daher alle Taxen und Sporteln verrechnen. Jeder Landrichter erhält eine Beſoldung von 900 fl. und von jeder Familie ſeines Amts jährlich 20 Kr. Die Beſoldung des Actuars iſt um 2 Drittheile geringer, als die des Landrichters, und dieſer erhält noch ein Viertheil ſeiner Beſoldung, beſonders zur Unterhaltung der nöthigen Schreiber. Auſserdem erhält der Landrichter noch freie Wohnung, 36 Klafter Holz, 24 Scheffel Haber und Reiſediäten in Parteiſachen täglich 5 fl. Die Diäten des Actuars betragen die Hälfte.

Der Rentbeamte bekommt 900 fl., 1 Procent von der geſammten Bruto-Einnahme, mit Ausnahme der heiligen und milden Stiftungsgefälle, freie Wohnung und 36 Klafter Holz. Auſserdem bekommt er noch den vierten Theil ſeiner Beſoldung und Zulage zu Unterhaltung der nöthigen Schreiber. Ueber die Procuratoren ſoll die gnädigſte Entſchlieſſung erſt noch beſonders erfolgen.

Bei jedem Landgerichte muſs ein Gefängniſs ſeyn, doch dürfen es keine unterirdiſche oder ſolche ſeyn, worin der Gefangene ſich nicht aufrichten, kein Tageslicht ſehen oder nicht auf- und abgehen kann. Jedes Landgericht hat einen Gerichtsdiener mit den nöthigen Knechten. Er darf von den Parteien nichts nehmen, erhält aber 400 fl. Beſoldung, 100 fl. zu Unterhaltung eines Reitpferds und für jeden nöthigen Knecht, den er unterhalten muſs, werden ihm 120 fl. bezahlt. Die Kleidung iſt dunkelgraues Tuch mit hellblauen Kragen, wofür er jährlich 30, jeder Knecht aber 20 fl. erhält. Bei jedem Rentamte iſt ein Amtsbote. Ueber die Dorfsführer (Hauptleute, Ammänner) wird das Nähere noch beſonders bekannt gemacht werden. Jedes Landgericht bekommt eine Cordonsmannſchaft zu Herſtellung und Erhaltung der öffentlichen Sicherheit.

Die Landkommiſſäre ſind ein Mittelorgan zwiſchen dem Collegium und den Beamten; ſie haben die Aufſicht über das pflichtmäſsige Betragen der Beamten und über die Vollziehung der Landesherrlichen Verordnungen. Sie führen über Juſtiz und Polizei ein Augenmerk und ſtatten über alles Bericht an die Landesdirection ab. Die Beamten müſſen auch an ſie alle merkwürdige Vorfälle berichten. Der Gehalt eines Landkommiſſärs iſt 1600 fl. 36 Klafter Holz und 24 Scheffel Haber nebſt freier Wohnung für ſich und einen Actuar. Ihre Tagesgebühren in Geſchäften ſind 5 fl. Ihr Actuar wohnt bei ihnen, erhält jährlich 600 fl. und bei Geſchäftsreiſen zur Tagesgebühr 2 fl. 30 kr.

16.

Antwort auf die in No. 57. von d. J. des K. pr. Reichs - Anzeigers eingerückten Bemerkungen und Wünſche in Betreff der neuen Landcharten.

Wir haben bereits angefangen, die unter *einer* Regierung oder Herrſchaft ſtehenden Länder und Staaten auch mit *einer* Farbe illuminiren zu laſſen, wie z. B. unſre neueſten *Charten von Teutſchland*, *Italien* u. ſ. w. beweiſen; wir werden auch künftig noch ſtrenger darauf ſehen, daſs immer die Länder *eines* Herrn auch *einerlei* Farbe behalten. Wir ſind alſo jenem Wunſche, der mit unſeren eigenen ganz übereinſtimmt, ſchon zuvorgekommen.

Was den zweiten Wunſch in Rückſicht neuer Charten der Teutſchen Staaten betrifft, ſo werden wir zwar demſelben ſo viel als möglich zu entſprechen ſuchen, ob wir gleich nicht einſehen können, warum, wenigſtens für jetzt noch, die Charten von den noch ſubſiſtirenden Reichskreiſen von *keinem weitern Gebrauche* ſeyn ſollten? — Bei der Ausfertigung von Specialcharten der Staatengebiete einzelner Teutſcher Reichsſtände treten zur Zeit noch einige Schwierigkeiten ein; erſtens die, daſs die Länder mancher derſelben noch ſehr zerſtreut ſind, ſo daſs man beinahe ganz Teutſchland darſtellen muſs, um ſie auf *einem* Blatte zuſammen zu faſſen, wie z. B. bei den Kurpfalzbaieriſchen Staaten der Fall iſt, um die *ſämmtlichen* K. Preuſsiſchen Staaten darzuſtellen, müſste man ja nicht nur ganz Teutſchland und Ungarn — wenn Oſt - Weſt - Süd - und Neu - Oſtpreuſsen mitbegriffen ſeyn ſollte — ſondern auch einen groſsen Theil der Schweiz u. ſ. w. mit auf *ein* Blatt bringen, und dies möchte denn doch wohl keine genugthuende Ueberſicht geben. Zweitens läſst ſich wegen der noch bevorſtehenden Ländertauſche und anderer zu erwarten-

den Veränderungen zur Zeit noch Manches hierin nicht ganz genau beſtimmen. Wir erklären übrigens, daſs wir nicht abgeneigt ſind, ſobald die Zeitumſtände es verſtatten und andere Hinderniſſe beſeitigt ſind, auch dieſe Wünſche zu erfüllen, und dem Publikum einen *ſtatiſtiſchen Handatlas* von Teutſchland nach den einzelnen Staaten zu liefern.

Weimar im März 1804.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

17.

Vorläufige Nachrichten von neuerſcheinenden Charten.

Im vorigen Jahre iſt auf Befehl des Königs von *Preuſſen* die Vermeſſung *Weſtphalens* geſchehen, deren Reſultat der Königl. Preuſs. Generalmajor, Hr. von *Le Coq* jetzt dem Publikum in zwanzig groſsen Sectionen liefern wird. Der Subſcriptions-Preis für dieſe ganze militäriſch-topographiſche Charte iſt 30 Rthlr. in Golde, worauf jedoch nur 10 Rthlr. pränumerirt werden. Die Charte wird auf Koſten des Königs geſtochen, der die Platten dem Hrn. General geſchenkt hat, wodurch dieſer wohlfeile Preis möglich gemacht wurde. Von der Zeichnung und dem Stiche geben die der Anzeige beigefügten Proben einer Quadratmeile, der Gegend von Osnabrück, ſo wie eine den Umfang der ganzen Charte bezeichnende Skizze, einen ſehr vollſtändigen Begriff. Die erſte Lieferung wird ſechs Sectionen oder Blätter enthalten.

* * *

Herr *C. Wilkens*, Kurfürſtl. Ingenieur-Lieutenant in *Hannover* kündigt eine neue

Special-Charte von dem ehemaligen Bisthum, jetzt Königl. Preuſsiſchen Fürſtenthum *Hildesheim*

auf Subſcription an. Die Charte wird 2½ Fuſs hoch und 2 Fuſs breit. Der Subſcriptions-Preis iſt 1⅔ Thlr. ſächſ. für jedes Exempl. Bis Johannis d. J. ſollen die Exemplare abgeliefert werden.

* * *

Bei den Gebrüdern *Hahn* in Hannover wird zur Leipz. O. Meſſe d. J. eine ganz neue, möglichſt vollſtändige und richtige Charte vom Kurfürſtenthum *Hannover*, mit Einſchluſs des Bisthums *Osnabrück* und der Grafſchaft *Bentheim* erſcheinen. Dieſe Charte erſtreckt ſich von Lübeck bis Caſſel, und von Magdeburg bis Kövorden. Es wird darauf bei dem F. S. pr. *Landes-Induſtrie-Comptoir* zu Weimar, auf allen Poſtämtern, und in allen guten Buchhandlungen, woſelbſt auch ausführlichere Ankündigungen zu haben ſind, 1 Thlr. 8 gr. Pränumeration angenommen. Der nachherige Ladenpreis wird unabänderlich 2 Thlr. 8 gr. ſeyn.

18.

Kurze Notizen.

Die Wiener Hofzeitung vom 18 Februar d. J. enthält folgenden Artikel: „Se. Römiſch-Kaiſerliſche Majeſtät, haben in Rückſicht, daſs das Reichsgräfliche Haus Salm eines der älteſten Gräflichen Häuſer in Teutſchland iſt, und ſich um das Reichs-Oberhaupt und das teutſche Vaterland von jeher verdient gemacht hat, den regierenden Reichs- und Altgrafen, *Franz Wilhelm von Salm-Reifferſcheid-Bedbur* in das heil. Röm. Reichs-Fürſtenſtand mit der Erbfolge auf den Erſtgebornen, dann deſſen durch den Reichs-Friedens-Deputations-Hauptſchluſs zur Ent-

ſchädigung für die im Lüneviller Frieden abgetretene Grafſchaft Reifferſcheid erhaltene Herrſchaft *Krautheim* ſo wie die durch einen ſpätern Vertrag von den Fürſten von Leiningen überkommene Beſitzung Gerlachsheim in ein Reichsfürſtenthum unter der Benennung: *Fürſtenthum Krautheim*, allermildeſt zu erheben geruhet."

* * *

Den 10. Januar dieſes Jahres hat der König von Preuſſen die Aufhebung aller katholiſchen Klöſter in allen ſeinen zum teutſchen Reiche gehörigen alten und neuen Staaten unterzeichnet. — Auch im Magdeburgiſchen und Halberſtädtiſchen ſind vor einigen Wochen 12 katholiſche Klöſter aufgehoben worden.

* * *

Laut des Münchner Regierungsblatts vom 22ſten Februar d. J. wurden ſeit dem Regierungsantritte Seiner Kurfürſtlichen Durchlaucht von 1799 bis zu Ende des Junius 1803 in dem nur 514 Quadratmeilen grofsen Herzogthum Baiern 111,566 Tagwerk öde Gründe urbar gemacht, an Urbarmachung von 224,675 gearbeitet, und 141,342 lagen noch öde. Ferner wurden während dieſer Jahre 11,236 Tagwerk einmädige Wieſen zweimädig gemacht, viele vernachläſſigte Wieſen beſſer kultivirt, 9,142 Tagwerk Brachfelder mit Futterkräutern angeſäet, 379 allzu grofse Güter zerſtückelt, 701 neue ſteinerne Häuſer gebaut, und viele andere Verbeſſerungen vorgenommen.

* * *

Bei *Kiel* wird jetzt nach dem von den Profeſſoren *Schröder*, *Brandis* und *Pfaff* entworfenen und allerhöchſten Orts genehmigten Plan ein Seebad eingerichtet.

* * *

Die unlängſt abgebrannte Stadt *Tuttlingen* in Alt-Wirtemberg, wird nun nach einem vom Landbaumeiſter *Uber* entworfenen Plane, wieder aufgebauet. Sie bildet

ein längliches Viereck zwiſchen der Donau und der Seltenbach, bekommt vier Thore und eine acht Schuh hohe Ringmauer. Die zwei Hauptſtraſsen gehen nach den vier Thoren, mit dieſen laufen acht Straſsen parallel; der Markt macht ein regelmäſsiges Viereck.

* * *

Nachrichten aus *Konſtantinopel*, vom 10. Januar d. J. ſagen: *Perſien* iſt gegenwärtig der Schauplatz des ſchröcklichſten Krieges. Zwei Söhne des im vorigen Jahre von ſeinen Weibern im Serail ermordeten Sophi, welche dieſer mit ſeiner leiblichen Schweſter erzeugt hatte, ſtreiten um die Oberherrſchaft mit ihrem Halbbruder Mevadeck, einem Sohne der wunderſchönen Zirza, Tochter eines Oberprieſters von Tibet. Letzterer iſt bereits im Beſitze von Iſpahan und 3 andern Provinzen und hat einen groſsen Zug von Elephanten und einen tapfern General, der unter Paſſawan Oglu gedient hatte. Die beiden andern Brüder ſind nicht minder ſtark.

* * *

(*Madrid, vom* 14. *Febr.* 1804.) Die Naturforſcher, welche ſeit 8 Jahren die *ſpaniſch - Amerikaniſchen Inſeln, Mexico* und *Kalifornien* unter der Anführung des gelehrten Herrn *Seſſé* durchreiſet haben, ſind nun nach Spanien zurückgekommen. Der Hauptzweck ihrer Reiſen war die Erweiterung der Botanik, die ſie auch mit ungefähr 2500 neuen Gattungen von Pflanzen bereichert haben ſollen. Die Ausbeute ihrer botaniſchen Excurſionen hat die Geſellſchaft dem Königl. Garten zu Madrid von Zeit zu Zeit zugeſchicket. Ein anderer Vortheil, den dieſe botaniſche Reiſe hervorgebracht hat, iſt die Gründung von vier naturhiſtoriſchen Inſtituten in dem Spaniſchen Amerika.

* * *

Man hat zu *Havre* die Nachricht von der Ankunft der Staatskorvette der *Geograph*, Kapitän *Baudin*, zu *Isle*

de France durch ein Schreiben aus dieſer Inſel vom 12 Auguſt v. J. vom B. Ch. Alexander *Leſueur*, einem der Naturforſcher auf dieſem Schiffe erhalten.

— Neuere Briefe melden, daſs Kapt. *Baudin* am 16 Sept. 1803 auf *Isle-de-France* geſtorben iſt. — *)

* * *

Am erſten Februar d. J. verkündigte die Admiralität zu *London* den Brittiſchen Marine-Zuſtand, wie folgt. — Bewaffnete und in den beiden Welten in Commiſſion genommene Schiffe: 127 Linienſchiffe, 124 Fregatten, 200 Sloops. Das Ganze 461. — Nichtbewaffnete Schiffe in den verſchiedenen Häven: 64 Linienſchiffe, 10 Fregatten, 53 Sloops, das Ganze 127. — Schiffe die gebaut werden: Linienſchiffe 16, Fregatten 16, Sloops 40, das Ganze 72. — Alles zuſammen 660. —

* * *

Die Stadt *Laufenburg* wird bekanntlich vom Rhein durchſchnitten; der gröſsere Theil der Stadt liegt auf dem linken Rheinufer, und iſt durch den Frieden an die *Helvetiſche Republik* gekommen; der kleinere Theil aber liegt auf dem rechten Rheinufer und iſt kaiſerlich geblieben. Dieſer kleinere Theil hat nun für ſich das Stadtrecht und die Erlaubniſs erhalten, einen eigenen Magiſtrat zu wählen, welches auch bereits geſchehen iſt.

* * *

Ein Schreiben aus *Rom* vom 15 Febr. d. J. ſagt: „Einige hier anweſende Reiſende bereiten ſich zu einem Zuge nach Griechenland. An ihrer Spitze ſteht der Prinz von *Mecklenburg-Schwerin*; ſeine vornehmſten Gefährten ſind die Freiherrn von *Ropp* und von *Breymann* aus Kurland, und Herr von *Both*. Sie nehmen einen Künſtler mit, Namens *Graſs*, auch ein Kurländer, und gedenken gleich nach Oſtern von Neapel aufzubrechen.

* * *

*) Dieſelben Briefe beſtätigen die oben gegebene Nachricht von *La Peyrouſe*, an deren Wahrheit Manche noch zweifeln wollen. D. H.

Oeffentlichen Blättern zu Folge iſt die Grafſchaft *Ortenburg*, ſammt allen übrigen in *Baiern* gelegenen Beſitzungen dieſes gräflichen Hauſes an das Kurhaus Pfalz-Bayern gegen ein an der Gränze des Kurſtaats in Franken angewieſenes Aequivalent an Land und Leuten abgetreten, und am 28. Februar eine Convention zwiſchen dem Kurpfalzbaierſchen Staatsrath, Grafen *Arco*, und dem fürſtl. Yſenburgiſchen geheimen Rath von *Goldner* als gräfl. Ortenburgiſchen Bevollmächtigten, in München unterzeichnet worden.

* * *

Nach den neueſten Geburts- und Sterbeliſten, vom Jahre 1802, welche officiell mitgetheilt worden, ſind im gedachten Jahre in den ſämmtlichen Kirchſpielen des Ruſſiſchen Reichs geboren: 690,985 Knaben und 613,486 Mädchen, zuſammen 1,304,471; geſtorben 353,223 Perſonen männl. und 335,151 weibl. Geſchlechts, zuſammen 688,374. Die Zahl der Gebornen überſteigt folglich die der Verſtorbenen um 616,097 Perſonen *). Unter den Verſtorbenen befanden ſich 2089 von 90 bis 95 Jahren, 1168 von 95 bis 100 Jahren, 360 von 100 bis 105 Jahren, 66 von 105 bis 110 Jahren, 28 von 110 bis 115 Jahren, 13 von 115 bis 120 Jahren, 7 von 120 bis 125 Jahren, 4 von 125 bis 130 Jahren, und 1 gegen 140 Jahre.

* * *

In dem verfloſſenen Jahre ſind in *Neu-Oſtpreuſſen*, mit Ausnahme des Militairs 45,446 Kinder geboren und 27,538 Menſchen geſtorben, folglich 17,858 mehr geboren als geſtorben; unter denſelben waren 35 von 100 Jahren, 4 von 101, 5 von 102, und 6 von 103 Jahren und darüber. Einer iſt 120 Jahr alt geworden. Die Anzahl der an den Pocken geſtorbenen Kinder hat ſich im *Bialyſtockſchen Departement* um die Hälfte, und im *Plockſchen*

*) Dies iſt etwas unglaublich. Ein *ſolcher* Ueberſchuſs iſt ungeheuer! D. H.

Kammerdepartement um ein Drittheil gegen das Jahr 1802 vermindert.

* * *

Der Populationsſtand *Böhmens* war im Jahr 1793 3,003,472, die Zahl der Verſtorbenen 92,242, worunter 6,686 an natürlichen Blattern; im Jahr 1802 war der Populationsſtand 3,111,472, die Zahl der Geſtorbenen 85,400 worunter 4,029 an natürlichen Blattern.

* * *

Nach einer erſchienenen Conſumtions-Tabelle wurden in Wien im Jahr 1803 verzehrt: 90,167 Ochſen, 1,332 Kühe, 63,353 groſse und kleine Kälber, 67,418 Schaafe, 209,705 Lämmer, 38,844 Schweine, 28,639 Friſchlinge, 556,503 Eimer Wein, 356,122 Eimer Bier.

* * *

Nach der neueſten Berechnung iſt die Seelen-Zahl der vormaligen Schwäbiſchen Reichsſtadt *Ulm:* 11,289.

* * *

Der Graf von *Wildenfels* hat die den Solmsiſchen Häſern, als Entſchädigung zugefallene Abtei *Engelthal*, von ihren gegenwärtigen Beſitzern um 450,000 Gulden gekauft.

* * *

Das K. Reichs-Kammergericht hat den Succeſſionsſtreit zwiſchen den Grafen von *Pükler* und von *Rechten* dahin entſchieden, daſs den letztern der *Limburg-Speckfeldſche* Antheil der im J. 1787 verſtorbenen Gräfinn von *Pückler* — hingegen dem Kurfürſtl. Wirtemberg. Oberkammerherrn Grafen von *Pükler* der *Sontheim-Gaildorfſche* Antheil zufallen ſoll. Alle andere Prätendenten ſind abgewieſen.

* * *

Man bemerkt allgemein, daſs die ſeit 2 Jahren von Holland auf die Inſel *Java* geſchickten Europäer von dem Klima nicht mehr ſo viel zu leiden haben, als ihre Vorgänger. Der vermehrte Anbau, das Austrocknen vieler um *Batavia* herum gelegener Sümpfe und die beträchtlichen Aushauungen in den Wäldern der Inſel, haben den ſchlimmen Einfluſs des Klimas um ſehr viel verringert.

* * *

Am 20. Dec. 1803 hat der Gouverneur des Miſſiſſipi, *W. Clairborne*, im Namen der Vereinigten-Staaten von Nordamerika, feierlich von *Louiſiana* Beſitz genommen, wobei er eine Proclamation ergehen lieſs, in welcher er den Einwohnern vorläufig den Genuſs aller ihrer bisherigen Rechte und Freiheiten zuſicherte. General *Wilkinſon* forderte die Einwohner auf, die entflohenen unglücklichen Coloniſten von *St. Domingo* gaſtfrei aufzunehmen.

* * *

Die Stadt *Berlin* zählt jetzt mit Inbegriff der Garniſon von 25,000 Seelen, 177,000 Menſchen, welche in 7150 Häuſern wohnen; unter dieſen ſind 1800 Manufakturiſten in Seiden, 1900 in Schafwolle, und 3500 in Baumwolle.

(Als Nachtrag zur oben mitgetheilten Tabelle.)

19.

Erklärung.

Herr Kupferſtecher *Eckard* zu Darmſtadt hat uns erklärt, daſs er die *Stammſche Charte*, die im XII B. der A. G. E. S. 234 recenſirt, und wobei bemerkt worden iſt, daſs der Stich nicht hübſch iſt, bereits vor 12 Jahren geſtochen habe, wo er damals noch nicht die gehörige Uebung beſaſs; daſs er aber ſeither beträchtliche Fortſchritte in der Kupferſtecherkunſt gemacht habe, wie auch die ſchönen Proben ſeiner Arbeiten beweiſen, die er

uns als Belege dieſer Behauptung zugeſandt hat, und die wirklich alle Kunſtkenner überzeugen müſſen, daſs Herr *Eckard* jetzt ein geſchickter Kupfer- und Schriftſtecher iſt, folglich jener Tadel ihn nicht mehr trifft.

D. H.

20.

Anzeige.

So eben iſt in unſerm Verlage fertig geworden:

Atlas minimus univerſalis. — Atlas de poche compoſé de 43 Cartes et d'autant de Tables ſtatiſtiques et enrichi de découvertes les plus récentes, à l'uſage des Voyageurs et en général de toutes les perſonnes qui ne veulent ou ne peuvent ſe charger d'un grand Atlas. A Weimar au Bureau d'Induſtrie, 1804. — Quer-Octav.

Ein *Taſchen-Atlas*, der ſich gewiſs ſelbſt, ohne unſer Zuthun jedem Liebhaber. beſonders *Reiſenden*, empfehlen wird. Er enthält ohne das Titelblatt 43 niedlich feingeſtochene und ſauber illuminirte Chärtchen, doch um das Ganze äuſserſt kompendiös zu machen, ſo, daſs die Blätter auf *beiden Seiten* bedruckt ſind, und alſo dieſer kleine Atlas, ſamt den dazugehörigen 43 *geographiſch-ſtatiſtiſchen Tabellen*, davon jede der ihr zugehörigen Charte gegenüber ſteht, ein Taſchenbuch ausmacht, das man ohne Unbequemlichkeit bei ſich tragen kann. Die Chärtchen ſind mit Sorgfalt nach den neueſten Hülfsmitteln und Entdeckungen entworfen und gezeichnet. Man findet ſelbſt die allerneueſte Entdeckung — die *Kämpfrus-Inſel* bei Neu-Holland — darin angezeigt. Die beigefügten *Tabellen* ſtellen den Inbegriff der neueſten Geographie und Statiſtik eines jeden Landes in gedrängter Ueberſicht dar, und man wird keine der letzten

Veränderungen und der neueſten Angaben darin vermiſſen. Ueberhaupt bildet das Ganze eine Geographie *in nuce*, die um des bequemen Formats und ſchnellen Ueberblicks willen ohne Zweifel Vielen willkommen ſeyn wird. Den Preiſs davon, welcher äuſserſt billig ſeyn wird, zeigen wird nächſtens an.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

21.

Warnungs-Anzeige

in Betreff eines Nachdrucks, des in unſerm Verlag erſchienenen *Handbuchs der Geographie* vom *Hrn. Prof. Fabri*, 7te Ausgabe.

Im Reichsanzeiger v. 9. Febr. d. J. wird des Königl. Preuſs. Polizei-Directors *J. D. A. Hoeks* zu Schwabach Handbuch der Geographie und Statiſtik, gr. 8. Schweinfurth 1802 u. 3. als ein *intereſſantes* Werk über die neueſte Erdbeſchreibung angeprieſen, mit folgenden ungegründeten Aeuſserungen *):

1. Fabri's Handbuch fehle in dieſem Augenblicke (Februar) — Hierauf zur Nachricht, daſs wir ſchon im December 1803 *die Achte* ganz umgearbeitete, ſehr vermehrte Ausgabe an alle Buchhandlungen, welche ſie beſtellt, geſandt haben.

2. Es wird geſagt: Jenes *Hoeckſche* Werk ſey ein ſicherer Wegweiſer, ein Stellvertreter etc. — Nicht

*) Dieſes Buch iſt ſchon im Februarhefte d. A. G. E. S. 519. nach Verdienſt beurtheilt worden; doch hatte der Rec. damals *Fabri's* Geographie nicht bei der Hand, um ſie damit vergleichen zu können. D. H.

leicht iſt bei irgend einem Nachdrucke der Verſuch einer Täuſchung des Publikums mit gröſserer Dreiſtigkeit gemacht worden, als bei dieſem. Wir verweiſen deshalb auf Hn. Prof. *Fabri's* Vorrede zu der 8ten Ausgabe des Handbuchs S. XV. — XX. Ausführlich findet man hierin dieſes Unternehmen gewürdigt, mit gründlicher Darſtellung, wie ſehr ſich Hr *Hoeck* gegen *ſeine Verlagshandlung*, und gegen das *teutſche Publikum* etc. verſündigt hat.

Mehr hierüber an einem andern Orte, hier nur folgendes noch zur Beherzigung. Der Hoekſche *Nachdruck* füllt 739 *Seiten*, und koſtet 2 *Laubthaler*. Unſere *rechtmäſsige* 8te Ausgabe in 2 Theilen hat bei gedrängtem Drucke, ohne Regiſter, Inhalt und Vorrede 908 *Seiten* und koſtet 1 Thlr. 12 Gr. bei uns und in allen Buchhandlungen.

Hemmerde u. Schwetſchke in Halle.

22.

Anzeige wegen des ſeel. Profeſſor M. C. Sprengel's hinterlaſſener Handſchriften.

Wir zeigen hiermit dem Publikum an, daſs wir die ſämmtlichen hinterlaſſenen Handſchriften des leider zu frühe für die hiſtoriſchen und geographiſchen Wiſſenſchaften verſtorbenen Herrn Prof. *M. C. Sprengels* zu Halle, nebſt ſämmtlichen mit handſchriftlichen Anmerkungen reichlich verſehenen gedruckten Lehr-Compendien, worüber er ſeine Collegia las, von der Frau Wittwe käuflich an uns gebracht haben, und dieſelben nun von Gelehrten, welche dieſem Geſchäfte gewachſen ſind, für den Druck bearbeiten laſſen wollen. — Dieſe Autographa ſind theils *ſtatiſtiſchen*, theils *hiſtoriſchen* Inhalts, und beſtehen nicht nur aus den Heften des ſeel. Hrn. Profeſſors, ſondern auch aus ſeinen zum Behufe ſeiner ſchriftſtelleri-

ſchen Arbeiten, geſammelten Excerpten, Actenſtücken, ungedruckten Nachrichten u. ſ. w. und aus mehreren von ihm ſelbſt ausgearbeiteten Aufſätzen, die zuſammen einen wahren Schatz ausmachen.

Die ſtatiſtiſchen Schriften enthalten die ſchätzbarſten Materialien zu einer vollſtändigen und ausführlichen *Special-Statiſtik aller Europäiſchen Länder*, die wir nun einem in dieſem Fache ſchon bekannten Gelehrten zur weitern Ausarbeitung, Ergänzung und Fortſetzung bis auf die neueſten Zeiten, übergeben haben.

Wir können alſo dem Publikum vorläufig eine aus *Sprengel's* Materialien mit möglichſter Sorgfalt ausgearbeitete *Specialſtatiſtik* verſprechen, welche in unſerm Verlage in 12 Bänden jeder zu ungefähr zwei Alphabet gr. 8. ſchön gedruckt unter dem Titel:

M. C. Sprengel's vollſtändige und ausführliche Staatenkunde von Europa

erſcheinen ſoll.

Der erſte Band wird die allgemeine Einleitung, der 2te Portugal und Spanien, der 3te und 4te Frankreich (wobei die *Statiſtique générale et particulière de la France* von *Herbin* zum Grunde gelegt wird) der 5te den Groſsbrittaniſchen Staat, der 6te den Däniſchen, Schwediſchen und Preuſsiſchen Staat, der 7te die Oeſtreichiſche Monarchie, der 8te die Teutſchen Staaten, der 9te Batavien und Helvetien, der 10te die Italieniſchen Staaten, der 11te Rufsland und der 12te das Ottmanniſche Reich in zweckmäſsiger Ausführlichkeit dargeſtellt enthalten.

Jeder Band, den 3ten und 4ten ausgenommen, die zuſammen gehören, macht ein ganzes und für ſich beſtehendes Werk aus, und erhält auch ſeinen beſondern Titel und Regiſter.

Aus Gründen, deren Triftigkeit das Publikum von ſelbſt einſehen wird, liefern wir den 3ten und 4ten Band,

oder die *Specialſtatiſtik von Frankreich* zuerſt, ſie wird nicht nur einen planmäſsig zuſammengedrängten Auszug aus *Herbin's* vorgenanntem Werke enthalten, ſondern auch durch die trefflichen Sprengelſchen Materialien, die ſich in dem Nachlaſſe dieſes Gelehrten über Frankreich finden, anſehnlich bereichert und in manchen Puncten ſehr verbeſſert werden. Dieſe beiden Bände ſind ſchon in der Arbeit, und werden zur nächſten Michaelismeſſe erſcheinen.

Das Nähere hierüber, ſo wie über die Bearbeitung und Herausgabe der Sprengelſchen Handſchriften, welche *hiſtoriſchen Inhalts* ſind und die *Europäiſche Staatengeſchichte* abhandeln, behalten wir uns auf ein andermal zur weitern Auseinanderſetzung vor.

Weimar im März 1804.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

INHALT.

Abhandlungen.

	Seite
1. Die *Aſiatiſche Geſellſchaft.*	S. 405
2. Ueber den *Edriſi* und deſſen Geographieen, von Hr. Dr. *Rommel.*	418
3. *Bailys* Nachrichten von *Louiſiana* und insbeſondere über *Neu-Orléans.*	437
4. Nachtrag einiger Notizen über den *Miſſiſſippi.*	450

Bücher-Recenſionen.

1. Almanach national de France, An XII.	445
2. Statiſtique générale et particulière de la *France* et de ſes colonies, par *Herbin* etc. etc. VII. Vol.	457
3. Gemälde von *Stockholm.* Aus den Schwed. überſ. von *Gerken* I. B.	475

Charten-Recenſionen.

1. Carte de *l' Europe.* par *J. B. de Bouge.*	477
2. Charte von *Schwaben*, von *J. A. Amman.* No. 8, 17 u. 40.	483

Vermiſchte Nachrichten.

1. Auszüge aus einigen Briefen aus Paris — Fortſetz. der *Annales de Statiſtique* — *Propylées* — Neue Reiſebeſchreibungen —	485
2. Nachricht vom Schickſale des Erdumſeglers *La Peyrouſe.*	489
3. Neue Organiſation der *Sieben-Inſeln-Republik.*	491
4. Schreiben aus *Corfu.*	392
5. Berichtigung — das *Eichsfeld* betreffend.	495
6. Der Flecken *Macduff.*	499
7. Bevölkerung von *Groſsbrittannien.*	500
8. Journaliſtik — *Ruſſiſche Miscellen.* No. V. Briefe über *Ruſsland* — *Bachturin's* Beſchreibung der Waſſerverbindung — *Severgin's* Reiſe.	501
9. Franzöſiſche Länderkunde.	502
10. Nachrichten von Hrn. A. von *Humbold.*	ebd.
11. Nöthige Verbeſſerung.	503
12. Volkszahl von *Berlin.*	504

13. Avantcoureur neuerſchien. geograph. und ſtatiſt. Schriften. Ausländ. Literatur. 505
14. Avantcoureur neuer Charten. 509
15. Organiſation der Kur-Baierſchen Länder in Schwaben. 511
16. Antwort auf die in den Reichs-Anzeiger eingerückten Bemerkungen in Betreff der neuen Landcharten. 513
17. Vorläufige Nachrichten von neuerſcheinenden *Charten*. 514
18. Kurze Notizen. Fürſtenthum *Krautheim* — Kloſteraufhebung im *Preuſſiſchen* — Urbarmachung in *Baiern* — Seebad zu *Kiel* — *Tuttlingen* — *Perſien* — Rückkehr ſpaniſcher Naturforſcher — Kapit. *Baudin* — Brittiſche *Marine* — *Laufenburg* — Reiſe nach *Griechenland* — *Ruſſiſche* Kirchenliſten — Kirchenliſten von *Neu-Oſtpreuſſen* — Bevölkerung von *Böhmen* — Conſumtion von *Wien* — *Ulm* — *Engelthal* — *Limburg* — *Louiſiana* — *Berlin*. 521
19. Erklärung. 524
20. Anzeige des *Atlas minimus*. 528
21. Warnungs-Anzeige im Betreff des Hökſchen Nachdrucks von *Fabri's* Handbuch der Geographie. 533
22. Anzeige wegen des ſeel. Prof. *M. C. Sprengels* hinterlaſſenen Handſchriften. 534

Zu dieſem Hefte gehören:

1. Das Portrait von *P. L. Moreau de Maupertuis*. (Die biographiſchen Notizen über dieſen Gelehrten werden nachgeliefert).
2. Charte von *Piémont* nach der neueſten Eintheilung. (Die Ueberſicht dieſer Eintheilung iſt ſchon im vorhergehenden Hefte geliefert worden).

REGISTER.

A.

Aach. 485.
Aalburg. Stift. 378.
Abulfeda. 420.
Acapulco, Länge. 503.
Acqui. 376.
Adams. 53.
Adamsbrücke. 350.
Adanſon, J. B. 386. 388.
Adelmannsfelden. 327.
Aegypten. 30. 33.
Afrika, Reiſe zweier Spanier in daſſ. 6. 34. 49. 53.
Ain, Dep. 288.
Aïntab. 195.
Aisne, Dep. 288.
Aix, Inſ. 465.
Akre, Paſchalik. 186. 198.
Alba. 376.
Albufeira. 207.
Alcobaça. 206. 351.
Alcutim. 207.
Alemtejo, Provinz. 206.
Aleppo. 176.
Aleſſandria. 376.
Alexandrette. 196.
Alexandrien, Haven. 200.
Algarvien, Bevölkerung. 207.
Aljeſur. 207.
Allegany-Gebirge. 301. f. 448.
Allier, Dep. 289.
Almanach de France, par Testu, rec. 455.
Almeida, Stadt u. Feſtung. 205.
Almoos. 122.
Alpes, baſses, Dep. 289.
Alpes maritimes, Dep. 289.
— hautes, Dep. 289.
Amaury-Duval. 460.
Amerika. 35. 53.
Amiens, Friedensſchluſs daſelbſt. 4.
Amman's Charte v. Schwaben. 483.
Amſterdam. 29.
Annuaire ſtatistique du Dept. de l'Iſere, par Berriat. 267.
Anrode. 497.
Anti-Libanon. 179. 187.
Antillen, Kolonien. 48.
Antiochien. 186. Zuſtand. 191.
Antwort auf die Bemerk. u. Wünſche, die neuen Landcharten betreffend. 513.
d'Anville. 243.
Aoſta. 270. 352. f. 376.
Arabien. 34.
Arcueil, Waſſerleitung. 119.
Ardeche, Dep. 289.
Ardennes, Dep. 289.
Aremberg, Flächenraum, Volksmenge. 22.
Arriège, Dep. 289.
Aſchaffenburg, Fürſtth. 20.
AſiatiſcheGeſellſchaft. 401. f.
Aſien. 33. 49. Erforſchung dieſes Erdtheils. 401. f.
Aſti. 376.
Aſtrachan. 214.
Atlas Hungariae. 262.
Atlas minimus univer. 522.
Aube, Dep. 289.
Aud. 217.

Aude, Dep. 289. 473.
Augsburg, Kirchenliſten. 125.
Aurich, neuer Canal. 121.
Auſtralien. 36.
Aveyron, Dep. 289.
Avantcoureur, neuer geogr. und ſtatiſtiſcher Schriften, ausländiſche Literatur. 264. f. 505.
— neuer Charten. 509.

B.

Bächingen. 353.
Bachturin's Beſchreibung der Waſſerverbindungen in Rußland. 501.
Bács és Bodrogh. 256.
Badiſche Länder — jetzige Abtheilung derſelben. 18. Flächenr., Volksm. 22.
Bagdad. 194.
Bahama. 88.
Baiern, Kurf. Flächenraum, Volksmenge. 22. 232. Länder in Schwaben. 511. Urbarmachung öder Gründe. 516.
Baily's Nachrichten v. Louiſiana u. Neu-Orleans. 437. f.
Baindt. 18. Einkünfte. 19.
Balbek. 177.
Ballois, Ludw. 394.
Baltimore. 115. f.
Baltringen. 18. Einkünfte. 19.
Baltrum, Inſel. 129. f. Umfang. 164.
Bandt. 131.
Baranya. 254.
Bardo. 269.
Barramahal. 217.
Barr - el - Cham. 175.
Baſſora. 193.
Batalha. 354.
Batavia, Austrocknen der Sümpfe. 521.
Bataviſch - Brabant, Depart. Flächenraum, Volksmenge. 28.
Bataviſche Republik, Flächenraum, Volksmenge. 28. Bevölkerung der vorzügl. Städte. 29. 64.
Baudin. 518.
Beaurain, Carte des Royaumes d'Angleterre, d'Ecoſse et d'Irlande etc. rec. 366. f.
Beira, Provinz. 204.
Beitrag zur Kenntniß der Bevölkerung von Frankreich. 287. u. f.
Beka. 188.
Békes. 260.
Belle - Isle. 465.
Bengalen, Flächenraum, Bevölkerung. 217.
Beregh. 261.
Berenger, cours de géographie, rec. 221.
Bergen. 137.
Beris. 282.
Berlin. 229. Volkszahl 504. 521.
Berriat. 295.
Beſchreibung aller Länder, Völker und Städte der Erde. 220. rec. 234.
— geographiſche, von Syrien. 175. f.
Beſſaita. 283.
Beuren. 498.
Bezenſteiner - Hüll. 122.

Biallyſtock, 105.
Biberach. 73.
Biella. 376.
Biſchofſtein, Amt. 496. f.
Blankenneſe, 136.
Bobbia. 376.
Bodenhauſen. 497.
Bodungen. 497.
Böhmen, Geburts- und Sterbeliſten. 520.
Bombay, Inſel. 217.
Bonaparte, Name einer Vorſtadt. 126.
Borkum, Inſel. 130. f.
Bouge, de, Carte de l'Europe. 477. f.
Bouches-du-Rhône, Dep. 289.
Bragança. 203.
Brahe, Tycho, biograph. Notiz, 382.
Brandenburg, Kur-, Flächenraum, Volksmenge. 22.
Bransk. 110.
Braſilien. 47.
Braunſchweig-Lüneburg, Kur-, Flächenraum, Volksmenge. 22.
Bree-Veertien. 132.
Breda. 29.
Breisgau. 14. Flächenraum, Volksmenge. 22.
Brittiſche Beſitzungen in Indien 216. Bundsgenoſſen und zinnsbare Länder, 217. Marine. 518.
Brok am Bugfluſs. 106.
Brolkoyn. 116.
Bruchſal. 84.
Brun's Géographie mathématique, phyſique et politique de toutes les parties du monde, par Mentelle, 5. Bde. rec. 50. f.
Bulak. 283. f.
Bülzingslöwen. 497.
Burchana. 131.
Büſching. 5.
Büſe. 131.
Buxheim. 18. Einkünfte. 19.
Byrchanis. 131.

C.

Caeſarea. 182. f.
Calais. 470.
Calmar. 133.
Calvados, Dep. 289.
Caminha. 204.
Canada. 45.
Cantal, Dep. 289.
Carlowitz. 255.
Cariçaes. 203.
Carte de l'Europe. 477.
Carte du Canal de Bahama. rec. 88.
Carte (nouv.) des Iles Britanniques, rec. 336. f.
Caſale. 376.
Caſtera's Ueberſetzung von Macartney's Reiſen. 487.
Caſtromarim. 207.
St. Catharina. 113.
Caucaſus. 175.
Cefalonia. 491.
Cerigo. 491.
Ceylon. 33.
Chanlaire, Tableau de la diviſion etc. des ſix Depts du Piémont. rec. 363. f.
Chapa-Cunha. 203.
Charente, Dep. 289.
— inférieure, Dep. Ebd.

Charte, von St. Domingo. rec. 92.
—, von Franken. 123.
— von Groſsbrittannien. 366. f.
— von Italien. 355. f.
— Probeſtich von Neuoſtpreuſsen. 110.
— von Oſt- und Weſtpreuſsen. rec. 372. f.
— von Neu-Oſtpreuſsen. 95.
— vom Ourcq-Canal. 119.
— der 6 Piemonteſiſchen Departements. 363.
— von Schwaben. 483.
— von Südpreuſsen. 87.
— von Syrien. 240.
— von Teutſchland, batav. helvetiſche Republik. etc. 83.
— von Ungarn, von Görög. rec. 249.
— — von Doetſch. rec. 245.
Chaves. 202.
Cher, Dep. 289.
China. 49.
Chivaſſo. 376.
Chur, ökonom. Geſellſchaft daſ. 125.
Chogr. 185.
Citta di Milano. rec. 361. f.
Cluver, Philipp. 268. f.
Coimbra. 397.
Collberg. 167.
Cölln a. Rh. 84.
Collot's Werke über Amerika. 391.
Coni. 377.
Copernicus, Nic. 118. f.
Corfu. 491.
Correze, Dep. 289.
Corſica. 50. f.
Coſtanz. 485.
Côtes du Nord. Dep. 289.
Côte d'or, Dep. 289.
Covilhao. 205.
Creuſe, Dep. 289.
Csanad. 259.
Csongrád. 260.

D.

Dakguaguin. 283.
Damaſchk, Paſchalik. 188. 193.
Dänemark. 31. 62. Däniſche Schiffe. 397.
Dangaſt. 173.
Darfur. 273. 274. f.
Doria, Dep. 376.
Demaimieux's Inſtitut. 48.
Détour anglais. 441.
Deyeux. 460.
Diarbekir. 194.
Dieppe. 470.
Dindegul. 217.
Dinkelsbühl. 122.
Dillingen. 484.
Diſtelhauſen. 126.
Doberan. 167.
Dobrzyn an der Weichſel. 106.
v. Doetſch, Charte von Ungarn. 245.
St. Domingo. 521.
Donnant, Elémens de ſtatiſtique. rec. 209. f.
Donauwerth. 484.
Dordogne, Dep. 289.
Doubs, Dep. 289.
Dortrecht. 29.
Duderſtadt. 496. 498.

Duffhouſe. 499.
Dumuys. 460.
Dreyſsig's Beſchreib. aller Länder, Völker und Städte der Erde. rec. 234.
Drôme, Dep. 289.
Dyle, Dep. 289.

E.

Eckard's Rechtfertigung. 521.
Edo Wimken. 156.
Edriſi, der Geograph. 418. f.
Eichsfeld, Flächenraum, Volksmenge. 495. f.
Eintheilung, politiſche, von Syrien. 185. f.
Elba. 58.
El-Bir. 194.
Elgem. 387.
Elten. 25.
Ellwangen. 311. f.
Emden. 121.
Engelthal. 520.
Engländer-Ecke. 441.
Enchenreuth, Amt. 122.
Entdeckungsreiſe im innern Nordamerika. 393.
Erdbeſchreiber, der Nubiſche. 419.
Erdbeſchreibung und Statiſtik von Hoek. rec. 220.
Erfurt. 378.
Ermeland, Biſchoff von, 119.
Eſcaut, Dep. 289.
Esdrelon, Ebene. 197.
Espie, neues Planetarium. 124.
Eſslingen. 73. 327. f.
Eſſen. 25.
Eſtrella, Serra de. 205.
Eſtremadura, Provinz. 205.
Euphrat. 176.
Eure, Dep. 289.
Eure et Loir. Dep. Ebd.
Europa, Reiſe ſpaniſcher Gelehrten durch daſſelbe. 6. Bevölkeruug. 49.

F.

Fabaria. 131.
Fabri, Handb. der Geographie. 523.
Famié, Ebene von. 189.
Faro. 207.
Fejér. 253.
Ferrières, de. 486.
Finiſtère, Dep. 289.
Florida. 45.
Föhr. 132.
Forêts, Dep. 289.
Forth. 122.
Fort de Bard. 269.
Forſter, die beiden. 5.
Frank, D. 388.
Fränkiſcher Kreis. 231. Ritterkreis. 385.
Frankfurt, Reichsſtadt, Entſchädigung. 396.
Frankreich, Flächenraum, Volksmenge. 26. 287. f. Markungsvermeſſungen. 126. Bergwerke und Ertrag der Mineralien. 392. Handel mit Portugal. 395.
Franzoſen, Landeskunde. 117.
Frauenberg, Domkapitel. 119.
Friederiken-Siehl. 159.
Friedrichsſtadt. 378.
Friesland, Dep., Flächenr. Volksm. 28.
Fünen, Stift. 379.

G.

Gamery. 199.
Ganerbſchaften. 386.
Gard, Dep. 289.
Garonne, Haute, Dep. 289.
Gaſſendi. 118.
Gazza. 182. f. Ebene von, 190.
Gebel Kurûn. 175.
Gebul. 188.
Geſdern, Herzogthum, Flächenraum, Volksmenge. 25.
Géographie, cours de, von Berenger. 221. rec. 238.
— allgemeine, der gegenw. Zeit, von Müller. 220. rec. 225. f.
— Bilder-, von Aſien. 234.
— und Statiſtik Wirtemb., ſ. Neu-Wirtemb.
Geographiſche Beſchreib. v. Syrien. 175. f.
— Veränderungen im J. 1803. Ueberſicht derſelben. 3. f.
Geographus Nubienſis. 419.
Gergeteh. 255.
Gerichtsorte. 496.
Gerken, Gemälde von Stockholm. rec. 475. f.
Gerlachsheim. 126.
Gerode. 498.
Gers, Dep. 289.
Geſellſchaft, aſiatiſche. 401. f.
Gibraltar, Meerenge. 155.
Giebelſtadt. 122.
Gieboldehauſen, Amt. 496. f.
Gilly, Charte von Südpreuſſen. rec. 87.
Gironde, Dep. 289.
Gleichenſtein. Amt. 496. f.
Gleſſaria. 131.
Gmünd. 323.
Golf, ſ. Mexikan. Mb.
Golfſtrom. 303.
Golo, Depart. 51. 289.
Gömör. 258.
Görög's Atlas von Ungarn Fortſ. rec. 249.
Gorſſe. 459.
Goslar. 25.
Grasholm. 154.
Griechenland, Reiſe nach demſelben. 518.
Groduo. 108.
Gröningen, Departem. Flächenraum, Volksm. 28.
Groſsbrittannien. 30. 63. Charten. 366. f. Bevölk. 500.
Groſsenohe. 122.
Groſsmannsdorf. 122.
Guart-el-Kres. 285.
Guiana, ſ. Batav. Republ.
Guimaraens. 204.
Guttenzell. 18. Einkünfte. 19.

H.

Haag. 29.
Halberſtadt, Klöſter-Aufhebung. 516.
Haleb, Paſchalik. 185. f.
Hall in Schwaben. 324.
Hama. 189. 196.
Hamburg. 74. 378.
Hannover, neue Charte von 515.
Hanſtein-Schachtebich. 497.
Harburg, Amt. 496.
— a. d. W. 484.
Harle. 161.

Harlem. 29.
Harrel, s. Harle.
Hegghach. 18. Einkünfte. 19.
Heinemeyer, über die Oſtfrieſiſchen Inſeln. 129.
Heilbronn. 327. f.
Heiligenſtadt. 496.
Helbagara. 284.
Helfachet. 279.
Helgenrieder Sihl. 130.
Helgoland. 132.
Helvetiſche Republik. 29.
Hems. 189. 196.
Hérault, Dep. 289.
Herbin, Statistique de France. rec. 457. f.
— Tableau etc. des Depts du Piémont. s. Chanlaire.
Herforden, Abtei. 25.
Herzogenbuſch. 29.
Heſſen-Darmſtadt — nunmehr. Abtheil. deſſelben. 15. Flächenr. Volksm. 22.
Heves. 257.
Hildesheim, Hochſtift, Flächenraum, Volksm. 25. neue Charte von, 515.
Hoeck's neueſte Erdbeſchreibung und Statiſtik. 220. rec. 221. f. it. s. Nachdruck.
Höchſtedt. 484.
Hohentwiel. 485.
Holland, Depart. Flächenr. Volksm. 28.
Hollſtein-Oldenburg, Flächenr. Volksm. 22.
Hookſiehl. 137.
Hornemann, Fr. der afrikan. Reiſende. 270.
Humboldt, A. von, Nachr. 502.

I.

Jaffa. 182. f. Ebene von. 100.
Jagheir. 217.
Jahde, Fluſs. 132. f.
Japan. 6.
Java. 521.
Jemmappe, Dep. 289.
Jeruſalem, Diſtrikt. 191.
d'Jeu, Inſ. 465.
Jever, Herrſchaft. 132. Stadt. 137.
Jeverland. 147. f.
Igensdorf. 122.
Illectvilacne, Dep. 289.
Illineſer-Poſten. 112. Handel. 113.
Innenſtadt. 19.
Indre, Dep. 289.
Indre et Loire. Dep. Ebd.
Ingolſtadt. 122.
Indiana. 111.
Inſeln, Oſtfrieſiſche. 129. f.
— des Südmeers. 50.
Inſingen, Amt. 122.
Journaliſtik. 123. 269.
Ipphofen. 122.
Iron-Bank. 113.
Iſère, Dep. 289.
Isle-de-France. 518.
Isny. 18. Einkünfte. 19.
Italien, Charte. 355. f.
Italieniſche Republik. 29. übrige ital. Staaten. 30.
Ithaca. 491.
Juiſt. 130. f.
Jura, Dep. 289.
Ivrea. 376.

K.

Kahira. 276.
Kaiſersheim. 484.

Kalifornien, Reiſe ſpan. Naturforſcher dahin. 517.
Kanara. 217.
Kappel. 122.
Kappenberg. 25.
Kâquoun. 198.
Karawanen v. Darfur. 273.
Karnate. 217.
Kartſche. 284.
Kaſſr-Karun. 530.
Kaulsdorf. 122.
Kemmaten. 122.
Kentuky. 113.
Kefrauân. 187.
Kiel, neues Seebad. 516.
Kindermann. 5.
Kleinlangheim. 122.
Kniphauſen. 132.
Kochin. 217.
Koimbettur. 217.
Komburg. 325.
Königsberg. 379.
Korſika. 465.
Kraſſo. 259.
Krautheim, Fürſtenthum. 516.
Kreybich, Charte von Franken. 123.
Kronſtadt. 214.
Krulich. 84.
Kupferberg, Oberamt. 122.
Kurfürſtenthümer, jetzige teutſche — Flächenraum, Volksmenge, Einkünfte derſ. 22.
Kur-Erzkanzleriſche Länder. 20. Flächenraum, Volksmenge. 22. 498.
Kur-Böhmen od. Oeſtreich, Flächenraum, Volksmenge. 22.
Kurg. 217.
Kur-Heſſen, Flächenraum, Volksmenge. 22.

L.

Lagelet. 489.
Lagoa, Lagos. 207.
Länderkunde, franzöſiſche. 502.
Landes, Dep. 289.
Langeroog, Inſel. 129. f. Umfang. 162.
Lapanouſe, Ueber die Karawanen von Darfur. 273.
La Peyrouſe, Nachricht von ſeinem Schickſale. 489.
Lappland. 46.
Lapie, Carte générale des Marches etc. de l'Armée de réſerve, etc. rec. 369. f.
Lauenſtein, Amt. 122.
Laufenburg. 518.
Lauingen. 484.
Lauzel de la. 459.
Le-Coq, neue Charte von Weſtphalen. 514.
Leguie. 280.
Leiningen, Flächenraum, Volksmenge. 22.
Leiria. 206.
Léman, Dep. 289.
Leſſiran. 284.
Levaillant's Reiſen in das Innere von Afrika. 486.
Leyden. 29.
Liamone, Dep. 51. 289.
Libanon. 175. f. 187.
Liguriſche Republik. 29.
Lima, Fluſs. 204.
Limburg-Speckfeldſche Beſitzung. 520.

Lindau, Stadt und Stift, 19. 68. f. Amt. 496. 498.
Lindenhof. 122.
Lindenmühl. 122.
Link, Reise durch Frankreich, Spanien und Portugal. III. B. rec. 201.
Lipszky's Charte von Ungarn, Anzeige. 379.
Lipto. 261.
Lissabon. 205.
Loir et Cher. Dep. 289.
Loire, Dep. 289.
— (haute) Dep. 290.
— inférieure. Dep. Ebd.
Loiret, Dep. 290.
Lot, Dep. 290.
Lot et Garonne, Dep. Ebd.
Louisiana, 27. 35. 39. Bevölkerung. 45. 302. 437. f. Besitznahme. 521.
Loulé. 207.
Lozère, Dep. 290.
Luneville, Friedenschluss. 4.
Lys, Dep. 290.

M.

Macartne'ys Reise nach China. 487.
Macduff, Flecken in Schottland. 499.
Madrid. 268.
Magdeburg. 230. Klösteraufhebung. 516.
Magues. 282.
Mailand, Plan. 361. f.
Maine et Loire, Dep. 290.
Mainstockheim. 122.
Malabar. 217.
Manche, Dep. 290.
Maramoros. 257.
Marengo, Dep. 376.
Marienstiehl. 137.
Marinha grande. 206.
Markt Offingen, s. Offingen.
Markt Schorgast, Amt. 122.
Marne, Dep. 290.
— (haute) Dep. Ebd.
Marra. 185. 196.
Martinique, Reise dahin. 389.
Maura, St., 491.
Maurice, St. 270.
Mayenne, Dep. 290.
Meilen, Verhältniss der franz. zu teutschen, ingl. Längemeilen zu Quadratmeilen. 67.
Mellings Mahlerische Reise. 389.
Mellum. 132.
Memmingen. 74.
Mémoire pour le chef de Brigade Magloire Pelage. 2 Bde. 267.
Mentelle, s. Brun.
Merkiez, 185.
Meurthe, Dep. 290.
Meuse, Dep. 290.
— inférieure, Dep. Ebd.
Mexikanischer Meerbusen. 303. 438.
Mexiko, 45. 46. Länge. 503. Reise span. Naturforscher. 517.
Miamis, Wörterbuch ihrer Sprache. 51.
Middelburg. 29.
Mietingen, 18. Einkünfte. 19.
Minho, Provinz, 203. Fluss, 204.

Miranda do Douro. 203.
Miſſiſſipi. 437. 441. 450. f.
Miſſuri. 393.
Mitteldorf. 122.
Mörs, Fürſtenth. Flächenr. Volkm. 25.
Monchique. 207.
Mondovi. 377.
Monongahela. 450.
Mont-Blanc, Dep. 290.
Mont-Tonnerre, Dep. 290.
Morbihan, Dep. 290.
Moſel-Departement. 125.
Moſelle, Dep. 290. 396.
Moskau. 214.
Moskwa. 123.
Moſon. 251.
Mühlenberg, Hollſtein. Dorf. 136.
Mühlhauſen. 25.
Müller's allgem. Geogr. d. gegenw. Zeit. 220. rec. 225. f.
Myſore, altes Königreich. 217.

N.

Nachrichten von neuerſcheinenden Charten. 514.
Naſſau-Oranien Diez. Flächenraum, Volksmenge. 22.
— Uſingen, Flächenraum, Volksmenge. 22.
— Weilburg, Flächenraum, Volksmenge. 22.
Nazareth. 190.
Neſſerland. 131.
Nethes, Deux, Dep. 290.
Neuhampſhire. 44.
Neuharlingerſiehl. 137.
Neu-Orléans, 114. 437. f.
Neu-Oſtpreuſſen, Charte, 95. f. Probeſtich. 110. Geburts- und Sterbeliſten v. J. 1803. 519.
Neu-Philadelphia. 116.
Neuſatz. 255.
Neuſes. 122.
Neuſtadt, Amt. 122.
Neu-Wirtemberg, od. geogr. ſtatiſt. Beſchreibung etc. rec. 308. f.
New-York. 115.
Niederorfchel. 498.
Nieder-Louiſiana. 302.
Niederſächſiſcher Kreis. 230.
Niemierow. 106.
Nièvre, Dep. 290.
Nimwegen. 29.
Nizam. 217.
Noirmoutier. 465.
Nord, Dep. 290.
Nordamerika, 38. f. phyſikaliſche Beſchreib. 42. Bevölkerung. 45. 46. Anlegung neuer Canäle und Heerſtraſsen, 116. ſtatiſt. Angaben. 218. f. Winde 295. Reiſen im Innern. 393.
Norderney, Inſel, 129. f. 140. Umfang. 164.
Nordhauſen. 25.
Nordholland. 130.
Nördlingen. 483.
Nordſtrand. 132.
Nürnberg. 20. 125.

O.

Obereichsfeld. 497.
Oberſächſiſcher Kreis. 229.
Oberſchainfeld, Amt. 122.

)deſſa. 32. 61.
)chſenhauſen, Abtei, 17. Einkünfte. 18.
)eſterreichiſcher Kreis, 13. 232. Monarchie, Flächenraum, Volksmenge, Einkünfte. 23. 66.
)ettingen. 483.
)ffingen. 483.
)hio. 447. f. 450. f.
)iſe, Dep. 290.
)ldenburg, Herzogth. 132.
)ldenoog. 131. 156.
)leron. 465.
)rganiſation der Kurbaieriſchen Länder in Schwaben. 511.
riatanou. 453.
rne, Dep. 290.
rtenau, 14. Flächenraum, Volksm. 22.
rtenburg, Grafſchaft. 519.
snabrück, Fürſtenth. Nachrichten von demſelben. 377.
Stadt. 378.
Neue Charte, 515.
ſtein. 498.
ſternohe, Amt. 122.
ſtfriesland. 147. Theilung der Strandgüter. 151. Schulweſen. 153.
t- u. Weſtpreuſsen, Charte. 372.
:maniſche Reich. 32.
ıdiette, Ch., Dictionnaire géographique. 124.
ırcq - Canal bei Paris. 119. f.
ırthe, Dep. 290.
Over-Yſſel, Dep., Flächenr. Volksm. 28.
Owann. 387.

P.

Paderborn, Hochſtift, Flächenraum, Volksm. 25.
Palmyra, 188. 193.
Paris, literär. Nachrichten 266.
Parmentier. 460.
Pas-de-Calais, Dep. 290.
Paſchalik von Akra. 186.
— von Damaſchk. 188.
— von Haleb, 185 f. Stadt, 177. 193. f.
— von Tripolis. 186.
Paſſau, Stift. 20.
Paultre, Charte von Syrien. 240.
Paxo. 491.
Pellworm. 132.
Pennſylvanien. 46.
Perſien. 49. 517.
Peſth. 257.
Petersburg. 123. neue Zeitung. 125. milit. Schule. 126.
Peuchet. 459.
La Peyrouſe, Nachricht von ihm. 398.
Pfalzbaiern, Tauſchvertrag mit Preuſsen. 121. f.
Pfirdt. 498.
Philadelphia. 115. 298.
Piémont, 364. f. 376.
Pigherol. 377.
Pick auf Teneriffa. 118.
Piſſevache, Waſſerfall. 270.
Pittsburg. 450.
Pleſs, Dorf. 18. Einkünfte. 19.
Plock. 106.

Po, Dep. 377.
Porto, 203. f.
Portugal. 30. Ueberſicht des Landes 208. f. Handel m. Frankreich. 395.
Poſega. 261.
Prenn. 105.
Preuſsiſche Monarchie. Flächenraum, Volksmenge, Einkünfte. 25. 67. f. Preuſsens Tauſchvertrag mit Pfalzbaiern. 121. f. Klöſter-Aufhebung in derſelben. 516.
Prichſenſtadt. 122.
Pultkus. 107.
Puy-de-Dome. Dep. 290.
Pyrénées (baſses) Dep. 290.
— (hautes) Dep. Ebd.
— orientales, Dep. Ebd.
Pyrmont. 14. 72.

Q.

Quedlinburg. 25.

R.

Radolfzell. 485.
Ramlé, Ebene von, 190.
Ré, Inſ. 465.
Regensburg, Fürſtenthum. 20.
Reichsfürſtenthümer — Gröſse, Volksmenge, Einkünfte. 22.
Reichsritterſchaft. 385.
Reifenſtein. 498.
Reiſe durch Frankreich, Spanien und Portugal. rec. 201. f.
Rhamelé. 285.
Rheiniſche Kreislande. 231.
Ritterkreiſe. 385.
Rhin (bas) Dep. 290.
— (haut) Dep. Ebd.
— et Moſelle. Dep. Ebd.
Rhoné, Dep. 290.
Rhonethal. 270.
Richmont. 116.
Rodt, ſ. Roth.
Roer. Dep. 290.
Rommel, D., über den Edriſi und deſſen Geogr. 418. f.
Roth, 18. Einkünfte, 19.
Rotterdam. 29.
Rijneveld, van, Reize naar de Middellandſche Zee, 2 Thle. m. Charten. rec. 77. f.
Ruſſiſche Erdumſegler. 117.
Ruſsland, 12. 32. 60. Schulanſtalten. 126. ſtatiſtiſche Darſtellung. 214. Waſſerverbindung. 501. Geburts- u. Sterbeliſten vom J. 1802. 519.
Ruſtenberg, Amt, 496. f.
Rüſterſiehl. 137.

S.

Sachſen, Kur-, Flächenr. Volksm. 22.
Sagres. 207.
Salſette, Inſel. 217.
Saluzzo. 377.
Salzburg, Kur-, Flächenr. Volksm. 22.
Sambre et Meuſe, Dep. 290.
Santhia. 376.
Saone (haute), Dep. 290.
— et Loire. Dep. Ebd.
Sarre, Dep. 290.
Sarthe, Dep. 290.

Sathta. 284.
Savigliano. 377.
Scharfenſtein, Amt. 496. 498.
Schedels geograph. Lexicon für Kaufleute, I. und II. Bd. rec. 330. f.
Scherif Edriſi. 419.
Schernau. 122.
Schik-Hallet. 283.
Schiermonnikoog. 138.
Schöferitz. 122.
Schuſſenried. 18. f.
Schuylkill. 116.
Schwaben — zertheilte Ländereien und Beſitzungen darin. 17. Einkünfte derſelben. 18. f.
Schwaben, kurbaierſche Länder. 511.
Schwäbiſcher Kreis. 15. 232. Ritterkreis. 385.
Schweden. 31. 44. 61.
Seeland, Dep. Flächenraum, Volksm. 28.
Segnitz. 122.
Schep. 281.
Seibelsdorf, Rendantur. 122.
Seine. Dep. 290.
— inférieure, Dep. Ebd.
— et Marne, Dep. Ebd.
— et Oiſe, Dep. Ebd.
Selima. 289.
Serra de Eſtrella. 205.
Seſia, Dep. 376.
Seſſé, Reiſe nach den ſpan. amerik. Inſeln. 517.
Severgin's Reiſe. 501.
Sèvres (Deux) Dep. 290.
Siut. 285.
Sieben-Inſeln-Republik. 33. 491. f.
Silves. 207.
Solenhofen, Amt. 122.
Somme, Dep. 290.
Somogy. 253.
Sonnerat, Voyage aux Indes orientales, etc. 266.
Sonnini. 459.
Sontheim, Gaildorfſche Beſitzungen. 520.
Sopron. 251.
Sorrel, Charte von St. Domingo. 92.
Sotzmann, General-Charte von Teutſchland, der batav. und helvet. Republ. etc. rec. 83.
Spanien. 30. ſpan. Amer. naturhiſt. Inſtitute, 517. Rückkehr reiſender Naturforſcher. 517.
Spielberg. 483.
Spikeroog, Inſel. 129. f. Urſprung des Namens. 161.
Sprengel's, M. C., Tod, 5. hinterlaſſene Handſchriften. 524. f.
Staaten- und Ländertitel. 374.
Stadtworbis, 496. 498.
Starkenburg, Fürſtenthum. 15.
Stein. 485.
Steckborn. 485.
Stockach. 485.
Stockoe-Hill. 116.
Statiſtiſche Angaben von Nordamerika, 218.
— Darſtellung von Rußland. 214. f.
Statiſtique, élémens de, von Donnant. rec. 209. f.

Statistique générale et particulière de la France, par Herbin rec. 457. f.
Strömungen im Mexikan. Meerbusen. 295. 303. f.
Stuhlweisenburg. 254.
Stura, Dep. 377.
Südamerika, Bevölk. 47.
Suenia. 279.
Sulmingen. 18. Einkünfte, 19.
Sufa. 377.
Sylt. 132. 159.
Syrien, geograph. Beschreibung. 175. f. politische Eintheilung. 185. f. Strassen. 192. f. Charte von Paultre. 240.
Szaboles. 257.
Szala. 252.
Szathmar. 257.
Szegedin. 256.
Szerem. 255.

T.

Tabor, Berg, merkwürdige Schlacht. 198.
Tanaro, Dep. 376.
Tannheim, Amt. 17. Einkünfte. 18.
Tanschur. 217.
Tarn, Dep. 291.
Taschenbuch der Reisen v. Zimmermann, rec. 80.
Taurus, s. Gebel. Kurûn.
Tavira. 207.
Temes. 259.
Temesvar. 256.
Teneriffa. 118.
Testu, Almanach de France, rec. 455. f.
Tettens. 137.
Teufelsbrücke, Hollstein, Dorf. 136.
Teustungenberg. 498.
Teutschland — neue Organisation und Eintheilung desselben. 12. f. statistische Uebers. der Veränderungen, 21. f. 65. 69. f.
Thorn. 118.
Ticknis. 387. f.
Thurn- und Taxis. 17. Länder, Flächenraum, Volksmenge. 22.
Thúrotz. 258.
Tolna. 254.
Tomsk. 32.
Torcello, Vulkan. 503.
Torontal. 256.
Tortona. 376.
Travankor. 217.
Traz os Montes. 202. f.
Trefurt, Amt. 496. f.
Tripolis, Paschalik. 186.
Turin. 377.
Türkei, asiatische. 49.
Tuttlingen. 516.
Tycho Brahe, s. Brahe.
Tykoczyn. 107.

U.

Ueber die Karawanen von Darfur, von Lapanouse. 273. u. f.
Ueber die Winde in Nord-Amerika, v. Volney. 295. f.
Ueberlingen. 485.
Ugotsa. 260.
Ulm, Volksmenge. 520.
Ungarn, Charte. 379.
Untereichsfeld. 498.

Utrecht, Depart. Flächenr, Volksm. 28.
— Stadt. 29.
Uyatonon. 112. Handel. 113.

V.

Var, Dep. 291.
Varel. 173.
Vas. 251.
Vászaros-Namény. 261.
Vaucluse, Dep. 291.
Vendée, Dep. 291.
Vercelli. 376.
Vermont. 44.
Veröcze. 253.
Veszprém, 252.
Vienne, Dep. 291.
— (haute) Dep. Ebd.
Villanova de Portimao. 207.
Villa do Bispo. 207.
Villareal. 207.
Vincennes, s. Vincent.
St. Vincent. 111. Handel. 113.
Voghere. 376.
Volney, Tableau du climat et du sol des Etats-Unis d'Amerique, 2 Bde. rec. 38. f.
— über die Winde in Nord-Amerika und die Strömungen im Mexikanischen Meerbusen. 295. f.
Vorschlag und Plan einer Gesellschaft zur Erforschung von Asien. 401. f.
Voges. Dep. 291.
Voyage aux Indes orientales et à la Chine, par Sonnerat. 266.
Voyage par l'Italie, etc. 488.
Vukovar. 255.

W.

Wabasch. 45. 51. 111.
Wallis, Republik. 29.
Wangeroege. 84.
Wangeroog, Insel. 129. f. 155.
Wallerstein. 483.
Warasdin. 84.
Warnungs-Anzeige, Nachdruck betreffend. 522.
Wassertrüdingen. 488.
Weidenmühl. 122.
Weidensees. 122.
Weimar. 12. Volksmenge. 71.
Weissenau. 18. Einkünfte. 19.
Weissenburg. 68. f. 122.
Wemdingen. 483.
Weinberg, Ort. 122.
Wengen, Abtei. 68. f.
Werden. 25.
Wertingen. 484.
Westersand. 160.
Westernhagen. 498.
Westfriesland. 130.
Westphalen, neue Charte von. 514.
Westphälischer Kreis. 14. f. 231.
Wetzlar, Grafschaft. 20.
Wiarda's altfriesisches Wörterbuch. 145.
Wien, Consumtions-Tabelle 520.
Wilkens, C. Specialcharte, von Hildesheim. 515.
Wilna, Universität. 501.
Wimpfen. 16.

Winde in Neu - Amerika. 295.
Windsheim. 122.
Winkopp's Zeitungs - Reise- Post - und Handlungs-Lexikon, 1. B. rec. 331. f.
Winterrieden, Dorf. 18. Einkünfte. 19.
Wirtembergische Länder — Abtheilung derselben. 16. Flächenraum, Volksmenge. 22. 310. f.
Wismar. 21.
Witmund, s. Aurich.

Y.

Yonne, Dep. 291.

Z.

Zagani. 280.
Zaguwann. 382.
Zannoni, Nuova Carte dell' Italia. rec. 355. f.
Zante. 491.
Zelle. 497.
Zimmermann, v., Taschenbuch der Reisen, 3r Jahrg. rec. 80. f.
Zirikfee. 29.
Zittau. 84.

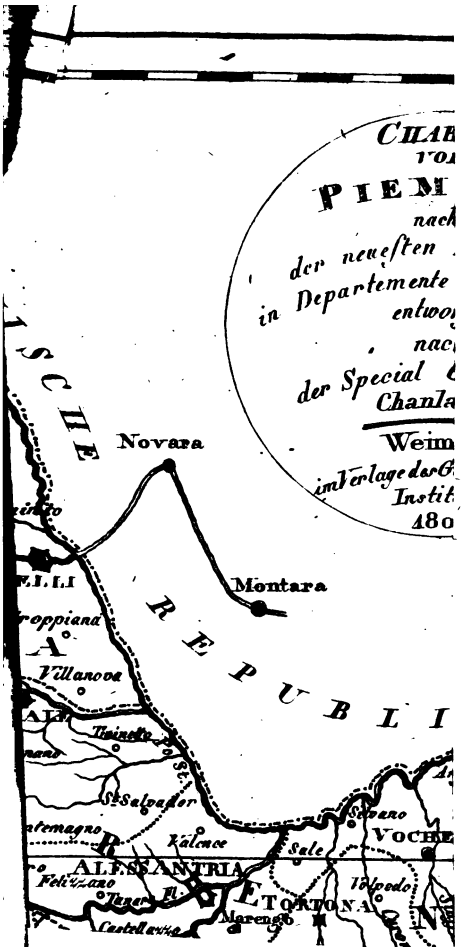
Verzeichniss der diesem Bande beigefügten Portraits und Charten.

Portraits.

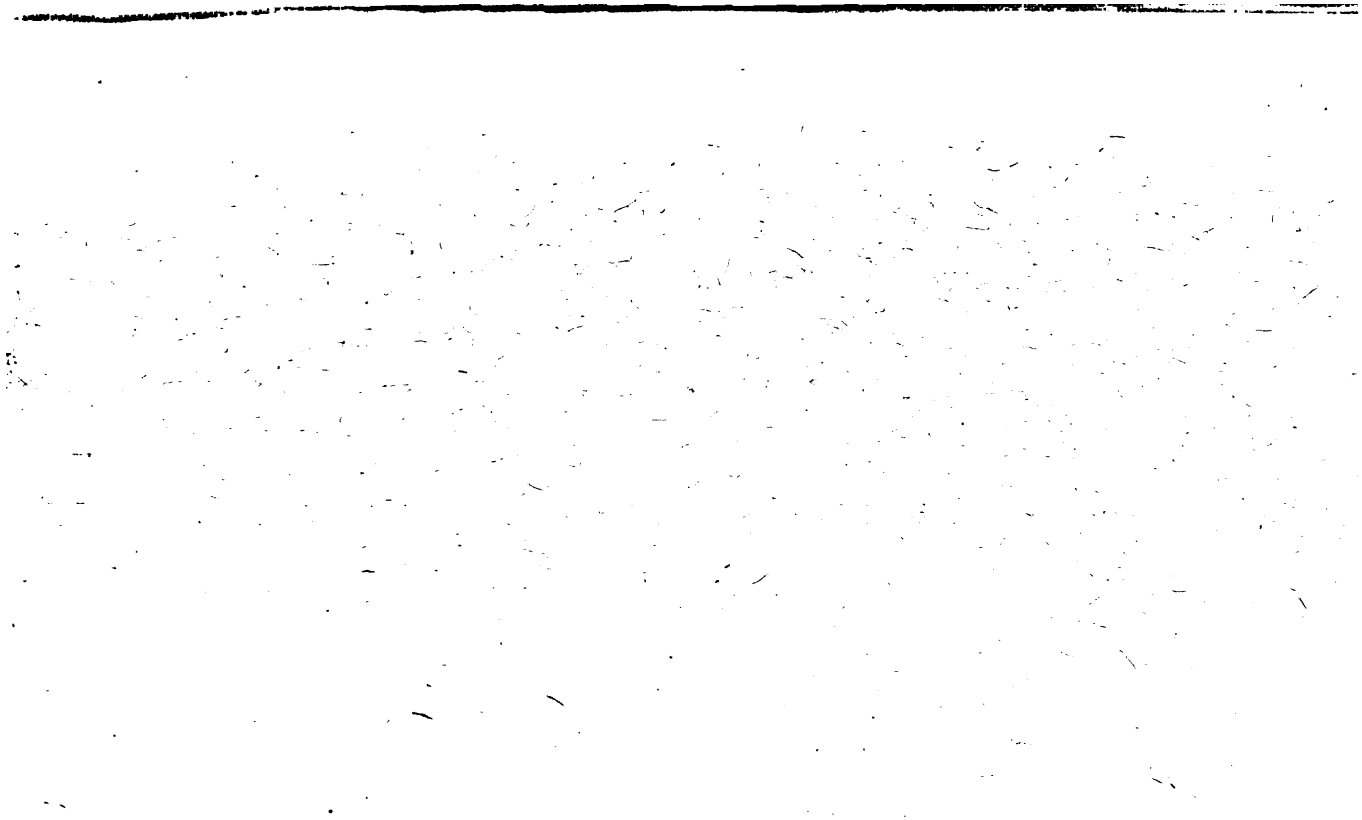
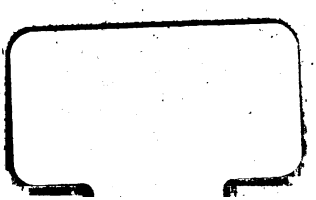
Nicolaus Copernicus	zum	1.	Stück.
Philipp Cluver	—	2.	—
Tycho Brahe	—	3.	—
Maupertuis	—	4.	—

Charten.

Tableau der Charte von Neu - Ostpreussen	zum	1.	Stück.
Charte vom Ourcq - Canal	—	1.	—
Probeblättchen von der Charte von Neu-Ostpreussen	—	1.	—
Charte von Syrien, von Paultre	—	2.	—
Charte von Nordamerika	—	3.	—
Charte von Piémont	—	4.	—


CHAR
PIEM
nach
der neuesten
in Departemente
entwo
nac
der Special
Chanla
Weim
im Verlage der G
Instit
480
Novara
Montara
REPUBLI
Villanova
Valenza
St. Salvador
Salce
Valcace
Sale
Serano
VOCHE
ALESSANDRIA
Felizzano
TORTONA
Marengo
Castellazzo

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATION



MAY 2 3 1928